This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

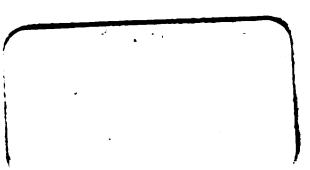
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06666416

3 3433 06666416 4



Wien,

ſeine Geſchicke

und

ſeine Denkwürdigkeiten.

Im

Vereine mit mehreren Gelehrten und Künſtfreunden

bearbeitet und herausgegeben

durch

Joſeph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erſter Band.

Wien, 1823.

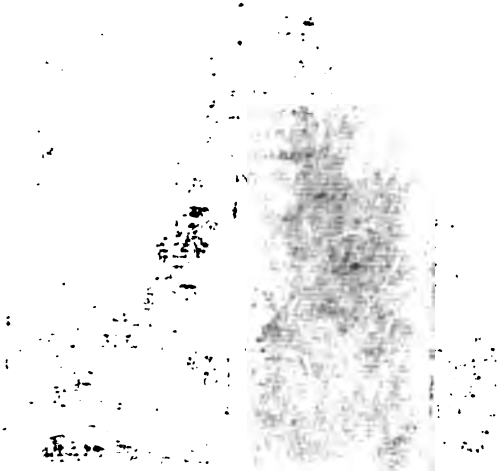
Im Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum hunc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitos Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2., über Athen.

MARC AUREL

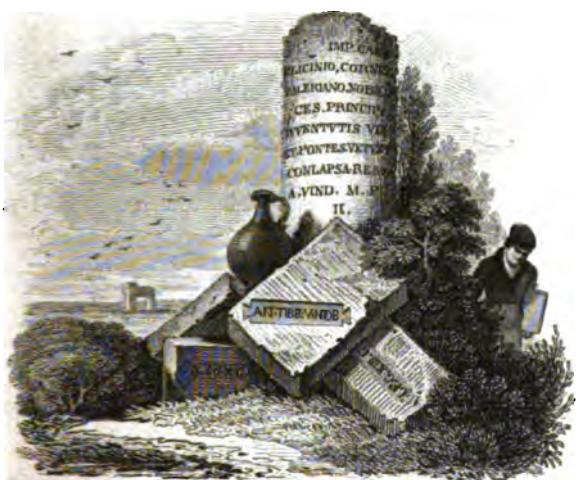


WIEN'S GESCHICHTE

UND

SEINE DENKWÜRDIGKEITEN.

ERSTER BAND.



WIEN, 1823

im Verlag der Franz Härter'schen Kunsthandlung.

PUBLIC LIBRARY

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Ihrer

kaiſerlich königlichen apoſtoliſchen Majeſtät

unſerer allgeliebten Landesmutter,

der

erhabenen Beſchützerinn

vaterländiſcher Wiſſenſchaft und Kunſt,

Carolinen Auguſten

Kaiſerinn von Oeſterreich

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefſter Ehrerbiethung gewidmet.

gründliche Tiefen, dunkle Seen und unermeßliches Geröll, Urwald und Sumpf!

Aber auch darinne noch, zählen Jahrhunderte kaum mehr, als die flüchtige Stunde, wie lange nach jenem Ablauf und Durchbruch, als Erde, Waſſer und Lüfte ſich feſt und ernſtlich geſchieden [1]) als die Abdachungen der ſteyeriſchen Berge aufhörten, jenes großen Landſees ſüdliche Ufer zu ſeyn, der Schlamm und die giftigen Nebel den Boden bedeckten, längſt nicht mehr bekannte Ungethüme ausgohren, undurchdringliche Forſte ſich hoben, Wildſeen ausbrachen, unterirdiſche Gewäſſer fortbrüllten, der cetiſchen Heilquelle [2]) Wunderbronnen zum erſten Mahle heiß emporſtrudelte, bis der erſte Flüchtling oder wandernde Stamm hier ſeinen Schritt aufhielt und vorerſt unſtäte, dann bleibende Sitze nahm!

Dieſes Dunkel dauert fort, beynahe bis die Römer über die Alpen herauf, an die Donau und aus Gallien, über den Rhein, hierher ihre Adler getragen, hier geſiegt und nach ihrer Weiſe, wo ſie geſiegt auch gewohnt haben! — Wie wenig iſt es, was wir finden in den Hellenen und ſelbſt in den Römern über die älteſten Geſchicke dieſer Umgegend? — Der griechiſchen Freyheit Abgeſandter an die Überwinderinn Carthagos, der Freund der Scipionen, der unterrichtetſte Mann ſeiner Tage, Polyb, verbürgt es Uns ausdrücklich, Alles, was ſeine Zeit wußte von dem ganzen ungeheuern Erdſtrich zwiſchen Narbonne und dem Tanais, zwey Enden Europas, in ſeinen Büchern verzeichnet zu haben. — Vater Hero-

bi kennt, wie viele der Alten, eine zweyfache Donau, „bey den Celten, bey der Stadt (?) Pyrene entſpringend und Europa in der Mitte durchſchneidend, der Iſter aber falle bey den Iſtriern, einer miletiſchen Colonie ins ſchwarze Meer! Die Celten wohnten hinter Herkules Säulen, an die Cyneſier gränzend, die gegen Weſten die äußerſten ſeyen!" Am Iſter theilt er, die Scythen nördlich, ſüdwärts die Thraker, unter denen, da ſie ihm ein, den Indern gleichſtehendes Hauptvolk ſind, er nothwendig auch viele Celtenſtämme verſteht. Nördlich den Apenninen, wohnen ihm die mächtigen Ombriker und die Illyrer; nördlich deren münden ſich noch zwey Flüſſe in den Iſter; weiterhin Alles Wüſte!

Die Verwirrung kann nicht gering, daher auch die Gefahr unrichtiger Folgerungen nicht unbedeutend ſeyn, wo die meiſten Völker- und Ländernahmen, Appellative, von Eigenſchaften, von Begegniſſen, von äußern Zufälligkeiten hergenommen ſind, mit dieſen wohl auch in anderen Wohnſitzen, nach anderen Führern wechſeln. Alſo heißt Hyperboräer, Über-Nordwinder Celte, Fremdling, Flüchtling, Gale, Gallier, Galater, gleichfalls Fremder, Ausgewanderter, eben darum, nach der Lage, manchmahl auch Abendländer, — Tauriſker, Bergbewohner, Germane, Wehrmann, Krieger, Cimber, Räuber, Sueve, Wandale, Schweifer, Wandler, das iſt: Nomade; ja Barbar ſelber, Fremder oder Sohn der Wüſte ꝛc. — Wie dürfte man unſere Begriffe und Verſtändniſſe, wie unſern Maaßſtab

an die altergrauen Zeiten anlegen, wo ein Stamm zeitweise einem ganzen Völkerbund seinen Nahmen leiht und dann wieder einzeln unter demselben auftritt, wie Tauriſker, Boien und bey und nach Cäſar, ſelbſt der Hauptnahme Gallier und Celten, — wo zum Beyſpiele, der illyriſche Nahmen, Land und Volk, faſt bey jedem der Alten in anderer Ausdehnung, Begränzung, Bedeutung erſcheint, unſre Gegenden bald umfängt, bald ausſchließt und was für eine Zeit, für eine Beziehung, in voller Wahrheit gilt, ſehr irrig, auch von einer vorhergehenden oder nachfolgenden verſtanden würde.

Den frühern Griechen heißen alle, im Norden Thraziens, des Caucaſus und der Appeninen wohnenden Völker, Hyperboräer (jenſeits des Nordwindes, jenſeits des macedoniſchen Grenzfelſen Bora, faſt wie den Franzoſen Ludwigs XIV. und XV. alles Land jenſeits der Alpen und des Rheins, dans le Nord lag.) — Ihnen wohnten Hyperboräer bey Gades, wie am obern tyrrheniſchen Meer und wie an den Quellen des Iſter, von denen ſich Herkules, dem heiligen Öhlbaum erbat, zu denen auch Ulyſſes gekommen, treue Diener des, durch ihre berühmten Weihgeſandtſchaften nach Delos und Delphi hochverehrten Apoll! — Je mehr der Phocäer Anſiedlung in Maſſilien, je mehr Darius Heereszug wider die Scythen und die Kriege des großen Alexander und ſeines Vaters Philipp, Licht verbreiteten in die Öde gen Weſten und Mitternacht, deſto tiefer wich natürlich immer auch der allgemeine Nahme der Hyper-

wärts zurück, in die glückselige Insel, dem Lande Celtica gegenüber. Er wich zuletzt gar unter den Nordpol, wo die Menschen jährlich einmahl Wölfe wurden, Hundegesichter, Schlangenfüße und Schlappohren hatten! — Schon durch Homer und Hesiod erwähnt, ist der Nahme der Hyperboräer älter als der nicht viel bestimmtere von Scythen und Celtoscythen. — Der Illyrer alte Sage beym Appian läßt aus dem Titanenenkel Polyphem und der Galathee, den Celtus, Gala und Illyrus hervorgehen, der drey gleichbenannten Völker Ahnen; unverkennbare Andeutung der gemeinsamen Stammwurzel! — Nach andern erzeugte Herkules, der Tyrier, des Abendlandes Bevölkerer, mit der Celtine, den Celtus und Galates. — Celtus, Sonne, Held, — Kali, Gala, Galates, der Mond, hellfärbig, sanftleuchtend; — hoher Wuchs, blaues Auge, weiße Haut, goldnes Haar, sind die ältesten Kennzeichen der Celten, Gaben ihres aus dem Norden eingewanderten Apoll. 3) — Der Nahme der Celten ist bey den Griechen wohl erst in bestimmtem Gebrauch seit der Fahrt der Argonauten, die nach Apollodor, beym Lande der Liguren und Celten vorbeyfuhren.

Auf den Lippen der Seher schwebte bereits durch dritthalb Jahrhunderte und nun blitzte auch aus den Augen thatendurstiger Jugend, die ägyptische Mythe von eines Ungenannten kühner Seefahrt, aus dem schwarzen Meer in den Ister (die Donau) herein und diesen Strom aufwärts, wo er sich an Scythiens und Thraziens Gränze in zwey Arme theile, den einen

Arm hinunterſendend in den adriatiſchen Buſen des joniſchen Meeres?! — Von ihr entzündet, wagte Jaſon auf der Argo, die vielbeſungene Fahrt nach dem Zauberlande Colchis, (mehr als zwölfhundert Jahre vor Chriſtus und ein halbes Jahrtauſend ehe Rom erſtand). Mit dem erbeuteten Vließ, mit der geraubten Medea heimkehrend, verfolgt von ihrem rachedürſtendem Bruder Abſyrtus, fuhr Jaſon aus dem ſchwarzen Meere, jener durch Land- und Seekarten verewigten Mythe vertrauend, herein in die Donau und fortan ſtromaufwärts, um nach dem Irrwahn der Sage, an dem andern Arm derſelben, die adriatiſche See zu gewinnen! Vergeblich darum bemüht, verfolgte er ſeine Stromfahrt weiter, bis gegen die Quellen des Iſters hinauf, in den herzyniſchen Wald! Umzuwenden genöthigt und abzuſtehen von dem müh- und gefahrvollen Wagniß, bog er nun ein in die Save, aus dieſer in den Fluß, welchen Jaſon, weil er ſein Wunderſchiff getragen, Nauportus und den Ort, wo der Winter ihn feſthielt, Ämona nannte, in liebender Erinnerung an die theſſaliſche Heimath. Er brachte dann ſein Schiff mit ungeheurer Anſtrengung, zu Lande, über die nahen Berge in einen jenſeitigen Fluß und aus dieſem in die adriatiſchen Waſſer. — Noch blüht in Laybach, Jaſons Ämona. Der Adria ſtürmiſche Wellen ſchäumen noch gegen die vom vergoſſenen Bruderblute, Abſyrtiden genannten Inſeln Cherſo und Oſero. Pola in Iſtrien, rühmt ſich eine Colonie, der den Jaſon verfolgenden Colcher! — Frey-

lich dürften diejenigen, denen der Raub der Sabinerinnen, der Kampf der beyden Brüderpaare von Alba und Rom, denen Tarquins Übermuth, Lucretias Tod, die Rache und Befreyung durch Brutus, denen Prosennas durch Cocles, Scävola und Clelia wundervoller Krieg, ja die Hauptmomente des patrizischen und Plebejer-Kampfes vor und in Coriolan, nichts mehr sind, als fabelhafte Chronikbruchstücke, als ein durch vielfache Widersprüche historisch verwerflicher Kranz alter Heldensagen, schwerlich dürften diese aus dem Argonautenzug jene geographischen und ethnographischen Folgerungen herleiten, wie Manche beynahe mit eben der Zuversicht thaten, wie aus den Reisen Alexander Humbolds oder des Prinzen von Neuwied!

Aus beyden Mythen und aus ihren Denkmalen, geht wenigstens die feste Überzeugung hervor von einer uralten Bevölkerung der Donauufer, wohl anderthalb Jahrtausende vor der Geburt des Erlösers, — sey es auch nur durch herumziehende, von Jagd und Fischfang lebende Stämme und inmitten dieser dunkeln, gewitterschwangern Nacht, immer doch ein schwacher Dämmerschein der Verbindung mit Griechenland! Aber die Geschichte dieser ersten Ansiedler, der beständige Kampf ihrer Bedürfnisse mit der natürlichen Unthätigkeit, mit den Schrecken und Hindernissen der Einöde, der Drang des Wanderns und der Abscheu vor festen Sitzen, die schwache Zunahme der Bevölkerung, die losen Bande der Geselligkeit, würden für die hohen Zwecke der Historie nicht sehr unterschieden seyn, von jener, irgend eines gewalti-

gen Thiergeschlechtes. — Die Abenteurer aus Griechenland, die sich bald in kürzeren Zeiträumen nachfolgten, bald wieder Jahrhunderte lang ausblieben, mögen ihnen die drey wichtigsten Begriffe und Gaben mitgetheilt haben, das Eisen, diesen ersten Buchstaben alles Anbaues und aller Künste, das der Erde Schooß öffnet und sammt dem Feuer den Wald urbar macht, das Geld, zwischen den Fernsten ein ewig nahes, unzerstörbares Band und die Schrift, eine Hängebrücke nach der Vergangenheit und Zukunft, hinüber und zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem?

Diese Urbewohner der Donaugestade kamen wohl aus dem mittlern Asien, von der Wiege der Menschheit, aus dem Garten der Erde, wo das Getreide wild wuchs, wo Ochsen und Schafe, Schweine und Hunde einheimisch waren; vom indischen Kaukasus, an die kaspischen und pontischen Binnenmeere, die Bühne der Völkerbildung und Völkerwanderung für das gesammte östliche und mittlere Europa! 4) — Feste Sitze mögen sie langsam gewonnen haben, saßen aber bereits in solchen, bevor noch das Fischerdörflein Rom sich als Stadt erhob, und vertheidigten späterhin diese Sitze mit kraftvoller Wuth, denn als die Celtogallen mehr als einmahl durch den hercynischen Wald oder wohl auch über die Alpen gegen die Donau drangen, mußten sie sich Bahn brechen mit blutigen Waffen, über Leichenhügel wilder oder in diesen Ansiedlungen, durch den harten Kampf um Bewohnung und Nutzung des Bodens, durch Gewaltthaten der Elemente, oder durch allerley Vermischung, im Verhältnisse ihres Zu-

fandes bey der Einwanderung aus dem Morgenland und im Verhältniſſe der langen Zwiſchenzeit wiederum verwilderter Stämme [5]).

Die Celten, Gallier, Galater.

Nach der Anſicht der Griechen und bis auf Cäſar, wohl auch der Römer, umfaßte das galliſche oder Celtenland, faſt ganz Weſt- und Mittel-Europa von Spaniens Abendküſte, (mit Ausnahme des, von Iberern bewohnten Aquitaniens, der britiſchen und ſkandinaviſchen Inſeln und Halbinſeln,) bis nach Scythien hoch im Nordoſt und von der Bora, durch Illyrien, bis an die adriatiſchen Küſten, bis zum Po und zur Rhone, mit Einſchluß der Alpen.

Zwar wurde von dieſem ungeheuern Umfang immer mehr abgeriſſen, immer weiter ging die Vermiſchung der Celten mit Fremdlingen, am Ebro mit Eingebornen, (Celtiberer) in Oberitalien, Celtoligurer, nordwärts Celtoſcythen; — die macedoniſchen Könige eroberten in Illyrien, die Römer eroberten zwiſchen dem Po und den Alpen.

Noch Polyb gebraucht Celten, Gallier, Galater, als völlig gleichbedeutend und bezeichnet den nähmlichen Volksſtamm, bald mit dem einen, bald mit dem andern Nahmen. Auch die Germanen werden unter dem galliſchen Nahmen begriffen. — Die Sennonen vom Nordmeer, unter Brennus, Sieger am Allia und Eroberer Roms,

durch Manlius vom Capitol geschleudert, durch Camill aufs Haupt geschlagen, heißen immer nur Gallier, — des Brennus Raubgefährten in Griechenland, heißen bey den Hellenen, Celten, Galater, im römischen Sprachgebrauche, Gallier, — nach Cäsars Zeit, auch Germanen. — Noch bey Cicero und Sallust, heißen die Cimbern und Teutonen, Gallier, seit Cäsars Kriegen am Rheine, Germanen. — Als Carthago gefallen, nahmen die Römer auch von dessen europäischen Nebenreichen und Bundesfreunden, Besitz und Rache. — Spanien ward ihr Siegesland, das transalpinische oder narbonnensische Gallien desgleichen, das cisalpinische vom Po bis an die Alpen erhielt noch engere Bande. Gleichwohl blieb noch der Hauptstock der alten Celtica von Scythien bis an die Alpen und an die Pyrenäen, bis der große Dictator, in Sache und Nahmen eine ganz andere Gestalt der Dinge herbeyführte. — Er, der unübertroffene, der unvergleichliche Cäsar, nannte der Erste, alle Celten im Osten des Rheines, Germanen, und gerne überall andeutend, die Eroberung des gesammten Galliens sey durch ihn vollendet, schränkt er es zwischen den Rhein, die Alpen und Pyrenäen ein und unterschiebt häufig, absichtsvolle strategisch-politische Wendungen, statt scharf gesonderter geographisch-ethnographischer Angaben. — Darum sagt er: nur ein Drittheil Galliens, sey von Celten (oder in der römischen Sprache von Galliern) bewohnt, die andern zwey Drittheile von Belgen und Aquitanen.

— Die Germanen hatte zwar Cäsar seinem Heer als Brüder der Gallier geschildert, ihre Scheue vor den mächtigen Gestalten und ihre Kriegsart dadurch beschwichtigend, ja verhöhnend; „sie hätten ja, in der eben ruhmwürdig überwundenen gallischen Gefahr, auch diese germanische schon kennen gelernt und großen Theils schon überstanden!!! — Galt es aber, vor Rom und seinem Senat dem Ruhme Cäsars und der darauf zu begründenden Macht, so wurden bey ihm, Gallier und Germanen wieder zu verschiedenen Völkern, an Glauben, Sprache, Sitte und Verfassung vielfach unähnlich, jedoch so, daß selbst nach seinen eignen Ausdrücken, keine gänzliche, keine ursprüngliche Wurzelverschiedenheit hervorgehet.

Der König der Länderbeschreiber, Strabo, dem naturgemäßen und anhänglichen Sinn, überall am meisten und längsten getreu, nennt im Beginn seines bewunderungswerthen Werkes, noch das ganze Land von Scythien bis an die Pyrenäen, celtisches Land; — im Verfolge aber, dem Begriff und Wort seiner Zeit nachgebend, dehnt sich ihm, Celtica nur mehr von den Pyrenäen bis an den Rhein, — vom Rhein aber bis an und über die Elbe, ist Germanien. — Politische Einrichtungen, meint er, seyen willkührlich und zufällig in ihrer Gründung und oft nur kurz von Dauer, die natürlichen Grundverhältnisse hingegen, des Länderbeschreibers eigentliches Feld. — Celten und Germanen (fährt er fort) sind Stammgenossen und als solche, sich an Natur

und Verfassung sehr ähnlich. Sie sind Nachbarn, nur durch den Rhein von einander getrennt und haben sonst das Meiste gemeinsam, nur daß Germanien noch nördlicher liegt. Mit Recht gaben also die Römer, den Letztern den Nahmen Germanen, da sie in Hinsicht der ungemeinen Größe und wilden Kraft des Wuchses, der goldnen Haare, der Sitten und der Lebensweise nicht eben verschieden, Brüder der Gallier sind; denn Germanen bezeichnet in der Römersprache: leibliche Brüder. 6)

Neuere Forschungen streben die Identität der gallischen und der germanischen Sprache zu beweisen und zwar durch eine ansehnliche Zahl abgeleiteter Wörter, die im Latein ohne Nahmen oder Stammbedeutung vorkommen, aber in Deutschen wurzeln und noch in Stamm und Zweigen fortblühen, — durch das Übereintreffen sehr vieler gallischer Orts-Völker- und Personennahmen mit germanischen, — endlich durch die Einerleyheit der noch übrigen altceltischen Worte mit germanischen. — So sind die Slaven in Asien und die krainerischen Winden, Dalmatiner und Pohlen, Serben, Böhmen und Russen, alle Slaven, trotz ihrer ungemein verschiedener Mundarten und des verschiedenen Zustandes der weiten Länder, die sie bewohnen! — Wie hätte der Gallier, von zwey Seiten vom Meere umgeben, durch die Pyrenäen beschirmt, im reichen herrlichen Lande, ein Nachbar der Phocäer in Marseille, nicht weit früher entwickelt, nicht ganz ein anderer werden sollen, als im rauhen hercynischen Wald, der Germane? — Kein

Kunder, daß beyde in der Folge, als verschiedene Völker betrachtet, ja in Anlagen, Sitte und Bildung, einander manchmahl entgegengesetzt wurden, und daß jene Brüderschaft nur für die ältern Zeiten vollgültig ist, für diese aber außer Zweifel, nach wiederhohlten, klaren Zeugnissen der Alten!

Diese kurzen allgemeinen Ansichten und Betrachtungen sind nöthig, um die ältesten Geschicke unserer Gegenden, in geringerer Verwirrung und Dunkelheit vor Augen zu stellen; — sie sind um so nöthiger, als noch Geusau, Räuner und Andere der Neuesten, unglaublich genug, hierüber die abgedroschenen Abgeschmackheiten eines Hagen und Lazius wiederhohlt haben und diese Urgeschichten noch niemahls mit den Ergebnissen der neueren Entdeckungen und der neueren Kritik, in näherem Einklange dargestellt worden sind.

Die Wanderung des Belloves und Sigoves.

Sechs Jahrhunderte vor Christus, hatte unter den gallischen Celten, der Stamm der Bituriger, eine Art von Vorrang gewonnen und über sie selber übte damahls ein weiser Greis, Ambigat, väterliche und königliche Gewalt. — Die Volksmenge hatte sich dergestalt gemehrt, daß der Boden für solche Überzahl weder Nahrung noch Aufenthalt mehr hatte; daraus schoß das böse Unkraut innerlicher Zwietracht wuchernd hervor. — Ambigat, den verderblichen Folgen vor-

zubeugen, befahl seinen Schwesterſöhnen, den hel-denkühnen Jünglingen Belloves und Sigoves, fortzuziehen aus der Heimath, in neue Sitze. — Durch Loos, der Götter Wink, wurde dem Sigoves der hercyniſche Wald beſchieden, der ſich auf vier-zig Tagereiſen an und über der Donau fort erſtreckte; dem Belloves fiel Italien. — An ihn ſchloſſen ſich zahlreiche Haufen aus den Gauen der Bituriger, Arverner, Äduer, Sennonen, Carnunter, Am-barer, Aulerker, Cenomannen an. Lange ſchon hat-ten die Kunden von des Südens Reizen und Genüſ-ſen, von ſeinen Städten und Häfen, Tempeln und Bädern, die Gallier gelockt. Ein kluger und kräfti-ger Flüchtling von dort her, hatte ſie mehrere Be-quemlichkeiten des Lebens, mehrere Kunſtgriffe gelehrt. Sie betheten ihn an, als ihren Merkur, als ihren Her-kules, unter dem Bild eines Kaufmanns. — Den meiſten Eindruck hatten Trauben, Feigen und Öhl ge-macht, die der celtogalliſche Zimmermann Helichon, auf der Wanderſchaft in ſeiner Kunſt nach Italien (bey den Tuskern und unter König Numa zu Rom verweilend), in die Heimath mitgebracht hatte. — Gar langſam ging der ſchwere Zug von dreymahlhun-derttauſend Bewaffneten, (Weiber, Kinder, Greiſe und den Troß ungerechnet,) hinunter an die piemonte-ſiſchen Alpen, in den tauriniſchen Wald, mit weit grö-ßeren Hinderniſſen kämpfend, als vierthalbhundert Jahre ſpäter, eben hier, Hannibal mit ſeinen Ele-phanten. — Auf dieſem Heereszug, der bis zur letzten feſten Niederlaſſung wohl fünfzig Jahre währte, lei-

steten die bellovesischen Gallier, den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, mächtigen Beystand, eine blühende Niederlassung in Marseille zu grunden; dann nahmen sie alles Land ein, zu beyden Seiten des Po, zwischen den Alpen und den Appeninen, eroberten nach und nach die meisten Staaten des obern und des mittlern Italiens. — Die überwundenen Tusker flohen in die rauhen Berge des heutigen Veltlin, Tyrol und Graubünden, denen von ihrem Heeresfürsten Rhätus, der Nahme Rhätiens ward. — Wo jetzt das stolze Mailand, mehr als einmahl die Stadt der Kaiser 7), wo Brescia und Verona, wo Vicenza, Trident und Como prangen, baueten die bellovesischen Gallier, anfänglich zusammenhängende Wohnungen, alsdann befestigte Städte.

Zweymahl brachten sie Rom an den Rand des Unterganges. — Die unter Brennus vor dem Capitol gelegen, die Sennonen, waren die ersten, die (283 vor Chr.) als sie Roms Gesandte frevlerisch gemordet, in ihren Sitzen ausgetilgt wurden, und in die Alpen und bis in Illyrien flohen. Die Theilung ihrer Ländereyen durch die stolzen Sieger, fachte den losen Bund der italienischen, ja selbst der transalpinischen Gallier wiederum zur hellen Flamme an; die Anwohner der Rhone, die Gäsaten, von ihren langen Spießen also genannt, weckten noch einmahl die alte Furcht des gallischen Nahmens, aber Marcell schlug und erschlug den König Virdomar und der Tag von Mailands Fall, war der letzte Tag celtogallischer Übermacht zwischen den Appeninen und den Alpen. — Viel zu spät hatten sie

ſich dem großen Carthager angeſchloßen, — ſpät (die weltgeſchichtliche Schlacht von Zama, war ſchon vorüber) traf ſie die Rache Roms. Dieß- und jenſeits des Poſtromes floßen Ströme galliſchen Blutes und die Überreſte flohen zu ihren Brüdern, den ſigoveſiſchen Celtogallen, die ſich durch den hercyniſchen Wald tief an die Donau herab ausgebreitet und mit den illyriſchen Ureinwohnern und den wilden Päoniern, Pannoniern vermiſcht hatten. — Da finden ſich die Sennonen als Erbauer von Sennia in Liburnien, die Salaſſer und die Cennomannen, (Letztere, Erbauer Veronas) in den Alpen Iſtriens und Krains, die Medoaker und Symbrier an der tyroliſchen Brenta und im Cembrathale. Die Bojer, deren Scipio Naſica ſo viele Tauſende erſchlagen und deren Gold, Silber und Waffenſchmuck bey ſeinem Triumph, das Erſtaunen des nicht leicht mehr erſtaunenden Roms erregten, breiteten ſich an der Donau aus, ringsum und in dem Lande, das von ihnen ſeinen Nahmen führt bis auf den heutigen Tag. (Bojo-Arn, celtiſch, der Acker, die Erde der Bojen, campi Bojorum, Bojoarien, Bo-arn, Bayern.) Von den Carnuntern, heißt an der Donau, in Pannonien, Carnuntum, der Hauptmarkt des Bernſteinhandels und ein, den Römern noch früher bekannt gewordenes Carnunte, im großen Illyrikum.

Viel früher als Belloves mußte wohl der, dem ungeheuern hercyniſchen Wald zugewendete Sigoves ſein Ziel erreichen? — Doch von ſeinem Heerszuge, ſind die Kunden nicht ſo reichlich, wie von

Bellovesus aus dem genußreichen und darum auch früher schon entwickelten Wundergarten Italiens. — Beynahe geben nur die häufigen spätern Züge der Celtogallen durch Pannonien und Thrazien, nach Griechenland und bis in Kleinasien, einigen wenigen Aufschluß über die Richtung und über die Völkerstämme seines Zuges. Diese Kunden der Alten würden Verwunderung und Zweifel erregen, sagte nicht Justin mit so dürren Worten, daß die Fruchtbarkeit und Furchtbarkeit der Gallier eine solche gewesen, daß selbst ganz Asien von den Schwärmen ihrer kriegs- und beutelustigen Jugend erfüllt wurde, daß kein König des Morgenlandes glaubte, ohne gallische Miethvölker seine Herrschaft behaupten, noch derjenige so sie verloren, ohne dieser Unwiderstehlichen Hülfe, selbe wieder gewinnen zu können! — Die massilischen Phocäer hatten den bellovesischen Galliern, den frühern Beystand, durch das Weihgeschenk höherer Bildung, ihrer Kenntnisse, ihrer Künste überreich vergolten, so daß hier und da nicht Griechenland nach Gallien, sondern Gallien nach Griechenland verpflanzt schien! — Darum war auch Hellas ihrer heißersehnten Wünsche und Wanderungen Ziel. Darum mochte zwischen den Celtogallen in Gallien, im obern und mittlern Italien und zwischen jenen im ungeheuern, naßkalten und rauhen hercynischen Waldland, hinsichtlich der Zeit, der Stufe und des Umfangs ihrer Entwicklung, keine mindere Verschiedenheit walten, als späterhin zwischen Galliern und Germanen? — der Unterschied, daß sie nördlicher lagen: ein kurzes

Wort Strabos, das aber unendlich viel in sich faßt; denn das Klima kann der Mensch nicht umstalten, ohne von ihm wieder umgestaltet zu werden! Es ist nur ein kadmäischer Sieg, den er erringt, aber solchen Sieges, mögen beyde Theile sich rühmen!

Die Celten lebten unvermischt in größeren und kleineren Stämmen, so ursprünglich, zu Hause, so in den neu errungenen Ansiedlungen. — Im großen Illyrikum, in Pannonien und Norikum, waren entweder Gefährten des Sigoves oder spätere Einwanderer aus Gallien über den Rhein her angesiedelt, oder endlich bellovesische Celtogallen aus Italien von den Römern heraufgetrieben, oder Überreste solcher Schaaren, die von den Raubzügen nach Griechenland umwendend, ihrer alten Heimath wieder zugezogen sind. Einige wenige derselben, kennen Wir durch ausdrückliche Angaben der Alten. Andere verräth uns die bestimmteste Nahmensähnlichkeit und das Zusammentreffen der Umstände.

Die Stämme nächst unsrer Donau, — Volkäer. Bojen. Die bojische Wüste. Azaler. Gerrhen. Carnunter und Carner. Vinden. Vindonen. Vindobona.

Einer der ältesten Nahmen im hercynischen Wald, einer Völkerschaft durch einheimische Unruhen ausgetrieben, an der Donau und im großen Illyricum seßhaft, mit Brennus, am Tempel zu Delphi raubend, bis in Asien streifend und dort Mitbegründer des neuen

Reiches Galatien, waren die tektoſagiſchen Volkäer, und um Toulouſe war ihre urſprüngliche Heimath. Der Sumpf der Volkäer (palus Volcaea, der Balaton, Plattenſee Niederungarns,) erhält ihr Gedächtniß in der untern, ſpätern Niederlaſſung. In der älteren, im Norikum, im obern Pannonien, haben alte Sprachforſcher ihrer gedacht, im Flüßchen Volka, in Volkach, Volkersdorf, Volkenfeld, Volkenmarkt, Volkendorf, Volkenbruck, ja im fränkiſchen Gaue Volk-Feld.

Der Nahme der Bojen iſt altberühmt, längſt der ganzen Wald- und Bergkette am Südufer der Donau, wie an den Ufern der Elbe, wo Bojoarien (Bayern) und Bojohemum, (Böhmen) ihr Andenken noch lebendiger erhalten, als im obern Italien das von ihnen erbaute Lodi, als die mit ihrem Blut gedüngten Felder um Modena, als die auf den Trümmern ihres Beſitzes und ihres Ruhmes gegründete Colonie Bologna.

Die bojiſche Wüſte, wollten neuere Forſcher, als eine zweyfache betrachten: die erſte, dem Strabo bekannte, von Vindelicien, in den Ebenen (campi Bojorum, deserta Bojorum) längſt der Donau herab, bis an (ad Pannonios) aber nicht innerhalb Pannoniens. Dieſe wurde von den Römern bald mit Städten, Flecken und Burgen erfüllt. — Dann aber, die bojiſche Wüſte oder die Felder der Bojen unter dem cetiſchen Berge, im oberſten Pannonien, bevölkert von den durch die Daken überwundenen und gänzlich zerſprengten, von

einigen, ſpäter durch Marbod aus Böheim vertriebenen Bojen. Dieſe kleinere Wüſte oder dieſe Felder der Bojen, kennt noch die theodoſianiſch-peutingeriſche Reiſetafel, am Neuſiedler-See (lacus Peiso) gegen Sabaria und Scarabantia, vom Cäſar Claudius, ein halbes Jahrhundert nach Chr. wieder coloniſirt *).

Es folgen die Japoden und Skordiſker, auch mit illyriſchen Ureinwohnern, gemiſcht. — Jene hauſeten in den Alpen Krains, an der Culp und

*) Wie ſeltſam, daß die Fläche von der Leitha, dem Gränzfluß zwiſchen Öſterreich und Ungarn bis gegen den Neuſiedlerſee, einſt die Wüſte der Bojen, noch in der Hohenſtauffenzeit, „die Wüſte, Leerfeld, Feyerfeld" hieß. — So nennt ſie der öſterreichiſche Prinz Otto von Freyſing, Sohn unſers Leopold des Heiligen, als er den 1146 zwiſchen ſeinem Bruder Heinrich Jaſomirgott, Wiens Wiederherſteller und dem jungen Ungarnkönig Geyſa ausgefochtenen Krieg beſchreibt XXXII. Igitur Rex ad portam Mesiam, LXX pugnatorum millia, vel amplius habens, erupit: in campoque inter portam praefatam, et fluvium Litahe, qui Teutonica lingua Virvelt et Lervelt, quod nos vacantem campum dicere possumus, castra posuit. Dux etiam cum suis non longe ex altera parte ejusdem fluvii, qui Imperii Romani et Regni illius ex uno Danubij latere (nam ex altero, Maraha fluvius, die March) limes est, suos convocans, itidem castrametatur — und wie höchſt bedeutend knüpft ſich unmittelbar an jene Erwähnung der alten Wüſte der Bojen, die Erwähnung des wieder neu auffeimenden Wien, wohin Herzog Heinrich ſeinen Rückzug nahm: „in vicinum oppidum Viennis, quod olim a Romanis inhabitatum, Favianis vocabatur!"

bis gegen den ſinatiſchen Meerbuſen, mit den Carnern, muthige Räuber zur See, die wilden Skordiſker, gegen den Zuſammenfluß der Sau und Donau, — die Tauriſker, mit flüchtigen Bojen vermengt, wohnten, das ganze Hochgebirg herauf, wo heute die Marken von Kärnthen und Salzburg, die Marken von Steyer und des Landes ob der Enns ſich berühren, bis wo die, Norikum und Pannonien ſcheidende cetiſche Bergkette ſich gegen die Donau zu verflacht in das Kahlengebirge, — die Arabiscer an der Arabo oder Raab, die Azalier um das cetiſche Gebirge, ober ihnen, die Gerren, Gerrhi. — Spuren von jenen, wollte man gewahren in Azalawe (Haſelau) in Azalarn (Eslarn, Eßling) von dieſen in den vielen Gerrasdorf, Gerrasbach, Gerrasberg, Gerrashof, Gerreshart (oder Harz, Wald.)

Von andern, bey Strabo, Ptolomäus, Plinius genannten Stämmen, den Varcianern, Aſſiern, Oſerianern, Colecianern, Andiceten, Latuvikern, Pyrruſten, Breuken ꝛc. iſt kaum mehr übrig, als der bloße Nahme. — Oſtwärts der Azaler, kennt Ptolomäus, die Kytner. Einige wollten in dem, einſt viel ſumpfigeren Kittſee, den See der Kytner erkennen (?!)

Chartres, Carnuntum, ſendete ſeine Söhne mit dem Belloves nach Italien. Wer vermöchte es zu entſcheiden, ob ſchon mit Sigoves, ein anderer Heerhaufe aus derſelben Landſchaft oder, ob erſt aus Italien, flüchtige belloveſiſche Carnunter an die Donau

gekommen seyen, und dort jene nach der galliſchen Mutter benannte Celtenſtadt gegründet haben, reich durch den Bernſteinhandel und noch erſtaunlich in ihren Trümmern um Haimburg, Petronell und Deutſchaltenburg; „die große Stadt Troja" im Munde des umwohnenden Landvolkes!

Daß die leichtbewaffneten Carner, Nachbarn der Jappyden, um das Winterlager Jaſons herum, in den carniſchen Bergen und an den adriatiſchen Küſten, die ſie als windſchnelle Segler und kühne Räuber durchſchnitten hatten, Gründer von Aquileja, daß dieſe gleichfalls von den Carnuntern oder Carnutenſern von der Loire herſtammen, iſt von Vielen als wahrſcheinlich angenommen.

Oberhalb Carnuntum, der Donau noch näher, hauſte der Stamm, der uns hier vorzugsweiſe berührt, die Winden, Windonen, Wendonen, wahrſcheinlich ſchon mit dem Sigoves aus Gallien herüber gezogen? — In dieſem Heimathlande war ihr Windomagus, (Magus, iſt celtiſch, Genoſſenſchaft, Stammverwandtſchaft, Wohnung, neu-franzöſiſch: Maiſon) der arikomiſchen Volkäer Hauptſtadt. Den Winden gehörten auch Windinum bey den cenomanniſchen Aulerkern, (Gefährten des Belloves) Windalus an der Rhone, Windo, Windoniſſa, die Gefilde der Windonen bey den Helvetiern (jenes Windiſch, ohnferne deſſen, Thurm und Trümmer der Habsburg emporragen) — vielleicht auch der vendiſche, venediſche See (Bodenſee?) Ohnweit deſſen wohnten die Wenden, Winden

oder Vindonen am Lycus, Lech, von dieſem ihrem Sitze, Vindelyker genannt — und hart an der Gränzſcheide Pannoniens und Norikums, am cetiſchen oder kahlen Berge, iſt Vindobona, die Wohnung der Vinden, auch das Waſſer der Vinden, da die celtogalliſchen Stämme ihre Sitze immer aufſchlugen, wo Gewäſſer und Wald — und Vinduna, heut zu Tage, Winden, ohnferne der ehrfurchtgebiethenden Trümmer des alten Heerlagers, der alten Kaiſerburg Carnuntum.

Die celtiſche Endung, Bona, deutet auf eine Waſſerſtadt, Flußſtadt, auch auf einen Hafen — und in der That, dieſe Winden hatten kein geringes Waſſer zur Anwohnung erkoren, die Donau, den zweynahmigen Iſter; der nach Plinius auf einem Joch des abnobiſchen Berges, gegenüber dem helvetiſchen Raurakum entſpringt, durch unermeßliches Land, bey unzähligen Völkerſtämmen vorüberrauſchet, (per immania magnarum gentium, per innumeras gentes, lapsus binominis Istri,) und nur zu bald des römiſchen Weltreiches Gränze ward gegen das unbezwungene Germanien. (frons Germaniae magnae — limes inter Romanos et Barbaros, — populi objectu maximorum fluviorum, Rheni et Danubii seclusi.) Seine Katarakten beſchreibt des griechiſchen Grammatikers Suidas Wörterbuch, in unverkennbarer Ähnlichkeit mit den, vor kaum einem halben Jahrhundert bedeutend verringerten Gefahren des Strudels und Wirbels bey unſerm Städtchen Grein. „Die Katarakten ſind Felſen im Iſter, als zackige

Klippen und Hügel, sich aus dem Wasser erhebend. Der Wellen Anstoß erregt ein gewaltiges Brausen. Wenn sie durch die Riffe gedrungen, bilden sie im Flusse allerley Strömungen, Kreise und Ringe, jenen der Charybdis nicht unähnlich." Eine nicht deutliche Stelle des Strabo, scheint hingegen die Katarakten nach Dacien hinab zu versetzen, wo noch heut zu Tage, auf türkischem Boden, an mehreren Stellen, insonderheit bey Kilianova, Schifffahrt und Handel, durch solche Klippen und Brandungen, ein großes Hinderniß leiden. Aber die Donau mochte wohl, gleich dem Nil, mehrere Katarakten zählen? — Nach Agathemeres hätte der herrliche Strom bis zur Stadt Vindobona, Donau (Danubius, im Mittelalter, Tuenacha, auch Tuenawe, Dunowe) geheißen, von da an, Ister; anders der ältere Plinius, anders der Erdbeschreiber Ptolomäus, anders Appian und der Gothe Jornandes: Ihre Abweichungen sind für unsern Zweck gleichgültig.

Eine uralte Sage läßt die Vinden oder Vindonen, Fuß fassen auf den sonnigen Hügeln hart an der Donau und vom Fischfang leben, von der Jagd in den Auen und im nahen komageniſchen Gebirg. — Daß zur Celtenzeit aus der Donau Gold gewaschen worden, sagen die Alten; ob von den Vinden, wo sollte das aufgezeichnet seyn?

Obgleich der enge Raum und der nächste Zweck dieser Blätter, keine ausführliche Widerlegung gestatten, verdient doch Erwähnung, daß Einige, diese Vinden oder Venden, mit den viel spätern Vene-

den, Slaven vermischen und diesen ungeheuern, etwa in Folge der Kriege Mithridats (?) aus Asien an Dnepr und Wolga ausgewanderten Völkerstamm, zu einem europäischen Urvolke machen. Aber weder Budinen noch Veneden des Tacitus, sind erweislich, Slaven zu nennen, sondern wohl erst die Veneden des Jornandes?

Rom und Wien stiegen vom geringen Fischerdörflein eines, den Krieg in seiner freudigen und blutigen Gestalt liebenden Völkleins, zu erhabener Höhe. — Vindobona war der, (wie es scheint, nicht allzuzahlreichen) Winden, Hürde und Sammelpunct. Aber der Ruhm der Hauptstadt der anwohnenden celtogallischen Stämme, ist dem nahen Carnuntum schwer zu bestreiten.

Norikum, seine Gränzen, sein Nahme. — Vindobona in Pannonien, nicht im Norikum.

„Die Gränze des Norikums macht gegen Niedergang der Innstrom, nordwärts die Donau, gen Osten das cetische Gebirge, gen Mittag die sich jenseits des eichenbekränzten Pannoniens (es heißt vorzugsweise glandifera) heranziehende südliche Alpenkette," sagt im Wesentlichen Ptolomäus. — Das cetische, (im Mittelalter das Kahlengebirge) setzt mit seinem äußersten Vorsprung, dem Kahlenberge, seinen Fuß in den Spiegel der Donau und steigt dann in einer verschiedentlich benannten und verschiedentlich gestalteten Kette von Hügeln und Wald-

gebirg, ſchief durch das Land unter der Enns, gegen die ſteyeriſchen Bergjöcher, vom Kahlenberg, durch das Hagenthal, den Wienerwald, Kaumberg, (wie der alte Lazius dieſe Berge nennt) den Danberg, Frankenfels in Gſchaid, im Primſel, Hohenalden, in der Trexel, Schneeberg, Semmering, 9) von dieſem Gränzberge ſchräg gegen die Muhr, von dort an die Drau und jenſeits der Save, eben da an die ſüdlichen Alpen ſchließend, wo Ptolomäus die Berge Carvankas, das hieroſolymitaniſche Reiſebuch die römiſche Manſion Adrante, Atrante, hinſetzt und, wo heut zu Tage bey S. Oswald am Dran- oder Trojanerberge, die Marken Krains und Steyermarks in einander fließen. (Cöt, Coat, Cet, Kot, Ket, heißt cetiſch Wald, daher der cetiſche Berg, vorzugsweiſe von ſeinem Walde, — Kötwic, Kotwic, Göttweih, eine Waldfeſte, das Schloß im Walde.) — Vindobona lag demnach in Pannonien, nicht im Norikum, aber an ſeiner äußerſten Gränze, nach allen Alten, nach allen Denkmahlen. — Lange hieß alles Land ob den Alpen, Gallien, — der ſo oft wechſelnde Nahme Illyrikum, ſchloß aber im weiten Sinne, auch Norikum ein. — *)

*) Scheint Vindobona auf der peutingeriſchen Tafel auf noriſchen Boden geſtellt, ſo kann dieſer Verſtoß in einem Documente, wo weder Läng- noch Breite-Grade verzeichnet ſind, auch nicht nach denſelben gerechnet wird und deſſen Abſchrift wahrſcheinlich erſt aus dem Ende des XII. Jahrhunderts ſtammt, kaum der Rede werth ſeyn? — Die allgemeine Überſchrift des Segmentes, das Norikum, aber auch einen großen Theil Pannoniens faßt: Norikum, durfte nur etwas zu weit rechts

Polyb ist der Erste, welcher norische Tauristen unterscheidend, den Nahmen des Norikums gebraucht. Als eigene Provinz aber, in bestimmten Gränzen, gehört er erst der römischen Eroberung an. — Einigen hieß norisch, was auf Bergen wohnt, andern heißt es glänzend, in Anspielung auf den, schon von den römischen Dichtern besungenen norischen Stahl. Am wahrscheinlichsten bedeutet der Nahme Norikum, ein Nordreich, — und das war auch diese Provinz an der Donau für Rom, so wie sie für die deutschen Kaiser, — die Ostmark, das Ostreich, Österreich, (provincia Orientis, pagus Osterriche, Austria) geworden ist. — So meinte es Hugo Grotius (im Vorwort zu den scriptoribus rerum gothicarum) und so dieser altergrauen Tage, in unsern Gegenden, emsigster Forscher, Magnus Klein, Abt zu Göttweih. (notitia Austriae antiquae et mediae) — Gleichfalls dem Orden der Benediktiner angehörig, welchem Landbau, Kenntnisse und Künste, in Sturm und Dunkel des Mittelalters, so unendlich viel schuldig geworden, dem die, jedem Alterthumsfreund unvergeßlichen Congregationen von S. Maure und S. Blasien entsproßen sind, hat Joseph Schaukegl, aus

---

ausgedehnt werden, so war schon die Lage so vieler andern Orte des westlichen Oberpannoniens mit verrückt! Nach eben der Überschrift läge wohl auch Carnuntum im Norikum, schnurstraks gegen das Wort des als Soldat, hier herum trefflich orientirten Vellejus Paterculus: qui locus Norico proximus est.

dem Kloſter Seitenſtätten, in der galliſchen und römiſchen Geographie und Topographie Öſterreichs unermüdet geforſcht, ohne den Troſt, ſeine exercitationes de Norico, gedruckt zu ſehen und Albert Muchar, des ſteyriſchen Stiftes Admont Archivar, ſteht in ſeinem celtiſchen und römiſchen Norikum, jenen berühmten Vorgängern würdig zur Seite.

Ein folgenreicher und gänzlicher Irrthum, iſt die nur zu gewöhnliche Weiſe: unter Pannonien das heutige Ungarn, unter Norikum, die Lande ob und unter der Enns, ſammt Inneröſterreich zu verſtehen. — Von dieſer vermeintlichen Umkreiſung, fällt zuvörderſt das ganze linke Donauufer weg. Nie haben dort die römiſchen Adler bleibende Horſte gefaßt, wenn auch die jenſeitigen Uferlande, auf dem einen oder andern gewaltigen Streifzuge von ihnen durchzogen wurden. Dort war das große Germanien und tiefer unten Dacien. — Pannonien begriff alles Gebieth zwiſchen dem rechten Donauufer und der Save und von der Donau, die cetiſche oder comageniſche Bergkette hinunter, bis an die, unter dem Nahmen Carvankas und der albaniſchen Berge bekannte ſüdöſtliche Fortſetzung der Alpen. (Ämona, Laybach, lag auf der dreyfachen Gränzſcheide Italiens, Norikums und Pannoniens.) — Letzteres umſchloß alſo das ganze heutige Ungarn auf der Südſeite der Donau bis an die Sau, ganz Slavonien, Croatien nordwärts der Save, und von Steyermark und Öſterreich, den großen öſtlichen Streif bis ans cetiſche Gebirge; — Norikum hingegen: Krain nord-

wärts der Save, ganz Kärnthen, Steyermark und das Land unter der Enns westlich von den cetischen Bergen, das Land ob der Enns, einige Bezirke von Bayern, ganz Salzburg bis an den Inn und am rechten Salza Ufer fort bis in die rhätischen Alpen hinein. — Wie es überhaupt bey den in einander sich mündenden Flüssen, in jener altergrauen Zeit, wo die Kunden der alten Geographen, fast immer nur nach den Regeln der Theaterperspektive anzunehmen sind, gar häufig der Fall ist; wie Andere den Inn und die Donau vermengten, so vermengt Ptolomäus Salza und Inn und läßt den letztern von seinem Ursprung an, in den Alpen über Aquileja (!) gerade nordwärts strömen, daß er dem Norikum durchaus zur Westgränze dienen kann.

Wie die norisch-pannonischen Celtogallen waren.

Aus den ewig jungen Alten, hat über die in Norikum und Pannonien eingewanderten celtogallischen Stämme, Keiner eigens geschrieben. Daher werden auch die allgemeinen Angaben über Gallier und Celten, doch nicht ohne Wagniß, ohne Unterscheidung, im Besonderen und im Besondersten angewendet. Dennoch gibt es Wahrnehmungen und Merkmahle solcher Art, die mit Ort und Zeit genau im Einklange, hiedurch die möglichst wahrscheinliche Bürgschaft in sich selber enthalten.

Der Schlag des gallischen Volks überhaupt war edel, stark, abgehärtet, über das Gewöhnliche hinaus, (plus quam humana) die Farbe war milchweiß, lactea colla, torque fulvo radiantia (M. S. oben, Seite 9. die Herleitung von Gal) der Haarwuchs, reichlich (gallia comata) die Augen, groß, blau, so feurig, so durchbohrend, als trügen sie zwey Äpfel in jedem und daß es als Sage bey den Römern Glauben fand, ein illyrischer Stamm könne tödten, blos mit dem Blicke! — Der Krieg war ihr Leben und ihr erster Anlauf kaum abzuwehren, kaum auszuhalten, unter den bis zur Wuth begeisternden Liedern, unter wildem Waffenklang, versteinerndem Geheul und Zusammenschlagen der Schilder. — Wen aber dieser erste Anfall doch nicht warf, der behielt meist das Feld, den Sieg und den Krieg; denn als Überwinder von unerträglichem Übermuth, waren die Celtogallen als Überwundene, in der Verzweiflung unbändig und nicht Weiber, nicht Kinder in der festen Wagenburg, wollten die Niederlage schauen, noch ihre Freyheit überleben. — Die Losung: „Weh den Überwundenen!" — und: „Alles Recht sey bey den Waffen!" — und „dem freudigen Kriegesmuth gehöre Alles!" diese Losung haben auch die Helden des philosophischen Jahrhunderts, so gut wie die, um ihrer Wildheit willen verschrienen Gallier nur gar zu oft als alleingültige Richtschnur ausgerufen! — Die hohen Gestalten fochten in der Erbitterung des Kampfes oft halb nackt, aber auch in eisernen und ledernen Panzern, — drohende Büsche und thierische

Ungeheuer auf den Helmen, — mit Säbeln, Spa-
then, verderblich auf Hieb und Stich, mit Gä-
ſen, (langen Spießen,) mit Wurfſpießen und lan-
gen, oft vergifteten Pfeilen, Catejen; — zu Fuße,
mit langem hohem Schilde bedeckt, auch auf Streitwä-
gen, — am trefflichſten aber, hoch auf leichtem Roß. —
Sie liebten die Farbenpracht und den in Gold und
Silber, von Helm und Harniſch, Hals- und Arm-
ketten wiederſcheinenden Glanz der Waffen. — Ihre
Haus- und Friedenskleidung hingegen waren Ober-
rock und Beinkleider; dieſe oft weit, oft enge, oft
durch prächtige Gürtel geſchloſſen, jener, oben meiſt
offen, mit weiten, oft ohne alle Ärmel. — Wer Wür-
den trug, trug buntgefärbte und bemahlte Kleider. Der
Haarwuchs und Haarputz war eine frühe Sorge, ſelbſt
viel roherer Völker. — Etwas ſpäter, war beym Gal-
lier Alles geziert und Alles geſucht, — beym Ger-
manen viel mehr frey und wild.

Wie wenn Wir noch von unſern Celtogallen, lebensgroße Bildniſſe beſitzen, wie ausgeſchnitten aus einer „maleriſchen Reiſe durch den hercyniſchen Wald", wie ſie leibten und lebten, mit Kleidung und Waffen?!

Ein Mann, deſſen raſtloſer Sammlerfleiß kaum ſeines Gleichen zählt, dem wir die Erhaltung zahlreicher Denkmahle der Vorwelt, aber für jede Wahrheit ſo ziemlich auch einen Irrthum verdanken; deſſen Forſchung in alle Jahrhunderte eingedrungen iſt, aber auch die meiſten heillos durcheinander gemengt und verwirrt hat, dem es auch begegnete, ſlaviſche In-

ſchriften für römiſche zu leſen und der überhaup mit der ſelbgenügſamſten Zuverſicht, das Fehlende er gänzte und das gar nie Vorhandene hinzuſetzte, ha uns dieſen zweydeutigen Dienſt geleiſtet. — Dieſe Mann iſt Wolfgang Lazius, Ferdinands I. Arz und Freund, ſein Hiſtoriograph und ſein Oberhofbiblio thekar, ein ruhmvoller Bürger Wiens, (wo noch hinter dem hohen Markte neben der Dreyfaltigkeit, des Doctor Latzen-Hof ſteht) und Wiens verdienter Geſchichtſchreiber. — Er liefert uns einen mit Schild und langem Spieß bewehrten Carner und einen bären-tödtenden Tauriſker, mit den Urhörnern (de migrat. gent. 147 — 148 und aus ihm Valvaſor, Ehre des Herz. Krain 76. 80. 87. 93.) „aus alten Münzen, von einem alten Stein", (wie Er zu citiren gewohnt iſt.) — Die Kenner wiſſen lange, was von ſolchen Herrlichkeiten zu halten ſey und bauen nur ſcheu und umſichtig Schlüſſe auf Denkmahle, ja ſelbſt auf urkundliche Bruchſtücke, die ſich ſonſt nirgend, als beym Lazius finden! —

Der Vergleich wäre ſehr irrig, ſo oft er auch ſchon wiederkehrte, zwiſchen den nach der Donau eingewanderten Celtogallen und den Wilden des innern Amerika! — Schon in ihrer urſprünglichen Heimath hatten jene, die erſten und vorzüglichſten Entwicklungsſtadien zurückgelegt, in denen wir die Germanen, inſonderheit die Stämme des Sueven-Bundes, noch weit ſpäter begriffen finden. — Bey dieſen letzteren iſt noch das Wandern, das Entbehren friedſamer gemächlicher Wohnung, die Un-

gemeinheit des Eigenthums, so lange das ganze Land gemein blieb und mit jedem Jahr, mit jeder Wanderung, neu vertheilt ward, als die eine Hälfte die Waffen übte, die andere den Landbau, als geschlossene Gewerbe noch nicht geduldet und als nicht an Grund und Boden zu haften, ein Grundgesetz der über Alles theuern Freyheit war! — Schon unter Ambigat, des Bellovez und Sigovez väterlichem Ohm, sind die Celtogallen in festen Sitzen, im scharf geschiednem Eigenthum, schon gähren unter ihnen, Reichthum und Armuth. — Weniger gut sieht es aus mit der Freyheit, die hingegen, je nördlicher, je ärmer, je rauher Land und Volk waren, ihm alles Übrige ersetzen muß. — In dem fruchtbaren, milden, weichen Gallien hatte der Stamm der Bituriger schon ein entschiedenes Übergewicht, (summam imperii) er ernannte das oberste Bundeshaupt, (ii regem Celtico dabant, sagt Livius). Selbst von den, am meisten mit illyrischen und pannonischen oder päonischen Ureinwohnern, mit Mannen weit wildern Schlages vermischten Dalmatinern, bemerkt es Strabo, als etwas Außerordentliches, daß ihre Äcker nach einem gewissen Zeitverlaufe, neu vertheilt wurden. — Wir erstaunen, wenn wir beym ältern Plinius, der Alles weiß, finden, wie selbst in den rauhen Thälern der Alpenkette, die Noth den Einwanderern, eine so vielseitige Lehrmeisterinn gewesen; um wie viel mehr in dem glücklichen Land zwischen dem Inn, der Leitha und Raab, mit seinen vielen Flüßen und

Bächen, sonnigen Hügeln, kleineren Thälern und ausgebreiteten Ebenen zum mannigfaltigsten Anbau geeignet. — Die pannonischen Eichen sind sprichwörtlich bekannt. Wie lange mochten sie wachsen, ehe noch der Schall einer Axt in dem Urwald ertönte? Große Adler schwangen von ihren Giebeln, den rauschenden Fittig, dem fernen Hochgebirg zu und es krächzten grauenvoll zahlreiche Raubvögel. Am Fuß der mächtigen Eichen, wühlte der mächtige Eber; einer ungeheuern Zahl von Schweinen gaben sie Nahrung. Wilde Pferde schwärmten pfeilschnell, heerdenweise herum. — Aus tieferem Waldesdunkel scholl großer Bären und Wölfe Gebrumm und Gebell. Ungeheuere Auerochsen und Büffel verscheuchten das schüchterne Wild oder weideten auf feuchter, neblichter Wiese, wurden in tiefen Gruben gefangen, ihre Hörner zu Pokalen gehöhlt, oder als Siegeszeichen auf den Helm gesetzt. — Der wilde Ochse, Bonasus, mit Pferdemähnen und gewundenem Horn, gab eine hitzige und gefahrvolle Jagd und verbrannte fliehend seine Verfolger, durch seinen Unrath. — Das Elendthier an bekannten hohen Bäumen ruhend, wurde erlegt, indem die listigen Jäger den Stamm halb absägten. — Noch als die Longobarden den reißenden Lauf nahmen von der Donau an die Etsch und an den Po, rettete Fürst Gisulf seinen König Alboin vom Grimme eines Ur, dessen Haut fünfzehn Männern zum Ruhebette dienen mochte! — Dieselbe Haut wurde Gisulfs Lehenbrief um das Herzogthum Friaul! — Heldenthiere, schon längst ins tiefe Litthauen

und in den fernen Norden zurückgezogen, hausten wohl Jahrhunderte lang in der einsamen Wildniß, eh sie herauzogen jene Menschenhelden

„Von denen uns die Lieder melden,
Die zu der Götter Glanz und Ruhm
Erhob das blinde Heidenthum,
Die reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abentheuern!"

Das Marderfell des obern Pannonien, gehörte in den Zeiten zunehmender Verweichlichung so nothig zum Putz der Römerinnen, wie die langen goldnen Locken und die herrlichen Zähne der Celtogallinn und der Germanierinn. — Der Fischfang an der Donau war stark. Der Stöhr wurde am meisten geschätzt. Die Lamprete, lange Prike, der Donaukarpfen, von Ausonius bereits gerühmt und jene fast grätenlosen Donaufische (nimii saporis, ossibus carentes, cartilaginem tantum habentes in corporis continentia).

Wein hatte das obere Pannonien schon in alter Zeit, aber nur wenig, bis auf Probus. — Des Falerners köstlicher Nebenbuhler, gehörte dem südlichern Rhätien an (dem heutigen Tyrol und Veltlin) und die, Livias Leben und Reitze so unerwartet verlängernde, pucinische Traube, den Ufern des Timavus, dem von Wein und Öhl überfließenden adriatischen Meerbusen. — Die Gallier waren vielmehr lüstern nach italienischem Weine. Oft mag dieser zu Carnuntum, um Bernstein, zu Aquileja um Pech, Harz, Kienholz, Honig, Wachs, Käse, Mast-

schweine, Thierhäute und Sclaven eingetauscht worden seyn? — Diesen Wein tranken sie begierig aus hölzernen und irdenen Schalen, aus den oben mit silbernem und goldenem Zierath eingefaßten Hörnern ihrer Auerochsen, — die rauhern illyrischen Celtogallen, die wilden blutgierigen Skordisker, wohl auch aus den Schädeln erschlagener Feinde. — Sonst war ihr gewöhnliches Getränk, Gerstenbier und Meth aus Honig.

Die Viehzucht war blühend, zumahl im norischen Hochland. Man liest im Varro ein überraschend treues Bild unserer, mit Recht vielgerühmten oberſteyrischen Sendinnen, in welchem nicht einmahl „die Waidkinder" vergessen sind. — Wie sollte auch der Mensch, ein anderer werden auf einsamer Alpe, wo der Himmel selber sich nicht ändert, während so viele Menschengeschlechter kamen und verschwanden und Wasser und Kräuter und Wolken und Berge immer dieselben geblieben sind!? — Milch, Käse und Butter gehörten unter die vorzüglichsten Nahrungsmittel. Das Brot scheint allgemein gewesen zu seyn. — „Der norische Boden ist kalt und nicht so fruchtbar als der rhätische, aber wo die hohen Alpen sich verflachen und wo Pannoniens Ebenen beginnen, ist er freudig und fruchtbar. Ja selbst in den Alpen, sind wohlgelegene Thäler und Bergflächen, guten Anbaues fähig. Ganz unfruchtbar ist jedoch der größere Theil des hohen Gebirges, wegen unbezwinglicher Sprödigkeit des Bodens und Unkenntniß der hier anwendbaren Vortheile. Dort treiben kühne Räuber und Jäger ihr Wesen;" — Bilder des

Plinius und des Julius Solinus, völlig passend auf unsere, von den mildern Donaugestaden, von der pannonischen Ebene am Neustädter Steinfeld, gegen Oedenburg und Bruck an der Leitha, allmählig gegen den Schneeberg und Oetscher, Wechsel und Semmering emporsteigenden Gegenden.

Der Unterschied des illyrisch-pannonischen Ureinwohners und des eingewanderten Celtogallen, der Unterschied des Hoch- oder Flachlandes, des rauhern oder mildern Klima, zeigt sich, wie natürlich und wie immerdar, in ihren tausendfältigen, die größten und die geringsten Verhältnisse des Lebens umrankenden Folgen, vom Gottesdienst und von der Verfassung, herunter, bis auf die Nahrung und auf das gemeinste Tagewerk. — In Illyricum und im tiefern Pannonien sind noch die Menschenopfer unter dem Blutbaum, auf den großen Steinaltären, das Wahrsagen aus dem rauchenden Blut der Gefangenen, das gierige Trinken aus ihren, noch haarigen Schädeln. — Der Pannonier verschmähte jede, unter seinen celtogallischen Nachbarn doch schon so sehr ausgebildete Standesunterschiede. — Im pannonischen Sumpf, in seinen undurchdringlichen Wäldern oder auf hohem Joch, auf kahl gewaschenem Abhang des norischen Felsgebirges, mußte man freylich glauben unter einem ganz andern Volke zu seyn, als auf den Märkten Carnuntums und auf den wildreichen Hügeln, in den Fischerhütten der Winden!?

Der Celtogallen Glaube an ein höchstes Wesen,

unſer Carnuntum, aus merkwürdigen Denkmahlen erweisliche Mithras-Dienſt, unter Pompejus dem Großen im ciliciſchen Seeräuberkriege, nach Rom gediehen und mit dem Dienſt der Cybele oder der idäiſchen Mutter verſchmolzen, gehört zuverläßig erſt den Zeiten an, als die Römer dieſen Gegenden längſt ihr Joch aufgedrungen. — Als eigenthümliche celtogalliſche Gottheiten, werden Heſus und Teutates genannt und ein Herkules Ogmius, der die Menge mit goldnen Ketten, die ſich aus ſeinem Munde um ihre Ohren ſchlingen, nach ſich zieht, eine etwas dürftige Symbolik der Beredſamkeit jenes Kaufmannes, der den Celtogallen, der erſte, den Wundergarten des Südens geſchildert hat und ein Andenken an des Herkules Züge in den hercyniſchen Wald, an die Quellen der Donau. — Bel iſt heilig überhaupt. Von daher Belen, der Apollo der ſüdlichen und Oſt-Celten, (häufig auf Steinen, in Tyrol, an den adriatiſchen Küſten, in Krain, in Steyermark gefunden;) der Balder des Nordens, der Bel und Baal Babylons und der Hebräer — im ſüdlichen Gallien, Abellio, auch nur der verdorbene Apollo, denn bey den römiſchen Galliern war neben der lingua romana rustica, auch eine graeca rustica, wohl noch von den maſſiliſchen Phocäern, von denen ihnen auch die Buchſtabenſchrift kam.

Die Nächſten den Göttern, waren auch im Volke die Vorderſten. In Krieg und Frieden ſah der Celtogalle auf ſeine Druiden, einen eignen abgeſonderten Prieſterſtand, als auf Schiedsrichter

jeglichen Streites, ja über Leben und Tod. Wilde Krieger, ja sogar königliche Häupter haben vor ihren Stühlen gezittert, im heiligen Dunkel des brausenden Eichenhayns! — Die Bewahrer der alten Heldensage, die feurigen Sänger der Abkunft, der Heereszüge, der Wagnisse ihrer Altvordern, hießen: Barden. — Wallungen jugendlichen Muthes in den greisen Busen, schwärmerische Träume solcher alten Krieger, Kernworte ihrer vielerprobten Erfahrung, ausgedonnert in schauerlicher Waldeinsamkeit oder unter des Opfers furchtbarer Weihe, (Claudians loca, vetusta religione trucia, per vasta silentia sylvae) ehrten die Celtogallen als Weissagungen. — Auch gottbegeisterte Seherinnen fehlten ihnen so wenig, als den Germanen ihre Alrunen.

Jeder Stamm lebte in seiner Gemarkung, Gemeinde. Diese zusammen, bildeten den Gau, (pagus) der meist den Nahmen seiner ansehnlichsten Ortschaft trug. Die Gaue eines Stammes hießen bey den Celtogallen selber Cimbad, römisch civitas, respublica, griechisch systema. — Der Anbau, die Ansiedlung, war familienweise (per familias, per cognationes,) jedes Haus meist ohnferne eines Wassers und an Waldes-Saum hingebaut, war kenntlich und eingefriedet als eine Gemarkung; das Leben patriarchalisch; der Vater war König, Weiber und Kinder und die, so als Gefangene in der Schlacht, oder durch freywillige Unterwerfung sein geworden, gehorchten. — Vor des Wetters Ungemach, schützten ihre hölzernen Häuser, deren Balken durch dürre Reiser

seinem Lieblingsroß und seinem reichsten Waffenschmuck in den Scheiterhaufen drängten, der seine Leiche verzehrte (Soldurier, Ambachter). Die Römer wußten sie nicht anders zu nennen, als Sodalen, Devote, Clienten! — Selbst Anflüge von Erbadel und von Ahnenstolz fehlen nicht, trotz dieser Bärbeissigkeit um die Freyheit, (so bey Silius Italicus: Iste tumens atavis, Brenni se stirpe ferebat Crixus und von Fürstensöhnen bey Polyb, die ein väterliches Reich ansprachen!) — Man findet Leute, die sich der geliebten Freyheit, freywillig begaben, Andere, die sie im Kriege verloren und die überhaupt weder persönlicher noch dinglicher Selbstständigkeit mehr genossen, — aber auch geborne Sclaven, Kinder von Ältern, die in solche Abhängigkeit gekommen; hiernach können wir uns nicht mehr verwundern, daß auch bereits stehende Abgaben eingeführt, — daß die Druiden ausdrücklich davon ausgenommen waren, und Dumnorix sogar Staatsgefälle in Pacht hatte.

Die ältern Celten hatten (wie oben erwähnt worden) Scheu davor, ihre Götter in enge Mauern einzuschließen. Sie scheuten eben so sehr, sich einzuschließen in gemauerte Städte. Das stolze Mailand selber ward einst dorfsweise bewohnt und wie im gallischen Heimathland, waren die Celtogallen auch im norischen Gebirg, auch im pannonischen Flachland, nach Familien angesiedelt, die mehreren Familien in die Gemeinden, die Gemeinden in den Gau, die Gauen in den Volksverein ꝛc. Aber wie viele Städte gibt

ti nicht schon bey Cäsar, bey Vellejus, Plinius, Appian, Strabo, Dio Cassius, von deren festen Mauern, von deren Citadellen gesprochen wird (muris relictis in arcem confugerunt — urbs ingens Metulum, oppida antiqua, memoratu digna) und selbst unter den wilden Pannoniern, bey denen alle Cultur viel später durchbrach, erscheint Segeste als Stadt, von großem Umfang als Waffenplatz und Kriegesspeicher. — Sie vertrauen ihren festen Mauern, den Bollwerken, dem ungeheuern Graben und vertheidigen verzweifelt ihr Rath- und Gemeindehaus (locum senatu).

Wir gedachten oben des Irrwahns, sich unter allen vorrömischen Bewohnern unserer Gegenden, halbwilde Barbaren vorzustellen. Allein der entgegengesetzte Abweg ist beynahe noch unzulässiger, den norischen Celtogallen, (mit dem hochverdienten Ambros Eichhorn in seinen Alterthümern Kärnthens), einen ganz und gar ausgebildeten Staat beyzulegen, so daß wir erwarten müssen, in Virunums unterirdischen Trümmern, heute oder morgen, unbestreitbare Spuren des höchsten Adlerschwunges des menschlichen Geistes, nähmlich Spuren von Gebärhäusern, von Sparofen, Dampfböten und Gasbeleuchtung anzutreffen und sind die Sterne günstig, wohl auch ein Manuskript des celtogallischen Reichsanzeigers, mit den nöthigen chemischen Vorsichten aufzuwickeln!! — Daß einige Parteyhäupter übermächtig geworden und auf kurz oder lang die oberste Gewalt an sich gerissen, das weisen Uns die Jahrbücher fast jeden Freystaates. —

Große Noth und allgemeine Gefahr drangen selbst den Unbändigsten das Bedürfniß der Einheit auf und in diesem Sinne heißen auf Wanderungen, Crixus, Ducar, Bojorix, Critasir, Könige der Bojen und hieß Vocio ein König im Norikum, dessen Schwester der mächtige Heervest, Arioviſt, zum Weibe nahm und als dessen Bundesfreund Cäsar sich anstellte [10]; — Aber wie dürfte man bey diesen Völkern und ihrer Urverfassung, an ein geschlossenes Königreich, ja nur an einen bleibenden Bundesverein, an einen allgemein und fest verbindenden und verbindlichen Bundestag denken, — und unter jenen Heerführern, an Könige in unserm Sinn!? Die Steinschriften auf denen REG. NORIC. vorkömmt (bey Gruter inscript. antiq. 375 und bey Ambros Eichhorn, Topog. Kärnthens) sind zuvörderst aus der Römerzeit, haben nur für diese einen Sinn, können nicht in die vorrömische zurückgedreht werden und bedeuten ja viel wahrscheinlicher Regio Norica als Regnum Noricum, oder war Norikum etwa auch unter den Römern, ein, von einem Könige beherrschtes, geschlossenes Land? — Allerdings bedienen sich Vellejus Paterculus und Suetonius des Ausdruckes: Regnum Noricum, aber wohl nur als norisches Land, im geschichtlich-kriegerischen Sinne, nicht in einem neuern publicistischen, der ihren Tagen nicht wohl, weit eher dem Mittelalter ansteht. Aber wohin würde es selbst im Mittelalter führen, wollte man stets auf geschlossene Königreiche schließen, so oft in Urkunden oder Zeitbüchern, ein karentanisches, ein bayersches, ostfränkisches Regnum (carentanum, bojoaricum,

Franciae orientalis etc.) zum Vorſchein kömmt? — Die Zerſplitterung und Uneinigkeit, die vereinzelte Wuth und dennoch völlig unzuſammenhängende Gegenwehre, welche die Römer nordwärts der Alpen bis an die Donau gefunden, iſt die klarſte Widerlegung ſolch wunderlicher Träumereyen, ſolch' rückwirkenden Centraliſirens!

Der Celtogallen ungemeine Geſchicklichkeit im Bergbau, die noriſchen Gold- und Eiſen-Gruben ſind ſchon von Polyb hochgerühmt. — Das Goldwaſchen an der Donau, iſt uralt und es iſt aus Diodor und Poſidonius bekannt, daß es eine wichtige Beſchäftigung der celtiſchen Weiber und Greiſe geweſen, aus dem Sand der Flüße und der Bäche Gold zu waſchen. — So gerühmt war der noriſche Stahl, daß nach Clemens von Alexandrien, die Noriker ſogar als Erfinder des Eiſens galten, daß man im Homer ergrübeln wollte, er habe das Erz den Norikern zu Ehren, (mit einem, allenfalls ſhakeſpeare'ſchen Wortſpiel): νωροπα χαλκον genannt. — „Härter als das Eiſen im noriſchen Feuer geglüht," ſagt Ovid, — „grauenvoll, gleich der, nicht einmahl durch noriſches Eiſen zu ſchreckenden Wuth" und „die Bruſt verſchließen mit noriſchem Stahl", ſpricht Horaz. — Der Lüſtling Petron, rühmt die Meſſer aus noriſchem Stahl, der ältere Plinius entwickelt auch hierin ſeiner Kenntniſſe erſtaunenswerthen Umfang. Martial ſetzt die noriſche Bearbeitung des Eiſens, über jene der berühmten Hütten des ſpaniſchen Bilbilis hinauf und noch unter den Stürmen der Völkerwan-

derung, rühmt Sidonius Apollinaris, (Odoakers und Chlodowigs Zeitgenosse), so wie Epirus um seiner Pferde, Sardinien um seines Silbers, Paros um seines Marmors, so das Norikum um seines Eisens willen.

Das köstliche Salz war beym lebhaften Betriebe der Viehzucht, ein unentbehrliches Bedürfniß und selbst dem rauhen Jäger im Hochgebirg, mußten die um salzige Quellen versammelten Rudel des Wildes, den Reichthum der dunkeln Erde wohl sehr früh verkündiget haben? — Man liest von hartnäckiger Fehde um einen Salzbrunnen zwischen illyrischen Stämmen und wie nur der Mangel an Salz, die krainerischen Salasser endlich zur Übergabe ihres lang eingeschlossenen Waffenplatzes an die Römer gezwungen. — Hal, ist celtisch Salz. — Dem Innstrome rechts herauf, ziehen sich ungeheure Salzlager durch die rhätisch-norischen Bergesklüfte, denen der Urnahme blieb bis auf den heutigen Tag; Hall in Tyrol, das bayersche Reichen-Hall, das salzburgsche Hallein, Hall bey Kremsmünster, Hallstadt im Salzkammergut, Hall im Admontthale, das Hallthal bey Mariazell. — Auffallend bleibt der Nahme der Halaunen beym Ptolomäus, als trügen sie denselben vom Arbeiten an den Salzquellen? (Hal-Ona ist Salzwasser, wie das spätere Salz-Acha.) — Vor wenigen Jahren fand man im oberennsischen Salzgebirg, viel über hundert Klafter unter der Erde, das Skelett eines Römers, sein Schwert und mehrere Münzen aus den Tagen Trajans und

der Antonine; unstreitig Kennzeichen eines sehr hohen Alters dieses Baues. Ob ihn erst die Römer aufgeschlagen, ob schon lange vor ihnen, wie auf Eisen und Gold, so auch auf Salz gebaut worden? — darüber fehlt jede schriftliche Kunde und überhaupt jede nähere Spur.

Von den Stappelplätzen des innern Verkehrs sind für uns vorzüglich bemerkenswerth, Carnuntum und Aquileja. — In Carnuntum war der Bernstein-Handel besonders wichtig. Schon die Phönizier suchten den Bernstein zu Schiffe an den Gestaden der Ostsee. Mit ihrem Verfall, ging der Seehandel in Landhandel über und durch das große Germanien hindurch, kam diese vielgesuchte Waare von der Ostsee an die Donau herab. Die Celten brachten sie weiter an die adriatischen Küsten, wodurch bey der gänzlichen Vergessenheit der ursprünglichen Heimath an der Ostsee, der Wahn nach und nach einriß, der Bernstein komme von der Mündung des Po, oder sey thränendes Harz der dortigen Wälder. — Auch mit dem Goldsand aus der Donau, war ein Verkehr, obschon es nur der Reichthum der Goldgruben bey den norischen Tauriskern war, der auf einmahl den Preis des Goldes in ganz Italien um ein volles Drittheil herunterseţte.

Aquileja, die mächtige und feste Colonie, gegründet als Vormauer wider das Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den rhätischen, norischen und carnischen Alpen herunter in ihre alten Wohnsitze, besuchten die Handelsleute aus ganz Italien. Über-

den Okra ging sodann, nach Strabo, die Fracht zahlreicher Artikel aus Italien und Griechenland weiter auf dem, dem Jason freundlichen Nauportus in die Sau nach Segestika, den Hauptmarktplatz des untern Pannonien, oder von dem karnischen Flecken Tergeste (Triest) an den wundervollen lugäischen See (Cirknitzer-See), durch die dem Nauportus nahe Corcoras (Gurk) gleichfalls in die Sau oder eben dahin auf der Colapis (Culp). — Nebst diesen Wasserstraßen in Pannonien hinab, führten auch mehrere, erst in der Römerzeit bekannter gewordene Landstraßen von Ämona, nach Virunum, bis Carnuntum und Vindobona, an den Ister herauf.

Daß die norisch-pannonischen Celtogallen mit gemünztem Gold und Silber nur gar zu gut vertraut gewesen, geht aus allen Umständen hervor. — Ob sie selber Münze geschlagen? wird wohl niemahls ausgemacht werden. Von den arikomischen Volkäern in Gallien und ihrem Hauptorte Vindomagus (Uzes), von den celtischen Königen Cincibilis und Balan Balläus, Audoleon ꝛc. von pannonischen Fürsten und Volksstämmen, von den Amantinern ꝛc. haben uns zwey berühmte Vorstände von Münzsammlungen Wiens, die Jesuiten, Erasmus Fröhlich und Joseph Eckhel, Münzen aufbewahrt.

Die Schrift hatten die Celten in Gallien von den Griechen, denen sie die berühmte Colonie zu Marseille gründen geholfen. Was wir von eigenthümlicher Buchstabenschrift der Celtogallen wissen, reicht nicht hin zu irgend einer genügenden Schlußfolge.

Daß alle Celtenstämme auf so großem Raume, lang nur eine Sprache geredet, geht aus der Übereinstimmung der Alten hervor. Griechische Sprache war, wie die Schriftzeichen Hellas, weit unter ihnen verbreitet. Der Handel und die gefährliche Nachbarschaft, lehrte Viele aus ihnen späterhin auch die Römersprache. Aus Vellejus entnehmen Wir, schnell nach vollbrachter Eroberung seyen fast alle Pannonier, lateinischer Schriftzeichen und lateinischer Sprache kundig gewesen. — Die Römer thaten zwar auch hier, wie gewöhnlich Alles, die alten Landessprachen auszurotten, doch dauerte die celtische, im Volk noch fort. — Lucian kennt sie und spottet ihrer Philosophie. — Der Lügenprophet Alexander ertheilte seine Götterspruche auch in celtischer Sprache. In den Digesten Ulpians erscheint die gallische Sprache neben der griechischen, römischen und punischen als geeignet und gültig bey Vermächtnissen. Der heilige Bischof Irenäus zu Lyon, entschuldiget sich in Briefen an einen Freund, der vielen Zeit, die er (unter Celten lebend,) auf die celtische Sprache werden müsse. Die Capitularien der Merowingen erwähnen der lingua gallica, mit und neben der romana rustica.

Über die vermeintliche Verschiedenheit der celtogallischen und germanischen Sprache, berufen sich Viele auf Cäsars Wort von des dreygetheilten Galliens Einwohnern, den Aquitanen, Belgen und Celten, welche alle an Sprache, Verfassung und Gesetzen von einander abweichen, (lin-

gua, institutis, legibus inter se differunt). — Doch heißt differre nur auseinandertragen, auseinandergehen, wie man auch von den verschiedenen Zweigen des nähmlichen Stammes zu sagen pflegt?! Cäsars griechischer Übersetzer nennt hier das belgische und gallische (nicht verschiedne Sprachen, sondern) nur: Mundarten, Dialekte. — Der h. Hieronymus sagt in seinem Brief an die Galater, ihre eigenthümliche Sprache sey dieselbe, die zu Trier gesprochen werde, — und der Lebensbeschreiber des h. Anno, Bischofs zu Kölln sang, der Bayern, (Bojen) Stammesbrüder seyen in Armenien! — Die Kreuzfahrer des großen Barbarossa waren nicht wenig erstaunt, in Armenien eine, der bayerschen ganz ähnliche Sprache zu finden [11]). — Nur verschlangen die verschiedenen, durch verschiedene gebietherische Umstände neu gebildeten Mundarten, die altceltischen Überbleibsel in den Donaugegenden, beynahe völlig und die älteste Passauer Chronik mag darum wohl versichern: „die Bojoarier hätten ihre eigenthümliche Mundart verlassen und von den Deutschen dafür die deutsche angenommen!" — Doch fehlt es noch immer nicht an Überresten altceltischer Laute. Ihr Bona und Ona, Wasser, Hafen, in Vindobona, Dullona, Arrabona (Wien, Tuln, Raab) ꝛc. ihr Owe (Aue, woher auch Gowe, Gau; das Mönchslatein wandelte Owe in Augia; Gau war schon altrömisch pagus,) in Aichowe, Hagenowe, Cranowe, Radelchowe, Sälchenowe, Stockerowe, Stadelowe, (nun Stadelau, Stockerau ꝛc.) ihr Arn,

(Acker, Gefilde,) Bojo-Arn, Bayern, Asparn, Chosarn, Gainsarn, Mutarn, Sprazarn, Talarn, Velbarn, Winklarn, Zwettlarn (der alten Urkunden) ihr Acha, Ach, in Bielacha, Lorahha, Bielach, Biela, Lorch ꝛc. das Wik, (Burg, Schloß,) Kotwik, Pyswik, Celtwik, daher auch Wik-Graf, (statt Burggraf,) ihr Dun (Hügel, Berg, vorzüglich Sandhügel, woher auch die Dünen,) sowohl als Anfangs- wie als End-Sylbe, Augustodunum, Camodunum, Parrodunum, Idunum ꝛc., jetzo Daun, z. B. in Radaun ꝛc. ihr Dur (Wasserpaß, Überfahrt, z. B. Bojodurum, Passau, Gavanodurum, Batavodurum ꝛc. unser Dürrenstein, Dürrenbach ꝛc.) Magus, (Vindomagus, Drusomagus ꝛc.)

Wie die Römer begonnen in die Alpen zu bringen und wie sie die Celtogallen gefunden?

In solcher Weise lebten die Celtogallen, in Rhätien, vielen tuskischen Stämmen gesellt, vom See Garda, herauf an Lech und Inn, durch die Wüste, durch die Felder der Bojen, bis an die Donau und mit päonisch-illyrischen Ureinwohnern vermengt, von den adriatischen Küsten durch die norischen Alpen und durch das pannonische Flachland, bis an eben diesen Strom und längst desselben hinunter durch das weite Illyrikum. — Süß war sie allerdings und lockend, jene altväterliche Freyheit,

that gethan, da selbst die Weiber nach verlorner Schlacht, noch die Wagenburg gleich einer Festung gehalten, ihre Kinder getödtet, den Feinden ins Gesicht geschleudert und dann Alle von eigner Hand den Tod empfangen haben! — Unbeweint blieb der entsetzliche Fall. — Nicht diesem Samen entsprossen die nordischen Befreyer! — Wie einst im cisalpinischen Gallien kein festes Band war zwischen den verschiedenen Stämmen, kein Gemeinwille und noch über die Gränzen dieser Unthätigkeit hinaus, es den Römern nur gar zu oft gelang, Celtogallen wider Celtogallen zu gebrauchen, ließen sie auch in ihrer unangreifbaren Zufluchtsstätte des Hochgebirges, von den Allobrogen und Liguren, bis zu den Carnern, Istriern und Liburnern, von einem Meer zum andern, in dem ganzen ungeheuern Halbmond der Alpen, einen Stamm nach dem andern, unvorbereitet, vereinzelt fallen! — Darin liegt ein unwillkührlicher, aber ein bitterer Spott, auf das vermeintliche „geschlossene Königreich Norikum" und auf die Machtvollkommenheit der norischen Könige [12]), von welchen Lazius, Aventin, Schachtner, Steinhauser und Megiser, eine ganze Folgereihe, gleich alten Bekannten, an den Fingern herzählen.

Was ein, die Alpenvölker alle, eng und fest umschließender Bund, was ein, sich desselben unwiderstehlich bemächtigender, die zähen, strengflüssigen, widerspenstigen Stoffe, gleichwohl gewaltig in Eines verschmelzender Held vermocht haben würde? darüber berechtiget zu einem allerdings zuläßigen Schluß, daß

„die cimbrische Gefahr" und „das cimbrische Geschrey", noch spät, unter den Cäsarn, bey jeder, von Norden herabdrohenden Wetterwolke, wie ein versteinerndes Gespenst, in Rom umgegangen sind!! Den Nordost und Norden durch sich selber aufzurollen, Volk an Volk, eines das andere treibend, jedes den nißenden Lauf verstärkend und beschleunigend, die ungeheure Lavine von den Alpen hinunter auf Rom zu wälzen und die übermüthige Weltbeherrscherinn unter der Last zu begraben; diesen Gedanken eines neuen Sturmes auf den kapitolinischen Olymp, hat der letzte Titane; der große Mithridat, all zu spät aufgefaßt! —

Die Cimbern.

In den Tagen des Krieges wider den treulosen Enkel des großen Massinissa, wider Jugurtha, kamen dem Senat Eilbothen: ein ungeheurer Schwarm von Riesen mit blauem Aug und blondem Haar, schreite schnell und mächtig aus dem Norden herunter von der ewigen Kälte und Nacht. — Die alte Sage läßt sie durch eine Überschwemmung des Weltmeers aus ihrer Heimath vertreiben, die Forschungen Anderer, durch die Kriege Mithridats? — Neben diesen, den Cimbern erhoben sich gleichzeitig von den rauhen Küsten der Nord- und Ostsee, Schwärme der Teutonen: es ward ein Zusammenfluß von Wanderungen, der aller Herrlichkeit Galliens und Italiens,

Zerstörung und Untergang zu drohen schien. — Sie kamen in den hercynischen Wald, übersetzten die Donau, aber die Bojer schlugen sie zurück über den mächtigen Fluß und nun übersetzten sie ihn weiter unten, brachen in Illyrikum, warfen sich auf die Skordisker und auf die Tauriſker, brachen ins Norikum, dessen südlichste Gränze bereits römische Hochwachen und Pflanzstädte krönten. Hier traten zum ersten Mahle, Roms Adler und die Germanen einander unter die Augen! — Der Consul Papirius Carbo erlitt bey Noreja durch die Cimbern eine gänzliche Niederlage. Aber die Cimbern gingen nicht auf Aquileja, nicht auf die schwachen Besatzungen im obern Italien und nach deren leichter Überwältigung, auf Rom selbst los, sondern zogen an den Rhein. Viele reiche Stämme wurden von ihnen geplündert, viele ärmere schlossen sich an sie, gefangen von der Augenluſt des Raubes. Gallien war von ihnen eben sobald eingenommen als gesehen. Nur die Belgen schlugen den Schwarm eben so mannhaft von ihrem dürftigen Marschland hinweg, wie früher die Bojen, von den Ufern der Donau. Als keine Nahrung mehr war in dem verwüsteten Gallien, wo Menschenfleisch das tägliche Brod geworden, zogen die Cimbern in die Provence, „Land um Kriegsdienste begehrend, vom Volke des Mars", durch den, ihnen gegenüber stehenden Consul Silanus. — Als es ihnen verweigert worden, schlugen sie ihn.

Bald darauf fielen auch in Helvetien, zwey Legionen, gegen die Tiguriner, der Cimbern Bundes-

freunde, unter Divikо. — Des Manlius und Cäpio ganzes, großes, conſulariſches Heer von 80,000 Römern und Bundesgenoſſen und 40,000 Knechten fand durch die Cimbern, Tod oder Gefangenſchaft. Die ungeheuere Beute ward zerriſſen, zertrümmert, in die Rhone geworfen, die Roſſe erſäuft, die zahlreichen Gefangenen an Bäume gehängt. Aber jetzt verloren die Cimbern zum zweyten Mahle Zeit, gingen wieder nicht nach Rom, ſondern thaten nichtsentſcheidende Streifzüge in die Pyrenäen. — Niemand bewarb ſich um das Conſulat. Roms einzige Hoffnung beruhte auf dem Marius, einem rauhen, drohenden Mann, von niedriger Herkunft, von alterthümlicher Sitte, abgehärtet, voll glühenden Ehrgeizes, voll unerſättlicher Habſucht, kühn in Entwürfen, zügellos in den Mitteln, gehaßt von den Meiſten, gefürchtet von Allen, ein Gott im Kriege, ein finſterer Höllengeiſt im Frieden! — Mit Verletzung der Geſetze, wurde ihm in dieſer großen Noth, auf Begehren des Volkes, auf das Geſchrey der Soldaten, zum dritten und vierten Mahle, das Conſulat übertragen. — Nicht genug, daß ſie Zeit verloren, theilten ſich auch noch Roms furchtbare Feinde! — Die Teutonen und Ambronen rückten an den Fuß der Alpen, gegen das Meer, wider Marius, — die Cimbern zogen die Alpen herum, die Tiguriner als Verbindung, als Hinterhalt, in ſelben zurücklaſſend, um durch die rhätiſchen und noriſchen Engpäſſe an die Etſch, an den Po, in das ehemahlige cisalpiniſche Gallien herauszubrechen, im Rücken des

Marius, wider Catulus, seinen Collegen. Sie rollten auf ihren Schildern, wie auf Schlitten, über das ewige Eis und über die hohen Schneeberge herunter, wadeten in die angeschwollene Etsch, mit Schilden und Fäusten gegen die reißenden Wogen vergeblich kämpfend und in wilder Wuth darob, ungeheure Felsblöcke und halbe Wälder in den Strom schleudernd, daß er fast trockenen Fußes übersetzt werden konnte, zu solchem Schrecken der Legionen des Catulus, daß der Feldherr mit den Adlern sich an die Spitze der Flucht setzen mußte, um einen Rückzug daraus zu machen.

Indessen hatte Marius die alte Kriegszucht wieder hergestellt und bey Aix in der Provence in zwey ungeheuern Treffen die Teutonen ausgerottet. Ihr Heeresfürst Teutoboch, der über vier bis sechs Pferde sprang, ragte beym Triumphzuge hoch über die Siegeszeichen hervor. — Wie bey Aix den Teutonen, ging es das Jahr darauf, bey Verona den Cimbern. Kein Bothe, nur das Gerücht verkündigte die beyspiellose Niederlage. Nichts entkam dem allgemeinen Würgen, als ein zur Wahrung des Gepäckes zurückgebliebener kleiner Haufe, die Attuatiker. — Die Tiguriner stäubten aus einander und verschwanden unter folgenlosen Räubereyen.

Marius erhielt zwey Triumphe; er erhielt das sechste Consulat. Das Volk nannte (wie einst Camill, den zweyten) so nun ihn, den „dritten Romulus!"

Die Kriege Cäsars.

Seit dem cimbrischen Kriege blieb der einmahl aufgeregte Nord in beständiger Bewegung und an den Ufern des Rheins ruhte die Fehde nimmer. — Der mächtige Orgetorix, Herr über zehntausend Leibeigene und nach der obersten Gewalt trachtend, gab den Helvetiern den Gedanken, ihre armen Berge, ihren spröden Boden zu verlassen und in dem nahen Gallien, das ja auch den Cimbern eine so leichte Beute geworden, sich die schönsten Gefilde zu wählen. Zwar wurde Orgetorix Absicht entschleyert und er zum Selbstmorde genöthigt; sein Vorhaben aber wurde dennoch ausgeführt, alle Städte, Dörfer und Wohnungen verbrannt, alles Volk an der Rhone, am Ausfluß des Genfer-Sees versammelt. Der aus der cimbrischen Zeit, als Überwinder der Legionen, bekannte greise Held Diviko, war der Fürst dieses Heeres, unter dem sich auch 32000 kriegerische Bojen befanden. — Cäsar, dem in der Theilung mit Pompejus und Crassus, Illyrikum und Gallien zugefallen, freute sich des Anlasses zum Krieg und daß die Völkerstämme, die er sonst einzeln an ihrem Heerd hätte aufsuchen müssen, in losen Bund vereiniget, ihm gegenüber traten, sich mit einander und an einem Tage besiegen zu lassen und seinen allgewaltigen Willen, als Gesetz hinzunehmen. — Er drängte die Helvetier gleich einer verirrten Heerde, wieder in ihre Berge zurück; die Pässe des Jura blieben ihm von dem an offen. — Gallien, bis ins Innerste jedes Hauses

durch zaumlose Parteyung zerrissen und von leidenschaftlicher Übereilung zwischen Entschlüssen hin und her getrieben, war keine schwere Beute. — Wie den Helvetiern, so gefiel auch germanischen Stämmen, den Sueven, das lachende Gallien besser, als ihr dunkler, naßkalter Wald und ihre neblichten Wiesen. An der Spitze derselben trat ein (wie späterhin Heermann) in Rom gebildeter und in hoher Ehre gehaltener Held auf, Heervest (in Arioviſtus latinisirt, so wie Heermann in Arminius). Der norische König Vocio hatte ihm seine Schwester zur Gemahlinn gesendet. Von den Sequanern wider die Äduer zu Hülfe gerufen, siegte Heervest zwar über Letztere, gab aber das beste sequanische Land seinen, zahlreich über den Rhein herüber, nachströmenden Schaaren. — Ob Gallien römisch, ob germanisch bleiben solle? hing nun am Loose einer Schlacht. Der Suevenkönig trachtete, ihr durch verderblichen kleinen Krieg so lange als möglich auszuweichen. Den Legionen schien aller Muth entfallen. Gleichwohl erhielt Cäsars Adlerblick und Geistesmuth wiederum entscheidenden Sieg, so daß auf der wilden Flucht an den Rhein, auch Heervests Gemahlinnen den Tod fanden und der Stolze selber, kümmerlich in einem kleinen Nachen davon kam, wie Xerxes nach dem Tage von Salamis, wie Napoleon im Angesichte Wiens, nach den unvergeßlichen Pfingsttagen der Aspern-Schlacht.

Zu seines Nahmens ewigem Gedächtniß, ging nun Cäsar, der erste Römer, mit einem Heer, wie

über den Meeresarm, in das Fabelland Brittaniens (in toto divisos orbe Britannos) so auch zwey Mahl über den Rhein, an die Quelle der Donau, doch vermied er es klüglich tiefer einzudringen in den hercynischen Wald. Solch kühnes Wagen ruhte noch vier Jahrzehende und verblieb dem Heldenjüngling Drusus.

Während Cäsar mit Diviko und Heervest kriegte und siegte, wachte sein anderes Auge über den Schlüssel Macedoniens, und des cisalpinischen Galliens, nähmlich über das große Illyrikum. — Während zahlreiche Haufen der Bojen dem Diviko folgten, jenseits des Rheins einen neuen Kriegsstaat auf gallischer Flur zu begründen, hatten andere Bojerschwärme Noreja belagert. Das bestimmte Cäsar dem norischen Könige Vocio, Roms Bündniß zu biethen und die Zurückweisung der Bojen einigen Tribunen aufzutragen. Er indessen hob mit seiner unglaublichen Schnelligkeit zwey Legionen, führte drey aus dem Winterlager von Aquileja und erschien wieder auf der Hauptbühne seines großen Thuns, in Gallien, mit verstärkter Macht, ehe noch die Feinde seiner Abwesenheit gewiß geworden! — Vocio gab darauf Cäsarn im bürgerlichen Kriege wider Pompejus, dreyhundert auserlesene Reiter.

Was im Beginne des gallischen Krieges die Bojen, das that im dritten Jahre desselben, ein pannonischer Stamm, die Pyrrusten. Sie plünderten mit Rom befreundete Stämme. Cäsars bloßes Erscheinen, warf die Pyrrusten in erschrockener Unterwerfung nieder; sie gaben Geiseln und ersetzten den Schaden.

— In den norischen und carnischen Alpen, lebt sein Nahme in dem Stein auf hoher Wand, wo Cäsar von Julium Carnicum her, durch die schrecklichsten Felsen einen Weg gebrochen, daß das Thal noch das julische heißt (verdorben Val Giulia, Gilia, Geilthal); auch diese Alpenstrecke heißt die julische. Der Ruheplatz der Verfolger aus Colchis, das uralte Pola, ward pietas julia genannt. Es erhob sich die Pflanzstadt Forum Julii. — Den kurzen Aufenthalt in diesem Gebirge, nützte Cäsar zu genauester Erforschung der Gegenden und Völker. Auf diesen Alpen schrieb Er, in jedem Augenblick seines rastlosen Lebens, als Kriegesfürst, Staatsmann, Parteyhaupt oder Schriftsteller groß und liebenswerth, (wie Sueton versichert,) zwey Bücher über die Analogien der römischen Sprache! — Die Quelle der Donau im abnobischen Waldgebirg sah Cäsar wohl, nicht so des gewaltigen Stromes Cataracten, nicht die Hügel der Vindonen? Aber deutlich stand es vor seiner, das Größte, wie das Geringste umfassenden Seele: jene alte Weissagung, „aus Norden werde ein neuer Waldstrom herunterbrechen und das Capitol selbst untergraben," müsse nicht am Fuße der Alpen abgewartet, sondern jenseits derselben abgewehrt werden, Rhein und Donau müßten des Capitols schirmende Wassergräben seyn und die Senatusconsulte ununterbrochen aus Spanien und Gallien, über lauter Römerboden nach Aquileja und Ämona, durch Pannonien nach Griechenland und hinüber in die Provinzen Asiens schreiten können. — So nur werde eine anderte cim-

brische Gefahr vermieden, so nur die endlosen Räubereyen der Alpenvölker hintangehalten und nur ein fester, ruhiger Besitz alles Küstenlandes, sey die beste Wehre wider einen neuen Seeräuberkrieg.

Die meisten ältern Chronikschreiber bringen zwar die Römer früher an die Donau. Was nicht den Tagen der Republik angehört, hat (so meinen sie) an Alterthum, was nicht Cäsar, nicht Augustus selber gegründet, hat an Ruhm keinen Anspruch. Kaum ein Jahrzehend nach der gänzlichen Vertreibung der Gallier aus Oberitalien und bald nach dem istrischen Kriege, zeigt sich ihnen unser Carnuntum und die Legionsadler an der Donau, wenn auch nur auf einem mächtigen Streifzuge; als nähmlich der zur Beschützung der aquilejischen Colonie und der dortigen Eingänge nach Italien verordnete Consul Cassius den abenteuerlichen Gedanken hatte, sich durch unerwartete Theilnahme am macedonischen Krieg auszuzeichnen und zu diesem Ende mit den Legionen aufs Gerathewohl einen Weg dahin suchte, mitten durch Sumpf und Wald und durch manche noch wildere, ungebändigte Völkerschaften des großen Illyrikums; über welch tollkühnes Unternehmen der Senat nicht wenig erschrack. Es scheint, er wollte sich bey diesem Wagniß, wenigstens die linke Seite frey halten und schickte zu diesem Ende den Legaten tiefer ins Illyrikum. Der bezwang mit Waffengewalt zwey ansehnliche, reiche Städte, ließ ihnen all das Ihrige und suchte sie durch Güte zu gewinnen, insonderheit die um das feste Carnunte (eos, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant sagt

Livius XXXXIII. 1.) Magnus Klein, Schaukegl, Schönwiesner und Andere bezogen diese Stelle auf unser pannonisches Carnuntum; dagegen wollten Jordan, Baron Prandau und Muchar solches nicht von diesem verstanden wissen, sondern von einem im großen Illyrikum gelegenen Carnunt der liburnischen Carner. — Apodiktisch Gewisses darf man wohl aus jener Zeit nichts erwarten; auch würde die geringe Verschiedenheit von Carnunte und Carnuntum, neben so vielen andern, weit bedeutendern Anomalien gleichwohl identischer Personen- und Orts-Nahmen von keinem Gewichte seyn, aber alle Umstände passen nicht auf unser Carnuntum und unter Illyrikum konnte Livius zu seiner Zeit nicht wohl unser Ober-Pannonien verstehen. — Auf jeden Fall war dieser Seitenschritt eines abenteuerlichen Zuges, ohne Folge und ohne Gedächtniß.

Die Zeiten von Cäsars Ermordung, bis zur Alleinherrschaft Augusts.

Ungewarnt durch den Ausgang der Cimbern, durch der Helvetier Zurückweisung in die verlassenen Brandstätten, durch die Niederlage Heervests, waren die norischen Celtogallen unklug genug, durch oft wiederhohlte Raubzüge ins adriatische Küstenland und in die Gefilde des obern Italiens, Roms Unwillen auf sich zu ziehen [13]). — So wurden denn nun auch die Alpen das Augenmerk all derer, die um Waffen-

ruhm, um den Oberbefehl einiger, ihren Führern mehr, als dem Vaterlande ergebenen Cohorten, und durch dieſe um Macht und um Einfluß buhlten. Sie wurden das Ziel Aller, deren höchſtes Streben war, den Triumviren wichtig zu werden und Gold oder goldbringende Würden von ihnen zu erpreſſen. — Ohne jene Raubzüge hätten die Alpenvölker vielleicht einer langen Ruhe genoſſen, während Rom ſich ſelber zerfleiſchte, ſeit Cäſar an Pompejus Säule verblutete, bis Agrippa bey Aktium, den in Alexandriens Wollüſten entnervten Antonius überwand und die ganze römiſche Welt unter Cäſar Octavian vereinigte, der nun Auguſtus genannt, mit aller Gewalt eines Imperators, Cenſors und Volkstribunen, über die Geſetze erhoben wurde.

Der Höfling Lucius Munatius Plancus hatte triumphirt über der Rauraken und über der Rhätier allzuſchwache Gegenwehre, daß am Zuſammenfluß der Rhone und Saone, in Lugdunum (Lyon) ein neues Schloß und Schlüſſel der Alpen ſich mächtig erhob. — Decimus Brutus, einer aus Cäſars Feinden, auf welchen Cicero für die Erhaltung der veralteten, verdorbenen Republik, überſpannte Hoffnungen ſetzte, rühmt in ſeinen Briefen mit den kriegeriſcheſten der Alpenſtämme gefochten, ihr Land verwüſtet, viele Burgen gebrochen zu haben. — Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder, ſetzte die Fehde fort, ſetzte an dem ewigen Eis und dem Urſprung des Rheins, die Genüſſe Großgriechenlands und Aſiens auf ſeine Tafel, ſchleppte ſeine Geliebte mit ſich durch die drohen-

den Pfade, erbettelte von seiner allmächtigen Schwägerinn Fulvia, den gesunkenen Sitten, der verfallenen Kriegeszucht zum Hohn, den Triumph und erhob sich in geckenhaftem Aberwitz über den Besieger der Cimbern. — Als Brutus und Cassius bey Philippi gefallen, als der schwere Krieg wider den jungen Pompejus ausgefochten war, gedachte Octavian, die Bezwingung der Alpenvölker, die Verbindung Italiens durch Illyrikum mit Griechenland, sey eines der wichtigsten Vermächtnisse des großen Dictators an ihn, seinen Erben! — So begannen denn auch Er und seine Feldherrn diesen Krieg wider ein halbes Hundert abgehärteter streitlustiger Völkerschaften, in einem starken Gebirg, zwischen undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen. — Terentius Varro bemächtigte sich der Salasser weit mehr durch niedrige Treulosigkeit, als durch die Waffen, vertheilte ihren Boden der prätorischen Cohorte, verkaufte alle wehrfähige Mannschaft als Sclaven. — Asinius Pollio entwaffnete die Dalmatier und zwang diese Unbändigen, der Habsucht der Sieger, aus tiefem, dunstigem Schacht, edle Metalle zu hohlen. Die wilden Pannonier zwischen der Donau, Drau und Sau, bezwang Vibius und ließ ihre Waffen in jene Flüße streuen, damit sie längst ihres Laufes, bis in das Meer verkündigten: Rom zahle Knechtschaft für Aufruhr! — Aus den drey Triumphen, die August drey Tage nach einander, wegen Aktium, wegen Ägypten und wegen Illyrien hielt, war er den ersten dem Agrippa schul-

dig, Cleopatrens verfehlter Argliſt den andern, ſich allein aber den dritten. — Er führte den Krieg wider die Carner und Japoden. Die Belagerung Metulums erneuerte das erhabene Trauerſpiel von Sagunt, von Numantia, von Carthago. — Mehrere Stürme der Römer wurden blutig abgeſchlagen, Octavian ſelbſt verwundet, zuletzt fielen die Japoden alle, mit den Waffen in der Hand, nachdem ſie ihr Gemeindehaus ſelber angezündet hatten. Greiſe, Weiber und Kinder kamen um in den Flammen. — Die mächtige Stadt verſchwand vom Erdboden und ſchon in Ptolomäus Zeit, ſtritt man über die eigentliche Stätte, wo Metulum geſtanden?

Druſus und Tiber. — Vindelicien, Rhätien, Norikum, Alles bis an die Donau römiſch.

Mehrmahls erhoben ſich die nur mühſam unter das Joch gebeugten Pannonier. Häufig fielen die Germanen, zumahl wenn der Rhein zufror, in das transalpiniſche Gallien. — Sogar zwey kleine Stämme, die Camunen, von euganäiſch-tuſkiſcher Abkunft und die celtogalliſchen Vennoner, (deren Nahmen in Val Camonica und im tyroliſchen Vintſchgau noch erkennbar ſind,) brachen raubend und verheerend in Italien herunter! Das war der letzte Tropfen im Becher des Unwillens; — Publius Silius ſchlug ſie zurück und trug verfolgend Feuer und Schwert in ihre Waldhütten. — In allen Pflanzſtädten am Fuße der Alpen, von

Ämona und Aquileja, bis über Eporedia; in Gallien und in Pannonien wurde mächtig gerüſtet. — Der alternde Herrſcher erkor zu dem großen Unternehmen über die Schrecken und Hinderniſſe der Alpen den Triumph zu erringen, ſeine beyden Stiefſöhne von der Livia, Druſus und Tiber. — Der Letztere überſetzte von Gallien her, den Rhein, brachte Schiffe auf den See, den dieſer durchſtrömt, (das akroniſche, vendiſche oder venediſche Waſſer, auch vom Hauptorte ſeiner Anwohner, der brigantiniſche, nun Bodenſee genannt) machte aus ſeiner Inſel einen Waffenplatz, zog eine Tagreiſe von dem See aufwärts an die Quelle der Donau, fand und bewältigte die Vindonen am Lech, Vindeliker. Am Zuſammenfluſſe des Lech und der Wertach, in einer weiten, ſchönen Ebene, entſtand dem Vater und Kaiſer zu Ehren, die glänzendſte Römer-Colonie, jenſeits der rhätiſchen Alpen, die Auguſta der Vindeliker, (nun Augsburg.) — In verſchiedenen Heerſäulen drang Druſus die Etſch aufwärts, durch die tridentiniſchen Alpen. Unweit ihrer Quelle, fand er den Inn und wieder in geringer Entfernung, Lech, Iller und Bodenſee und die Verbindung mit dem Bruder Tiber. — Wahrſcheinlich davon, änderte Campodunum (jetzt Kempten) ſeinen altceltiſchen Nahmen in Druſus-Stadt, Druſomagus? — Die engen, wilden Thäler des brauſenden Eiſack waren von jeher der letzte feſte Hort wider das Fremdlingsjoch, von Druſus und Tiber, bis auf den wahrhaft nationalen Kampf von 1809, der mit grimmigem Stahl, göttliche Funken

tapferer Treue fürs alte Recht und für den alten Herrn aus dieſen Felſen ſchlug! — In dieſen Bergſchlünden entglühte mit den Genaunen und Brennen und mit den Iſarkern, der grimmigſte Kampf. *) — Rhätien war überaus volkreich, es war voll ſchauerlicher Clauſen, voll beherrſchender Burgen. — Was nicht unter dem Schwert der Sieger gefallen, kam in Banden nach Italien. — Ein Sommer endigte den ganzen Krieg! Blut und Rauch qualmte überall durch die rhätiſchen Wälder und Berge. Die erſchrockenen Vindeliker, lagen zu den Füßen der

*) Videre Rhaetis bella sub alpibus
Drusum gerentem et Vindelici, — —
Drusas Genaunos, implacidum genus,
Brennosque veloces et arces
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer, plus vice simplici!
Major Neronum (Tiber) mox grave proelium
Commisit, immanesque Rhaetos
Auspiciis pepulit secundis — — —
Devota morti pectora liberae — —
Ut barbarorum Claudius agmina
Ferrata vasto diruit impetu
Primosque et extremos metendo

(So haben Wir den Gebirgs- und Volks-Krieg und auch gleich die Folge von Mangel an Einheit und Plan und in ſolchem Fall vom Übergewichte der Kriegskunſt).

Stravit hunnum, sine clade victor! — Die Noriker werden in Horazens Triumphgeſang L. IV. 4. 14. gar nicht genannt, der beſte Commentar zu dem Ausdrucke: alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt.

Sieger, deren reißendem Glükeslauf nur die Donau ein Ziel setzte, ohne langen, blutigen Kampf in ihrem Flachlande. [14]) — „Als die Alpenvölker alle bezwungen waren, kamen zu dieser Eroberung auch noch die Provinzen des Norikums hinzu," drückt der freylich viel spätere Sextus Rufus in einem verwirrungsreichen Absatze sich aus. Aber selbst der wohlunterrichtete Appian weiß eigentlich nicht recht, wann Norikum und Rhätien gefallen? — Beym Plinius ist jenes halbe Hundert besiegter Völkerschaften dargezählt im: „Trophäum der Alpen", (im Angesicht der tobenden See, ob Torbia, ohnferne Monaco,) Augustus dem Herrn der Welt aufgerichtet, daß unter seinen Auspicien die Alpenvölker alle, von einem Meere zum andern, unter die Herrschaft des römischen Volkes gebeugt worden seyen!"

Die Fabeln vom alten Wien.

„Dem grauen Alterthum ist es vergönnt", (also beginnt seine römischen Geschichten, der Paduaner, Livius) „seiner Städte und Gemeinwesen Grund und Beginn, (Menschenwerke der Götterwelt anreihend), so erhaben und glänzend, wie möglich darzustellen — und darf es irgend eine Völkerschaft sich herausnehmen, ihrem Ursprung überirdische Weihe beyzulegen und die Götter selbst, als ihre Begründer zu nennen, so schimmert zuvörderst in den Römern, solch' unwiderstehlicher Waffenruhm, daß,

wenn ſie den Mars, ihren und des Erbauers Romulus Vater begrüßen, die andern Menſchengeſchlechter, dieſes mit demſelben Gleichmuthe hinnehmen ſollen, mit welchem ſie unter Roms Geſetze ſich beugen!"

In der That: ſie iſt wunderſam ergreifend und gewaltig, die aus dieſen Worten leuchtende, nationale Begeiſterung, durch welche Rom, in allen Weltaltern wahrhaft einzig daſteht und von welcher nur Weniges zu ſagen, weit ſchwerer fällt, als ein Buch zu ſchreiben von manchen Reichen! Gleichwohl bedarf die theure Stätte Wiens auf keine Weiſe, ihren jedesmahligen Standort im großen Geſchickeswechſel und das rühmliche Maal ihres Sieges über widrige Zeiten, durch erborgten Schmuck zu überladen. Es bleibe die Sage und ſie muß der theure Faden bleiben aus der kimmeriſchen Finſterniß durch die Dämmerung vielfacher Verwechslung und Verſtummelung und durch die labyrinthiſchen Windungen zahlloſer Widerſprüche! Aber es bleibe auch allerwärts mit liebender Sorgfalt und mit emſigem Fleiße geſchieden, was der ehrwürdigen Überlieferung von leichtbeweglicher Lippe zu Lippe gehört, was auf unzweydeutigem Zuſammentreffen der Umſtände und was auf redenden Denkmahlen beruht. — Etymologiſche Mückenſtecherey, übel verſtandner Ehrgeiz und die ihm dienſtwillige Leichtgläubigkeit, haben jeden Anſpruch auf eine bleibende Stelle in den Büchern der Zeiten längſt verwirkt.

So genüge denn auch blos das flüchtige Nennen jener noriſchen Fabelkönige, des Mörein,

des Brenner, des Thassilo, zweyer Theodos, D mer, Warmund, Sympel, Wochob, wo dann d se wunderliche Reihe an zwey geschichtliche Person anschließt, an den in der Cimbernschlacht wider M rius getödteten Bojorix und an den großen Marbod gleich Heervest und Hermann, Roms Zögling un ihm darauf ein gefährlicher Feind.

Eines Theiles galt die Bibel lang für die ein zige geschichtliche Quelle der Urzeit und nicht jede Hi storie mit ihr zu beginnen, nicht auf sie allein zu begrün den, hätte eben so unbegreiflich, als unverzeihlich geschie nen! — Aber diese Ursache war die einzige nicht. — Wo immer unsre biedern Väter, einen lebendigen weit verbreiteten Handel, wo sie schnellen Reichthum oder stärkere Schwingungen des leicht beweglichen Züngleins des Ebenmaßes zwischen Geld und Waare bemerkten, dachten sie all überall — an Juden. — Fürwahr eine der unzweydeutigsten Spuren jenes unglaublichen Einflusses, den die Trümmer des israelitischen Volkes, das ganze Mittelalter hindurch ausübten, trotz der seltsamsten Verhängnisse, trotz der gräßlichsten Verfolgungen, veranlaßt durch eigenen und durch christlichen Aberglauben, durch Habsucht und Nothwehr, durch Heiligthums- und Kinderraub, durch Brunnenvergiftung und durch die Kreuzfahrten. — So gaben auch der Bernsteinhandel, Carnuntums und jener mit brittanischem Zinn, mit norischem Eisen und Stahl, der große Reichthum der tauriskischen Goldgruben, der sogleich den Kurs des Goldes durch ganz Italien änderte, der alten hagenschen

Volkschronik und nach ihr und aus ihr, auch dem Lazius und Fuhrmann, den eigenthümlichen Einfall: „Phönizische Hebräer", seyen Wiens Ureinwohner gewesen und das auch den alten Geographen und unsern Münzkundigen wohl bekannte syrische Ländchen Comagene, habe durch jene phönizischen Hebräer, unserm comageniſchen Gebirge den Nahmen geſchöpft! — Jüdiſche Grabſteine zu Wien und zu Haimburg, mit der unſtäten hebräiſchen Zeitrechnung vom Weltanfang, galten für unzweifelhafte Überreſte aus einer, zum Theile weit über Roms Erbauung hinaufreichenden Zeit! — So wie uns Lazius in der ungetrübteſten Zuverſicht, die Coſtume von Markomannen und Quaden, Tauriſkern und Carnern liefert, Fuhrmann aber die Epoche des römiſchen Municipiums Vindobona, das Schotten- und das Stubenthor, den Kärnthner-Zeughaus- und Judenthurm, wie ſie zur Römerzeit ausgeſehen, getroſt in Kupfer ſtechen ließ, ſo darf uns auch nicht mehr wundern, in Wien das Grab des im Jahre der Welt 2560 zu ſeinen Vätern verſammelten jüdiſchen Rieſen Mordach, die Gräber Retans, Gemans und Magogs, Labdans und Ephras vor dem Kärnthner-Stuben-Schotten- und Wörderthore zu wiſſen, und als Öſterreichs Deukalion, auch einen Abraham zu kennen, der mit ſeinen Söhnen Salim und Ataym, der Tochter Rebekka und ſeinem Weibe Suſanna, 810 Jahre nach der Sündfluth, aus dem unbekannten Lande Theomanaria, nach Stockerau gekommen, dieſen ſeinen Sitz Auratim, das

ganze Land Judaisaptam genannt, welcher Nahme unter verschiedenen hebräischen Herren des Landes, verschiedentlich gewechselt habe!! — Weit verwunderungswerther ist, daß solche Dinge, daß die ganze Folgereihe jüdischer Tetrarchen, Herzoge und Markgrafen, Beherrscher Österreichs, zu Wien, zu Tuln, Korneuburg und Stockerau residirend, Mammam, Geptan, Septan, Salon, Attalon, Ephras, Roban, Nabon, Roland ꝛc.(!!) noch in einem, unter Joseph II. gedruckten Geschichtsbüchlein neuerdings zum Vorschein gekommen sind!

Schon zwey Jahrhunderte vor Lambecius, spottete der Cicero seiner Zeit, Äneas Sylvius Piccolomini, Minister Friedrichs IV. nachher als Papst, Pius II. dieser Ungereimtheiten; dennoch haben noch nach ihm, ein Ungenannter zu Melk, Veit Arenpeck und der Freyburger Kaplan Heinrich Gundelfingen, sich die unglückliche Mühe gegeben, sie ins Latein zu übertragen. Letzterer eignete sie sogar Erzherzog Sigmunden von Tyrol zu! Im gerechten Unwillen ließ der Mölker Benedictiner, Hieronymus Petz, der hochverdiente Herausgeber, unser Quellschriftsteller, diesen tollen Eingang der Chronik des Gregor oder Mathias Haagen völlig hinweg, der ein Hofdiener Herzog Albrechts mit dem Zopfe gewesen zu seyn scheint. (1365 — 1395).

Im seltsamen Gegensatze dieser Fabeleyen von Wiens phönizisch-hebräischem Ursprunge, stehen einige andere, nicht haltbarere Angaben: vom zweyjährigen (biennis) Widerstande gegen den großen

Cäsar, stamme der Nahme Bienna, Wienne, Wien (ein gleichfalls schon von Äneas Sylvius belächelter Schwank.) Der Sieger von Pharsalus und Munda, sey darauf Wiens zweyter Gründer geworden, von ihm habe es eine Zeit lang Juliobona geheißen, bis tief in Mähren sey er eingedrungen und Mons Julii, Holomuncze, Ollmütz, sey von ihm!! von ihm der Römerstein mit der den Romulus und Remus säugenden Wölfinn bey dem herrlichen, strombeherrschenden Münster von Melk, in welcher „Eisenburg," Cäsar einige Zeit gehauft und sie Mea Dilecta benannt; (noch erkennbar, wiewohl in verdorbener Abkürzung in dem Medelikke carolingischer und babenbergischer Urkunden?) — Nichts stellet Cäsars Andenken höher, als daß jeder nahmhafte Ort, sein edelstes Juwel darin suchte, daß Cäsar ihn gegründet, ihn geschmückt, gekannt, daß Er dort geweilt, gestritten oder gesiegt habe!

Unter den Städten der wilden Japoden, reihet sich mit Monetium und Arupenum, an Metulum, dessen verzweifelte Gegenwehre wider Augustus, oben erwähnt ward, auch Vendum, vielleicht der Sitz eines Vindenstammes, gleich Vendobona, oder Vindobona an der Donau, aber nicht dieses selber. — Vendums Lage in Krain geht aus Allem unwiderleglich hervor, wie schon dieses Landes verdienter Geschichtschreiber, Schönleben bemerkt hat. In der Römerzeit kehrt dieses japodische Vendum, als Avendone wieder.

Auf eben diesem Heereszug in Illyrikum und

Pannonien, in welchem Metulum gefallen, soll Octavian auch die mittlere Donau erreicht, Wien genommen und das angebliche Augusta Praeclara (Pechlarn) erbauet haben!! Wahrlich, es ermüdet höchlich, aus dem bloßen Schalle der Ortsnahmen, sogleich Colonien, Municipien und erträumte Geschichten derselben, gleich Pilzen des Waldes hervortreiben zu sehen, die gar keine Widerlegung verdienen und bey ihrer gänzlichen Haltungslosigkeit, oft gar keine zulassen. — Octavian hat die Donau bey den Azalern und Vindonen, er hat Carnuntum, so wenig als Cäsar gesehen. — Der Vindonen zerstreute Wald- und Fischerhütten wurden wahrscheinlich erst unter Tiber, während der Rüstungen wider Marbod und der großen pannonischen Empörung, ein bedeutender Lagerplatz, Brückenkopf, Beobachtungsposten, aber darum noch keine bedeutende Colonie oder Stadt — und kann Vindobona seinen Ursprung nicht zu dem großen und milden Cäsar hinaufheben, so gibt es hiefür kaum einen würdigern Trost, als daß es mit höchster Wahrscheinlichkeit Marc-Aurel als seinen Begründer verehren darf, daß es bey seinem Tode zum ersten Mahle genannt, ins Weltleben eintrat, daß dieser edle Fürst dort sorgte und stritt, schrieb und starb!

Vindobona ist nicht des Strabo krainerisches Vendum und des Ptolomäus Juliobona und Viliobona, scheinen Beyde vielleicht nur auf einem Schreibfehler einiger Codices dieses alten Erdkundigen zu beruhen, welcher also spricht: „Die Städte aber unter der Donau sind: Vindobona (in andern Exem-

plaren: Viliobona, in andern Juliobona,) 37. 45: 46. 20: hier iſt die zehnte, germaniſche Legion." Es iſt nicht das Viana des Plinius, auch nicht ſein Flavium, denn er ſetzt beyde ins Norikum; Viana neben das tyroliſche Agunt, Flavium neben Amona; während Vindobona jenſeits der Grenzſcheide des cetiſchen Gebirges, nicht mehr im Norikum, ſondern an deſſen äußerſter Gränze im obern Pannonien lag. — Keineswegs waren in Wien des Ptolomäus Aquae Flaviae (tief in Schwaben, von einigen um Rördlingen, von andern um Rothweil oder Urach geſetzt). — Daß Carl der Große nach dem Sieg über die Hunnen an der Enns, eben da, wo Domitian im Markomannenkriege die Aras Flavias errichtet haben ſoll, die Peterskirche erbaute, iſt ein Einfall, der Reminiscenzen und Anniverſaires der bonapartiſchen Bulletins würdig!! Wie Juliobona oder Viliobona durch einen Schreibfehler im Ptolomäus, entſtand der vermeintliche gothiſche Nahme Wiens, Flavabis, beym Cuspinian, (ſchon der gelehrte Markus Welſer bemerkte dieß), durch einen Schreibfehler in der Legende des h. Severin.

Wie der vielwiſſende Lazius, durch ganz willkührliche, in ſeinen Kram taugende Änderungen und Zuſätze, ſo hilft ſich der weit kritiſchere, mit den Erfahrungen und mit den Kenntniſſen ſeiner Zeit wohl ausgerüſtete Lambecius, wenn einem Lieblingsſatz nicht anders zu helfen iſt, ſehr raſch durch einen Schreibfehler, worin man ihm, doch nicht gar ſo leicht, blos nachbethen kann. — Tiber, ſehr wahrſcheinlich der Um-

ſtalter der Windenwohnung (im Römermunde: Vindobona) zur römiſchen Uferwache, zum Brückenkopf, Obſervationspoſten und Waffenplatz vom zweyten Range, mag auch hier, wie an andern Orten geſchah, Nahmen und Geſtirn des unſterblichen Ahns verewigt haben in Juliobona und dieſer Nahme mußte (wie häufig ſind die Beyſpiele?) als in Nero, das letzte, echte juliſche Blut ſo unwürdig ausſtrömte, entweder einem neuen Kaiſer- oder Sieges-Nahmen weichen, oder wie bey Vindobona, dem alten, dem urſprünglichen Nahmen, ſein früheres Recht wiedergeben?! Schon Mannert und Schönwieſner ahnten Ähnliches, wiewohl Letzterer, aus einem, gar nicht probehältigen Grunde. — Plinius ſagt nähmlich: „an das Norikum gränzt der See Peiſo und die Wüſte der Bojen, jetzt ſchon wieder bevölkert durch die Colonia Claudia Sabaria und durch das Städtchen Julia Scarabantia.“ (— — deserta Bojorum, jam tamen colonia divi Claudii et oppido Julia Scarabantia habitantur.) Dagegen nennt ein zu Pérenth ausgegrabener Römerſtein, Scarabantia ausdrücklich: Municipium Flavium Augustum. „Alſo, (ſchließt Schönwieſner) juliſch und flaviſch können nicht eines ſeyn, daher auch nicht Julia und Scarabantia?— Es ſind zwey verſchiedene Orte und Julia wahrſcheinlich identiſch mit des Ptolomäus Juliobona, Wien!“ — Dieſe Vervielfältigung ſcheint Uns unnöthig und dieſe Auslegung gezwungen. — Das Municipium Scarabantia (wie oft wiederhohlte ſich der Fall?) konnte juliſch, unter der juliſchen, fla-

visch unter der slavischen Dynastie und Vindobona vielleicht in demselben Styl Juliobona heißen, als 1809 freylich nur auf ein Paar Monathe, die Lobau und ihre Rebeninseln und Auen, Isle Napoleon, Montebello, Espagne, Saint Hilaire, Bertrand ꝛc. hießen. — Immer auffallend bleibt die Verschiedenheit verschiedner Handschriften: Juliobona, Viliobona, Vindobona und dießmahl ist Lambecius mit seinem Schreibfehler, vielleicht nicht so rasch zu verdammen.

Eben diesem hochverdienten Bibliothekar Leopolds I. Peter Lambecius, ist Vindobona, der Vinden Bahn, (der Venden Straße, weil der nahmenschöpfende Wienfluß eine solche bezeichnet,) — dem fleißigen Paulaner, Mathias Fuhrmann hingegen heißt es: der Vinden oder Venden Bann, Venden Boind, (die Gegend, der Bezirk der Venden) Beyde Verzerrungen sind unnöthig. Die natürliche, die sprachgemäße Auslegung genügt.

Schon hatte, wo das cetische Gebirge, Norikum und Pannonien scheidet, der Signifer zum ersten Mahle, die römischen Adler in den Uferboden der Donau gestoßen, schon stand (ob aus Furcht oder aus Eifersucht? wie Tacitus zweifelt, gilt für die Folgen gleichviel,) in des schlauen Augustus Gemüthe, der Entschluß fest: stille zu stehen an dem mächtigen Strom und hier einsweilen des Weltreiches nördlichen Gränzstein zu setzen. — Schon hatte der Römer, (der nach Ciceros Ausspruch, entweder aus sich, Alles glücklicher traf und erfand als die Andern, oder was er

von Andern erhielt, weit höher vervollkommnete,) die nachdrücklichſten Anſtalten getroffen, „wo er geſiegt auch zu wohnen", des Landes Reichthum in Beſchlag zu nehmen, das öffentliche und das häusliche Leben, in ganz andere Formen zu ſchmieden, die freye Armuth und wilde Freyheit, durch neue Künſte und Gewerbe, durch fremde Sitten und Genüſſe, Bedürfniſſe und Geſetze, Sprache und Götter und — Abgaben, im innerſten Kern umzuwühlen, Wald und Fläche durch häufige Land- und Waſſer-Kriegs- und Friedensſtraßen zu durchſchneiden, von jener glänzenden (splendidissima) Colonie, von der Auguſta der Vindeliker, am Lech, (Auguſts Burg, Augsburg) die ganze Donau herunter, mit zahlloſen Lagern und Thürmen, Brückenköpfen und Caſtellen zu beſäumen — und noch immer keine quellengemäße Erwähnung Vindobonas! — Es iſt noch immer die, durch unfürdenkliche, von den älteſten Zeitbüchern fort und fort überlieferte Sage, Uns bekannte Vindenwohnung an und auf den Donauhügeln.

Ein feindſeliges Schickſal waltete über Wiens Denkmahle aus den Römertagen. Sein Nahme ſelbſt, erſcheint kaum auf dreyen derſelben unzweifelhaft. Die meiſten und wichtigſten wurden von verſchiedenen Alterthumsforſchern (Appian, Lazius, Cluſius, Gruter, Weſſeling, Cluver ꝛc.) verſchieden, mit den folgenreichſten Auslaſſungen und Zuſätzen geleſen. Ja Lazius ſelbſt, las die nähmliche Inſchrift manchmahl anders in ſeinen wieneriſchen Commentarien, anders in dem Werke über das römiſche Ge-

meinweſen in den Siegeslanden, und in jenem, über die Wanderungen einiger Hauptvölker. Es iſt eben nicht allzurühmlich, daß mehrere dieſer Überreſte, ſeit ſeinen Tagen, unſerer Prüfung gänzlich verſchwunden ſind; daß kaum ein Jahrhundert nach ihm, ſchon der gelehrte Lambecius, ſie nirgend mehr finden konnte, daß ſomit bey des Lazius nur allzuwohl bekannter, häufig das erlaubte Ziel und Maß überſchreitender Phantaſie, nicht ganz ungegründete Bedenken gegen diejenigen dieſer Steine und Inſchriften ſich erheben könnten, deren Daſeyn und Inhalt, nicht durch mehrere gelehrte Augenzeugen bekräftiget wird? — Vindobona erſcheint in den Quellen, nicht als ſelbſtthätig eingreifend in die Geſchichten des Verfalles des ungeheuern Römerreichs. Nicht jede Meilenſäule, nicht jeder Aſchenkrug, nicht jede Münze oder Waffe, bezeichnet ein gerade auf derſelben Stätte vorgefallenes entſcheidendes Ereigniß, oder die perſönliche Anweſenheit des Cäſars, deſſen Bruſt- oder Sinnbild die Münze, deſſen Nahmen, Würden und Triumphe der ausgegrabene Stein auf ſich trägt, wie gleichwohl viele Freunde des Alterthums, gar zu leichtgläubig angenommen haben. — Wir wollen die vorzüglichſten dieſer Spuren ſelbſt vor Augen ſtellen und damit den Grund legen, auf welchen geſtützt, wir jene Schlüſſe über Wiens Lage und Begegniſſe zu ziehen verſuchen wollen, welche mit keinen erheblichen Widerſprüchen ringen und jene Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, die bey ſo wenigen, hellen Lichtſtrahlen, die in ſo vielfachem Dunkel möglich iſt.

Stellen der Alten über Wien. — Vindobona, Vindomana, Vindomina.

In des Erdbeschreibers Ptolomäus (hinsichtlich des Umfanges keineswegs vollständigem, aber in den einzelnen Angaben genauem) Völker- und Städteverzeichniß, heißt es im XV. Abschnitte: „das obere Pannonien endigt sich westwärts an dem cetischen und zum Theil an dem Gebirge Karavankas. — Seine Städte aber an der Donau sind: Vindobona, 37. 45: 46. 20: Die zehnte germanische Legion." — (Daß Ptolomäus, Wien und die ganze Donau, etwas zu südlich setzte, hat schon Mannert bemerkt.)

Das ist dieselbe Legion, die Cäsar vor andern geliebt, die er meist persönlich befehligt, die bey Pharsalus für ihn, wider Pompejus entschieden, von der er vor der Schlacht wider Heervest zu den Erschrockenen, die schon ihr Testament machten, gesagt hat: „und wenn alle ihn verließen, so wolle er mit seiner zehnten Legion allein den Kampf versuchen!" — Sie ist im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuche auch bey Vindobona erwähnt und die zehnte, doppelte Legion, legio X. gemina genannt.

Ptolomäus war ein Zeitgenosse der Antonine. — Wann der Geographe Agathemeres gelebt? ist trotz der Untersuchungen Dodwells, immer noch ungewiß. Einige machen diesen Griechen zum Zeitgenossen des Cäsars Severus; andere setzen ihn tief ins Mittelalter zurück. — Wäre die erstere Angabe erweislich, so stiege das Alter Wiens als

Stadt, mit groſser Wahrſcheinlichkeit um zwey Jahrhunderte höher hinauf. — Agathemeres ſagt II. 4: „Der Iſter, der bis zur Stadt Vindobona, Danubius genannt wird."

Aurelius Victor, durch Conſtantius zum Conſular des zweyten Pannoniens erhoben, und mit der Ehre einer Erzſtatue belohnt, ſagt im XVI. Abſch. ſeines Buches von Leben und Weiſe der Cäſarn über Marc Aurel: „Alſo ſtarb er zu Vindobona im 18. Jahre des Reichs, an Alter ſchon ziemlich vorgerückt, zum allgemeinen gröſsten Schmerz. Was andere Herrſcher einzeln erhalten haben, das beſchloſſen einſtimmig, Väter und Volk, ihm Alles, Tempel, Prieſter, Ehrenſäulen."

Des Aurelius Viktor Epitomator ſpricht: „Den Marcus Antoninus entriß im 59. Lebensjahre, zu Vindobona eine Krankheit dieſer Welt."

„Nachdem er durch Milde und Kriegesmuth die Wohlfahrt des Reiches gefördert und emporgehoben, verſchied Marc Aurel Antonin, in Pannonien, im Städtchen (oppidum) Vindobona, im 18. Jahre ſeiner Herrſchaft, im 61. ſeines Lebens," gibt Eutropius an, von welchem wir wiſſen, daß er in Julians perſiſchem Heerzug mitgefochten und dem Cäſar Valens ſein Breviarium römiſcher Geſchichten zugeeignet 15) habe.

Der ſpätere Nicephorus Caliſtas nennt gleichfalls Vindobona als Marc Aurels Todesort. — Um ſo minder verdient daher Rückſicht, daß Onuphrius Panvinius, ſich auf Dio Caſſius und Tertullian be-

rufend, Marc-Aurel zu Sirmium sterben läßt. — Dio Cassius erwähnt zwar des Todes Marc-Aurels und daß er weniger durch eine natürliche Krankheit erfolgt sey, als vielmehr durch die Treulosigkeit der Ärzte, da der edle Vater dem verworfenen Commodus, schon zu lange lebte, aber er nennt gar keinen Ort seines Hintritts. — Tertullian denkt nicht daran, über den kaiserlichen Philosophen irgend welchen geschichtlichen Aufschluß zu geben. Er spottet nur des Dienstes der Cybele und der um das theure Leben ihr vergebens dargebrachten Götzenopfer! — Da kömmt denn ganz zufällig, nur vorüberstreifend und somit gewichtlos, die Stelle: Marco Aurelio, apud Sirmium reipublicae exempto, eine Stelle die gegen Victors und Eutrops ausdrückliche und vollwichtige Zeugnisse verschwindet.

Jornandes, ein gothischer Geheimschreiber, späterhin Bischof zu Ravenna, Zeitgenosse Justinians des Gesetzgebers und (durch die Gothenüberwinder Belisar und Narses) auf kurze Zeit in Afrika und in Italien, Wiederherstellers des Reichs, sagt im 50. Buche seiner getischen Geschichten: „Die Gothen wahrnehmend, daß zu den Sitzen der Hunnen die Gepiden ihnen entgegenstünden und ihre alten Sitze von den Hunnen eingenommen seyen, zogen es vor, Land zu begehren von den Römern, als mit eigener Gefahr darum Krieg zu führen mit andern Völkern. Sie erhielten auch Pannonien, wie es sich in unabsehliche Ebenen ausdehnt, ostwärts begränzt durch das obere Mösien, — im Süden durch Dalmatien, west-

wärts durch Norikum, nördlich durch den Donaustrom. (Welch genaue Übereinstimmung mit Ptolomäus!) — „Eine neue Heimath mit sehr vielen Städten geziert, aus denen die erste Sirmis (Sirmium) ist, die äußerste (westwärts nähmlich, so wie Sirmium östlich), Vindomina."

Wien in den Tafeln und in den Beschreibungen des Römerreiches.

Die strategisch-geographisch-administrative Andeutung der römischen Land- und Wasserstraßen, Kriegs- und Handelsverbindungen, muß der im zweyten Hefte nachfolgenden, gedrängten Übersicht des gesammten Zeitalters der Weltherrschaft und des Fremdlingsjoches vorbehalten bleiben. Hier reihen sich nur die Spuren unsers Vindobona. — Die von Augsburgs großem Bürger Markus Welser, (aus dem alten Geschlechte der, dem Erzherzog Ferdinand von Tyrol, Gründer der Ambrasser Sammlung vermählten Philippine Welser) zuerst beleuchtete peutingersche Tafel, nennt in der Strecke vom Raabflusse bis Pechlarn an der Mündung der Erlaf in die Donau, folgende Stationen, mit dem Meilenmaß nach Tausenden der Schritte: Arabo fluvius. — (Die Raab, im deutschen Mittelalter östlich eine Gränze gegen Ungarn, wie die Waag nordwärts) — Stailuco XII. — (bey Wieselburg?) — Ad Flexum XIII. (Flexus Danubii, Ungrisch-Altenburg, Owar?) — Gerulatis XVI. — (Carlburg, ein

häufiger Fundort römiſcher Überreſte, wahrſcheinlich des Ptolomäus oberpannoniſches Chertobali?) — Carnunto XIII. (Der ganze Umfang der uralten Celtenſtadt, dann römiſchen Municipiums, Colonie und Hauptwaffenplatzes und Hafens im heutigen Haimburg, Petronell und Deutſch-Altenburg.) — Aequinoctio XIV. (Fiſchamend, wo ſchon im frühen Mittelalter, in Salzburger- und Paſſauer-Urkunden, uralter, mächtiger Ruinen Erwähnung geſchieht.) — Villagai IV. (Schwechat) — Vindobona X. — Alsdann im antoniniſchen Reiſebuch von Sirmium nach Trier: von Scarabantia (Skapring ohnferne Odenburg und Steinamanger, dem alten herrlichen Sabaria.) nach Mutenum. M. P. XII. (Moſon, Wieſelburg oder Bruck an der Leitha?) Vindobona, M. P. XXII. auf der Tafel als anſehnliche Stadt mit zwey Häuschen bezeichnet, gleich Carnunt oder Auguſta Vindelicorum. Dann auf der andern Route von Taurunum (Belgrad oder Semlin) nach Gallien. — Carnuntum Leg. XIV. Gemina: Aequinoctium et Alanova (Fiſchamend und Ebersdorf, auch Bonapartes Hauptquartier zum Donauübergang, ein Umkreis vorzüglich reich an Römerſteinen, Münzen, Waffen ꝛc.); Vindobona Leg. X. Gemina.

Die Notitia dignitatum utriusque imperii aus den Tagen des Theodoſius, verſetzt nach unſerm Wien, den Tribun der Markomannen und Oberſten der zehnten Legion, dann den Befehlshaber der, von Carnuntum nach Wien herauf verſetzten Donauflotille.

Tribunus gentis Marcomannorum. Praefectus Legionis decimae, Vindobonae.

Praefectus classis Istricae Carnunto sive Vindobonae, a Carnunto translatae.

Vindomana statt Vindobona erklärt Lambecius nur für einen Schreibfehler, oder für die ungeschickte Verbesserung späterer Hände in einigen Exemplaren. (?) Doch kann dieß auch eine höchst zufällige Verschiedenheit gewesen seyn, durch den Uns nimmer so klar erkennbaren Unterschied der ursprünglichen und der vermischten Aussprache und Gebrauches leicht zu unterscheiden. (Ein Vindomora findet sich im Itinerar am britannischen Wall, ein Vindomi und Vindogladia auf derselben Insel, ein Vindelis im Canal zwischen den gallischen und brittischen Küsten, Vindeleja, Vindelia auf dem Zuge von Spanien nach Aquitanien und noch in der Nähe Ancyras begegnen Wir in Antonins Reisebuch der Anfangssylbe, die uns an die Vindonen, an Vindobona, an Vindomana erinnert. Vienna, Allobrogüm oder Galliarum, hieß das heutige Vienne in Dauphiné.)

Steine, Inschriften, Meilensäulen, Ziegel, Särge.

Die Erneuerung der Festungswerke, nach der ersten türkischen Belagerung durch den großen Suleymann 1529, war der Zeitpunct der wichtigsten Entdeckungen und Lazius und sein Oheim, der Oberbaumeister Hermes Schalbautzer, demselben gleichzeitig. — Im Umstürzen der alten Bollwerke fand sich im Sommer 1544 folgende Inschrift:

DEOR. PROS — —
ERITATL G. MA.
— — C. MARTIAN
VS. DEC. MUN.
VINDO. VATES.
AEDIL. II. VIR. I.
PRAEF. COH — —
FABI. V. S. L. M.

(Heil den Göttern! dem Schutzgeiſt des Martianus gerne und willig geweiht, durch Cajus Martianus, Decurio des Municipiums Vindobona, Seher, Ädile, Duumvir und Hauptmann der fabianiſchen Cohorte.)

Vor etwa achtzig Jahren war zu Lanzendorf, ein Römerſtein, gleichfalls von der im Municipium Vindobona ſtazionirten, fabianiſchen Cohorte;

FABIANA. COHORS.
VINDOBON. — —
MUN. — —

Auf Bürger und Bürger-Rechte, ſcheint ein nach Appian auf dem Stephans-Freydhof befindlich geweſener Stein hinzudeuten: TITIVS FINITVS. V. F. ET. IVCVNDAE. CIVIS. FIL. CON. AN. XXXX.

Ziegel, ganz mit obiger Inſchrift, von der fabianiſchen Cohorte Vindobonas, in Wiens Vorſtädten und zu Petronell ausgegraben, beſaſſen Lazius und der edle Mäcen, Hieronymus Beck von Leopoldsdorf.

Ziegel von den gemauerten Standlagern (castris stativis muratis) der zu und um Wien cantoniren-

den Legionen, von jener Festigkeit und Vollendung, die auch das geringste Werk dieses, von den Göttern selber zum größten und schönsten irdischen Beruf, zum Herrschen auserkohrenen Volkes bezeichnen, fanden sich in alter und neuer Zeit, ungemein zahlreich, vorzüglich in Hernals, aber auch bey verschiedenen Bauten an der Kaiserburg, am alten Burgthor, an verschiedenen Stellen des hohen Marktes und Grabens, um den Neustädterhof und den sogenannten Berghof, zwischen dem hohen Markte, der Krebsgasse und dem Kienmarkt, — am Thury, beym Baue des Canals auf der Landstraße, wo auch der, im Antikenkabinet befindliche Fuß einer kolossalen Bronceſtatue und im Frühling 1800 ganze Töpfe voll Münzen, allem Anscheine nach in der markomannischen Gefahr vergraben, aufgespürt wurden, ferners im Verlaufe des letzten Jahrzehends zwischen dem die Stadt recht citadellenartig dominirenden Belvedere und dem Rennweg, (vorzüglich durch die Sorgfalt des Herrn Regierungsrathes Baron Jacquin,) unzählige römische Ziegel, freylich nur als Schutt- und Baumaterial, aber offenbar von sehr nahe hieher zugeführt, Waffenstücke, Aschen- und Thränen-Krüge und ein vollständiger Sarg mit Gebeinen und Lacrimatorien ꝛc. trugen Mehrere, nebst der Angabe der Legion, von deren gemauertem Lager (castris stativis) sie waren, auch den Nahmen Vindobonas. Einer derselben, ausgegraben bey Legung einer Grundfeste am ehemahls hochstiftisch freysingischen, nun Trattnerhofe, unter Trümmern einer Wasserleitung, wies nebst den Nahmen Vindo-

bonas, auch jenen des Vorſtandes der Ziegelbrennerey oder der Lagerabtheilung, wozu er gehörte, zum Theile mit verzogenen Buchſtaben.

ANT. TIBER. VINDOB.

Die Legionen, denen die vielen, um Wien gefundenen Mauerziegel und Inſchriften angehören, waren die X, XIII, XIV, XV und XXX.

Die erſte, die hier ihr Standlager hatte, und es behielt, bis Trajan ſie in den daciſchen Krieg wider Decebalus führte, von wo dann auch ihre zahlreichen Denkmähler in Siebenbürgen *) anfan-

*) z. B. Caelesti Augusto, Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis et Genio Daciarum, Olus Terentius Pudens Uffedi Leg. XIII. Geminae. Legat. August. Propraetor, Provinciae Retiae, ferners Pro Salute Domini nostri Sanctissimi Antonini Pii Aug. Nymphis novis Sacrum, Rustinus Suplicia Leg. XIII. G. Anio. ein großer Stein, dem C. Curt. Ollius Trogus viarum curandarum quaestori urbano, inter Tribunicios adlecto, V. Duumv. Praetori, Peregrino III. III viro turmis ducendis Praefecto, Curatori viae Clodiae. Cassiae, Gem. Leg. Antonini Aug. Pii Leg. XXX. Val. Victr. Proc. Provinciae Colliae etc. — — — — Col. Ulp. Trajan. Dacica. Sarmizeg. (ethusae) Patrono. — ein C. Atrius C. F. Grutamina Crescens C. Apuli (Colonia Apulum) Mil. Leg. XIII. Gem. ein Pälius Rufinus, Adjutor Off. Rat. (Rechnungsführer) vovit cornicularius Praefecti Castr. Leg. XIII. Gem. — ein Sabinus, ein Cäcilius, ein Felix Maximilianus, Leg.. Aug. XIII. geminae, — ein Ulpius Marcian von der XIII. Legion errichtete zu Alba Julia (Carlsburg) zum Heile des Caracalla und seiner Mutter Julia Domna, dem Zeus und der Juno Regina, ein templum ho-

gen, war die XIII. ein kampferprobter, kühner Haufe, öfters gleich der X. von den Cäsarn geliebkost („mei Decimani!") und dadurch noch unbändiger. Von ihr finden sich Ziegel mit folgenden Inschriften: — LEG. XIII. G. DR. (gemina, Drusi) — LEG. XIII. G. IMP. NERON. TIBER. — LEG. XIII. GE. C. C. (des Cajus Cäsar, Caligula) — LEG. XIII. G. GA. (des Galba) LEG. XIII. GAN. (?) LEG. XIII. G. MVC. (des Licinius Mucianus) — LEG. XIII. GE. AT. (des Atilius Hister, Präfecten Pannoniens, wahrscheinlich dieselbe Legion, die er, von Kaiser Claudius befehligt, an das Donauufer postiren sollte, den vertriebenen Quadenkönig Vannius aufzunehmen und seine Verfolger zu schrecken?) — LEG. XIII. G. IVN. (des Junius Blesus, Urhebers einer Empörung in seiner Legion) — LEG. XIII. G. AQVIL. (des Vidius Aquilius) — LEG. XIII. G. CAMIL. — LEG. XIII. IVLI. (des Tertius Julianus) — LEG. XIII. GE. VALE. (des Valens) — LEG. XIII. G. FAB. (des Fabianus.) — Fast aller dieser Heeres-

rologiare — diese Legion heißt auch Gemina, Severiana auf einem Stein des Legaten M. Valerius I. O. M. Conservatori gesetzt, — die Colonie Ulpia Trajana setzt einen Stein, ihrem Patron, Rutilius Cocles, viro Gymnasiarchae, Caracallas Legaten, Daciens Proprätor, honorum omnium Candidato, Präfecten der XIII. doppelten Legion, ob rem fortiter gestam in expeditione dacica, sacra corona murali donato — Wir lesen einen Cäcilius Lätus Leg. XIII. gem. augustae, einen Veteran Marinus, den Apoll, dem wiederkehrenden Glücke opfernd ꝛc.

führer gedenkt Tacitus, wiewohl ohne alle Erwähnung Vindobonas, meiſt in der Anarchie nach Neros Tode, des Thronſtreites zwiſchen Otto und Vitellius und der Schlacht zwiſchen Beyder Heeren bey Bedriacum.) — Von ihren öfteren Winterlagern zu Carnuntum, zu Pettau und dem nahen Ober-Limbach, heißt die XIII. Legion auch auf den Wiener-Ziegeln: CAR. (carnuntensis) POET. (poetovien-sis) und OLIM. (olimacensis). Lazius führt noch einen zu Wien gefundenen, ihr angehörigen Grabſtein an: D. M. MARINA. SECVNDINA. VIXIT. AN. LIII. L. AVRELIA. SATVR. V. A. XXI. L. AVRELIANVS. INGENVS. MIL. S. LEG. XIII. GEM. ANTONI NANAE. MATRI. ET. SORORI POSVIT.

Ein ähnlicher Grabſtein einer Secundina und des aureliſchen Geſchlechtes, geſetzt von Antonin, einem Krieger der XIII. Legion, fand ſich auch in Siebenbürgen, unter jenen Steinen, welche Carls VI. wahrhaft kaiſerliche Sorgfalt 1723 durch einen wohl unterrichteten Hauptmann des Regiments Gayer, Grafen Joſeph Arioſti aus Bologna, ſammeln und großentheils längſt der Treppe in die kaiſerliche Hofbibliothek aufſtellen ließ und die theils mit unzähligen andern zu Grunde gegangenen, aus dem Waſſerſpiegel der Donau hervorragten, theils dem romantiſchen Hatzeger Thal angehörten, der Wiege Hunyadis, des großen Gubernators, einſt dem Sitze des daciſchen Königshelden Decebalus, Szarmizegethuſa, darauf Trajans Colonie, Daciens Metropolis (nun Varhelly) zum Theile auch um Claudiopolis (Clauſenburg) und beym Munici-

pium Apulenſe, der Alba Julia (nun Carlsburg) gefunden wurden. Von einem andern Sarge, im Jänner 1662 ebenfalls vor der Burg ausgegraben, mit wichtigen Zuthaten, mit der von Kircher, Lambecius und Katanſich kommentirten, von Mauro Orbini, durch eine ähnliche Inſchrift überbothenen (?!) Goldplatte, mit dem Satyrskopfe, Münzen, gottesdienſtlichen und Trauergefäſſen ꝛc. muß an einem andern Orte, ausführlich die Rede ſeyn.

Die Ziegel der X. Legion weiſen keinen andern Beynahmen, als G. P. F. (gemina oder auch germanica, pia, fidelis, die fromme, treue, die deutſche, gedoppelte, aus zweyen zuſammengeſtoßene, deren Gedächtniß auf dieſe Weiſe erhalten wurde, wie vorzüglich, Pompejus und Cäſar im bürgerlichen Kriege gethan.) — Daß ſie von den Tagen der Antonine bis auf Theodos, zu Vindobona geſtanden, erhellet unwiderleglich aus den oben angeführten Stellen des Ptolomäus, des antoniniſchen Reiſebuches und dem theodoſianiſchen Reichs-Schematismus, der notitia dignitatum utriusque imperii. — Im k. k. Antikenkabinet iſt ein großer Legionsziegel: L. X. G. C. (gemina Carnunti oder carnuntensis) und M. ?ANTON. TIBER und CABAL (erhaben, innerhalb einer Vertiefung in Form eines Schuhes) P. R. E. F. und F. E. P. dann SIISAB. — C. VA. CONST. KAR. (von Carnunt, aus Conſtantius Zeit) C. VA. CONST. KAR. C. (die Carnunter Colonie). — Von der XIII. Legion, Ziegel mit b. MA. G. M. (germanica, ge-

mina, magna) ꝛc. — Wien hat aber auch von dieſer Legion wichtige Denkmahle aufzuweiſen. Das erſte von einem Oberſten derſelben, dem Septimius Severus und ſeinem Sohn Caracalla geweiht, wurde 1493 in einem tiefen Keller der Wülpinger-Wipplinger-Straße in Johann Gentners Hauſe ausgegraben, von Heinrich Schrattauer Bürger und ſeinen Spießgeſellen, die nach der Eingebung eines Traumes, hier Schätze graben wollten. Es lautet:

I. O. M. SERAPIDI. PRO. SALVTE. IMP. L. SEPT. SEVERI. PII. PERTINAC. AVG. ARAB. ADIABEN. PARTHICI. MAXIMI. ET. IMP. M. AVREL. ANTONINI AVG. L. QVIRINALIS. MAXIMVS. TRIB. MILIT. LEG. X. GEM. P. F. V. S. L. M.

Die folgende, auch einem Tribun dieſer Legion zu Ehren, der Glücksgöttinn und dem Genius Vindobonas, von einem Corniculariuſ (mit der Auszeichnung des goldnen oder ſilbernen Hornes betheilten) geweiht, wurde auf einem Cippus oder großen Säulenſchaft, beym Ausgraben eines Kellers, tief unter der Erde gefunden und mit vielen andern Denkmahlen im Doctor Latzen-Hof aufgeſtellt:

FORTVNAE. CONSERVATRICI. GENIOQ. HVIVS. LOCI. IN. HONOREM. IVN. TIBERIANICI. TR. MIL. LEG. X. G. P. FIDEL. T. CL. VALENTINVS. CORNICVLARIVS. EX. VOTO. VIC. V. KAL. IVN. AEMIL. II. ET. AQVILINO. COS. (Ihr Conſulat fällt unter Philipp den

Araber, welchen Mörder Gordians, Decius im Octb. 249. bey Verona ſchlug und erſchlug.)

Nach Lazius Zeugniſſe fand ſich der nachſtehende Stein von Jul. Magnus Decurio der Colonie Carnuntum, einem, mit dem Ehrenpferde ausgezeichneten, in den Provinzen Aſiens und Afrikas und auch unter der berühmten X. gedientem Tribun, Prätor, Proprätor in Aſien und Afrika ꝛc. geſetzt, an der Wand des mediziniſchen Collegiums. Jetzt ziert er den Eingang des k. k. Münz- und Antikenkabinets. Nach einigen Äußerungen Lazius ſcheint es, als wäre dieſer denkwürdige Stein immerdar in Wien geſtanden. Dagegen gibt er S. 963 de republ. roman. an, Doctor Fuchsmagen, Max I. Rath, habe ihn von Petronell nach Wien gebracht.

P. CLAVDIO. PALLANTI. HONORAT. REPENTINO. ADLECTO. INTER. TRIBVNICIOS. LEG. PR. PR. AFRICAE. PRAETORI. LEG. PR. PR. PROVINCIAE. ASIAE. LEG. AVG. LEG. X. G. C. IVL. MAGNVS. DEC. COL. KARN. EQVO. PVBL. EX. V. DECVR. DIGNISSIMO. L. D. D. D.

Bey der Erneuerung der Bollwerke Wiens, nach der erſten Türkengefahr, fand ſich ſehr tief unter dem Lichte des Tages folgender, gleichfalls in Lazius Wohnung übertragener Stein, der uns einen Aufſeher des Zeughauſes zu Vindobona von der X. Legion nennt, wo ſpäterhin auch die, von dem geſunkenen Carnuntum herauf übertragene Donauflotille lag.

C. ATTIO. ROMVLO.
AVG. MILITI. LEG. X. G. EX.
ARMORVM. CVSTODI. XIIII.
L. H. F. C.

Bey der nähmlichen Ausgrabung erbeutete Lazius Oheim, der raſtloſe Alterthumsforſcher Schallautzer, nachſtehenden Römerſtein, durch einen Veteran der zehnten Legion, ſeiner verblichenen Gattinn geſetzt.
D. M. AVRELIAE. VRSVLAE. CON. CARISSIMAE. ANNO. XLVI. L. SEP. CELSINVS. VET. L. X. G. VIVVS. SIBI. ET. SVIS. FECIT.

Bedeutend ſind die Abweichungen wie Lazius ſelbſt, Gruter und andere laſen. Gleich beym erſten Ehrendenkmahl auf Severus, las Lazius, von der X. Legion, GERM. germanica, wie auch Ptolomäus ſie nennt, Gruter, wie gewöhnlich GEM. gemina.

Das Mährchen braucht keiner Widerlegung, die X. Legion, habe auch, Legio alaudarum, die Lerchen-Legion geheißen und von ihr ſeyen die Lerchen im öſterreichiſchen Wappenſchilde!! Wohl mag Cäſar, wie Suetonius meldet, eine Schaar Celtogallen auf eigne Koſten geworben, ſie, wegen ihrer nationalen Helmzierde, die Lerchen-Schaar (alaud celtogalliſch Lerche, wovon das heutige alouette; römiſch hieß die Lerche zuvor, nach Plinius, galerita) genannt, auf römiſchen Fuß geübt, mit dem Bürgerrechte beſchenkt und Antonius eben dieſe Schaar ſpäter, wider Röm geführt haben, (Antonium cum legione alaudarum ad urbem pergere, ließ Octa-

vian dem Cicero ſagen). Allein man hat ſchlechterdings keinen feſten Beweis, daß eine andere, als die V. Legion jenen Beynahmen geführt habe.

Von der XIV. Legion auch einer berühmten und gefürchteten Heerſäule, (milites quarto decumani, praecipui fama) fanden ſich Ziegel zu Hernals. LEG. XIIII. G. auch GA. (Galbiana?) und MV. (Muciani?)

Von der XXX. Legion: — LEG. XXX. VV. (Valens, Victrix oder Vlpia Victrix, wie mehrere Steine und Ziegel von eben dieſer Schaar in Siebenbürgen, auf der Hauptbühne trajaniſcher Heldentugend ſprechen.)

Noch führt Lazius drey der Legionen erwähnende Steine an; den erſten derſelben, auf der Brandſtadt, ehemahls Stephansfreydhof, citirt auch Appian S. 402 Inscrip. sacros. vetust.

C. VALERIVS. C. F. VLTINIA. PILIPIS. MILES. LEG. XV. APOL. ANNO. XXXII. STIP. XI. HIC. S. E. — Vom Daſeyn dieſer XV. apollinariſchen Legion in Öſterreich, zeugen auch Steine in Carnunt von einem 85jährigen Veteran derſelben, einem Valerius Rufus, einem L. Cornelius, einem L. Firmus, C. Virius und Terentina Arelate geſetzt.

Im Hirſchiſchen Hauſe auf der Schmidtgaſſe und in einem andern auf dem Judenplatze:

LEG. XIII. GE. GA. CE. FF.

LEG. XIII. GER. VAL. K. (Karnuntensis.)

LEG. XIII. GEM.

Monumente der X. Legion bringt Lazius noch weiter bey, von Tulln, Gerrasdorf und Petronell, dann drey andere aus ihrem Pettauer Winterlager, die nicht hierher gehören.

Das älteſte Römerdenkmahl, wie es ſcheint, dem Lazius nicht näher bekannt, obwohl wahrſcheinlich auch durch ſeinen Oheim Schallautzer, der gänzlichen Vergeſſenheit entriſſen, fällt in eine Zeit, wo Vindobona noch über anderthalb Jahrhunderte bey keinem Geſchichtſchreiber nahmentlich erwähnt wird. Es iſt aus den Tagen Auguſts, von Tiber: ein Gelübde-Stein, wahrſcheinlich aus gewitterſchweren Stunden, wo es der Gelübde, wie der Gewalt bedurfte, wider die gleichzeitige Gefahr vom großen Marbod und von der großen pannoniſchen Empörung.

I. O. M.
TI. CLAVD. CENSOR. P. PROCONSVL.
V. S. L. M.

(Jupiter, dem größten, beſten, löſet freudig ſein Gelübde, Tiberius Claudius, Cenſor und Pannoniens Proconſul.)

Bey einem Bau an der Kirche der Vorſtadt Gumpendorf, kam vor drey Jahrhunderten, eine Inſchrift Trajans zum Vorſchein, den glorreich vollendeten daciſchen Krieg und Decebalus Untergang preiſend, andern zu Rom und in Siebenbürgen gefundenen gleichlautend:

(Cae)SAR. DIV(us) NERV(a) TRA(jan)VS. AVG-
(ustus) Germa)NICVS. DACICVS. VICTO. DE-

CE(halo) PONTIF(ex) MAX(imus) Tribunitiae) POT. IIII. COS. V.

(Der göttliche Cäsar, Nerva Trajanus, Augustus, der germanische, der dacische, des Decebalus Überwinder, der Tribunsgewalt im vierten, der consularischen, im fünften.)

Von jenem Kaiser, unter dem Vindobona, zum ersten Mahle, durch Aurelius Victor und Eutropius erwähnt wird, von Marc-Aurel, haben Lazius und durch ihn Gruter, drey Gedächtnißsteine aufbewahrt: — der erste auf einem Säulenschaft, am hohen Markt, gegen die Wipplingerstraße ausgegraben:

FORTVNAE. REGINAE.
M. AVREL. AVG.
V. S. L. M.

Die beyden andern fanden sich in der Vorstadt St. Ulrich, zwischen dem Burg- und Schottenthore, berühmt als der Standort der heiligen Fahne des Propheten und des stolzen Prunk-Gezeltes des Großwesirs Kara Mustapha, in der zweyten türkischen Belagerung von 1683:

VICTORIAE. ET. FORTVNAE.
AVGVSTAE.
M. AVRELIVS. MAXIMVS.
I. I. A. V. P.

Die folgende dritte und diese beyden Inschriften mögen wohl, wie auch schon Lazius meinte, zu einem Denkmahl der sieghaften Beendigung des Markomannenkrieges, zu einem, in dem, von Marc-Aurel geliebten Vindobona, ihm errichteten

Siegesbogen gehört haben? Alle drey ſind der Königinn der Welt, der kaiſerlichen Glücksgöttinn und dem Siege geweiht. Der Beyſatz der zweyten: I. I. A. V. P. (Imperator in agro vivus posuit) bekräftigt noch mehr, ein auf freyem Felde, vor dem werthen Vindobona emporſteigendes Denkmahl. Auch wurde der großgeſinnte Fürſt nach verſchiednen Siegen über Markomannen und Quaden, von den Legionen immer wieder neu als Imperator ausgerufen.

VICTORIAE. DE. MARCOMANNIS.
M. AVREL
V. S. L. M.

Meilenſäulen, die in der Regel nur bey vorzüglichern Orten aufgerichtet zu werden pflegten, fanden ſich bey den Nachgrabungen und Befeſtigungen des XVI. Jahrhunderts mehrere, doch nur eine wohl erhalten und lesbar, dem Sohne des Gallienus, P. Licinius Cornelius Valerianus geweiht, der von ſeiner ſchönen Mutter den Zunahmen Saloninus trug und die in Verfall gerathnen Heerſtraßen und Brücken dieſer Gegend, hatte wiederherſtellen laſſen. Das Titelblatt ſtellt ſie getreu dar. In einem Weingarten ohnferne St. Marx auf der Landſtraße, gegen die Donau hin, gefunden, gab dieſe Meilenſäule, durch das auf ihr angegebene Maß von zwey tauſend Schritten, zugleich einen Nebenbeweis der Identität Vindobonas und des heutigen Wien und daß die innere Stadt, genau an der Stelle des erſteren ſtehe. Der Hofkammerrath Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, Freund der Gelehr-

ſamkeit und der Gelehrten, ließ ſie in ſein Haus überbringen, um ſie vor dem Geſchick ſo vieler Denkmahle der Römerzeit auf dem claſſiſchen Boden Wiens, Haimburgs und jenes von Lorch und Enns zu bewahren. und Löwenclau edirte ſie zum erſten Mahle 1588 in ſeinen pandectis historiae turcicae. Sie lautet alſo:

— — — IMP. CAES.
P. LICINIO. CORNEL.
VALERIANO. NOBILISS.
CAES. PRINCIPI.
IVVENTVTIS — — — VIAS
ET. PONTES. VETVSTA — —
CONLAPSA. — RESTIT.
A. VINDOB. M. P. II.

Römiſche Gräber fanden ſich an mehreren Plätzen der Vorſtädte, des Rennweges, des Thury, der Favoritenſtraße, der Roſſau, der Umgegend des neuen Thores, dann zu Hernals, zu Gumpendorf, dem vorzugsweiſen Fundorte der phöniziſch-hebräiſchen Herrlichkeiten, 1662 vor der Burg 1748 auf dem Minoritenplatze, 1759 auf dem alten Fleiſchmarkt. Der letzte Fund von zwey Särgen, den Hauptgebeinen von vier Perſonen, den dazu gehörigen Aſchenkrügen und Lacrymatorien, war inſoferne der wichtigſte, als die in der Aufſchrift: D. M. AVR. SECVNDINAE. benannte Aurelia Secundina, einer durch viele Inſchriften zu Lack, zu Laybach, Cilly, Pettau, S. Johann und zu Paſſau verherrlichten Römerfamilie angehörte, auf die ſich auch ein oben, bey den Denkſteinen von der X. Legion (Seite 98) aufgeführ-

tes Monument bezieht. — Ja das, bey Lazius, Gruter und Montfaucon aufbewahrte Denkmahl von Cilly (Celeja) nennt dieſe Aurelia Secundina ausdrücklich die Gemahlinn des Aurelius Satyrninus und gedenkt ihres, der Schweſter gleichnahmigen Bruders und der Großmutter Decimia Quäta, vielleicht dieſelben vier Perſonen, welche das Wiener Grabmahl birgt? — Lazius (de rep. rom. XII, 973) kennt einen Caſus Sempronius Secundinus, Präſes im Norikum und Pannonien, deſſen Nahmen er auf vielen Inſchriften gefunden haben will?

So unbedeutend auch die geſchichtliche Ausbeute dieſer römiſchen Begräbniſſe für unſern nächſten Zweck iſt, ward gleichwohl ihr Fundort, der Anlaß eines lebhaften gelehrten Streites zwiſchen dem Paulaner Fuhrmann, Verfaſſer des alt- und neuen Wien, dem Jeſuiten Leopold Fiſcher (brevis notitia urbis Vindobonensis) und dem, durch verſchiedne kritiſche Forſchungen, beſonders über das, durch Rudolph von Habsburg beendigte Zwiſchenreich, verdienten Magiſtrats-Sekretär Lambacher. Es war nähmlich ſchon ein Geſetz der zwölf Tafeln, ſowohl den Leichenbrand, als das Begräbniß, außerhalb der Städte vorzunehmen: ein durch Hadrian, durch Antonin und Diocletian erneuertes und wiewohl mit mancherley Ausnahmen für ausgezeichnete Familien und für ausgezeichnete Männer, ſo lange beachtetes Geboth, bis eine Novelle Kaiſer Leos es freyſtellte, im Umkreiſe der Stadt oder außerhalb ihrer Mauern, ſeine Begräbnißſtätte zu wählen. — Fuhrmann ſetzte

nähmlich einen ganz besondern Werth darauf, Punct für Punct zu verfolgen: Vindobona, Vindomana, Fabiana oder Favianis und das heutige Wien, seyen das nähmliche und am nähmlichen Platze gestanden! — Darin pflichten auch wir ihm bey, obschon zum Theile aus andern, im folgenden Hefte näher zu erörternden Beweggründen. Allein Fuhrmann will schlechterdings auch das alte und neue Wien, seyen ganz von demselben Umfang, von gleicher Größe gewesen und hierüber setzten ihm Fischer und Lambacher, die Fundorte jener römischen Gräber entgegen, die doch unstreitig außerhalb der Stadt gelegen seyn mußten. Wir werden auf diesen gelehrten Zwiespalt zurückkommen, wenn der Verlauf der römischen Geschichten, Uns auferlegen wird, gegen Lambecius, Pagi und Eichhorn, die Identität des römischen Vindobonas, Vindomanas, und des Favianis oder Fabiana der Völkerwanderungen und der Tage des völligen Umsturzes des römischen Westreiches darzuthun.

Soviel ist es — oder richtiger, so wenig, was die Steine reden von dem alten Wien. — Schon nach seinem frühesten Beginn, möchte man Wien und Habsburg, für einander prädestinirt achten! Es erhob sich eine Windenwohnung (Vindonissa) an der Aar, wo später die Habsburg emporstieg, minder durch Thürme und Mauern, als durch tapferer Männer Lieb' und Treue stark [16] und es erhob sich eine Windenwohnung (Vin-

dobona) an der Donau, durch ein halbes Jahrtauſend, der Habsburger Kaiſerſitz, als ſie auf das kleine Land Öſterreich, das große, das Erz-Haus Öſterreich gegründet. Das kleine Land Öſterreich, war dreygeſpalten, dreyfach zerriſſen, dem Norikum in Weſten und Süd, oſtwärts Pannonien, nördlich der großen Germania, dem Reiche Bojohemum des furchtbaren Marbod gehörig! — Die Reiche, in deren weitem Umfang damahls das Land Öſterreich, ein nicht bedeutender Gränzſtreif geweſen, prangen jetzt als Kleinode im Diadem des Hauſes Öſterreich, das allen dreyen, dem Ungarlande, Böheim und Germanien Könige gab und ein und zwanzig ſeiner Fürſten ſitzen ſah, auf dem Throne Carls des Großen!

In den Zeitbüchern zum erſten Mahle genannt, erſcheint Wien, als der werthe Sitz eines Kaiſers, deſſen jedem Verhängniß mit erhabner Ruhe und Geduld entgegentretender Gleichmuth, deſſen väterliche Milde, deſſen ernſte Beſiegung Seiner Selbſt, ſeinen Nahmen, mit dem der „Tugend auf dem Throne" ſprichwörtlich gleich gemacht haben, bis ans Ende der Tage. — Er, den unſer Aller Herzen, gleich gerne als Vater und als Herrſcher begrüſſen, der der Schmeicheley um ſo weniger hold iſt, je weniger Er ihrer bedarf, Er kann durch eine Vergleichung mit dem kaiſerlichen Menſchenfreund und Weltweiſen, nichts verlieren, nichts gewinnen. — Wo iſt die Zeit, die binnen eines Vierteljahrhunderts, furchtbarere Stürme geſehen, lockendere Verſuchun-

gen dargebothen, schwerere Opfer auferlegt hätte, als die Seinige? — Aber Ihn ließ die Vorsicht noch ein Ende des Kampfes erblicken und (trotz mancher wilder Nachwehen,) eine Versöhnung der Vorzeit mit der Gegenwart und mit der Nachwelt, in allen bessern Gemüthern, — einen wunderbaren Frieden, ein brüderliches Familienleben der Regenten und einen heiligen Bund! — Unter Marc-Aurel, dem Begründer Wiens, hingegen, offenbarte sich bereits, trotz der markomannischen Triumphe, das ganze, schauderhafte Geheimniß des entschiedenen Verfalles. — Gewaltsam drängten die Geschicke. — Rom, bey den meisten Völkern verhaßt und nur zu bald verachtet, wurde verhältnißmäßig sehr schnell, gestürzt! — „Ewige Zwietracht unter seinen Gegnern", ist der einzige Wunsch, den der große, strenge Tacitus für seine Erhaltung annoch auszusprechen vermag [17]).

Diese Zeiten des Kampfes und des Verfalls der hohen Roma sind es, zu deren Betrachtung Wir übergehen.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick de in diesem Hefte berührten, be sondern, und der allgemeine Weltbegebenheiten.
1200	In der Zeit Abrahams und der Pharaonen, ist das mittlere und westliche Europa schon bevölkert. — Phönicische Seefahrer. — Ihre Pflanzstädte an den spanischen und gallischen Küsten. — Purpur, Glas, Bernstein. — Pelasger im Peloponnes. — Iberer, Ausonier, Ombriker, Etrusker. — Griechische Colonien in Italien. — Thrazien, eine häufig betretene Brücke zwischen Hellas und dem Lande gegen Abend.
1500	Moseh. Auszug aus Ägypten.
1260	Der Argonauten Zug. Jason. Medea.
1184	Zerstörung Ilions (Trojas.) Achilleus folgenreicher Zorn und des Ulysses, (Odysseus) Reisen.
1181	Antenor in Italien. Die Euganäer zwischen dem Po und den Alpen, fliehen in letztere, ins heutige Südtyrol. — Aeneas und Askan. Alba Longa.
900	Eidgenossenschaft der Etrusker unter zwölf Lukumonen.
	Erste olympische Spiele.
885	Karthago erbaut. — Dido.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
753	Rom durch Romulus und Remus gegründet.
591	Große gallische Auswanderung. Belloves dringt nach Italien und hilft den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, Marseille gründen. Sigoves zieht über den Rhein, in den hercynischen Wald, an die Donau.
508	Tarquin vertrieben. Rom, eine Republik.
490	Anfang der Kriege zwischen Griechen und Persern. — Die Folgereihe der Siege von Marathon und ein Jahrzehend darauf, bey Salamis und Platäa.
440	Zeitalter des Perikles. Höchster Flor griechischer Wissenschaft und Kunst.
390	Brennus mit den Galliern am Allia und vor dem Capitol. Camill, der zweyte Romulus.
350—335	Ausbreitung der macedonischen Macht aus Thracien herauf an beyden Donauufern, gegen das große Illyricum.
335	Alexanders des Großen Heerfahrt wider das persische Reich.
281	Dolabella wider die Gallier.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
280—241	Brennus raubend in Macedonien am Tempel zu Delphos. — Die Tolistobojer, Trokmer und Tektosagen, zu ihrem Glücke, von diesem, bald darauf vernichteten Heere getrennt, machen unter Leonor und Lutar, Thrazien zinsbar. Nach vielen Streifereyen dieser wilden Gallier, bis gegen Syrien, gründen sie ein Reich in Bithynien. (Galatien, Gallogräcien.) Im mithridatischen Krieg ist ihr König Deiotarus mit Rom und im Bürgerkrieg für Pompejus und Brutus. August macht auch Galatien zur Provinz. (25 v. Chr.)
279	Pyrrhus überwunden.
263—240	Erster punischer Krieg.
224	Roms Sieg über die cis- und transalpinischen Gallier bey Telamon.
215	Zweyter punischer Krieg.
217—202	Hannibals Sieg bey Cannä.
201	Seine entscheidende Niederlage bey Zama durch Scipio.
200—186	Roms unaufhörlicher Krieg und Sieg über die cisalpinischen Celtogallen dieß- und jenseits des Po, bis an den Fuß der

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	hohen Alpen. — Scipio Nasika's prunkvoller Triumph. Sie fliehen großentheils in die Gebirge des heutigen Wallis, Hohenrhätiens, Tyrols, Kärnthens und Krains hinauf und in die felsichten Buchten des adriatischen Meeres.
196	Der macedonische Philipp bey Kynos kephalä überwunden. Griechenland durch Flamininus frey erklärt — und auch
189	bey Magnesia des großen Antiochus Macht gebrochen durch den asiatischen Scipio, Bruder des Afrikaners.
177—176	Festsetzung der Römer in Istrien und im ganzen adriatischen Küstenlande. — Die Colonie Aquileja als Vormauer gegen jedes Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den carnischen, norischen und rhätischen Alpen herunter.
170	Cassius abenteuerlicher Raubzug aus dem adriatischen Küstenland gegen Macedonien. — Das illyrische Carnunte.
166	Macedonien römisch und Perseus vor Paul Aemils Triumphwagen.
163	Lucius Anicius Gallus beendigt inner-

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	halb eines Monaths den ganzen Krieg wider den illyrischen König Gentius.
146	Carthago durch Scipio in Schutt und Flammen. Achajischer Krieg. Corinth verbrannt. Griechenlands Untergang.
113	Die Cimbern. Die Bojer treiben sie zurück. Sie übersetzen die Donau weiter unten und dringen durchs große Illyrikum gegen Italien. Niederlage des Consuls Carbo bey Noreja (in Steyermark).
102	Marius, „der dritte Romulus" vertilgt endlich bey Aix die Teutonen und bey
101	Verona die Cimbern.
87	Krieg wider den pontischen König Mithridates. — Marius und Sulla. — Grausamer Bürgerkrieg.
70	Heervest, Ariovist, beginnt mit den Völkern des Suevenbundes seine Streifzüge über den Rhein nach Gallien.
61	Pompejus in Jerusalem.
58—59	Das erste Triumvirat. Pompejus, Cäsar und Crassus.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
	Orgetorix. Auswanderungsplan der Helvetier. — Bojer belägern Noreja.
56	Cäsar, Überwinder der Helvetier und germanischer Völkerschaften, Bojen, Latobriger ꝛc.
55	Cäsar in Illyrikum wider die Pyrrusten. Julische Alpen. Forum Julii, Colonia Pietas Julia.
53	Cäsar geht über den Rhein und nach Britannien.
50	Gallien eine römische Provinz.
47	Cäsar siegt bey Pharsalus über den Pompejus.
45	Der Dakenkönig Berebistas schlägt und zersprengt die bey den Tauriskern wohnenden Bojen, unter ihrem Heeresfürsten Critasir.
44	Decimus Brutus im Kampf mit den Alpenvölkern.
43	Cäsar im Senat ermordet.
42	Munatius Plancus bändigt Helvetien und schreckt die Rhätier.
41	Octavian und Antonius obsiegen bey Philippi den Mördern Cäsars, Brutus und Cassius.

Jahr vor Christi Geburt.	Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.
33	Octavian bezwingt, nachdem auch der Kampf wider den jungen Pompejus ausgetobt, Illyrikum, entwaffnet die Dalmatiner, bändigt die wilden Pannonier.
29	Octavians Sieg am Vorgebirge Actium über Antonius und Cleopatra. — Cäsar Augustus Alleinherrscher.
25	Während des Kampfes in den Bergschluchten und Felsküsten der Asturer und Cantabrer, erheben sich die Daken, Mösier und Bastarnen und gährt es wieder heftig unter den pannonisch-illyrischen Völkerschaften, die sogar, einigen norischen Stämmen verbündet, Streifzüge ins obere Italien wagen und dadurch Roms Unwillen aufs äußerste reizen.
15	Silius züchtigt die Camunen und Vennonen.
13	Des Drusus und Tiber Feldzug gegen die Alpenvölker. — Drusus dringt in Rhätien an die Etsch und an den Inn; — Tiberius aus Gallien her an den Bodensee und an die Donauquelle. Am Lech stellt sich ihre Verbindung her. Die Colonia

Jahr vor Christi Geburt.

Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten.

splendidissima Augusta Vindelicorum.

Auf den Fall Rhätiens und Vindeliziens folgt sehr bald und wie es scheint ohne weitern blutigen Kampf, noch im nähmlichen Sommer, die Unterwerfung Norikums. — Die römischen Adler dringen bis an den Ister, die Donau. — Rhein und Donau werden Gränzflüsse des römischen Weltreiches. Jenseits derselben ist Germania magna. — Längst dem ganzen Donauufer eine zusammenhängende Kette römischer Befestigungen. — Provinzenausscheidung in Norikum und Pannonien. — Die alte Celtenstadt Carnuntum, Hauptquartier und Winterlager der pannonischen Legionen. Augustus Trophäum Alpium.

Wahrscheinlich kurz darauf, die Wohnung der Vinden, Vindobona, ein von Tiber gewählter Beobachtungsposten oder Brückenkopf am Gränzstrome. — Er setzt dort einen Gelübdestein. — (Julia, Juliobona??)

Anmerkungen.

1) Also Ovid in seinen Verwandlungen B. 1.
Omnia pontus erant — — —
— — — et summa piscis in ulmo!
Tandem — melior litem natura diremit,
Nam coelo terras et terris abscidit undas:
— tellus elementa grandia traxit
Et pressa est gravitate sui, circumfluus humor
Ultima possedit, solidumque coercuit orbem.

2) Die bereits den Römern bekannten Heilquellen von Baaden, aquae oder thermae cetiae, pannonicae.

3) Galatea candidior nive — und noch beym Eucharius und Rabanus Maurus: Galatae primum a corporis candore appellati sunt.

4) — — — — dat cuncta vetustas
Principium Phrygibus, nec rex Aegyptius ultra
Restitit, humani postquam puer uberis expers
In Phrygiam primum laxavit murmura vocem!
„Ritters Vorhalle" sagt nur mit andern Worten, daß altindische Priestercolonien mit dem alten Buddha-Cultus aus Mittelasien noch vor der historischen Zeit der Griechen schon den Phasis, den Pontus, Griechenland, Thrazien, den Donaulauf, mittel- oder unmittelbar besetzt und influirt haben! —

5) Per strages barbarorum penetrarunt et consederunt, — pugnando cum ferocissimis gentibus sagen Livius und Justin.

6) Radloff treffliche Untersuchungen des Celtenthumes zur Aufhellung der Urgeschichte der Deutschen.

7) Justinus XX. 5. Sedibus Tuscos expulerunt; et Mediolanum, Comum, Brixiam, Veronam, Bergo-

mum, Tridentum, Vicentiam condiderunt. Tusci quoque, duce Rhaeto, avitis sedibus amissis, Alpes occupavere; et ex nomine ducis, gentes Rhaetorum condiderunt. — Mediolanum, pagus olim, nam per pagos ea tempestate habitabant universi sagt Strabo — und Polyb: villas habitabant, nullis septas moenibus.

8) Certum est succinum gigni in insulis oceani septentrionalis et a Germanis appellari Glesum. — — — — Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam: et inde advectos primum quos graeci macatos vocabant. Famam rei fecere proximae Pannoniae, id accipientes circa mare Adriaticum. — — Sexcentis fere M. Pass. a Carnunto Pannoniae, abest litus id Germaniae, ex quo invehitur, percognitum nuper, sagt Plinius 37. 3.

9) So der alte Lazius de rep. rom. XII. 9. Nachrichten von Juvavia I. 4. — Ptolomäus sagt: XIV. Noricum terminos habet ab occasu, Oenum fluvium, a septentrione partem Danubii, quae est ab Oeno usque ad Cetium montem, ab ortu solis, ipsum montem Cetium, a meridie, partem Pannoniae, quae sub dicto monte est.

Nach genauen neuen Aufnahmen, zieht sich diese Gränzscheide also: — Mit dem Kahlen- und Leopoldsberge an der Donau endigend, steigt der Gebirgszug von diesem, ob dem romantischen Weidling, über den, aus der zweyten türkischen Belagerung Wiens berühmten Hermanns-Kobel und Sauberg, nach den drey Markſteinen auf den Klosterberg, geht nun über das Hameau und den Moschinger Berg nach dem Roßkopf, wendet sich N. W. nach dem Tulbinger Steig zu den drey Markbuchen, wo sich der Zweig, der nach Greifenstein an die Donau zieht, abtrennt. Von den drey Markbuchen geht die Höhe nach dem Hunberg, wo die Gränze zwischen den Vierteln ob und unter Wiener-Wald darüber weggeht. Diese Grän-

ge findet den Höhenzug wieder, sobald er als Riederberg, südlich der Straße nach Linz, die Kuppe bildet. Nun geht er über das Saubiegl, den Trott-Heinrichs- und Eilandberg nach dem obern Saubiegl, fällt gegen das Hagen und den Kellergraben ab, wo unferne dem zahnenden Hansel die Straße von Preßbaum nach Neulengbach darüber geht; steigt immer der Richtung nach S. folgend, über den Kaiserspitz nach der Hochstraß im Wienerwald, wo abermahls die Gränze des Viertels dem Höhenzuge bis über den Schöpfelberg folgt. Nun fällt die Höhe wieder über die Klammerhöhe gegen die Straße, welche von Kaunberg nach Hainfeld führt, hebt sich südlich derselben auf dem Sulzerkogl und Eckberg, findet bey dem Veiglerberge wieder die Viertelsgränze, die nun bis an die Steyermark dem Höhenzuge treu bleibt. Vom Veiglerberge steigen die Höhen nach dem Harraseck, Staffkogel und Kieneck. Auf diesem steht ein Kreuz und ein Fußweg führt von demselben auf dem Rücken weiter nach dem Kirchwald und Unterberg und auf das Gschaid. Dieser Punct verdient besonderes Bemerken, denn hier löset sich ein großer Bergfuß ab, der durch das Thier über den Brandhof und Habernkogel auf den Rorerberg, von diesen über den Streimling nach dem Schranerbauer geht und endlich mit dem Kaiserstein und Schneeberg sich verbindet.

Dieser Gebirgsfuß ist durch die Schwarzau von dem eigentlichen Höhenzuge getrennt. Dieses Flüßchen entspringt aber bey dem oben genannten Puncte auf dem Gschaid, und Wir folgen nun dem Höhenzuge weiter.

Vom Gschaid bleibt die schon seit dem Kieneck befolgte Richtung S. W. nach dem Jochart und nach der Linden (in der Grill,) dann geht sie N. bis an den Hegerberg, von wo sie rein S. über das Hohenberger Gschaid nach dem Hochkogel führt, unter welchem das industriöse S. Egydi W liegt, Wurzriegl, in der Prein oder Preineck nach dem Sattel und weiter über den Lahnberg, Steinleiten, Steineralpe, nach dem Rauchstein Felsen und Amas Kogel an die Gränze der Steyermark. Längst dieser Gränze läuft der Höhenzug fort als Naßberg, Naralpe durch die Prein, über den Traß Kogel und die Kamp-Alpe nach dem Semmering, von wo sie weiter immer die Richtung S. O. haltend, über den Sat-

tel, nach dem Wexel zieht. — Der österreichische Schneeberg (wohl zu unterscheiden von der W von der Raxalpe, schon in Steyermark liegenden Schneealpe,) hat keine unmittelbare Verbindung mit dem Semmering oder wie des Lazius Angabe glauben läßt, mit der Prein. Sollte dennoch die alte Gränze Norikums und Oberpannoniens (was wohl in jener Zeit, kaum so genau geschieden worden seyn dürfte?) von Gschaid nach dem Schneeberg hingegangen seyn, so hätte sie sich wohl längst der Schwarza bis Glocknitz gezogen und sich von da über Schottwien nach dem Semmering gewendet, oder wäre zwischen der Raxalpe und dem Schneeberg über die Schwarzau nach der Prein emporgestiegen, um dann dem Höhenzuge weiter zu folgen.

Das Letztere scheint wahrscheinlicher als das Erstere, jedoch fiel aller Wahrscheinlichkeit nach, der Schneeberg schon ganz nach Oberpannonien und die Gränze blieb dem Höhenzuge durchaus getreu. Es ist dieser Zug zu ausgezeichnet in Beziehung auf den ganzen Gebirgsstock und zu sehr in die Augen fallend, als daß ein Soldatenauge — und das hatten die Römer fürwahr; ein Hannibal, ein Viriath, ein Hermann, mußten es ihnen lassen — eine andere Gränze wählen konnte! — Noch ehe diese Gränzmark den Wexel erreicht, wendet sie sich auf dem Sattelberge nach dem Pfaffen, geht über die Spital- und Preduler-Alpen, fällt gegen Kathrein ab und hebt sich dann wieder auf den Teufelsstein, folgt den Fischpacher-Alpen, dem Pellerkogel, der Sommeralpe, der Teichalpe, dem Nachkogel, nach dem Schöckel, von wo die Höhen über den Schammerl und Kraxenberg gegen die Mur immerdar abnehmen. Nun geht sie über die Mur, auf den Platsch, quer über diesen und die Stadt Pettauer Berge, letzte Zweige des Radels, über die Drau und Dran nach dem Potschberg (vorzugsweise Caravanka,) bey Gonowitz, folgt seiner Verbindung mit dem Wald-Bacher, der gegen die Sau abfällt und nun dem linken Ufer bis an den Dran-Trajaner-Berg, einen Zweig der Neuthaler Alpen (Trajani Montes). Die meisten Alterthumsforscher lassen die fragliche Gränze der Sau noch weiter folgen, in der Gegend des heutigen Krainburg, über sie gehen, sich auf das Suchagebirg heben, wo am Fuße desselben (Na Bazha) die dreyfache Mark, Norikums, Pan-

noniens und Italiens (Carniä, des alten cisalpinischen Gallien) zusammenfloß. Der beyden letztern Gränze zog nun über den Puresenberg, Oslizberg und Birnbaumer-Wald bis gegen den Berg Javornik, dem alten großen Illyrikum angehörig.

10) Duae fuerunt (lesen wir bey Cäsar in den Commentarien vom gallischen und vom bürgerlichen Kriege) Ariovisti uxores, una Sueva natione, quam domo secum adduxerat, altera Norica, regis Vocionis soror, quam in Gallia duxerat a fratre missam, — utraque in fuga periit. — — — Eo triduo legio VIII. ad Caesarem venit, — equitesque a rege Norico circiter trecenti. Selbst nur der letztere Satz beweist, daß Vocio ein norisches Oberhaupt, ein König war, welchen Titel die Römer damahls denen gerne gaben, die sie sich verbünden und sie dann unterjochen wollten. Der erste Satz sagt nur, aus Ariovists Gattinnen sey die eine, eine Suevin von Herkunft gewesen, die andere eine Norikerin, des Königs Vocio Schwester, der aber, wie Viele nicht gerade im Norikum, sondern auch eines fremden Stammes König hätte seyn können! ? —

11) Dere (Bayern) Gesteten waren quam willin ere (weiland eher)
Von Armenie der herin
Man sagit daz dar (am Ararat) in halvin (an der Seite) noch sie
Die dir Diutischin sprechin
Ingegin India vili verre.
Marc. Velser. und Laz. de migrat. gent. VII. 224. Hallhausens Urgeschichte der Bayern und deren Nachtrag. Radloffs Keltenthum. — Jene älteste Passauer Chronik: Bajouvarii, relicto proprio idiomate, teotonicum a Teotonicis accommodaverunt und S. Eugends uralte Legende bey Mabillon: Sanctus famulus Christi Eugendus, ortus haud longe a vico, cui vetusta paganitas, ob clausuram fortissimam superstitiosissimi templi, gallica lingua indidit nomen: isarno Dori (eiserne Thüre) id est, ferrei ostii.

12) Ergreifend wahr hierüber sind des unerreichten Tacitus ha-

he Worte, wenn ſchon einer etwas ſpätern Zeit und andern Stämmen vermeint: Rex vel princeps, prout aetas cuique, prout decus bellorum, prout facundia est, adjutus auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. — — — Ceteri manent, quales Galli fuerunt. — Olim regibus parebant, nunc per multos principes studiis ac factionibus trahuntur. Nec aliud adversus validissimas gentes nobis utilius, quam quod in commune non consulunt. Rarus duabus, tribusque civitatibus ad propulsandum commune periculum conventus: ita, dum singuli pugnant, universi vincuntur! — und nicht ohne Rückwirkung hierauf: Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumebant.

13) Norici omnes Italiae vicinas partes, assiduis incursionibus vexaverant, ſagt Strabo im vierten Buche und Dio Caſſius im 54. Pannonii cum Noricis in Istriam incursiones fecerant et a Silio ejusque legatis, incommodis afflicti, rursus pacem acceperunt, etiamque Noricis causam servitutis praebuerunt. Ihre übermüthige und doch ſo grundloſe Sicherheit drückt Florus aus: Noricis animos dabant Alpes atque nives, quo bellum non posset ascendere.

14) Appian. Rhaetios igitur et Noricos existimo, Cajum Caesarem, cum adversus Celtas depugnaret, subegisse, aut Augustum, Poenos (Pannonios) cum aggrederetur, bello superasse. In medio quippe amborum sedem habent. Nec ullum in Rhaetios aut Noricos bellum gestum privatim reperi, quam ob rem cum reliquis finitimis una devictos fuisse arbitror und Strabo: Carni et Taurusci sunt etiam Noricorum. Horum omnium crebris incursionibus, finem posuit Tiberius et frater ejus Drusus, unica aestate. — Endlich Florus: Noricis animos dabant alpes atque nives, quo bellum non posset as-

cedere. Sed omnes illius cardinis populos, Brennos, Sennones atque Vindelicos per privignum suum, Claudium Drusum perpacavit. — Oroſius ſagt VI. 21. Multa per se, multaque per duces et legatos bella gessit. Nam inter caeteros et Piso missus est adversus Vindelicos, quibus subactis, victor venit Lugdunum ad Caesarem. — Der Magiſter Militum, Sextus Rufus, hat in ſeinem Breviarium an den Kaiſer Valentinian, folgende, alle Eintheilungen und alle Begriffe ſeiner ſpäten Zeit und der frühen Epoche der Eroberung durch Auguſtus, durcheinandermengende und verwirrende Stelle: Sub Julio et Octaviano caesaribus per Alpes Julias iter factum est: Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Bathone Pannoniorum rege subacto, in ditionem nostram Pannoniae venerunt. Amantinis inter Savum et Dravum prostratis, regio Sanensis (Suavensis, die erſt ſo ſpät entſtandene Pannonia savia oder suavia interamnensis) ac secundorum Pannoniorum loca obtenta sunt. Marcomanni et Quadi, de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt: et limes inter Romanos ac Barbaros ab Augusta Vindelicum (die mehr in Nahmen und Schein als in der That weſentliche Variante: ab Augusto per Vindeliciam) per Noricum, Pannonias ac Moesias est constitutus. — Trajanus Dacos vicit sub rege Decebalo et Daciam trans Danubium in solo barbarico provinciam fecit, quae in circuitu decies centena millia passuum habuit. Sed sub Gallieno imperatore amissa est et per Aurelianum translatis exinde Romanis, duae Daciae in regionibus Moesiae ac Dardaniae factae sunt. Illyricum habet septem et decem provincias, Noricorum duas, Pannoniarum duas, Vale-

riam, Saviam, Dalmatiam, Moesiam ꝛc. Daciarum duas Von welchem ungeheuern Umfang, in wie verſchiednen Gränzen, Griechen und Römer, das alte Illyrikum angeben, iſt kaum in einen ſtrengen Begriff zuſammen zu faſſen. Viele dehnen es aus bis an den Bodenſee, bis an die Donauquelle, ſüdwärts bis an die adriatiſchen Küſten, oſtwärts die Donau hinunter bis in das ſchwarze Meer. — Darin ſind Vindelicien, Rhätien und Norikum offenbar miteinbegriffen und Gallien jenſeits des Rheines, Germania magna, jenſeits der Donau, Italien jenſeits der Alpen; des weiten Illyrikums Nachbarlande. Beyläufig ſtimmen darin Strabo, Sueton, Appian und Herodian überein. Noch Sextus Rufus zählt, wie eben geſagt, 17 Provinzen zum Illyrikum, beyde Pannonien, beyde Norikum, Valeria, Savia, beyde Dacien, ſieben macedoniſche, Dalmatien und Möſien. — Die Notitia des römiſchen Weſtreiches zählt zum Illyrikum, ſechs Provinzen, Dalmatien, Savia, das obere, das untere Pannonien, das mittägliche (mediterraneum) und das Ufer-Norikum (ripense) und unter die Gewehrfabriken Illyriens, zählt es eben ſo gut, die des dalmatiſchen Salona, die von Sirmium und von Acincum (Ofen) wie jene des pannoniſchen Carnuntum (Haimburg) und des noriſchen Laureacum (Lorch). — So hat Strabo die wilden Brennen und Genaunen Tyrols, ſo noch der ſpäte Ammianus Marcellinus, Carnuntum, fortan zum Illyrikum gezählt.

15) Die Stelle des Eutropius lautet: Igitur cum virtute et mansuetudine, rempublicam fortunatam reddidisset (Marcus Aurelius) obiit in Pannonia apud oppidum Vindobonam XVIII. imperii anno, aetatis LXI. De ejus morte nuntio, Romam pervecto, confusa luctu publico urbe, senatus in curiam, veste tetra amictus convenit et quod de Romulo aegre creditum est, omnes pari sensu praesumpsere, Marcum coelo receptum esse: ob cujus honorem, templa, columnae, multaque alia decreta sunt.

Und Aurelius Victor: Tantum Marco Aurelio Antonino, sapientiae, lenitudinis, innocentiae ac literarum fuit, ut is, petiturus Marcomannos, cum filio Commodo, quem Caesarem sufficerat, Philosophorum obtestantium circumfunderetur, ne se pugnae — — prius committeret, quam sectarum ardua et occulta explanavisset — — — — — Data cunctis promiscue civitas Romana, multae urbes conditae, deductae, repositae, ornataeque. — — — — Triumphi acti ex nationibus, quae regi Marcomano abusque urbe Pannoniae, Carnuuto, ad media Gallorum protendebantur. Ita anno imperii XVIII. aevi validior, interiit Vindobona maximo gemitu mortalium omnium. Denique, qui sejuncti in aliis, templa, columnas, sacerdotes, patres ac vulgus, illi soli, omnia decrevere. — Wir werden im Verfolge unsre Vermuthung näher darlegen, daß Vindobona durch Marc-Aurel zum Municipium, vielleicht bey Gelegenheit des markomannischen Triumphes, zur Stadt erhoben und mit einer Burg geziert worden. — Dieses großen und guten Kaisers Brustbild ziert mit Recht den Titel dieser Historie Wiens, dessen Begründer er war. An diese theuern Züge reihen sich nicht minder angemessen, zwey Basreliefs der antoninischen Siegessäule zu Rom, am flaminischen Wege, nach den Zeichnungen des barberinischen Bücherschatzes, herausgegeben und erklärt durch Bartolo und Bellori, — Marc-Aurels Übergang über die Donau bey Vindobona oder Carnuntum, zum Kampfe wider die Markomannen und Quaden und die Rettung seines, in ungeheuern Wäldern zwischen der Waag und Gran, (nach der Sage aber im Marchfeld) von den Quaden eingeschlossenen, vom Feinde, von Hunger und Durst aufs Äußerste gebrachten Heeres, durch den Jupiter Pluvius. — Neben dem Municipium Vindobona, dürfen wir wohl auch zwey andere Colonien an der großen Donaugränze gegen die Germania magna, gegen den markoman-

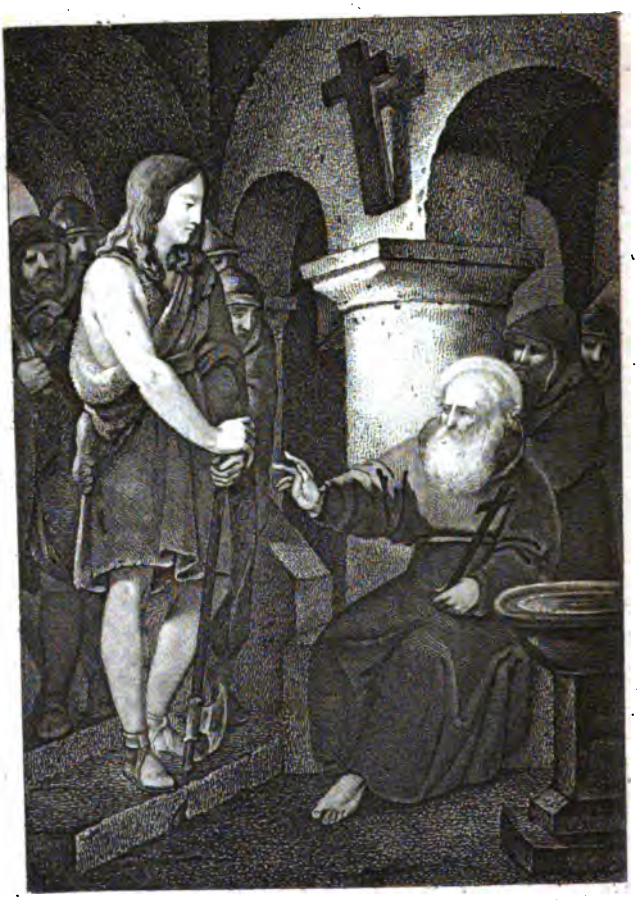
nischen Bund als Schöpfungen Marc-Aurels annehmen, Lorch und Lambach, Laureacum mit der großen Schildfabrik (Scutaria) mit einer Abtheilung der Donauflotille und dem Befehlshaber der zweyten Legion (classis laureacensis, — praefectus legionis secundae, sub dispositione viri spectabilis, ducis Pannoniae et Norici ripensis, nach der notitia dignit. imp. sect. XXXI. 58, — die Lancearii laureac$_o$nses, in einer später folgenden Steinschrift bey Gruter, die milites auxiliares laureacenses. — Von Laureacum, der Stein: T. VENNONIO. T. F. STELL. AEBVTIANO. PATRONO. ET. MVNICIPI. COL. AVG. LAVR. EQ. R. EQ. P. IVD. EX V. DEC. SELECTO. CVR. R. P. ALB. POMPEIANORVM. L. L. PONTIF. EIVSD. SACERD. MVNIA Q. F. CELERINA. VXOR. MARITO. KARISSIMO. Es sind jedoch sehr gegründete Zweifel, ob dieser Stein unserm Lorch angehöre? Er stand nicht ob, nicht unter der Enns, sondern nicht weit von dem ewigen Rom, ohnferne des flaminischen Weges. Der mit der sterbenden Republik gesunkene pompejische Nahme, ist schon verschollen in den Zeiten, als die römischen Adler festen Fuß faßten in unserm Donauthale und Alba Pompejanorum, war keine norische, keine pannonische, sondern eine ligurische Stadt. Zwar beziehen sich in der weltherrschenden Roma Gebieth, Steine in Spanien auf Dacien auf Mösien und dacische Steine auf Italien; aber die Wahrscheinlichkeit ist wenigstens nicht dafür und noch schwerer dürfte es seyn, den pompejischen Nahmen unter den spätern Cäsarn, neues Leben einzuhauchen? Mit völliger Gewißheit läßt sich aber dennoch nicht darüber absprechen, gehört dieser Stein dem T. Vennonius auf der stellatischen Tribus, durch Zuruf der Decurionen, als ihrer Obrigkeit, als ihrem Patron gesetzt, der Colonia Augusta Laureacensis, oder der Colonia Augusta Lauro-Lavinum? — Auch gegen die letztere Vermuthung ließe sich Manches einwenden, was jedoch unser Vindobona auch nicht auf die fernste Weise berührt. Die zweyte, die aurelisch-antoninische Colonie Ovilabis aufführend, nennet uns zugleich auch

Citium (Klosterneuburg? Göttweih?) von Hadrian gegründet, und gleich Juvavia, Salzburg, von Antonin, zum Preis des vergötterten Vorfahren am Reiche, durch flamines geziert: P. AEL. FLAVI DEC. ET II. VIR. ET. FLAMINIS. AEL. CETIENSIVM. ITEM. DEC. ET. II. VIR. E. PONTIFICIS. COLONIA AVRELIA ANTONINIANA OVIL. TRIB. LEG. III. AVG. ET. AELIAE. FILIAE. FLAVINAE. FILIAE. EIVSDEM ET. AEL. MANSVETI. PATRIS. EIVS. E. ORGETIAE. SISIAE MATRIS. EX. PRECEPTO, EIVS. ORGETIA. VRSA. PROPINQVA. IMPENDIO. HEREDIS FIERI. INSTITVIT. — Dieser Decurio und Duumvir in der hadrianischen Colonie Cetium und in der marcaurelischen Colonie Ovilabis, Pontifex in der letztern, Flamen in der erstern, Tribun der in Lauriacum stazionirten dritten Legion, erscheint hier mit beyden Töchtern, Gattinn, Vater und Mutter und führt die bedeutenden Zunahmen Älius, Flavius, vielleicht ein Seitenverwandter des kaiserlichen Hauses? — Der folgende Stein erwähnt gleichfalls unserer hadrianischen Colonie Älia Cetiensis oder Älia Cetium. Er ist mit bedeutender Abweichung edirt, obwohl Gruter angibt, ihn aus Lazius entnommen zu haben!? Gruter edirt ihn zwey Mahl und theilt ihn gar in zwey verschiedene Steine, obgleich hier des Lazius Angabe die näher und besser unterrichtete seyn sollte, da der Stein zu seiner Zeit zu Zeiselmauer gefunden und an die Wand des Klosters der Dominikanernonnen zu Tuln übersetzt worden ist, gesetzt von Pätus (oder Älius) Rufinus Decurio und Duumvir der Rechtspflege in Älium Cetium, (von der x. Legion??) dem Andenken des Älius Germanus, Veterans aus den Decurionen und seiner Gattinn und zwey andern, jüngern Decurionen der Colonie Aquileja, Sabinian und German, ausgedienten Kriegern. P. AEL. GERMANO. VETER. EX. DEC. ET. CASSIAE. VALENTINAE. EIVS. ET. PVB. AELIS. SABINIANO. ET. GERMANO. DECC. IV. COLONIAE. AQVILEIENSI. A. MILITIIS. ET. P.

VALENTINAE. SORORI. EQ. M. P. PAETVS. (Aelius? bey Gruter) RVFINIVS. DEC. ET. II. VIR, I. D. (Leg. X?) AEL. CETIENS. PERFICI. CVRAVIT.

16) Guntram, der reiche Graf im Elsaß, ein Abkömmling der alten elsaßischen Herzoge, ergriff (in den vielen Parteyungen wider Otto den Großen) die Partey wider den sieghaften Kaiser, unterlag, wurde geächtet, all sein Lehen wurde eingezogen (940 — 950), nichts blieb ihm, als ein weniges uraltes Besitzthum bey Vindonissa, Windisch im Argau. Erst einer der Urenkel Guntrams, Graf Ratbod baute auf dem Wülpelsberg ob einem alten Sitz der celtogallischen Vinden, Vindonen und der römischen Colonie Vindonissa, Thurm und Schloß Habsburg, von dem Gelde seines reichen Bruders Werner, Bischofen zu Straßburg, Erbauer des herrlichen Münsters. — Bischof Werner besuchte einst den ihm so sehr am Herzen liegenden Bau, seines Hauses Ehre und Hoffnung und zeigte sich unzufrieden über den allzugeringen Umfang! — Da both, indeß Werner ruhig schlief, Graf Ratbod alle die zahlreichen Dienstmannen auf und Bischof Werner sah von ihnen früh Morgens, nicht ohne Verwunderung, nicht ohne Unruhe die ganze Burghalle umringt und das Gefilde in Waffen schimmernd. — Ratbod darauf hinweisend, sprach mit selbstbewußtem Lächeln: „Tapferer Männer Lieb' und Treue allein, ist eine unüberwindliche Burg!" — Diese hohe Rede blieb auch die Losung und der Herzensspruch der Habsburger. — Maria Thersia und Franz I., der Retter und Wiederhersteller, setzten sie als eine heilige Devise auf ihre Ritterorden in dem Stringit amore und opes regum, corda subditorum!

17) Tacitus XXXIII. Maneat quaeso duretque gentibus (den Deutschen), si non amor nostri, at certe odium sui; quando urgentibus imperii fatis, nihil jam praestare fortuna majus potest, quam hostium discordiam.



Odoaker vor S. Severin.

Wien,
seine Geschicke
und
seine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joseph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Historiographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der schweizerischen geschichtsforschenden Freunde, der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erster Band. Zweytes Heft.

Wien, 1823.
Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2.,
über Athen.

Zweytes Heft.

Die Römerzeit. — Verfaſſung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerſtraßen. Das antoniniſche, das hieroſolymitaniſche Reiſebuch. Die theodoſiſch-peutingerſche Tafel. Die Notitia Imperii. — Fabiana Caſtra. Faviana. Favia. — Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher ſein Nahme ſtamme? — Widerſpruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien. — Die Nordſeite der Donau, Germania magna, Norikum und Pannonien gegenüber. — Die große pannoniſche Empörung. — Hermanns Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwiſchenzeit bis zum großen Markomannenkriege. — Der markomanniſche Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. Die Wunderſchlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurels Tod zu Vindobona. — Die Völkerbündniſſe nach dem markomanniſchen. Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzeſſinn Pipa Salonina den Markomannen überlaſſen. Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. Auguſte und Cäſarn. — Das Chriſtenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiſer zu Carnuntum. — Vereinigung des Reichs in Conſtantin. Neues Syſtem. Morgen- und abendländiſches Kaiſerreich.

Die Römerzeit. — Verfassung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerstraßen. — Das antoninische, das hierosolymitanische Reisebuch. — Die theodosisch-peutingersche Tafel. — Die Notitia Imperii.

So war sie denn zum Verderben nationaler Freyheit und Sitte, von Roms Adlern überflogen, die wolkennahe Scheidewand der Alpen, „die da am breitesten ist, (sagt Plinius) wo sie Germanien von Italien scheidet; viel schmäler aber an den übrigen Seiten, gleichsam aus Vorsehung der Natur" [1]). — Hohe Bergketten oder wechselseitige Furcht hielt die fernern Nationen auseinander. (montibus aut mutuo metu separati). „Hätte doch Augusts nicht so großen Werth darauf gelegt, Germanien zu überwinden!" — „Aber er wollte diese Lande als Provinzen, eingedenk, daß auch sein großer Vater Cäsar, zwey Mahl den Rhein übersetzend, diesen Krieg gewollt — und sein Vorhaben war auch vollbracht für immer, hätten die Barbaren, Roms Laster eben so ertragen können, als seine Herrschaft!" [2]) — so sprechen Tacitus und Florus.

Bis jenseits der Donau, hatten Drusus und Tiber, erprobend, posset quid Augusti paternus, in pueros animos Nerones? Alles niedergeworfen,

alle Land- und Wasserwege ausgekundschaftet, die ungeheuern Wälder gelichtet, Berge durchgebrochen, über breite und reißende Ströme Brücken geworfen, die losen Bündnisse der besiegten Stämme vollends zerrissen; denn Rom durch die Uneinigkeit seiner Feinde sieghaft, wußte wohl, in der Einheit liege das Geheimniß, ihm mit Erfolg zu widerstehen! — August, der in früheren Jahren, Alles mit eigenen Augen gesehen, den aber im vorgerückten Alter, Livia nicht so leicht mehr entließ, vollendete selber aus dem Schatz eigener Erfahrung und aus den Berichten der einflußreichsten Augenzeugen, die Beschreibung des gesammten Reichs — und ordnete nach seinen großen Ansichten und Erfahrungen, das Höchste, wie das Geringste. — Neue, den Elementen und dem Zahne der Zeit spottende Heerstraßen, ließ Er dem Erdenschooß aufzwingen, von Altino und Verona bis an die Donau 5). Sie hielten das Land, gleich spröden Zangen fest und schlugen es nach all seinen Gliedmassen in Ketten. — Die wehrhafte Jugend ward nach Italien verpflanzt, die Unbändigsten als Sclaven verkauft, Andere, durch die Genüsse des Südens gezähmt und verweichlicht. — Römische Soldaten ergossen sich über das ganze Land, nicht nur zur Gränzhut und Uferwache, sondern es wurden an dienende und ausgediente Krieger, (die am liebsten da ernteten, wo sie das Samenkorn des Ruhmes und Glückes gesäet und mit ihrem Blute begossen,) große Landstrecken vertheilt, zu ehrendem Lohn; aber auch zu mühevoller Urbarmachung, denn bald hören wir die Legionen mur-

ren: „man ſchleppe ſie in weit entlegene Länder, wo ſie, als ſey es lachendes Fruchtland, öde Bergrücken und ſumpfige Moorflächen, zum endlichen Ablohn empfingen und in ſolchen Standörtern, hätten ſie noch überhin täglich, wilde, gräßliche Feinde im Angeſicht"! 4) — Schon Auguſtus führte zahlreiche Colonien nach Weſt-Illyrien, eine bis auf Antonin und Marc-Aurel, oft wiederhohlte Maßregel. — Claudius bevölkerte die bojiſchen Felder und Wüſten vom Neuſiedler-See gegen Carnuntum herauf. Veſpaſian gab allen Matroſen der Ravenna-Flotte, Antonin gab vielen von Miſenes prätoriſcher Flotte, Befreyung und Land in Pannonien. — Die Colonien hatten römiſches Geſetz und alle Rechte römiſcher Bürger. Sie waren leibliche Kinder der Mutter Roma, oder wie ſich Aulus Gellius ausdrückt: verjüngte Abbilder der römiſchen Majeſtät! —

Ein Vaterland ſo vieler Völker Weſen, —
Und Stadt, durch Dich, was früher Welt geweſen! 5)

Durch die gedoppelte Maßregel, ſolch' freywillige Auswanderer, Colonien, abzuordnen, mit römiſchem Recht, Sitte, Bedürfniſſen, Künſten, Kenntniſſen — und den verdienteſten Provinzialen, das römiſche Bürgerrecht zu ertheilen, erwuchs gar bald ein Volk von Römern in den ſämmtlichen Siegeslanden. — Die Munizipien lebten zwar unter den nähmlichen Obrigkeiten, wie die Colonien, aber nach eigenen Satzungen und Herkommen, alſo daß nicht ſelten die heimiſchere Lage der Letztern, dem glänzendern Anſehen der Erſtern vorgezogen wurde. Es haben

Colonien mehr als einmahl darum gebeten, in den Rang der Munizipien zurückgesetzt zu werden und Hadrian zeigte die größte Verwunderung, als die Municipien Utika und Gades, Colonien zu werden begehrten. — Trotz all' dieser Anstalten, klagte schon Strabo (das ist der Fluch des Fremdlingsjoches und der Weltherrschaft!), über Verfall, über Entvölkerung, ja über gänzliche Verödung und Ausrottung!! — Alles verschlang Rom, diese einzige Stadt, im allgemeinen Verderben die verderbteste und täglich mehr ein fiebernd es, zehrendes Geschwür, also wohl nur in großartigem Spott „das Herz des Reiches" gepriesen!

Tiefer im norischen Gebirg, oder (wo es immer höhere, politisch-strategische Rücksicht gebot), auch im norischen Uferland, auch in den pannonischen Ebenen, erhielten sich gleichwohl einzelne Stämme der Urbewohner und zum Erstaunen, nennen noch Steine einer späten Römerzeit (bey Lazius, Gruter, Valvasor und Eichhorn), mehrere edle und ausgezeichnete celtogallische Urgeschlechter, Ambridab, Attigenta, Bricostix, Gintussa, Ittunis, Jantumar, Magimar, Mosgait, Redsomar, Vennon, Voltreci ꝛc. — Noch in der Legende des h. Severin werden die Eingebornen und die Römer bestimmt unterschieden. — Des großen Ostgothen Theodorich Geheimschreiber Cassiodor, spricht von der Neigung der Ureinwohner, sich mit Römerinnen zu verheirathen (antiqui Barbari, qui elegerint, romanis mulieribus, nuptiali foedere sociari). — Nach dem Paul Diakon führt Alboin unter seinem Longobarden-

heere, auch Noriker mit nach Italien — und eben so bleiben dann hinwieder, das ganze Mittelalter hindurch, die Nachkömmlinge der Römer kenntlich: die vici romanisci, romani tributales, die Wallichen, Walchen, Wallen.

Aber solche Erhaltung einheimischer Überreste, war immerdar bloße Sache des Zufalls, keine Vergünstigung, kein Plan der Unterdrücker. — Einzelner kriegerischer Stämme Häupter oder Fürstengeschlechter wurden nur so lange oben gehalten in der unruhvollen Fluth, bis sie die Ihrigen hinlänglich an das Fremdlingsjoch gewöhnt und dadurch die Volksgunst verwirkt hatten! Dann wurde die gebrauchte Ruthe ins Feuer geworfen und solche Verlockte, meist durch Ehrgeitzige ihres eignen Hauses oder durch populärere Nachbarfürsten, schmachvoll gestürzt — und welch' ein, dem Kurzsichtigen unscheinbarer, aber Allen unwiderstehlicher Keil, drang nicht die Römersprache in alle Verhältnisse, in alle Begriffe ein!? Nur waren die nordöstlichen Eroberungen hierin etwas ungelehriger als Süd und West: — eine folgenvolle Schattenseite, selbst im Mittagsglanz der Herrlichkeit und immer mehr, je tiefer Dämmerung und Dunkel herniedersanken auf die Römerwelt! — So war denn über alle Erwartung schnell, das Regiment der neuen Machthaber, in Pannoniens ungeheuerm Eichwald, inmitten seiner Sümpfe und im norischen Uferland und Hochgebirg, in ruhigem, wie längst eingewohnten Gang. — Zu keiner Zeit haben fremde List und Gewalt, lange dazu gebraucht, Deutsche

wider Deutſche zu bewaffnen! — Mit welchem Gefühle lieſt man, wie ſchon Tiber in der großen pannoniſchen Empörung, die kaum erſt Unterjochten, ſogleich gegen die zu Unterjochenden gebraucht habe; wie in der Schlacht wider Germanicus, Hermann, wiewohl von den Hügeln, aus dem Vortheil gedrängt, dennoch durch Fauſt und Rede und Wunde vor Allen kenntlich, der Römer Ordnung gebrochen haben würde, hätten ſich ihm nicht die galliſchen Cohorten, die rhätiſchen und vindeliciſchen entgegen geworfen!! — Was die Zerſtörung und Zerſtreuung der Bevölkerung nach Druſus und Tibers ſieghaftem Einzug begonnen hatte, das vollbrachte die beſtändige Rekrutirung unter dem Nachwachs. Wir leſen in Zeitbüchern, Wir leſen auf Denkmahlen, die Legion der Noriker, die pannoniſchen, die dalmatiſchen Reiter, die herkuliſche Cohorte der Rhätier, eigene Cohorten und Turmen der Alpenbewohner (alpinorum, montanorum z. B. auf einem Stein Virunums, auch wieder vorzugsweiſe, zum Gebirgskriege verwendet), die unüberwindliche Cohorte der Tauriſker, die unſerem Vindobona eigenthümliche fabianiſche Cohorte, — die Lanciers von Lorch, von Zeiſelmauer, von Steinamanger (Lanceārii Laureacenses, Comaginenses, Sabarienses), — den Lucius Volcatius, neben vielen andern Würden, auch Präfekten einer Cohorte Noriker, zweyer Stämme von Bojern und Azaliern und der Uferwache an der Donau. 6) Welches Bild jener, unter der eigenen Wucht erliegenden Univerſalmonarchie gibt es

nicht, auf den, ſchon im I. Heft, S. 96 erwähnten, zahlreichen Denkmahlen Siebenbürgens, einen M. Papirius, Präfecten der erſten pannoniſchen Cohorte in Dacien, Präfecten der Uferwache der Theis und Donau, Curator der kaiſerlichen Brücke in Möſien zu finden? einen C. Jul. Ge. Theueſt aus Corinth, Oberſten der VII. galliſchen und der I. britanniſchen Cohorte, dann eines Fähnleins daciſcher Reiter und parthiſcher Pfeilſchützen, der nur 39 Jahre gelebt und doch durch vorleuchtende Kriegestugend, von Diocletian und Maximian (sacratissimis Imperat.) die Ehrenlanze und das Fähnlein mit ſilbernem Mond erhalten; ferners Tribunen einer Cohorte Ubier und Bataver, welche Jupiter, dem größten beſten und dem Herculi invicto Gelübdeſteine ſetzen; einen Licinius Mucianus, einen der Heroen Trajans im daciſchen Kriege, mit der Siegeskrone, mit den Armketten, mit dem ſilbernen Speer, mit allen Ehrenzeichen geſchmückt, (donis omnibus donatus), Befehlshaber pannoniſcher, daciſcher, campaniſcher Schaaren ꝛc., lauter Denkmahle des Hatzeger Thales, Apulums, des municipii apulensis, der Alba Julia (Carlburg), Claudiopolis (Clauſenburg), Auraria magna und parva (Abrabany und Saladnach) ꝛc. und wie viele an Mehadias Wunderquelle, an der trajaniſchen Brücke ꝛc. welches Bild der Weltherrſchaft wenn in Steinen bey Schönwieſner, Timon ꝛc. mitten in Ungarn, Iconium, Epheſus, Heliopolis ꝛc. mit gleichem Rechte der Landsmannſchaft eingebürgert erſcheinen?! — Ein Stein zu Florenz vom Cäſar Severus nennt Krieger aus Ämona, — aus Virunum, mili-

tem honesta missione dimissum, Fl. Censorinum, Justum und Valer. Veranium aus Trident, — zwey Steine zu Rom, die milites Coh. IV. et Coh. VI. C. Cornelium und C. Valerium aus Cilly, Celeja. Wir lesen aus unserm altberühmten Carnuntum, den Savinium Valentinum mil. leg. X. g. natus Carnunto und Septimius Valesus, Candidaten der nähmlichen, lange zu Vindobona stationirten Legion, — aus jener glänzendsten Colonie, der vindelicischen Augusta, die milites leg. VIII. Jul. Vettius und C. Julius Vehilius. [7]) — Aber so wie manche gelehrte Alterthumsforscher darin allzuweit gingen, Alles, was irgendwo von Galliern, an ganz andern Orten, zu ganz andern Zeiten geschrieben steht, ohne Einschränkung, gerade den norischen und pannonischen Celtogallen zuzueignen und was etwa noch fehlte, aus der unerschöpflichen Fundgrube des Buches: „von den Sitten der Germanen" zu ergänzen, so möchten wohl auch hie und da, die norische, die pannonische, die tauriskische Cohorte, öfters bloße Ehrennahmen gewesen seyn, von kriegerischer Auszeichnung in eben jenen Gegenden, bey der Bezwingung jener Stämme herrührend; so möchten sie wohl nicht bloß die Landsmannschaft, den Conscriptionsbezirk bedeuten? — In verschiedenen einzelnen Fällen, wird gleichwohl das Letztere unbestreitbar, durch den Wortlaut der Denkmahle und durch Zeugnisse der Alten. — Schon Vegetius [8]) räth, „die junge Mannschaft, die Tyronen, fleißig aus den kältern Himmelsstrichen auszuheben, weil die Nordländer überaus kriegerisch seyen und hübsch

viel Blut verlieren, können, ohne deßhalb Wunden und Tod gar zu hoch aufzunehmen und gerade die nöthige Zucht im Lager halten und doch gerne vornenan ſeyen, in Rath und That! Vom Lande alſo, vom Acker weg, ſey Mark und Kern des Heeres herzunehmen. Der wenig Gutes im Leben verkoſtet habe, könne auch nicht ſo große Scheu tragen vor ſeinem Ende!"

Wem könnte es ſomit noch einfallen, ſich im Ernſt mit der Frage zu beſchäftigen: ob die fremden Welteroberer, das unterjochte Land, in der alten celtogalliſchen Weiſe beherrſcht, ob ſie in den Fußſtapfen des gefabelten „Königreiches Norikum" fortregiert, oder aber auch hier, wie überall, ihr eiſernes Gleichmachungs- und Aneignungsſyſtem beharrlich durchgeführt haben? — Sanft mag inſonderheit das, den wilden Pannoniern, den Norikern, den kriegsluſtigen Rhätiern auferlegte Joch nicht geweſen ſeyn; denn es wurden den Batavern, bey ihrem löwenkühnen Streben, dies Joch zu zertrümmern, die ſchweren Tribute und die ganze Lage jener Völker vorgehalten, gegen die ſie ſich noch glücklich preiſen müßten und gar keine Urſache der Empörung hätten!! 9) — Auch Strabo ſagt, daß die einſt ſo rauhen Rhätier und Vinden am Lech oder Vindeliker, ſchon über drey Jahrzehende, völlig ruhig ihre Tribute bezahlen! — Dieſer Tribut aber beſtand theils in Gelde, das die fremden Quäſtoren zuſammenſcharrten; was um ſo ſchwerer fiel, als der Metallreichthum Norikums, ſogleich für das römiſche Ärar in Beſchlag ge-

legt worden; — theils in Naturalabgaben, zur Magazinirung für die Gränzwachen, für die Legionen und für die, zu jeder Stunde möglichen Angriffsunternehmungen wider die Barbaren am linken Donauufer. — Pannoniens goldreiche Berge auf eben dieſem Ufer, lagen noch außer dem Bereich der alles verſchlingenden Habſucht. Auch die Quaden und Jazygen hatten keine Ahnung von dem allgewünſchten Schatze in tiefem Schacht, über deſſen dunkle Lager hinweg, ſie oft durch Berg und Wald, dem Ur und Elendthier, den ungeheuern Bären und Wölfen nachſetzten, oder auf leichten Pferden, pfeilſchnell hin und wieder ſchwärmten. — Der Stand der Eingebornen war nicht lockend und gar Viele (solo adscripti) nicht beſſer daran, als die Hörigen und Leibeigenen des Mittelalters, nur wenige Beſitzer und freye Eigenthümer (domini fundi, possessores, im Gegenſatze der, aus Italien und andern Bundes- und Siegeslanden her, eingeführten coloni). — Hygienus ſagt: in verſchiedenen Provinzen, ſey ein verſchiedener Theil der Früchte, Abgabe geweſen; hier der fünfte, dort der ſiebente; dort baares Geld, nach Schätzung des Grundes. Inſonderheit habe in Pannonien (zu dem auch Vindobona und Carnuntum gehörten) jeder Grund ſeine eigenthümliche Schätzung gehabt; Äcker des erſten, des zweyten Ranges, Weideplätze, Eichenwälder und andere Wälder. — (Die agri vectigales und scripturarii). Die agri decumates, zehendpflichtige, wurden ſowohl an Soldaten [10]), als an fremde Abenteuerer gegeben, die man als vollkommen abhängig,

als herren- und heimathslos, gerne, nebſt jenen Auswanderern der Colonien und dem ſchnell heranwachſenden Soldatenvolk, unter die noch vorhandenen, traurigen Reſte der alten Völkerſchaften miſchte, um ihre Nationalität, ſo viel möglich vollends zu zerſtören. — Drum mögen auch die Decumanen, für die Fürſten des fremden Zöllnervolkes, (Publikaner) gehalten worden ſeyn und den meiſten Haß auf ſich gezogen haben!? — Neben der Grundſteuer, beſtanden auch Gewerbeſteuern. Mehrere unſrer Gelübde- und Gedächtnißſteine unterſcheiden die Geld- und Naturalabgaben, durch Tributa und Annona. — Steyermärkiſche Römerſteine weiſen uns einen Obermautner Illyriens (Conductor portorii Illyrici) und einen Einnehmer der Erbſteuer (vicesima hereditatum) und ein ſiebenbürgiſcher, den Einnehmer der luſtraliſchen, (mit jedem Luſtrum zu bezahlenden) Abgabe, zugleich Curator der Städte Pettau und Volmeria. P. Aelio T. F. Quaest. R. Auri. Lustralis Coactori Ac Civitatum Volmeri Et Petovii Curatori etc. — Späterhin ſaß der Schatzmeiſter des Norikums, des obern und ſaviſchen Pannoniens zu Sabaria (Stein am Anger), der Münzmeiſter zu Siscia, (Siſſek). Der montaniſtiſche Kammergraf (Comes metalli, comes auri) und der Handelsgraf (Comes commerciorum) verwalteten den geſunkenen Reichthum. Die Aufſchrift auf der Rückſeite vieler Münzen: metal. noric. wie dalmat. zeugt vom Betrieb der Gruben, wie der Münzſtätte. — Keine geringe Grundlage des öffentlichen Schatzes bildete gleich vom An-

beginn, das Eigenthum der als Sclaven Verkäuften, der Ausgerotteten. — Solche Fiscalgüter wurden i. .n neuerdings verliehen, gegen Erbzins.

Vindobona sahen wir als Municipium in zwey Steinschriften: — vor andern eine glückliche Stadt, als die in dieser Eigenschaft, immer, einen Schatten von Nationalität, selbst unter dem Römerjoche errettet hat. Sie hatte ihre Decurionen (ein im römischen Municipalwesen, den Magistratspersonen überhaupt, fast durchgehens gemeinsamer Nahme) ihre Censoren, Ädilen, Quästoren und Duumviren, meist die höchste, obrigkeitliche Stadtwürde, auf ein Jahr, auf fünf oder mehrere Jahre übertragen. Einer der Decurionen war vorzugsweise der Wehrmann, der Vertheidiger des Gemeinwesens (Defensor civitatis) und so wie Rom aller Colonien Haupt und Mutter blieb, so hatte jede Colonie einen mächtigen Senator, eine bedeutende Familie in Rom, zum Patron, zum Vertreter all' ihrer Anliegen und wurde einer der sechs und dreyßig Tribus (Zünfte) beygezählt. Die Würden der Rathspersonen, Decurionen, wurden auch erblich. Sie besaßen Fiscalgüter, unterstanden dem Präses, Dux oder Procurator der Provinz. Ihre Ämter gründeten sich auf ihr Vermögen, auf ihre Stellung, in der sie bey jeder gewaltsamen Umwälzung nichts zu gewinnen, bey jeder Veränderung nur zu verlieren hatten. — Des Municipiums Bewohner bestanden aus jenen rathsbürtigen Personen, aus den Rittern oder dem Adel und aus dem übrigen Volke.

— Neben den Colonien und Municipien, (aber zunächst nur den großen Vertheidigungs- und Verbindungsanstalten des Weltreiches verwandt), waren die Mansionen und Mutationen. Erstere waren für die Truppen und Staatsdiener, ja selbst für die Cäsaren, in bestimmten Entfernungen angelegte Punkte der Ruhe und der Unterkunft; die Mutationen, bloß zur Magazinirung, zum Pferdewechsel, zur Posteinrichtung; beyde dicht an den Heerstraßen [11]). — Das Land war zur leichtern Übersicht in Bezirke, Conventus getheilt. Der Statthalter der Provinz durchreiste selbe nach seiner Amtsinstruction oftmahls und berief die Wissenden, die Notabeln dieser Bezirke, in ein Concilium, wo er zu Gerichte saß, ein Schiedsrichter in Privatgegenständen wurde, die öffentlichen Gelder einsammelte, die Wahlen der Magistrate leitete und die hohe und mindere Polizey in ihrem ganzen Umfang handhabte: hierin sehr ähnlich den carlowingischen Missis regiis und Nunciis Camerä.

Wenige Tage nach dem Antritte der, mäßig, aber kraftvoll geübten, doch ja nicht genannten, nicht gezeigten Alleinherrschaft, brachte der schlaue Augustus dem Stolz des Senates, ein leichtes und wohlberechnetes Opfer. Er nahm die lebenslängliche Volks-Tribunen- und Consular-Gewalt mit der Pontifex-Würde an, zählte nach jenen seine Jahre, theilte die Provinzen mit dem Senate. Die durch Alter und Besitz eingewohnten, ruhigen, überließ er dem Letztern. Sie waren Provinzen des gemeinen

Wesens, des Volks, des Senats (provinciae publicae, populares, senatoriae); sich selber behielt er jene Lande vor, die mit dem Feinde zusammengränzten, wo die größte Umsicht, Mühe und Gefahr; — aber womit auch die gesammte Kriegsmacht, die nur in diesen Provinzen lag, verbunden war. — Diese provinciae Imperatorum, Caesarum, hießen auch praetoriae, weil späterhin der Präfect des kaiserlichen Prätoriums, der Gardeoberste, in all' diesen Siegeslanden die höchste bürgerliche und kriegerische Macht, ein eigentlicher Großwessir, ausübte, bis endlich Constantin diese Allgewalt, die so viele Cäsaren den Thron besteigen, aber sie auch zum Gefängniß oder zum Tode wieder herunterstеigen hieß, unwillig zerbrach und zur Abwehre solch' ungeheuern Mißbrauches, vierfach zerstückelte. — August ließ dem Senat einige Ehre und Würde. In seiner Hand vereinigte Er alle Macht. — In den Provinzen des Senats, übten Proconsulen und Procuratoren in der Regel die oberste Gerichtsbarkeit; in den kaiserlichen und prätorischen Provinzen, Prokonsuln, Legaten des Augustus, Präfecten, Präsides Provinciä, in allen und jeden Zweigen bürgerlicher und kriegerischer Gewalt. — Die Proconsulen des Senats, genossen mehr äußere Ehrenzeichen, als die Legaten und Stellvertreter des Kaisers. Jenen traten Liktoren vor, diesen Soldaten. Aber mit jenen war das äußere Ansehen, mit diesen, war der allgewaltige Sieg! — Mitunter darum, wechselte diese Eintheilung und Einrichtung so häufig, nach

dem zeitweisen Zustande der Provinzen, nach dem allgemeinen Staatsbedürfniß, auch wohl nach der Privatansicht der Cäsaren, nach der, vom inwendigen Verderben, oder von der verabscheuungswürdigen Tyranney der Soldaten, oder von außen, durch die Barbaren drohenden Gefahr.

Die Nordgränze, das Nordreich, war den Römern unser Norikum. Die schöne, breite, oftmahls reißende Donau, hieß: „die Stirne des großen Germaniens" und wie Wir oftmahls zu sagen pflegen: dieser oder jener Festung, diesem oder jenem Sperrpunct, eine Brille aufsetzen; so nannten die Alten, die lange Kette befestigter Plätze von der vindelizischen Augusta, bis hinunter an den Zusammenfluß der Sau und Donau, bey dem heutigen Belgrad, Taurunum, „die Augenbraunen des Ister" (supercilia Istri). — Es that auch wirklich noth dieser drohenden Augenbraunen des kapitolinischen Jupiter (cuncta supercilio moventis), da die Barbaren schon so oft, auf ihren leichten Pferden, ohne Brücken über breite Ströme, ohne Magazine, tief ins Römerland gedrungen und zumahl im starren Winter, über die Eisgewölbe des Rheines und der Donau, in zahllosen, leichtbeweglichen Schaaren, Raub und Mord in die Provinzen getragen hatten. — Daher mußte für die Ufer dieser Ströme, durch die Kunst noch kräftiger, noch erschöpfender gesorgt werden, als die Natur es gethan. — Fünfzig Castelle und acht Legionen hatte Drusus an den Rhein gelegt. 12) Die Donau durfte dem Rheine nicht

nachstehen; hier trotzten die durch Zahl und Wildheit noch gefährlichern Feinde; von daher drohte die, seit dem cimbrischen Schrecken noch unendlich mehr gefürchtete Weissagung, von der aus dem Norden herunterbrechenden Lavine des Verderbens. — Das alte Buch „vom Kriegswesen" will an der Reichsgränze, in jeder Entfernung von tausend Schritten, eine Feste mit starken Mauern, als Hochwache, Gränz- und Uferhut angebracht wissen; an allen beherrschenden Puncten, bey jeder gefährlichen Möglichkeit des Überganges, Thürme (turres und vom griechischen πυργος, alsobald Burgum schon von Vegetius also genannt, woher die Burgen des Mittelalters), Wälle und Bollwerke (Vallata und Aggeres publici), Wehren aus ineinandergeflochtenen Pfählen, eine fast undurchdringliche Palliſadirung, breite Mauern, feste Gräben, meist durch hineingeleitete Flüsse bewässert, — Castelle und vorzüglich in Gebirgsengen, zwischen Abgrund und Waldstrom, Sperrpuncte (Praeturae, Clausae, Clausurae, wie im Mittelalter), verschanzte Lager und Standquartiere (Stativa, praesidiaria castra legionum.) — Die ganze Kette hieß: die große Reichsgränze an der Donau (limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros), „die Vormauer Italiens und Illyrikums, der dießseitige Gränzcordon", (praesidia citra, munimen Illyrici et Italiae). Er war besetzt und beschirmt, theils durch feste Besatzungen, die nicht aus ihrem Castell, oder aus ihrem Lager wichen (stationes agrariae) und durch Streifwachen (praeten-

turae), die beſtändig hin und her zogen, an allen Stellen, wo etwa dem Feinde ein Überfall hätte gelingen können?

Alles unterſtand dem Präfecten des Prätoriums, oder ſeinem Stellvertreter, dem Proprätor, Präſes, [illegible] Procurator der Provinz. Späterhin werden die [illegible]ielfältigungen, die Zerſtücklungen dieſer Ämter und [illegible]rden immer häufiger, Norikum und Pannonien, zerfallen (wahrſcheinlich zuerſt unter Hadrian, dann unter Diocletian?) in mehrere Provinzen.—Das Ufer-Norikum (ripense) zieht vom Inn, bey Bojodurum, dem Bojer-Übergange, Paſſau, längſt dem Donauufer fort, bis an die pannoniſche Mark am Kahlengebirge. — Mittel-Norikum (mediterraneum) umſchloß das Binnenland, einen großen Theil des heutigen Inneröſterreich, nach den, oben von Ptolomäus bezeichneten Gränzen. — Pannonien war das erſte und zweyte, oder obere und untere, — dann auch Valeria und Savia. — Ober-Pannonien endiget Ptolomäus ſüdlich durch Iſtrien und Illyrien, öſtlich durch Unter-Pannonien, weſtlich am cetiſchen und ſüdweſtlich am Caravanka Gebirge, nordwärts durch die Donau vom cetiſchen Gebirge bis herunter an die Raab; — Unter-Pannonien, endigt er weſtwärts an eben dieſer letztgenannten Gränze, ſüdlich durch einen Theil von Illyrien, der von der oberpannoniſchen Mark hinläuft, bis wo die Donau ſich gegen die Sau zuwendet; gegen Morgen und Mitternacht aber durch die Donau, vom Einfluß der Raab bis zu jenem der Sau in die Donau. — Unter-Pan-

nonien zerfiel nach einzelnen Bezirken in Amantina, Sirmiensis, Cibalensis und Bubalia; eine Unterabtheilung, die uns gar nicht näher berührt, — eher jene in Pannonia Valeria und Savia. 13) Beyde waren, als durch Gewässer umschlossen, ripariae, ripenses, oder interamnenses; Savia hieß also von der Sau, zwischen welcher und der Drau es gelegen; Valeria hingegen zwischen der Drau und Donau, ward nach Aurelius Victor und Ammianus Marcellinus, also genannt von Diocletians Tochter Valeria, des Cäsars Galerius Gemahlinn und zum Andenken des großen Werkes, daß er hier dem Fertö oder Neusiedler-See einen Abfluß mit der Donau eröffnet, ungeheure Wälder gelichtet, weithin verpestende Sümpfe trocken gelegt hatte.

Nach dieser Untertheilung Norikums und Pannoniens, zerspaltete sich auch die immer undankbarere Sorge der Verwaltung, die immer schwerere der Vertheidigung. — Es waren besondere Herzoge oder commandirende Generale der rhätischen, der norischen, der mösischen Gränze (duces rhaetici, norici, moesici limitis) und unter, auch wohl über jenen Herzogen, Gränzgrafen (comites limitanei), Befehlshaber einzelner Bezirke, fester Plätze und Vertheidigungsanstalten. Schon Tiber hatte die schnelle Unterwerfung der Vinden am Lech, dem panischen Schrecken zu danken, den seine Schiffe auf dem Bodensee, unter den Barbaren erregten. Drusus und Tiber mußten ihren Heereszug durch unwirthbares, zum Theile verwüstetes Land, durch

ungeheure Waldſtrecken und drohende Schluchten, nach dem Laufe der Ströme richten und ohne Fahrzeuge wird man derſelben nicht Meiſter! — Daher war auch die Errichtung einer Donauflotille gewiß, als jene beyden, ſiegbekrönten Brüder die mächtige Donau nur anſichtig wurden! Wie hätte ſie fehlen dürfen, in jener argen Scylla und Charybdis, in der ſich Tiber, zwiſchen Marbod und zwiſchen dem pannoniſchen Aufruhr befand?! — Bald darauf floh der Quadenkönig Vannius zu den Römern auf ihre, „die Donau bedeckende Flotte" und wie ohne eine Unzahl Fahrzeuge beſtehen, im großen markomanniſchen Kriege (wo mehrmahls navalis pugna, Treffen zu Waſſer, ausdrücklich erwähnt wird)? — Demnach iſt es gleichgiltig, daß erſt die ſpäte notitia, der ſchätzbare Reichsſchematismus, der einzelnen Stationen der obern, illyriſchen Donauflotte erwähnt. Sie nennt uns vier Stationen derſelben, jede hatte ihren Admiral oder Präfecten; jene zu Haimburg, ſpäterhin zu Wien, hieß vorzugsweiſe die Donauflotte (classis histrica Carnunto sive Vindobonae a Carnunto translata); bey Tuln am Kaumberge (classis comaginensis); die dritte am Einfluſſe der Erlaf in die Donau, in der Nähe des im Mittelalter, im Nibelungenliede und überhaupt im altdeutſchen Heldenſang ſo berühmten Pechlarn (classis arelapensis); endlich die vierte (classis laureacensis) beym Einfluſſe der Loracha an der in den Römertagen als Lorch, im Mittelalter als Enns, wahrhaft claſſiſchen Stätte.

So wie wir beym Ufercordon die festen Besatzungen und die Streif-Wachen planmäßig unterschieden sahen, waren es bey der Donauflotte die schwereren Fahrzeuge (naves agrarienses) in fester Hafenwache und die Kreuzer (dromones, judiciariae). Überhaupt hießen die Donauschiffe, die Flußschiffe überhaupt, lusoriae, luxoriae, die auf der See, liburnae, — die kühnen Liburner auf den launevollen, sturmbewegten Adria, hatten sich den Römern zuerst als windschnelle Segler und überall und nirgends haftende Räuber bekannt gemacht. — Der theodosianische Codex enthält ausführliche Satzungen von Arkadius und Honorius über die Donauschiffe und Schifffahrt.

„In der Donaugränze liegt das Heil!" (Salus reipublicae, salus provinciarum, Danubius!) wurde Losung der Münzen und Feldgeschrey der illyrischen Legionen, eben durch die Wichtigkeit ihrer Stellung, durch die beständige Waffenübung, durch die Beschwerden und Gefahren des Bodens, auf dem sie fortan zu kämpfen hatten, der stolzesten und unbändigsten aus Allen.

Unter Alexander Severus gewann die Vertheidigung der Donaugränze eine neue Gestalt. — „Land um Kriegsdienste", der Celtogallen, der Cimbern altes Begehren „an das Volk des Mars," wurde jetzt auf einmahl ein Haupthebel der Cäsaren, zur Wiedererweckung der alten Kriegszucht, zur Erhaltung des Reichs. Alle auf feindlichem Boden gewonnenen, alle hart an der Gränze dem Fiscus angehörigen, oder ihm heimfallenden Grundstücke, wurden an

Offiziere und Soldaten des Gränzcordons vertheilt, sammt Sclaven, Geräth und Vieh, als erbliches Eigenthum, für welches sie und ihre Nachkömmlinge die beständige Pflicht der Gränzhut auf sich haben sollten, und welches an Provinzialen, oder an andere, nicht zum Wehrstand gehörige Gutsbesitzer zu verkaufen, strenge verbothen war. 14)

Was dem Krieger die genaueste Kunde des ihm zum Angriff oder zur Vertheidigung, zum Anmarsch oder zum Rückzuge gegebenen Bodens zu gelten habe? wer sollte davon mehr, als der Römer durchdrungen gewesen seyn? 15) — Die Sitte war alt und sie mußte es seyn, daß jeder Heeresfürst ein genaues Abbild der Gegenden, worin er die blutigen Würfel versuchen sollte, ihrer Beschaffenheit und ihrer Entfernungen, mit auf seinen schwierigen Weg erhielt. — Schon Cäsar soll eine allgemeine Beschreibung des Reichs und ein Gedicht: „die Reise" verfaßt, Augustus eine noch viel genauere, eigenhändige Beschreibung hinterlassen, — Hadrian, der das ungeheure Weltreich großentheils zu Fuße durchwandert, es in Schritten ausgemessen haben. — Julius Capitolinus und Andere schreiben gerade dem gütigen Antonin, eine ganz besondere Sorgfalt für die sämmtlichen Straßenverbindungen des ungeheuern Reichs zu. Sonderbar, da binnen einer 23jährigen Regierung, dieses edlen Fürsten weiteste Reise, jene von seinem Pallast in Rom, nach der geliebten Stille seiner lanuvianischen Villa gewesen ist, während sein Vorfahrer Hadrian unaufhörlich die Provinzen

durchreiſte und ſein Fuß den kaledoniſchen Schnee, wie den brennenden Sand Oberägyptens betrat. — So geſchah es auch, daß das, bald in die Hälfte des II. bald des IV. und V. Jahrhunderts und noch ſpäter zurückgeſetzte Itinerär, bis auf den heutigen Tag, vorzugsweiſe den Nahmen Antonins trägt, obgleich es Viele dem Kosmographen Ethikus, Andere mit noch viel geringerem Grunde, dem Geſchichtſchreiber Ammian Marcellin oder dem Marcianus Heracleota zuſchreiben. — Dem Reiſebuch Antonins geſellt ſich das ſogenannte hieroſolymitaniſche (auch burdigalense, von Bourdeaux am weſtlichen Weltmeere bis zum Marterhügel des Erlöſers). — Sein Alter iſt gewiß. Es fällt unter den großen Conſtantin 333; aber es berührt unſer Vindobona und unſre Donau gar nicht und zieht nur durch Gallien und Italien nach Aquileja, in die juliſchen Alpen nach Amona, nach der Manſion Hadrante (wo die Gränzen Italiens und Norikums und heute die von Krain und Unterſteyer am Trojan- oder Tranberge zuſammenſtoßen,) nach Celeja, Cilly, nach Pettau und dort über die Draubrücke ins Unterpannonien (transis pontem, intras Pannoniam inferiorem).

Das dritte Reiſebuch von Einigen den Zeiten des Probus und des Diocletian, — des Theodoſius (um 393) aber von den Meiſten zugeſchrieben, führt gewöhnlich von ſeinem gelehrten Beſitzer, dem Augsburger Conrad Peutinger, Max I. wohlgelittenem, wiſſenſchaftlichem Freunde und eifrigen Mitarbeiter, den Nahmen der peutinger'ſchen Tafel. Zu

Speyer von dem, auf Geheiß und auf Koſten Max I. reiſenden Conrad Celtes entdeckt und ſeinem Freunde Peutinger gegeben, vom großen Markus Welſer erläutert, ward ſie durch den unübertroffenen Eugen, in quo virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, ein Kleinod der Wiener Hofbibliothek.

Von Markus Welſer an, bis auf Scheyb und bis auf unſre Tage, ward die Tafel vielfach beleuchtet; aber auch nichts deſtoweniger eine Quelle großer Verwirrung für Alle, welche die Vorkenntniſſe und Begriffe unſrer Zeit hineinfolterten und daraus weiter folgerten, ohne genugſame Rückſicht auf dieſer Tafeln raſchen, einfachen Urſprung und Zweck, nähmlich auf den Wunſch, die verſchiedenen, den Legionen mitgegebenen Reiſebücher, in ein einziges, umfaſſendes, ſchnell zuſammengeſtellt zu ſehen. So wurden denn auch die Umriſſe der Provinzen blos aus den einzelnen Angaben zuſammengeſtoßen, die Gränzen, die Nachbarn, die Stationen wieder eingetragen; aber ohne nähere Rückſicht auf Bergrücken und auf Flüſſe, wovon meiſt nur die Übergangspuncte bemerkt wurden, oft ſogar höchſt unrichtig. — Reiſebuch und Tafel waren aber noch auf eine andere Weiſe, ein wucherndes Unkraut der mannichfaltigſten Irrthümer. Die gelehrten Alterthumsforſcher hingen mit verketzernder Ängſtlichkeit an dem Buchſtaben des einen oder des andern Codex, die gar häufig (z. B. des Itinerärs exemplar regium, neapolitanum, blandinianum ꝛc.) nicht miteinander zuſammentrafen und die von Schreibfehlern wimmelten, zumahl in den

Zahlen. — Flüsse und Wildbäche haben ihren Lauf sehr oft und ganz ungemein geändert. Viele Elementarereignisse sind im Laufe der Zeiten hinweggefallen oder zugewachsen. Dadurch konnte auch die Zahl der Schritte, die Entfernung der Ortschaften, zu jener und in dieser Zeit nur höchst selten die nähmliche bleiben! Auch wurden nur die Tausende der Schritte von einem militärischen Puncte zum andern gezählt, aber nicht die Zahl der Schritte, die jedes Mahl das Tausend überstiegen; was also immer nur eine beyläufige Berechnung gibt.

Bis auf den heutigen Tag setzt die von Augustus bis auf Theodos fortgesetzte Sorgfalt der Römer für die Land- und Wasserstraßen des Reiches in Erstaunen. — Durch alle diese furchtbaren Völkerstürme, durch all den Graus der Verwüstung, währen sie, das ganze Mittelalter hindurch und heben noch in unsern Tagen, in langen, weithin kennbaren Streifen, über fruchtbare Fluren und lange Heiden, ja selbst aus dem Wasserspiegel der Donau, ihre unbezwinglichen Spuren empor. — Vom Ostgothen Theodorich an, der alle die, der Verwüstung entronnenen römischen Überreste zu neuen Wohnungssitzen, zu neuen Mittelpuncten des Anbaues, des geselligen und Handelsverkehrs und der Vertheidigung erhob, durch alle Gräuel hunnisch-avarischer und magyarischer Zerstörung, bis in die letzten Tage der Babenberger herunter, haben diese mächtigen Trümmer zur Grundlage neuer Wohnstätten gedient. Im neuen Bau, in der neuerlichen Bevölkerung und Cultur der verwüste-

ten, der ausgeödeten Fluren ging das Alte meist völlig unter. Seine Überreste erhielten sich länger in fortwährender Öde und Barbarey. — Darum sind in den tiefern Gegenden der untern Donau, auf der Erde des alten Dacien und Mösien, Römermahle und Steine weit häufiger, als ob und unter der Enns.[16] — Die Nahmen: Heidenstraße, Hochstraß, Straßen, Spital, Tafern ꝛc. deuten im Mittelalter auf jene gewaltige Verbindung, die von der goldnen Meilensäule inmitten Roms, bis an den Euphrat und bis weit hinter Ägyptens Pyramiden führte, über den Wall Hadrians im großen Germanien, an den Wall Antonins gegen das schottische Hochland! — Man erstaunt, am Ötscher, auf dem Scheckel, im See Peiso, im volkäischen Sumpf (Neusiedler- und Plattensee) Römersteine gefunden zu wissen! Man erstaunt, in welche dunkeln Schluchten, auf welchen schwindelnden Höhen, durch welches Moor, Untiefen, reißende Ströme und brausende Catarakten, römische Kriegszucht hindurchgedrungen ist! Die Griechen (sagt Strabo) deren Wesen die ewige Jugend der Schönheit war, setzten Alles auf den Bau vieler, anmuthiger und fester, zur Schifffahrt und zu allen Genüßen eines glücklichen Bodens wohlgelegener Städte: die Römer hingegen[17] bezielten vielmehr, was die Griechen versäumt, nähmlich Wege und Heerstraßen, die ungeheuern Wasserleitungen und Cloaken. Darum brachen sie herrliche Verbindungsstraßen durch alle die weiten Provinzen, füllten die Untiefen, gruben die Berge ab, daß die Schiffsla-

dung bequem auf der Achse weiter konnte. Über A
gründe schlugen sie steinerne Schwibbögen und ung
heure Gewölbe, hinreichend für breites, schwer
Fuhrwerk. — Wir liefern hier nach den Quellen, den
Itinerär Antonins, der peutingerischen Tafel und der
Notitia Imperii, einen Überblick jener Verbindungs-
wege, die in kriegerischer oder kaufmännischer Bezie-
hung, unserer Donaustadt Vindobona, als näch-
ste Umgebungen, als Ziel, oder als Zwischenpuncte,
die wichtigsten seyn mußten.

Die notitia utriusque Imperii.

Die vier Präfecten des Prätoriums, jener des Orients, Illyrikums, Italiens und Galliens. — dann fünf, später acht magistri militum.

Zwölf Herzoge (duces) darunter des ersten Pannoniens und des Ufer-Norikums, des zweyten Pannoniens und der Ufer-Valeria des ersten und zweyten Rhätiens ꝛc. ꝛc.

Von den 22 Consularen, 3 für Pannonien.

Von den 31 Präsides, 4 für Illyrikum, nähmlich für das Ufer-Norikum, für das mittlere Norikum, für Dalmatien, für Pannonia prima.

Der Präfect der II. Legion zu Lauriacō.

Die Präfecten der I. norisch-liburnischen Legion zu Juvense (Juvavo) und Fastana.

Der Präfect der Flotillen von Arelape und Comagenä. — Der Präfect der Lorcher Flottille.

Die Tribunen der Cohorte zu Bojodurum (Passau, dem Zusammenflusse der Donau, des Inns und der Ilz und berühmten Übergangspunct), zu Asturis (Stokerau, Greifenstein, Zeiselmauer?) und Cannabiaca.

---

*) den prätorianischen, städtischen und den cohortibus vigilum etc. Legionen, aus Auxiliis und Vexillationen. Diese waren entweder ttelbaren Felddienst unter Comitibus oder zum Comitate, zur Be-

**) der Vexillatio palatina (von Palatium, Palast, Pfalz der Cä-

***) cht und wie immer in den Tagen des Verfalles, wollte man und der Kriegszucht unwiederbringlich zu Grunde gegangen war.

Zur leichter Routen bey, obgleich sie Wien und die Donau nur

Die Peutinger'sche Tafel.

Von A q
tico (
Vir u n
Candali
Montan
Sabatin
Gabrom
Tutation
Ovilabis
Laureaco

on Aquileja nach Lorch.

lagenfurter Saalfelde, Zollfeld) . . . . XXIII.
riesach und S. Veit, Zwischenwässer) . . XIV.
. . . . . XIII.
Muhrbrücke bey S. Georgen) . . . . XIV.
ey Unter-Zeyring) . . . . . IX.
er Tauern) . . . . . X.
. . . . . XV.
. . . . . XV.
Pyrhn) . . . . . VIII.
. . . . . XII.
) . . . . . XI.

Virunum, noch eine Route über Juvena XXII. Cola-
/. Celeja XVIII. (Cilly) Ragandone XVIII. (Stude-
f an der Drau?) Petovione (Pettau).
burg, Juvavia, Juvavo XIV. nach Cuculle XVII.,
verins und Ruperts Legenden erscheinenden Kuchel)
Wagrain, Straßburg?) Ani XVI. (bey Radstadt an
alpe XIV. (über den Radstadter Tauern, vom Enns-
o XVII. (bey Tamsweg im Lungau über die Muhr)
au?) Tamasici XIV. Beliandro XIII. nach Matucaio
irunum.

Salzburg nach Augsburg.

. . . . . XVI.
. . . . . XVI.
. . . . . XVI.
. . . . . XIII.
. . . . . XX.
art am Inn? bey Gauting an der Würm?) . . XII.
Inn? Utting am Ammersee?) . . . . . XII.
. . . . . XIII.
zwischen Schongau und Oberdorf) . . . . XVIII.
. . . . . XX.

Fabiana Castra. Faviana. Favia. Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher sein Nahme stamme? — Widerspruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien.

Daß eine Römerstadt im Umkreise des heutigen Wien gestanden, ist durch zahlreiche Spuren und Überreste unwiderleglich. — Daß diese Römerstadt Vindobona geheißen, bezeugen, trotz der vielfachen, im Laufe der Zeiten unausbleiblichen Abweichungen, die Meilenmaße, das Reisebuch Antonins, die theodosisch-peutinger'sche Tafel, die Notitia des römischen Ost- und Westreiches, — die Steine und die Ziegel, die das Municipium Vindobona ausdrücklich nennen, die Übereinstimmung der Ziegel mit den Urquellen, hinsichtlich der, in und um Vindobona cantonirenden Legionen. Es beweiset solches, die durch so viele Jahrhunderte unwandelbar fortgepflanzte Überlieferung und die Einhelligkeit der Geographen und der Alterthumsforscher von Äneas Sylvius und Sabellius, Beatus Rhenanus, Cuspinian, Celtes, Willibald Pirkheimer, Wolfgang Lazius, Stephan Venand Pighius, bis auf Cluver, Simler, Maginus, Fuggers Ehrenspiegel, Prenners Ehrenpreis der Stadt Wien und Lambecius ꝛc. Die Mehrzahl dieser ehrenwerthen Nahmen gehört den schönen Tagen Max I., Carls V. und der Mediceer. Sie gehört der nach langem Dunkel wieder heraufsteigenden Morgenröthe der Wissenschaften

und Künſte, der Zeit jener herrlichen Begeiſterung für die römiſche Vorwelt, wo das Grab des Götzendieners Virgil gleichwohl als das Grab eines Heiligen geprieſen wurde, wo König Alfons eine Bothſchaft aus Neapel nach Padua ſchickte, um einen Arm des Livius zu erbitten, wo Antonio da Palermo ſein Haus verkaufte, um einen Livius dafür zu kaufen und nach dieſem großen Muſter ſich für die Geſchichtſchreibung zu bilden. — Sie gehört jenen Tagen, wo die geringſten Denkmahle des Alterthums, aus denen zeither, leider ſo viele gänzlich untergegangen ſind, mit begeiſterter Liebe aufgeſucht, mit oftmahls beynahe drückender Gelehrſamkeit, oft aber auch mit dem treffendſten Scharfſinn erklärt worden ſind.

Auch die Frage iſt vollgültig: wenn die im Umkreiſe des heutigen Kaiſerſitzes gelegene Stadt, nicht Vindobona hieß, welch andern Nahmen trug ſie denn? — Und wo anders konnte denn jenes Vindobona gelegen ſeyn?

Vindomona und Vindomana ſtatt Vindobona, in der Notitia Imperii und beym Jornandes, iſt (da die Localitäten ſammt und ſonders zutreffen und keinen Zweifel übrig laſſen) wohl eben ſo ein Schreibfehler der Codices, wovon meiſt einer dem andern entnommen wurde, als des Ptolomäus Viliobona ſtatt Vindobona, oder es haben Anläſſe des Orts und der Zeiten, längſt in dieſem ewig bewegten Meer, in das die mächtigſten Ströme ſich verlieren, untergegangen und nimmermehr unterſcheidbar, die Sprechart alſo verändert? —

Allein es genüget nicht, ausgemacht zu haben, Vindobona sey Wien. — Auf demselben Boden, wächst Uns eine zweyte Römerstadt, Fabiana, Favia, Favianis hervor, da Vindobona in der Sturmnacht der Völkerwanderung für immer untertaucht. — So heißt sie in der Legende des dem Umsturze des römischen Westreichs gleichzeitigen Apostels Österreichs, des h. Severin. Hier legte dieser den Keim des österreichischen Klosterwesens, vielfach fruchtbringend für Landbau und Wissen, oftmahls der einzige Lichtblitz in dem Dunkel allgemeiner Verwilderung und Ausödung. In Faviana, der rügischen Königsburg, mitten im Gräul der Zerstörung, wo Brand und Raub eine Lust waren und Gewalt das einzige Recht, geboth Severin Ehrfurcht und Milde. Ohnferne Favianis, in seiner Zelle zu Heiligenstadt, hörte der Heldenjüngling Odoaker, aus des Heiligen Mund, die Weissagung seiner kommenden Größe! Faviana heißt diese classische Stätte in einem Passauer Schenkbriefe Carls des Großen, der durch siegreiche Waffen, durch christlichen Glauben und Sitte, den theuern Ort wieder hervortreten macht, den beym allmähligen rettungslosen Sinken der alten Götter- und Waffenwelt, der edle Marc-Aurel gegründet! — Aber das römische Fabiana wird in das Wien des Mittelalters durch die bestimmtesten urkundlichen Worte seiner eignen Herrscher, auf eine Weise angeknüpft, wie sie höchst selten den Ursprung irgend einer Stadt bezeichnet, adelt und über jeglichen Zweifel erhebt.

Was zwischen der Leitha und Enns, Carl der Große gestiftet und geordnet, verschwand, als sein erhabenes Geschlecht in Kindern und Schwächlingen austrocknete (911) in dem magyarischen Gräuel der Verwüstung, doch nur auf kurze Zeit bis zu des großen Sachsenkaisers Otto glorwürdigem Sieg auf dem Augsburger Lechfelde (955) bis zur Einsetzung der babenbergischen Heldendynastie als Markgrafen, als Gränzhüter im Osten. — Als der Gründer des heutigen Wien, Heinrich Jasomirgott, Sohn unsers heiligen Leopold, in der Schlacht an der Leitha (11. Sept. 1146) dem jungen Ungarnkönig Geisa weichen mußte, warf er sich (so erzählt sein Bruder, der Staatsmann und Geschichtschreiber, Bischof Otto von Freysing) „in das nahe Städtchen Wien, das einst von Römern bewohnt, Favianis genannt wurde."

Markgraf Heinrich Jasomirgott, der 1156 für das an seinen Stiefsohn Heinrich den Löwen abgetretene Bayern, Österreich ob und unter der Enns, als Herzogthum, mit herrlichem Vorrecht, mit beynahe kaiserlicher Machtvollkommenheit erhielt, stiftete, wie Wir an seinem Ort, umständlich hören werden, 1158 das Schottenkloster vor der Stadt „auf seinem Gebiet und eigenthümlichen Grund und Boden, zu Favia, das heut zu Tage, Wien genannt" wird und 1159 fertigte er einen Gabbrief für die Abtey Admont: „in seiner Stadt Faviana, die mit anderem Nahmen Wien (Wienne) heißt." — „Vienna, Wienne, Wenne, unsere Stadt

Wien" heißt ſie binnen der erſten zwey Jahrzehende ihrer Gründung, in einem Beſtätigungsbriefe des Jaſomirgott für Kloſterneuburg von 1162, in einem Göttweiher Briefe über den Nachlaß des reichen Waldo von 1171 und da 1179 Herzog Leopold der Tugendhafte die Vogtey des St. Blaſienmünſters zu Admont ganz unentgeldlich übernimmt.

Die ſcheinbare Schwierigkeit der Identität Vindobonas, mit Fabiana und mit Wien, löſet ſich überaus ſchnell durch genauere Betrachtung des römiſchen Gränzſyſtems. „Die Lager (ſtativa, aestiva et hyberna, bleibende Sommer- und Winterlager) ſollen immer von der übrigen Stadt, durch Gräben, durch eine eigene Mauer, eigene Feſtungswerke und Thürme abgeſondert ſeyn" (a reliqua urbe secernantur), wollten die alten Satzungen vom Kriegsweſen — und: „Befehlshaber und Soldaten ſollen nach unſerm Geſetz, ihren feſten Standort haben in den Städten, Caſtellen oder Orten, wo es ihnen verordnet." — Erläuternd erzählt Appian von Auguſtus pannoniſcher Heerfahrt: — „Er trug gute Sorge, einen beſtimmten Theil der Stadt, von der übrigen, durch eine Mauer gänzlich abzuſchneiden. — Dieſe Citadelle wurde mit 25 Cohorten ſtark beſetzt und als er ſolche Fürſorge vollbracht, kehrte Octavian wieder heim nach Rom."

Am alten Carnuntum gewahrt man noch die Überreſte des Walles, der Mauern und Gräben des Viereckes, der Caſtra ſtativa der XIV. carnuntiniſchen Legion, der Citadelle, der Burg dieſer Colonie.

Graf Marsigli hat sie in seinem prächtigen Danubius pannonico-mysicus, mit mehreren Denkmahlen und mit dem noch sichtbaren Römerwall an der Donau zwischen Schwächat und Fischamend, in eben so treuem Abbilde geliefert, als seine Donaukarten, häufig nicht genau und ziemlich idealisch sind, wie denn z. B. selbst bey Wien, die drey Donauarme nicht richtig und wie die Lobau, bedeutend geringern Umfanges angegeben ist, als sie in den Tagen Leopolds I. und Carls VI. wirklich war. — Die Castra mochten übrigens dem Vegez zufolge, ein Viereck oder rund, dreyeckigt oder länglicht seyn! — In Wien hat der neue Bau auch noch die, der hunnischen und magyarischen Verwüstung entronnenen Reste verschlungen, und was der fleißige Fuhrmann, durchaus für Überreste römischer Baukunst halten wollte; (einige Theile der Stadtmauer, mehrere, zum Theil ganz abgetragene Thürme, den Judenthurm auf der Schotten- oder Elendbastey, den Thurm im Arsenal, den sogenannten Fachthurm ohnweit des rothen Thurmes, das Schottenthor ꝛc.) gehört unstreitig viel spätern Zeiten an, wie sehr er auch das Behauen der Quadern, gleich Diamanten, in der Vierung und nach der Länge, — das keilenförmige Zuspitzen derselben bey runden Thürmen, die Stellung der viereckigten Thürme, daß sie meist nur mit einem Eck vor der Mauer zu stehen kamen, schlechterdings als römisch anerkannt wissen will.

Deßhalb wird nicht in Abrede gestellt, Heinrich Jasomirgott habe seinen neuen Herzogssitz, hie und

da, auf römiſchen Fundamenten und Trümmern gebaut. Aber deſto unwiederbringlicher gingen jene urſprünglichen Bauten der Caſtra, der Cidatelle oder Burg mit ihrer unterſcheidenden Eigenthümlichkeit unter. — Solche Caſtra finden ſich bey vielen gröſſern Waffenplätzen. — Bojodurum (der Bojen Übergang, Paſſau, dreyer Ströme Schlüſſel,) wird Battava Caſtra, Patavis, Patavium. Wie oft wechſeln den Nahmen, Regina Caſtra und Rhetobona, die Caſtra Herculia, die von Gratian wieder in Ruf gebracht, die im Synecdemus des Hierokles, (dieſer wichtigen Ergänzung der Reiſebücher und der Tafel für die Kunde des römiſchen Oſten) vorkommenden Caſtra Martis in Dacien, die Caſtra Exploratorum am brittiſchen, am germaniſchen Wall? Wie oft heißt es in den Itinerarien, ohne allen Nahmen, Mutatio: Castra? und wo castra Celicis, Cilicia, Caecilia geſchrieben ward, iſt die Abweichung: Fabiana, Favianis, Favia, wahrlich des Aufhebens nicht werth!

Es iſt natürlich, daß jemehr jenes allmählige Sinken, Verfallen, Verödden der Städte überhand nahm, welches ſchon Strabo beklagt, deſto mehr (zumahl, da die Barbaren hereinbrachen) alle Überreſte der alten, beſſern Zeit, ſich in die Citadellen flüchteten, deren kriegeriſche Feſtigkeit, längern Schutz und Schirm verſprach. — Der große, ſtrategiſche Zweck der Vertheidigung der Reichsgränze am Rhein und an der Donau, blieb noch geraume Zeit, nachdem durch immerwäh-

rende Kriege und öftere verwüstende Einbrüche der Barbaren, alle Sicherheit und alle Genüsse des Lebens, aus den Provinzen und aus den Städten verschwanden. Daher ist die Erscheinung sehr natürlich, daß unter den guten Kaisern, (von Vespasian oder vom Tode Domitians, bis mit Commodus ein entscheidender Wendepunct eintrat,) die Nahmen der Städte und Colonien allein hervorglänzen und die Citadellen, die Castra unter denselben begriffen, gar nicht besonders genannt wurden; — hingegen in den Zeiten des Verfalles und Unterganges, wo alles Leben in den Militärcordon zurückgetreten war, die Nahmen der Städte dahin und nur noch die Castra, die festen Plätze, die Brückenköpfe, die verbindenden Zwischenpuncte der Rede werth sind. — Wie alle Städte, wie alle Provinzen für nichts geachtet wurden, vor der Stadt des Mars, vor dem einzigen Rom; so schwanden auch in den Siegeslanden alle Mittelpuncte der Verwaltung, des Verkehrs, des geselligen Lebens, gingen alle unter in der allgemeinen Fluth und nur der Heerd der kriegerischen Aneignung und Festhaltung, schaute noch am längsten hervor, wie die höchsten kahlen Spitzen aus dem verschlingenden Gewässer.

Schon dem gelehrten Markus Welser drang sich, wiewohl nicht in voller Deutlichkeit, diese sehr natürliche Lösung der vermeintlichen Schwierigkeit auf, an einem und demselben Platze, gleichsam zwey Römerstädte anzunehmen, die Beyde, nach St. Severins Legende genau in demselben Maße

der Entfernung von Paſſau ſtehen; wie denn überhaupt, was dieſe Legende von Favianis meldet, auf ein Haar mit der ganzen Lage und Stellung Vindobonas zuſammentrifft: — „die Caſtra Fabiana (ſagt Welſer) erhielten ihren Nahmen wahrſcheinlich von der fabianiſchen Cohorte, die einer alten Inſchrift zufolge, dort ihr Lager hatte und als die Caſtra in der That und im Nahmen verſchwanden, blieb der Nahme Fabianas, oder vielmehr der Fabianer allein übrig."

Die Tafeln und Beſchreibungen des Römerreiches biethen zahlreiche Beyſpiele dar. — Taurunum am Zuſammenfluſſe der Sau, mit der bereits durch die Drau verſtärkten Donau, ragt lange allein, ein wichtiger Gränzplatz empor. Späterhin heißt es: „Tauruno classis, Singiduno castra", Hafenſtadt und Lagerſtadt (Citadelle). Wären die Quellen weniger mangelhaft, würde es wohl auch irgendwo heißen: „Vindobona, Vindomana classis histrica, a Carnunto translata" (Hafen und Stadt) „Fabiana Caſtra." (Citadelle, Lagerſtadt.) „Die zehnte Legion." — Wir liefern hier 29) ein höchſt bedeutendes Denkmahl hierüber, das im I. Hefte S. 93 — 107 nur darum nicht erwähnt wurde, weil über ſolch ein merkwürdiges Überbleibſel, nicht flüchtige Aufzeichnungen genügen können, ſondern nur das eigene Auge geübter Kenner entſcheiden kann.

Woher dem Standlager der zu Vindobona cantonirenden Legionen, der Citadelle dieſer Pflanzſtadt, der Nahme Fabiana Caſtra, Fabiana gekommen ſey?

darüber theilen sich die Meinungen bey Lazius, Fuhrmann, Fischer, Prandau und Andern. — Es hat die höchste Wahrscheinlichkeit, daß die Fabiana Castra von der fabianischen Cohorte des Municipium Vindobona, die Wir (I. Heft S. 94) auf zwey Römersteinen lasen und diese Cohorte hinwieder, ihren Nahmen von einem ihrer ausgezeichnetsten Officiere erhalten haben? — ungleich wahrscheinlicher, als daß etwa die mächtige Familie der Fabier zu Rom, Patroninn unsers Municipiums gewesen sey?

Weit dornichter bleibt es zu errathen, welchem aus den vielen Fabianen des römischen Heeres, solch' ausgezeichnete Verewigung seines Nahmens zukomme? Lazius ist wieder ganz und gar nicht ängstlich darin, die ihm auf Steinen oder in des Tacitus unsterblichen Büchern vorkommenden Fabiane und Flaviane durcheinander zu werfen. — Ja sogar Vienne der Allobrogen (in Dauphine) muß mit dem flavianischen Nahmen und mit der X. Legion auf einem Stein zusammentreffen, der verstümmelt und zum Theil unlesbar, aber von Scardeonius erzänzt, einen Valerius Priscus zeigt, Präfecten zu Vienne (Vienniensi praefecto) zwey Mahl Consul, Obersten einer aquitanischen und einer thrakischen Cohorte dann der X. fretensischen Legion und des flavianischen Geschwaders (Alae flavianae)!! Von Allem diesen paßt gar nichts auf unser Wien. — Einige machten aus diesen Flavianern oder Fabianern (denn den guten Alten war eine Asso-

nanz, se ziemlich eine Identität) eine eigene Gränzmiliz an der Donau, auf der Gränzscheide Norikums und Oberpannoniens, Andere gar ein Gränzvolk, z. B. Soiter, L. I. in seinem pannonischen Kriege Ferdinands, des Großherrn Suleymans und seines Bundesgenossen, des ungarischen Gegenkönigs Zapolya: „Flavia a gente quondam, dum Pannoniae terminus Romanorum — — tanquam positum monumentum, Flaviana, nunc vero Viana, prima syllaba omissa, vel sic dicta a torrente" vom Flüßchen Wien, auf welches freylich jetzt der Zunahme torrens nur ironisch paßt, seit dieß Wasser seinen Ungestüm gegen Schönbrunn durch verschiedene Ableitungen büßen mußte.

Gehaltener, wenn auch immer noch gewagt, sind die Vermuthungen des schätzbaren Paulaners Mathias Fuhrmann. — Er findet auf einem aus Cilly nach der Wiener Hofbibliothek übertragenen, der Zeit des Severus und dem Jahre 201 angehörigen Säulenschaft, einen Lucius Annius Fabianus, der in jenem Jahre, zugleich mit Mucianus, römischer Consul war.

Derselbe Fabianus erscheint noch auf zwey andern, in Siebenbürgen und auf einer dritten, unferne Gran gefundenen Inschrift, als Präfect der trajanischen Eroberungen in Dacien, als oberster Kriegszahlmeister und der (so lange in Wien stationirten) XIII. Legion angehörig. — Ist es derselbe, ist es ein Anverwandter desjenigen, der auch der X. Legion, welche wahrscheinlich die XIII. in

Wien ablöſte, ſeinen Nahmen beygelegt hat, wie die von Lazius in ſeinem Hauſe geſammelten Ziegel bezeugen: LEG. X. G. FAB., die X. doppelte fabianiſche Legion? — Daß er Statthalter in Pannonien oder Norikum geweſen, iſt eine willkührliche Annahme Fuhrmanns. — Wohl aber findet ſich ein Fabius, kaiſerlicher (auguſtaliſcher) Legat und Proprätor einer dieſer beyden Provinzen, auf einer zu Gurk ausgegrabenen Meilenſäule, die auf Severus und Caracallas Geheiß, in dieſen Gegenden durch Fabius vollbrachte Wiederherſtellung der Wege und Brücken bekräftigend? — Der Jeſuite Leopold Fiſcher, deutet die Legionsziegel auf einen Titus Fabianus, — Fuhrmann aber, über Fiſchers mannigfachen Widerſpruch ärgerlich, wirft ein, Tacitus wiſſe gar nichts von einem Fabianus, ſondern nur von einem Titus Ampius Flavianus, Statthalter in Pannonien, aber lange vor Severus, in den Tagen von der Anarchie nach Neros ſchmählichen Selbſttod bis unter Veſpaſian.

Andere leiten Fabianas Nahmen von Feletheus, dem Könige der Rügen oder Rugier her, „der auch Fava hieß.“ — Aber der fabianiſche Nahme iſt um ſo viel älter. Sollte der Barbarenfürſt nicht eher ſeinen Nahmen von dieſem ältern geborgt haben? Vielleicht überraſchte ihn der ſeltſame Anklang, das Zuſammentreffen, als eine unerwartete günſtige Vorbedeutung? — Ähnliche Fälle ſind wenigſtens nicht ſelten. — In ſolchem Dunkel zu entſcheiden, könnte ſich wohl nur der kurzſichtigſte

Dünkel vermessen. Der Vermuthungen wahrscheinlichste haben Wir oben ausgesprochen *).

*) Manche richtige, wiewohl nur dunkle Ahnung hierüber ist in den, schon von Lazius als uralt angeführten Chronik-Reimen:

Hie emphor was Österreich,
Ze ware vnd sicherleich,
Nicht wann ain Haydenschafft,
Vnd hett an Christen nit die krafft,
Vnd was eß ze ware,
Klayn vnd enge gare,
Tuln was des Landes Hauptstadt,
Als man mich es dichten pat,
Darnach über manche Jar,
Ward ain Stadt zewar
Erbawen, hieß Fabiana,
Sy ward so schön vmbmauret ja,
Vnd ward Wienna genandt,
Als sie noch heut ist bekandt
Da rinnet ein Wasser nachent bey,
Zwar das ist nicht namens frey,
Das wird Thunawe genandt,
Als es noch heut ist bekandt,
Enthalbe mere vnd bey dem Rhein
Erkennet man des Wasser namen schein,
Anderhalb bey der Stadt,
Rynnet ain klaines Wasser drat,
Das ist Wienne genandt,
Als es noch heut ist bekhandt,
Der Herre darinnen was
Wann Ich seinen Namen nicht laß,
Thun ich nun wol bedeuten,
Allen gueten Leuten,
So sagt ich gern an der vriß,
Wie Wienne her gestifftet ist,
Vnd auch Österreich das Landt,
Deß ist mir wan ain thail bekhant,

Wo Fabiana, Vindobonas Citadelle, das Prätorium der hier garnisonirenden Legion, (vielleicht auch, doch nicht unerläßlich, ihr Lager und der Ankerplatz der von Carnuntum hieher übersetzten Flotte) gestanden? ist jetzt unmöglich zu bestimmen: ob etwas östlicher als die heutige Stadt, außerhalb der Landstraße und St. Marx? ob auf den Anhöhen

---

Davon muß ich ein wenig sagen,
Mein Zung wil es nicht vertagen,
Wienne was ain Haydenschaft,
Vnd hett an Leuten nit die kraft,
Wann da nicht euor ain hoff lach,
Es war ain Hahden, der sein pflagch,
Der Hoff ward der Perkhoff genannt,
Er ist noch manichen wol bekandt,
Wan sich der Nam vorkehret hatt,
Zu Wienne in der gueten Stadt,
Vnd hieß er Faviana,
Vnd lach auch mit mer Heuser da,
Wann der Hoff befunder,
Da gir manich Khinder,
In ainem werde, der lach darpey,
Schwie derselbe werd nun bloß sey,
Da stunden doch Pawme ohn Zall,
In dem werde vberall,
Darin das Wilde het gut gemach,
Viel maniger Mann da lauffen sach,
Der hier der Hayden genuech,
Vill manches er niderschluech,
Das mocht er doch gern seyn,
Er stiffte ain wenigs Stetelein,
Das hieß er Faviana,
Seit ward es schon vmbmäuret da,
Vnd ward Wienna genandt
Die ward so weiten erkhandt.

um den Salzgries, wo in der Urzeit, ja noch in den Römertagen, der Donau Hauptſtrom, wenigſtens ihr ſtärkſter Arm gefloſſen ſeyn ſoll? — Auf jeden Fall, nach römiſchem Kriegsgeſetz und Kriegesbrauch, als Warte und als Gränzhut, ſtand Fabiana auf einem Hügel, an der Donau, geeignet, beyde, weithin vom Urwald gelichteten Ufer, Auen und Inſeln zu beobachten.

Der Hauptſtrom zog damahls, wie geſagt, wo der heutige Wiener Arm, hart an den Mauern vorüber. Wäre aber auch der mächtige Fluß ſchon in jener Zeit in mehrere bedeutende Arme getheilt geweſen, ſo mochten dieſe wohl durch Thürme, Bollwerke oder Palliſadirungen, wie ſie die Kriegsordnung der Gränze von tauſend zu tauſend Schritten verordnete, hinlänglich beobachtet werden und das Hauptcaſtell, der Mittel- und Sammelpunct der Stromvertheidigung etwas weiter rückwärts liegen, dominirend und nicht in der Niederung. — Denkwürdig bleibt immer, daß, wie ſchon der gelehrte Abt Magnus Klein bemerkte, noch in den Tagen Rudolphs von Habsburg, auf den Höhen ob dem Salzgries, der Fiſcherſtiege und Maria am Geſtade, ein altes, feſtes, wehrhaftes Haus, die Vindenburg, Vinidenburch ſich erhob, gleichſam ein redendes Denkmahl aus den Zeiten, wo die celtogalliſche Vindenwohnung, zum römiſchen Vindobona wurde? — Den eigentlichſten Platz, haben vielleicht die ſo oftmahls wechſelnde Fluthen längſt ſchon unterhöhlt und mehr und mehr, in ihr dunkles Grab hinabgezogen? — Vom linken Ufer, zeigt ſich Wien,

als eine rechte Hügelſtadt, wie das alte Räuber- und Fiſcherdörflein Rom! Eben ſo auch auf den älteſten dürftigen Umriſſen. Von der Donau ſteigt man überall aufwärts, was auch allenfalls die Jahrhunderte, an Höhe oder Steile verringert haben mögen und dieſe Höhen und die ſie krönenden, bedeutenden Flächen waren völlig dazu geeignet, durch eine Reihe von Thürmen, Blockhäuſern, Mauern uud Palliſadirungen, die Vorſchrift der großen Vertheidigungslinie, in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Bald ſchloß ſich an den rechten Flügel der Obſervationslinie Fabianas, die weitere Poſtenkette über Villa Gai, Ala Nova, Equinoctio, Schwechat, Ebersdorf, Mannswörd, Fiſchamend, (wo noch des Römerwalles und zum geringen Theil auch der Römerſtraße Spuren, längſt der Donau ſichtbar ſind) bis hinunter an den Hauptplatz Carnuntum. — Wer möchte nicht gerne wiſſen, ob die Inſel Lobau, etwa den Prätorianern zweyer ſehr ungleichen Cäſaren als Brückenkopf und Übergang gedient habe, den Prätorianern Marc-Aurels wider die Markomannen und Quaden, wie den Prätorianern Bonapartes zu den blutigen und ruhmvollen Tagen von Aſpern und Wagram?

Wenn auch nicht völlig der Einzige, iſt Lambecius doch der vorzüglichſte, in dem ſich der ſeltſame Widerſtreit begegnet, Vindobona ſey unſtreitbar das heutige Wien, dagegen aber Faviana und Vindobona für zwey verſchiedene Orte zu halten und das erſtere durchaus auf das linke Donauufer zu verſetzen. — Dieſe ſeltſame Abweichung entſproß

einzig einer ſpitzfindigen, überſtudirten Anſicht des höchſt einfachen Textes der Legende S. Severins, die den theuern Gottesmann aus dem Morgenlande kommend, (de partibus orientis adveniens, in vicinia Pannoniarum et Norici ripensis) ſeiner frommen Wanderung ein Ziel ſetzen läßt. — Der gewöhnliche ſchlichte Menſchenverſtand würde, mit allen andern Umſtänden zuſammengehalten, etwa ſo überſetzt haben: da, wo das Ufer-Norikum und Pannonien zuſammengränzen, wo ſie ſich benachbart ſind! — Der Gelehrſamkeit des Lambecius war aber dieſes, was ſo haarſcharf auf das am Gränzberge Pannoniens und Norikums, am Kahlenberge gelegene Vindobona hinwies und ſeine Identität mit Fabiana ſonnenklar machte, bey weitem nicht fein genug! — Er überſetzte es allzubuchſtäblich: in der Nachbarſchaft Norikums und Pannoniens, alſo weder in dem einen noch in dem andern und da beyde Provinzen, am rechten Donauufer, bey Wien unmittelbar in einander floſſen, auf dem linken, Wien gegenüber, gar nicht auf römiſchem, ſondern auf Barbarenboden! — Wir werden ſpäter jenes theure Überbleibſel einer ſchreckensvollen Zeit, jenes Buch Geneſis der Kirchengeſchichte Öſterreichs, genauer durchgehen und alle, Faviana betreffenden Stellen getreulich ausziehen. — Schon dieſe einfache Zuſammenhaltung wird hinreichen, den Ungrund von des verdienten Lambecius ſeltſamem Einfall darzuthun. — Alle urkundlichen Worte über Faviana aus der carlowingiſchen Epoche, aus dem eig-

nen Munde des Wiederherſtellers Heinrich Jaſomirgott und ſeines Bruders Otto von Freyſing, machen ihn vollends zu nichte. — Aber (könnte man fortfahren) S. Severin heißt ja ein Apoſtel der Noriker, nicht Pannoniens? — Ganz gewiß, denn Faviana ſelber, lag ja an Pannoniens äußerſter Gränzmark gegen das Ufernorikum und Comagenä, Aſturis, Lorch, Paſſau ꝛc. lauter berühmte Stätten ſeines Hirtenamtes, waren insgeſammt noriſch.

Aber es ſchreibt ja der Diakon Paſchaſius an des heiligen Mannes Lieblingsſchüler und ſeiner Legende Verfaſſer, an Eugippius: Severin habe in den, Pannonien benachbarten Gegenden geweilt (in finitimis Pannoniarum provinciis) und der Longobarden Geſchichtſchreiber Paul Warnefried, ſetzt Severins Kloſter, auf des Norikums Gränzmark (in finibus Noricorum). All das bezeichnet gerade Favianas Lage unverkennbar; deſſen gar nicht zu erwähnen, wie ſelbes in jenen unheilſchwangern Tagen, zugleich noch römiſch und zugleich ſchon rugiſch war!?

Lambecius hätte vielleicht den beſten Theil erwählt, Fabiana für einen Vorläufer des heutigen Wiener-Spitz, für eines der, von Marc-Aurel auf dem linken Donauufer, auf dem erſiegten Markomannen-Boden aufgeworfenen Caſtelle auszugeben, Fabiana Brückenkopf des linken, Vindobona des rechten Donauufers!? — Aber zu geſchweigen der ſpätern urkundlichen Beweiſe der völligen Identität beyder Römerorte, indem das erſtere, ein

Theil, eine Zugehörde des letzteren war, müßte es doch sehr auffallen, die Zwillingsschwester auf Römererde, Vindobona so bald verschwinden und gerade Fabiana auf dem schon von Commodus wieder verlassenen Barbarenboden, sie überleben [29]) zu sehen!? — Eine solche Exposition der Brückenköpfe und Flußwachen, wird aber auch ausdrücklich bemerkt, z. B. Castellum Onagrinum, in barbarico, contra (gegenüber) Bononiam!

Die beyden eben genannten Chroniken Wiens von Fuhrmann und Fischer, entzweyte noch ein anderer, ziemlich unnützer und wohl auf keinerley Weise mit einiger Sicherheit zu lösender Streit. — Fuhrmann will das alte Wien, genau von demselben Umfang, wie das heutige wissen, Fischer aber und mit ihm Lambacher, schränken es in weit engere Gränzen ein. — Den von Fuhrmann für römisch gehaltenen Mauern und Thürmen, wird dieses Alter schlechterdings und mit vollem Recht abgesprochen. — Man hat auf dem alten Fleischmarkt, gegen die Bäckerstraße hinein, man hat auf dem Minoritenplatz, auf der Burgbastey, römische Gräber und Sarkophage gefunden. — Vom zwölf Tafeln Gesetze an, bis in die Zeiten des gänzlichen Verfalles, waren alle Begräbnisse im Umkreise der Stadt verbothen. Sie wurden meist hart an beyden Seiten der Heerstraße, ganz nahe dem Orte selbst, errichtet, also erstreckte sich Vindobona wohl schwerlich über die Stätten, wo jene Gräber entdeckt worden sind? — Zwischen der Stadt und der nach Kriegesweise da-

von abgesonderten Citadelle, hätten sie aber füglich Platz finden können? Aber eben weil Vindobona und Fabiana, in sich eines und dennoch durch einen bedeutenden Raum getrennt gewesen, ist die strenge Frage eitel, ob das alte und das neue Wien von demselben Umfang, an derselben Stätte gewesen sey? —

Denen zu Gefallen, die den unendlich mannigfaltigen Probabilitätscalcul der Historie, gerne zum mathematischen Problem verknöchern und all die erhabenen Lehren derselben in algebraischen Formeln ausdrücken möchten, wollen Wir den Satz allenfalls auch so einkleiden: Vindobona ist gleich dem heutigen Wien, — Fabiana ist es, nach strengen urkundlichen Beweisen nicht minder: — was aber gleich ist einem Dritten, ist auch gleich unter sich!! —

Man möchte wohl auch Fuhrmann mit gutem Grunde fragen, wie denn in jenem Gräuel der Verwüstung, wo zwischen der Enns und Leitha Alles! öde lag und das Land erst wieder durch zahlreiche Colonien, aus Bayern, Franken und Schwaben, ja, durch deportirte Sachsen und Slaven neu bebaut und bevölkert werden mußte, so zahlreiche Römerwerke unversehrt bleiben konnten? — Waren diese Überreste noch unter der großen Theresia so zahlreich, wie Fuhrmann sie in den obgenannten Thürmen und in den Mauern von der Burg gegen die Augustiner, am ehemahligen Jakoberkloster, nächst Mariastiegen ꝛc. erkennen wollte, wie viele müßten nicht vor der,

1543 — 46 *) nach einem durchaus neuen, gänzlich umstaltenden Plan begonnenen Befestigung Wiens übrig gewesen seyn? wie viele vor der ersten türkischen Belagerung 1529 durch den großen Suleyman? wie viele vor beynahe sieben Jahrhunderten, als Herzog Heinrich, Fabiana zu seinem Sitze, zur Hauptstadt des neuen Herzogthumes erkor? — Würde er nicht diese mächtigen Überreste nach ihrem ganzen Umfange benützt und den Stephans-Dom, die Abtey der Schotten, die Wollzeile, gewiß nicht außerhalb der Stadt angelegt haben?

Sein neues Wien hatte urkundlich keinen größern Umfang, als vom ehemahligen Peiler (Pfeiler- Pfeilschnitzer-) Thor am Eingang der Nadler- (nicht Nagler-) Gasse, gegen den Kohlmarkt und das Paternostergäßchen, vor St. Peter und dem Jungferngäßchen vorbey, längst dem Graben bis hinunter zum Freysinger- oder Trattnerhof an die

*) Die Gedenkschrift bey Lazius: Christo. O. M. et memoriae aeternae. D. N. Ferdinando Felici pio aug. Germ. Pannonico, Bohemicoque, quod is originis et principatus sui hanc metropolim, praeter arma, consiliis et munimentis juverit, ac inter caetera hanc ingentis sumtus molem adversus Solymannum Turcarum Tyrannum, commune illud et horrendum christiani orbis fulmen opposuerit, — Nicolaus Comes a Salm militiae, Christoph. ab Eytzing Baro Senatus et Markus Beck a Leopoldstorff, Scriniorum magistri caeterique administrationi, austriacae senatores, devoti numini principis sui, de patria seque optime merentis. V. S. L. L. M. anno Chisti MDLVI.

Goldschmiedgasse und Brandstatt, wo ein Thor gegen die, schon jenseits des Grabens in der Vorstadt gelegene Stephanskirche ging, die Münzerstraße, das Roth- und Siebenbrunner-Gäßchen entlang, paralell mit dem spätern Lichtensteg, alten Fleisch- und Haarmarkt; von dort den Katzensteig hinauf an den Tempflinger- und Gammingerhof, wo ein drittes Thor hinter St. Ruppprecht, vorbey am Fischerthor und Fischerstiege, den Passauer-Hof, zur Capelle Mariastiegen, Maria am Gestade, zum Neuthor, Werderthor *) in den tiefen Graben, unter der hohen Brücke heraus, zum Heidenschuß-Thor, die Naglergasse hinauf, bis wieder zum Peilerthor. — Die Donau oder wenigstens ein starker Arm derselben floß damahls noch am Salzgries, wovon die Kirche Maria am Gestade, in litore, auch ad gradus piscatorum hieß, im Gegensatz der schon außer der Stadt und des Stadtgrabens gelegenen Abteykirche St. Maria ad Scotos, bey den Schotten. — Im untern Passauer-Hof, an der Kirchenmauer, sah man noch vor 70 Jahren die großen eisernen Ringe eingemauert, an welche die Fahrzeuge angehängt wurden. Beym Bau der Salzgrieskaserne grub man ziemlich tief aus der Erde starke hölzerne Wehren gegen das Einreißen des Stromes, durch den Zahn der Zeit so schwarz wie Ebenholz — und wie der heutige menschenwimmelnde Graben, der tiefe Gra-

*) Werd, Insel oder Halbinsel, daher in älterer Zeit der obere und untere Werd, Nossau und Judenstadt oder (seit deren Vertreibung 1669) Leopoldstadt.

ben, der hohe Markt und die hohe Brücke noch den Graben des alten Wiens, dießseits die Stadt, jenseits die Vorstadt, wortdeutlich bezeichnen, so deuten das Fischerthor, die Fischerstiege, der Salzgries, die Kirche Unser lieben Frauen am Gestade, mit erwünschter Deutlichkeit den damahligen Zug des Donaustromes an.

Traditionen und Urkunden stimmen überein in vielfachen Veränderungen des Rinnsales der Donau, die durch Hochgewässer, durch Überschwemmungen und ihre Folgen, durch Eisgänge und Verwahrlosung immer bedeutender wurden. Noch in den Tagen der Babenberger floß die Donau am Fuße des Bisamberges. Noch heut zu Tage sagt das Volk: „bis am Berg.“— Korneuburg und Klosterneuburg waren Eines. Sie wurden erst durch einen Arm der Donau von einander gerissen und Korneuburg, oft verwüstet und immer beunruhigt, wiewohl durch Auen und Stege noch mit dem rechten Ufer verbunden, mußte immer weiter zurückweichen. Endlich warf sich der gesammte Hauptstrom dazwischen und nun gab es ein Neuburg „enthalb Tunawe“. Bischof Mangold von Passau, Friedrichs II. Zeitgenosse, sagt in einer Klosterneuburger Urkunde: „cum Forum Niumburch sepius turbaretur inundatione Danubii excrescentis et necessitate cogente transferatur a loco in quo prius situm erat, ad locum, in quo nunc cum ecclesia fundatum est.“ Nicht nur Mingelsee und Stellern, sondern gar viele Dörfer und Weiler, zumahl des linken Ufers wurden von den

Fluthen gänzlich verſchlungen. Die Donau ſuchte wieder ihr altes Bette, an den Mauern und Grundfeſten Wiens, von dem ſie in frühern Jahrhunderten die ungeheuern Bauten der Römer, in Verbindung mit andern, uns nimmer bekannten localen Urſachen, auf das gänzlich verwahrloſte linke Ufer gewälzt hatten. Aber wie häufig wechſelten noch ſeit obgedachter, in die Tage der Könige Ottokar und Albrecht fallenden großen Veränderung, der Hauptſtrom und die drey Hauptarme, (jetzt der Wiener-Arm, oder Wiener-Canal, an der Schlagbrücke, der Tabor-Arm und der Kaiſer-Arm, aus denen der erſtere für Wiens Approviſionirung und Handelsverkehr von unzuberechnender Wichtigkeit iſt.) Es war dieſer großen Veränderungen letzte, daß der erſtere Arm in den Tagen Rudolphs II. unter der Leitung des gelehrten Reiſenden, Ferdinand Albrecht Freyherrn von Hoyos und Stirenſtein, durch Menſchenhände neu ausgegraben wurde. Es wurde nähmlich am äußerſten Ende der Brigittenau, die damahls mit der Kloſterneuburger- und Spittelau zuſammenhing, ein Durchſchnitt gemacht und mittelſt eines, aus eingerammten Pfählen und aufgethürmten Steinen in der Donau angelegten mächtigen Sporns und ſtarken Beſchlächtes, ein ſchiffbarer Arm von Nußdorf wieder hart an die Wälle Wiens geleitet. — Ohne die, unter der großen Maria Thereſia bey Langenzersdorf geführten Waſſerbauten, würde die Donau ihren Lauf ſchon längſt im Marchfelde haben!

Aus alle dem geht, in ſofern es die Tage der Cäſarn betrifft, mit höchſter Wahrſcheinlichkeit dieſes

hervor: — das Municipium Vindobona, das Fabiana der Steinſchriften und uralter Überlieferung, das Faviani s der S. Severins Legende, das Fabiana der Carlowingenzeit und das heutige Wien, ſind eines und untrennbar.

Fabiana war das Lager der, dem Municipium Vindobona angehörigen fabianiſchen Cohorte und Vindobonas Citadelle; — Beobachtungspoſten, ſpäterhin auch Brückenkopf und Hafenplatz an der Donau. — Seine Lage iſt nicht genau zu beſtimmen, ſo wenig als ſein und Vindobonas Umfang, Ausdehnung und Figur mehr abzuzirkeln ſind. In jedem Falle war es mehrfach und ſehr verſchieden vom Umfang der heutigen Stadt.

Überbleibſel und Denkmahle Vindobona s ſind nun keine mehr. Die Jahrbücher Roms nennen es ein einzigmahl, wie Marc-Aurel hier heimgeht zu den unſterblichen Göttern und dann nimmer! So erübriget Uns nur, die Geſchicke des obern Pannoniens und des Ufernorikums zu überblicken; aus dem Geſagten auf das Verſchwiegene, aus den Denkmahlen auf das Denkwürdige zu folgern und über die Lage und Begegniſſe, über den Urſprung und über das Alterthum der guten Stadt, die Uns liebt und die Wir lieben, nachdem Alles dem vaterländiſchen Leſer getreulich vor Augen gebracht worden iſt, das Urtheil ihm ſelber anheimzuſtellen! (Neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est. Ex ingenio suo quisque addat vel demat fidem, ſagt Tacitus.)

Die Nordseite der Donau. Germania magna, unserm Norikum und Pannonien gegenüber.

„Und nichts war mehr zu überwinden in Germanien, außer das Volk der Markomannen, (spricht der weltkluge Schmeichler, Vellejus Paterculus, ein Offizier der Reiterey in Pannonien, um Carnuntum und Vindobona gar wohl bekannt). Marbod war ihr Führer. Er schreckte sie auf, aus ihren bisherigen Sitzen, führte sie ins Innere des hercynischen Waldes. Alle Völker, alle Männer von Rom abtrünnig, fanden bey ihm eine Zuflucht."

Über die Nordseite der Donau haben Wir in der dichten Finsterniß, zwey dürftige Lichtblicke. — Der eine bey Strabo, Zeitgenossen Tibers, lautet beyläufig also: „In eben diesem Germanien sind auch der hercynische Wald und die Sueven, aus denen mehrere Stämme innerhalb dieses Waldes wohnen. Dort ist auch Bojenheim, das Reich Marbods, in welches er sowohl sein Volk, die Markomannen, hinübergeführt hat, als auch mehrere andere. Ein Einzelner bemächtigte er sich der gesammten Herrschaft, seitdem er aus Rom zurückgekehrt, wo er als Jüngling gelebt hatte, von August auf das freundlichste ausgezeichnet. — Nebst den besagten Völkerschaften unterwarf er die Lugier, ein zahlreiches Volk, die Lemorier, die Guthonen, die Burgundionen und aus dem Suevenbunde, der Sennonen mächtigen Stamm. Denn wie ich vorher gesagt, von den Sue-

venvölkern wohnt ein Theil innerhalb, der andere außerhalb des hercyniſchen Waldes, wie die den Geten benachbarten Quaden."

Ptolomäus, Hadrians Zeitgenoſſe hingegen ſchließt ſeine Darſtellung Germaniens alſo: — Wiederum öſtlich von den abnobiſchen Bergen (an der Donauquelle), wohnen über die Sueven hinaus, die Caſuarer, dann die Nertereanen, weiters die Dantuter, unterhalb dieſen die Turonen und Marvinger; unterhalb der Comaver, die Catten und Tubanten und über die ſudetiſchen Berge, (Rieſengebirg,) die Variſker; (Narisker?) Dann kommt der Wald Gabreta (Fichtelberg), unter den Marvingern die Curionen, die Chäteorer und bis gegen die Donau, die Parmäcamper. Unter dem Fichtelberge die Markomannen, hinter dieſen die Sudiner und bis an die Donau hinab, die Adrabäcamper. — Unter dem hercyniſchen Walde, die Quaden, dann die Eiſengruben und der Mondwald. Unter dieſen das große Volk der Boemen, bis an die Donau und mit dieſen in einer Richtung fort, am Fluſſe Teracatria und gegen die Ebenen hin, die Rakaten."

Jene Quadengränze des Mondwaldes und der Eiſengruben beym Ptolomäus II. 11. drückt Strabo VII. anders aus. „Das Land der Geten, ſagt er, iſt gegen Germanien durch eine Kette von Bergen geſchieden, hinter welcher ſich der hercyniſche Wald ausbreitet." Einige wollen unter jener Gebirgsreihe, unter jener ummauerriden Wand von Bergen bey Strabo,

den Mondwald des Ptolomäus erkennen. Allein offenbar ist mit diesem, ein einzelnes Gebirge, unter jenem latus montium aber, eine ganze vielleicht doppelte und dreyfache Reihe von Bergen, von der Waag an die March und an die Taja und Kamp hinauf gemeint; — überhaupt hat dieses Alles noch einen „hyperboräischen" Nachgeschmack. — Strabo zählt ferners den der Bothmäßigkeit Marbods unterworfenen Völker, die Lujer, Mugillonen, Zumer, Simanen und Buctonen bey; — Tacitus reihet die Hermunduren und Narisker an die Markomannen und Quaden.

An die, der Taja, March, Waag und Gran anwohnenden Quaden, reihten sich die wandernden Jazygen, (Jazyges metanastae) zwischen der Theiß und Donau; tiefer zwischen den Karpathen und der Theiß und in Siebenbürgen, saßen die Geten.

Alle diese Stämme mochten im buchstäblichen Sinne, Sueven, wohl auch Vandalen heißen, von Schweifen und Wandern. Sie haßten feste Sitze. Trifft man daher ein und denselben Stamm innerhalb kurzer Frist oder gar zugleich, in verschiedenen Gegenden, so darf man deßhalb nicht auf den Irrweg der Griechen und Römer gerathen, die mit der bestimmten Gränzummarkung verschiedner, noch von Wander-Völkern besetzten Landstriche, allzu voreilig, dadurch nicht geringe Verwirrung veranlassen. Nur Bergketten, mächtige Flüsse, breite Seen, sind solchen Völkerschaften eine Gränze — und wie oft wurden die gewaltigsten derselben, gleich Maul-

wurfshügeln und Bächlein überschritten? — und wie oft zerstreuten sich Horden einzelner Völkerschaften, lebten, während der Hauptstamm in seinen Sitzen blieb, mit andern vermischt, gewannen bey ihnen das Übergewicht und kehrten somit das ganze Verhältniß um?

Aber solches Übergewicht hatten damahls und lange unter allen Völkerschaften, die unserem Norikum und Oberpannonien vom Inn längst der Donau bis über die Raab, gegenübersaßen, die Markomannen und Quaden, daß immer nur von ihnen alleine die Rede ist, daß in ihrem Nahmen, die andern alle verschwinden. — Die Eisengruben und den Mondwald (lunae sylva), von denen Ptolomäus, als von Gränzmarken der Quaden redet, finden Einige und zwar jene in den Gruben der Honther Gespannschaft, diesen hingegen, im Trentschinergebirge; Andere finden sie in jener mondförmigen Bergkette, die Mähren im Nordost umschließt und die gegen Glatz hin, mit den Sudeten zusammentrifft. Andre erkennen den Mondwald in unserm Mannhartsberge, der eigentlich Mondharzberg (Luna hercyniae sylvae) heißen sollte, so wie die Abtey Mannsee, eigentlich Mondsee (Lunae lacus) hieß. Bey der Wachau beginnend, erstreckt sich der Mannhartsberg bis zum Böhmerwalde und gegen Mähren, bey der Jablunka sich ins sarmatische Gebirge verlierend. — Die Quaden waren unstreitig Anwohner desselben. Die Cisterzienserabtey Zwettl wurde noch in sylva hercynia gestiftet, im Nord-

wald (praedium Zwettl in nordica sylva). Nordwald und Böhmerwald waren gleichbedeutend: in sylva bojohemica, quae etiam Nortwald vocatur. Er ging urkundlich, weit über die alten Gränzen Böhmens nach Bayern und nach Österreich herein, unstreitig eine Spur der alten, durch Marbod vertriebenen Bojen; wie denn gegen Passau hin, am linken Donauufer, noch im XII. Jahrhundert, ein pagus Bojorum erwähnt wird. — Daß die Gegenden an der Kamp, um Zwettl und Horn, annoch das Bojgreich, Buigreich heißen, rührt wohl weniger von den alten Bojen her, als von den Grafen von Boige, Buige, Stiftern des Benedictinerklosters Altenburg? — Anklänge der hier entweder seßhaften oder vielmehr durchwandernden Mugillonen, glaubt man in den beyden Flüssen Mughil, Mühel, im Mühlviertel ob der Enns, im Flusse Narn von den Mariskern, von den Aestiern aber, in der Feld- und Wald-Aist zu finden, vom Durchzuge der im heutigen Schlesien und Pohlen ausgebreiteten Lujer, Lugier (Luii) in dem, unferne des Böhmerwaldes fließenden Bache Luinsitz, jetzt Lainsitz, in Lujenfeld, jetzt Lugenfeld (das G weich wie J ausgesprochen wie Bagoarii, statt Bajoarii,) Luitschau, Litschau (Luiorum augia) in Liuben, Loiben, zwischen Wachau und Krems, Luienbach, Luinbach, eines bey Weitra, das andere gegen Hohenstein, gegen den Böhmerwald, Luiz, Litsch, Lujmannes, Loimanns bey Eisgarn, Luibenreith bey Neupölla, Luibendorf bey Horn, Lujerwald, Lujtschgraben ꝛc.

Marbod und sein Reich in Bojenheim. — Die große pannonische Empörung. — Hermanns-Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwischenzeit bis zum großen Markomannenkriege.

Cäsar im gallischen Kriege, Plutarch im Leben Cäsars, Dio Cassus und Florus (jener B. 38, dieser III. 10) gedenken der frühern Begegnisse dieser tapfern Gränzkrieger, Mark-Mannen. Zuerst erscheinen sie an der helvetischen Wüste und als am ganzen Rheinstrom hinunter, von seiner Quelle im Adula, bis in die Sümpfe der Bataver, alles lebendig ward. Sie fochten in den Schaaren Heervests wider Cäsar. Wohl über drey Jahrzehende verflossen, als es einem starken Führer dieser Mark-Männer, Marbod, (Markbote, Markengebieter,) bedünkte, die Römer seyen allzugefährliche Nachbarn. Da beschloß er, statt unsicherer Auswanderung, sich, vom Oberrhein und Mayn, tiefer in den hercynischen Wald zurückzuziehen und es gelang ihm, alle die, in Haynen und Sümpfen umherstreifenden Stämme, von der Donau bis über die Elbe, in einen großen Verein zu sammeln. Diesem Verein erwuchs der Nahme seines Stammes (meist heißt es nur der Markomannenbund, der markomannische Krieg,) dem Lande aber, das er zum Herz seines Reiches erkor, blieb der alte Nahmen der Bojenheimath, Böheims, bis auf den heutigen Tag. — Die Bojen verloren sich theils unter den Markomannen, theils

gingen sie bey Passau (Bojodurum, die Furth der Bojen,) auf das rechte Donauufer und zerstreuten sich haufenweise in den nachmahls so benannten Bojer Ebenen oder Bojerwüsten, zwischen Lech und Inn und bis über die Gränzmarken Norikums und Pannoniens an den Neusiedlersee. Sehr zahlreich können diese Bojen kaum mehr gewesen seyn, da die Alten sie schon früher einige Mahle vertilgen lassen (penitus deleti), da sie jetzt von einer großen Überwanderung derselben schweigen, da Marbod die Eroberung Bojohemums überaus schnell, wie durch ein Paar kühne Märsche, durch einen kühnen Schlag vollbrachte und seine Waffen wieder rasch nach Außen zu wenden vermochte.

Über die eigentliche Zeit dieser großen Unternehmung Marbods spalten sich die Meinungen. — Eines dürfte dennoch gewiß seyn: Rhätien und Norikum waren noch nicht unterjocht, die römischen Adler noch nicht in jenem einzigen blutigen Sommer des Jahres 14 v. Chr. 30) bis an die Donau gedrungen, denn sonst wäre Marbod geradezu der Gefahr in den Schlund gerannt, um derentwillen er die alten Sitze am Rhein und Mayn verlassen hatte! — Aber es war auch kurz vorher, ehe die wilden Streifzüge norisch-pannonischer Stämme und der Vennonen und Camunen, die Heerfahrt Drusus und Tibers in die Alpen entschieden.

Es ist ein ehrfurchtgebiethendes Bild, das die Römer von ihrem Widersacher Marbod entwerfen. — „Er war von mächtigem Körper und kriegerischem

Geiſte, nur der Geburt nach ein Barbar, nicht an Bildung. — Kein Aufruhr, keine finſtern Ränke gaben Stab und Schwert des Befehls in ſeine ſtarke Hand, ſondern der Seinigen allgemeiner Zuruf. Er zog ſich ferne von der Römergränze des Rheins, ins innere Germanien zurück, dahin, wo er, auch gegen Mächtige, immer noch der Mächtigſte blieb! — Raſch unterwarf er die benachbarten Völker, ſeinen unwiderſtehlichen Waffen oder ſeiner Staatsklugheit. Er erhob ſich eine Königsburg und Stadt (Bojohemum, in andern Lesarten, Boviasmum, Bubienum, Maroboduum) umgab ſich mit einer Leibwache, unterhielt beſtändig 70,000 wohlgerüſtete Germanen und 4,000 Reiter. Unaufhörliche Fehden mit den Nachbarn gaben dieſen, Übung der Waffen und Erfahrung des Krieges. — So ſchnell hatte er in dieſen Wäldern ein mächtiges Reich gegründet, daß Rom ſelber, der Erde Herrinn, darüber auffichtig ward, zumahl ſeine ganze Haltung, nicht ſo faſt auf die Gegenwart, als auf eine weit ausſehende, weit umgreifende Zukunft berechnet ſchien. — Roms Politik nahm er zur Richtſchnur und brauchte ſie zur Waffe wider Rom. Er reitzte es nicht zum Kriege, gab aber deutlich zu verſtehen, daß er ihn nicht fürchte! Seine Geſandten ſprachen von Marbod zum Imperator der Römerwelt, nun wie von einem Bittenden, nun wie von ſeines Gleichen. — Völker, des Römerjoches müde, Flüchtlinge aus den Provinzen, ſuchten bey ihm nie vergebens, Schutz und Beyſtand. In der neu eingenommenen Stellung er-

gingen sie bey Passau (Bojodurum, die Furth der Bojen,) auf das rechte Donauufer und zerstreuten sich haufenweise in den nachmahls so benannten Bojer Ebenen oder Bojerwüsten, zwischen Lech und Inn und bis über die Gränzmarken Norikums und Pannoniens an den Neusiedlersee. Sehr zahlreich können diese Bojen kaum mehr gewesen seyn, da die Alten sie schon früher einige Mahle vertilgen lassen (penitus deleti), da sie jetzt von einer großen Überwanderung derselben schweigen, da Marbod die Eroberung Bojohemums überaus schnell, wie durch ein Paar kühne Märsche, durch einen kühnen Schlag vollbrachte und seine Waffen wieder rasch nach Außen zu wenden vermochte.

Über die eigentliche Zeit dieser großen Unternehmung Marbods spalten sich die Meinungen. — Eines dürfte dennoch gewiß seyn: Rhätien und Norikum waren noch nicht unterjocht, die römischen Adler noch nicht in jenem einzigen blutigen Sommer des Jahres 14 v. Chr. [30]) bis an die Donau gedrungen, denn sonst wäre Marbod geradezu der Gefahr in den Schlund gerannt, um derentwillen er die alten Sitze am Rhein und Mayn verlassen hatte! — Aber es war auch kurz vorher, ehe die wilden Streifzüge norisch-pannonischer Stämme und der Vennonen und Camunen, die Heerfahrt Drusus und Tibers in die Alpen entschieden.

Es ist ein ehrfurchtgebiethendes Bild, das die Römer von ihrem Widersacher Marbod entwerfen. — „Er war von mächtigem Körper und kriegerischem

Geiſte, nur der Geburt nach ein Barbar, nicht an Bildung. — Kein Aufruhr, keine finſtern Ränke gaben Stab und Schwert des Befehls in ſeine ſtarke Hand, ſondern der Seinigen allgemeiner Zuruf. Er zog ſich ferne von der Römergränze des Rheins, ins innere Germanien zurück, dahin, wo er, auch gegen Mächtige, immer noch der Mächtigſte blieb! — Raſch unterwarf er die benachbarten Völker, ſeinen unwiderſtehlichen Waffen oder ſeiner Staatsklugheit. Er erhob ſich eine Königsburg und Stadt (Bojohemum, in andern Lesarten, Boviasmum, Bubienum, Maroboduum) umgab ſich mit einer Leibwache, unterhielt beſtändig 70,000 wohlgerüſtete Germanen und 4,000 Reiter. Unaufhörliche Fehden mit den Nachbarn gaben dieſen, Übung der Waffen und Erfahrung des Krieges. — So ſchnell hatte er in dieſen Wäldern ein mächtiges Reich gegründet, daß Rom ſelber, der Erde Herrinn, darüber aufſichtig ward, zumahl ſeine ganze Haltung, nicht ſo faſt auf die Gegenwart, als auf eine weit ausſehende, weit umgreifende Zukunft berechnet ſchien. — Roms Politik nahm er zur Richtſchnur und brauchte ſie zur Waffe wider Rom. Er reitzte es nicht zum Kriege, gab aber deutlich zu verſtehen, daß er ihn nicht fürchte! Seine Geſandten ſprachen von Marbod zum Imperator der Römerwelt, nun wie von einem Bittenden, nun wie von ſeines Gleichen. — Völker, des Römerjoches müde, Flüchtlinge aus den Provinzen, ſuchten bey ihm nie vergebens, Schutz und Beyſtand. In der neu eingenommenen Stellung er-

schien er besonders gefährlich. In seinem Rücken, zu seiner Rechten, war ihm das ganze große Germanien, ein mächtiger Hinterhalt. Dem immer noch ungebändigten Pannonien, both er die Linke und die stolze Stirne, der Römergränze an der Donau, dem Norikum gerade gegenüber! — So war er denn allerwärts zu fürchten, da er Alles und von allen Seiten angreifen konnte und da nur die schmahle Strecke von den südlichen Alpen bis an die Donau, zwischen diesem Marbod und zwischen Italien war." — So war der Mann und so war das Reich, die Augustus nun mit Macht überziehen wollte. Er, innerhalb der Reichsgränze jeglichen Widerstandes Meister, wollte auch an den Gränzen keinen mehr dulden! — Tiber wurde gegen ihn gesendet, der nachher vor dem Senat in feuriger Rede bewies, es sey nicht Philipp den Athenern, nicht Pyrrhus und Antiochus den Römern furchtbarer gewesen! Von solcher Größe sey dieser Marbod, von solcher Wildheit seine Völker und Italien so nahe die Gefahr!

Und — welcher Ruhm für das deutsche Volk und zugleich welcher Schmerz!? Neben diesem Marbod besaß es noch einen Helden, jünger an Jahren,[31] an Geist und Muth ihm gleich, aber von erhabenerer Seele. Durchihn blieb von allen Ländern, auf deren Besitz Rom ausging, Germanien allein, unerobert. Er hat den schwer gereitzten Ungestüm wilder Völkerschaften, mit unglaublicher List und Geschmeidigkeit, zum weisesten Anschlage gelenkt; er zuerst den unersättlichen Römerstolz im deutschen Wal-

de gebrochen, auch wider undeutsche Deutsche, die Sache der Unabhängigkeit verfochten und ungebeugt durch den Wechsel des Glücks, ungebeugt durch Thusneldens und seines Sohnes Verlust, hat er als grimmiger Feind der Römer ausgeharrt, bis ihn im sieben- und dreyßigsten Lebensjahre, der nächsten Blutsfreunde Meucheldolch traf. — So war Hermann, der Cheruſker Fürst; „Noch (sagt Tacitus,) besingen ihn barbarische Völker. In den Jahrbüchern der Griechen ist er unbekannt, die nur für das Ihrige Sinn haben; unter den Römern nicht genug berühmt, weil Wir des Neuen unbekümmert, immer nur das Alte erheben!"

Marbod und Hermann hatten in Rom die Erziehung erhalten, die man dort den Überwundenen oder Bundesgenossen gerne gab, eine verläßliche Amme der Knechtschaft! Aber der Anblick des Fremdlingsjoches, hatte sie nur erbitterter, der lange Druck hatte sie nur schlauer, die Niederlagen ihrer Brüder hatten sie nur vorsichtiger, die täglich neue Unbild ringsum, nur desto hartnäckiger gemacht. — Marbod und Hermann, brüderlich verbündet, mit dem großen Aufstand in Pannonien planmäßig zusammenwirkend — und kein Römer hätte mehr festen Fuß jenseits der Alpen behauptet und Rom hätte sich selber ernster bedroht gesehen, als durch den cimbrischen Schrecken! — Aber Beyde gaben schon damahls ein unseliges Vorbild der langen, erst in unsern Tagen nach harter Lehre und Strafe verschwundenen Spaltung zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland! Was jemahls Feinde über Deutsch-

land vermochten, sie vermochten es nur, weil sie e i n e s waren, Deutschland aber u n e i n s.

Tiber sammelte die Legionen am äußersten Ende Pannoniens, an der Gränze des Norikums (C a r n u n t i, q u i l o c u s a b h a c p a r t e N o r i c o p r o x i m u s, sagt sehr charakteristisch Paterculus, exercitum, qui in Illyrico merebat, in Marcomannos ducere orsus est); Sentius Saturninus sollte, während Tiber bey C a r n u n t u m, oder wahrscheinlicher bey V i n d o b o n a, über die Donau ging, durch das Land der Katten und durch den hercynischen Wald, Marbod in Flanken und Rücken beschäftigen. — Schon stand Tiber dem Feinde nahe, schon hoffte er binnen wenigen Tagen, die Vereinigung mit Saturninus, als auf einmahl die Schreckenskunde kam, die Flamme des Aufstandes lodere hoch und hell empor in P a n n o n i e n u n d D a l m a t i e n, an 800,000 Streiter unter drey Häuptern von eben so großer Kriegserfahrung, als lechzendem Römerhaß, Bato, Pinnetes und einem andern Bato. — Alle Besatzungen, alle einzelnen Römer seyen erwürgt, die dem Feinde nächsten Gegenden verheert und während Alles, was Hände habe, den eignen Heerd mit verzweifelter Wuth zu wahren bereit stehe, werde eine andere Heersäule, alle Unzufriedenen in Thrazien und Macedonien an sich ziehen, eine noch weit stärkere über die julischen Alpen nach Italien vordringen!

Die Bestürzung kannte keine Gränzen. Augustus selbst kündete dem Senat: würde nicht das Äu-

berste aufgebothen, so könnten die Barbaren in zehn Tagen das Capitol schauen — und in diesem Augenblick, gönnte Marbod Tibern Stillstand und Frieden! Das war unverzeihlich, seyen auch die Pannonier, von den Dalmaten mitfortgerissen, allzufrüh losgebrochen!

Tiber wendete nun all' seine Kraft gegen Pannonien. Die römischen Adler erlitten manche Schmach und manchen Verlust und beyde Cäsarn, Tiber und Germanicus, wären durch die Waffen allein, nimmermehr zum Ziele gelangt. — Aber zu günstiger Stunde waren die Schlangeneyer der Zwietracht gesäet. Der eine Bato ließ einsmahlen, den von allen Seiten umgarnten Tiber entrinnen; später, wie der Römer ungeheure Anstrengungen die Oberhand gewannen, lieferte er sich selbst in seine Hand und wurde kaiserlich beschenkt und geschmückt, in Ravenna angesiedelt. — „Ihr habt uns, statt getreuer Hunde, gierige Wölfe zu Hütern bestellt", war das Wort des Räthsels, das er Tibern über diesen Krieg gab, welchen Sueton den furchtbarsten nach den punischen nennt! — Außerordentliche Ehren lohnten den glücklichen Tiber 31), darunter in seinem Hauptlager Carnuntum, die zwey Siegesbogen, die noch jetzt die gewaltigsten Erinnerungen und gerechte Bewunderung erwecken! Er selbst, Pannoniens Proconsul und Triumphator, setzte dem Jupiter zu Vindobona den Gelübdestein, dessen Wir oben gedacht. (I. Heft S. 104 — 119). Dieses Denkmahl scheinet offenbar zu beweisen, daß, wiewohl Carnuntum der Haupt-

waffenplatz war, wo Tiber wider den Marbod und wider die Pannonier rüstete, und in solchem Betrachte, von Paterculus, nicht mit Unrecht, „der nächste Ort Pannoniens am Norikum" genannt wird, Vindobona dennoch kein ganz unbedeutender Beobachtungsposten gewesen und vielleicht seine Wichtigkeit, gerade in dieser markomannisch-pannonischen Gefahr, von Tiber zuerst tiefer gefühlt und vermehrte Werke und eine zahlreichere Besatzung dahin gelegt worden seyn mag? — Dahin deuten auch die häufigen Ziegel, der schon durch Trajan nach Dacien versetzten XIII. Legion, die also hier gemauerte Standlager hatte. — Gelübdesteine so hochgestellter Männer, pflegten in der Regel, nur gleich den Meilensäulen, in der Nähe ansehnlicher Ortschaften, oder auf der classischen Stätte des erflehenden Gelübdes, oder des erhaltenen Sieges zu stehen.

Noch bewahrt Wien ein anderes Denkmahl des pannonisch-dalmatischen Triumphes, ein Wunder der Glyptik, den unter dem Nahmen der „Apotheose des Augustus" bekannten Sardonyx. Er wurde in den Kreuzzügen durch die Johanniter aus dem Morgenlande gebracht, von Philipp dem Schönen den Nonnen zu Poissy geschenkt, durch den Wahn, er stelle eine Kreuzigung Christi dar, gerettet, in einer Geldnoth an Frankfurter Kaufleute und von diesen an Rudolph II. verkauft: der erste Camee in der Welt, nach der Vergötterung des Augustus im Pariser Kabinet. — Peires, Rubens, Carl Patin, Boudelot de Dairval, die kaiserlichen Hofbibliothekare Lam-

Becius, Neſſel und Kollar, unſer unvergeßlicher Numismatiker Eckhel, Brown, Le Roi, Maffei, Gori, Montfaucon, Eccard, Chriſt, Winkelmann, Gaetani della Torre, Böttiger, Millin, Siebenkees, Murr, Gurlitt, Veltheim, Meermann, Fiſcher, Gerning und Köhler haben über dieſe göttliche Gemme geſprochen, die von Einigen dem Dioscorides zugeſchrieben ward. Der Pariſer Camee heißt mit größerem Rechte, Auguſtus Apotheoſe, da auf ſelbem wirklich der unter die Götter Aufgenommene, von ſeiner ganzen Familie umgeben erſcheint. Der Wiener Sardonyx hingegen, (ſey nun die neben Auguſtus ſitzende Geſtalt, eine Livia oder Roma, ſey die hinter ihm niedriger ſitzende, epheubekränzte Frau, die jüngere Agrippina oder nur eine Fecunditas, eine Abundantia) zeigt uns auf jeden Fall, den durch Sohn und Enkel ſiegenden Herrn der Welt, den Triumph über die „ſeit der puniſchen, größte Kriegesgefahr," über den mit den Bewegungen Marbods und Hermanns gleichzeitigen pannoniſch-dalmatiſchen Aufruhr! — Tiber erhielt den Triumph, Germanicus, der die Siegeskunde nach Rom gebracht, nur die Ehrenzeichen desſelben. Genau ſo erſcheint Letzterer auf dieſem geſchnittenen Steine (deſſen Abbildung eines der folgenden Hefte liefern wird) und Tiber ſteigt vom Triumphwagen, den Blick gewendet zum kaiſerlichen Vater und Gebiether, zum Jupiter einer beruhigten Welt! „Bevor er zum Capitol hinauflenkte, ſtieg Tiber von ſeinem Triumphwagen, um dem Auguſtus knieend ſeine Ehrfurcht zu bezeugen", ſagt Sueton. Wer könnte nun

den Moment noch verkennen? Der obere Theil gehört dem Triumphaufzuge; auf dem untern werden Trophäen errichtet und die Gefangenen ergriffen; auch zeigt ſich ein zwar nicht bedeutendes, doch ſeltſames Spiel des Zufalls. Unſer comageniſches Gebirge ſah Tibers ungeheure Rüſtung, ſah vielleicht auch manches hartnäckige Gefecht wider pannoniſche Guerillas, die hier aus Wäldern, dort aus Sümpfen, blitzſchnellen Überfall wagten? Unter den Fabeln von Wiens phöniziſch-hebräiſchem Urſprung, wurde oben erwähnt, daß Einige der guten Alten den Nahmen unſers komageniſchen Gebirges, vom ſyriſchen Comagene herzwingen wollten — und auf dieſer entzückenden Gemme des k. k. Münz- und Antikenkabinets, zeigt ſich als Schildeszeichen der Gefangenen des pannoniſchen Triumphes, derſelbe Krebs, der ſich auf Münzen, als eigenthümliches Zeichen des ſyriſchen Comagene darſtellt?? —

Aber wenige Tage, nachdem ſolch' brauſender Siegesjubel über die Bändigung Pannoniens die Lüfte der weltherrſchenden Stadt durchſchnitten, kam die Schreckenskunde: im Teutoburger Gehölz ſeyen des Quintilius Varus Legionen durch Hermann von allen Seiten überfallen und gänzlich aufgerieben worden, die oberſten Befehlshaber ſeyen durch das eigene Schwert umgekommen; Andere hätte auf den heidniſchen Opferaltären ein grauſamerer Tod, Anders der ſchmähliche des Stranges getroffen. Viele vornehme Römer ſeyen bey den Barbaren als Schweinhirten und in harter Sclavenarbeit. — Der alte Auguſtus rannte den Kopf gegen die Wand mit dem wiederhohlten Rufe: „Va-

rus, Varus, meine Legionen gib mir wieder!" — Wie im cimbriſchen Krieg wurden große Spiele verlobt. — Dieſe Niederlage, ſagt Florus, entſchied, daß dem Reich, das vorher am Weltmeer nicht ſtille ſtand, der Rhein zur Gränze ward!

Gallien wankte. — Tiber flog herzu, ſtärkte und ſchirmte es. Aber mehr vermochte er auch nicht, als hier die Germanen abzuhalten und ſie durch Verheerung zu ſchrecken. Seine und des Germanicus Feldzüge waren blutig und an Heldenthaten reich, aber unentſcheidend. Germanicus erhob zwar ein Monument, auf dem die Beſiegung der Völker zwiſchen Rhein und Elbe geſchrieben ward. Darauf aber trat er den Rückzug an und der größte Theil der Flotte und des Heeres, ward in der Nordſee, die Beute wüthenden Sturmes.

Des Varus abgeſchlagenes Haupt, hatte Hermann dem Marbod als Siegeszeichen und als mächtigen Ruf aus ſtummem Munde geſendet „jetzt habe die Stunde allgemeiner Erlöſung und Rache geſchlagen!" — Aber Marbods Entgegnen war höhniſch und weigernd. — Des Varus Kopf ſchickte er zum Zeichen guter Freundſchaft, dem Tiber. — Hermann hatte den Kampf wider Rom ſieghaft beſtanden, Marbod hatte ihn ſcheu vermieden. Jener war ein edles Kriegeshaupt, dieſer ein ſtolzer König, alſo daß Hermann ihm, als einem Abtrünnigen, Fehde both, den deutſchen Norden gegen den deutſchen Süden führte, den Marbod überwand und ihn nöthigte, der Römer Hülfe anzurufen, die ihm ſelbe jetzt noch ſchnöde verweigerten.

Zwar wurde Hermann von denjenigen ermordet, die er befreyt hatte; aber Marbod war deßhalb nicht beſſer daran, Tiber hatte ſeiner nicht vergeſſen. Er umwand ihn mit den Künſten, die das Ziel meiſt ſchneller, unblutiger und gewiſſer herbeyführen, als der offene Krieg, der zuletzt immer noch übrig bleibt.

In den Zeiten ſeiner Herrlichkeit, hatte Marbod einen jungen Fürſten, Gothwald (romaniſirt, Catualda) vertrieben und den Römern in die Arme geſchleudert. Tiber hieß ihn nun unter den Markomannen ausſtreuen, Marbod unterhandle insgeheim mit Rom um die Unterwerfung. Darob wendete Mißtrauen alle Gemüther von ihm und Catualda rückte kaum an, als ſchon die Mehrzahl ihm beyfiel und rief: er ſolle König ſeyn! — Marbod wurde überwunden, verrathen, verlaſſen, ſeine Königsburg geplündert, Er zu den Römern flüchtig! Sie ſetzten ihn, wie früher den pannoniſchen Bato, nach Ravenna und reichten ihm dort achtzehn Jahre lang, köſtliche Speiſe und Trank und immerfort, die niemahls ernſthaft gemeinte Hoffnung ſeiner Wiedereinſetzung.

Catualdas Stunde ſchlug ſchnell. — Was er an Marbod gerächt, königliche Überpracht und Verſtändniß mit Rom, überboth er ſelbſt. Die Hermunduren vertrieben ihn unter ihrem Herzoge Vibill. Auch er floh zu den Römern und ließ ſich von ihnen zu Forum Julium im narbonnenſiſchen Gallien zu Tode füttern.

Den Marbod und Gothwald begleiteten viele Getreue ins glänzende Elend. Aber die Römer ließen ſie

nicht ins Innere des Reiches, sondern siedelten sie an, zwischen der March und der Waag, unter dem Quadenkönig Vannius. Andere halten den Marus des Tacitus (Maris des Herodot? Marisus des Strabo?) für den Maroſch und den Cusus, für den Köröſch. Die Lage streitet eher für March und Waag. Jene mündet Carnuntum gegenüber in die Donau, diese ohnfern Comorn, gegenüber dem alten Bregetio. Dreyßig Jahre dauerte des Vannius Herrschaft, da verführte auch ihn der Königsstolz. Dem Mißvergnügen gaben die Römer Worte und in Vannius eigenen Neffen, Sido und Vangio, kriegeslustige Häupter. Der alte Hermundure Vibill trat zu ihnen. — Vergebens rief Vannius Roms Hülfe an. Alles was er für so lange Treue erhielt, war, daß Pannoniens Präfekt, Attilius Hister, mit der Flotille auf der Donau erschien, den Vertriebenen aufzunehmen und daß die Legionen am Ufer sich zeigten, damit die Lygier und Hermunduren, vom Ruf der reichen Schätze Vannius gelockt, von weitern Raubzügen abgeschreckt würden. (J. 50 n. Chr.)

Vangio und Sido herrschten nun friedlich und unterwürfig; der eine, scheint es, über die Markomannen, Sido über die Quaden? mit denen er (J. 69) den schlauen, haushälterischen Vespasian gegen den Lüstling Vitellius unterstützte. — Seit Marbods Fall wurden Quaden und Markomannen unter die Legionen aufgenommen, um sie zugleich zu ehren und zu schwächen. Wir lesen späterhin: unter dem Herzog der Thebais, das erste Geschwader der Quaden.

Markomanniſche Reiter, ältere und jüngere Markomannen erſchienen unter den Gardecorps und dem Herzoge Pannoniens unterſtand der Tribun der Markomannen, wahrſcheinlich zu Vindobona ſelber ſtationirt? — So mögen wohl oft Markomannen wider Markomannen, wie Schweizer gegen Schweizer geſtritten haben!

Von Claudius bis auf Domitian (n. Chr. 50 — 82) war an der Donaugränze ſcheinbare Ruhe. — Der Same der Zwietracht, den die Römer unter die verſchiedenen Völker gelegt, war aufgegangen. Nicht ſelten befehdeten ſie einander und römiſche Waaren und Bedürfniſſe, Sitten und Laſter wucherten vorzüglich unter Markomannen und Quaden. Immer mächtiger drängten die Dacier oder Geten. Zwey Römerheere Domitians wurden von ihnen vernichtet. Dieſer unwürdige Sohn und Bruder des klugen Veſpaſian und des gütevollen Titus, widerſtand mit Noth, durch Julian, ihrem Könige Decebalus, in welchem ein anderer Mithridat zu erſtehen ſchien! Anſtatt nun ſeinen Feldherrn den errungenen Vortheil, mit unwiderſtehlichem Nachdruck verfolgen zu laſſen, hing er einer unzeitigen Rache nach, gegen die Markomannen und Quaden. Er hatte ſie vergeblich wider die Dacier aufgebothen und nun ihre, zur Entſchuldigung des verweigerten Beyſtandes abgeordneten Geſandten meuchelmorden laſſen. Überall geſchlagen, von den Katten, von den Daciern, jetzt von den Quaden und Markomannen, triumphirte er dennoch, getroſt über a l l e und durchs ganze Reich wurden dem Sieger (!) Bildſäulen geſetzt.

„Sey glücklicher als Augustus, sey besser als Trajan!" war durch zwey Jahrhunderte des Senates glückwünschender Zuruf an den neuen Kaiser. — Eben dieser große und edle Fürst machte durch die Eroberungen in Dacien, die zweyte Ausnahme von Augustus Vorschrift, innerhalb der bisherigen Gränzen des Reiches zu bleiben. Die erste war Britannia gewesen. Die Eroberungen am Tigris, im armenischen Gebirg und bis zum persischen Meerbusen berühren uns nicht. — Trajan führte die, wohl seit Tiber zu Vindobona gestandene XIII. Legion, in den dacischen Krieg *). — Von ihm fand sich bey Gumpendorf, tief in der Erde, der oben angeführte Gedächtnißstein des Sieges über Decebalus, der nach löwenkühner Gegenwehre endlich (J. Chr. 100. 1. 2.) einen unerträglichen Frieden nahm, den er aber bald wieder brach und des freyen, königlichen Sinnes letzte, unfehlbare Zuflucht wähl-

*) Wie blutig und gefahrvoll dieser Krieg Trajans, wie groß die Furcht der Römer gewesen, wie groß auch ihre Freude, bezeugen selbst mehrere in Österreich und in Siebenbürgen gefundene Steine bey Lazius und in den dacischen Alterthümern bey Duellius, Hohenhausen, Fridvalßky ꝛc Ein Kriegstribun und Augur, Aurelius Valerius, im Schlafe aufgeschreckt, setzt einen Gelübdestein, (somno monitus, Jovi monitori et soli invicto) Krieger der VI. und XIII. (vor Trajans Krieg zu Wien gelagerten) Legion klagten: ubi eras Rhamnusia, ubi eras? Quantum adfuit, ne Roma lugeret?! Sed vivit Trajanus, vae tibi Decebale! und dann der Siegesjubel: Aspice Romule pater, gaudete Quirites, vestra est gloria ista!

te, mit seinen Getreuen ins eigne Schwert stürzend! — Seine Hauptstadt Zarmicegethusa, hieß nun Ulpia Trajana, Colonia Dacica Augusta. — Die trajanische Siegessäule ist noch eine vorzügliche Zierde des ewigen Rom und Trajans ungeheure, steinerne Brücke in Dacien, ein Spottbild auf die spätere Pygmäenwelt! — Am Euphrat und an der untern Donau, vergaß Trajan nicht der obern, nicht des Rheins. Neue Waffenplätze, neue Besatzungen, zahlreiche Denkmahle bezeugen es. — Sein Siegesglanz täuschte über das innere Verderben, seine Größe hielt den Verfall auf; aber ihn abzuwenden, vermochten weder seine, noch seiner Nachfolger seltene Tugenden.

Hadrian gab die Eroberungen im Morgenlande wieder auf. Das war der erste Riß in die Weissagung: „Roms Macht würde in ihren Gränzen nie rückwandeln", eine Weissagung, so alt wie der Grundstein des Capitols, wo aus allen Gottheiten, der Terminus allein sich weigerte, der Menschen und der Götter Vater, dem größten und besten Jupiter zu weichen! — Hadrians rastlose Thätigkeit in der Bereisung des unermeßlichen Reiches, in der Befestigung der Gränzen, in Gründung der Städte und Einrichtung eines Municipal- und Zünfteweſens wurde bereits erwähnt. Von ihm ist Pannoniens Theilung in das obere und untere, oder erste und zweyte, von ihm sind die vielen Aelien und Adrianopel, von ihm unser Aelium Cetium oder Citium, wo alsdann Antonin, dem vergötterten Vorgänger Flamines weihte.

Daß Antonin den Quaden, die am linken Do-

nauufer, Vindobona und Carnuntum gegenüber saßen, einen König gab, sagt uns eine bekannte Münze (rex Quadis datus). Aber es geschah ohne Krieg. Es lag im gewöhnlichen Laufe der Dinge. Oft vermittelte er den innern Zwiespalt der Barbaren, weit mehr darauf bedacht, des Reiches Würde zu behaupten, als seine Gränzen zu erweitern.

Der markomannische Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. — Die Wunderschlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurel stirbt zu Vindobona.

Unter Marc-Aurel brach endlich der große Krieg aus, der sehr mit Unrecht der Markomannenkrieg heißt, denn alle Anwohner des linken Donauufers waren Markmannen, Gränzer der Germania magna an Norikum und Pannonien und gerade die vordersten, die Quaden und die Markomannen waren am meisten verweichlicht und mit den Römern vermengt, durch Handel und Wandel, durch Dienst und Verführung. Sie waren auch an Zahl und Macht bereits geschwächt durch die vorhergegangenen Fehden. — Die rückwärtigen nordöstlichen Nationen mußten diese gesunkenen Donauvölker erst wieder aufrütteln aus dem knechtischen, weichlichen Schlummer. — Was vor mehr als anderthalb Jahrhunderten durch der Pannonier Voreiligkeit und durch Marbods Eifersucht wider Hermann mißlungen, schien sich jetzt auf einmahl zu ver-

wirklichen, ein allgemeiner Krieg, ein großer Donaubund. (— Rheinbund klang niemahls gut für die deutsche Sache und doch rief dort der Bataver edler Retter Civilis mit der heiligsten Beschwörung: Rhenum et Germaniae Deos in aspectu, quorum numine capesserent pugnam, conjugum, parentum, patriae memores!) Eine ganze Reihe von Völkern, gewandt und wild, schrecklich im Angriff, furchtbar im Fliehen, unermüdbar, leicht ersetzlich, ruhelos im Streit, ruhelos im schnell wieder gebrochenen Frieden, that den ersten blutigen Versuch der großen Völkerwanderung, (J. Chr. 169) als der Krieg in Asien die Donauprovinzen entblößt hatte. — Markomannen, Quaden, Jazygen, Narisker, Hermunburer, Sueven, Sarmaten, Burier, Latringer, Victovalen, Sosiben, Sicoboten, Roxolanen, Alanen, Bastarnen, Castobochen, Vandalen. — Diese Stämme werden beynahe von jedem der Alten mit andern Nahmen bezeichnet, oft sind die einen, collectiv unter einem andern begriffen. — Bezeichnend ist auch, daß in diesem Kriege der ganze unbezähmte Drang, gerade durch Pannonien und das östlichste Norikum auf Italien lostobte, Vindelicien und Rhätien allem Anscheine nach gar nicht berührend.

Rom selber war durch schauderhafte Vorzeichen geschreckt, durch Erdbeben und Flammen, durch Hungersnoth, Seuchen und Luftbilder. Selbst Marc-Aurels stoischer Gleichmuth war tief erschüttert. Er suchte die ältesten gottesdienstlichen Gebräuche wieder hervor, er befragte die Wahrsager, er opferte nach

den Sitten jedes, dem Reiche angehörigen Volkes. — Die Kunstschätze, das Prunkgeräth, Gold und Silber des Pallastes, ja selbst die Prachtkleider und die Juwelen der Kaiserinn Faustina wurden öffentlich versteigert, das Danaidenfaß der Kriegscasse zu füllen und die Noth des murrenden Volkes zu lindern. — Das geschwächte Heer wurde durch Sclaven, durch Gladiatoren, durch dalmatische und dardanische Räuber (wahrscheinlich auch durch eine bedeutende Zahl von Christen) ergänzt, ja auch Germanen wider Germanen gekauft.

Aquileja war von den Barbaren belagert, Opitergium zerstört, die Gegend ringsum verwüstet. Beyde Cäsarn, Marc-Aurel und Lucius Verus, (dieser Wüstling sehr ungerne) brachen von Rom auf. Zum Glück raffte den Letzten an Marc-Aurels Seite ein plötzlicher Schlagfluß hinweg. — Die Barbaren hatten von Aquileja abgelassen und suchten durch schleunigen Rückzug und durch heuchlerische Friedens- und Unterwerfungs-Gesandtschaften aufzuhalten, zu täuschen, zu verlocken. — Gar bald entschleyerte sich der Trug. Schöne Römerheere unter Vindex und Furius Victorinus waren verloren in zwey großen Schlachten und wiederum erfüllte der Schrecken der Barbaren das obere Italien. — Doch wo Marc-Aurel persönlich zugegen war, da war der Sieg. Nicht so an andern Orten: das beweiset die ungeheure Zahl der gefangenen und in Frieden zu 15, zu 20, ja zu 100,000 zurückgegebenen Römer und das theure Gold, womit Rom von Vielen den Frieden kaufte. — Sirmium

war Anfangs das Hauptlager. Von dortaus bedrohte Marcus die nach Griechenland vorgedrungenen Barbaren im Rücken, wendete den linken Flügel gegen die Markomannen und Quaden, die von vorne durch die Donaufeſtungen in Athem gehalten wurden, drang mit dem Hauptheer auf die Jazygen, dieſe windſchnellen Reiter und ſichern Bogenſchützen. Selbſt mitten auf der gefrornen Donau ward ihnen das Treffen gebothen; vielmehr tauſend Mahl tauſend Zweykämpfe, wo der einzelne Römer zu Fuß und der einzelne Jazyge zu Roß, in allen Künſten des Circus mit einander rangen: der Römer oft auf ſeinem Schilde kämpfend, um nur Fuß zu faſſen auf der ſpiegelglatten Eisdecke! Daß römiſche Kriegszucht ſolchergeſtalt die Natur bezwältigte, ergoß paniſchen Schrecken über die Barbaren. Sie ließen ſich wehrlos niedermetzeln. Nun ging der Krieg tiefer in Feindesland. — Marcus verlegte ſein Hauptquartier von Sirmium nach Carnunt [31]). — Durch drey volle Jahre blieb nun dieſes und wohl auch das zum Übergangspunct vorzüglich geeignete Vindobona, der Mittelpunct aller Unternehmungen. Nun erntete Marcus die Früchte der weiſen Vorbereitungen an der Donaugränze, der Verſtärkungen der alten, der Anlegung neuer Befeſtigungen, der Ertheilung des Bürgerrechtes an viele Städte, der Gründung neuer Colonien, aus denen Wels und Lorch, Ovilabis und Lauriaco, ſteinſchriftlich und aus den Itinerarien bekannt ſind. Vindobona, wo Marcus öfters geweilt, wo er, nach der Sage und

nach der Kriegeslage, den auf der antoniniſchen Säule verewigten Übergang gemacht zu haben, wo ihm über den markomanniſchen, wie zu Carnuntum dem Tiber über den dalmatiſch-pannoniſchen Triumph, (S. oben S. 67) Denkmahle und Siegesbogen geſetzt worden zu ſeyn ſcheinen', (I. Heft, S. 105. 106. 128) wo ihn die letzte Krankheit und der Tod überfallen, wie ſchon unter Hadrian Viele gethan, den Ehrenrang der Colonie verbethen und als Municipium um ſo ſelbſtſtändiger, als eine bedeutende, Carnunt allmählig erreichende Stadt geblühet haben? — Einen großen Theil der „Betrachtungen", ſchrieb Marc-Aurel zu Carnuntum. Einen rührenden Erguß des Dankes gegen die Geber der theuerſten Güter und voll der edelſten Herrſchervorſätze, ſchrieb er im Feldlager am Granfluſſe wider die Quaden.

Es gehörte zu den mancherley Ausbrüchen des Aberglaubens, womit in dieſem Kriege der Zorn der Götter, nach den Gebräuchen des alten, ſtrengen Rom und nach den düſtern Ceremonien vieler überwundner Völker, des ägyptiſchen Iſisdienſtes, des parſiſchen Mithrasdienſtes, wie des Drynämetums der Druiden im celtogalliſchen Hayn, verſöhnt werden ſollte, daß Marc-Aurel, in Folge eines Orakelſpruches (für Lucian, eine überreiche Quelle des Spottes,) an der Donau, Angeſichts der Barbaren, zwey mächtige Löwen in die Fluthen treiben ließ [33]). Die Quaden ſtutzten. „Solche Hunde oder Wölfe", hatten ſie noch nie geſehen. Aber die Quaden beſan-

nen sich nicht lange, griffen zu ihren Keulen und schlugen die vermeinten Hunde todt.

Es war klar: Eroberungen auf dem linken Donauufer und Befestigung derselben durch Schanzen und Castelle gleich dem rechten, wohl auch noch tiefer landeinwärts, gaben die einzige dauernde Bürgschaft der Sicherheit. — Starke Heersäulen erfüllten in verschiednen Läufen des Krieges, das Gebieth der Taja, der March, der Waag und des Granflusses. Endlich verlockten die Quaden das Heer in tiefe Wildnisse und unbekannte Berge, Vorläufer der Karpathen. Die Legionen waren wie in einem Kessel eingeschlossen, von unzähligen, zum Theile unsichtbaren Feinden umgarnt und geneckt. Schon durch fünf Tage mangelte das Wasser. Nur ein Wunder konnte retten und es blieb nicht aus. — Dio schreibt es der Beschwörung des Luftmerkurs und der Luftdämonen durch den ägyptischen Zauberer Anuphis zu, — Marc-Aurels Biograph, Julius Capitolinus hingegen, schreibt es dem Flehen des tugendhaften Kaisers zum regenbringenden Jupiter (Pluvius) zu, der auch auf dem, im I. Hefte gegebenen Basrelief der antoninischen Siegessäule, ein majestätischer „Kühleborn" erscheint, — Tertullian, Eusebius, Xiphilin, messen es dem Gebethe der Christen bey, aus denen eine ganze Legion, die XII., bestanden haben soll, die von diesem Wunder der Rettung, den Nahmen der donnernden (fulminatrix) erhalten habe! — Wäre Marc-Aurels bekannter Brief an den Senat über diese Begebenheit echt, würde er so viel beweisen, daß

der Kaiser dem Christengotte, wenigstens dieselbe Gerechtigkeit wiederfahren ließ, wie den Bewohnern des Olymp. Aber spätere, grausame Befehle gegen die Christen machen es sehr zweifelhaft. — Dicht gedrängt auf einen engen Raum, von der Sonnengluth versengt, gepeinigt von Hunger und Durst, todesmatt durch die unaufhörlichen Anfälle der Barbaren, hielt die Römer, nur die Ehre der Adler, nur des Kaisers Gegenwart ab, die Waffen zu strecken. Da verfinsterte sich urplötzlich der Himmel und Ströme warmen Regens fielen herab. Die Augen gegen Himmel gewendet, fingen die Römer das Wasser mit dem Munde auf, tranken es gierig aus den Helmen, von den Schilden, labten ihre Rosse. — Im Augenblicke des Platzregens begannen die Barbaren, denen vielleicht Sehnen und Bogen schlaff geworden, das Handgemenge. Die lechzenden Römer kämpften und tranken zugleich; die Quaden drängten immer unwiderstehlicher. Da fiel unter einem, Wasser und Feuer vom Himmel, unaufhörliche Blitze und furchtbare Donnerschläge, aller Zorn der Elemente schien nur auf die Quaden zu fallen und der Römer milde zu schonen! Mitten im Platzregen sehnten sich die Barbaren nach Wasser, denn der Regen schien wie prasselndes Öhl die Flammen an ihren Leibern und Thierfellen zu mehren. Sich selber schlugen sie Wunden, um den markverzehrenden Brand auf ihrer Haut zu löschen! Zahlreich flüchteten sie zu den Römern, zur Rettung vor dem entsetzlichen Grimm unbekannter Mächte. — Marc-Aurel that dem Würgen Einhalt

und nahm die Verzweifelten auf. — Zum siebenten Mahl und da der Himmel selber gesprochen, dieß Mahl ohne des Senates Zustimmung abzuwarten, rief das Heer, Marc-Aurel als Imperator aus. (J. Chr. 174).

Die gleichwohl höchst irrige Überlieferung ist uralt, diese Schlacht sey im Angesichte Vindobonas geschehen, im Marchfelde, wie Rudolphs Schlacht mit Ottokar, wie jene von Aspern und Wagram. Schon Aventin in seinen bayerschen Jahrbüchern, nennt bestimmt das Marchfeld, das hierin nicht geringer erscheint, als das catalaunische, wo die Macht König Etzels, der Geißel Gottes, wider die, unter Aetius noch ein Mahl, zum letzten Mahle aufflackernde Römerkraft und wider deren argwöhnische Bundesfreunde, die Westgothen, verblutete.

Andere schwanken in der Ortsbestimmung, zwischen den Schluchten und Wäldern der Trentschiner, der Neutraer und Gömörer Gespannschaft.

Vergeblich strengte der Rest des kriegerischen Volkes sich an, die Römer wieder über die Donau zu drücken. Siegreich durchzog Marc-Aurel alles Land zwischen der Donau und den Karpathen, erhob Castelle und ließ starke Besatzungen zurück, die den Quaden späterhin noch durch unaufhörliche Ausfälle, weder beym Pfluge, noch bey den Heerden einige Sicherheit ließen, so daß sie in nördlichere Gegenden auszuwandern gedachten. Auch daran hinderte sie Marc-Aurel, theils durch Mäßigung,

theils durch Gewalt. — Die Bedingniſſe des Friedens waren für die verſchiedenen Volkerſchaften verſchieden. Die Jazygen durften weder die Donau befahren, noch auf den Inſeln wohnen. Die Markomannen ſollten auf 38 Stadien vom Gränzſtrom ferne bleiben, Zeit und Ort zum Verkehr mit den Römern wurde ihnen vorgeſchrieben. — Die Quaden mußten eine große Anzahl Pferde und Ochſen liefern, allem Einverſtändniß mit den Markomannen, allem Verkehr mit den Römern entſagen; dagegen erhielten andere Stämme, Nachlaß oder Befreyung vom Tribute, das römiſche Bürgerrecht, einige ſogar Jahrgelder. Viele wurden in Pannonien zerſtreut, in Gallien, in Italien angeſiedelt. Da aber Einige um Ravenna ſich erfrechten, dieſe Stadt mit Gewalt zu erobern, ſo wurden die in Italien angeſiedelten Barbaren alle, unter andere Himmelsſtriche verpflanzt. — Des Caſſius Aufſtand in Syrien, hatte den Abſchluß des Friedens weſentlich beſchleunigt.

Dennoch glimmten unter den gebändigten Donauvölkern die Funken unter der Aſche. — Des Caſſius römiſcher Selbſttod, hatte dem edeln Marc-Aurel die Freude entriſſen, dieſen gefährlichen, aber der beſten Zeit des alten Roms würdigen Feind, in einen Freund umzuwandeln. — Auch mit bereits wankender Geſundheit ſcheute er nicht den achten Winterfeldzug an der Donau. Seine Feldherrn obſiegten den germaniſchen und ſarmatiſchen Völkern und die Lande am linken Ufer wären wahrſcheinlich bis an die Karpathen und bis tief in den Böhmerwald, römiſche Provinzen geblieben,

hätte nicht ein allzufrüher Tod (17. März 180) in ſeinem Vindobona, den großen und guten Kaiſer im 59. Jahre ſeines Alters und im 19. ſeiner Regierung einer Welt entriſſen, die ſeiner nimmermehr würdig war. Der feyerliche Leichenbrand geſchah am Orte des Hintritts.

Allzugroße Nachſicht gegen den verworfenen und doch ſchon in ſeinem fünfzehnten Jahre zum Cäſar erhobenen Commodus, ſo wie gegen ſeine Mutter Fauſtina, ſchien die einzige Wolke, die des Verewigten glanzvolles Geſtirn, im Andenken der Seinen und der Nachwelt zu trüben vermochte! Nach Verlauf der dem kaiſerlichen Leichenbegängniß gewidmeten Tage, hielt Commodus (dem Herodian zufolge,) eine Rede an das Heer, worin er von ſeinem ſeltnen Vorzug, im Purpur geboren zu ſeyn und von dem Vorhaben ſprach, des Reiches Gränzen, bis an das Weltmeer auszubreiten, dann das gewöhnliche Geſchenk gab und in die Burg zurückkehrte.

Vindobona unter Tiber ein gemauertes römiſches Standlager und ein Beobachtungspoſten an der Donau, in den Tagen Marc-Aurels, durch ſeine Lage wichtig, ein von ihm vorzüglich begünſtigtes, mit den Mahlen und Bogen ſeines Sieges geſchmücktes Municipium, wird bey Gelegenheit ſeines Todes von Aurelius Victor und von Eutropius, Oppidum *)

*) Städtchen, Stadt des zweyten Ranges. Die Bedeutung, Flecken, wurde vielmehr erſt im Mittelalter gebraucht. Bey den Alten war dieſer Ausdruck nicht ſo gering. Die Gloſſatoren leiten Oppidum her: „ab ope, quod ejus rei causa, moe-

genannt. Warum ſollte es als Standquartier einer Legion, kein Prätorium, keine Burg (M. S. oben Seite 45 von der uralten Vinden-Burg,) gehabt haben, in der Marc-Aurel ſein ruhmwürdiges Leben beſchloſſen hatte und in welche Commodus, nach gehaltener Anrede an die Armee zurückgekehrt iſt? — Inzwiſchen können Wir auch denjenigen nicht entgegen ſeyn, welche dieſe Burg, für jene Carnuntums achten. Dort war das pannoniſche Winterlager und des geſammten Heeres Sammelplatz. — Vindobona aber war der Ort des Todes und des Leichenbrandes. Für ſelbes ſtreitet die natürliche, ſtrenge Auslegung jener Stelle Herodians.

Die Erſten des Heeres und des Staates riethen dem Commodus, die Bezwingung der erſchrockenen Barbaren zu vollenden. Aber nach den Reitzen und Genüſſen Roms lüſtern, ſchloß er Frieden, heiſchte eine jährliche Menge Getreides, die Herausgabe der Gefangenen und Überläufer, gewiſſe Waffen, 13,000 Mann Hülfstruppen von den Quaden, weniger von den Markomannen. Auch davon wurde noch Manches nachgeſehen. Nur einmahl des Monaths, nur an einem beſtimmten Orte, nur unter den Augen eines rö-

---

nia sunt constituta". Ja noch mehr L. 239. §. 7. D. de Verb. Signif. „At usu invaluit, ut Roma non temere oppidum vocaretur sed Urbs. — Aliquando tamen et pro ipsa Urbe Roma usurpatur, ceu docet Scaliger, imo potius pro vetere oppido Palatino, quod Romam quadratam vocavit Festus.

mischen Bevollmächtigten sollten sie sich versammeln dürfen und die Burier, Vandalen und Jazygen nimmermehr befehden. Auf solche Bedingung sollten sie den Frieden haben und alle Castelle, die Marc-Aurel auf dem linken Donauufer angelegt, wurden verlassen.

Die Völkerbünde nach dem markomannischen. — Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzessinn Pipa Salonina, den Markomannen überlassen. — Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. — Auguste und Cäsarn. — Das Christenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiser zu Carnuntum. Vereinigung des Reichs in Constantin. Neues System.

Nachdem Commodus durch eine Verschwörung seines eignen Hauses, der edle Pertinax, durch die zügellosen Prätorianer gefallen, Didius Julianus aber, das Reich als Meistbiethender erstanden hatte, riefen die Legionen des großen Illyrikums, zu Carnuntum und zu Sabaria, den Afrikaner Septimius Severus als Kaiser aus. (J. Chr. 194.) Bald unterlagen ihm seine Mitbewerber, Albinus in Britannien, Niger in Syrien. — Wien hat zwey Gedächtnißsteine aus Severus Zeit. Den ersten von einem Tribun der X. Legion, haben Wir bereits gelesen. (I. Heft,

S. 100) Der andere lautet: IMP. CAESAR. L. SEPTIMIO. SEVERO. PIO. PERTINACI. AVG. ARABIC. PARTHICO. MAXIMO. — Sie waren schon dem Lazius (Rer. Vienn. II. 2. und de republ. rom. XII. 980) bekannt und wurden bey Wiens neuer Befestigung unter Ferdinand I. ausgegraben, in jener Epoche, aus der die meisten auf uns gekommenen Denkmahle stammen und in welcher jenem willkommenen Anlaß, ein leidenschaftlicher Forschungsgeist sich auf das glücklichste beygesellte. — Severus strenge Sorgfalt für die Erhaltung der Brücken und Heerstraßen, machte, daß verhältnißmäßig sehr viele Meilensäulen und Denksteine an der Donaugränze, in Rhätien und Norikum, ihn nennen und seinen Tagen angehören. — Der wilde Caracalla war mit dem Vater Severus und allein, an der Donau. Er übte seinen Muth und seine Gewandtheit im Wettrennen und an den Thieren des pannonischen und norischen Waldes mit den, von den Alten vielbelobten celtischen und pannonischen Hunden, denen so mancher reiche und jagdlustige Römer, auf pannonischer Erde, Gedächtnißsteine setzte, wie Wir unter andern bey Schönwiesner, ein Grabmahl für einen Dromo und für einen Hylax finden.

Unter Severus und bald nach ihm, zeigen sich die ersten Spuren jener großen, germanischen Völkerbündnisse, die zwey Jahrhunderte später dem römischen Westreich ein Ende machten, — der Bund der Franken, der Freyen oder vielmehr der Kühnen,[34]) dem die vereinigten Katten, Chauzen, Cheruster,

Chamaven, Bructerer u. a. — der Bund der Allemannen,[35]) alle Mannen, d. i. Freye, omnes viri, oder etwa allerley Mannen, dem die Hermunduren, Narisker und die dem Vibillius gefolgten Markomannen angehörten; endlich die Gothen[36]) oder Guten. Ein Appellativ, womit wohl auch Quade zusammen traf, nur durch die annoch zwischen der March und Oder im Kuhländchen und Gesenke herrschende Mundart davon verschieden, in der es Guod, Guat, lautet. — An den nördlichen Küsten westwärts, zogen die unter dem Nahmen und Verein der Franken begriffenen Völkerschaften, — südwestlich durch die Mitte des großen Germaniens herauf, gegen und über die beyden Gränzströme, Rhein und Donau, zogen die Allemannen; — südöstlich gegen die Donau und das schwarze Meer, die Gothen; zwey ungeheure Halbzirkel des Wanderns vom mäotischen See, bis in den batavischen Sumpf, die Endpuncte immer in Italien, das, wie es unter den Römern die ganze Welt geschreckt und gebeugt, so nun zur Wiedervergeltung, fort und fort zur blutigen Bühne der europäischen Umwälzungen bestimmt schien. — Zwischen Franken und Allemannen zeigen sich die Burgundionen, neben den Franken, an Belgiens Küsten, die Sachsen, (nach ihrer Lieblingswaffe benannt, wie viele Söhne des Nordens, z. B. die Longobarden,) es zeigt sich der Heruler vorzugsweise kriegerischer Stamm, von der Ostsee, theils neben den Gothen, südwärts gegen die Donau, theils mit den Franken westwärts, an und über den Rhein streifend.

An der Donau war indeß Ruhe; habe nun Caracalla wirklich über germaniſche Völkerſchaften geſiegt, oder den Frieden von ihnen erkauft? — Elagabals kindiſche und aberwitzige Laune, wollte auch einen Krieg gegen die Markomannen, aber ſie ſchwand, ſo ſchnell ſie gekommen. (J. Chr. 218. 222) Ob Alexander Severus je an der Donau geſtritten? iſt zweifelhaft; aber gegen den Rhein rief ihn, zur größten Beſtürzung ſeines Heeres, die nach Antiochien gelangte Kunde und wie man in großer Noth, nicht ſelten auch zu kleinlichen Mitteln greift, führte er den gefürchteten Germanen allerley Waffengattungen der nicht minder gefürchteten Parther, ſeltſam bekleidete und gewapnete Krieger aus den Wüſten des Aufgangs und des Südens entgegen: mauriſche Reiter mit Wurfſpießen, parthiſche und osrhöniſche Pfeilſchützen. — Quadratum bey Carnunt, war eines der vielen Standquartiere der mauriſchen Reiter. — So weit war es gekommen; Gothen und Araber ſtiegen auf den Thron der Cäſarn! Unter dem Rieſen Maximin blieb die Donaugränze unangetaſtet. Nicht Carnunt, wie Tiber, wie Marc-Aurel und Severus, ſondern Sirmium wählte er als Hauptlager, um wie auch Cäſar gewollt haben ſoll, die daciſchen und ſarmatiſchen Länder bis ans Nordmeer, Rom zu unterwerfen, an der untern Donau zu beginnen und das ungeheure Ziel fort und fort zu verfolgen, bis an die Mündungen der Weichſel, der Oder, der Elbe. — Aber bald entflammte der Bürgerkrieg gegen das furchtbare Ungethüm. Sammt dem Sohne wurde er in der

Belagerung Aquilejas ermordet. (J. Chr. 238) Jetzt war an der untern Donau, am eigentlichen Ister eine blutige Bühne des Angriffs und der Gegenwehre. Gordians Mörder, der Araber Philipp erlag dem Helden Decius. Nicht eigner Ehrgeitz setzte diesen auf den Thron. Mösiens rebellische Legionen, machten den, der zum Richter und Rächer gesendet war, zum Mitschuldigen, ihm nur die Wahl lassend zwischen dem Tod und dem Purpur. — Schnell rief ihn die Tuba gegen das Volk, das in der Folge das Capitol in Asche legte und in den drey herrlichsten Provinzen Roms Übermacht gewann, in Spanien, Gallien und Italien, wider die auf den Denkmahlen der dacischen Siege Trajans der Größe Roms hohnsprechenden Gothen. — In den Sümpfen um Forum Terebronii entstand ein neues Teutoburg. Das Heer ging verloren, der Kaiser und sein Sohn mit. Selbst Decius Leiche war nimmer zu finden. (J. Chr. 251) Sein Nachfolger Gallus kaufte den Frieden schmachvoll und gleichwohl umsonst, denn wetteifernd mit einer furchtbaren Seuche, verwüsteten die Gothen, Pannonien von einem Ende zum andern und hie und da unterlagen selbst starkbefestigte Orte ihrem Grimm. Schwerlich entging Vindobona diesem allgemeinen Unheil.

Dem Gallus und Ämilian, folgte Valerian, Präses im Norikum und Rhätien (J. Chr. 251) — In ihm hatte Decius der Censoren altes, ehrwürdiges Amt wieder erweckt: ein eben so ohnmächtiges Mittel wider das allgemeine Verderben und den unaufhaltsamen Fall, als Marc-Aurels Zuflucht zu den

Abtödtungen der Stoa. — Valerian, aus allen Cäsarn der einzige, der in Feindeshand gerieth, lieh den gekrümmten Rücken zum Steigbügel des persischen Sapor. (J. Chr. 260) Unter seinem unwürdigen Sohn Gallien, vortrefflich als Gärtner und Koch, einem zierlichen Redner und Dichter und in einzelnen Aufwallungen, nach denen der Lüstling dann immer wieder tiefer in seine natürliche Unempfindlichkeit versank, auch Soldat und grausamer Selbstherrscher, erhoben sich neunzehn Thronbewerber und zuletzt dreyßig Tyrannen, darunter ein einziger, Tetrikus aus dem Senate, ein einziger Piso, aus Roms altem Adel, alle andern aus dem Pöbel oder gemeinen Soldatenhaufen, der Grobschmid Marius einer der Bessern! — Ganz unabhängig walteten Postumus in Gallien, Odenat und Zenobia im Morgenlande. — An der Donaugränze erhoben sich der römische Held Ingenuus und die Siebenbürger Regillian und Aureolus. — Der Kampf und Sieg über Ingenuus bey Mursa (Esseck) führte Gallien nach Pannonien. Obgleich er sich Germanicus Maximus nannte, unterhandelte er mit den Markomannen und Quaden. Eine heftige Leidenschaft ergriff ihn für Pipa [37]) oder Pipara, des markomannischen Königs Attalus Tochter. Er verlangte sie zur Ehe, gab ihr den Nahmen Cornelia Salonina und trat ihrem Vater ein Stück Oberpannoniens ab, worin Vindobona, Carnuntum und Sabaria? — Die Zeugnisse dafür sind zu bestimmt; um an dieser Abtretung, an dieser Schmach des römischen Nahmens zu zwei-

feln. — Man hat noch viele Münzen der Salonina, die mancher altgesinnte Römer, so wenig als Cleopatra und Berenice, als wirkliche Gemahlinn, als Kaiserinn und Augusta wollte gelten lassen. Sie erscheint darauf mit dem Friedenszweig und gesenktem Wurfspieß, als Diana felix, Victrix, in anziehender Hinweisung auf germanische Keuschheit, auf den germanischen Wald und auf die Friedensstiftung. (Pax Aug. Augusta in pace, aequitas aug.) Ihr herrliches blondes Haar ward Mode des gesammten Hofes; sie, wie noch Keine, fesselte den Unbeständigen. Um ihretwillen ward Vindobona, wenn auch nur auf kurze Zeit, den Barbaren verhandelt. Von ihrem Sohne, Saloninus, Fürst der Jugend, ist Wiens einzige und merkwürdige Meilensäule. (I. Heft, S. 107.) — Salonina war mit im Lager vor Mayland, wo Gallien den, von den Donaulegionen erhobenen Aureolus belagerte und im nächtlichen blinden Lärm ermordet ward. (J. Chr. 267).

Es hängt noch manches Dunkel über Galliens obgedachte Abtretung an die Markomannen. Wäre jener oberpannonische Gränzstreif, von der Donau gegen die Raab und den Neusiedler-See, dem Markomannenfürsten Attalus (dessen Nahme schon gewaltig romanisirt klingt) bey Pipas Vermählung, mit völliger Losreißung von Roms Oberhoheit abgetreten worden, wie hätte gerade dem Söhnlein der Pipa, die obenerwähnte Meilensäule geweiht werden können, weil eben dieser Licinius Cornelius

Valerianus Fürst der Jugend, in unsern Gegenden für Erhaltung der Brücken und Straßen, sorgsame Obhut getragen habe? — Wahrscheinlich gab Rom auch hier nur „Land um Kriegsdienste", sich die Oberhoheit, das Recht des Durchzuges und der Besatzung vorbehaltend? — Attalus oder sein Nachfolger mögen in der allgemeinen Verwirrung, in den letzten Tagen Galliens und nach seinem blutigen Ende, Wallungen von schlecht berechneter Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gehabt haben, denen Aurelian ein rasches Ende machte? — Wunderlich genug, daß man sogar ein Denkmahl jenes Friedens zwischen Gallien und Attalus erklügeln wollte, der Vindobona den Markomannen übergab! — Bey den verschiedenen Bauten am Burgthore in den ersten Regierungsjahren K. Leopolds, wurde unter andern am 28. Jänner 1662 ein großer steinerner Sarg ausgegraben, seinem ganzen Inhalte nach, wahrscheinlich eines Römers von Rang, der zugleich eine priesterliche Würde, die des Pontifex, Augurs, oder Flamen bekleidet haben mag. Die Gebeine waren noch vorhanden, wohlerhalten, alle Zähne noch fest, das Gerippe mit dichter Erde bedeckt, neben dem Haupt die Münze (römischen Gepräges), die als Charons Schifferlohn, den Todten mitzugeben, uralte Sitte war; ferners eine bläulichte Glasurne, in einem Gehäuse von Erz und ein vom Rost fast ganz zerfressenes Messer von Eisen. Dicht am Sarge lag auf der Erde ein Satyrskopf aus Erz, mit Öffnungen oben und unten, offenbar

eine Hängelampe an zwey Kettchen von Erz, eine schon gar sehr angegriffene Opferschale, eine überaus geschmackvolle priesterliche Opferkanne, ein kleiner Helm, wahrscheinlich als stehende Lampe gebraucht, eine erzene Münze des Caracalla, ganz ähnlich denjenigen, welche die pannonischen Legionen zu seiner Ehre geschlagen, endlich in einem goldnen und einem silbernen Gehäuse, eine kleine und ungemein dünne Goldplatte mit unbekannten Zeichen oder Charakteren, welche selbst durch das stärkste Vergrößerungsglas, nur mit genauer Noth ausgenommen werden konnten. (Lambecius Coment. Biblioth. Caesar. L. I. n. 69 p. 79 et edit. an. 1665.) Der überaus bedeutende Fund wurde dem Erzherzog Leopold Wilhelm, dem Stifter der kaiserlichen Gemählde-gallerie und eines bedeutenden Antiquitäten- und Raritäten-Cabinets überbracht. Kaum hatte der erhabene Freund der Kunst und des vaterländischen Alterthums von einer Inschrift gehört, als er sogleich durch seinen Galleriedirector, Joh. Ant. van der Baaren, dem berühmten Jesuiten Athanas Kircher die Entzifferung auftrug. — Kircher niemahls darum verlegen, brachte bald ein Gemisch von colchischen, griechischen und römischen Buchstaben heraus; schon von Lambecius darüber belächelt, der diese unendlich kleinen und durcheinander laufenden Charaktere für unauflösbar erklärte und überhaupt daran zu zweifeln schien, ob es denn irgend eine Schrift sey? Etwas später meinte Lambecius gleichwohl, diese Charaktere gehörten der alten pannonischen Sprache

an und vergleicht sie mit der kyrillisch-slavischen Grabschrift der bosnischen Königswitwe Katharina in Ara Cöli zu Rom. — Nach Lambecius schrieb darüber 1795 der Agramer Professor Katancsich in seinem „Specimen Philologiae et Geographiae Pannoniorum, simul de origine lingua et literatura Croatorum." Aus dem Sarg eines römischen Priesters, neben einer Münze von Caracalla, wird nun aus Charakteren, die wegen ihrer äußersten Kleinheit und Verwirrung, selbst dem bewaffneten Auge schwer unterscheidbar sind und gewiß entweder griechisch oder viel wahrscheinlicher, römisch waren, eine slavische (illyrische, neucroatische) Inschrift herausgefoltert und was erst zu beweisen ist und wohl nie bewiesen werden wird, das Slaventhum dieser Inschrift als Beweis gebraucht, daß die pannonische Ursprache die slavische, daß die alten wilden Pannonier oder Päonier, so wie die Markomannen, slavischen Blutes und daß die Slaven das Urvolk dieser Gegenden seyen! Ein vitioserer Zirkel läßt sich kaum denken und es möchte sich wohl die Mystification hier wiederhohlt haben, die einige Archäologen, in dem ins Gestein des Montmartre, buchstabenweise eingehauenen: Ici est le chemin des ânes, eine römische Inschrift erkennen und in den Steinmetzzeichen eines böhmischen Burgthurmes, das markomannische Alphabet des Lazius wiederfinden ließ!! So wie Einige diese Inschrift als ein Kronjuwel der Slawa, Gloria, erhoben, würdig den Briefen Alexanders des Großen an die

Pohlen zur Seite zu stehen; so hat im Archiv der Frankfurter-Gesellschaft zur Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters, der treffliche Radloff, ein höchst verdächtiges slavisches Denkmahl, von dem Wir gleich hören werden, gar in ein germanisches umzustalten gesucht III. 310!!— Mit eben so großer Verdrehung der Buchstaben, als mit gezwungener Auslegung des daraus hervorgehenden Sinnes, würde jenes vermeinte Friedensmaal auf der Goldplatte, etwa also lauten: „Diese Schrift enthält die Weise des Vertrags: Eure Gränzen sollen reichen von der Porta Augusta bis an die Gränzen der Pannonier. Eintracht, Friede und ewige Ruhe sey mit euch!"

Diese gelehrten Grillen könnten erheitern, sie könnten eine Induction auf so manche gewagte Schlüsse geben, welche philologische und etymologische Dialektik der Geschichte aufgedrungen hat. Der Scharfblick und die eigenthümliche Laune des größten Slavisten, unsers Dobrowsky, wird diesen Auslegungen insgesammt sehr bald die gebührende Stelle anweisen. Inzwischen bleibt es höchst bedauerlich, daß der gelehrte Zwiespalt schon dadurch am Ende ist, daß jene vielbesprochene „Lamina aurea" sammt den, zu gleicher Zeit mit diesem Sarge ausgegrabenen und bey Lambecius abgebildeten Alterthümer, gänzlich verschwunden und schon seit mehr als einem halben Jahrhundert, weder im k. k. Münz- oder Antikenkabinet, noch in der Schatzkammer auch nur eine Spur davon zu finden ist!! — Der Maltheserprieſter Mauro Orbini von Ra-

gusa (in seinem Regno degli Slavi S. 104) bringt gleichfalls eine Inschrift zum Beweise daher, die Markomannen und Quaden seyen Slaven gewesen! — Jeremias Russo in seinen moskowitischen Annalen will diese Inschrift, auf seiner Reise nach Wien, im Gefolge eines russischen Bothschafters, in einem Felsen eingehauen gesehen haben, im Lande der Markomannen. (!!) Wo? ist auch nicht mit einer Sylbe erwähnt, die Worte sind neurussisch und der Sinn so ziemlich unsinnig: „Dieser Stein ist hier eingefügt zum Zeichen des Congresses" (zum Frieden? man sagt aber auch armis congredi) „zu Krakau, der Markomannen und ihrer slavischen Verbündeten im fünften Jahre unseres Krieges" (173 n. Chr. wenn vom markomannischen Kriege die Rede ist?). „Der Markomanne überragte die andern Slaven. Ewiger Friede diesem Stein!" — Professor Radloff, wie gesagt, im Streben, die slavische Schrift, germanisch zu machen, bemerkte darüber Folgendes:

Styn ovvy vklopyen bylie iesti mera
(Lapis hic insertus signum est pacis

sgode krvkovvye nass markoman
(congressus Crucoviensis nostri Marcomannorum,

i bre te slavnov lyto v boya
(ac sociorum slavinorum, anno quinto belli

nasga: marko man proyde ni slavnov.
(nostri. Markomannus praeteriit slavinos.

stynv pokoy lyth v vika
(Lapidi quies perennis.

Zu dieser Übersetzung des Grundgebers füget er folgende Sprachvergleichungen bey: Styn, Stein. Ovvy, das landschaftliche wo statt welch vklopyen, ob yn —, einklopfen? — Bylie, Bild. — Brete Brüder. — Lyto, slavisch Lieto das Jahr, erinnert an die angelsächsischen Liden, Monathsabschnitte. — Boya, slavisch Boi, pugna, das alte Pag, pagen, bagen, streiten, kämpfen, bey Pez u. a.

Aus Galliens Nachfolgern ward der edle Claudius, Überwinder der Gothen, schon im dritten Jahre seiner ruhmbekrönten Herrschaft zu Sirmium durch die Pest hingerafft: — Aurelian, weniger als fünf Jahre herrschend, endigte gleichwohl in der kurzen Frist, den Gothenkrieg, schlug einen der fürchterlichsten Angriffe germanischer Völkerschaften auf Italien und Rom zurück, entriß dem Tetrikus, Gallien, Spanien und Britannien, stürzte das palmyrenische Reich und sah des Aufganges schöne und geistreiche Kaiserinn Zenobia, vor seinem, mit Elephanten, Löwen, Tigern und Leoparden umgebenen, von vier schneeweißen Hirschen gezogenen Triumphwagen. — Er verließ das nimmermehr haltbare trajanische Dacien und übersetzte alle Römer nach Mösien auf das rechte Donauufer, dieses dadurch an Bevölkerung, an Reichthum, an innerer Festigkeit um so mehr verstärkend.

Aurelius Victor und Zosimus, nennen die Barbaren, welche Italien plagten, Alemannen, Vopiskus nennt sie Markomannen. Beyde haben

Recht. — Einſt unter dem Nahmen der Sueven begriffen, waren die nach Marbods und Catualdas Fall, zum hermunduriſchen Vihill übergetretenen Markomannen, Alemannen geworden. — Die mit Marbod und Catualda geflohenen, zwiſchen der March und Waag und wohl auch unter den Quaden, bis über den Granfluß angeſiedelten Markomannen, hießen bald Markomannen, bald Quaden, Sueven und Sarmaten, jedes in einer andern Beziehung. Dieſe Sueven und Sarmaten, waren aber keine Gothen, die Claudius und Aurelians Siegerſchwert empfunden, ſondern Markomannen und Quaden, denen Galliens Leidenſchaft für Pipa Salonina, eine Strecke Oberpannoniens, worin auch Vindobona, Carnunt und Sabaria lagen, eingeräumt hatte, die ſpäterhin an die Jazyger-Sarmaten angeſchloſſen, ſich weigerten, wieder auszuwandern und daher von Aurelian angegriffen und geſchlagen wurden, der auch hier die alte Donaugränze wiederherſtellte.

Schon hatten ſich die Alemannen, raubend und verheerend ausgebreitet im ganzen Lande zwiſchen den Alpen und den Apenninen. Aurelian rückte ihnen entgegen, erlitt aber bey Piacenza, durch nächtlichen Überfall, ſolche Niederlage, daß Rom in aller Eile befeſtigt, die ſybilliniſchen Bücher aufgeſchlagen und den erzürnten Göttern, Menſchenopfer aus den Gefangenen aller Nationen gebothen wurden!

Die zweyte Schlacht geſchah an dem, vor einem halben Jahrtauſend, dem Hasdrubal tödtlichen Flüßchen Metaurus, bey Fano in Umbrien; — ſo weit

waren die sieghaften Germanen schon vorgedrungen auf dem ämilischen und flaminischen Wege, so nahe schon ihrem Ziel, die Gebietherinn der Welt, zu demüthigen, zu plündern, zu zerstören! — Aurelian erfüllte die Legionen mit jenem Geist und mit jener Kriegszucht, die einst, auch nach längerer Verweichlichung, die Scipionen, Marius und Cäsar wiederhergestellt! — Bey Fano glaubten die Alemannen, auch noch ein mächtiges Schattenheer in den Lüften gegen sich streiten zu sehen und die Niederlage war so entscheidend, daß in der dritten Schlacht bey Pavia, nur mehr flüchtige Überreste zu vertilgen waren. — Auch Rhätien, auch Vindelicien, war wiedergewonnen und beruhiget.

Seine besten Kaiser in der Zeit des Verfalles, erhielt Rom aus Pannonien oder Illyrikum: Decius, Claudius, Aurelian, Probus, Diocletian! — Probus, welcher dem, in seinem Lager bey Byzanz erdolchten Aurelian und dem, in wenigen Monathen auf gleiche Weise hinweggeräumten Tacitus nachfolgte, war am Nil und am Euphrat, am Rhein und an der Donau, durch gleichen Heldenruhm ausgezeichnet. Er überwand die Isaurier, machte den Gothen die Bundeserneuerung wünschenswerth, brach dergestalt die Macht der sarmatischen Stämme, daß er ohne fernern Krieg, Alles von ihnen erhielt, sicherte Gallien gegen die Franken, Burgundionen und gegen die Lygier, jene vom Tacitus so furchtbar geschilderten Söhne der Nacht! Für jeden Barbarenkopf gab Probus ein Goldstück, trieb die Germanen über den Ne-

ckar, vollendete den Wall Hadrians, zwiſchen dem Rhein und der Donau, vom Volk theilweiſe, bald Pfahlgraben, bald Teufelsmauer genannt, ſchritt mächtig gegen die Elbe zu und faßte den gefährlichen Gedanken, die durch den Verfall des Ackerbaues und durch die täglich zunehmende Seltenheit der Ehe, faſt mehr noch als durch feindliche Einfälle geſchwächten Provinzen durch Colonien flüchtiger oder gefangener Barbaren neu zu beleben, denen er Boden, Ackergeräthe, Vieh und ſteuerfreye Jahre gab, um der wichtigen Gränzhuth in ihnen ein neues Soldatengeſchlecht heranzuziehen. — Wie unter Claudius die Wüſte um Sabaria und Scarabantia mit Bojen, und etwas ſpäter die Gegend zwiſchen der March und Waag, durch flüchtige Markomannen, und andere Uferbezirke durch Marc-Aurel mit Quaden und Mariſkern bevölkert wurden, ſo verpflanzte jetzt Probus eine große Zahl Baſtarnen an die untere Donau. — Der Weinbau in Norikum und Pannonien war alt, obgleich das letztere viel mehr um der Eichen und Eicheln willen geprieſen wird und das rauhe Klima häufige Klage der durch den griechiſchen und italiſchen Himmel verwöhnten Römlinge nach ſich zog. — Domitian hatte den Weinbau verpönt, weil er dem Ackerbau Eintrag thue, weil er die Barbaren hereinlocke. — Schwacher Köpfe einzige Weisheit, iſt der Verboth! — Probus, wie er einſt in Ägypten, für die Schifffahrt des befruchtenden Nil gearbeitet, Straßen und Brücken, Paläſte und Säulenhallen, durch die Soldaten gebaut, die bald Landleute, bald Krieger, bald Baumeiſter ſeyn muß-

ten, übte die Legionen, nun auch in Anpflanzung herrlicher Reben von der Moſel bis tief in Illyrikum. — Aber die Strenge, womit er den Soldaten zur Austrocknung der ſirmiſchen Moräſte anhielt, koſtete dem Herrlichen das Leben. (J. Chr. 282.)

Sein Tod ermuthigte die Sarmaten von neuem, aber Carus trieb die, mit Markomannen und Quaden vermiſchten aufrührenden Jazyger ſchnell zu Paaren, 16,000 färbten mit ihrem Blute das Schlachtfeld, 20,000 wurden gefangen, unter die Legionen oder in die Provinzen vertheilt.

Der kraftvolle und ſtaatskluge Sohn eines Sclaven, ohne andern Nahmen als ſeines Geburtsſtädtchens in Dalmatien, Doklia, den er zuerſt zu griechiſchem Wohllaut in Diokles und endlich in Diocletian, zur römiſchen Majeſtät erhob, für die er in der That ein zweyter Auguſtus ward, beſtieg (J. Chr. 284) den durch den Untergang des Hauſes Carus erledigten Thron. — Den gewaltigen Krieger Maximian, Landsmann von Aurelian und Probus, nahm er zum Reichsgehülfen und Mitregenten, Auguſtus, an. (J. Chr. 286.) Sechs Jahre ſpäter geſellten ſich die Auguſte noch zwey Cäſarn bey, verdiente Kriegeshäupter, die zugleich an Sohnes ſtatt angenommen und jeder, nachdem er ſeine erſte Gemahlinn verſtoßen, einer Kaiſertochter vermählt wurde, den möſiſchen Hirten Galerius und Conſtantius, von ſeiner bleichen Farbe Chlorus genannt, einen dardaniſchen Edlen. — Dieſem letztern wurde die Vertheidigung Galliens, Spaniens und Britanniens vertraut, während

unter mancherley sonstigem Wechsel der Reichstheilung, dem Galerius die Huth der Donaugränze, der illyrischen Provinzen, Norikum und Pannonien, meist auch Rhätien verblieb. — In diese Zeiten fällt auch die Unterabtheilung in das mittlere oder innere Norikum und Ufer-Norikum (mediterraneum und ripense) und Pannoniens, deren wir oben gedacht. — Diocletians Lieblingstochter, Galerius Gemahlinn Valeria lieh der neuen Provinz zwischen der Drau und der Donau ihren Nahmen. 39) Ihr zu gefallen, that Galerius wichtige Schritte zur Landescultur im Geiste des Probus. Er gab dem Neusiedlersee einen Abfluß in die Donau und schlug den undurchdringlichen Wald an seinen Ufern und an andern Orten. *)

*) Es herrscht unter den neuern Geographen, einige Verschiedenheit in der Auslegung der betreffenden Stelle. Des Plinius und Aurelius Victor Lacus Peiso, des Jornandes Lacus Pelso, Pelsodis, galt lange allgemein für den Neusiedler-See, Ferto. — Mannert, Schönwiesner und Andere fingen an dieß zu bezweifeln. Einige machten daraus den, an einem andern Ende Ungarns liegenden Balaton, Plattensee (palus volcaea), nannten ihn lacus mutenus (etwa von der Mansion Mutenum?) und behaupteten des Dio Cassius Volkäa, Ulkäasee, sey der nähmliche kleine Landsee bey Cibalis im untern Pannonien gewesen, den Zosimus den Hiulkasee nennt. Allein Ulkäa, Hiulka, ist freylich nur eine verschiedene Aussprache; auch gab es ein Cibalis ad Lacum, das heutige Keßthely am Plattensee und das durch Schlacht und Sieg bekannte Cibalis beym heutigen Vinkowcze zwischen Mursa (Essek) und Sirmium (Mittrowitz). — Jener Hiulkasee ist wahrscheinlicher der einst viel größere, sich seitwärts Mur-

In der großen Reichstheilung, hatte Maximian Italien und Afrika; — Thrazien, den Schlüſſel

ſa, gegen Cibalis hin erſtreckende Kologyvár-See, lacus musianus oder mursianus.

Weiters bemerke Aurelius Victor, es habe Galerius in Pannonien ungeheure Wälder gelichtet, den See Peiſo in die Donau abgelaſſen und dadurch dem Reiche viel Land gewonnen, auch deßwegen die Provinz ſeiner Gemahlinn zu Ehren, Valeria genannt. Nun aber liege der Neuſiedler-See im obern oder erſten Pannonien und keineswegs in Valeria; höchſtens an der Gränze deſſelben, der Plattenſee aber mitten darin. — Allein aus Aurelius Worten, ſcheint keineswegs ſo ſtrenge zu folgen, daß Galerius gerade dieſelbe Provinz Pannoniens, worin der Lacus Peiſo lag, mehr Valeria benannt habe. — Aber der Neuſiedler-See ſoll ja ſogar erſt in ſpäterer Zeit entſtanden und die Gegend, die er jetzt einnimmt, ganz mit römiſchen Ortſchaften bedeckt geweſen ſeyn? — Wie aber, wenn Galerius den Neuſiedler-See wohl mit der Donau in Verbindung geſetzt und nur einen kleinen Theil davon übrig gelaſſen, die Verwahrloſung der Seiten aber, jenen Sumpf (Hanſchag) hervorgebracht hätte, der jetzt nordweſtlich dieſen See in bedeutender Tiefe umfaßt? — Um die Schwierigkeiten zu heben, nimmt Schönwieſner gar zwey Peiſo-Seen an, um ſo mehr, da die vom Anonymus über die Bekehrung der Slaven und Carentaner erwähnte Pelissa inferior zwiſchen Raab und Drau, wohl eine superiorem zwiſchen Donau und Raab vorausſetzt, wovon dieſe der Neuſiedler, jene der Plattenſee ſeyn könne!? Allein dieſe Stelle, die von der Bezwingung der Avaren und ihres Ringes durch Carl den Großen und ſeinen Sohn Pipin handelt, ſpricht nach unſerer Überzeugung nicht von einem untern Peliſſa-See, der auch einen obern vorausſetzt, ſondern von einem See Peliſſa im untern Pannonien, welches bis an die Drau, die Gränze des Aquilejer Sprengels, der große Carl ſeinem geliebten Arno, Salzburgs neuem Metropoliten, zur Chriſtianiſirung und Cultur übergab: partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris

Europas und Aſiens, Ägypten, die allgemeine Kornkammer und die Schätze des Morgenlandes, behielt Diocletian ſich vor. — Die lange Einigkeit der Auguſte und Cäſarn, verdient gerechte Bewunderung und Diocletians Übergewicht über den wilden Ehrgeiz und über die ewige Unruhe Maximians, gibt die unfehlbarſte Bürgſchaft ſeines vorherrſchenden Geiſtes, ſeiner tiefen Kenntniß des menſchlichen Herzens, ſeiner undurchdringlichen Verſtellung, im Gewande ſoldatiſcher Freymüthigkeit. — Wie er von der perſiſchen Gränze bis nach Ägypten eine wohlverſehene, wohlgerüſtete Lagerlinie zog, entgingen ſeiner Wachſamkeit die Ufer des Rheins und der Donau keineswegs 40) und mit ſorgfältiger Liſt wurden die Zwiſtigkeiten der Barbaren fort und fort unterhalten, denn auf welcher Seite Ströme

— hier fehlt ein Wort und wahrſcheinlich fehlt: Pannoniae, wie ſchon die mit Pelissa nicht conſtruirende zweyte Endung und die nachfolgende Stelle darzuthun ſcheint: ultra fluvium Hrapa et sic usque ad Dravum fluvium et eo usque, ubi Dravus fluit in Danubium und Arno ſchickte Prieſter in Sclaviniam, in partes videlicet carentanas atque inferioris Pannoniae. — Der Neuſiedler-See hängt durch die Rabniza, der Platten-See durch die Sarbiz mit der Donau zuſammen. Beyde könnten Überreſte der großen Leitung des Galerius ſeyn? — Andere ſetzten den Neuſiedler-See gar über die Donau nach Pöſing, Peiſing und S. Georgen und wollen in Urkunden gefunden haben, Peisburg, Peiſo-Burg ſey der älteſte deutſche Nahme Preßburgs geweſen! — Alle dieſe Meinungen berühren eigentlich Vindobonas Geſchicke nicht unmittelbar, nicht zunächſt. Aber es iſt nöthig, ihrer zu erwähnen, wegen des Zuſammenhanges mit der Geſchichte jener Zeit und noch vielmehr mit den ſpäteren,

Blutes floſſen, war es immer Blut der Feinde Roms. — Kurz und ſiegreich war ein Krieg mit den Reſten der Markomannen und mit den kriegeriſchen Carpern, deren Nahme in den Carpathen fortlebt. Die ganze Nation wurde auf Römerboden überſetzt 41) — Eine ähnliche Anſiedlung in Oberpannonien, der von den Weſtgothen in Dacien, gedrängten Vandalen, fällt in die letzten Jahre der Alleinherrſchaft Conſtantins des Großen. (J. n. Chr. 335) Auswärtige und Bürgerkriege hatten die Heere gar ſehr vermindert, häufige Verheerungen auch das Land entvölkert und in manchen Gegenden zur Einöde gemacht. — Gleich Probus, Aurelian und Claudius, ergriff auch Conſtantin jenes Heilmittel, beynahe gefährlicher als die Krankheit ſelbſt, denn es beſchleunigte die Auflöſung: Barbaren in die Legionen unterzuſtecken und in die wüſten Gränzprovinzen zu vertheilen. Unter dieſen Verhältniſſen, mußten Künſte und Kenntniſſe, Freyheit und Genuß des Lebens, aus den unglückſeligen Ländern völlig entweihen! — Jene illyriſchen Heldenkaiſer, ſtellten zwar großentheils, Roms kriegriſche Macht und Größe wieder her, aber nicht ſo die durch Barbareneinbrüche, durch Bürgerkriege, Deſpotengräuel und Soldatenfrechheit tiefgeſunkenen Wiſſenſchaften und Künſte! — Die Geſänge gottbegeiſterter Dichter verſtummten. Epitomatoren und Abbreviatoren, ließen von der ſeelenvollen Majeſtät der Hiſtorie, nur ein eckelhaftes Gerippe übrig. Die Blüthen der Beredſamkeit ſiechten im Sumpfe geſchmackloſer Schmeicheley und morgenländiſcher Über-

treibungen. Die Künſte wurden immer mehr, widerwillige und lahme Werkzeuge knechtiſcher Vergötterung oder verächtlicher Lüſte.

Selbſt die Rechtsgelehrſamkeit gab nur in Spitzfindigkeiten und Widerſprüchen, Zeichen des Daſeyns. In der, von allen Verfinſterern, inmitten der größten Drangſale des Menſchengeſchlechtes doch noch geduldeten, ja geförderten Heilkunde, hatte aller Aberglaube des Orients und Ägyptens feſten Sitz genommen. Die meiſten Denkmahle aus jenen Tagen laſſen nur darüber im Zweifel, was beklagenswerther aus ihnen ſpreche, der ſo ſchnelle, ſo ſichtbare Verfall des wahrhaft Schönen und Großen oder, die verblendete Eitelkeit zu deren Dienſt ſie beſtimmt war? Selbſt der Sitz der Auguſte wich von Rom nach Nicomedien und nach Mayland. — Der Sitz der Regierung und ihre ganze Weſenheit waren zu innig in einander verſchlungen, als daß es möglich geweſen wäre, den einen zu verlegen, ohne die andere zu zerſtören. — Diocletians neues Syſtem aber ging eben auf Vernichtung jener alten Weſenheit und auf Gründung einer neuen. — Zu oft, zu lebhaft hatte der Senat, ſeit Commodus und noch mehr ſeit Gallien, Hoffnungen ſeiner alten Würde und in Wort und That, eine zwar nur flüchtige Größe erblicken laſſen. — Das Alles ſollte, als ein unheilbares, nutzloſes Überbleibſel einer alten und längſt veralteten Zeit verſchwinden. — Diocletian nannte ſich Herr, ſetzte der Erſte, das den Römern verhaßte Diadem auf ſein Haupt, führte die perſiſche

Hoffitte ein, forderte die Anbethung, verminderte und erniedrigte die ſtolzen Prätorianer und ſetzte an ihre Stelle illyriſche Veteranen (Jovianer und Herkulianer,) nach den Götternahmen, welche die beyden Auguſte ſich ſelber beygelegt. — Sehr treffend, ſagt Gibbon: was Auguſtus und was Diocletian gethan, ging Beydes auf Täuſchung. Auguſtus trachtete, ſeine unbegränzte Macht zu verbergen, Diocletian ſie zur Schau zu ſtellen und aus dem einen und dem andern Spiel, war gewiß das erſtere männlicher und edler! — Macht und Pracht und Theilung, waren die Angeln von Diocletians Syſtem. Die Pracht ſollte blenden, die Macht ſollte ſtärken, die Theilung ſollte dem Mißbrauch zuvorkommen! —Aber wo ſo ernſte Übel ſo lange gewurzelt haben, iſt der verzögerte, iſt der minder ſchreckliche Ausbruch, leider das höchſte Endziel, ſelbſt hervorragender Geiſter!

Den von allen Seiten auf das unermeßliche Weltreich losſtürmenden Barbaren, waren freylich die Kräfte eines einzigen Mannes, auch die größten, auch die beſten, nimmer gewachſen. Der Ehrgeiz, der ſo oft von ihren Truppen, aus niedrigem zum höchſten Stande emporgetragenen Feldherrn, war unendlich erſchwert, wenn ſie nun, ſtatt eines einzigen, vier Cäſarn zu überwinden hatten! Die Edicte gingen in allen Provinzen, im Nahmen Aller aus und dennoch, (ſo verpönt ſcheint in großen, kriegeriſchen Staaten, jede Abirrung von der ſtrenge monarchiſchen Form,) erlebte Diocletian,

noch selber das gänzliche Zerwürfniß jener seltenen, künstlichen Einheit! Vielmehr ging aus ihr, wie immer, gerade dasjenige hervor, was sie vermeiden sollte, des Reiches entschiedne Spaltung in ein östliches und westliches. Theodos sprach nur aus, was schon lange bestand. Die morgenländische Hofsitte, die zahlreiche, prunkende Umgebung, die Erschwerung des Zutrittes, die Vergötterung, sollte die Einbildungskraft der Menge fesseln, sollte des Kriegsvolkes schaamlose Frechheit zügeln, aber die Bürgerkriege, die Ermordungen der Kaiser, wurden darum nicht seltener. Der vier- und sechsfache Hof- und Kriegsstaat, verschlang das letzte Mark der ausgesaugten, verwüsteten Länder und Zahl und Verhältniß der Empfangenden, überstieg, wie Lactantius sagt, jene der Beytragenden. — Die Zerstücklung, die Vervielfältigung der Provinzen, der Civil- und Militärauthoritäten, ja des Municipalwesens, ließ dem unglücklichen Norikum und Pannonien, seine Last noch herber fühlen und die von Galerius angefachte Christenverfolgung, trieb das Elend an unserer Donau auf seinen Gipfel!

Nachdem Diocletian, beynahe durch die zwey vollen Jahrzehende einer thatenreichen Regierung, nur dem Gesetze seines staatsklug berechnenden, jeder gewaltsamen Neuerung abholden Gleichmuthes und der angebornen und eingewöhnten Mäßigung gefolgt war, wurde er zur zehnten und grausamsten Christenverfolgung, durch eben den Galerius aufge-

stachelt, der jetzt im aberwitzigen Dünkel seine Abkunft in die Wolken des Olymp hüllte und einst von den Persern heimgejagt, vor dem Wagen des Augustus und Schwiegervaters, meilenweit, im Purpur, zu Fuße hergehen mußte, ohne Gehör zu erhalten. Wie einst Nero Rom angezündet, um sich Virgils Gemählde des trojanischen Brandes anschaulicher zu machen, so warf Galerius Feuer in seines Schwiegervaters nikomedischen Palast und wälzte die Schuld auf die Christen, um der Erbitterung des alten Kaisers den Befehl abzuringen, ihre Kirchen der Erde gleich zu machen und nach Unterschied des Standes, den Verlust der Ehre, der Freyheit und des Lebens unter kaum glaublichen Martern, auf das Bekenntniß jener reinen und demuthvollen Lehre zu setzen, die in Dunkelheit und Verachtung aufgewachsen, ohne eine andere Gewalt, als die der Bitten und der Thränen, das Zeichen der höchsten Schmach, das Kreuz, zum Zeichen der höchsten Ehre für alle Welt erhob, die nach umgestürzten Altären der alten Götter, nach dem Verstummen der Orakel, dieses Kreuz auf die Zinnen des weltgebiethenden Capitols setzte und sich in den Stürmen so vieler Jahrhunderte, „auf den Felsen Petri festgebaut erwies, den die Pforten der Hölle niemahls überwältigen werden!"

In welchem Jahr, in welchem Jahrzehend, ja (wenn es einer festen Bestimmung gelten soll) in welchem der zwey ersten Jahrhunderte, das Christenthum in unserm Vindobona festen Fuß gefaßt habe? wird wohl nie ausgemacht werden. Früh-

zeitig auf jeden Fall, denn schon in Trajans Legionen, waren die Christen zahlreich. Inzwischen tragen die Steine Carnuntums und Vindobonas bis auf Constantin und wahrscheinlich noch später, heidnische Anklänge und die häufigen Spuren des Mithradienstes sind ein redender Beweis von dem fruchtlosen Mühen der alten Abgötterey, durch Geheimnißkram, durch einen, mit Kunst und Genüssen geschmückten Aberglauben, die reine Begeisterung der ersten Christen und des Heilandes einfach erhabene Lehre der Vergebung und Liebe zu überbiethen. — Unstreitig gebührt dem armen, beynahe verschwundenen Dörflein Lorch die Palme, auf unserer Erde, des Christenthumes Wiege gewesen zu seyn. Aquileja trug das Evangelium bis an die Donau. Es war Norikums und Pannoniens Mutterkirche. Von Aquileja *) und durch christliche Legionssöldaten, kam

*) Eine Urkunde in Ughellis Italia sacra V. 40 vom J. 845 sagt: Theutimarus aquilejensis sive forojuliensis patriarcha, per Everardum comitem, magnificentiae nostrae ostendit antiquas auctoritates, quod aquilejensis civitas ab initio, fidei catholicae, per Italiam, Germaniam, Venetiam, Istriamque regionem disseminatae, principatus in omni Istria Patriarcha obtinuit dignitatem. Dieses Istria beschränkt sich nicht etwa auf Istrien, sondern begreift im byzantinischen Kanzleystyl und nach der alten hierarchischen Eintheilung auch den Ister, auch die Donauprovinzen, bis in Vindelizien hinein, wo die fränkischen, die longobardischen und byzantinischen Bekehrungs- und Ausbreitungs-Versuche zusammenstießen.

es wohl zuerst nach Laureacum, welchem päpstliche Bullen von Symmachus und Agapitus (was auch die historische Kritik, mit Recht gegen sie einzuwenden findet) ein an die Morgenröthe des Glaubens hinaufreichendes Alter zuschreiben. Aquileja verehrt als Bothen des lebendigen Wortes, den Evangelisten Markus und seine Schüler und Nachfolger, Hermagoras und Juventius (Eventius). Seit vielen Jahrhunderten blüht die Sage, Markus und Lucas selber, hätten zu Lorch das Evangelium gepredigt *). — Des Decius Christenverfolgung (249 — 250) mag im Norikum und Oberpannonien wohl die erste gewesen seyn? — Aus jener Valerians, nicht Numerians (257 — 260), ist vielleicht unser erster, bekannter Martyrer, der heilige Maximilian. Um

*) Die Inschrift auf dem alten, freystehenden Ennser Stadtthurm:

Coepit ut oblatos sibi Maximilianus honores,
Imperii hoc Anasi surgere cepit opus.
Cinthius ad quartum sceptri cum verterat annum
Suscepti finis grata laboris erat.

Aspicis exiguam, nec magni nominis urbem,
Quam tamen aeternus curat amatque deus.
Haec de Laureaco reliqua est: his Marcus in oris
Cum Luca Christi dogma professus erat.

Die letztere Aufschrift findet man hie und da in alten Aufzeichnungen ins Deutsche übersetzt, nähmlich:

Allhier von kleinen Nahmen sieh'st eine kleine Stadt,
Vor welche doch der Schöpfer sein' Lieb' und Sorge hat.
Hier ist ein Theil von Lorch, wo Markus da auf Erd'
Mit Luca Christi Lehr', hat geben und gelehrt.

225 zu Cilly geboren, in früheſter Jugend verwaiſet und den Werken der Frömmigkeit und des Wohlthuns hingegeben, mehrmahls Pilger und Glaubensbothe zu Rom, Biſchof zu Lorch und in ſeine Vaterſtadt Cilly heimkehrend, fiel er, ein ſeliges Opfer, da der grimmige Prätor Eulaſius, ſeine Weigerung, dem Kriegsgotte zu opfern, durch ſeine Enthauptung rächte (12. October, ob 260 ob 283??) Die vielen Ungereimtheiten der Legende, von ſeinem ungemein großen Kirchſprengel, von deſſen großmüthiger Ausſtattung durch den Kaiſer Philipp und ſeinen Sohn Quirin, von einer großen Chriſtenverfolgung durch Numerian, ſetzten ſchon die alten frommen Kritiker in ſchwere Zweifel, was von dieſer Legende noch zu retten, was gänzlich zu verwerfen ſey? Ein höchſt ehrwürdiges Zeugniß bleibt, wie ſchon der Apoſtel Norikums, Pannoniens und Carentaniens aus fränkiſchem Königsblute, S. Rupert, Zelle und Bethhaus S. Maximilians *) ſtiftete, in der wilden Einöde des Pongaues, bey Biſchofshofen, wo die zwey Brüder, Donazan und Urſo, der Jagd und der dortigen Goldgruben pflegend, in verſchwiegener Nacht, himmliſche Lichter und andere Wunder und Zeichen geſehen.

*) Cella S. Maximiliani in Pongauui, ſchon in der, Carl dem Großen gleichzeitigen Aufzeichnung der älteſten Stiftungsgüter der Salzburger Erzkirche, durch Biſchof Arno veranſtaltet, mit S. Severins Legende, einem der ehrwürdigſten Überreſte unſerer alten Kirchengeſchichte. Noch 1161 beſchenkt Erzbiſchof Eberhard: ecclesiam S. Ma-

Viele der ersten, gottgesandten Verkündiger, waren dazumahl noch wandernd, (episcopi regionarii, nicht stationarii,) die vom heiligen Geiste getrieben in Gegenden eilten, wo alle Verachtung, alle Gefahren und Martern der Welt, oder der Irrlehre Unkraut, das Christenthum bedrohten und sie dann, ohne sich an feste Sitze zu binden, von Ort zu Ort lehrten, mahnten und trösteten, wenn es auch ihre Sendung mit sich brachte, in größern Städten länger zu weilen und die zahlreichsten Gemeinden, vorzugsweise im Glauben zu befestigen.

In der durch Galerius entzündeten, letzten Verfolgung, nennen die von den Bollandisten und von unserm Hieronymus Pez auf den 4. May gegebenen Acten, zuvörderst vierzig gefangene und gemartete Christen aus dem Ufernorikum. Ihr Geschick ergriff einen, der in dieser Gränzgegend, vornehmsten Offiziere Roms, den Tribun Florian zu Cetium. Des Gottes im Innern voll, eilte er nach Lorch, wo des Präses Aquilin Blutfahne wehte, sich den begegnenden Spähern, den Wachen des Thores, dem Präfecten selber, laut als eifrigen Christen nennend, der gekommen sey, die leidenden Brüder zu stärken und mit ihnen unter Qualen und Todesnoth zu wetteifern. — Fruchtlos ermahnte ihn Aquilin, den Göttern zu opfern. Eben so fruchtlos waren die sinnreichsten Martern. Ob

ximiliani in Pongowe, den Magister Adalbert ejusdem ecclesiae praepositum et fratres ibi Deo servientes. Man weiß nicht einmahl, wann dieses Kloster sich aufgelöst habe?

ſolcher Standhaftigkeit ohnmächtig verzweifelnd und die Allmacht ſeines Wortes und ſeines Beyſpieles fürchtend, ließ ihn Aquilin in die Enns ſtürzen (303 oder 304.) Des großgeſinnten Glaubenshelden Nahmen und Grab, bewahret würdig das Stift S. Florian, wahrſcheinlich das älteſte in unſern Gauen, aus mancher Zerſtörung, immer ſegensreicher wieder emporgetragen.

Zu den Blutzeugen jener Tage gehören auch der heilige Biſchof Victorin zu Pettau und Quirin Biſchof zu Siſcia (Siſzek), der gefangen und nach Carnuntum oder Vindobona, damahls den vorzüglichſten Orten des obern Pannoniens, vor den, eben von Scarabantia zurückkehrenden Präſes Amantius geführt würde und endlich auf ſein Geheiß (4. Juny 303) zu Sabaria den Tod gleich Florian erlitt, mit einem Stein am Halſe, in die Fluthen der Güns geſenkt. — Auf dem, gegen die bereits mächtig einreißende arianiſche Irrlehre gehaltenen, erſten, allgemeinen Kirchenrath zu Nicäa (325), erſcheint ein Metropolite Pannoniens, Domnus von Sirmium, gleich ſeinem, auf dem Concilium von Sardis (347) auftretenden Nachfolger Euther, ganz irrig dem alten Lorcher-Sitze zugeſchrieben. — Alles iſt dunkel über die Kirchen unſerer Gegenden, bis anderthalb Jahrhunderte ſpäter, in den letzten Zügen des römiſchen Weſtreiches, S. Severin dieſelben betritt.

Nach gehaltenem Triumph, Roms Letztem, nach zwanzig ruhmvollen Jahren der Herrſchaft, (J. Chr. 305), legte Diocletian den Scepter ab und zog in die lange vorbereitete, prächtige Einſamkeit Salo-

nas. — Maximian, von Diocletians Überlegenheit, immer mit fortgerissen, bereute unaufhörlich seine Abdankung, die er nur auf seines hohen Freundes ernsten Willen gegeben hatte und griff so oft wieder nach dem Purpur, bis es sein Leben kostete! — Sein Sohn Maxentius, träumte von Geburts- und Erbfolgerechten, selbst gegen den eigenen Vater. — Roms, des Senates, der Prätorianer Unwille gegen das neue System, stellte diesen tollen Jüngling ohne ausgezeichnete Fähigkeiten, an die Spitze. — Galerius wähnte sich Herrn der Römerwelt, aber in dem jungen Constantin entfloh ihm noch weit mehr, als eine köstliche, mit heuchlerischer Großmuth und heimlicher Angst bewahrte Geißel; — das war der schwarze Stein im ganzen Spiel. — Unverrichteter Dinge mußte Galerius, der nun häufig in Carnuntum residirt zu haben scheint, weniger vor Maxentius, als vor dem Wankelmuthe seiner eignen, zuchtlosen Legionen, aus Italien weichen. — Auf der Heimkehr traf er (307) zu Carnuntum, mit den beyden alten Kaisern, Diocletian und Maximian zusammen. Vergebens bothen sie Alles auf, Diocletian zu bewegen, der Herrschaft Zügel wieder zu ergreifen. Noch ahnte er nicht, daß man in wenigen Jahren der geliebten Tochter Valeria, Galerius Witwe, nicht einmahl erlauben würde, dem Vater die müden Augen zuzudrücken, daß sie und ihre Mutter, nach langem Umherirren, den Verbrechertod sterben, daß ihm selbst nichts übrig bleiben sollte, als durch freywilligen Tod der Willkür seiner Nachfolger zu entgehen, die über

sein Ausbleiben von Licinius Hochzeitfeyer, ihm ihre Ungnade fühlen ließen!? — Licinius ward zu Carnunt, Augustus. Die Welt hatte sechs, einmahl auch sieben Cäsarn und Auguste, bis Constantin, des Chlorus und der Helena Sohn, das ganze unermeßliche Reich wieder in sich vereinigte.

Galerius starb (311) an einer schändlichen Krankheit. Norikum und Pannonien fielen dem Licinius zu. Das Jahr darauf, brach Constantin über die Alpen, schlug und erschlug in Rom selber, den Maxentius, vertilgte die Prätorianer. (312) — Härter, blutiger, war im Osten gegen den kriegerischen und unbeugsamen Licinius der Kampf. — Sieger bey Cibalis, bey Mardia, nahm Constantin seines Gegners Provinzen von Griechenland bis Norikum herauf. Noch behielt Licin den Aufgang (315), aber als er sich noch einmahl kühn in die Schranken stellte, machten die Siege von Adrianopel und Chrysopolis, den großen und glücklichen Constantin (323) allein zum Herrn der Welt. — Wider Maxentius bey Turin, bey Verona, an der milvischen Brücke zu Rom, fochten Deutsche unter Constantins christlichem Siegeszeichen, dem Labarum. Gothen und andre Donauvölker, unter dem Prinzen Aliquàca, halfen ihm zum Sieg über Licinius. Er nannte sie: Verbündete. — Im Morgenlande mit den größten Entwürfen beschäftigt, erschien er oftmahls wieder mit jener Schnelligkeit, in der er dem großen Cäsar nicht unwürdig verglichen wird, zu Aquileja, an der Donaugränze zu Carnuntum; — gewiß auch zu Vindobona!

zu Sabaria, wo er Gesetze gab, (im July 322 L. I. cod. Theodos. tit. I. 1.) nach dem Sieg über die Sauromaten unter König Rasimod, welcher Campona (Promontor an der Tschepel-Insel) bey Aquincum (Ofen) belagerte. Er durchflog Gallien, weilte zu Trier und baute Castelle und Brückenköpfe am Rhein.

Schon vor eilf Jahren zu Mayland, ward den Christen und ihren Kirchen Friede und Freyheit gesichert. Nun wurde das Christenthum nicht nur öffentlich geduldet, sondern eingeführt und (330) verlegte Constantin des Reiches tausendjährigen Sitz, von dem, den jetzigen Bedürfnissen des Reiches allzu entlegenen Rom, von der Erde der alten Wunder und Zeichen, von der Burg der alten Götter, von der Wiege so vieler göttergleichen Helden, näher den großen Gefahren aus Norden und Nordost, an den Kessel zweyer Meerengen, an einen überreichen Born von Genüssen und Mitteln, an die Gränzmark Asiens und Europas, nach dem, auch auf sieben Hügeln thronenden Byzanz, welches, des Licinius wichtigster Waffenplatz, einst durch Constantin zu Land und zur See aufs Äußerste gedrängt, jetzt durch ihn erweitert, befestigt und verherrlicht, im Nahmen und in der That, seine Stadt wurde, Constantinopolis.

Anmerkungen.

1) Hist. natural. III. 19. „Reliqua sui parte graciles, velati naturae providentia."

2) Germaniam, utinam vincere tanti non putasset! — Magis turpiter amissa est, quam gloriose acquisita, sed quatenus sciebat, patrem suum Caesarem, bis trajecto ponte Rheno, quaesiise bellum, in illius honorem, concupivit facere provinciam et factum erat, si Barbari tam vitia nostra, quam imperia ferre potuissent!

3) Unſres Wiſſens, noch nirgend ſo vollſtändig ausgeſprochen, wie in Drey, in Hormayr's Archiv Decb. 1816. herausgegebenen Denkſteinen, aus Valſugana und Vintſchgau, worin Tiberius Claudius Cäſar, Auguſtus Germanicus, viam claudiam augustam, quam Drusus pater, Alpibus bello patefactis direxerat (iter exsiccavit a flumine purgavit) derivavit et munivit ab Altino usque ad flumen Danuvium.

4) Trahi adhuc in diversas terras, ubi per nomen agrorum, uligines paludum vel inculta montium accipiant, — sibi tamen apud horridas gentes e contubernio hostem aspici.

5) Feciſti patriam, diversis gentibus unam!
Urbem feciſti, quod prius orbis erat!

6) Bey Gruter 490. n. 2. zu Firmio in Piceno:
L. VOLCATIO. Q. F. VEL. PRIMO. PRAEF. COH. I. NORICOR. IN. PANN. PRAEF. RIPAE. DANVVI. ET. CIVITATIVM. DVARVM. BOIOR. ET. AZALIOR. TRIB. MILIT. LEG. V. MACEDONICAE. IN. MOESIA. PRAEF. ALAE. I. PANNONIOR. IN. AFRI-

CA. II. VIRO. QVINQ. FLAMINI DIVOR. OMNIVM. P. C. EX. TESTAMENTO. EIVS. POSITA. M. ACCIO. SENECA. — — MANLIO. PLANTA. II. VIR QVINQ.

Ein zu Cilly gefundener Stein, von der unüberwundenen tauriſkiſchen Reiter-Cohorte, ihrem, unter Alexander im perſiſchen Kriege ruhmvoll ſtreitenden Oberſten Rutilian geſetzt, lautet MARCO. VLP. RVTILIANO. OPT. PRAEFECT. SVO. AVSPICIIS. DIVI. ALEXANDRI. IN. PERSIA. FELICITER. PVGNANTI. VICTORI. MAXIMO. INVICTA. COHORS. TAVRISCOR. EQVITUM. HAEC. POSVIT. und der pannoniſchen Reiter erwähner (vieler andern Steine und Stellen der Alten nicht zu gedenken) das höchſt merkwürdige, auf dem Leibnitzer-Feld ausgegrabene nun in der Wiener-Hofbibliothek befindliche Denkmahl, von den Trierern, ihrem, in den höchſten Hof- und Kriegswürden geſtandenen, ehemahligen Präſes, Varius Clemens geſetzt: T. VARIO. CLEMENTI. AB. EPISTVLIS. AVGVSTOR. PROC. PROVINCIAR. BELGICAE. ET. VTRIVSQ. GERM. RAETIAE. MAVRET. CAESARENS. LVSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQVIT. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AVXILIORVM. IN. MAVRET. TINGITAN. EX. HISPANIA. MISSORVM. PRAEF. EQVIT. AL. II. PANNONIORVM. TRIB. LEG. XXXV. V. PRAEF. PRAEF. COH. II. GALLORVM. MACEDONICAE. CIVITAS. TREVERORVM. PRAESIDI. OPTIMO. und ein anderer bey Lazius de republ. rom. T. VAR. CLEMENTI. CL. CEL. PROCOS. AVG. PROVINCIAR. RHAETIAE. MAVRETAN. CAESARIENS. LVSITAN. CILICIAE. PRAEF. ALAE. BRITAN. PRAEF. EQVITVM. AL. PANNONIOR. TRIB. LEG. XXX. VLP. PRAEF. COH. SDAE. GALLOR. MACEDON. VALERIAE- — —. etc. etc.

Endlich ein dritter, wie der erſte am Eingange der Hofbibliothek: T. VARIO. CLEMENTI. PROC. PROVINCIARUM. BELGICAE. GERMANIAE. SUPERIORIS. GERMANIAE. INFERIORIS. RETIAE. MAURETANIAE. CAESARENS. LUSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQ. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AUXILIORUM. IN. MAURETANIAM. TINGITANAM. EX. HISPANIA. MISSORUM. PRAEF. EQ. AL. II. PANNONIOR. TRIB. MIL. LEG. XXXV. V. PRAEF. COH. II. GALLORUM. MACEDONICAE. CIVES. ROMANI. EX. ITALIA. ET. ALIIS. PROVINCIIS IN. RAETIA. CONSISTENTES.

7) Gruters Inſchriftenſammlung S. 538. n. 9. S. 565. n. 1. S. 1052. n. 2. S. 108. n. 7.

8) Septentrionales populi sunt ad bella promptissimi. Tyrones igitur de temperatioribus legendi sunt plagis, quibus et copia sanguinis suppetat ad vulnerum, mortisque contemptum et non possit deese potentia, quae et modestiam servat in castris et non parum prodest in dimicatione et in consiliis. Ex agris ergo supplendum robur praecipue videtur exercitus. Nescio enim quomodo minus mortem timet, qui minus deliciarum novit in vita.

9) Tacit. hist. V. 25. Respicerent Rhaetos, Noricosque et caeterorum onera sociorum, sibi (den Batavern nämlich) non tributa, sed viros et virtutem indici, proximum id libertati!

10) Agri qui militum usui sepositi erant. Tacit. annal. XIII. 57.

11) Der theodoſianiſche Codex befahl ſtrenge: ad mansiones et mutationes singulas, pabula convehi, animalibus cursui publico deputatis; auf jeder Mutation ſollten wenigſtens vierzig Pferde ſeyn, und Niemand, Zug- oder Laſtvieh von dieſen, ausſchließend dem Dienſte gewidmeten Stationen an ſich bringen können. Ei-

ne Manſion ſcheint gewöhnlich achtzehntauſend Schritte von der andern entfernt und zwiſchen ihnen, zwey, nach Maßgabe des Terrains, auch mehrere Mutationen geweſen zu ſeyn. Daher waren ſie auch ein ordentliches Wegmaß z. B. in einer Inſchrift: de Gallia mansiones L. (50)

12) Tacit. IV. 5. Sed praecipuum robur juxta Rhenum commune in Germanos, Gallosque subsidium, octo legiones erant, — — — duae legiones ripam in Pannonia, duae in Moesia attinebant.

13) Das Mittel-Norikum kömmt in einer zu Cilly aufgefundenen Inſchrift vor (Gruter, 285.) DOMINO. NOSTRO. FLAVIO. CONSTANTINO CLEMENTISSIMO. ATQVE. VICTORIOSISSIMO. AVGVSTO. VIVVS. POSVIT. MARTINIANVS. PRAESES. PROVINCIAE. NORICI. MEDITERRANEI. DEVOTVS. NVMINI MAIESTATIS. EIVS.

Von Pannonien, dem obern, dem untern, der Valeria, reden viele Inſchriften, z. B. von beyden Pannonien, eine zu Rom aufgefundene, geweiht dem Lucius Fabius, Proprätor Pannoniens und Ober-Möſiens, einem von Severus berühmteſten Feldherrn, vielleicht unſerm, in Fabiana umgewandelten Pindobona befreundet? (Gruter 407.) Eine zu Pettau dem Vennulejus Proculejus geſetzt durch Proculus, Erbſteuereinnehmer in beyden Pannonien. Jene berühmte auf dem Forum Trajani, geſetzt dem Marcus Pontius, Legaten des Kaiſers, (legato augustali) Proprätor des obern und untern Pannoniens (Gruter 457). Eine aus Bresçia und eine aus Ungarn, gewidmet dem Aurelius Victor des untern und dem Marcus Nonius des obern Pannoniens Proprätor (Gruter 472 und 1097) Endlich die S. 122 angeführte, auch bey Lazius (de migrat. gent. 118) gewidmet dem, T. Varius Clemens, Präfecten der pannoniſchen

Reiter und der zweyten gallisch-macedonischen Cohorte in Valeria. Noch einmahl Oberpannonien unter Constantin in einem höchst merkwürdigen Warasdiner Steine: IMP. CAES. FL. VAL. CONSTANTINUS. FELIX. MAXIMUS. AUG. AQVAS. IASAS. OLIM. VI. IGNIS. CONSUMPTAS. CUM. PORTICIBUS. ET. OMNIBUS. ORNAMENTIS. AD. PRISTINAM. FACIEM. RESTITUIT. PROVISIONE. ETIAM. PIETATIS. SUAE. NUNDINAS. DIE. SOLIS. PERPETI. ANNO. CONSTITUIT. CURANTE. VALERIA. CATULLINO. V. P. P. P. P. P. SUPER. (das ist Viro Perfectissimo Pro-Praetore Pannoniae Superioris.)

Wahrscheinlich werden wir von den Botocuden und Nucahiwa bald deutlicher und weniger widersprechende Nachrichten haben, als der grundgelehrte ältere Plinius IV. 25 von den pannonischen Stämmen gibt: Drausi per Serretes, Serrapillos, Jasos, Sandricenses: Saus per Colapinos, Breucosque Populorum haec capita. Praeterea Arivates, Azali, Amantes, Belgites, Catari, Carneates, Arabisci, Hercunniates, Latovici, Oseriates, Varciani. Ptolomäus V. 15. 16. etwas genauer unterscheidend von Ober-Pannonien: Tenent autem provinciam a parte septentrionis Azali, qui magis occidentales sunt, et qui magis orientales, sunt Cytni. A meridie vero Latovici, sub Norico, versus ortum Varciani, in medio versus ocasum Boji et sub iis Coletiani, Jassi vero ad ortum, sub ipsisque Osseriates und für das untere Pannonien: tenent autem ipsam provinciam, in partibus occidentalibus Amantini, magis septentrionales, sub quibus Hercuniates, postea Andiantes, postea Breuci, in partibus orientalibus, qui maxime septentrionales, Arabisci, et qui magis meridionales, Scordisci — — —

14) Sola, quae de hostibus capta sunt (ſagt Lampridius im Alexander Severus) limitaneis ducibus et militibus donavit, ita ut eorum essent, si heredes illorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens, eos attentius militaturos, si etiam sua rura defenderent. Addidit sane his et animalia et servos, ut possent colere, quod acceperant, ne per inopiam hominum, vel per senectutem possidentium deserrerentur rura Barbaris vicina, quod ille turpissimum ducebat. — Seneka's Wort: Romanus ubi vincit ibi habitat, zergliedert Vegez II. am Schluße noch kräftiger: universa, quae in quoque belli genere creduntur esse necessaria, legio debet ubique secum portare, ut in quovis loco fixerit castra, armatam faciat civitatem. — Schon der Nahme: exercitus ab exercitando war höchſt bedeutungsvoll.

15) So ſchreibt Vegetius dem Feldherrn vor: „Primum omnia itineraria regionum, in quibus bellum geritur, plenissime perscripta habere debet: ita ut intervalla locorum, non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta, consideret, usque eo, ut duces solertiores itinera provinciarum, in quibus necessitas geritur, non tantum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur." Und Lampridius rühmt von dem Schöpfer eines neuen Gränzſyſtemes, von Alexander Severus: Itinerum autem dies publice proponebantur, ita ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset; illa die, illa hora ab urbe sum exiturus et in prima mansione mansurus, — deinde per ordinem mansiones, deinde stativae, deinde ubi annona esset excipienda, usque in fines barbaricos veniretur.

16) Ubi adhuc magna exstant rudera vetustissimi mu-

ri u. d. gl. heißt es oftmahls in Salzburg-Paſſau-Frombacher-Urkunden, vom ganzen Donauufer von Petronell über Ebersdorf nach Wien herauf, vorzüglich bey Fiſchamend. — Ludwigs des Deutſchen Schenkung von 837 an den Salzburger Erzbiſchof Luitprand mit einem Landſtrich an der Ybs in Sclavinien, kömmt unter den Gränzen vor auch: illa publica strata usque in mediam silvam. Ein Diplom von 1011 der um Stremberg anſehnlich begüterten Abtey Tegernſee (Mon. Boic. VI. 158. heißt es: ultra fluvium Anisim — juxta praedium — in Crebizbach — in meridiana plaga — interjacentis stratae publicae, quae vulgo hochstrata nuncupatur. Das Saalbuch von Garſten ſagt: „a parvo cacumine montis, usque ad plateam, ab antiquis exaltatam." — In Tyroler Urkunden aus der früheſten hohenſtauffiſchen Periode kommt ſogar in Gränzausmarkungen vor: usque ad lapidem romanum in antiqua strata!

17) Excudent alii spirantia mollius aera, orabunt causas melius, — tu, regere imperio populos Romane, memento! —

18) Sabaria, Steinamanger, in alter und neuer Zeit, durch wichtige Ausgrabungen und durch Forſcher, wie Spener und Schönwieſner verherrlicht, zeigt ſich auf Steinen und auf nicht (unverdächtigen Münzen,) als: Colonia Sabaria Claudiana Augusta, bey Golz und Harduin und in Jordans Orig. Slavic. III. 110, ein Decurio der claudiſchen Colonie Sabaria L. Valerius Claudius Censorinus: es zeigt ſich als Vaterſtadt vieler römiſcher Krieger, nati Sabaria, domo Sabaria (bey Weſſeling, bey Gruter 188) als Vaterſtadt des h. Biſchofs Martin: Martinus Sabariae Pannoniorum oriundus, ſagt Sulpitius Severus; — durch Stei-

len der Alten, so des ältern Plinius III. 24: Noricis junguntur lacus Peiso, et Deserta Bojorum, jam tamen Colonia Divi Claudii Sabaria et Oppido Scarabantia habitantur. Aurelius Victor: Niger Pescennius apud Antiochiam: in Pannoniae Sabaria, Septimius Severus creantur Augusti. Und Ammianus Marcellinus: Commoda quaerebat hyberna: Nullaque sede idonea potiri praeter Sabariam poterat; dann in der Legende des h. Bischofs Quirin, der unter eben dem Statthalter Amantius den Martertod litt, dessen wahrscheinlich nachfolgende Steinschrift gedenkt: MVNATIO. PLANCO. PAVLINO. V. C. PRESIDI. PANNON. PER. ANNOS. XVII. CREPERIVS. AMANTIVS. V. C. ABAVO. SVO. — Nach Lazius und Brusch ward 1608 zu Sabaria, das Grab Ovids gefunden, quem divi Caesaris ira, Augusti patria cedere jussit humo und der Pfleger von Schleinitz kaufte die darin gefundenen Lampen und inschriftlichen Platten (?) — In der carlowingischen Epoche erwähnen die annales Fuldenses, pithoeani, bertiniani, auf das Jahr 805: Cappanus Hunnorum princeps, postulans sibi locum dari ad habitandum, inter Sabariam et Carnuntum. 888 ist Sabaria unter den, von K. Arnulf dem Salzburger Metropoliten Theotmar bestätigten Kirchen. — An dieser classischen Stätte rastete auch das unstäte Heer des Eroberers, Gründers und Ahnherrn Arpad: juxta montem S. Martini castra metati sunt et de fonte Sabariae, tam ipsi, quam eorum animalia biberunt, sagt Bekas anonymer Notar. — Ja, noch im Friedensschlusse zwischen Max I. und dem Jagellonen Wladislav, König in Ungarn und Böhmen von 1490, heißt es wegen Rückstellung der auf ungarischem Boden gemachten Eroberungen: „praesertim Sabariam, vulgariter Stein am

Anger, (die Steine am Anger, die Trümmer alter Größe ins Feld gestreut, sinnvoller und rührender Nahme!) Saentgroth, Kermendt etc."

19) Scarabantia, Schapring oder Ödenburg, nach Jordans anfänglicher, wieder verworfener Vermuthung, gar Neunkirchen, aus dessen Steintrümmern, Leopold der Tugendhafte, die Neustadt erbaut haben soll und unter dessen zahlreichen, alterthümlichen Überresten, noch der Vandalism unsrer Tage unglaublich gewirthschaftet hat, scheint eine Colonie und ein Municipium, gleich Carnuntum, wenigstens successiv, in sich geschlossen zu haben, jene deutet Plinius an, diese nennt ein Stein des Marcus Fortunatus, Sexvir Augustalis des Municipiums Scarabantia bey Wesseling. Civitas Scarabetensis heißt es in S. Quirins Legende.

Überreste der Römerstraße von Sabaria in einiger Entfernung von dem, einst viel größern Neusiedler-See (lacus Peiso, Pelso) nach Carnuntum und römischer Wälle und Verschanzungen, von Marsigli und Jordan näher bezeichnet, zeigen sich bey Winden, Breitenbrunn, Dundelskirchen, Stixneusiedel, bis über Bruck an der Leitha oder Mutenum. Obgleich schon so unendlich Viel verwüstet, verschleppt und seinem ursprünglichen Fundort, bis auf das Andenken desselben, völlig entfremdet worden ist, war doch noch das letzte Jahrzehend an Ausgrabungen reich. Eine im Sommer des Jahres 1820 zu Vösendorf gemachte Ausgrabung gibt Gewißheit über einen römischen Straßenzug von Wien über das heutige Lachsenburg gegen Ödenburg. Die mehrere Fuß tief in der Erde aufgefundene im k. k. Antikenkabinet befindliche Meilensäule, gehört beyden Philippen, Vater und Sohn (J. Chr. 244 — 249).

Imp. CaES. M. IVL.
PhiliPPVS PIVS felix
Aug. PONtifex MAXimus
Et. M. JVL PHILIppus
NOBILISSIMVS Caesar.

Auf eine römische Mutation oder noch geringere Niederlassung in der Nähe eben dieses Straßenzuges, deuten unverkennbar mehrere, eben hier ausgegrabene unleserliche Römersteine, dann der schon dem Lazius (de Rep. Rom. XII. 966) bekannte, mit zwey männlichen Brustbildern, Laubwerk und kleinen Säulen verzierte, von Apia Cuma ihrem Vater Catejus und ihrem Bruder Verecundus gesetzte Grabstein, an der dortigen Kirche eingemauert.

Mit je mehr Liebe und Sorgfalt man den eigentlichen Standorten der Römer auf dem norisch-pannonischen Boden des heutigen Österreich nachspürt, je mißtröstlicher dringt sich das Vorgefühl auf, man werde kaum im Stande seyn, die Lage der meisten römischen Ortschaften und zwar in dem Maße weniger, als sie sich von der Donau entfernen, mit Gewißheit anzugeben. — Cellarius, Cluver und Wesseling haben manche Irrthümer ihrer Vorgänger gerügt, Lambecius, Jordan, Kollar, Baron Prandau, der Abt Magnus Klein, Schaukegl, Muchar, Mannert ꝛc. haben wieder diese vielfältig berichtigt und auch der Zeitgenossen harret das nähmliche Loos. Die Strecke z. B. von Stein am Anger nach Wien, ist so kurz, die Stationen sind beynahe dieselben. Sie kömmt in Antonins Itinerar vier Mahl vor: in der Route von Sirmium nach Lorch, von Wien nach Petau, von Petau nach Carnuntum und von Sabaria nach Wien (Wesseling 235. 261. 262. 266.) und in mehreren Exemplaren ist die Zahl der Schritte überall verschieden. Jordan, der den Weg mit ungeheurer

Sorgfalt gemessen, wußte sich zuletzt nicht anders zu helfen, als Mutenum gar für keinen Ortsnahmen gelten zu lassen, sondern zu behaupten, Mutenum bedeute blos eine Mutation, (in Mühldorf oder Dundelskirchen,) einen Postenwechsel!! Sein Bemühen, die Tafel und das Itinerär unter einen Hut und die Zahl der Schritte dennoch herauszuzwingen, gleicht den Arbeiten des Sysiphus und der Danaiden. Oft wiederhohlte, gräuliche Zerstörung, häufiger Wechsel des Besitzes, der kriegerischen und der innern Staatszwecke, die Gewalt von mehr als fünfzehn Jahrhunderten, die Gewalt eines der mächtigsten Flüsse und so vieler Waldströme, haben wahrlich in etwas mehr als lebensgroßen, sie haben durchaus in colossalen Proportionen geändert! — Darum meinte Schaukegl, die Römer häcken den jetzigen Straßenzug von Stein am Anger nach Wien gar nicht gekannt, der ihrige sey rechts von Ödenburg (Sopronium) und Eisenstadt sey Scarabantia gewesen!

20) Comagenis, wird im Itinerar vor Cetio, näher bey Wien, in der Tafel aber Cetium vor Comagenä, unmittelbar nach Wien gesetzt. Cluver, Lambecius, Wesseling und Andere klagen einen Schreibfehler an und wollen Citium durchaus Comagenä vorgesetzt wissen, allein die Handschriften stimmen überein, Fuhrmann nimmt ohneweiters zwey Städte, Cetium oder Cetia an. — Bey der Vorschrift, die Donaugränze, alle tausend Schritte, durch einen Thurm, Wall, Castell, zu beschirmen, wäre es wohl auch sehr möglich, daß ein oberes und ein unteres Cetium oder Citium bestanden hätte, an den beyden, Norikum und Pannonien scheidenden Ausläufern der cetischen Bergkette, dem westlichen, am Tulnerfelde und dem östlichen, dem heutigen Kahlen- und Leopoldsberge, wo das, schon unter

Carl dem Großen erscheinende Neu-Burg (späterhin von der Donau gänzlich entzwey gerissen in Korneuburg und Kloster- oder Herzogen-Neuburg) das Daseyn einer alten Burg voraussetzt. Comagenä wäre zwischen beyden Cetien gewesen und das eine Cetium früher, als das andere in Verfall gerathen?

Der Weg von Niwinburc, Neuburg, wird hie und da eng und bergigt über die Felsenburg Greifenstein nach S. Andrä im Hagenthal mit seinem uralten Gotteshaus am Fuße des Berges Comagenä, dessen Lage mehrere Urkunden sowohl der carlowingischen, als der salischen Kaiserepoche genau bestimmen. Zeizenmurus cum tali marcha, ut genitor noster, Carolus decrevit, hoc est ab illo Castello in Orientali plaga, quae et Godefridus et Theodoricus sibi vindicaverunt: usque ad pendentem lapidem in ora montis Comageni, et in Australi ad Kunihogstetten (Königstetten); in Occidentali autem usque ad acervos sitos inter Tullanam (Tuln) et ipsum Castellum, et ultra ad Danubium ad Drebense. — (Passauer Urkunde von 823 bey Hansiz für Bischof Reginar von Ludwig dem Frommen) und Heinrichs III. für eben dieses Hochstift von 1052: „In Osterrichi, in loco, qui dicitur Kirchpach, territorium quoddam ad radices Cpmageni montis situm, et in eodem monte mansos centum." — Der Cetische oder der Comagenische Berg sind nicht eine Inziger, sondern, wie auch schon die Alten es nahmen, eine Kette und es war ein fruchtbares Samenkorn heilloser Verwirrung, den Begriff des einen, schlechterdings nicht vom Wiener-Kahlenberge, des andern nicht vom Kaumberge lösen zu wollen!

Daß schon im frühen, carlowingischen Mittelalter, der comagenische Berg, eine lange Kette in sich schloß, geht unwidersprechlich aus der Gegeneinander-

haltung zweyer Stellen hervor, in deren einer, König Ludwig 829 die Sprengel von Passau und Salzburg theilte, so daß die Gegend „über den comageniſchen Bergen" nördlich und weſtwärts der beyden Spraazen und ihres Einfluſſes in die Raab, bey Paſſau — ſüd- und oſtwärts aber, bey Salzburg verbleiben ſolle und da 884 Carlmann durch Bayern nach der Oſtmark (in Orientem) zieht, zur Unterredung mit Großmährens gefürchtetem Beherrſcher, Swatopluk prope Tullinam, monte Comageno (in einer andern Handſchrift, was daſſelbe iſt, monte Comiano.)

So mußten freylich die Stellen einiger Quellen des Mittelalters z. B. des Poeta Saxo, Eginhard, Regino ꝛc. von Carls des Großen Heerfahrt wider die Hunnen von der Enns an den Kumeberg, Comagener Berg, die Wir an ſeinem Orte näher beleuchten wollen, allerley Verwicklungen geben! — Simler und Abt Magnus von Göttweih, ſetzen Cetium nach Cetwic, Cotwic, Göttweih, deſſen Lage, zumahl da die Donau, noch weiter auf das rechte Ufer herüber neigte, als ächte Uferwarte den Römern ſo wenig, als jene Mölks entgehen konnte. — Wie geſagt, alle tauſend Schritte, eine Fortification! — wer vermöchte da zwiſchen der militäriſchen Lage, zwiſchen der Entfernung in den Reiſebüchern und den aufgefundnen Denkmahlen, einen ſcharf entſcheidenden Spruch zu thun, wer eine vollgültige Wahl zu treffen? — Oben (I. Seite 130) laſen Wir zwey Steine aus den Klöſtern in Tuln und Lambach, von der Colonie Cetium. Fabretti und Weſſeling geben zwey andere, wahrſcheinlich etwas erhaltnere, die ſelbe ihrer Anſicht nach (?), noch als Municipium darſtellen: dem Markus Sextius Vetonian, Aedilen des Municipiums Cetium, im 70. Jahre ſeines

Alters- und: dem M. Ulpius Ursinus, einem Noriker von Herkunft aus Aelium Cetium. M. VLPIO VRSINO. VI.VIR.ESPECTI.FILIO. NATIONE. NORICO. AELIO. CETIO. VIXIT. ANN. XVI. etc. Die andere lautet: M. SEXTIO. VETTONIANO. AED. M. AEL. CET. AN. LXX. Daß Wesseling dieses M. welches eben so gut Marcus, Mucianus ꝛc. bedeuten kann, durchaus nur als Municipium lesen will, und daher mit dem Lambacher-Stein in Widerspruch findet, der ausdrücklich von einer Colonia Aelia Cetiensis oder Aelium Cetium spricht, beruht offenbar auf keinem zureichenden Grunde. — Das einst viel bedeutendere, von der Donau hart mitgenommene Zeiselmauer, Zeizenmurus, Cetii murus scheint unläugbar die Mauer Cetiums, ein vorwärts dessen gelegenes Werk. — Es hatte noch im XVII. Jahrhunderte sichtbare, große Grundmauern von Thürmen, Werkern und ein ansehnliches, gemauertes Viereck, die seit langer Zeit zu Fundamenten zahlreicher Wohnungen dienten. — Asturis kennt nicht das Itinerär, nicht die Tafel; nur die Notitia setzt einen Tribun dahin und S. Severins Legende durch seinen Schüler Eugippius erwähnt: der Mann des Herrn, aus dem Morgenlande kommend, habe im Städtchen, (oppido) Asturis verweilt, wo das Ufer-Norikum und Pannonien zusammengränzen (in vicinis partibus Pannoniae et Norici ripensis). Greifenstein mit seinen Sagen von S. Severin und mit der uralten Severins-Capelle, möchte wohl nebst dem darunter am Flußufer liegenden Höffein, so ziemlich für Asturis gelten! — Lambecius und Jordan übersetzten, weit gezwungener, obige Stelle: „in der Nachbarschaft Norikums und Pannoniens" und setzten es deßwegen gar auf das linke, barbarische Donauufer hinüber nach Stockerau. Da es weder im Iti-

nexar noch in der Tafel, sondern nur in der Notitia vorkomme, sey es wahrscheinlich gar nicht auf römischer Erde gestanden, sondern eines jener Bollwerke gewesen, welche Valentinian zu großem Grimme der Quaden, am linken Ufer, in ihrem Gebiet aufgerichtet! — Allein dasselbe würde auch auf mehrere wichtige, unläugbar dem rechten Ufer angehörige Orte passen. Diese Annahme ist unnothwendig und gekünstelt; die andere ist weit natürlicher und wahrscheinlicher.

Schönwiesner und Schaukegl setzen die hadrianische Colonie Cetia oder Cetium, von der Wir oben (I. S. 129) zwey Steine angegeben, gar nach S. Pölten an der Trasen, wo noch vor Carl den Großen, die Grafen Ottokar und Adalbert (wahrscheinlich aus agilolfingisch-merowingischem Blute) Stifter von Tegernsee und Ilmünster eine dritte Abtey gegründet haben und wahrscheinlich Ahnherrn eines Grafengeschlechtes geworden sind, das sich von Lengenbach und Trasen (Traisma) nannte und dem Otto III. die Clause und Hut am Einfluß der Trasen in die Donau, mit nahmhaftem Gebiethe vertraute (Duellius Miscell. I. 379.) Der Kaiser schenkt ad instantiam Henrici ducis Bavariae, omne territorium inter Dullinam et Amicinespach, Tuln und Anzpach, cuidam Engelrico, ut quidquid sibi libuerit inde faciat et Traysme clausuram habeat). — Eine uralte, in manche Chronik übergegangene Sage, macht Tuln zum Hauptorte des untern (wie Lorch des obern) Ufer-Norikums und zur Hauptstadt des ganzen Landes in der ältern, babenbergischen Epoche? Kein Wunder, daß Comagenä mit seiner Donauflotille und mit seiner Reiterschaar nach eben dem Tuln, an den Fuß des Gränzgebirges in die weite und fruchtbare Fläche des Tulner Feldes verlegt worden ist. — Cuspinian,

Lazius und Schönwiesner sind gar geneigt, Comagenä nach Holenburg zu versetzen! Wer dürfte es wagen, zu entscheiden unter so abweichenden Meinungen? Nur die Menge der Denkmahle und das Fortleben des Nahmens machen, daß Wir aus den von der Donau entfernten Orten, die Lage eines einzigen, des Castells ad muros in der Notitia, mit voller Gewißheit bestimmen können.

Daß Zeiselmauer im späten Mittelalter manchmahl wirklich für Cetia gegolten, erhellet aus den Denkmahlen des h. Florian, der angeblich dort geboren, ein angesehener Offizier der Gränz- und Uferwache, bey Diocletians erneuerter Christenverfolgung, muthig nach Lorch vor den grausamen Präses Aquilin eilte und den Martertod litt. Hic apud urbem Cetiam, linquens domum, familiam, singt die Hymne, — praesidis officio functus, fines noricorum — apud Cetiam florens ibique militiae princeps, residens in castro Ceccia, nunc vero Zeiselmauer, — der poeta anonymus und die Legende in den Scriptor. bey Pez I. 40. 51. und in einer Inschrift zu S. Florian, der Zierde der Abteyen Österreichs: S. Florianus in pago Zeiselmuro natus etc. —

21) Arlape, Arelape, durch einen Schreibfehler, auch Arlate und Aredate, im Flüßchen Erlap, Erlapha, Erlaf, das hier in die Donau mündet, erkennbar. Pechlarn. Ob identisch mit des Ptolomäus Aredate? — Auch ein Gesetz Valentinians datirt von Arelape. Der Strom hat hier sein Rinnsaal gewaltig verändert und noch gewahrt man bey seichtem Wasser, mächtige Ruinen unter demselben. Lazius gibt davon drey Römersteine: M. VLPIO. MELEI. F. LONGINO. VETERANO. AN. IX. FIRMVS. LIB. F. C. (bey S. Peter außer Pechlarn.) TERTIVS. SENNONIS. MILES. COHOR. I. FL. BF. STIP. VI. AN. XXI. L.

BAEBIVS. BVTTVS. H. ET. PARENTES. VIVI. F. dann auf einem altarförmigen Gelübdestein: SVCCESSVS. ET. VRSINA. CONVIVI. FEC. SIBI. ET. SVCCESSIANO. FILIO. S. ROMAE. AN. XX. EX. PON. BEL. — NES. SER. Petrus Appianus, der berühmte Mathematiker von Ingolstadt, Schützling Carls V., Freund des königlichen Mäcen Reimund Fugger, verpflanzt diese Steine in seinen Inscript. sacros. vetus. die in Angabe der Fundorte gar nicht genau sind, nach Melk.

Zwischen der Donauflotille zu Arlape und jener zu Comagenä, fallen nach der Notitia, noch verschiedene Standorte: jene der dalmatischen Reiter zu Augustianis, die Präfekten und Tribunen der I. liburnisch-norischen Legion zu Fasianis, zu Arrianis, zu Cannabiaca. Der Platz des Tribuns der caratensischen Cohorte wird gar nicht angegeben. — Für alle diese Orte haben die ausschweifendsten Vermuthungen freyen Spielraum, zumahl die Donau in der Vorzeit eben so viele Ortschaften auf dem rechten, als seit dem XIV. Jahrhundert auf dem linken Ufer verschlungen hat. — Fasiana vermutheten Einige in der Burg Zwentendorf, zwischen der Trasen und Perschling, sehr wohl gelegen, eine weite Fläche an beyden Donauufern zu überschauen. Die einst auf den Donauinseln und Auen sehr zahlreichen Fasanen, könnten dem Orte seinen Nahmen geschöpft haben — und der Tribun der caratensischen Cohorte wohl auf der uralten, nachmahls hochstiftisch freysingischen Hollenburg gesessen seyn? — Augustiniana castra, war etwa mit dem Trigisamo (Treisam; Trasen, Trasmauer) der Tafel, eines war seine Citadelle, sein Brückenkopf, wie Fabiana Castra die Citadelle Vindobonas? In Traismauer fand sich ein Stein des ersten Geschwaders der thracischen Cohorte 240. n. Chr. An-

tonin dem Frommen gesetzt (bey Duellius und Jordan). IMP. CAESARI DIVI. HADRIANI. FILIO. DIVI. TRAIANI. PARTHICI NEPOTI. DIVI. NERVAE. PRONEPOTI. T. AELIO. HADRIANO. ANTONINO. AVG. PIO. PONTIFICI. MAXIMO. TRIBVNITIAE. POTESTATIS. CONSVLI. III. PATRI. PATRIAE. ALA. I. AVGVSTA. THRACVM. OPTIMO. PRINCIPI. Dann ein großer Grabstein mit einem erhabnen Mannes- und Frauenbilde, vom Geschlecht Agricola, eines Veterans und Zeugwarts desselben Geschwaders: C. IVLIO. AGRICOLAE. VETERANO. XV. ARMATVRAE. CVSTODI. ALAE. PRIMAE. AVGVSTAE. ANNORVM. XXXXV. TITO. AELOVARTIO. HEREDES. FIERI. FECERVNT. — Trigisa, Tragisa, die Traisen, Trasen, kömmt auch auf einem zu St. Pölten gefundenen, dem Gott ihrer oftmahls reißenden Fluthen geweihten Steine vor: D. NEPTVNO — —

— — TRAGISA — —

Arriana castra möchten Wir setzen zu der uralten und berühmten Donaufurth von Mautern, schon unter den Carlowingen eine Stadt, in welcher Kaiser Arnulf, den rebellischen Isaurich belagerte; mit Pechlarn gefeyert im Nibelungenliede. — Von dort beginnt das, im Mittelalter vielbesprochene Wachauer Thal und die Donau wird wiederum, bis zum Einflusse der Bielach so von Felsen eingezwängt, daß kaum ein Treppelweg stromaufwärts gebrochen werden konnte — und stand Cannabiaca an der Stelle der Feste Schönbühel, an der Mündung der Bielach, so waren diese untern Schlünde der Donau, in der Nähe der Catarakten eben so bewacht und vertheidigt, wie die obern durch beyde Cetium, durch Asturis und Comagenä?

In Möll befinden sich gegenwärtig keine Steine

mit Inschriften mehr. Welche Lazius gesehen haben will, führen Wir hier am Schlusse an. In einem Hofe der Abtey sind gegenwärtig vier Steine eingemauert: jener vielbesprochene, mit der, die Zwillinge Romulus und Remus säugenden Wölffinn, oben mit Weinblatt verziert, seitwärts zwey Säulen unter Arabesken, in der Mitte zwey einander zugekehrte Seepferde, das Ganze drey Schuh lang, drey und zwanzig Zoll hoch. (Ein ganz ähnlicher Stein findet sich unter den classischen Trümmern Virunums.) Der zweyte dreyeckige Stein 4' lang 22" hoch, weiset in der Mitte einen Mannskopf, Achselstück. Der viereckige Ausschnitt des Kleides am Halse, kann Tunica oder Lorica andeuten, auf jeder Seite ein Delphin. Der dritte beyläufig 2 1/2' lang und fast 2' hoch zeigt einen Krieger in Lorica und Balteum, fast kniend, den vorwärts gehaltenen Leib und rechten Arm auf das Lager gestützt, zurückblickend und den linken Arm ausstreckend, gegen einen Altar oder Baum (so schlecht ist der Ausdruck) um den sich eine Schlange windet. (Der vierte, gleichfalls ein Dreyeck, 3 1/2' lang, 19" hoch) hat in der Mitte einen Löwenkopf, (nach Philibert Huber: Austria ex archivis mellicensibus illustrata 305, 306 ein Menschenantlitz) auf jeder Seite einen Vogel, gleich einer Taube, außer den Seitenflegen des Dreyecks zwey Fische. Alle Steine sind von plumper Arbeit und in ganz gesunkenem Geschmack. — Von Römermünzen wurde in neuerer Zeit eine einzige ausgegraben 1820, im Markte, am Fuße des Abteyberges, — der links gewendete Kopf, scheint ein Vespasian, auf der Kehrseite eine Faustitas, die Verhältnisse aus den besten Zeiten des Kaiserreiches. — Aus den bey Lazius de Rep. Rom. erwähnten Steinen, lautet der erste höchst verdächtig IVLIVS. PRAESES. IVS. REDDEBAT. MELISSAE, die andern sind bey

Arelape, da sie von den ältesten Archäologen, bald Mölk, bald Pechlarn zugeschrieben werden.

22) Loco felicis, in der Notitia und in einem Exemplar des Itinerärs, Lacus felicis, wahrscheinlich Niederwallsee, reich an römischen Münzen und zur Beobachtung des Donauufers vortrefflich. — Der Strom selber mußte die Römer zwingen, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, der durch jenen Uferweg und jene Uferwache umsomehr geschützt war und mit einigen Abweichungen, beyläufig die Richtung der heutigen Heer- und Poststraße hatte. — Dahin gehört das Piro Torto der Tafel ꝛc.

23) Lauriaco, Laureacum, Lavoriacum, Loriacte, Blaboriciacum, Blaboriacum, Lorch, von welchem der, I. S. 129 angeführte Stein zweifelhaft ist, ob er Lorch als Marc-Aurel'sche oder als Aurelian'sche Colonie, ob er überhaupt Lorch oder Lauro Lavinum bezeichne? — (patronus et municeps coloniae Augustae laureacensis — Wesseling 235), — Lazius ist für Marc-Aurel, Welser und Clever sind für Aurelian. Die Notitia erwähnt der Lanzenträger von Lorch; ein anderer oben erwähnter Stein, nennt die milites auxiliares laureacenses! Ihrem Schilde ward im rothen Felde mit silbernem Umkreis, die goldne Kugel zugeschrieben mit acht Eisenspitzen, angeblich der III. pseudo-comitatensen Legion. M. S. auch Hormayr's kleine Abhandlung: „Lorch und Enns" im IV. Band seiner sämmtlichen Werke. — Von Enns und Ennseck, dem Auersbergischen Schloß in der Nähe des Georgenberges, wo 1186 Ottokar VI. die Steyermark Leopolden von Österreich übergab, zählen ungemein viele Denkmahle der Römertage. — D. M. FAVSTINI. ANOT. VE. C. T. ILLYR. VIL. INGENVS. FIL. ET. FELIX. T. S. C. EXVIR. EIVS. B. M. P. P. bey S. Lorenz zu

Lorch; — dann im Innfer Schloſſe: C. IVLIO. VECTIO. AVG. VINDELICVM. MIL. LEG. VIII. AVG. VIX. AN. XXIII. MILITAVIT. AN. VI. H. F. C. Auf dem Thurme: AEL. GANNA. LONG. AN. LXX. ET. AEL. SECVND. CONIVG. AN. XL. AEL. C. DIDVS. An den Stadtmauern: M. ANTON. IANVAR. T. FLAVIVS. P. T. NORICVS. IIII. VIR. I. D. V. F. BAVIA. Q. L. PRIMA. SIBI. ET. BRICENIO. SIVE. SERVO. SIVE. LIBERTO. MEO. ET. BLANO. Von all dieſen Steinen iſt gar keine Spur mehr vorhanden, wohl aber folgende: NYMPHIS. AVG. SACR. M. AL. VICARIVS. ET. VAL. CRISPINVS. AED. OI. IVVEN. V. S. L. M. Endlich: A. BARBIO. A. F. GRATO. VEL. AN. LXXV. ET. COMINIA T. F. PVPA. ANN. LXX. T. BARBIO. A. F. QVINTO. MIL. LEG. XV. APO. ANN. XXV. H. S. S. F. BARBIVS. ADIVTOR. E. BARBIVS. IVSTVS. G. BARBIVS. APTVS. BARBIA. TERTIA. BARBIA. HOSPITA. BARBIA. SATVLA. BARBIA. LVCIA. F. ET. FILIAE. P. P. Jener merkwürdigſte Stein, welcher Laureacums und der durch Valentinian längſt der Donaugränze neuerlich aufgeworfenen Caſtelle und Verſchanzungen erwähnt, wurde an der Brücke von Ybs 1506 ausgegraben und nach Wien überbracht durch Marens I. Rath Dr. Fuchsmagen, welchem Wir, nebſt dem großmüthigen Hieronymus Böck von Leopoldsdorf, dem kaiſerlichen Leibarzt und Hiſtoriographen Wolfgang Lazius und deſſen Oheim, dem ſtädtiſchen Oberbaumeiſter, Hermes Schallau-

ßer, die meiſten Überbleibſel der römiſchen Vorzeit, im Umkreiſe Vindobonas verdanken:
D. D. D. N. N. N. VALENTINIANI. VALENTIS. ET. GRATIANI. PERENNIVM. AVGVSTORVM. SALVBERRIMA. IVSSIONE. HVNC. BVRGVM. A. FVNDAMENTIS. ORDINANTE. VIRO. CLARISSIMO. EQVITIO. COMITE. ET. VTRIVSQ. MILITIAE. MAGISTRO. INSISTENTE. ETIAM. LEONCIO. P. P. MILITES. AVXILIARES. LAVREACENSES. CVRAE. EIVS. COMMISSI. CONSVLATVS. EORVNDEM. DOMINORVM. PRINCIPVMVE. NOSTRORVM. TERTII. AD. SVMMAM. MANVM. PERDVXERVNT. PERFECTIONES. Die ganze Umgegend, Lorch und Enns, Amfelden, der Aichberg, der Schildberg zwiſchen Enns und Ebelsberg ſind durchgängig claſſiſcher Boden mit übergroßen Grundmauern, Waſſerleitungen ꝛc. und gaben zu verſchiedenen Zeiten häufig, Münzen, Geräthſchaften, Waffen, uralte coloſſale Hufeiſen, ſteinerne Sarkophage; in einem ein ovaler Goldring auf der Bruſt des Gerippes und zu den Füßen ein gläſernes Gefäß noch voll reinen Waſſers, Grabmähler und Steine, von deren Inſchriften aber kaum mehr einzelne Buchſtaben ſichtbar ſind. Die wichtigſten Ausgrabungen geſchahen zwiſchen den Jahren 1750 und 1760 im Dörfchen Lorch, bey der nunmehr abgetragenen Kirche Maria Anger und beym neugebauten Schloſſe Enneck; Särge, Grablampen, Urnen, Marmorbüſten, Hausgeräthe, Ringe mit geſchnittenen Steinen, Spangen, Idole, darunter goldne Laren und Pennaten, ein tief im Flußbett der Traun ausgegrabenes coloſſales Pferd von Bronce,

— Münzen, die meisten von den Antoninen und der Faustina; — auch goldne und silberne, eine vorzüglich schöne von Probus, — gewöhnliche von Claudius, von Trajan, Septimius und Alexander Severus, Julius Crispus, Julia Mösa, Gallien, Maximian, Maxentius, Gratian, Valens, Julian, von den Constantinen und Justinen, noch in den letzten zwey Jahren verschiedne Kaisermünzen und eine vom Triumvir Antonius, eine irdene Grablampe, beinerne Schreibe-Griffel, viel zerbrochenes Geschirr von Terra sigillata und beym Fürst Auersperg'schen Mayerhofe: das Postament einer großen Säule von grauem Sandstein; — Ziegel der vierten Legion, dann andre alte Ziegelsteine mit Schriftzügen, die aber weder der verdienstvolle Director des k. k. Münz- und Antikenkabinets, Steinbüchel, noch der Chorherr Franz Kurz, die Zierde des nahen S. Florian, welche Beyde ihrer erwähnten, enträthselt haben.

Durch die, jedem Unternehmen für vaterländische Wissenschaft und Kunst, gewiß nicht ermangelnde thätige Theilnahme des gedachten Herrn Directors Steinbüchel, können Wir diese sonderbaren Schriftzüge unter Nro. 1 hier mittheilen und noch mit zweyerley andern vergleichen, die damit verschiedentlich zusammenzutreffen scheinen. — Nro. 2 ist eine Inschrift der, theils im k. k. Münz- und Antikenkabinet zu Wien, theils im Johanneum zu Grätz befindlichen, auf den windischen Bühels ausgegrabenen römischen Helme, vielleicht von einer celtiberischen Cohorte? — Nro. 3 findet sich auf einem 1, 70 metri langen 0, 60 metri hohen und 10 centimetri dicke Denkstein, 1813 ausgegraben zu Davesco auf einem Grunde der Brüder Bianchi von Lugano, Cantons Tessin. In seiner Nähe fanden sich viele menschliche Gebeine.

Die Bucht der Lorcher Donauflotille, classis laureacensis, ist noch unter dem Nahmen des Enghafens kenntlich.

24) Laciaco oder Laciacum, vielleicht Seewalchen am Attersee, zur Unterscheidung von Straßwalchen? (Walchen ist Römerort, an der Straße oder am See). Andere halten Laciacum für Vöklamarkt, hierin bestärkt durch einen an der Kirche, leider verstümmelt eingemauerten Römerstein: L. TERENTIO. RESTITVTO — — — ET. TERENTIO. — QVI — — ERBONIO. OPTATA. C. C. — — PIISSIMO. ET. FILIO. FACIVN. — — —. — Dorthin zog der alte Heerweg von Salzburg, bevor der neue von Neumarkt und Frankenmarkt sich aufthat.

25). Juvavum, Juvavia, Juvense Castrum, Salzburg, ist durch mehrere Steinschriften verewigt und Hadrians Colonie, wie der alte Dichter singt: Tunc Adriana vetus, quae post Juvavia dicta, praesidialis erat Noricis et Episcopi digna, Rupperti sedes und die von Venandus Pighius im alten Salzburger Dom gesehene, auch bey Gruter und Hansitz befindliche Inschrift sagt:

IMP. CAES. L. SEPTIMII. SEVERI. PII. PERTINACIS. AVG. ARAB. ADIAB. PARTHICI. MAX. ET. IMP. CAES. M. AVREL. ANTONINI. AVG. PARTHICI. MAXIMI. D. D. D. COL. HADR. IVVAV. (colonia Hadriana juvaviensis).

Lentia bewahrt seinen Nahmen annoch in Linz. — Der dortige Schloßberg gab mehrmahls nahmhafte Ausbeute römischer Alterthümer vorzüglich an Münzen. — Appian und Lazius fanden daselbst zwey Römersteine: APOLLINI. AVG. IN. MEMORIAM. M. MODESTI. M. F. REPENTINI. M. MODESTIVS.

REPENTINVS. PATER. VET. LEG. X. DEC. AL. AVG. RAVRACORVM. ein anderer Stein: — L. F. CAMPESTRINVS. VET. ET. IVLIA. EXORATA. IVL. EXORATO. LIB. COS. FIL. OB. AN. XX. ET SECVNDINO. CANDIDIANO. BE. COS. GENERO. VIVI. FECERVNT. Appian hat von dieser Umgegend noch einige Steine, zu Wels einen Repentinus Modestus Dec. Alae Aravacorum (Rauracorum?) welche er auch auf dem Linzer Gelübdestein des Apoll wieder findet, so wie die Familiennahmen: Modestus und Repentinus, dann einen echten Noriker aus einem, auf den alten Steinen oftmahls wiederkehrenden Adelsgeschlechte: Marcius Jantumari Et Lulliana V. F. — einen C. Valerius. C. Fultinia Pilipis. Miles Leg. X. Vapolon (Apolon?) XXXII. Stip. XI. Hisce.

26) Piro Torto, von der Tafel zwischen Comagenis und Trigisamo (zwischen das Tulner-Feld und die Mündung der Traisen) gesetzt, leiteten einige von der birnförmigen Form einer nahen Donauinsel her; Andere wollten es in zwey Weilern des Tulner-Feldes finden, die sich Birnbaum nennen. — Namare entspricht Mölk und seine Lage, wie die von Göttweih und Aggstein (Akus-Stein klingt einiger Maßen nach einem ungarischen Heldennahmen), wie die von Sundilburg (Sindelburg und Biburg) können dem kriegsgewohnten Auge unmöglich entgehen, das der Donau Uferhut auf sich trägt. — Pontes Isis, Brückenkopf der Isis, Ibsis. Ibsa. Ibisa, Hibosa, Ips. Hier beginnen zum dritten Mahle felsige Schlünde der Donau. Hier kommen ihre Catarakten, ihre Scylla und Charybde, der Strudel und Wirbel über das uralte, von Carl dem Großen nach Passau geschenkte Ardaker hinauf, gegen das Städtchen Grein. — Diese Engen zwangen die Römer von der Donau hinweg, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, gegen das

heutige Amstätten und Stremberg, wo sie bald von der Ybs an die Url kamen und von dort ihren Weg längs der Enns weiter ins Mittel-Norikum verfolgten. An der Url war das Castell ad muros, noch jetzt auf der Mauer genannt; nach Carnuntum vielleicht, der an Denkmahlen reichste Ort Österreichs. — Unferne ist noch die Römerstraße, Heidenstraße, bey Hametsberg, Edlach, Hochbruck, Abelsberg, Neubrunn, Ober-Aspach, bis an die kleine Erla sichtbar. Noch heißt das bedeutendste Bauernhaus „die Burg" und der Eigenthümer, der „Burgner" oder der „Burgbauer". Ein alter großer halbmondförmiger Wall findet sich, „das Lager" und ein beynahe unzerstörbares Viereck (die Mauern mußten mit Pulver gesprengt werden); — unterirdische Gänge, sehr feste Keller, Särge und Aschenkrüge ohne Inschrift, aber mit Menschengebeinen, bey ihnen Waffen und Zierathen; in einem auch die Gebeine des Lieblingspferdes; in der Nähe Meilensteine und Cippi, Beile, Brechstangen und Röhren zu den römischen Schwitzbädern ohne Wasser. Überaus viele Münzen wurden rings ausgeackert. Anderthalbhundert derselben besitzt das nahe Benediktinerstift Seitenstetten, dessen würdiger Abt Columban, in demselben einen trefflichen wissenschaftlichen Forschungsgeist nährt und pflegt und das im Archivar Pius Pfeiffer einen emsigen und gründlichen Kritiker und in Wolfgang Mitter, einen wackern, wohlunterrichteten Freund des gelehrten Schaukegl besitzt. — Einige dieser Münzen gehören noch der Republik an, weit mehrere aber dem Zeitalter der Kaiser, bis über Constantin herab. Die merkwürdigste war eine herrliche, äußerst seltene Goldmünze des Clodius Albinus, von einem Bauern ausgeackert und mit derselben Einfalt, wie einst bey Granson die Schweizer, Burgunds Diamanten, an Schaukegl, also in Wahrheit an den rechten

Mann gebracht. Mit Vergünstigung des trefflichen Herrn Prälaten werden hier einige, dieser bisher ganz unbekannten, äußerst merkwürdigen Überreste der Römerwelt mitgetheilt. — Auch durchs ganze Mittelalter behielt der unscheinbare, aber höchst merkwürdige Ort seinen Nahmen und war ein königlicher Freyhof. — Conrad der Salier schenkte 1033 dem freysingischen Bischof Egilbert, in Orientis partibus (Ostmark, Österreich) juxta fluvium Urula (Url) in comitatu Marchionis Adalberti — hobas regales duas, quae ante ad Murum, sui juris curtem, ibi jacentem — concesse sunt.

Auch in dem, durch Carl den Großen nach Passau geschenkten und schon unter den Babenbergern mit Stapelrechten versehenen Flecken Aspách ohnferne Seitenstetten, fanden sich unlängst Trümmer römischer Inschriftsteine.

27) Carnuntum. Wie schon der unermüdete Jordan sehr richtig bemerkte, lesen Wir bey den Alten ein dreyfaches Carnuntum; unser pannonisches an der Donau, den Wohnsitzen der Quaden und Markomannen gegenüber, — dann ein illyrisch-liburnisches, ein recht eigentlich von den Carnern sogenanntes Carnuntum; von diesem spricht Livius auf das Jahr 583 nach Erb. Roms: eadem aestate, qua in Thessalia equestri pugna vicere Romani, legatus a consule in Illyricum missus opulenta duo oppida vi atque armis coegit ad deditionem, omniaque sua iis concessit ut opinione clementiae eos alliceret, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant; da aber diese Politik, die Barbaren nicht erklecklich nähren wollte, quas prius intactas urbes reliquerat, diripuit. XXXXIII. 1. Allein bis auf Drusus und Tiber haben die Römer unsre Donau nicht erreicht; dieß Carnuntum gehört, wie

schon bemerkt worden, den liburnisch-illyrischen Carnern. Illyrikum im Sinne des Livius, koincidirt nicht mit dem großen Illyrien des Strabo, oder mit der Notitia des römischen Ost- und Westreiches. Ihm ist Illyrien dort offenbar adriatisches Küstenland gegen die Sau und weiter gegen die untere Donau hin. Dort waren also auch jene vom Legaten, vi atque armis bezwungenen duo oppida, durch deren gütige Behandlung er auch die unblutige Übergabe Carnunts bezielte; aber da er dieß Ziel nicht erreichte, abzog, um sein Heer, nicht durch eine zweyte, lange Belagerung zu ermüden. Bey den Unternehmungen wider Perseus konnte unser Carnunt den Römern unmöglich so bedeutend seyn, wie z. B. Taurunum und so viele andere, weit näher gelegene Plätze. Zwischen unserm Carnunt und ihrem Kriegstheater in Macedonien und im eigentlichen Illyrien, war eine ungeheure und wie das zugleich erwähnte, tolle Unternehmen des Consuls Cassius erweiset, gänzlich unbekannte Landstrecke, zahlreich bevölkert durch ein streitdurstiges, von den Römern noch anderthalb Jahrhunderte später gefürchtetes Volk!? — Carnuntum wird aber auch drittens für Carantanum, für das alte, große Kärnthen, Kärnthner-Reich gebraucht. — Nach Paul Diakon V. 25. flieht Warnefried, den König Grimoald fürchtend, ad sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum. Und nach den Annalen von Metz erhielt bey der Theilung unter den Söhnen Ludwigs des Deutschen, 876 Carlomann: Bojoariam, Pannoniam et Carnuntum, quod corrupte dicitur Carantanum.

Lazius, Gruter, Cluverius und Lambecius haben diesem classischen Boden lobenswerthe Sorgfalt gewidmet. Er ist an Überresten der Vorwelt im Kleinen beynahe so unerschöpflich, wie das unaufhörlich geplünderte Ägypten. Von des Verf. ehrwürdigem

Lehrer, Professor Wikosch, dürfen Wir ehestens ein beleuchtetes Carnuntum, und als Gegenstück dazu wohl auch ein Virunum erwarten? — Hier bereitete Tiber dem großen Marbod die Fehde; hier war der Heerd des markomannischen Krieges und der, welcher ihn sieghaft beendigte und dann zu Wien starb, Marc-Aurel, schrieb einen guten Theil seiner philosophischen Betrachtungen im dreyjährigen Aufenthalte zu Carnuntum, wie im Feldlager wider die Quaden am Granflusse. Hier wurden Severus und Licinius als Kaiser ausgerufen; hier weilten Maximian und Diocletian und gab Valentinian Gesetze (de accusat. et de recrimin. cod. theodos. IX. 1.)

Wir erwähnten oben eine äußerst merkwürdige, wiewohl schon durch Lazius bekannte Steinschrift, in der Carnuntum eine Colonie heißt und die wohl nicht viel über des Severus Zeiten hinaufreicht? — (I. Heft. S. 101). Zu Haimburg fand sich ein Stein, der Carnuntum ein Municipium und den Decurio Probus nennt. Das merkwürdige Denkmahl wurde zuerst abgebildet in der noch handschriftlichen Gesandtschaftsreise des Grafen Uhlefeld nach Constantinopel, 1740 nach dem Belgrader Frieden; herausgegeben aber und durch eine eigne Abhandlung beleuchtet von dem Tabacksfabriksdirector in Mayland, Rath Mainoni und dem Dr. Labus 1820. Es ist ein weißmarmorner Altar, in der Mitte die nachfolgende Inschrift: Titus. FLavius. Titi. FIlius. SERGia. PROBVS. DECurio. MVNICipii. CARnunti. EX. V. DECuriis. OB. HONOREM. AVGVRATVS. Titi. FLavii. PROBI. FILii. SVI. DECVRionis. MVNICipii. EIVSDem. EQVO. PVBLico. Donum Dedit. Locus. Datus. Decreto. Decurionum. oRFITO. ET. RVFO. ConSulibus. Kalendis. SEPTembris nach den Fast. Consular. waren aber diese beyden Consuln im Jahr 178, zwey Jahre vor Marc-Aurels tödtlichem Hintritt.

— Nach diesem Datum und nach allen Umständen war vielleicht dieß Denkmahl dem Einzug Marc-Aurels mit seinem Sohne, dem Cäsar Commodus und dem sieghaften Heere, in Carnuntum, dem Hauptwaffenplatz des markomannischen Krieges geweiht? — Neben der Inschrift steht der Genius Carnuntums und die Fortuna, welcher, der Königinn der Welt, (reginae) der nach manchem schweren Unheil wiederkehrenden, (fortunae reduci) Marc-Aurel im Umkreise seines geliebten Vindobona, manchen Gelübdestein setzte und endlich auch und als Maal seines Dankes für die Erhörung (victoriae de Marcomannis) setzen konnte. — Noch ein dortiger Stein eines Titus Aurelius nennt ein Municipium, aber Carnunt ist nicht mehr lesbar. — Hier war die später nach Wien versetzte Donauflotille, hier die XIV. doppelte Legion und die, für ein ganzes, großes Heer zureichenden Winterlager, Hyberna pannonica Carnunti. Hier trotzt noch den Jahrhunderten, das sogenannte Heidenthor, ein wahrscheinlich zum Preis der unterdrückten, großen pannonischen Empörung, dem Tiber gesetzter Siegesbogen, vermessen und abgebildet durch Lambecius und im hist. Taschenbuch der Freyherrn von Hormayr und von Mednyansky auf 1821. Riesenartige Fundamente tragen „die alte Burg" Hier (Deutsch-Altenburg? im Gegensatze des ungarischen) Petronell, Carls des Großen Stiftung und Haimburg, der babenbergischen Markgrafen stolzer Hort und Gränzwarte gegen das, durch den lange fortglimmenden Kampf zwischen Christenthum und Heidenthum und durch häufigen Thronzwist erschütterte Reich der Arpaden. — Noch sind Spuren des alten Flußhafens, der zweyfachen Burg oder des Prätoriums, nähmlich des Prätorii Präfecti Classis und des Prätorii des oberpannonischen Präsidis, der XIV. Legion, des Kaiserpallastes, über den jetzt

zum Theile, die Heerstraße hinzieht, Trümmer zweyer Wartthürme (Specula) der castra murata der X. und XIV. Legion, (gemina, martia, victrix) mit Cloaken, dreyfachem Aquäduct, mit den Bädern der Matrosen (caldarium classicorum) und der Krieger (militum) der Straßen nach Sabaria und nach Vindobona. — „Die Wildungsmauer" ist ein noch sichtbares Stück des agger oder Donaulimes von Carnunt hinauf gegen Äquinoctio, Villa Caji, Ala Nova, Vindobona. — Eine Specula gegen Theben an der Mündung der March in die Donau, wurde 1809 von den Franzosen als dominirende Batterie gebraucht und die altrömischen Überreste dadurch wesentlich beschädiget. Es fanden sich in Carnunt Münzen und geschnittene Steine ohne Zahl und aus allen Epochen, (schon der Bothschafter Graf Uhlefeld rühmte die reiche Sammlung von Cameen und numismatischen Seltenheiten der Herrinn auf Altenburg, Freyinn von Ludwigsdorf) Geräthe und Waffen, Grabsteine mit Inschriften, selbst griechische (vielleicht von einem Arzte, der Marc-Aureln begleitete, statt Galens, dem dieß nordische Eisland, ein Gräuel war?) mit erhabener Arbeit verziert; Bruchstücke von Statuen aus Marmor und Bronce, Trümmer von Säulen und schön verzierten Capitälen an Ort und Stelle und in gar vielen Antikenkabineten in Italien, ja bis in Spanien und Portugal, niedliche Terracottas, Gedächtnißtafeln und Gelübdesteine, vorzüglich dem Silvanus und dem Mithra geweiht, dessen mystischer Dienst immer mehr um sich griff, je tiefer die alte Größe, die alte nationale Tugend sank! — Auch hier hat der Vandalism wichtige Denkmahle verschleppt, stückweise eingemauert, zu Fundamenten, Thürpfosten, Wasser- und Futtertrögen, zu Mörsern und Bänken gebraucht.

Neuere Ausgrabungen und Entdeckungen fanden

im großen Hof des gräflich Trauniſchen Schloſſes und im Schüttkaſten eine ſchützende Freyſtätte. — Selbſt des Letztern Aufſchrift macht mit Recht großen Eindruck: „An der hier gelegenen, uralten großen Hauptſtadt Carnuntum, welche die Pannonier erbaut, die Römer im Jahre 10 erobert, die Mährer, Schleſier und Pohlen im Jahre 357 zerſtört haben, iſt dieſer Schüttkaſten, auf die von den Römern gelegten Grundmauern, mit ihren zugeführten Steinen und vielen, unter Conſtantius II. gebrannten Ziegeln im Jahr 1774 aufgeführt worden." — Geborne Carnunter im römiſchen Heere führten Wir oben an. Aus ſeinen Denkmahlen ragen zwey Steine hervor, nur um ein Jahr von einander verſchieden, — der eine kraft der darauf angezeigten Conſulen, von 211 n. Ch., dem letzten Jahre des von Carnuntum und Sabaria, mit ſeinen Legionen, in einem unerhörten Gewaltmarſch nach Rom, zur Weltherrſchaft hinziehenden Severus, von einem Veteran der XIV. Legion, der, Mauern, Eingang und Thorbogen auf eigne Koſten erneuert hat: SILVANAB. ET. QVADRIBIS. AVG. SACRVM. C. ANTONIVS. VALENTINVS. VET. LEG. XIIII. G. MVRVM. A. FVNDAMENTIS. CVM. SVO. INTROITO. ET. PORTICVM. CVM. ACCVBITO. VETVSTATE. CONLABSVM. IMPENDIO. SVO. RESTITVIT. GENTIANO. ET. BASSO. COS; dann von 212 dem erſten Jahre des wilden Caracalla, ihm geſetzt durch die Speculatoren, Cornicularien, und Commentarienſen dreyer Legionen: eine ſchöne Baſis aus weißem Marmor, ſammt der darauf gehörigen Statue, nun im k. k. Antikenkabinet. — Gruter hat II. 1070 eine ähnliche Steinſchrift aus Rom, vom Theater des Marcellus, wo auch, ſehr klein, die Nahmen der Signatoren, Suppoſtoren, Malleatoren der kaiſerlichen Münze angebracht ſind. — Unſeres

wahrhaft denkwürdigen Carnunter-Steines Inschrift lautet: IMP. CAES. M. AVR. ANTONINO. PIO. FELICI. AVGVST. PART. MAX. BRITT. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POT. XV. IMP. II. COS. III. DESIG. IIII. P. P. PRO. COS. CORNICVLARI. COMMENTARIENS. SPECVLATORES. LEGIONVM. III. ANTONINIANAR. P. S. DEVOTISSIMI. NVMINI. EIVS. am Fußgestelle die Nahmen:

CORNICULARII.
Antonius Probus.
Plarentius Marcellinus
M . . cesius Paulinus
COMMENTARIENSES
Julius Augurinus
Septimius Restutus
Vlpius Sabinus
SPECULATORES.
Flavius Marcus
Severius Severus
Aurelius Candidianus
Septimius Licinus

Valerius Victorinus
Flavius Martialis
Aelius Epianus
Julius Severus
Septimius Lucius
Licinius Festianus
Claudius Claudianus
Publius Severus
(sic.) (sic) s
(sic) (sic) nus
Aquilius Romulus
Cassius Cassianus
Turranius Petus

Aurelius Florus
Cetronius Cupitianus
Aonejus Ricinianus
Aelius Gratus
Cocceius Vranus
Livius Valerianus
Julius Dignus
Vlpius Violanus
Terentius Terentianus
Numenius Ingenus
Julius Romanus
Annius Antoninus
Aurelius Virianus

Die drey, ihre Ergebenheit gegen Caracalla alſo ausdrückenden pannoniſchen Legionen waren vermuthlich die X, XIII. und XIV., Wiens und Carnuntums gewöhnliche Garniſon.

An eben dieſem überreichen Born des Alterthums und der Kunſt, findet ſich ein ſehr großer, den Zeiten Diocletians angehöriger, dem unüberwundenen Sonnengotte Mithras geweihter Cippus: auf jedem ſeiner beyden Seitentheile, eine ſtehende Figur, die den Mithras begleitenden Genien, mit erhobener und geſenkter Fackel; am Vordertheile, folgende Inſchrift: D. S. I. M. (Deo Soli invicto Mithrae) FAVTORI. IMPERII. SVI. IOVII. ET. HERCVLII. RELIGIOSISSIMI. AVGVSTI. ET. CAESARES. SACRARIVM. RESTITVERVNT.

Dieſer gleichfalls im Wiener-Antikenkabinet befindliche Stein iſt um ſo merkwürdiger, als im Beginne des Jahres 1816, in Carnuntums Nähe, bey Stixneuſiedel, gegen Bruck an der Leitha (Muteno), in einem Weinberge, ſich unter den Händen der Arbeiter, plötzlich die Grundmauern eines, dem Mithras geweihten kleinen Tempels erhoben, in dem mehrere kleine Bildwerke aus Thon und Stein, eine große und dicke viereckige Steinplatte und zwey große ſteinerne Altäre, ſogenannte Cippi, alle drey mit Inſchriften ſich fanden; endlich die Bildſäule des Mithras, der dem niedergeworfenen Stier, den Dolch in die Seite ſtößt, während Hund und Schlange die Blutstropfen auffangen. Herr Director Steinbüchel beſchrieb dieß herrliche Monument in Hormayr's Archiv Nro. 155 Jahrgang 1816; ein würdiges Gegenſtück zu dem, 1589 auf einer der höchſten Bergſpitzen zwiſchen Sterzing und Mauls in Tyrol entdeckten, nun gleichfalls im Wiener Antikenkabinet befindlichen Mithrasſtein. Die Inſchriften des ſteiner-

nen Unterſatzes und des größern Cippus ſagen ausdrücklich: Lucius Septimius Valerius und Valerianus, Seviri der Colonie Carnuntum, hätten dem Mithras für das Heil des Reichs und der Auguſte (wahrſcheinlich Severus und Caracallas) jenes Abbild geweiht und den, durch das Alter verfallenen Tempel wiederherſtellen laſſen. Der andere Cippus und die Platte ſind gleichfalls Gelübdeſteine an den Mithras, dargebracht von einem Vitalis und Silvanus. Außer der hier gewöhnlich ſtazionirten, auf Steinen und Ziegeln häufig vorkommenden XIV. doppelten Legion, erſcheint auch oftmahls die XV. apolinariſche, z. B. C. VIBIVS. C. F. STESECVNDVS. MIL. LEG. XV. APOL. ANN. XLV. STIP. XXI. H. S. E. EX. TESTAMENTO. und L CAVTI. VS. L. F. VET. MIL. LEG. XV. APOL. AN. XXXV. STP. XIII. H. S. F. I. P. ATILIVS. ET. P. HER. ENNIVS. H. P. Noch ein großer Cippus von den Speculatoren Maximians: HERCVLI. AVG. SPEC. P. S. beſonders häufige Verehrung des Silvanus, als Gränzgottes und Schützers alles Eigenthums SILVA. SAC. V. S. L. L. M. dann DEO. SANCTO. SILVANO. DOMESTICO. ACCEPTIVS. VICTORINVS. und SILVANO. DOMESTICO. SAC. Des Jupiters, des größten beſten: I. O. M. CLAVD. AVITVS. Grabſteine mit Stammbildern: QVINCTIA. P. L. MARITA. ANN. LXX. H. S. E. T. F. I. ADAVCTVS. L. FECIT. und A. LAEBVS. C. F. FABAT. AN. XL. ENNIA. VETA. CONIVX. DE. SVO. POSVIT. H. S. E.

Viele gut Lokaliſirte haben Carnuntum, des obern Pannoniens Hauptſtadt (Metropolis und Hyberna pannonica) den Sitz der Donauflotille, der großen Schildfabrik, den Standort der XIV. Legion und mit Sabaria wechſelnd des Prätors oder Präſes von Ober-Pannonien dreyfach abgetheilt: in die Colonie Car-

nunt, mit der Feste, Acropolis und dem Hafen, Haimburg, — in das Standquartier der XIV. Legion, mit dem kaiserlichen Pallast, den Bädern, Altenburg, (mit seinem heilsamen Wildbad, beschrieben 1634 in Wilhelms Mannagetta pollheimischen Badbuch), — endlich in das von den römischen Colonisten (vielleicht als Claudius, die bojische Wüste neu bevölkerte) erbaute und mit stattlichen Gebäuden und Denkmahlen gezierte Municipium Carnuntum, Petronell. — Andern dienten dagegen, die sowohl östlich als westlich von Petronell gefundenen Begräbnißstätten (agri sepulchrales), zum Beweise der wahren Begränzung der Stadt, wie in einem gleichen Streit zwischen Fuhrmann, Fischer und Lambacher, über den Umfang des alten und neuen Wien.

Gegen Haimburg und Altenburg mögen sich wohl Villen und Vorrathshäuser, vorzüglich aber Denkmahle, in Menge ausgebreitet haben, aber jene Gräber beschränken des eigentlichen Carnuntums Raum enger und hauptsächlich auf den Umkreis von Petronell. Mögen doch des Professor Wikosch verdienstvolle Vorarbeiten mit den dazu gehörigen Rissen und Abbildungen, je eher je lieber erscheinen und jenes ergreifende Bild der alten Römergröße, jene unterirdische Welt, durch planmäßige Aufgrabung, recht bald wieder ans Licht des Tages hervortreten!

28) Die ungarischen Fabián, Fabánczi, Fabánfalva, Fabianka, Fabánháza, ꝛc. im Preßburger, im Agramer, Neograder, Szathmarer, Csongrader Commitat und in Großcumanien, deuten auf das Alterthum und die Frequenz eben dieses Nahmens, in mehreren Gegenden Pannoniens. Die Inschriften, worauf Lazius und Fuhrmann ihre Behauptung stützten, Lucius Annius Fabianus, sey Statthalter in Pannonien gewesen, sind nachstehende: 1) PRO. SALVTE. DOMINORVM.

LVCII. SEPTIMII. SEVERI. ET. MARCI. AVRELII. ANTONINI. ET. CAESARVM. AVGVSTORVM. CVLTORVM. JOVIS. DEDICATVM. VIII. KALENDAS. AVGVSTI. MVCIANO. ET. FABIANO. COSSVLIBVS. ein Bruchſtück eines Säulenſchaftes, in Siebenbürgen gefunden und auf Carls VI. Geheiß, in die Wiener-Hofbibliothek überbracht. Die zweyte fand ſich zu Gran und eine ganz ähnliche im Hatzegerthale, — die dritte und vierte, gleichfalls in Siebenbürgen: 2) L. ANNIO. FABIANO. TRIVMVIRO. CAPITALIVM. TRIBVNO. LEG. II. AVG. LEGATO. LEG. X. FRETENSIS. LEGATO. AVGVSTALI. PRIMO. PRAEFECTO. PROVINCIAE. DARCOLOMAR. VLPIANAR. TARIANARVM. SARMATICAR. QVESTORI. VRBANO. TRIB.

3) VICTORIAE. ANTONINI. AVG. L. ANNIVS. FAB. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. G. ANTONINIANAE. PRAEFECTVS. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALICA. FILIIS.

4) I. O. M. JVNONI. REGINAE. MINERVAE. L. ANNIVS. FABIANVS. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. GEM. ANTONINIANAE. PRAEF. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA. TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALIA. FILIIS. Die letzten zwey aus dieſen Inſchriften zeigen uns den Fabianus allerdings als einen Kriegsbefehlshaber, der zu Vindobona ſtehenden XIII. doppelten Legion, die zweyte aber, wenn ſie demſelben Individuum gelten und nicht etwa ſeinem Vater, der X. Legion, welche Trajan, aus ihrer urſprünglichen Garniſon zu Wien, in den daciſchen Krieg, gegen Decebalus führte, von welcher Zeit auch, ihre Mo-

numente in Siebenbürgen anfangen. Allein es ist von der fabianischen Cohorte noch ein anderes Denkmahl vorhanden, welches in jedem Fall die besondere Aufmerksamkeit der Kenner verdient, und das schon im I. Heft zur Sprache gekommen wäre, hätten Wir nicht abgewartet, es mit eigenen und mit andrer Kenner Augen zu sehen. Darum verzögerte sich auch die Abbildung bis zum III. Heft.

Es wurde bereits (I. Heft, S. 95.) bemerkt, es sey der Rennweg von der Höhe des obern Belvedere herunter, dem Canal nach bis über die Grasgasse herab, im Ganzen, die reichste Fundgrube, römischer Überbleibsel gewesen, nähmlich unzähliger Legionsziegel, aber auch nicht weniger Münzen, Geräthschaften und Waffen, so daß man wohl versucht seyn könnte, nur die Vorwerke der großen Befestigungslinie auf die Hügel am Flusse vom Salzgries, Maria am Gestade, Fischerstiege und Katzensteig hinauf, auf die an Römerspuren gleichfalls reiche Schneide vom hohen Markt gegen die hohe Brücke zu setzen auf diese niedrigste Abdachung des von Mariahülf herunterziehenden Berges dagegen die Citadelle Fabiana, auf die dominirende Höhe des obern Belvedere?? — Bereits bemerktermaßen waren es vorzugsweise drey Epochen, in denen Überreste des römischen Vindobona und Fabiana gefunden wurden; jene der neuen umfassenden Befestigung unter Ferdinand I. 1543 — 1546, jene der Bauten Eugens im obern und untern Belvedere (um 1720) und des Canalbaues am Rennweg und auf der Landstraße (1798, 1800,) denen man noch eine vierte, geringere hinzufügen könnte, jene der Bauten unter Leopold I. vor der Burg, am alten Burgthor und auf der Burgbastey 1662, 1665. — Von den Arbeiten am Canal schreiben sich jene, öfters erwähnte Töpfe

voll Geld her, die bey einer, oder bey mehreren Gelegenheiten, im Markomannenkrieg oder, unter Gallienus, oder bey irgend einem andern, der einander überstürzenden Schrecknisse, vergraben worden seyn mögen; Münzen von der Republik, bis auf die flavischen Kaiser, ja noch von Sever und von Pescennius Niger, ferners der Fuß einer colossalen Bronceſtatue, einige gläserne und irdene Gefäße, vorzüglich Lampen, eine ganz verroſtete, eiserne Klammer und zwey Schwerter. Der geringere Theil des Fundes, auch an Münzen, kam ins k. k. Antikenkabinet, das Mehrere, wurde durch die Arbeiter; welche größern Gewinn hofften, verheimlicht und unter der Hand verkauft. So kam insonderheit ein bedeutender Theil des Fundes, eine Gold- und mehrere Silbermünzen, eine Lampe, mehrere Trümmer von Legionsziegeln und zwey Schwerter, nach Grätz auf den Trödel und letztere Stücke in die schöne Waffenkammer des Herrn von Dietrich zu Feistritz, von welcher sie dem Herausgeber, mit der größten Liberalität zur Beschreibung und Abbildung mitgetheilt worden sind. Der erste Anblick der beyden Schwerter begründet die Überzeugung, daß, nachdem ſie etwa durch fünfzehn Jahre im Dunkel einer Rüſtkammer unter anderm alten Eisen lagen und Niemand auf die Inschriften aufmerksam wurde, Griff und Heft, welche offenbar dem Mittelalter angehören, dazu gemacht worden seyen, ein Fall, der fast in jeder Gewehr- und Waffenkammer vorkömmt. Das III. Heft wird ein treues Abbild von Beyden liefern. Das eine dieser Schwerter zählt vom Griff, bis an die Spitze 12' 1/4 Zoll und ist am Griff 3 Zoll breit, die Spitze scharf; die eine Seite sägenartig ausgezackt, der ganze Bau flammenartig; die eine Seite weiset eine gewöhnliche Lagertrophäe und den Legionsadler, wie er auch schon bey Juhrmann er-

ſcheint, darunter zwey Paralellopipeden mit der X. doppelten getreuen Legion. Auf dem einen in erſter Zeile I. G. in zweyter LEG. X. G. P. F. M. Auf dem andern: LEG. X. G. P. darunter L. F. M. G. Darüber in einer eignen Verzierung eingefaßt, oben: M. A. V. D. darunter, FABIANA. COHORS. M. VINDO. BON. Dazwiſchen läuft eine Art von Pyramide hinauf, auf der die undeutlich gewordenen Striche, entweder einen Elephanten auf dem ſein Treiber ſteht oder die Wölfinn, das gewöhnliche Colonienzeichen darſtellen, oder gar, jedoch in ſchwankenden, ausgeſpreitzten barbariſchen Charakteren MIN. geleſen werden könnte?! Wie man eine Inſchrift auf dieſem Dolche gewahrte, wurde ihm mit Putzen und Schleifen ſo zugeſetzt, daß man manchen, halb verwiſchten Zug, wie Polonius dem Prinzen Hamlet zu Gefallen die Wolke, eben ſo gut einem Kirchthurm, einen Mantel oder einer Amſel vergleichen könnte! Darunter, wie zwey einander gegenüberſtehende Medaillons ein zwar nicht belorberter Kaiſerkopf und A M oder V unten, wie zur Verbindung zwiſchen beyden Medaillons IMP. X. Das andere Medaillon: auf einem Opferaltar, ein ſich von den Knieen, gleichſam die Wolken beſchwörend, emporrichtendes, mit beyden Armen einen Pfeil emporhebendes Weib (Seherinn, Wahrſagerinn, Alrune??), die Buchſtaben daneben ſind am meiſten beſchädigt, links C oder O, rechts IOI. Aber hier läßt ſich gar nichts mit Gewißheit beſtimmen.

Das andere Schwert gleichfalls geflammt, doch weder ausgezackt noch ſägenförmig, mit ſcharfer Spitze; ob dem Griff ſeine Form noch einmahl nachgebildet und eine Öffnung wie ein Herz darin, jedoch oben und unten in eine Spitze endigend, hat in der Länge vom Griff 13″, die Breite 3″ zu beyden Seiten des, auch auf den Ziegeln vorkommenden Legions-

adlers, ſteht LE. (ſonſt überall LEG.) XIII. Voraus iſt ein I. das aber auch nur die eine Seite eines Viereckes geweſen zu ſeyn ſcheint, in das die Schrift, wie auf der andern Seite eingeſchloſſen und damit umzogen war. Auf dieſer andern Seite, ſtehen die noch viel ſonderbarern Buchſtaben: DIX (die nona?) I. G. (ſo ſcheint es unverkennbar und nicht O) S. (vielleicht der Familiennahme des Schreibers, des Kriegsmannes, dem dieſes Schwert gehörte?)

Als ächt oder als apocryph, bleiben dieſe beyden Waffenſtücke immerdar ungemein merkwürdig. Wo nicht entſchiednere, innere Merkmahle der Unächtheit vorhanden ſind, fällt es ſchwer, aus bloß negativen Inductionen, apodictiſch abzuſprechen. Wir beſitzen, im Ganzen überſchaut, äußerſt wenige Denkmahle der Römerwelt an dieſen ihren letzten Extremitäten, in der Zuſammengränzung, ja in häufiger Vermiſchung mit den benachbarten Barbaren. Jeder ungewöhnliche, den gewöhnlichen antiquariſchen Präſumtionen widerſtreitende Fund, wurde für apocryph erklärt, als wenn die Einbrüche der Barbaren, ihre Vermiſchung mit Eingebornen und mit Römern, der gänzliche Verfall redender und bildender Kunſt nicht nur, ſondern ſelbſt der höhern Fertigkeit in den Handgriffen des Lebens, ja ſelbſt die Wechſelwirkung des annoch vorherrſchenden äußeren Heidenthumes, mit der, im Stillen immer weiter ausgebreiteten chriſtlichen Lehre und die hieraus nothwendig in reicher Fülle emporkeimenden Widerſprüche, irgendeinen präcluſiven Schluß gegen die ſeltſamſten Anomalien, als wenn ſie irgend eine, nicht von zahlreichen Ausnahmen durchlöcherte Regel zuließen!? Daß dieſes nicht allgemeiner und tiefer gefühlt wird, zeigt übrigens, daß der höhere hiſtoriſche Scharfblick nicht in jeder archäologiſchen Unterſuchung flott und

am Steuerruder und wie äußerst gering im Verhältniß zu dem ungeheuern Weltreich, die Masse der Thatsachen sey, aus welcher wir, von zahllosen Lokalitäten und Individualitäten abstrahirend, zur allgemeinen Norm getrost fortargumentiren.

Es gibt lange Reihenfolgen verfälschter Münzen. Auch an verfälschten Denkmahlen fehlt es keineswegs. Der Trug war entweder wissenschaftlich und gemüthlich, in einem Zeitalter, wo das Wiedererwachen des classischen Alterthums, eine schwindelnde Begeisterung herbeyrief, wo man es für Gewissenspflicht hielt, selbst in Classikern einzelne Ausdrücke als nicht classisch genug, aus eigner Superklugheit zu verbessern und Denkmahle des frühen Mittelalters in Denkmahle der Römerwelt umzustalten, um irgend eine Lieblingstheorie, frischweg, wenn auch auf Kosten der Wahrheit, durch irgend ein eigenes Machwerk zu unterstützen. Niedrige Seelen dagegen, trachteten die Unwissenheit reicher Liebhaber und seinwollender Kenner um ein ganz artiges Sümmchen zu prellen; endlich sollte wohl auch dieser oder jener kleinliche Archäologe mystificirt, diese oder jene mückenstechende, oder den Wald vor lauter Bäumen nimmer sehende Theorie, einem lange nachhallenden Gelächter, manchmahl eben nicht unverdient preis gegeben werden. — Im vorliegenden Falle, zerarbeitet man sich wirklich umsonst, einen von diesen drey Truggründen aufzufinden. Jener Schwerter Aufschrift beweist auch nicht den geringsten Umstand, der nicht durch andere Denkmahle längst außer Zweifel wäre. Daß Wien ein Municipium, daß dort eine fabianische Cohorte gewesen, ist längst dargethan durch die Steine bey Gazius, durch die in Petronell gefundenen Ziegel. — Auch waren diese Schwerter bis auf die letzten fünf Jahre völlig un-

bekannt. Hätte Lazius, hätte Jemand aus seiner Schule, oder noch früher irgend einer aus den vielen genealogisch-antiquarischen Emissarien Max I. nur mit einer Sylbe, dieses Stückes, oder überhaupt dessen erwähnt, daß das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte auch auf einer Waffe genannt würden, so würde dieß im Zusammenhange, mit den gleich nachfolgenden Anomalien, den Verdacht gegen dieß seltsame Überbleibsel der Vorwelt ungemein steigern. —Allein da dieses durchaus nicht der Fall ist, da diese Waffen blos als altes Eisen um einen Spottpreis verkauft worden sind, fällt es allerdings schwerer, die auffallende Erscheinung, die eben so wenig einer Geldprellerey, als einer alterthümlichen Rechthaberey, je zur Stütze gedient hat, bloß für einen gnädigen Spaß, bloß für eine Duperie zu erklären, die im vorliegenden Falle, schlecht gewählt, zu wenig und zu viel gewesen seyn würde?

Die Inschriftensammlungen bey Appian, Lazius, Gruter, Wesseling ꝛc. geben den sprechendsten Beweis, wie voreilig und wie hyperkritisch es seyn würde, von dem jetzigen Zustand eines Inschriftsteins, nachdem ein paar Jahrhunderte länger, alle Unbilden der Elemente und des Vandalismus an ihm das Äußerste gethan, auf denjenigen zurückzuschließen, in dem er zuerst gelesen ward. Nicht nur sind einzelne Striche und Buchstaben gänzlich verschwunden, oder so verwittert, daß die abenteuerlichste Einbildungskraft darin lesen kann, was sie will, von vielen Steinen ist nur die eine Hälfte mehr übrig und die andere verschwunden, z. B. bey dem im I. Heft, S. 130 erwähnten Stein von Zeiselmauer und um unzähliger anderer Fälle zu geschweigen S. 1 — 19. in der vortrefflichen Reiseskizze des Directors Steinbüchel durch Dalmatien, Wiener-Jahrbücher 1820 Seite 18, 19. —Steine, die

irgend eine bestimmte historische Thatsache beweisen, erregen fast immer Zweifel und Einwendungen, zumahl wenn sie unsrer Heimath angehören und wenn Überraschung die Zweifelsucht steigert. Ausgesprochen oder unausgesprochen, beschuldigt man derley Denkmahle der Koketterie gegen Historiker und Archäologen, als stünde es in ihrer Macht, sich durch kosmetische und makrobiotische Künste, dieser oder jener gelehrten Grille aufzusparen, während der einfache Grabstein eines unbekannten Catejus oder Repentinus sich jeglicher Begünstigung erfreuen darf, auf welche die Welt, (die gleich König Ramiro nur die hervorragenden Mohnköpfe niederhaut und die kaum vom Boden auftauchenden verschont,) der zahmen Unbedeutendheit, allemahl carte blanche gibt. — Wem schlechterdings daran läge, gelten zu machen, Wir wüßten gar nichts Probehältiges von einem Municipium Vindobona und von einer fabianischen Cohorte, der dürfte nur davon ausgehen, Alles was jetzt nicht mehr existire, sey gar nie vorhanden gewesen und sey höchst verdächtig, also die einzige Meilensäule mit Vindobonas Nahmen vom Cäsar Saloninus, also der Lanzendorfer Stein, worauf beyde vorkommen, die Petronellerlegionsziegel, welche Fuchsmagen, Lazius und Böck von Leopoldsdorf besessen und der Stein des Marcianus (I. 94.) der mit alle den köstlichen Inschriften im Doctor Latzen-Hof zu Grunde gegangen, sey höchst zweifelhaft, da er bey Lazius selbst, in den Commentarien de rep. rom. und I. 4. rerum Viennensium, dann bey Carl Clusius, der ihn späterhin für Gruters Inschriftenschatz abgeschrieben, sehr verschieden vorkomme! Allein Vindobona steht auf allen dreyen. In der Lesung de rep. rom., deren Inschriften überhaupt häufig das Gepräge der Übereilung haben, fehlt das

MVN. (Municipium) offenbar nur, weil zwey Zeilen unter einander geworfen wurden. Der Präfect der fabianischen Cohorte, PRAEF. COH. FABI. ist auf allen dreyen; nur macht der entfernte Gruter aus dem letzten FABI., ein sinnloses APRVSI. dessen letzte drey Buchstaben, offenbar zum nachfolgenden Votum Solvit Libens Merito gehören, von FAB. aber der erste Buchstabe ganz und vom B die untere Ausbiegung verschwanden, verwitterten, also P daraus geworden. Das einzige, wie aus dem I mit bedeutender Zuthat ein R geworden, bleibt räthselhaft, ist aber nicht das erste Wunder, welches Zeit, Entfernung und vorgefaßte Meinung in Entzifferung und Erklärung der Inschriften gewirkt haben.

Um nun wieder auf unsre Schwerter zurückzukommen, könnte man überhaupt sagen, es stelle sich ihrer Anerkennung als ächt römisch, (neben dem instinktartigen Unglauben, den jede ungewöhnliche Erscheinung findet, so lange sie die erste ist, und keine zweyte bestätigend nachkömmt), ein ganzes Bouquet archäologischer Bajonette unwillig entgegen, dem sie nur als ein Figment des spätesten Mittelalters gelte, in welchem die Beyspiele solcher Verfälschungen nicht selten seyen, da nähmlich, durch die Medizäer, durch den Fall Constantinopels, vorzüglich aber durch Max I. Bemühen, die alten Cäsarn und Auguste, dominos urbis et orbis, unmittelbar an Carl den Großen und diesen an sich anzuknüpfen, durch das Wiedererstehen der Alten, auf einmahl wieder Alles römisch seyn und römisch klingen sollte. — Allein eine unbedingte Verwerfung hat auch ihre Schwierigkeiten.

Daß hier an keine der gewöhnlichen Trugesarten, mit Fug und Recht gedacht werden könne, wurde schon oben gezeigt. Der Fundorts des einen, durch

das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte bezeichneten Schwertes, ist durch eine Reihe unverdächtiger, übereinstimmender Aussagen genau auf die Canalgegend am Rennweg constatirt. Den Fundort des andern aber setzte nur Tradition an die nähmliche Stelle. Es wurde zu Wien in einer Versteigerung zahlreichen Eisengeräthes und verschiedner Waffenstücke aus der mittlern und neuen Zeit, um wenige Gulden verkauft.

Der wahrscheinlich erste unwillkührliche Ausruf jedes Archäologen, daß diese römischen Schwerter nicht, wie sonst durchgehends, von Bronce, sondern von Eisen seyen, dürfte einen sonderbaren Gegensatz bilden mit den zahlreichen Stellen der Klassiker über das, allen andern vorgezogene, norische Eisen, mit den Collegiis Fabrorum in den norisch-pannonischen Städten ꝛc. Wenn um so viel weniger Eisen- als Broncewaffen auf uns gekommen sind, hätte man doch zuvörderst denken sollen, wie ungleich schneller das Eisen oxydirt und gänzlich zerstört worden sey; wie die wenigen Überreste dieser Art, nur durch seltne Zufälle auf uns kamen, z. B. daß sie sich, bey Leichenbränden, bey Wachfeuern, unter Kohlen, vielleicht auch in einem trockenen Gypslager fanden? — Auch ist die Construction und Form nicht römisch, sie gleicht vielmehr ganz einer Barbaren-Waffe — und wie früh hatten die Römer nicht schon Barbaren im Solde, in eigenen Cohorten? Von den Bogenschützen des fernen Aufgangs, bis zu den windschnellen Reitern der afrikanischen Wüste und batavischem und brittischem Fußvolk, sah ja unser norisch pannonisches Gränzland alle Waffengattungen, von allen Völkern in seinem Schooße. Hier ist bedeutend, daß in der Notitia, der Tribun der Markomannen und der Präfect der X. Legion, zu Vin-

dobona, Vindomana beyſammenſtehen! und ſahen Wir nicht oben S. 121. innſchriftlich, den L. Volcatius, Oberſten der Uferwache der Donau, Oberſten der erſten Cohorte Noriker in Pannonien und Präfecten zweyer Stämme (Städte) Bojen und Azalier? — Iſt dieſe Waffe nicht eine Geburt des Mittelalters, ſo iſt ſie eine Waffe von Barbaren in römiſchem Sold, von Föderatis, von Auxiliaren. — Die X. Legion war wohl Vindobonas erſte Garniſon und kam nach langem Aufenthalt in Dacien, in ſpäter Zeit, wieder dahin zurück, wie die Notitia beweiſet. Auch dieſe Waffe mit der X. Legion und fabianiſchen Cohorte iſt aus ſehr ſpäter Zeit des ganz geſunkenen, alles überladenden, alles durcheinanderwirrenden Geſchmackes. — Aus den Schriftzügen ergibt ſich kein entſcheidender, paläographiſcher Verwerfungsgrund. Ausſprechen: dieſe Charaktere ſeyen für die gute Zeit zu ſchlecht und für die ſchlechte zu gut, hieße feſtſetzen, eine ſolche Veränderung, ein ſolches Ergebniß verſchiedenartiger, ſucceſſiver, zum Theile unvermerkter Einwirkungen, ſey von heut auf geſtern, ohne allen Übergang, ohne Mitteltinten erfolgt, wie die alten decretoriſchen Termine a quo und ad quem der deutſchen Reichsverfaſſung. Es dürfte ſchwer halten, irgend welche Verwerfung ganz unbedingt ergehen zu laſſen. In jedem Falle, war aber hier der Ort näherer Erörterung und immer bleibt es wahrſcheinlicher, der fabianiſche Nahme ſtamme von der, ſchwer wegzuläugnenden fabianiſchen, zur X. Legion, die einſt ſelbſt die fabianiſche hieß, gehörigen Cohorte, als Vindobona habe zur Tribus Fabia gehört, oder das mächtige Haus der Fabier, ſey unſeres Municipiums Patroninn geweſen? Biana, Wiana, iſt der Überreſt Fabianas.

29) Dio Cassius, LXXI. Quadi vero et Marcomanni per Legatos Marco significarunt, 20,000 militum, quae castellis degerent, nec secure pascendi, nec agros colendi — sibi copiam facere — unde factum — ut Quadi structuras castellorum minime ferentes, cum tota gente sua ad Sennones (zwischen Elbe und Oder) commigrarunt LXXII His ergo legibus eis pacem dedit (Commodus) et omnia castella deseruit, quae erant in regione, ultra limites eis adempta.

30) Juvenis, genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra Barbarum promptus ingenio, vultu oculisque ardorem animi praeferens und dennoch in summa feritate versutissimus, quod nisi expertus, vix credebat, meint Vellejus.

31) Dio Cassius LVI. victoriae nuntium attulit Germanicus, ejus ergo, Augusto et Tiberio nomen imperatorium auctum et triumphus decretus atque inter alios honores, fornices duo in Pannonia, quibus trophaea insisterent.

32) Eutropius VIII. 13. Ingenti ergo labore et moderatione, cum apud Carnuntum jugi triennio perseverasset, bellum marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, Suevi atque omnis Barbaria commovit. Multa hominum millia interfecit ac Pannoniis, servitio liberatis, Romae rursus, cum filio suo Commodo, jam caesare triumphavit.

33) Quum bellum, quod in Germania gerebatur, maxime flagraret, divo Marco cum Marcomannis et Quadis conserente, oraculum divulgavit, quod jubebat, ut duos leones vivos, in Danubium immitterent, variis eum odoribus, ac sacris quibusdam magnificis. Sed praestat ipsum oraculum referre:

Gurgitibus fluvii turgentis ab imbribus Istri
Immisisse duos Cybeles edico ministros,
Monte feras alitas, dum quantum alet indicus aer,
Florum et herbarum bene olentum; mosque futura est,
Et victoria, pax et amabilis et decus ingens!

Ea quum essent facta, quemadmodum ille praescripserat, leones quidem simul atque regionem hostium enatassent, Barbari canes quospiam, aut lupos esse rati, fustibus arcebant! Ast nostrorum protinus maxima strages est consequuta, 20,000 ferme simul extinctis.

34) Gens Francorum - egregia, audax, velox, aspera, ſagt die Vorrede des ſaliſchen Geſetzes.

35) Agathias L. I. Alemanni autem, si Asininm Quadratum sequi licet, hominem italum et qui res germanicas accurate descripsit, convenae sunt et miscellanei homines, quod et appellatio, eorum lingua indicat. Dagegen erhebt ſich Pfiſter, Schwabens vortrefflicher Geſchichtſchreiber, alle Mannen ſeyen nicht allerley Mannen. Der niederrheiniſche Nahme, Germanen, ſey nach der ſtärkeren Kehlſprache im Waldgebirg, allmählig in Almanen übergegangen, wie Heerbarde, in Hallbarde!

36) Orosius I. 16. Modo autem Getae illi, qui et nunc Gothi, quos Alexander evitandos pronunciavit, relictis, vacuisque factis sedibus suis ac totis, urbibus, toti Romanas ingressi provincias. — Procopius in exordio Hist. Get.: Gothicae nationes multiplices et olim fuere; maxime harum nobilissimae sunt Gothi proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Visigothi, et Gepides. Eas vetustas Sauromatas et Melanclaenos vocabat. Sunt, qui et Getas eos dixere, neque alii alio, praeterquam nomine differunt. Candidi corpore omnes, comas rutuli, proceri, pulchra facie,

leges eaedem, nec Dei cultus discrepat, cunctis Arii placita sequentibus, lingua una, gothica quae dicitur, nähmlich die deutsche.

57) Aurel. Victor XXXIII. — expositus Saloninae conjugi atque amori flagitioso filiae Attali, regis Germanorum, nomine Pipa — — amori diverso pellicum deditus, Saloninae conjugis et concubinae, quam per pactionem, concessa parte superioris Pannoniae, a patre, Marcomannorum rege, specie matrimonii susceperat, Pipam nomine — — Trebellius cum Gallienus, luxuriae et popinis vacaret, et amore mulieris barbarae consenesceret — — Hist. Aug.: tam variae item opiniones sunt de nomine Salonini, ut, qui se verius putant dicere, a matre suo Salonina appellatum esse dicant, quam is perdite dilexerit, Piparam nomine, barbari regis filiam, Gallienus cum suis semper flavum crimen condidit. — Daß Gallien nur eine Gemahlinn gehabt, daß also Salonina und Pipa oder Pipara, eine und die nähmliche Person gewesen, hat der edle Freyherr von Gagern in seiner vortrefflichen Nationalgeschichte der Deutschen zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben.

58) Aurelius Victor: Cum agrum satis reipublicae commodantem, caesis immanibus sylvis atque emisso in Danubium lacu Peisone apud Pannonios fecisset Galerius, cujus gratia provinciam uxoris nomine Valeriam appellavit. Und Ammianus Marcellinus XIX.: Valeriam venit Constantius, partem quamdam Pannoniae, sed ad honorem Diocletiani filiae et institutam et ita cognominatam. Der Geographus Ravennas verrückt einigermaßen Valerias Lage, indem er es irrig bis an die Sau ausdehnet: quam Valeriam finit fluvius maximus Sans und es Krain benachbart seyn läßt. Offenbar rechnet er die Provinz

Savia dazu! Auch er nennt sie einst einen Wohnsitz markomannischer Stämme. Eine Stelle des Sextus Rufus gab manchem gelehrten Forscher unnütz zu schaffen, in der er die Begriffe und den Stand seiner Zeit, mit jenen der römischen Eroberung durch Drusus und Tiber unheilbar verwirrt hat. Diese Stelle ist also eben so wenig herzustellen, als ein zusammengestoppeltes Diplom, in welchem Zeugen auftreten, die niemahls gleichzeitig gelebt haben. Sie lautet: Marcomanni et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulti sunt et limes inter Romanos et Barbaros ab Augusta Vindelicum, per Noricum, Pannoniam, ac Moesias constitutus est. — Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Oben (I. Heft Seite 326.)

39) Ein unbekannter, hellenischer Schriftsteller (auch von Hansitz Germ. sac. I. 50 aus Schelstratens kirchlichen Alterthümern angeführt) nennt Pannonien: Regio omnibus dives, tum frugibus, tum et jumentis et mercibus — semper erat imperatorum sedes. Habet porro et civitates maximas, puta Sirmium et Noricum, unde et vestis norica prodire dicitur, unter welcher altnorischen Mode, oder wie er es nennt: „nordgauisches Kleid", Fuhrmann im alten und neuen Wien, köstliches Pelzwerk und jenen köstlichen Geruch verstanden wissen will, den man, durch den in Oberpannonien äußerst häufigen Lavendel zu geben wußte.

40) In Panegyr. vet. IV. und III. 16: Nam quid ego alarum et cohortium castra percenseam, toto Rheni et Istri et Euphratis limine restituta — — und: ruunt omnes in sanguinem suum populi, quibus non contigit esse Romani, obstinataeque veritatis poenas nunc sponte persolvunt.

41) Aurel. Vict. in Caesar: Interea caesi Marcomanni, Carporumque natio omnis translata in nostrum solum, cujus fere pars jam tum ab Aureliano erat. — Pomponius laetus: Diocletianus, rebus, toto oriente compositis Europam petiit, ubi jam Scythae (die Gothen) Sarmatae, Alani et Bastarnae jugum subiecerant unacum Carpis, Cattis (nähmlich den Markomannen) et Quadis. Histor. miscell. Dioclet. Wohl ziemlich prahlerisch klagte Galerius: Jam fluxisse annos 15, in quibus in Illyrico, ad ripam Danubii relegatus, cum gentibus barbaris luctaret! Lactant. de mort. persecut. XVIII.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern, mit den allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter.	
		In Oberpannonien.	Im Noricum.
	Rom, die Herrinn der Welt und Cäsar Augustus Alleinherrscher in Rom. — Marbod zieht sich vom Rhein und Main in das Innere des herzynischen Waldes, und gründet ein den Römern furchtbares, allen Feinden Roms offenstehendes Reich, Bojohemum, links in Verbindung mit den mißvergnügten Pannoniern, zur Rechten mit Herrmann, dem Cherusker.		
6.	Tibers Rüstung wider ihn zu Carnuntum und Vindobona (Juliobona?) Indem brechen die Pannonier los und Marbod auf Hermann eifersüchtig erhält von Rom einen ehrenvollen Frieden.		
10.	Hermanns Schlacht im Teutoburger Walde wider Varus.		
14.	Augusts Tod. Tiber.		
17.	Hermann wider Marbod.		
19.	Marbod durch Catualda vertrieben und		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter.	
		In Oberpannonien.	Im Noricum.
20.	Catualda durch Vibill. Reich des Quaden Vannius an der March, Waag und Gran.		
37.	Caligula.		
41.	Claudius. — Vann, der Quade vertrieben. — Die bojische Wüste bevölkert. Sabaria. Scarabantia.	P. Attilius Hister. 64.	
54.	Nero. — Christenverfolgung.	T. Ampius Flavius,	
68—69.	Galba, Otto und Vitellius.	Flavianus? Cornelius Fuscus. 81.	Petronius Präses. 69. Sextilius Felix, Procurator 69.
69.	Vespasian. — Zerstörung Jerusalems.	Probus unter Domitian.	Oppius Sabinus.
79.	Titus.	Agrippa desgleichen.	Julianus, beyde unter Domitian.
81.	Domitian. — Von den Daciern, von den Catten, von den Markomannen und Quaden geschlagen, hält er gleichwohl über alle Triumph.	Poppäus Sabinus, oder wahrscheinlicher nach Sueton, Oppius und nach Eutrop,	Cornelius Fuscus 81. Claudius Restitutus Präses 89?
96.	Nerva.	Appius unter Hadrian	Sosius Senecio, Präses, 108?
98.	Trajan. — Die Gothen werden bekannt. Sueonen-Flotten in der Ostsee. Dacischer Krieg. Zu diesem zieht die XIII. Legion, Vindobonas Be-	117—138. (Martius Turbo unter Hadrian....) Aelius Verus, Dux	Tib. I. Cl. Candidus dux provinciae 100—117. Pätus Memmius Appolinar

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Obern-pannonien.	Im Norikum.
	satzung. Sieg über Decebalus. Dessen Gedächtnißstein zu Gumpendorf. (100 — 106.) Trajan in Armenien, in Ktesiphon.	ac Rector Pannoniae 137. Avidius Cassius Praefectus oder Legatus et Dux. unter Antonius Pius 138 — 161. Furius Victorinus? Basseus Rufus, Aelius Bassus? Septimius Severus, Präses? nachmahls Kaiser. Des Perennius Söhne unter Commodus 192. Valerius Catullinus Sabinus Präses. Cassius Apronianus, Vater des Dio Cassius? Triccianus unter Macrin.	ris, Procurator, unter Hadrian. Furius Victorinus Bassäus. Rufus Procurator regni norici 161. Pertinax, nachmahls Kaiser 174 und wieder 179. Pollenius Sebenus Präses 192 unter Sept. Severus. Sabinius (Nachfolger des vorigen nach dessen Absetzung,) unter demnähmlichen Kaiser Valerianus unter Gordianus III 243. Licinius Valerianus dux provinciae unter Decius 251 b. zu seiner Erhebung 253.
117.	Hadrian. Seine ungeheure Fußreise durchs ganze Reich. Gränzbefestigung. Städteweſen. Aelium Cetium oder Citium und Aelia Juvavienſis.		
138.	Antonin der Fromme.		
161.	Marc-Aurel. Markomannischer Krieg.		
169-178.	Das Hauptlager zu Carnunt. — Verstärkte Gränzwehre. Neue Colonien. Ovilabis, Wels und Laureacum, Blaboriciacum, Lorch, ungezweifelt auch Vindobona, als ansehnliche Stadt. Die Wunderschlacht mit den Quaden. Schwieriger Krieg zwischen der Donau und den Karpathen. Castelle auf dem linken Ufer. Marc-Aurel stirbt zu Vindobona 17. März 180.		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Noricum.
180.	Commodus. Marc-Aurels Leichenfeyer zu Vindobona. Friede mit den Barbaren. Die Castelle auf dem linken Donauufer wieder verlassen. Nach Commodus Ermordung, vergeben die Prätorianer den Thron.		M. Acilius Aureolus, Präfectus 253 bis zur Erhebung Claudius II. 268. Aurelian, nachmahls Kaiser, unter Claudius II. bis zu seiner eigenen Erhebung 270
192.	Pertinax. — Didius Julianus.		Aurelius Probus, nachmahls Kaiser 270 — 275.
193.	Septimius Severus von den Legionen des großen Illyricums zu Sabaria u. Carnunt als Kaiser ausgerufen. Seine Gedächtnißsteine zu Wien. Ein vorzüglicher Erhalter der Brücken und Heerstraßen.		Eulasius, unter Carus u. seinen beyden Söhnen, der Mörder S. Maximilians u. sehr ungewiß, ob er nicht unter Valerian hinauf gehöre?
211.	Caracalla, an der Donau und am Rhein. Alemannen am Mayn und Neckar, Gothen an der untern Donau. Franken an den nördlichen Küsten, westwärts wider das belgische Gallien. Zwischen Franken und Allemannen die Burgundionen. Neben den Franken, an den		Aquilin, Prätor unter Diocletian. Unter ihm das Marterthum des hei. Florian.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	Küsten, die Sachsen. Heruler.	Dio Cassius, der Geschichtschreiber.	
216.	Makrin.	Valerius Macrinus.	
218.	Heliogabal.	Maximin, der riesenartige Gothe, bis er durch Alexander Severus Ermordung, den Thron bestieg.	
222.	Alexander Severus.		
235.	Maximin der Gothe.		
238.	Gordian.		
244.	Philipp der Araber.		
249.	Decius erliegt den Gothen im Sumpf bey Forum Terebronii.	Macrin 249 durch Decius ermordet.	
251.	Gallus und Aemilian, Volusian und Hostilian.		
253.	Valerian, Präses im Norikum und Rhätien. — Christenverfolgung. — S. Maximilian zu Lorch, zu Cilly. — Valerian, Gefangener des persis. Sapor.	Julius Valens. Aemilius. Aemilian 250. Claudius nachmahls Kaiser 253.	
260.	Gallienus. Ein Theil Oberpannoniens, worin Sabaria, Carnuntum u. Vindobona, um die schöne Pipa Salonina, dem Markomannenfürsten Attalus überlassen. — Die zu Wien im Sarg eines römischen Priesters ausgegrabne Goldplatte, ein angebliches Denkmahl die-	Ulpius Crinitus. Aurelian, nachmahls Kaiser. Ingenuus, aufrührend wider Gallien, bey Mursa geschlagen und erschlagen Claudius Broccus. Aurelian.	Probus,

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	ser Übereinkunft. Des jungen Saloninus Meilensäule bey Vindobona. — Dreyßig Tyrannen.	nachmahls Kaiser 270 — 275. Benosus, auch dux Rhaetici limitis um 272.	
267.	Claudius, Überwinder der Gothen.	Munatius Plancus Paulinus Präses.	
270.	Aurelian, Wiederhersteller des Reichs.	Crepperius Amantius, unter dem S. Quirinitt.	
275.	Tacitus.	Galerius, Cäsar, dux Illyrici, Proconsul des obern Pannoniens.	
276.	Probus, Beförderer des Weinbaues in Pannonien.		
282.	Charus und seine Söhne, Carin und Numerian.		
284.	Diocletian.		
286.	Maximian Reichsgefährte. 292. Theilung der Reichsverwaltung unter kaiserl. Cäsarn, Galerius, Constantinus Clorus. — Norikums Zerspaltung in das innere und Ufer-Norikum-Pannonia Valeria. — Severus, Maxentius (bis 312), Licinius Herr im Norikum (bis 314). Constantin d. Große.		
303-304.	Diocletians Christenverfolgung. S. Florian, Victorin, Quirin. —		
312.	Der Mayländer Beschluß		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Noricum.
	für die Ruhe der christlichen Kirchen. Opfer-Verbothe. Kirchenrath zu Nicäa. Domnus, Bischof Pannoniens (325).		
323.	Vereinigung des ganzen Reichs in Constantin.		
330.	Verlegung des Kaisersitzes von Rom nach Byzanz. Vier Patriarchate, vier Präfekturen.		
335-337.	Die Vandalen in Pannonien aufgenommen. — Theilung unter die Brüder Constantin, Constantius und Constans. Tod Constantins des Großen.		

Verbesserungen.

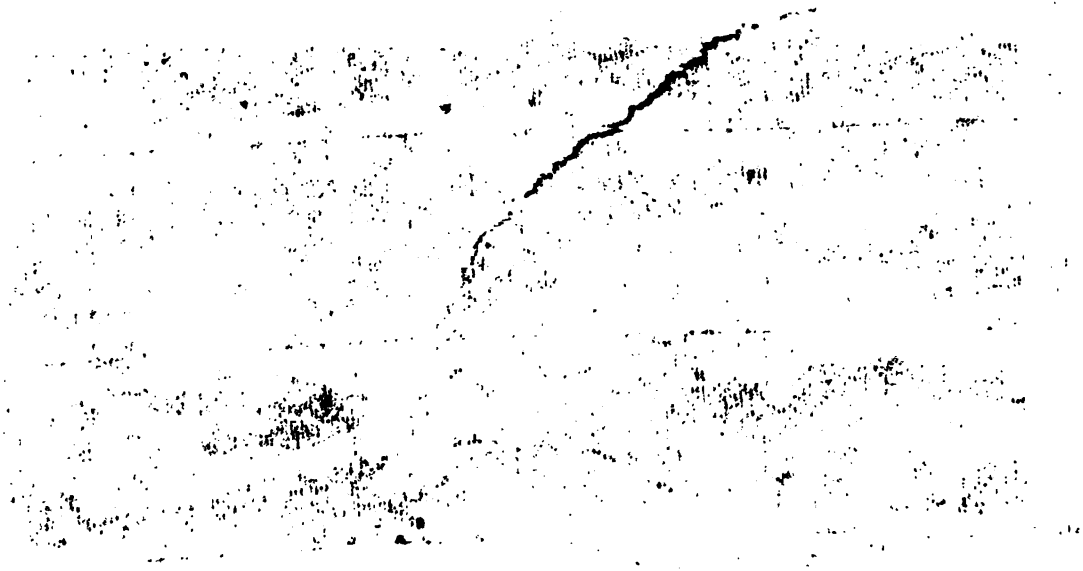
I. Heft.

Seite	Zeile	statt:	lies:
59	11	Jahrhundert	Jahrtausend.
88	10 v. u.	im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuch	im Antoninischen Reisebuch und in der Notitia.

II. Heft.

6	letzte	animos	animus
7	vorletzte und letzte.	Letzteren	Ersteren
37	5	Cidatelle	Citadelle
81	8	überfallen,	überfallen, mag sich

Karolus
imperat
magnus
Annis 14



Wien,

ſeine Geſchicke

und

ſeine Denkwürdigkeiten.

Im

Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden

bearbeitet und herausgegeben

durch

Joſeph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens-Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erſter Band. Drittes Heft.

Wien, 1823.

In Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2., über Athen.

Drittes Heft.

Constantin in seinen letzten Tagen noch einmahl an der Donau, Beschirmer der Sarmaten, Überwinder der Gothen. Sarmatä Limigantes. Bürgerliche, kirchliche und Kriegsverwaltung. Oberpannonien und Norikum unter dem Präfectus Prätorio Illyrikums. — Oberpannoniens Präses, vielleicht zu Vindobona? Constantins des Großen Reichstheilung. — Constantius Alleinherrscher und Arianer. Julian wiederum Heide. — Constantius der sarmatische. Die Limiganten vertilgt. — Chnodomars, Schlacht. Julians Heerfahrt auf der Donau und durchs Illyrikum zum Bürgerkriege mit Constantius. Wiederherstellung der norisch-pannonischen Donaugränze durch Valentinian. Vindobona, ein Hauptwaffenplatz, statt des verwüsteten Carnunt. Theodosius der Große. Ost- und Westreich unter Arkadius und Honorius. Der christlichen Lehre Fortgang und Hindernisse. Ambrosius, ein Apostel Österreichs. Die Markomannenköniginn Fridigild. Stilicho und Ätius. Alarich in Rom. Die Juthungen. Generidus behauptet an unserer Donau das kaiserliche Ansehen. — Attila, König Etzel, die Geißel Gottes. Sein Heerlager an der Theiß. Das ungeheure Würgen von Chalons. Attila in Italien. Sein plötzlicher Tod. Seines Reiches plötzliches Verschwinden. Vindomana, Vindomina, Gränzstadt der Ostgothen in Pannonien. — S. Severin zu Astu-

ris, zu Comagenä, zu Lorch. Sein erſtes und größtes Kloſter zu Favianis. Allgemeine Verwüſtung durch Alemannen, Thüringer, Heruler. Die Rügen auch auf dem rechten Donauufer. Faviana, ein Sitz des königlichen Bruders Friedrich. — Ende des römiſchen Weſtreiches. Odoaker, König von Italien, deſſen alte Donaugränze er wieder herſtellt, dem Rügenreich ein Ende macht und vom Oſtgothen Theodorich bedroht, die Donauplätze ſchleift und alles römiſche Volk, nach Italien überſiedelt.

Constantin in seinen letzten Tagen noch einmahl an der Donau, Beschirmer der Sarmaten, Überwinder der Gothen. — Sarmatä Limigantes. — Bürgerliche, kirchliche und Kriegs-Verwaltung. — Oberpannonien und Norikum unter dem Präfectus Prätorio Illyrikums. Oberpannoniens Präses, vielleicht zu Vindobona? Constantins des Großen Reichstheilung. — Constantius, Alleinherrscher.

„Ich werde immer fortschreiten, bis Er, der göttliche Führer, der unsichtbar vor mir herschwebt, stille zu stehen für gut findet!" Also erwiederte seinem Gefolge der große Constantin, mit güldnem Speer, der bestimmten Kaiserstadt Gränzlinie beschreibend, und des weiten Weges gemahnt, den er in diesem Geschäfte schon zurückgelegt hatte. — Es prangte bereits zwischen Siegesbogen und Säulenhallen, an eben der Stelle, wo in des Licinius Krieg, in der letzten Belagerung, Constantins Gezelt sich erhoben, das prächtige Forum. Die den Eurin überschattenden Wälder, die proconesischen Marmorbrüche, schienen von ihrer Stelle gewichen und in zahllose Wohnhäu-

ser und Palläste verwandelt worden zu seyn! Um diese eine Stadt durch jeglichen Überrest der alten Kunst zu verherrlichen, wurden Rom und Athen, Delphos und Antiochien, Sicilien, Griechenland und Asien ihrer schönsten und häufig ihrer letzten Zierden beraubt. — Güter wurden verschenkt für die einzige, leichte Verbindlichkeit, in der neuen, von Göttern und Menschen begünstigten Stadt zu wohnen und die weiten Provinzen wurden ihr dienstbar. — Auf endlosen Soldatenaufruhr, auf gräuelvolle, durch das Blut so vieler Auguste und Cäsarn befleckte Bürgerkriege, war eine lange, beyspiellose Ruhe gefolgt, kaum unterbrochen durch den verächtlichen Auflauf eines Camehltreibers auf Cypern. — Nur an der untern Donau, führte Constantins schlaue Politik, die innern Zwistigkeiten der Barbaren unaufhörlich anzufachen, ihn noch einmahl auf das Schlachtfeld.

Die Sarmaten, von den Gothen hart gedrängt, flehten um Schutz. Wie ihnen Constantin denselben versprochen, brach Ararich über die Donau, trug Feuer und Schwert von einem Ende des unglücklichen Mösien zum andern und selbst die römischen Adler wichen in einzelnen Gefechten, den Ungethümen, welche die Gothen auf Helm und Lanze trugen. Nichts destoweniger erfocht der alternde Kaiser in einem allgemeinen Treffen, nochmahls entscheidenden Sieg, hetzte dem Feind die Chersonesen in die Seite und engte die Gothen in dem unwirthlichen Gebirge ein, wo Hunger und Kälte noch grimmiger unter ihnen rasten, als das Römerschwert. Doch war Constantin allzuklug, den

kriegerischen Feind zu verzweifelter Rache zu nöthigen. Er gab den Gothen den Frieden, er gab ihren Häuptern Geld und Ehrenzeichen, den Chersonesen reichen Lohn, den Sarmaten Sicherheit. Diese waren gleichwohl mißvergnügt, weil bey den jährlichen Subsidien, ein Theil der Kosten des um ihretwillen geführten Krieges eingerechnet worden war. Durch wiederhohlte Raubzüge wollten sie an ihre Unentbehrlichkeit mahnen; aber unwillig überließ sie Constantin ihrem Schicksal und der Gothe Geberich bezeichnete den Antritt seiner Herrschaft dadurch, daß der Wandalenfürst Visumar in der ersten Schlacht mit ihm, Sieg, Reich und Leben lassen mußte. Der Rest der Sarmaten gab nun ihren, auf der Jagd und bey den Heerden, mit ihren Thieren, selber zu Thieren gewordenen Sclaven, Freyheit und Waffen und entledigte sich der äussern Feinde durch den innern, häuslichen Feind. Durch die alte Knechtschaft erbittert, vom jetzigen Erfolg aufgeblasen, behaupteten sich nun die Sclaven als Herrn, unter dem Nahmen: Sarmatä Limigantes. Sprächen die Alten nicht so bestimmt, man möchte wohl meinen, diese Limiganten seyen nicht Sclaven, sondern Fremdlinge gewesen, die zu den Sarmaten geflüchtet, unter ihrem, eben nicht sanften Schutze gelebt? (die Slavi Vinidi?) Sie vertrieben ihre Gebiether unter die feindliche Fahne der Gothen, zu den, zwischen March, Waag und Gran, längst den Karpathen wohnenden Quaden und zu Constantin, der ihnen in Pannonien und in andern Provinzen Ländereyen gab. (II. Heft, Seite 108).

Die Grundzüge der neuen Ordnung der Dinge im allgemeinen Verfall, ſahen wir bereits oben (II. 104. 108) in den Tagen Diocletians. Die Ernennung mehrerer Reichsgefährten, wovon jeder ſeine Provinzen, jeder ſeine Legionen, jeder ſeinen Präfect des Prätoriums hatte, war ein Gegengift wider die gefährliche Macht dieſer Würde, ein Gegengift wider die ehrgeitzigen Anſchläge der, zugleich mit der oberſten Civil- und Militärgewalt bekleideten Statthalter in den Provinzen, aus denen, nur ſeit Commodus, über hundert, das Banner der Empörung aufgeworfen hatten. Conſtantin ſonderte für immer die bürgerliche von der Kriegs-Gewalt. Die letztere übertrug er zweyen Oberfeldherrn, des Fußvolks und der Reiterey (magistris militum, equitum et peditum). Die einſt mit Siegel und Fahne des Reichs betrauten prätoriſchen Präfekten, ihrer Herrn Hüter und meiſt ihre gefährlichſten Feinde, wurden aus Oberſten der Leibwache, aus Oberfeldherrn, rechtſprechende und verwaltende Obrigkeiten der Provinzen und obgleich das geſammte Weltreich, wieder dem einzigen Conſtantin gehorchte, blieben dennoch vier Präfekten des Prätoriums, wie, da die Auguſte Diocletian und Maximian und die Cäſarn Galerius und Conſtantin, Jeder den ſeinigen hatte. — Der Präfektus Prätorio Orientis breitete ſeine Gerichtsbarkeit vom Phaſis bis an das thraziſche Gebirg und bis an des Nils Catarakten. Der Präfekt Galliens, geboth auch Spanien und Britannien, jener Italiens, von der

vindelizischen Donau durch Rhätien bis nach Sicilien, den Inseln des Mittelmeeres und dem nordwestlichen Afrika. Sechszehn Provinzen zählte der Präfekt Illyrikums, darunter auch unser Oberpannonien und Norikum. Wahrscheinlich erst unter oder nach dem großen Theodos, kamen sie unter den Präfekten Italiens. — Der illyrische Präfekt hielt seinen Hof gewöhnlich zu Sirmium. Seine Vikarien residirten in ihren Diöcesen; über die dazu gehörigen Provinzen walteten Vorsteher, die nach Maßgabe des großen, mittelmäßigen, oder geringern Umfangs, Proconsularen, Consularen und Correctoren, Präsides und Ordinarien hießen. Wo der Sitz des Präses von Oberpannonien gewesen? ist schwer, mit Gewißheit zu bestimmen; die Spuren streiten für Sabaria, für Carnunt, für Vindobona. — Letzteres dürfte wohl in so ferne einen Vorrang verdienen, als die Quellen, Carnuntums tiefen Fall ausdrücklich angeben, als der Notitia zufolge, die Donauflotille von dort nach Vindobona übertragen wird und eben daselbst auch der Präfekt der X. Legion und der Tribun der Markomannen ihren Sitz hatten. — Ob nicht unter den zahlreichen Veränderungen von Constantin bis auf Valentinian und Theodosius, Vindobona, auf kürzere oder längere Zeit, vom ersten oder obern Pannonien losgerissen und dem Ufer-Norikum zugetheilt worden, wie es wirklich auf der theodosisch-peutingerschen Tafel erscheint, (I. Heft, Seite 30) dürfte wohl nie mit Gewißheit ausgemacht werden? — Lorch war damahls

des Ufer-Norikums (ripensis) Hauptſtadt, Teurnia Tiburnia, des innern oder mittlern Norikums. (mediterranei) Wenigſtens unterſtanden nach der Notitia, beyde Provinzen einem und demſelben Dux: sub viro spectabili, Duce Pannoniae primae et Norici ripensis. — Wie den prätoriſchen Präfekten in der bürgerlichen und Finanz-Verwaltung, dieſe Proconſularen, Correctoren, Präſides ꝛc. entſprachen, ſo den oberſten Befehlshabern (magistris) der Kriegsmacht, die Duces und Comites. — Die alte Einfalt der Sitten, der alte Römerſtolz auf das jetzt nicht für ſo nothwendig, als vielmehr für gefährlich erachtete perſönliche Verdienſt gegründet, wich dem betäubenden Gepränge des Morgenlandes. Die Sprache war zu arm für die Verſchwendung der Schmeicheley. Es wurden Nahmen erfunden, die Cicero, ja ſelbſt der geſchmeidige Horaz [1]) gar nicht verſtanden und nur mit mitleidigem Lächeln gehört hätten. Die bis ins Unglaubliche vervielfältigten Ämter hatten eben ſo viele Sinnbilder und allegoriſche Abzeichen und wer dieſe Rangordnung, dieſe „göttliche Hierarchie" (wie ſie oftmahls genannt wird) verletzte, ward einem Kirchenräuber gleich geachtet. [2]) — Conſtantin, deſſen Gedächtniß heidniſche Geſchichtſchreiber zu ſehr erniedrigt, chriſtliche zu unbedingt erhöhet haben, traf inſonderheit ein arger (ſeit Zoſimus, der ſeine Sorgloſigkeit hierin, recht abſichtlich Diocletians Sorgfalt gegenüberſtellt, oft wiederholter) Vorwurf, jener nähmlich, entſcheidender Vernachläßigung der Gränzvertheidigung an der Donau, wo

die Truppen von den stets bedrohten Marken groſsentheils zurückgezogen, das Innere des Landes und die Städte durch Einquartierungslaſten unterdrückt, die Soldaten durch die Bedürfniſse und Genüſse der Städte verweichlicht, nur ihren Mitbürgern, nicht mehr den Quaden und Sarmaten ein Schrecken waren! — In Constantins furchtsamer Politik: Vereinigtes aufzulösen, Erhabenes herunterzusetzen und nur der Ohnmacht zu vertrauen, herrschte auch hierin ein beständiges Schwanken, wo er gerade seiner neuerstarkenden Selbstherrschaft, einen Grund- und Schluſsstein zu unterlegen wähnte. Daher die Auflösung des Riesenkörpers der Legionen in unzulängliche Zwerggestalten, dagegen die gefährliche Aufnahme barbarischer Miethvölker, die Abschaffung der Prätorianer und dagegen die nicht minder schädliche Eintheilung aller Truppen in Gränz- und in begünstigte Haustruppen (palatini et limitanei, M. S. II. Heft, S. 30, Tabelle); endlich jene Entblöſsung der Gränze in der Unentschlossenheit, was näher, was unrettbarer drohe, der Soldatengeist, oder die, in die entvölkerten, äuſsersten Provinzen in den Rücken der Donaugränze aufgenommenen und die aus Nordost nachwogenden Barbaren? — Mißgriffe im Ganzen, Mißgriffe im Groſsen, kann theilweise Strenge nicht aufwiegen. Sie vermehrt nur das Unheil, und beurkundet eben so geringe Kenntniß der Ursachen und der Stufe der Krankheit, als Armuth des Geistes in Auswahl der Mittel. — So wie die alte Sittenstrenge der Republik, durch

Constantins widersinniges Gesetz nicht wieder hergestellt wurde, jeder Verführer solle lebendig verbrannt, oder im Amphitheater von wilden Thieren zerrissen werden, es sollte gar keine Verjährung dieser Anklage statt finden und selbst die unschuldigen Früchte einer solchen Vereinigung sollten von der Strenge des Gesetzes nicht frey bleiben!! (Cod. Theod. L. IX. Tit. 24. T. 3. p. 189) eben so wenig frommte es, Flammentod, Enthauptung, Einziehung der Güter, Verbannung darauf zu setzen, wenn Jemand einen Gränzsoldaten beurlaubte, wenn sie beym Einbruche der Barbaren nicht unter ihren Fahnen gesammelt seyen, wenn vollends Jemand mit den Barbaren Verständniß pflege und die Beute theile! (J. 323. — Cod. Theod. T. II. p. 265. p. 367.) Diese Gesetze selber sind unwidersprechliche Zeugen des Verfalles und vereinzelter lokaler Palliative gegen ein allgemeines Übel. — Zu spät kamen die Bemühungen einiger nachgefolgter Kaiser, Zahl und Stärke der Gränzbesatzungen wieder herzustellen und es konnte gar nicht ausbleiben, was Ammianus Marcellinus sagt: „der Soldat sey nur mehr gegen seine Mitbürger zu Raub und Beute muthig gewesen, betrüge sich aber feil und feig wider die Feinde." (L. XXII. Cap. 4.)

Indem Constantin eine feine Gleichwage zwischen der bürgerlichen und kriegerischen Gewalt herstellte, vergaß der erste christliche Kaiser keineswegs, dasselbe auch in kirchlicher Hinsicht zu thun. Die Bischöfe der Provinzen, gewissermaßen

dem Präſes ebenbürtig, traten als Väter ihrer Gemeinden, als gute Hirten ihrer Schafe, allmählig in engere Verbindung unter einander, unter dem Biſchofe der Hauptſtadt (Metropolis) in deutſcher Zunge dem Erzbiſchof. — Jener der Hauptſtadt der geſammten Diöceſe, war meiſt als Primas erkannt, unter dieſen aber den Patriarchen Alexandriens und Antiochiens und bald auch jenen Jeruſalems und Conſtantinopels, ein ehrwürdiger Vorrang zugeſtanden und in dem Biſchofe des ewigen Rom, der Primas der geſammten einigen und untheilbaren Kirche verehrt. — Unzweifelhaft war der Biſchof zu Lorch, dieſer Wiege des Chriſtenthums, unſerer Gegenden Metropolite: ein Wahrſcheinlichkeitsgrund mehr, daß Vindobona, im häufigen Wechſel der Reichseintheilungen dieſer ſpäten Zeiten, wohl einmahl auf kurze Friſt von Oberpannonien abgeriſſen und dem Ufer-Norikum möchte zugewieſen worden ſeyn?

Die Oberhoheit ſich vorbehaltend, theilte Conſtantin noch bey ſeinem Leben das Reich unter ſeine drey Söhne: Conſtantin erhielt Gallien, Britannien und Spanien, Conſtantius den Aufgang, der jüngſte Conſtans, was zwiſchen beyden lag, Afrika, Italien und mit dem großen Illyrikum, auch unſre Donaulande, — des Kaiſers Neffen, die Cäſarn Dalmatius und Hannibalianus, dieſer Armenien, jener die griechiſchen Provinzen. Aber eben der unglückſelige Geiſt des Argwohns, welcher unter Conſtantin, ſeinem Schwager Licinius, ſeinem

Neffen Commodus und auf Anstiften der Kaiserinn Fausta, einer andern Phädra, seinem Erstgebornen, dem Heldenjüngling Crispus, endlich auch der Fausta selbst, das Leben gekostet hatte, wurden diese Cäsarn und fast das ganze flavische Geschlecht, von den Soldaten, nicht ohne Constantius geheimes Gutheißen ermordet. — Nur drey Jahre überlebte Constantin seinen Vater. Dann gelüstete ihn auch nach dem Erbe des Constans. Er brach aus Gallien in Rhätien und Norikum ein, verlor aber bey Aquileja, Sieg und Leben. Das Jahr darauf gab Constans zu Lorch Gesetze (Cod. Justinian. l. X. Tit. LXIX. L. I. de tabulariis. „Dat. VIII. Kal. Jul. Lauriaco, Marcellino et Probino Coss." A. C. 341. Cod. Theod. l. XII. Tit I. De Decurionibus L. 31. ad Catullinum. P. F. P. „Dat. VIII. Kal. Jul. Lauriaco. Marcellino et Probino Coss.) Wieder ein Jahr und er schlug die, tief in Gallien eingebrochenen Franken. Aber ein Jahrzehend, nachdem ihm der Bruder gefallen, wurde Constans am Fuße der Pyrenäen, in der Freystätte eines Tempels ermordet. Der Mörder, Magnentius, Oberster der Leibwache, nahm den Purpur; unser Illyrien aber, erkannte weder Constans Mörder, noch seinen Bruder, sondern erhob den alten Feldherrn Vetranio.

Constantius schlug jede Unterhandlung mit Magnentius aus, überließ den persischen Krieg seinem Vetter Gallus, den er aus dem Gefängniß zum Thron erhob, beredete den Vetranio zum Bunde

wider Magnentius und zu freundlicher Zusammenkunft in Sirmium. Vetranio erschien mit Übermacht; aber seine Truppen waren schon verführt. Der rauhe, fast einfältige Alte war ein schlechter Redner; Constantius schön, schlau, im Purpur geboren! Das ganze Heer trat unter stürmischem Jubelruf zu ihm über. Dem verlassenen Vetranio gönnte er ein reitzendes Asyl mit reichlichem Jahrgelde. — Den Tyrannen Magnentius schlug er bey Mursa (Essek) aufs Haupt. Dieser überaus blutige Tag, war der letzte der alten römischen Kriegesmacht. — Bald fiel Magnentius in das eigene Schwert und noch einmahl erkannte die Welt in Constantius einen einzigen Gebiether. — Der unfähige Cäsar Gallus erzwang durch blutige Gewaltthätigkeiten, daß er zur Verantwortung gerufen, zu Pettau durch Barbatio in Verhaft genommen, zu Pola hingerichtet wurde. Des Gallus Bruder Julian, war nun vom Kaisergeschlechte allein noch übrig, in Widerwärtigkeiten aufgewachsen und genährt mit dem Brote der Trübsal, geflohen von Allen, welche Einfluß hatten, oder nach Einfluß strebten, nur getröstet durch die einsame Lesung der alten Griechen und Römer und durch den Zuspruch von Männern, denen das Andenken der alten Größe über Alles ging, denen die ganze Gegenwart ein Gräuel war. Kein Wunder, daß der, Constantins ganzes Haus und was von ihm herrührte, herzinnig hassende Julian, nur dort Rettung suchte und neu bauen wollte, auf Grundlagen, welche die Jahrhunderte längst verwittert und aufgelöst hatten,

daß er erst heimlich und sobald er ohne Gefahr konnte, öffentlich das Christenthum abschwur.

Constantius, Arianer, Julian wiederum Heide. — Constantius, der Sarmatische. — Die Limiganten vertilgt. — Chnodomars Schlacht. Julians Heerfahrt auf der Donau und durch Illyrikum. — Wiederherstellung der norisch-pannonischen Donaugränze durch Valentinian. Vindobona ein Hauptwaffenplatz statt des verwüsteten Carnunt. — Theodos. — Ost- und Westreich unter Arcadius und Honorius.

Magnentius hatte Franken und Sachsen zur Hülfe aufgefordert. Chnodomar, der Alemannen Hermann, fiel auch in Gallien, jedoch zu Constantius Gunsten, aber wohl auf eigenen Vortheil. Constantius drängte die Alemannen aus dem südlichen Gallien; verlor bald darauf viel Volk unter Arbetio, am Bregenzer-See; erfocht endlich dennoch theilweisen Sieg. — Gallien schien nimmermehr zu halten; Franken, Alemannen und Sachsen hausten darin. Constantius war Arianer und dadurch die Entzweyung, die Verwirrung auf ihrem Gipfel. Er ernannte Julian zum Cäsar, übergab ihm die Behauptung Galliens. Nachdem er Rom, nach einem kurzen Besuche, schnell wieder verlassen, zog Constantius an die Donau, da die durch die Quaden ver-

stärkten Sarmaten, Mösien, Valerien und Pannonien grauenvoll verwüsteten 3). Zwischen dem heutigen Essek und Peterwardein, führte Constantius sein Heer auf einer Schiffbrücke über die Donau in das Marschland der Theiß. — Aus der Provinz Valeria fiel er sohin über die Markomannen und Quaden her, welche die Macht der Sarmaten verstärkt, aber diese dadurch in entschiedener Abhängigkeit gehalten hatten. Die in diesem Kriege genannten Victohaler, gelten für die Überreste der mit Marbod und Catualda an der March und Waag angesiedelten Markomannen (II. 72, 73.) Die Transjugitaner, auch transjugitanische Quaden, muß man wohl in und jenseits der sarmatischen Berge, den Karpathen, vielleicht bey den Orsen und Gothen suchen? Die weite Ausbreitung quadischer Stämme auf dem linken Donauufer, von unserm Manhardsberge, bis über Bregetio (beym heutigen Comorn) und bis über den Granfluß, begünstigte die alte Sage, ihr Fürst, den Ammian Marcellin, Abrahamius nennt, habe um Horn und Stockerau geherrscht und gewaltet. Daher mag etwa die lächerliche Stelle der alten Volkschroniken stammen, es habe dort ein Fürst der Juden, Abraham residirt? (I. 79, 80). Als die Markomannen und Quaden des Kaisers Ernst sahen, demüthigten sich Vitrodur, des Konigs Viduar Sohn, Agilmund ein geringerer Fürst und andere Gewaltige. Sie gaben den Raub und die Gefangenen zurück und stellten die edelsten Geißeln. Sie erhoben ihre Dol-

che und schwuren die Treue, behielten also ihre alten Sitze. Darum führt die Notitia, unter den Vexillationes comitatenses, an der zwölften Stelle, Markomannen auf (II. 30 in der Tabelle), die ganz gewiß nicht den alemannischen Markomannen angehörten, sondern der Quaden alte Bundesfreunde und Genossen waren. — Es galt nun den Limiganten in der morastigen Wildniß zwischen Donau und Theiß. Sie versuchten vergebens, Bitten, List und Waffen. Als sie bereits gebändigt und ferne jenseits der Karpathen verwiesen waren, kehrten sie plötzlich an die Donau zurück und flehten, als verbündete oder gemiethete Kriegsvölker gleich so vielen andern Kriegercolonien, innerhalb der Reichsgränzen aufgenommen zu werden. Constantius erlaubte ihnen über die Donau zu gehen und gab ihnen auf weithin schimmerndem Tribunal, ohnferne des heutigen Ofen, Gehör. Aber mitten unter des Kaisers majestätischer Rede wärf einer der Barbarenfürsten, seinen Schuh in die Höhe, mit dem Schrey: „Marha, Marha!" der Losung allgemeinen Aufstandes. — Wie ein plötzlich ausbrechender Waldstrom, stürzten die treulosen Barbaren herzu, sich des Kaisers zu bemächtigen, dessen Thron umgestürzt, dessen mit Gold und Edelsteinen reich geschmückte Polstersitze zerrissen und zerstreut wurden, dessen treue Leibwachen ihm durch heldenmüthige Aufopferung, kaum die Zeit gewannen, sich auf ein flüchtiges Pferd zu werfen und das nahe Heer heranzuführen, welches durch gänzliche Vertilgung der Limiganten, die ungeheure Treulosigkeit

rächte und seinen Oberherrn als Sarmaticus begrüßte, nachdem er diesem unbeständigen Volk die alten Sitze wieder gesichert und ihrem Zizais, den Königstitel verliehen hatte.

Noch gewaltigere Auftritte als die Donau, sah mittlerweile der Rhein. — Dort währte blutiger Kampf mit den Alemannen, beynahe so lange, bis endlich die Völker aus Nordost mit ihrem ganzen Übergewicht unwiderstehlich hereinbrachen. — Der Kaiser sendete Julian gegen sie, ohne große Streitesmacht und ohne große Erwartungen, denn Constantius achtete ihn gering, als hätten ihm die Bücher und die Schule von Athen, das Auge des Feldherrn geraubt und die in den großen Geschäften nöthige Gleichwage des Überblicks und der Gefühle verrückt. Wohl nicht ohne geheime Winke, zögerte Barbatio mit der aus Rhätien herbeyzuführenden Hülfsmacht; ja als dennoch gesiegt worden, versagte der Aufseher der Schiffe, ihren Gebrauch, den Sieg zu benützen! — Diesen Sieg erfocht Julian, ungefähr in eben der Gegend, wo vor 400 Jahren Ariovist dem Gestirn des großen und guten Cäsar unterlag, wider Chnodomar, denn der war dieses Krieges Held und Anstifter, an Größe und Muth (wie Bojorix und Teutoboch in der Cimbernschlacht,) Alle überragend, weithin kenntlich, auf seinem brausenden Hengst, durch blendenden Waffenschimmer und durch die feuerfarbne Binde um das mächtig flatternde, goldne Haar; der Erste das furchtbare Warlied anstimmend und den ungeheuern Wurfspieß durch die

Schilddächer der Römer stoßend. Er war dreymahl so stark als Julian und in grimmigem Zweifel fluthete der Kampf lang unentschieden hin und wieder zwischen der riesigen Wuth alemannischer Urkraft und zwischen römischer Kriegskunst.

Endlich erkaltete der Alemannen Muth und vom mattern Streite zur wildesten Flucht, war nur ein Augenblick. Aber es war der Rhein im Rücken und eine größere Zahl fand den Tod im kalten Strom, als im heißen Treffen. Chnodomar gerieth mit seinem Pferd in einen Sumpf und ergab sich. — Zweymahl brach Julian verwüstend in die Gauen der Alemannen und zwang sie, die Städte am Rhein wieder aufzubauen; schlug auch die salischen Franken und die Chamaven im untern Gallien; fand beym gefangenen Vadomar anhetzende Briefe des Constantius! Barbatio hatte die Juthungen von Rhätien zurück getrieben. — Julian ward von seinem Heer, Augustus gegrüßt. — Paris (das unscheinbare Lutetia auf einer Insel der Seine,) ist Julians Stadt, wie Wien die Stadt Marc-Aurels.

Constantius vernahm Julians Erhebung auf der Heerfahrt wider den persischen Sapor. Er zwang sich zu krampfhafter Geringschätzung des neuen Feindes und zog „auf die Jagd wider ihn!" — Dennoch tödtete ihn zu Mopsukrene, die innere Unruhe schnell. Wenige Wochen darauf, hielt Julian seinen Triumpheinzug in Constantinopel. — Still und furchtbar entschlossen, war er in mehreren Heersäulen aus Gallien nach Illyrien gezogen, Nevitta mit der Reiterey, durch das

rhätiſche und noriſche Mittelland, Jovius und Jovin mit dem größten Theile des Fußvolks durch die Alpen. 4) Er ſelbſt, mit nicht mehr als 3000 Auserkohrnen warf ſich von den Raurachen herauf, in die Schluchten des marcianiſchen oder Schwarzwaldes, an der Donauquelle, marſchirte dem Strome nach, durch Gebirge, Moräſte und Wälder, mit ſchlechter Nahrung zufrieden. Endlich hatte er die Stelle der Donau erreicht, wo er ſich einzuſchiffen gedachte. (Zwiſchen Regensburg und Wien, ſagen die neueren Forſcher.) Er überraſchte dort die vor Anker liegende Flotte. Die von Lorch, ſtieß ihm auf ſeinem Wege die erſte auf. Die bey Pechlarn, bey Comagene, die von Carnunt (ob jetzt ſchon, ob erſt nach der quadiſchen Verwüſtung unter Valentinian?) nach Vindobona übertragene Donauflotille, (classis histrica, par excellence,) mag er, nach ſeinem Bedarf an Transportſchiffen mitgenommen haben? Omnes urbes aditae, quae Danubium incolunt, heißt es bey Mamertin, Julians Gefährten auf dieſem Zug und deſſen dichteriſchem Geſchichtſchreiber. — Sirmium war allen Heerſäulen als Sammelplatz gegeben. Die Theilung derſelben, die keine Gegend des großen Illyrikums unbetreten ließ, vergrößerte das Gerücht von Julians Macht bis ins Ungeheuere. In eilf Tagen war ſeine Fahrt vollendet und er ſchiffte ſeine Truppen bey Bononia (Bonostor unferne Peterwardein,) aus, ohne ſich irgendwo durch die feindliche Haltung einzelner Uferwachen oder durch die Bewunderung überraſchter Uferbewohner, auch nur einen Augenblick aufhalten zu laſſen. Lucinian,

Befehlshaber in Illyrien, ihn noch an den Ufern des Rheines wähnend, mißtraute den unbestimmten dumpfen Gerüchten, ward beym Recognosciren aufgehoben und vor Julian gebracht, dem der ganz Verwirrte, die Unklugheit zu Gemüthe führte, sich mit einer Handvoll Tapferer inmitten seiner Feinde zu wagen! „Behalte diese Weisheit der Furcht für Constantius, deinen Herrn!" (erwiederte Julian) „Als ich dir meinen Purpur zu küssen gab; empfing ich keinen Rathgeber, sondern einen Flehenden!" — Julian machte des Constantius Verhandlungen mit den Barbaren öffentlich kund, der Welt den Schiedspruch anheimstellend, zwischen dem Augustus, der die Barbaren ins Herz des Reiches gerufen und zwischen demjenigen, der sie sieghaft hinausgeschlagen!? — „Ehre doch, wir bitten dich, den Urheber deines Glückes," rief ihm darum der römische Senat zu, bey welchem er, in seinem widernatürlichen Streben, todten Formen Leben einzuhauchen, wie in der alten Zeit, den Kaisertitel nachgesucht hatte. — Julian wurde allgemein erkannt.

So wie Constantius die arianische Irrlehre aufs entschiedenste begünstigte, so schwur der, unstreitig durch Privattugenden glänzende Julian, das Christenthum vollends ab, opferte den Göttern, öffnete die Tempel, trachtete nach Verschmelzung christlicher Gebräuche mit dem Götzendienst, both vergeblich die gesunkene Kunst auf, dem Spott, die Verachtung. — Den erhebenden Hoffnungen des Christenthumes entsagend, hohlte er Weissagungen der Zukunft aus den Eingeweiden von Menschen und Thieren, und wie er in Mesopotamien die tödtliche

Wunde von unbekannter Hand erhielt, bewies sein letzter Ausruf: „Du hast gesiegt, o Galiläer!" wie er selbst erkannt, daß sein Wille und Werk mit ihm zusammenstürze.

Binnen wenigen Monathen machte sein Nachfolger Jovian den Söhnen des afrikanischen Grafen Gratian Platz, dem Valentinian und Valens, gebornen Pannoniern aus Cibalis, wovon der erstere im Occident, die Arianer, der andere im Orient, alle diejenigen verfolgte, die sie nicht für diese Lehre erklärten. — Valentinian trug die eifrigste Sorge für die Gränzbefestigung und insonderheit hat die norisch-pannonische Donau zwey merkwürdige Denkmahle dessen aufzuweisen: jenen (II. 142) aufgezeichneten Stein, an der Brücke von Ybs, (nach Calles, ob der Mündung der Enns in die Donau, unferne Lorch) ausgegraben, der die Errichtung einer neuen Burg, auf Befehl des, durch seine Habsucht und Rohheit übel berüchtigten Equitius, Comes und Befehlshaber des Fußvolks und der Reiterey in Illyrikum und des prätorischen Präfekten Leontius beurkundet. Ein anderer Stein, bey Gran aus dem Schooß der Erde gestiegen, verbürgt die umfassende Ausdehnung dieser wichtigen Anstalt. [5]) — Von Lorch über Vindobona, Carnunt, Bregetio bis Aquincum (Ofen.) Die auf diesem Stein erwähnte, neu erbaute Burg, Commercium, der älteste Grundstein des heutigen Comorn, gegenüber Bregetio (Szöny) war der Schlüssel in die Insel Schütt. — Die fortifikatorischen Vorarbeiten zu jenem großen, wahrhaft nationalen Kampfe des Jah-

res 1809 führten auf eine denkwürdige Weiſe wieder auf die, vom ſcharfen Römerauge gewählten und gerade durch die ebengedachten zwey Inſchriftſteine bezeichneten Puncte: Enns (oder Lorch) und Comorn zurück. Der theodoſianiſche Codex gibt Valentinians Geſetze für Naturalverpflegung der Uferwachen, für angemeſſene Magazinirung, für Wiederherſtellung und für den neuen Bau von Wartthurmen und Bollwerken. — „Er habe die Gränzen und die Städte zu rechter Zeit wieder hergeſtellt," rühmen die Zeitgenoſſen ihm nach. Allein hinter dieſen Schanzen, hatte Rom keine Männer mehr, — Barbaren machten jetzt den Kern der Legionen und die Schätze der Welt, wurden ihr Sold. Das Fußvolk, ſtäts die erſte Waffe, war in Abnahme und Verachtung. Die Rüſtung wurde als zu ſchwer weggeworfen. Jeder wollte bey der Reiterey dienen. Auf unblutige bequeme Flucht, ſchien überall und am triftigſten fürgedacht. — In Conſtantinopel herrſchten meiſt Frauen und Verſchnittene; oder unerſättliche Günſtlinge machten den Herrſcher ganz unzugänglich. In unſerm Abendlande hob ſich doch noch die rohe Kraft gewaltiger Naturen und die Ausbrüche ihrer Grauſamkeit waren wenigſtens haſſenswerth, jene argwöhniſche Schwäche hingegen, war nur verächtlich. Valentinian war ein verſuchter und denkender Soldat, aber von blinder Gewaltthätigkeit. Wer über ſich ſelbſt gar nicht zu herrſchen weiß, dem gelingt die Herrſchaft über Andere, meiſt ſchlecht. — Was half es, daß er neue Waffen und neue Manövers erdachte? — Auch ſeine Rhein- und Donaufe-

ſten hielten die Feinde nicht ab. Sie ließen dieſe Burgen liegen und brachen vorbey, ins Herz des Reichs. Die von Conſtantin in die Städte zurückverlegten Gränzwachen, waren Bürgermilitzen geworden, die Handel und Wandel trieben. — „Gleichwie (ſpricht der große Johannes Müller) nach Eroberung aller geſitteten Länder, alles Verdienſt, nur noch in Rom Ermunterung gefunden und nach dem Fall des Charakters der Bürger, nur mehr kriegeriſche Tugend geblieben war, ſo, als auch die Legionen ins Verderbniß fielen, war Alles verloren!" — Seit 368 verwaltete die prätoriſche Präfektur in unſern Gegenden, nach dem Leontius, Probus, der Nachkomme eines angeſehenen Hauſes und erpreßte auf den widerrechtlichſten und gewaltſamſten Wegen reiche Schätze, um die ſchrankenloſe Habſucht ſeines Herrn zu befriedigen und ſich dadurch auf ſeiner hohen Stelle zu behaupten. Auch Equitius, Oberfeldherr in Illyrikum, drückte die Donauprovinzen durch die unbilligſten Steuern. Solcher Zeit gehört es an, jenes entſetzliche Bild des Salvianus von Marſeille. — „Was iſt die Rohheit der Sachſen, was iſt der Alanen Raubluſt und die Wuth berauſchter Alemannen, der Gepiden fühlloſe Grauſamkeit und die abſcheulichen Wollüſte der Hunnen, die Treuloſigkeit der Franken, bey denen der heilige Eid blos eine alltägliche Redensart iſt? Was ſind alle dieſe Gräuel gegen die Übel, die wir tagtäglich von den rechtgläubigen Römern zu leiden haben? Fehlt unſern ungerechten Richtern manchmahl der Muth zur offenbaren ſchreyenden Niedertre-

tung der Unschuld, so haben sie die Kunst, die einfachsten Dinge so zu verwickeln und hinauszudehnen, daß an Rechtshülfe gar nicht zu denken ist. Wollen die Kaiser einen Günstling belohnen, so überlassen sie ihm einen Theil der Einkünfte. Dann wird er die Pest auch des elendsten Dorfes. Ja es ist so weit gekommen, daß derjenige nicht mehr sicher ist, der nicht selber mit untertauchte in den Pfuhl der Verworfenheit!"

Valentinian bereiste die norisch-pannonische Donaugränze schon im Anbeginne seiner Herrschaft, gab zu Arlape, Pechlarn, ein Gesetz, de conditis in publicis horreis, zu Ämona, Laybach, ein anderes, de auro coronario, von dannen nach Mayland fortziehend, die Consulswürde anzutreten (365.) — Späterhin riefen ihn ernstere Auftritte dahin zurück. Er hatte nähmlich nicht nur die Befestigungslinie am rechten Donauufer wieder hergestellt, sondern mit richtigem strategischen Blick, aber ohne richtiges Urtheil über die Zeitverhältnisse, auch auf dem linken, auf Quadenboden, in solo barbarico, Castelle und Brückenköpfe zu erheben angefangen. Die Quaden plötzlich dadurch aufgeschreckt, führten beym Oberfeldherrn Illyriens Beschwerde und Equitius stellte wenigstens jenen Bau in so lange ein, bis er vom Kaiser aus Gallien Verhaltungsbefehle erhielte. — Valentinian in seinem Lieblingsplan ungerne gestört, vernahm darüber seinen Günstling, den Statthalter Galliens, Maximus. Der tadelte scharf den alternden Equitius, der seines Herrn Meinung, selbst ohne Worte, längst schon verstehen sollte und über seinen einmahl ausgesprochenen

Willen, noch anfrage und deute und ſein Betragen nach dem Feinde richte! Gefiele es dem Kaiſer, Maximus zwar noch ſehr jungen, aber von edlem Eifer glühenden Sohn Marcellian, zum Dux in Pannonia Valeria zu ernennen, ſo ſollten die Bauten auf dem linken Ufer, ohne fernere Umtriebe, gar raſch vollbracht ſeyn! Valentinian gefiel der Antrag und Marcellian voll Dünkels auf ſeines Vaters Allmacht, trotzte den Bau durch, ohne die Quaden deßhalb der geringſten Rückſprache zu würdigen. Ihres Königs Gabin wohlbegründete und gemäßigte Vorſtellungen erwiederte Marcellian durch Einladung zu freundlichem Mahl. Arglos erſchien der Barbarenfürſt. Marcellian verſchwendete während des Schmauſes, Betheuerungen nachbarlicher Eintracht; Gabin ſchied voll heiterer Hoffnung, ward aber plötzlich überfallen und ermordet. Die niedrige Unthat empörte die Quaden und die benachbarten Stämme. Sie brachen über die Donau, verheerten Oberpannonien ſchrecklich, verſtümmelten oder tödteten die, mit der Ernte beſchäftigten Landleute und was ihren Streichen nicht erlag, ſchleppten ſie fort. Marcellian hatte in eben ſo übermüthiger Verblendung zu ſeiner ruchloſen That den ſchlechteſten Zeitpunct gewählt, da die meiſten pannoniſchen Truppen unter Theodos nach Afrika gezogen waren, des Firmus Aufruhr niederzuhalten. Eben ſo wenig hatte er fürgedacht, der Quaden unausbleibliche Blutrache der meuchleriſchen Ermordung ihres Königs und des geſchändeten Gaſtrechts zurückzuſchlagen. Beynahe wäre die Braut des jungen Cäſars Gratian, in der Barba-

ren Hände gerathen. Die mösisch-pannonischen Truppen erlitten bedeutenden Nachtheil.

Als Valentinian zu Trier die böse Kunde vernahm, eilte er schnellen Schrittes herbey und hielt an, zu Carnunt. Er fand es verlassen, verwüstet und ausgeödet, aber deßhalb doch von unverringerter militärischer Wichtigkeit, die Anfälle der Barbaren zurückzuweisen. Drey Monden weilte er dort, gab Gesetze (Cod. Theod. IX. 1. de accusat. leg. XII. de recriminat, pridie Idus Augusti Carnunti, Gratiano A. III. et Equitio V. C. Coss.) und rüstete eifrig.

Die oben angeführten Steine berechtigen uns wohl, so manches in der theodosisch-peutingerischen Tafel oder in der Notitia vorkommende, in Antonins Reisebuch noch nicht erscheinende Donaucastell, dem Wiederhersteller der Reichsgränze, Valentinian, zuzuschreiben? nicht minder die Vertheilung der Truppen und Flotillen in diesen Gegenden (II. 30. Tabelle) vorzüglich die Fabiana Castra, die Citadelle, das Castell Fabiana des Municipiums Vindobona. — Wir sehen unter Valentinian, Carnunt durch die Quaden verwüstet, verlassen, tief gesunken, Sabaria desgleichen; ringsum eine Einöde. Vindobona wird bey dieser Gelegenheit gar nicht genannt und das Schwanken seines Rahmens zwischen Vindobona und Vindomana, möchte wohl auch ein unzweydeutiges Symptom beginnenden Verfalles seyn? Dennoch ward (obgleich Valentinian in dem ausgeödeten Carnunt: monathelang sein Heerlager

hielt) die Donauflotille auf Vindobona herauf verſetzt und die Notitia, der ämtliche Militäralmanach zwiſchen Valentinian und Theodos, ſetzt nach Vindobona den Präfekten der X. Legion und den Tribun der Markomannen! Iſt es Anzeichen von dem, was Carnunt und Vindobona gelitten und daß ſie nicht mehr ſo viele Truppen faſſen und nähren konnten, daß Abtheilungen ihrer gewöhnlichen Garniſonen, der X. und XIV. Legion, auch bis nach Arrabona vertheilt waren? — In all dieſen Ungewißheiten ſcheint ſo viel gewiß, daß die Vorräthe und Dispoſitionen für den Hauptwaffenplatz im obern Pannonien (im Ufer-Norikum hob Lorch über Alle ſein Haupt) in der valentinianiſch-theodoſiſchen Epoche, zwiſchen Carnunt und Vindobona getheilt war, ja daß Letzteres, durch die Flotte, den unläugbaren Vortritt behauptete. — Merobaud und Sebaſtian wurden mit dem Fußvolke auf das linke Ufer vorausgeſchickt, die Gauen der Quaden und Juthungen mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Valentinian ſelbſt zog hinunter bis Ofen (Acincum), ging auf Schiffen über den Fluß. Die Barbaren flohen in ihre Wälder und Berge. Der Römer mordete Alles, was Leben hatte, warf Feuerbrände in die Hütten und verlor freylich keinen Mann, als rauher Herbſt und frühes Eis, ein Ende des Krieges und den Rückzug über die Donau gebothen. Valentinian ſuchte Winterquartier; aber Alles lag verwüſtet da, außer Sabaria, (Steinamanger) wiewohl auch dieſes ſehr herabgekommen war. Valentinian, des ſchlechten Hofhaltes bald überdrüßig, zog das Donauufer unwillig auf und

ab, besuchte und verstärkte die Gränzburgen und hielt endlich zu Bregetio an.

Dahin kamen Machtbothen der Quaden, den Frieden zu suchen. Die böse Jahrszeit und der Mangel waren am beredtesten, ihnen Gehör zu verschaffen. Equitius führte sie vor den Kaiser. Sie entschuldigten demüthig, was ihrerseits geschehen. Es sey nur der Ausbruch räuberischer oder gereitzter Uferbewohner gewesen. Die Hauptschuld wälzten sie mit gutem Grunde auf jenen, eben so widerrechtlich, als zur Unzeit begonnenen Festungsbau Marcellians. Darob ergrimmte der aufbrausende Valentinian dergestalt, daß mitten unter seinem Geschrey mit den Quaden, eine Ader sprang und der Schlagfluß ihn berührte (375). Ein schweres Sühnopfer für den gemeuchelmordeten König Gabin! Equitius und Merobaud gaben den Quaden den Frieden und riefen nebst dem bereits mit dem Purpur bekleideten sechszehnjährigen Gratian, auch den vierjährigen Valentinian II. als Kaiser aus 6).

„So wie" (spricht der schweizerische Tacitus) Asien und Griechenland unter die Römer gekommen, die ihnen kurz vorher kaum dem Nahmen nach bekannt waren, so wie die Götter der schönsten Jahrhunderte Hellas und Roms, durch jüdische Fischer und Handwerker gestürzt wurden, so geschah es, daß ein in China geführter Krieg, von dem zu Rom Niemand träumte, schon zur Zeit der ersten Cäsarn, Veranlassung des Unglücks wurde, wodurch das römische Reich im Abendlande unterging."

Drey große Völker durchstreiften seit uralten Ta-

gen die Steppen und die Berge, die Sibirien von Indien und China trennen, die Türken, die nachmahls ganz Vorder-Aſien, Ägypten und einen Theil Europas bezwangen, die Kalmuken oder Mongolen, einſt Eroberer Oſtindiens und ein kometähnlicher, ſchnell vorüberziehender Schrecken für den Weſten bis Ollmütz, Wien und Neuſtadt und bis an die adriatiſchen Küſten, dann die in China waltenden Mantſchu, zu denen die Hiongnu oder Hunnen gehören, auf weidereichen Ebenen, an Salzquellen, ewig wandernd, im Fliehen ſtreitend, Jäger und Hirten. In den Zeiten Domitians trieben beſtändige unglückliche Händel mit den Chineſen, ſie gegen das caſpiſche Meer zu.

Alrunen und Hexen, um ihrer bösartigen Streiche willen, aus der menſchlichen Geſellſchaft verſtoßen, hätten im finſtern Wald und grauenvoller Wüſte, mit hölliſchen Geiſtern dieſe Ungethüme erzeugt, meinten und ſprachen die Gothen. Den Römern erſchienen ſie als wilde Thiere, die ſehr ungelenk auf zwey Beinen gingen und ihr Antlitz, den ungeſtalten, augenloſen Hermen, oder Terminis gleich, die man in alten Zeiten auf die Brücken ſtellte. Der Römer Ammian und Priscus, der Gothen Prokopius und Jornandes Ebenbilder dieſes Volkes, ſind gleich eckelhaft und gräulich. Sie unterſcheiden ſich, (ſagen ſie,) vom übrigen Menſchengeſchlechte durch ihre breiten Schultern, platte Naſe, tief liegende, kleine Augen, ſo daß ihr Antlitz mehr ein unförmlicher Fleiſchklumpen, die Augen zwey grimmig ſtechende Puncte darin, zu

seyn scheinen, ohne Barthaar, als Jünglinge nie anmuthig, als Greise nie ehrwürdig. Grausam sind sie, selbst gegen ihre neugebornen Kinder, denn sie zerfleischen den Knaben die Backen, daß sie noch früher den Schmerz der Wunden gewöhnen, als die Muttermilch. Hartnäckig, stolz, immer aufgeregt, klein aber sehr gelenk und geschickt, leben sie fast nur auf ihren Rossen, in der Gestalt, den Menschen ähnlich, in der Wildheit, reißenden Thieren.

Zuerst stießen sie auf die Gothen und raubten ihnen häufig Weiber und Kinder. Über die Ostgothen herrschte das Haus der Amaler, die Balten über die Westgothen. Am Nieper überwältigten die Hunnen die Alanen, erschlugen den Ostgothen Vithimir. Am Niester entkam ihnen Athanarich nur durch schnelle Flucht gegen den Pruth und ins karpathische Gebirge. Die Westgothen unter Friedigern erbathen vom Kaiser Valens, Land auf der Südseite der Donau und versprachen diesen Fluß treu und tapfer zu behaupten. — Valens nahm sie auf und machte unter ihnen ausgebreitete Bekehrungsversuche im arianischen Sinn. Die Nichtswürdigkeit der römischen Statthalter bereitete einen unheilsvollen Ausbruch. Die monopolisirenden Statthalter, Maximus und Lupicin waren schamlos genug, für ein Brot, oder für einige Pfunde Pferd- und Hundefleisch, den Gothen einen Sclaven, oder für Waffen und Geräthe, ihre Weiber und Töchter abzufordern; ja des Quaden Gabin blutiger Ausgang sollte wiederhohlt, der Held Fridigern bey einem Gastgelage gewürgt

werden. Da griffen die Gothen zu den Waffen, als zu dem einzigen Mittel wider ſo viele Treuloſigkeit. Feuerſäulen und Ströme Blutes bezeichneten ihren Weg aus Möſien gegen Conſtantinopel. Andere Stämme ſtreiften verwüſtend und plündernd bis in die carniſchen und juliſchen Alpen und die Donau herauf, bis in unſer Oberpannonien. — Endlich zog Valens ihnen entgegen. Sein Neffe Gratian, der mit den Alemannen glücklich gefochten, zog bereits in Gewaltmärſchen, vom Bodenſee über Lorch heran. Valens, der den für unfehlbar gehaltenen „gothiſchen Triumph," mit dem Jüngling nicht theilen wollte, auf den er bereits eiferſüchtig war, eilte den Gothen bey Adrianopel die Schlacht zu bieten, die mit ſeiner ungeheuern Niederlage endigte. Valens kam auf der Flucht, in Rauch und Flammen einer elenden Strohhütte um. (378)

Die Gothen erſchienen hierauf vor Conſtantinopel; aber auf Belagerungen nicht gefaßt, ergoßen ſie ſich über Griechenland und weit an der Donau herauf, in Pannonien. — „Seit mehr als zwanzig Jahren (ſchreibt der große Kirchenvater Hieronymus) fließt in den Provinzen von Conſtantinopel bis in die juliſchen Alpen hinauf, tagtäglich römiſches Blut. — Scythien, Macedonien, Thracien, Dardanien, Dacien, Theſſalien, Achaja, die beyden Epirus, Dalmatien und die ſämmtlichen Provinzen Pannoniens, wimmeln von Gothen, Sarmaten, Quaden, Alanen, Hunnen, Vandalen und Markomannen, die dieſe Länder plündern, verheeren und Alles mit

sich fortschleppen. Wie viele ehrwürdige Frauen, wie viele gottgeweihte Jungfrauen, wie viele Freye, selbst des ersten Ranges, wurden der viehischen Willkühr dieser Barbaren zu schmachvollem Spiel. Die Bischöfe wurden in die Knechtschaft fortgeführt, die Priester und die übrigen Diener der heiligen Altäre getödtet, die Reliquien der Blutzeugen ausgegraben und entweiht, die Kirchen zerstört oder in Pferdeställe verwandelt. Von allen Enden jammern Seufzer entgegen und wiederhallt der Weheruf. Allenthalben steigen die Schrecken des Todes auf. Das römische Reich stürzt zu Boden und dennoch beugt sich unser Stolz nicht!" — So auf dieser, auf unserer Seite — und wie beklagt ein anderer Kirchenfürst das allgemeine Unheil an beyden Ufern des Rheins, wo „zahllose Schwärme von Sachsen, Burgundionen, Herulern, Alemannen, Gepiden, Quaden losbrachen, die Mainzer Bürgerschaft am Fuß der Altäre fiel, Worms nach tapferer Gegenwehre den Rasenden unterlag, Speyer, Straßburg, Rheims, Arras, Amiens, Tournay, die Städte in den Niederlanden, die Lyoner, die Narbonner Provinz, Novempopulanien, Septimien, Alles, Alles Ein unüberseh-barer Ruin ist! Wo kein Schwert gewüthet, gab Hungersnoth langsamern Tod: als auch ganz Spanien ausgeplündert und verbrannt wurde, nährten Mütter die letzten Augenblicke des verschmachtenden Lebens mit dem Fleisch ihrer Kinder; wilde Thiere von Leichnamen genährt, wenn Schwert und Pest und Hunger einen Augenblick Ruhe gestatteten, kamen ohne Scheu in die wehrlosen Städte."

Gratian rief nun den Theodos, (Sohn eines vor Kurzem durch seinen allzuraschen Argwohn hingerichteten edeln Feldherrn), aus der spanischen Einsamkeit nach Sirmien und stellte ihn dem Heere als Reichsgefährten und bald darauf als Kaiser des Aufganges vor. Theodos schwächte die Gothen durch Parteyung; sieghaft erzwang er seinen Waffen Achtung; Fridigern raffte der Tod hinweg; mit dem Nachfolger Athanarich würde Frieden und Subsidienvertrag geschlossen.

Gratian ein junger Herr von Verstand und Kraft, erregte bald das Mißvergnügen des zügellosen Kriegsvolkes, wurde verlassen und in der Gegend von Lyon verrätherisch ermordet. (383) Er hatte wider den Gegenkaiser Maximus die Hunnen zu Hülfe gerufen. Sie waren auch unter ihrem Heeresfürsten Gaines nach Gallien aufgebrochen. Der junge Valentinian ließ sie reich beschenkt, durch Alemannien in ihr neu gewonnenes Dacien zurückgehen. Seine Mutter Justina wollte dadurch dem Maximus, eine Probe friedfertiger Gesinnungen geben. — Gleichwohl brach Maximus (387) ganz unvermuthet über die Alpen, dem kaiserlichen Knaben Italien zu entreißen, der auch sogleich, sich und seine Sache verließ und nach Thessalonika floh. Theodos rückte im folgenden Sommer (388) dem Tyrannen entgegen. — Den Hunnenkönig Charaton hatte er durch Geschenke gewonnen; sofort zogen denn auch Hunnen, Alanen und Gothen als Hülfsvölker mit ihm und sein Panegyriker Pacatus konnte ihm wenigstens

mit geſchichtlicher Wahrheit ein Lob beylegen, das jene alten Conſuln und Senatoren mit Scham und Schmerz durchzuckt haben würde, da nicht einmahl ruhmwürdiger Untergang, den der alten tauſendjährigen Herrlichkeit gedenkenden Römern, mehr einen Ausweg both, aus der ſchimpflichſten und grauſamſten Abhängigkeit! — „Welcher denkwürdige Wechſel! (ſpricht Pacatus.) Die Barbaren, einſt Feinde der Römer gehorchen jetzt ihren Feldherren und fechten jetzt unter den Fahnen, gegen welche ſie vormahls ihre Streiche gerichtet. Sie bilden nun die Beſatzung jener pannoniſchen Städte, die ſie vorhin in feindlicher Wuth mit Raub, Mord und Brand erfüllten. Der Gothe, der Hunne, der Alane erſcheint nun auf den Plätzen der Muſterung und bezieht abwechſelnd die Feldwache!"

Durch dieſer gräulichen Hülfsvölker Beyſtand, ſchlug auch Theodos des Maximus auserleſenen Vortrab bey Siscia, entſchied den ganzen Krieg durch die Schlacht auf dem Pettauer-Felde, drang raſch über Amona. Im Lager vor Aquileja erſchien Maximus in Ketten vor dem Sieger und ſtarb unter den Händen der tobenden Krieger. Valentinian ſtieg von neuem auf den Thron und nachdem Theodos zu Mayland mit kräftiger Hand wieder hergeſtellt und geordnet, zog er gleich Conſtantin und Conſtantius, triumphirend ins alte Rom. — Valentinian behielt die Abendländer. In demſelben Jahre, wo der alte Götterdienſt durch Schließung der Tempel und Verboth der Opfer den letzten Stoß erhalten (391), war

Polemius und gleich nach ihm Flavianus, prätorischer Präfekt Italiens und unsers Illyrikums. Vier Jahre nach des Maximus Aufruhr und Strafe, unterlag der liebenswürdige Valentinian häuslichem Verrathe. Er ward von seinem Feldherrn und Leibwächter, dem Franken Arbogast, erwürgt, welcher dem Redner und Geheimschreiber Eugenius den Purpur verlieh.

Wie gegen den Maximus, Gratians, so wurde Theodos nun gegen Arbogast, Valentinians Rächer. Ungeheure Schwärme von Barbaren, Gothen, Araber, Iberier, Hunnen und Alanen unter den Heeresfürsten Gainas und Saul, zogen anstaunend und angestaunt, vor seinen Fahnen her. Der nachmahls so berühmte Stiliko, weckte hier zum letzten Mahle, die unter grauser Asche ersterbenden Funken römischer Kriegszucht und Alarich der Gothe, dem achtzehn Jahre später das hohe Rom fiel, lernte hier die Künste des Krieges, die er bald darauf zum Verderben des römischen Westreiches übte. — Am Fuße der so oft mit Römerblute bespritzten julischen Alpen, am Wippachflusse, nahe der stürmischen Adria, nicht weit vom Felde des Sieges über Maximus, geschah die zweyte Schlacht um den Occident. — Mit genauer Noth, nur durch den Übertritt einiger barbarischen Hülfsvölker, nur durch den Beystand eines ungeheuern Sturmwindes [7]) siegte Theodos. Zu seinen Füßen tödteten die wüthenden Soldaten den gefangenen Eugenius. — Arbogast, der muthig und einsichtsvoll wie ein Kriegesfürst und verzweifelt wie ein Verrä-

ther gestritten, fiel, nachdem er einige Tage in den Gebirgen umhergeirrt, in sein eigenes Schwert. — Aber Theodos starb wenige Monathe nach diesem Siege, zu Mayland, ein großer und trotz seines unseligen Gähzornes, den Antiochien und Thessalonika so schrecklich erfuhren, auch ein guter Fürst. — Er theilte das Reich zwischen seinen zwey unmündigen Söhnen. Dem ältern Arcadius blieb der Aufgang, dem eilfjährigen Honorius, was in Afrika, in Italien und was in Gallien, Spanien, Britannien und Illyrien etwa durch die Tapferkeit einzelner Befehlshaber oder im Munde von Spöttern, noch auf eine Weile römisch heißen mochte!

Der neue Glaube. — Ambrosius ein Apostel Österreichs. Die Markomannenkönigin Fridigild. — Stilicho und Aetius. — Alarich in Rom. — Die Juthungen. — Generidus behauptet an unserer Donau das kaiserliche Ansehen. — Attila, König Etzel, die Geißel Gottes. Sein Heerlager an der Theiß. Das ungeheure Würgen von Chalons. Attila in Italien. Sein plötzlicher Tod. Seines Reiches plötzliches Verschwinden. — Vindomana, Vindomina, Gränzstadt der Ostgothen in Pannonien. S. Severin zu Asturis, Comagenä, Lorch, sein erstes und größtes Kloster zu Favianis. Allgemei-

ne Verwüſtung durch Thüringer, Alemannen, Heruler. Die Rügen auch auf dem rechten Donauufer. Faviana ein Sitz des königlichen Bruders Friedrich. — Ende des römiſchen Weſtreiches. Odoaker, König von Italien, deſſen alte Donaugränze er wieder herſtellt, dem Rügenreich ein Ende macht und vom Oſtgothen Theodorich bedroht, die Donauplätze ſchleift und alles römiſche Volk nach Italien überſiedelt.

In Norikum und Oberpannonien hatte durch Conſtantius entſchiedene Begünſtigung, hatte durch die ſchlauen Ränke Julians des Abtrünnigen, die arianiſche Lehre unter Römern und Barbaren weitverbreitete Wurzeln gefaßt. Schneller noch und mächtiger war in den weiten Landen Illyrikums, eine daſelbſt aufgekeimte Irrlehre, die der Biſchof von Sirmium, Photinus, wider des Erlöſers göttliche Natur ausgegoſſen. Valentinian und Gratian wirkten zwar kräftig im Sinne des Glaubensbekenntniſſes der erſten ökumeniſchen Kirchenverſammlung zu Nicäa. Pannoniſche und noriſche Kirchenfürſten, hatten ſich auf dem Concile von Sardis, im nicäiſchen oder athanaſianiſchen Sinn ausgeſprochen. — Aber kräftiger und entſcheidender als jene beyden Auguſte, wirkte Ambroſius, Maylands erhabener Biſchof, an Charaktergröße der erſte Mann ſeiner Zeit. Er ſelbſt kam noch unter Gratian, eben

wie dieſer Alanen und Hunnen in Pannonien aufgenommen und Theodos die Gothen beſchwichtiget (380), zu den verſammelten Biſchöfen nach Sirmium und das Jahr darauf, nach Aquileja. — Ihm ward die Freude, zu ſehen, wie nur noch zwey Biſchofe, Secundian in Ober-Moſien und im Ufer-Dacien, Palladius, in Arius Irrlehre verharrten, während die bey weitem überwiegende Mehrzahl der Hirten und der Heerde wieder in den Schooß der Kirche zurückgekehrt war. Dennoch enthält S. Severins Legende, noch zahlreiche Spuren des Anhanges, den jene Irrlehre in Ober-Pannonien und im Ufer-Norikum, nahmentlich auch in Vindobona oder Fabiana zählte. Selbſt S. Valentins Vertreibung von Paſſau (455) iſt noch eine der vielen beklagenswerthen Spuren dieſer unſeligen Glaubenstrennung.

Man könnte den herrlichen Ambroſius mit Fug und Recht den Apoſteln Oſterreichs beyzählen. — Aus dem Munde eines, aus Italien über die Donau pilgernden Chriſten, durchdrang die auf dem linken Donauufer herrſchende Markomannenköniginn Fridigild, der Ruf von Ambroſius kräftiger Tugend, von ſeiner vermittelnden Staatsklugheit, von ſeinem goldnen Mund, deſſen unwiderſtehlicher Beredſamkeit, ſelbſt der Barbaren raubgierige Wildheit, ſich lammesfromm beugte, die nach dem Blutbad zu Theſſalonika, den kaiſerlichen Freund Theodos bis zu reuiger Sühne, aus der Gemeinſchaft der Gläubigen verſtieß. — Sie bath und erhielt von ihm, Unterricht im

Glauben: Auf seinen Rath, auf seine Bitte, gab sie dem schwachen Römerreiche Frieden und Bündniß. Sie eilte selbst nach Mayland. Aber der erhabene Lehrer, war bereits in ein besseres Leben eingegangen. [6])

Der letzte matte Sonnenblick auf das zerrissene, untergehende Reich in Theodosius letzten Tagen: kein Feind mehr auf Römerboden, Donau und Rhein wie in den guten Zeiten, wiederum die Reichsgränze, Glaubenseinheit durch den Fall des Arianismus, wie des Heidenthumes, glich einem urplötzlich hellleuchtenden und eben so schnell wieder einer noch grausamern Finsterniß weichenden Meteor! — Die Minister der zu Ravenna und zu Constantinopel thronenden kaiserlichen Kinder, wähnten um so unentbehrlicher zu seyn, je mehr sie die Gefahren des Reichs vervielfältigten. Von ihrem kriegerischen und staatsklugen Erfindungsgeist mag eine Probe für alle gelten, daß Rufinus in Byzanz keine andere Hülfe wußte, als die Gothen auf das Reich des Honorius zu hetzen, dem er keinerley Beystand zu leisten versprach; dagegen der Vandale Stilicho mit Hülfe der Barbaren dem Arkadius die Donauprovinzen zu entreißen bemüht war!

Nicht umsonst hatte der byzantinische Hof, Alarich den Balten, zum gebiethenden Herrn in Ost-Illyrien gemacht. Von dort both er den wildfluthenden Völkerschwärmen auf dem linken Donauufer die Hand und rüstete seine Gothen aus römischen Magazinen und Zeughäusern wider Rom. Mitten im Winter des Jahres 400 überstieg Alarich die julischen Alpen. —

Ein Cäsar an Schnelligkeit, durchflog Stilicho Rhätien und Norikum, nahm die auch dort eingebrochenen Barbaren in Sold und Kriegsdienst. Am Rhein und an der Donau, blieben nur die Hauptpuncte besetzt, Legionen und Barbaren führte Stilicho mit sich, über die Alpen, gegen Alarich, schlug blutig mit ihm am Po und Etsch, trieb ihn nach und nach wieder zurück, woher er gekommen. Ihm ward vertragsmäßig Pannonien überlassen. 9)

Indem brach der Gothenfürst Radagais, mit einer halben Million nordischer Völker, unter ihnen auch Sarmaten, Vandalen, Alanen und Sueven (welch letzterer Bundesnahme auch die sonst überall verschwindenden Markomannen und Quaden in sich begriff,) über die Donau, über die rhätischen Alpen nach Italien, des Willens, Rom zu zerstören und jeden gefangenen Römer vor seinen Götzenbildern zu schlachten. — Aber Stilicho schloß ihn in den toskanischen Bergen bey Fiesole dergestalt ein, daß dieß Heer durch Hunger, durch Mangel mehr noch als durch das Römerschwert, gänzlich aufgerieben wurde. Radagais selber, in Banden, ein Spott der Sieger, wurde bald hingerichtet. Die Alanen, Vandalen und Sueven zogen über den Rhein durch Gallien, überstiegen die Pyrenäen, gründeten dort neue Sitze. Die Burgunder desgleichen am Oberrhein und Jura; zu Worms nahm ihr Gunthahar die Königsburg; die Franken unter Pharamond und Merwing in den Niederlanden.

Stilicho, des kindischen Honorius einzige Stütze, sollte seinem Sohn Eucherius den Purpur haben

erringen wollen? Er fiel der Hofcabale. Alarich erhielt nun die Wartgelder nimmer, die ihm verhießen waren, bis Norikum und Pannonien ihm würden eingeräumt werden können. Er brach nun abermahl in Italien ein, Honorius wies ihm Gallien und Spanien an. Als aber Alarich auf dem Zuge dahin, in den Alpen, die Italien von Frankreich scheiden, durch den Feldherrn Sarus hinterlistig angefallen wurde, wendeten die Westgothen um, verheerten Alles bis an die Thore Roms, eroberten es, ohne Blut, ohne Brand. (409) Den Honorius entthronte Alarich, nannte einen unbedeutenden Menschen Attalus Kaiser und ließ sich bey Tische von ihm bedienen! Noch setzte er seinen Siegen kein Ziel, aber der Tod that es, da er eben nach Sicilien, nach Afrika hinüber wollte. Statt seiner ward Ataulf gewählt, der dem Honorius, nachdem er ihn gezüchtigt, den Frieden gab, um den Preis seiner Schwester Placidia und der Westprovinzen, in denen seine Gothen an der Rhone und Loire bis an und noch weit über die Pyrenäen walteten, die Alanen auf das heutige Bergland Portugals, die Vandalen auf die Gegenden am Bätis beschränkten. — Herul'er und Rügen zogen immer näher der Donau zu, bis sie nach dem Falle der Macht Attilas, Norikum und Oberpannonien gegenüber sassen. — Da setzten sich auch die Ostgothen und Longobarden im untern Pannonien fest. Constantin hatte in Gallien den Purpur genommen; Gildo und Heraklian, die Statthalter Afrikas, versagten den Gehorsam und drückten Italien durch Fruchtsperre: die guten Feld-

herrn wurden alle verdächtig und dadurch, in die Nothwehre gesetzt, den Verdacht wahr zu machen und sich zu empören. — Der schlaue und tapfere Aetius warnte Afrikas Statthalter Bonifaz, er sey bey der Kaiserinn Mutter verleumdet, seine Rückberufung, sein Tod sey beschlossen! Der Kaiserinn, rieth Aetius, den Statthalter ja ehestens zurückzurufen, eh' die Plane seines kühnen Ehrgeitzes zur Reife gediehen! Es geschah und Bonifaz im Wahn, des Aetius Warnung sey nur allzuschnell in Wahrheit und Wirklichkeit übergegangen, rief zu seiner Selbsterhaltung den Vandalenkönig Genserich aus Andalusien über die Meerenge herüber; Afrika ging verloren.

Von den Seen Valerias, von der norischen und oberpannonischen Donau bis in die rhätischen Alpen, stellte ein Mann von barbarischer Herkunft, aber von edelm Gemüthe, tapfer, uneigennützig, Vater des unglücklichen Landes, Freund der Soldaten, der Barbaren Schrecken, Generidus, die verfallene Kriegszucht, das tiefgesunkene kaiserliche Ansehen wieder her. [10]) — In solcher Lage, ließ Honorius (423) das Reich, dem fünfjährigen Neffen Valentinian III.

Kaum war Generidus todt, so erregten die Juthungen, Norikum und Rhätien. Aetius eilte herbey und stillte die Unruhen (431 — 433) Bemerkenswerth ist, daß auf der theodosisch-peutingerschen Tafel, auf dem linken Donauufer, Wien gegenüber, wo späterhin die Rügen saßen, früher Quaden und Juthungen in vermischten Sitzen, als Bewohner an-

gedeutet ſind) Aetius ſelbſt blieb der Verleumdung nicht unerreicht und floh zu Attila, dem König der Hunnen, kehrte aber bald wieder heim und überboth Stilicho in kraftvollem Streben, des unvermeidlichen Unterganges Stunde noch aufzuhalten. Um 437 ſcheint Valentinian, Weſt-Illyrien, (Norikum nähmlich, Oberpannonien und Dalmatien) wieder dem byzantiniſchen Hof überlaſſen zu haben, um den Preis einer Familienallianz, der Vermählung Valentinians mit Theodoſius II. Tochter Eudoxia.

In ſeinen „gothiſchen Geſchichten", beſchreibt Jornandes, dem Geſandtſchaftsberichte des Priscus folgend, ſolchergeſtalt, die Geißel Gottes, Attila, den König Etzel der alten Heldenlieder und Heldenſagen und ſeinen Sitz. Dieſer war in eben den Gegenden, wo jetzt Tokay, Erlau und Jaszbérény, aus unüberſehbaren Ebenen, aus dem feuchten Marchlande der, (durch den Sajo, Hernad, den Bodrog, die Torna und Sadgyva verſtärkten) Theiß, ihre Häupter erheben. Vier und acht Jahrhunderte ſpäter, drangen eben da auch Arpad's Magyaren erobernd herein und erſtritten Batu Chans Mongolen über König Bela den Sieg, der Ungarn in ihre Hand gab.

Ungeheuer angeſchwollene Ströme oder vielleicht nur die vielgekrümmte Theiß, oft überſetzend, kömmt man an den Ort, wo einſt Vidicula, der ſtarke Gothenheld ſarmatiſcher Hinterliſt unterlag. Nicht weit von dort iſt auch das ſtark umpfählte Dorf, wo König Attila Hof hielt, von der Ausdehnung einer uner-

meßlichen Stadt. Die hölzernen Mauern waren so genau und prächtig gefügt und gezimmert, daß kaum eine Verbindung zu unterscheiden war; der gleichfalls hölzerne Pallast mit vielen Gängen, mit weiten, bequemen Gemächern, mit zierlichen Bogen und Säulenhallen, stieg aus einem ungeheuern Hofraum empor, als Burg Attilas, Gebiethers aller barbarischen Völker, als Mittelpunct all der bezwungenen Städte und Länder.

Attila selber, war klein, sein Kopf über Verhältniß groß, die Brust breit, die Nase etwas platt, die Augen klein und tiefliegend, Gang und Gebärden voll Stolz, die Blicke beständig bewegt und drohungsvoll umherblitzend, seine Gesichtsfarbe düster und dunkel, der Bart dünn und hier und da schon grau. Er liebte den Krieg, aber die eigene Faust hatte selten Blut vergossen. Wer sich unterwarf, mochte auf Güte rechnen. Er war zur Wohlthätigkeit geneigt. Wenn er einmahl vergab, gedachte er des verziehenen Fehlers niemahls wieder. Er war so schlau als stark und hatte gerne die Freude um sich, nur Er blieb immer versunken im hohen Ernst. Seinen Glücksstern hielt er für unwandelbar, denn er glaubte, ein Hirt habe ihm das vom Himmel gefallene Schwert des Mars wiedergebracht, daß die Scythenkönige von jeher besessen. — Dieser Mann schien geboren, alle Welt zu erschüttern, alle Völker zu zertreten. Nahmenloser Schrecken schritt riesig vor ihm einher. Alle Stämme von der Wolga bis gegen den Main und die Weser, achteten zitternd auf die Falten seiner Stirne,

jeder Stamm unter seinem Fürsten, ohne Murren, ohne Widerrede seines Machtwortes gehorsame Knechte! In dem ganzen ungeheuern Heer nur ein Wille und nur eine Seele. — König Genserich, der die Rache Roms und der Westgothen mit Grund zu fürchten hatte, mahnte Attila, den ganzen Ost und Nordost auf den Westen hinzuwälzen. — So zog er denn auch durch Pannonien herauf, auf dem linken Donauufer fort, wendete sich gegen den Rhein. Ganze Wälder fielen und stürzten vom Berg in das Thal, um zu Flössen und Nachen, über den Strom zu dienen. Attila drang in die Vogesen, erschlug den Burgunderkönig und erschien in der Ebene von Chalons. — Dort warteten seiner, Aetius, die Westgothen unter Theodorich, der Alanenkönig Sangipan, die Armoriker, die Mannen von Paris und einige Sachsen, sehr viele Alemannen, die ripuarischen und salischen Franken unter Merwing, dem Ahnherrn ihrer Könige. (451.)

Es war einer der blutigsten Tage, so die Geschichte kennt. Die Ostgothen unter Theudemir, Walamir, Theodorich, der Gepidenkönig Hardarich fochten bey Attila, mit derselben Streitswuth, welcher bey Adrianopel, Kaiser Valens erlag. Der westgothische Theodorich fiel gleich im Anbeginne des Würgens, indem er sein Volk ermunterte unter den Hufen der Rosse. Der Sohn Thorismund und die Westgothen rächten seinen Tod. Attila sah alle seine Angriffe abgeschlagen und mußte zurückziehen, wie die Nacht einbrach, deren grauenvolle Stille er durch

ein fürchterliches Getöse aus Harsthörnern, Posaunen, Waffengeklirr und Schlachtgesang zu unterbrechen geboth, als könnten seine unüberwundenen Hunnen den Morgen nicht erwarten, den Kampf zu erneuern. Auch ließ er zahlreiche Sättel auf einander thürmen, um sie im Nothfall anzuzünden und in Rauch und Flammen zu endigen. — Aber Aetius war des Sieges über den Herrn der barbarischen Welt allzufroh, um ihn einem neuen Spiel des Zufalls auszusetzen. Auch fürchtete er von König Etzels gänzlicher Aufreibung ein lästiges Übergewicht der nähern Westgothen. So zog denn Attila heim nach Pannonien. Jahrhunderte lang war der Schrecken seines Nahmens so hervorragend, daß der Untergang aller oberpannonischen, norischen oder rhätischen Städte, darunter auch Fabianas und Vindobonas, Attila und immer Attila zugeschrieben wird, mit Unrecht, denn gerade in den zwey Jahrzehenden nach seinem Tode, kömmt es in S. Severins Legende häufig zum Vorschein.

Schon das Jahr darauf, zur Rache, zur Wiederherstellung des Ruhmes und heimlich geladen durch Honoria, Valentinians Schwester, die sich ihm zu vermählen wünschte, brach Attila 452 aus Pannonien durch Mittelnorikum nach Italien auf. — Aquileja so oft des Reiches Vormauer, leistete auch dießmahl, den so oft vom Glücke gekrönten, muthvollen Widerstand. Schon murrten die Hunnen und sprachen vom Heimzuge. Aber der König wies ihnen untrügliche Bothen naher Eroberung in den Störchen, die,

ganz ungewöhnlich, von den Giebeln der Palläste, von den Zinnen der Kirchen und Thürme plötzlich davon flogen und Aquileja ward auch erstiegen, der Erde gleich gemacht, Weiber und Kinder in die Sclaverey geschleppt und was ein Schwert getragen, dem Schwert geopfert. Viele uralte große Städte fielen Attilas Grimm, darunter Mayland, Ravenna, Pavia, Sitze der Kaiser und Könige. Es ging auf Rom. Papst Leo kam ihm aber, am Mincio entgegen, brachte Geschenke, warnte ihn, die ewige Stadt zu betreten, der Apostelfürsten Grab zu beleidigen. Alarich habe dafür in der herrlichsten Jugendkraft mit frühem Tode gebüßt. König Etzel, wie von einer höhern Hand berührt, wendete seine, jedes Verderbens freudigen Schaaren und zog heim, durch Pannonien über die Donau. (452.)

Darauf drohte er den Byzantinern und erregte zugleich um so größere Furcht im Abendlande, als der Westgothen Gegengewicht durch innere Parteyung sich aufhob. — Da befreyte Völlerey die Welt von ihrem gefährlichsten Feinde. Attila nahm zu seinen zahllosen Weibern, auch noch die schöne Ildiko (Hildichunde). Von Freude, Wein und Lust berauscht, traf ihn ein Blutschlag in der Hochzeitnacht. — Ein großer Theil des folgenden Tages verging. Nichts regte sich in des Königs Gemach. Niemand wagte es zu öffnen. Die Unruhe stieg. Nach langem vergeblichen Rufen, erbrachen die Söhne und Heeresfürsten endlich die Thüren und fanden Attila todt ohne Wunde, in seinem Blute erstickt, die schöne Ildiko

zu seinen Füßen, dicht verschleyert, in heißen Thränen und in Todesangst.

In derselben Nacht sah träumend Marcian, des Aufganges Kaiser, Attilas mächtigen Bogen gebrochen und durch die halbe Erde lief ein weissagendes Vorgefühl, diese Morgenröthe habe ein großes Unheil von der Welt genommen.

König Etzels Todenfeyer war in den Sitten seines Volkes. — Inmitten der großen Ebene erhob sich sein Leichnam unter einem weithin schimmernden Gezelt von Seide und von köstlichen Stoffen. Die Hunnen standen um dasselbe mit wildem Geheul, kürzten Haupthaar und Bart, machten sich Einschnitte ins Gesicht, durch Blut und Schmerz, nicht durch unmännliche Klagen den gefallenen Gott der Schlachten zu ehren! Die auserlesensten Reiter rannten Tag und Nacht abwechselnd um das Gezelt. Unter Waffengeklirr und unter dem Schall aller kriegerischen Hörner und Trompeten stimmte das ganze Volk auf ihn Loblieder an und pries das Glück, daß er auf der höchsten Höhe seiner Nation, auf dem Gipfel seines Ruhmes, ein Herr der gewaltigsten Völker, ein Kaiser der Kaiser des Aufganges und Niederganges, die ihm Beyde Tribut gaben, ohne Niederlage, ohne Wunde, ohne Schmerz, im Schooße der Freude, die irdische Bahn beschlossen habe, oder vielmehr nur hinübergegangen sey, zu den alten Helden, seinen Ahnen.

Ellak, der Lieblingssohn, gab das Todtenmahl bis Mitternacht. Dann wurde Attilas Leiche erhoben, in einen goldnen, dieser in einen silbernen,

beyde in einen eisernen Sarg gelegt (denn Gold und Silber, hatten der Ost und Westen ihm gezollt und er durchs Eisen, Beyden Gesetze gegeben). Feindliche und eigene Waffen, Pferdezeug, köstliche Ketten, der Kleinodien Bestes, wurde mit ihm begraben und Alle, die bey der Beerdigung gearbeitet, erwürgt, auf daß dem Hasse und der Neugier, der Furcht wie der Habsucht, auf ewig verborgen bleibe, wo der Schrecken der Welt, die Geißel Gottes, wo der Hunnen einziger Königsheld ruhe? (454).

Mit Attilas plötzlichem Hintritt zerfiel auch der Hunnen Reich. Seine Söhne uneinig unter sich selber, wollten über die, nur vom gewaltigen Vater zusammengehaltenen Völker würfeln, wie über sein Hausgeräth, wie über seine Heerde. Deß ergrimmte zuerst der Gepidenkönig Hardarich und stürzte auf Etzels zwieträchtige Kinder. Am pannonischen Flüßchen Netad (Hernat?) in der Gegend von Etzels Heerlager, sah man den schnellfüßigen Sueven, den schwerbewaffneten Alanen, den leichtbeweglichen Heruler, die hunnischen Bogenschützen, die Gothen mit kurzem Schwert, wider einander rasen, sah man die Gepiden die aus den Wunden gerissenen Pfeile nochmahls auf die Feinde schleudern. — Die Letzteren siegten, Ellak wurde mit 30,000 der Seinigen erschlagen, die Reste der Hunnen in die Winkel des schwarzen Meeres versprengt. Die Gepiden nahmen ihre Sitze in Dazien. Die Gothen begehrten Land von Byzanz und erhielten es in Pannonien, wie es sich durch unübersehbares Flachland hinbreitet; im Norden die Donau, ge-

gen Niedergang das Norikum, östlich durch Mösien, gen Süden durch Dalmatien begränzt: eine Heimath mit vielen schönen Städten prangend, Sirmium die erste, die letzte am andern Ende, Vindomina (Vindomana heißt es in andern Handschriften, wie in der Notitia, statt Vindobona — I. Heft, Seite 90, 91). Einige Reste der Hunnen und der Sarmaten und die Cemandri, erhielten Sitze bey der Burg Martena im Illyrikum. — Die Gothenkönige, Gebrüder, Walamir, Theodemir und Widimir, hatten wohl getheilte Sitze, aber nur einen Willen. Walamir weilte zwischen der Scarniunga und dem schwarzen Wasser (zwischen Drau und Sau?), Theodemir am Pelso-See (II. Heft, Seite 205), Widimir zwischen Beyden. — Die Verwirrung der damahligen Zeiten und die große Verschiedenheit des Umfanges derselben Bezeichnung, z. B. Illyrikum, Dalmatien ꝛc. gibt hier großen Zweifeln und Widersprüchen freyen Spielraum. — Unbestritter gehorchten wohl unser Ober-Pannonien und Norikum, dem Westgothen Alarich, Eroberer Roms. — Daß aber nach Attilas Tode, die Ostgothen des am Neusiedler-See hausenden Theodemir, ihre Herrschaft über Vindobona, Vindomana hinaus, ausgebreitet, wird wenigstens in den Quellen nicht ausdrücklich angegeben und scheint eine Stelle der Legende S. Severins (Cap. II.) gegen sich zu haben, wo der Rügen-König Flaccitheus, im Beginne seiner Herrschaft große Furcht hegt vor den zahllosen Gothen aus dem untern Pannonien, jedoch von dem Mann Gottes getröstet wurde, sie würden fried-

lich (nach Italien) hinunterziehen. Aber eine Abhängigkeit von den Gothen scheint gerade daraus hervorzugehen, daß Flaccitheus von den Gothenkönigen die Erlaubniß, nach Italien zu ziehen angesucht hatte und, weil sie ihm verweigert worden, fürchtete, es sey bereits über ihn das Loos des Unterganges und Todes geworfen. (deflebat se transitum in Italiam postulasse a principibus Gothorum, a quibus non dubitabat se occidendum, quia hoc ei denegatum fuerat!) Daß das römische Westreich noch einen Schatten von Hoheit an der Donaugränze übt, daß in Valentinians Castellen, hier und da noch römische Soldaten weilen, beweiset nichts dagegen, denn die Gothen erhielten ja das Land von den Römern, nahmen von ihnen Sold und hießen, wie so viele andere Barbaren, ihre Hülfstruppen, ihre Verbündeten! — Das einzige in solcher Ebbe und Fluth Gewisse, ist der Anfang der mehrgedachten Legende: „In den Tagen, als der Hunnenkönig Attila starb, waren beyde Pannonien und die gesammten Donaulande eine Beute der größten Verwirrung." (rebus turbabantur ambiguis.) — Die Ostgothen, stolz auf den Sieg über die Hunnen, stolz auf die Bundeserneuerung mit Byzanz, die ihnen Land und Geld sicherte, ließen den Nachbarn ihre Übermacht ungescheut fühlen. In die alten Sitze der Markomannen und Quaden auf dem linken Donauufer, vom Manhardsberge bis über die Waag und Gran, waren Heruler und Rügen eingewandert; jener Landstrich hieß auch zum Theile Rugiland, immer wilder auf dem

langen, ungeheuern Zug von den Schneefeldern am Belt zum schwarzen Meere, von dort, die Donau herauf. Neben ihnen waren die Turcilingen, die Scyren, Schyren. — Unterhalb der Rügen wohnten Sarmaten = Gepiden = und Veneder = Stämme bis nach Dacien herunter. — Der hunnische Waffenverein glich seit Etzels plötzlichem Verscheiden, dem aufgelösten, wild auseinanderrollenden Pfeilebündel. Die Nachbarn der Ostgothen schlossen sich an die Alemannen, diese Vordermänner des Suevenbundes. — Dinzin, ein jüngerer Sohn Etzels fiel die Gothen eben an, als sie die Scyren und Satagarier an der Raab züchtigen wollten und belagerte Bassiana (Sárvár, zwischen Raab und Stein am Anger), verlor aber Schlacht und Leben. Im ganzen Gebirge zwischen der Donau und Italien zogen nun die Völkerschaften des Suevenbundes umher. Thüringer, Alemannen, Alles tobte durcheinander durch Vindelizien, durch Rhätien, durch Norikum bis in Oberpannonien. Noch einmahl (457) hatte der römische Befehlshaber Burca mit den, durch die rhätischen Lande bis in Italien schwärmenden Alemannen ein glückliches Treffen. — Chunimund streifte bis gegen Dalmatien und trieb den Gothen ihre Heerden hinweg. Aber Theudemir rächte den Frevel, überfiel die Sueven in stürmischer dunkler Nacht. Was nicht durchs Schwert fiel, wurde gefangen; auch König Chunimund, der aber Theudemirs Gunst gewann, mit ihr das Geschenk der Freyheit, und den Sohnesnahmen. Dafür wiegelte der Undankbare die Scyren auf, die aus ihren Sitzen an der

Donau, die Gothen überfielen und der König Walamir tödteten. Die Gothen drohten das ganze Volk der Scyren auszurotten; allein die Suevenfürſten Hunimund und Alarich gewannen den Bund der Sarmatenkönige Beuga und Babai, ſammelten die Reſte der Scyren unter ihren Fürſten Eticho und Wulf, viele Gepiden und Rugier. Aber Theudemir erfocht zum zweyten Mahle den Sieg. Einige Zeit darauf als hartes Eis ſich über die Donau wölbte, führte Theudemir ſeine Gothen darüber, den Sueven in den Rücken, fand aber auch die Alemannen mit den Sueven vereint und das ganze rhätiſche Gebirgsland von ihnen beſetzt. Jornandes Rühmen von Theudemirs neuerlichen Siegen, ſcheint nicht frey von nationaler Parteylichkeit, nicht frey von Widerſprüchen mit dem Gang der Ereigniſſe; denn Gibuld und Hunnimund durchziehen von dem an, von Iller und Lech bis an die Enns und March, alles rhätiſche und noriſche Land, wie es ſcheint, den Herulern ſtets eiferſüchtig zur Seite, als dieſe ihre Augen auf Italien richteten, alſo daß ihr Heeresfürſt Odoaker der Scyre, (Sohn Etichos und Bruder Wulfos, Aonulfs, Welfs), im römiſchen Kriegsdienſte gebildet, ſich wider die Alemannen an die Franken ſchloß. — Abenteuernde Haufen von Herulern, Schyren, Turcilingen, waren ſchon mehrmahls auf Sold über die Alpen gezogen, hatten im Heer und in der Leibwache gedient; Odoaker ſelbſt war Waffenträger (eine ſehr angeſehene Stelle) bey des letzten Kaiſers Vater, bey dem mächtigen Feldherrn Oreſtes geweſen.

In den Tagen als König Attila gestorben, als sein Reich in wilder Auflösung und durch ganz Pannonien mehr ein Schlachten als eine Schlacht war, kam durch alle diesen Graus und Gräuel unversehrt, wie eine, irdischem Frevel unverletzbare Himmelsgestalt, vom Aufgange her, S. Severin, der Mann Gottes. — Aus seiner Abkunft, machte er ein Geheimniß, aber Tracht, Rede und Haltung verriethen einen vornehmen Römer, der lange in Afrika gewesen, wahrscheinlich um das Mönchswesen, das er in Österreich einführte, dort an seiner Wiege zu erkunden. Es war ein hoher, Ehrfurcht gebiethender Mann. Eine erhabene Ruhe und Heiterkeit, großer Seelen Erbtheil, leuchtete auf seiner Stirne. Sein Gewand war ein grobes Tuch, sein Lager die harte Erde, höchstens eine härene Decke. Heere und Völker zogen mit Roß und Lastwägen über die gefrorne Donau. Severin ging in so hartem Winter barfuß. — Allen hat er gegeben; — den Verlaßnen Hülfe, den Betrübten Trost, den Verirrten Lehre, den Flüchtlingen Obdach, den Gefangenen Erlösung, den rings von den Feinden umgarnten Städten, Warnung zur rechten Stunde, den Barbarenfürsten, heilsam erschütternden Schrecken und dadurch seinen Landsleuten, den von ihnen zu Tod oder Sclaverey aufgesuchten Römern, die Rettung. — Er selbst schien gar nichts zu bedürfen, als Gelegenheit zum Wohlthun. So festhaltend im wildesten Sturm und Drang an der göttlichen Sendung seines Apostolates, sah er jene furchtbaren Riesengestalten vor

ſich auf den Knieen; denen ihr zügelloſer Wille Alles war und Gewalt das einzige Recht. — Von den Barbarenkönigen ſtets um Rath gefragt, äußerſt wachſam auf alle Bewegungen der Völker, konnte und mußte Severins Mahnung, oftmahls wundergleiche Warnung und Rettung bringen und das Verderben aufhalten oder mindern, wenn auch nicht hindern.

Wir haben geſehen, wie früh ſchon das Chriſtenthum im Norikum und Oberpannonien, zahlreiche Bekenner und mehrere Blutzeugen gefunden, Bethhäuſer und Kirchen und unſtreitig auch Biſchöfe gehabt habe, die von den Opfern der Gläubigen lebten, aber in der allgemeinen Noth den Armen willig den Zehenden überließen, Liebesſteuern an Geräth und Kleidung von den Gläubigen verſchafften, ihr Alles opfernd, als gute Hirten, für ihre Heerde. — Auch die Barbaren, hatten auf ihren Zügen aus Morgenland, aber auch von der Oſtſee, von der Weichſelmündung herab, durch die Römer den Glauben und die Taufe empfangen und verehrten das Kreuz. Aber wie ſie aus dem römiſchen Oſtreich gegen das Weſtreich vordrangen, fanden ſie nicht geringen Zwieſpalt. Die römiſchen Chriſten betheten im Erlöſer den Sohn Gottes an, der dem Vater gleich und ſelber göttlich iſt; in den byzantiniſchen Provinzen dagegen waren, vorzüglich durch Valens, die arianiſchen Grundſätze mächtig geworden: der Heiland ſey nur das erhabenſte, der von dem einzigen Gott erſchaffenen Weſen! — Alle Gothen waren Arianer, auch die Rugen auch die Heruler und an unſerer Donau fand Seve-

rin noch Heiden und Götzendiener, die an verabscheuungswürdigen Opfern festhingen. (Pars plebis nefandis sacrificiis inhaerebat). Kein Wunder, daß in solchen Zeiten, Kleinmuth und Aberglauben überall nach Rettung umherschauten, daß sie die Hölle beschworen, da der Himmel verschlossen schien.

Eugippius, Severins Schüler, hat etwa dreyßig Jahre nach des Heiligen Verscheiden, (509 — 512) sein Leben verfaßt und dem Diacon Paschasius zugeschrieben: ein unschätzbares Denkmahl jener Zeit, der Grund- und Schlußstein unserer Kirchengeschichte. — Aber der fromme Abt wollte vielmehr des heiligen Meisters Wohlthaten und Weissagungen, seine Wunder und Zeichen, seine Lehren von der Nothwendigkeit der Buße, von der Trübsal des gegenwärtigen, von der Gewißheit eines künftigen bessern Lebens aufbewahren. An eine chronologische Reihenfolge der Begebenheiten, insonderheit der Verlassung der norischen und oberpannonischen Städte durch die römischen Besatzungen, der Eroberung, des Falles derselben durch Alemannen, Thüringer, Heruler oder Rügen, ist nicht zu denken.

Zuerst predigte Severin in dem, den Gränzmarken Oberpannoniens und des Ufernorikums nahen Städtchen Asturis, dann zu Comagene, endlich in den gesunkenen Überresten Vindobonas, Vindomanas, zu Fabiana, Favianis. — Um den Faden der Erzählung nicht aufzuhalten, geben wir in den Schlußanmerkungen die Stellen, in denen Fabiana nahmentlich vorkömmt, oder die für die

Geſchichte und Landeskunde jener Tage des Schreckens und Unterganges von Wichtigkeit ſind.

Fabiana rettete Severins durch die Wolken dringendes Gebeth vom Hungertode; es löste die Eisdecke, welche die Kornſchiffe aus Rhätien auf dem Innſtrom eingeſchloſſen hatte. Er umgab ſich mit einem Kranz frommer und wohlthätiger Männer, die ſeine Bekehrungs- und Liebeswerke fortſetzen ſollten, wenn er einſt nimmer wäre. Das erſte und größte Kloſter, baute er zu Fabiana, außerhalb der Stadtmauern.

Davon verſchieden, möchte man beynahe ein zweytes Kloſter annehmen, unweit der Stadt erbaut (haud procul a civitate). Das erſtere gilt insgemein für S. Johann am Alſerbach, das andere für Heiligenſtadt, das dieſen Nahmen im Munde des Volkes von den vielen Heiligen, S. Severins Schülern erhielt, die aus demſelben hervorgingen, als: Eugippius, S. Severins Biograph, Lucillus und Marcian, nach einander dieſer geiſtlichen Gemeinde Vorſteher, Paulin, Biſchof Tiburnias, der Metropole des Mittelnorikums, Antonius Lirinenſis, ein edler Pannonier aus Valeria von dem ausgebreiteten Secundiniſchen Hauſe, Leonian aus Sabaria, Moderatus, Maximus, Maximianus, Silvinus, Bonoſus ꝛc. — Noch im Mittelalter, heißt Heiligenſtadt urkundlich Urbicula, ein Städtchen und Sanctus Locus, als welcher, als eine der älteſten Pflanzſchulen des Chriſtenthums in dieſen Gegenden, es auch alſo erkannt und geehrt wur-

de, daß, als das neue Hofbisthum zu Wien entstand, das alte Lorcher, oder Passauer Consistorium sich nach Heiligenstadt begab und dort ordinirte, wo die uralte Michaelskirche und Jakobscapelle dem Alterthumsforscher ein reiches Feld darbiethen.

Unweit davon hatte S. Severin, zwischen entlegenen Rebenhügeln (ad vineas) ein gar kleines, abgeschiedenes Bethhaus in einem obst- wein- und steinreichen Gelände. Noch klingt uns sein Nahme dort mächtig an, in Severing, Sivring, und als ein rechtes Vaterhaus schaut seine, durch Alter und durch Bauart gleich ausgezeichnete Steinkirche von der Höhe zwischen Ober- und Unter-Sivring herab. (Wie in Sevring, Severins, so wollten schon die Altvordern in dem nahen Ottakring, Ottokars, Odoakers Nahmen erkennen). Doch auch da überließ ihn der Gläubigen und der Leidenden häufiger Andrang nicht, (wie er oft sehr wünschte und bedurfte) Sich selbst. Er stieg also über den Rücken der waldigen Höhen und erhob sich eine ganz verborgene Clause zu Burgum; einige Abschriften seines Lebens setzen es eine, andere fünf (uno, quinto milliari) Meilen von Wien; ersteres scheint richtiger. Doch ist wohl nicht mit Zuversicht Burkersdorf dafür anzunehmen. So tiefe Waldeinsamkeit liebte er vor Allem, zu ungestörter Betrachtung göttlicher Dinge und menschlicher Verirrungen, im Schooß einer großen Natur, zu einiger Ruhe von den Blut- und Brandscenen der Gegenwart, von der Verworfenheit der Römer, von der Wildheit der Barbaren.

Alle Herzen müssen schmelzen in der Lesung von Severins Legende, wie der Heilige in der Besserung und Rettung des unglückseligen Geschlechtes, sein ganzes Leben verzehrte, wie er von Asturis nach Comagenä, von dort nach Fabianis und von Wien seinem Lieblingsaufenthalt, nach Laureacum, nach Batava Castra, nach Boitro, (Bojodurum, die Bojer-Überfuhr, Beydes Passau, am dreyfachen Flußgebiethe,) auf eignen, bloßen Füßen oder durch Vertraute und Bothen geeilt, sie vom Untergang zu erretten. — Schon waren höher an der Donau die alten Römerstädte dahin. — Brigantia, Bregenz, am gleichnahmigen See, Campodunum, die Drususstadt an der Iller, Kempten, die Augusta der Vindeliker, blühten langsam wieder als germanische Städte und zwischen Lech und Bodensee, war man vorzugsweise im Sueven-im Schwaben-Land. — Diese Suevalemannen mähten nacheinander die römischen Niederlassungen, immer weiter die Donau hinauf, so auch Künzer, Quintana Castra an der Donau, zwischen Passau und Regensburg. Was sich retten konnte, floh hinunter in das große Stromthal, wo der Inn aus dem rhätischen Gebirg und die Ilz aus dem Böhmerwalde, sich in die Donau münden.

Gibuld, der Alemanenkönig, zog heran gen Passau, weniger es zu erobern, als den heiligen Mann zu verehren. Rasch ging Severin ihm weit vor die Stadt entgegen, Gefahr, Unkosten und Plage so zahlreichen Besuchs ihr zu ersparen. Wie König Gibuld den Diener Gottes erschaut, durchschauerte ihn

eine heilige Ehrfurcht und ein solches Beben, wie er in den größten Gefahren der Schlacht nie empfunden. Er schenkte der frommen Fürbitte, alle im alemannischen Lande gefangenen Römer. Also obsiegt der inwohnende Geistesfunke, der Gott im Innern, der rauhen Übermacht der Körper und Waffen, das Unsichtbare dem Sichtbaren — und so muß es auch seyn, sonst wäre im Krieg Aller wider Alle, nicht Rettung noch Ziel — und blutige Vertilgung wäre ein größeres Werk, als die Befreyung der Fluren von reißenden Ungethümen. „Der Mensch in seinem Wahn" ist das reißendste.

Einst kam auch ein Haufe kriegslustiger Heruler in Severins friedliche Clause um seinen Segen; denn sie zogen auf gefahrvolle Abenteuer in Italien. (465 — 470?) Einer aus ihnen, ein thatenlustiger Jüngling, schlank, wie der Schlag seines Volkes, das davon genannt wurde und so groß, daß er in der engen, kleinen Zelle gebückt stehen mußte, vernahm von dem heiligen Greis die inhaltsschweren Worte: „Zieh' hin in Deinen armseligen Thierfellen; Italien tauscht Dir sie für köstlichen Schmuck und Vielen magst dann' Du große Gaben spenden." — Das geschah. Der Jüngling war Odoaker, der seinen alten Herrn, Orest, ermorden ließ, den barbarischen Hülfsvölkern gab, was dieser ihnen verweigert hatte, den dritten Theil der Gründe. Odoaker wurde König Italiens, gewaltig von der Meerenge Siciliens, bis an die Donau.

Zahllose, mit Ehrfurcht durchdringende Erinnerungen, die militärische Nothwendigkeit der Kundschaftsnachrichten, der Beobachtung des wichtigen

Gränzſtromes, der politiſche Schmeichelwahn, es könne wieder ein ſchirmender und erhaltender Generidus kommen, es könne doch noch eine günſtigere Stunde ſchlagen, für die man die Hände offen behalten müſſe, hatten noch immer in den Donaucaſtellen, ein Gerippe der alten Gränzvertheidigung, ein Gerippe der alten Donaumark erhalten, das die Barbaren, lange geſchreckt hatte, auf deſſen Gliedmaſſen ſie aber nun furchtlos umherſtiegen, wie auf Leiterſproſſen zu ihrem Ziele! Die wenigen, noch übrigen Veteranen jener ſo lange unwiderſtehlichen Legionen, nährten ſich kümmerlich, mit eigener Hand, den Garten und das Feld dicht an den Stadtmauern bauend, von welchen herab, ſie dem Ruin wohl zuſchauen konnten, aber nimmermehr wehren. Die Barbaren, in den Belagerungskünſten unwiſſend, eben ſo ungeduldig in Städten zu wohnen, als vor Städten zu liegen, ſchwärmten vorüber an dieſen Feſten, ringsum die Saaten verwüſtend, oder Ernte, Schnitter und Heerden mit ſich fortführend.

Paſſau, Lorch, Wien, wurden die letzten verlaſſen. Als endlich kein Befehl und kein Sold mehr aus Italien und weder Verſtärkung noch Mundvorrath aus beyden Rhätien kam, lösten ſich auch die letzten Überreſte der römiſchen Gränzmiliz und gingen nach Hauſe. Es mahnte ſie S. Severin, auszuharren und dem Verderben nicht ſelber in den offnen Rachen zu rennen; umſonſt. — Der Heilige hieß die Seinigen hinausgehen an den Innfluß, ſie würden ihn geröthet finden vom Blute der Unglückſeligen! Er ſprach's, es geſchah.

Paulin, ein frommer Priester, lange schon von Severins Ruf angezogen und bey ihm festgehalten, ward von ihm aufgefordert, zu schneller Rückkehr in die Heimath, die eines Seelenhirten bedürfe und war kaum angelangt zu Teurnia, Tiburnia, des Mittelnorikums Hauptstadt, als ihn das Volk einmüthig zum Bischof ausrief. — Passau's Priesterschaft, war bekümmert, ihre Kirche zu Boitro, mit Reliquien zu schmücken. Die Einwohner bathen den Heiligen, nach Fabiana zu gehen und ihnen vom Rügenkönig die Erlaubniß zu erwirken, daselbst Handel zu treiben. — Mit bittern Zähren, sprach der heilige Vater: „Schon ist die Zeit da, daß gleich so vielen andern Örtern, auch diese gute Stadt völlig wüste liegen, weder Käufer noch Verkäufer mehr hier seyn und dieses Taufsteines Heiligthum entweiht werden wird!" — Also schied er und fuhr auf der Donau herunter, in sein ältestes und größtes Kloster zu Fabianis. — Bald schwärmten die Thüringer heran und schauten vom nahen Waldgebirg hinab in Passaus Flußstädte. Wahrnehmend, wie Alles zur Ernte im Felde sey, brachen sie, unter ihrem Heeresfürsten Chunimund die Thore, erschlugen die vierzig Mann, des Ortes einzige Wache, erschlugen am Taufstein einen Priester, der S. Severins gespottet, und zerstörten den Ort.

Fast in derselben Zeit fiel Hadrians Stadt Juvavia. Der Heilige wissend, daß die wilden Heruler in Bewegung seyen, ihrem Odoaker nach Italien zuzuziehen, schickte von Lorch eilends den Vorsänger

seiner Kirche, Moderatus, nach der bedrohten Stadt: „in schneller Flucht sey die einzige Rettung.“ Rasch folgte dem ersten Bothen ein zweyter: „wer diese Nacht noch bleibe, sey verloren!“ Die Bürger glaubten nicht. — Plötzlich in finsterer Nacht, waren Heruler, Schyren, Turcilinger in den Straßen. Viel Volks ward getödtet, vieles in die Knechtschaft geschleppt, die Stadt verbrannt, die Wehren zerbrochen, Maximus, der heilige Priester, aus seiner Berghöhle gerissen, seine fünfzig Gefährten über den Fels gestürzt, er selbst an einem Baum erhängt.

Die Scharen des Suevenbundes bedrohten nun auch Lorch, des Ufernorikums Hauptstadt. Severin mahnte vier Tage nach einander, fleißig auf Kundschaft zu liegen und jegliche Habe hinter die Mauern in Sicherheit zu bringen. Am vierten Abend sendete er einen seiner Brüder Valentin an Constantius den Bischof zu Lorch: man solle die folgende Nacht jede Vorsicht verdoppeln. Ihm ward erwiedert: in allen Richtungen seyen Kundschafter ausgesendet und nirgends zeige sich eine Gefahr. — „Ist meine Warnung ungegründet, so mögt ihr mich steinigen,“ sprach der Mann Gottes und ließ nicht nach in seinen Ermahnungen. Die Gläubigen verrichteten ihr Abendgebeth und man ging mit verstärkter Wachsamkeit an die Huth der Stadt. Da brannte plötzlich in geringer Entfernung von den Mauern ein großer Heuhaufe, darob erhoben die wehrhaften Bürger und die Wachen, die Nacht hindurch, großes Geschrey und Waffengeklirr, zu ihrem Heil, denn zahllos steckten die Feinde im Wald,

des Sinnes auf Lorch einen nächtlichen Überfall zu thun, wovon aber jene Zeichen der Wachſamkeit ſie abgeſchreckt. Am Morgen wagten ſie ſich hervor: Doch fand ihre Raubluſt keine Beute, als eines einzigen Bürgers Heerde, die im Dünkel des Ungehorſams gegen S. Severins Warnung, auf dem Felde gelaſſen worden war.

Fabiana, noch von einigen römiſchen Gränzſoldaten beſetzt, war nur durch die Donau von den Rügen, Rugiern getrennt. Obgleich Arianer, trug dennoch ihr König Flaccitheus, Flacka, große Ehrfurcht vor dem heiligen Mann, hörte ſein Wort, that nach ſeinem Willen. Eben ſo ſein Sohn Feletheus, Fälöt, der auch Fava hieß und von welchem Einige meinten, der in S. Severins Legende, häufig vorkommende Nahme Favianis, (höchſt wahrſcheinlich älter und der fabianiſchen Cohorte der X. Legion angehörig), ſey von ihm und doch iſt nicht einmahl der Nahme Fava ausgemacht, denn einer der wichtigſten Codices hat von den andern abweichend, nicht: Feletheus, qui et Fava, ſondern Feletheus, qui et Fetia. — Nicht ſo fügſam wie Schwiegervater und Gemahl, war Feletheus Gattinn, die Königinn Giſa, Giza. Sie trug wilden Haß gegen die Römer und gegen das römiſche Glaubensbekenntniß, alſo daß ſie ſogar ihre Taufe als unfruchtbar verwarf, durch Wiedertauf frevelte und viele römiſche Leute über die Donau entführen ließ in harte Dienſtbarkeit; auch wohl um weitweg als Sclaven verkauft zu werden. Der Heilige trat vor die Fürſtinn mit ernſter Bitte um Freylaſſung

der Unglücklichen. Schnöde fuhr Gisa ihn an: „Gehe doch hin, wo Du herkömmst, Knecht Gottes! Mit dem, was unser ist, schalten wir, wie es uns gefällt!" Der Heilige, seinen Stab weitersetzend, warnte vor göttlichem Strafgericht und es erging noch am nähmlichen Abend.

Die Königinn Gisa hielt schon lange einige barbarische Goldschmiede gefangen, auf daß sie ihr köstliches Geschmeide machten. Deß waren sie aber längst in grimmigem Überdrusse. Da lief des Feletheus und der Gisa Söhnlein, Friedrich, hinein zu den Goldschmieden, in knabenhafter Neugierde nach ihrer Arbeit. Ihn griffen die Goldschmiede: es solle ihm das Leben kosten, würden sie nicht augenblicklich in Freyheit gesetzt! Des königlichen Knaben Angstruf zog die Mutter herbey; sie zerriß ihre Kleider. „Rächt o Severin, Dein Gott, Dich so schnell und zwar in meinem Blute"? schrie sie, gab die Goldschmiede und auch die Römer frey und sendete Eilbothen über den Strom zu Severin nach Fabianis, daß sein Gebeth den zürnenden Himmel versöhne.

Um dieselbe Zeit war außer Favianis Mauern, Alles unsicher durch die umherstreifenden Barbarenhorden, die Alles mit sich schleppten, was sie von Menschen oder Thieren unbeschützt fanden. Weinend strömten die Bürger zum Manne Gottes hin und klagten den Raub und das Leid. Severin aber wendete sich fragend zu Mamertinus, damahls Tribun, nachmahls Bischof zu Favianis, ob er Soldaten habe, die Räuber mit Nachdruck zu verfolgen? Der erwie-

derte: „Ich habe deren wohl, doch nur ein kleines Häuflein und ſchlecht bewaffnet, worauf der Mann Gottes:" Haben doch die Feinde Waffen! Deine Soldaten ſollen ſie ihnen entreißen. Wo der Himmel ſelber als Verfechter und Vorfechter auftritt, was braucht es da der Zahl und der Waffen. Falle muthig aus, im Nahmen Gottes!" und Mamertinus mit den Seinigen ſtieß auf die räuberiſchen Barbaren, auf der zweyten Meile am Bache Dicuntia (nach einer alten Überlieferung, bey Zwölfaxing an der Schwöchat) erſchlug, zerſprengte, oder fing ſie und führte die Letztern gebunden vor den Mann Gottes, der ihre Feſſeln löste, ſie mit Speiſe und Trank erquickte und ſie mit der ernſten Warnung zu den Ihrigen entließ: ſie ſollten es nimmermehr wagen, Favianis zu beunruhigen. — Eben ſo geboth Severin einſt ſeinem Kloſterbruder Maurus, den er auch aus der Barbaren Hand erlöſet und zum Sigriſt ſeiner Kirche gemacht, dieſen Tag ja nirgend hinzugehen. Der aber achtete des Gebothes wenig und ließ ſich von einem andern, beſchwätzen, hinauszugehen, Früchte einzuſammeln. Kaum war er außer des Kloſters Mauern, ſo brachen die Barbaren über die Donau herüber und ſchleppten ihn ſammt ſeinem Verführer mit ſich hinweg. — In ſolchem Augenblick legte S. Severin in ſeiner Zelle das Buch aus der Hand, einmahl über das andere rufend: „wo iſt Maurus? Ihr Brüder ſuchet den Maurus." Und als ſie ihn nirgend gefunden, ſchritt S. Severin eilfertig aus dem Kloſter, ließ ſich über den Fluß ſetzen und erreichte die Räuber, die von ſeiner hohen Ge-

ſtalt und vor ſeinem überirdiſchen Weſen entſetzt, ſich vor ihm auf die Knie warfen und die Gefangenen ledig gaben.

Als nach einander, Rheginum, Quintana Caſtra Boitro, Batavis, Juvavia und andere Römerſtädte gefallen, flüchtete Alles nach Lorch. — Da beſchloß Feletheus aus Rügenland am linken, aufs rechte Donauufer überzugehen und die verlaſſenen, oder nur mehr ſchwach beſetzten Plätze, für ſich einzunehmen, ehe andere Völkerſchaften ihm zuvorkämen und vielleicht den Rügen ſelber gefährlich würden. So nahm er Aſturis, Comagenä, Fabiana. Letzteres gab er ſeinem Bruder Friedrich, mit ſtarker Heeresmacht weiter ziehend, die Donau hinauf, gegen Lorch, des Vorhabens, alle dort zuſammengekommenen Flüchtlinge hinwegzuführen und in Fabiana und andern geſunkenen und entvölkerten Städten unterzutheilen. — Das Volk jedes Äußerſte fürchtend, bath Severin, dem König entgegen zu gehen, für ſie zu bitten. — Der Mann des Herrn pilgerte die ganze Nacht und traf des Königs Heereszug nur mehr in geringer Entfernung von der Stadt: „der Friede ſey mit Dir, o guter König, ſprach Severin. Ich komme, ein Abgeſandter Chriſti, bey Dir für dieſes Volk zu bitten. Gedenke der Wohlthaten, die der allbarmherzige Gott deinem Vater ſo oft durch mich erzeigt. So lang dein Vater herrſchte, that er nie Etwas ohne meinen Rath. Er hat es auch erfahren, welche Früchte der Gehorſam bringe und daß der Überwinder größter Vortheil ſey, ſich ihres Sieges nicht zu überheben!" — Soll ich

denn zuschauen (antwortete Feletheus) daß das Volk, für das du bittest, den Alemannen und den Thüringern zur Beute werde, daß sie es tödten mit dem Schwert, oder in die Knechtschaft schleppen? Hab Ich nicht selber Städte und Burgen, in denen es wohnen mag?" — S. Severin sprach: warst denn Du es, war es dein Bogen und dein Schwert, die dieses Volk bisher beschirmt? oder hat es die Hand des Allmächtigen erhalten, um Dir zu dienen? — Nun dann o gütiger König, so verachte nicht meinen Rath und überlasse sie meiner Obhuth. Deine gewaltigen Scharen, würden sie vielmehr zu Grunde richten, als übersiedeln. In diese betrübten Zeiten, ein Helfer und ein Zeuge hingestellt, werde ich o König mein Gelübde lösen können. Ich werde Dir dieses Volk bringen!" — So zog denn auch alles Volk, unter Constantius dem Bischof von Lorch herunter mit Severin, der mit dem Rügenkönig für sie in Übereinkunft trat, daß sie vertheilt wurden in Faviana und in die andern Städte und Flecken und in friedlicher und freundlicher Gemeinschaft mit den Rügen lebten. Aber S. Severin ging zurück in sein ältestes und größtes Kloster zu Favianis, unermüdet fortfahrend in Lehre und Weissagung, unter andern, wie daß alle Einwohner bald von hier hinwegziehen würden auf Römerboden, ohne der Knechtschaft Bande zu fühlen.

Indem hatte sich in Italien Großes begeben. Die zwölf Jahrhunderte waren verflossen, vorbedeutet durch jene zwölf Geyer, die dem Romulus vorangeflogen! Seit Valentinians

Ermordung durch Maximus, hatten binnen zwanzig Jahren, zehn unbedeutende Menschen oft nur wenige Monathe, den Purpur getragen. Nach dem Sueven Ricimer, wurde Oreſt einflußreich beym Heer. Ein edler Pannonier, Gatte der Tochter des Comes Romulus, von Pettau, war er Attilas Geheimſchreiber und Bothſchafter in Conſtantinopel geweſen, wie Edekon oder Ethiko, Odoakers[11]). Vater. — Als Attilas Reich verging, weigerte Oreſt deſſen Söhnen eben ſowohl ſeinen Dienſt, als den Oſtgothenfürſten und ging nach Italien, ward Patrizier und Feldherr. Der Dalmatiner Julius Nepos, der ſeinen Vorgänger Glycerius genöthiget, Biſchof von Salona zu werden, wurde von Oreſt in Ravenna belagert und entwich in ſeine Heimath, bevor Odoaker, den er zu Hülfe gerufen, herankam. Oreſtes rief nun (im Octbr. 475) ſeinen Knaben, Romulus Momyllus Auguſtulus zum Kaiſer aus. Aber Odoaker zeigte ſeinem alten Herrn und Lehrer in der Kriegskunſt, daß er keinen ſchlechten Kriegsmann an ihm erzogen, belagerte ihn in Pavia und nahm Ravenna, wo am 23. Auguſt. 476. ſein Heer ihn zum König von Italien ausrief. Der harmloſe, kaiſerliche Knabe kam zitternd ins Lager, legte das Diadem in des rauhen Nordherhelden Hand. Den erbarmte ſeine Schönheit. Er gönnte ihm ein ruhiges Stilleben auf dem campaniſchen Luſtſchloſſe Luculls.

Bald nach ſeiner Erhöhung ſendete Odoaker vertrauliche Bothſchaft an S. Severin nach Fabianis, gedenkend, wie er ihm ſeine Erhöhung vorhergeſagt

und ihm eine Bitte freyſtellend. Der heilige Mann begehrte blos die Rückberufung eines Verwieſenen. Als einſt in Severins Gegenwart, Odoakers Herrlichkeit geprieſen wurde, ſprach der Diener Gottes ſeufzend: „ſeiner Herrſchaft Glück wird dauern zwiſchen das dreyzehnte und vierzehnte Jahr" — und binnen dieſer Friſt war auch Odoakers Reich ohne Nationalität und Erbfolge, ſchon am Rande des Untergangs und es kam von Sirmium herauf, Theodorich der Oſtgothe, Sohn Theudemirs, ſiegte in drey großen Schlachten und nahm Odoakern Krone und Leben. (493).

Nachdem S. Severin ſchon ſeit zwey Jahren ſein Hinſcheiden vorausgeſagt und die Stunde gekommen war, ließ er den König Feletheus und ſeine arge Gemahlinn Giſa an ſein Sterbelager rufen, warnte ſie vor ungerechter That, weiſſagend, die gute Zeit ihrer Herrſchaft dürfte wohl vorüber ſeyn. — Feletheus Bruder, Friedrich, Fabianas Herr, erſchien gleichfalls am Todtenbette Severins, der ihn warnte, nach ſeinem Hinſcheiden, etwa ja nicht frevleriſche Hand zu legen an das Gut der Armen und der Gefangenen! — Friedrich, halb beſtürzt, halb unwirſch erwiederte: „Was betrübſt Du mich durch ſolche Warnung. Deiner Hülfe beraubt zu ſeyn, können wir ja nicht wünſchen und es kömmt uns vielmehr zu, Deiner heiligen Großmuth zu geben als zu nehmen. Deine Heiligkeit war unſers Vaters Flaccitheus beſter Schutz und ſo wollen auch wir Deines Gebethes Schirm verdienen"! Allein Severin ſagte ernſt und ſcharf: „in jeder Gelegenheit wirſt Du meine Zelle beläſtigen und

bald offenbarſt Du deinen wahren Sinn. Ich wünſche keine Rache, aber ſie iſt Dir nahe" — und ſo begab es ſich auch. Im Kloſter hatte Severin ſowohl für ſeiner Brüder, als für der Armen Nothdurft, Einiges geſammelt. Friedrich, eben ſo arm als habſüchtig, ſchickte ſogleich einen ſeiner Krieger Avitian mit dem Befehl, Alles im Kloſter und Kirche zuſammenzuraffen und nebſt dem einzigen ſilbernen Kelch, ihm zu überbringen. Aber ein paniſcher Schrecken ſchlug den Räuber des Heiligthums. Er wähnte ſich von böſen Geiſtern beſeſſen und gepeinigt, warf die Waffen weg, floh die Welt und begann in der Einöde ein geiſtliches Leben. Friedrich fiel wenige Wochen darauf, durch ſeines Neffen Hand.

In milder Entzückung ſprach zu den ihn umſtehenden weinenden Brüdern der ſterbende Severin: „wie die Kinder Iſraels aus der ägyptiſchen Sclaverey, ſo wird dieſes arme Volk bald frey ſeyn vom ungerechten Joch der Barbaren. Alle werden mit Hab und Gut von hier ausziehen in das italiſche Land; aber denket an das Geboth des Patriarchen Joſeph, welchem ich unwürdiger Kranker mich vergleiche: der Herr wird euch heimſuchen und meine Gebeine werdet ihr mit euch hinwegführen, nicht mir, ſondern euch zu großem Nutzen. Denn dieſe ganze, jetzt volkreiche Umgegend wird dergeſtalt verwüſtet und eine völlige Wildniß ſeyn, daß die Feinde ihre Habſucht zu erſättigen ſelbſt der Todten in den Gräbern nicht ſchonen werden!" Am 8. Jänner 482, nachdem er beynahe durch drey Jahrzehende unſerm Lande

Raub und Blutbäder, Alles dahin und für immer! — Rom, binnen ſo vieler Jahrhunderte, durch Bewunderung oder Haß, die Gebietherinn einer Welt, verlor den Scepter der Erde, nicht einmahl in einer Schlacht! — Der Knabe Auguſtulus ließ ihn zitternd fallen und der Barbar Odoaker, würdigte ſich nicht einmahl, ihn aufzuheben!

Unſer Vindobona ſah Marc-Aurels Siege und ſeinen Tod. Schon unter ihm, hatte der Markomannenbund die Donaugränze, ja ſogar Italiens heilige Marken überſchritten. Noch nicht hundert Jahre und Aurelian wurde mit genauer Noth, Roms vierter Romulus, wie Camill der zweyte, Marius der dritte geweſen (Heft I. 64.) — Wieder weniger als hundert Jahre und an den Pforten des Weltreiches gen Mitternacht und Aufgang, pochten, rasten und rüttelten furchtbare Rieſen und vernahm man ein wildes Toben von Chinas Mauer bis über das caspiſche und gegen das ſchwarze Meer und vom Caucaſus bis an die Donau. — Schon Julian, als er nach der Chnodomars-Schlacht aus dem Schwarzwald hervorbrach, längſt der Donau herunter, durch unſere Städte, auf unſern Schiffen, zum Bürgerkrieg wider den letzten Sohn des großen Conſtantin ziehend, fand zwiſchen Rhein und Donau, zwiſchen der Donau und den Alpen, ein weit weniger der Verwaltung Roms, als den durchſtreifenden Barbaren bekanntes und verwandtes Land. — Wie mit des großen Theodoſius milden und muthigen Augen, auch der letzte Hoffnungsſtrahl gebrochen, brechen auch und ſtürzen, Erdbeben gleich, die lang erſchütterten

Pforten und von Asien bis zur Atlantis, ist ein tobendes brüllendes Meer, Volk an Volk, eines schrecklicher als das andere, jedes durch unbekannte Fremdlinge, von der eigenen Erde vertrieben, in wilder Flucht ein Schrecken der Andern; im Sieg wie in der Niederlage, gräßliche Verwirrung! — Rom, um das eigene arme Leben, immer matter kämpfend, ließ seine Vorlande, Pannonien, Norikum, Rhätien, längst zum Heerweg, zum Sammelplatz der Barbaren. — Geist und Sitte war entwichen, so war denn auch unser Gränzstrom leicht überschritten, so wich die lange Kette von Schanzen und Thürmen, wie Kartenhäuser dem Hauche muthwilliger Knaben und wo der stolze Römer ein schweres und langwieriges Fremdlingsjoch auferlegt und den Sohn des Landes, daheim oder in weiter Ferne in Sclavenbande geschlagen hatte, diente zu gerechter Vergeltung, der Römer nahme nur als Bezeichnung der Knechtschaft! Fromme deutsche Helden schenken urkundlich, unseres Landes Metropoliten zu Salzburg und Lorch oder Passau, mit Mayerhöfen, Ackergeräthe und dem nöthigen Vieh, auch so und so viele Römer mit ihren diensteigenen Gründen!! *).

Und mitten durch die feuerflackernde blutige Wildniß, durch alle den Gräuel der Zerstörung, durch das brüllende Drängen und Treiben so vieler Völker, schreitet von Rom nach Afrika, von da nach Asien und aus Asien an die Donau, nach Wien, Lorch

*) Romanos et eorum mancus tributales, — vicos romaniscos.

und Passau herauf, ruhig in der allgemeinen Unruhe, unversehrt in dem entsetzlichen Würgen, ohne andere Gewalt als den Honig und die Donner des göttlichen Wortes, ohne andere Waffen, als das Kreuz in seiner Hand, ein christlicher Mönch, Severin, dem die Barbarenkönige zu Füßen liegen, den die weltenstürmenden Völker um Wunder bitten, — ein Bild vom Siege des Christenthums über alle irdischen Mächte, anschaulich, ergreifend, unwiderstehlich wie wenige.

Das Vaterland, das wir haben und es lieben, und auch Ursache haben, es zu lieben, dieses gottgesegnete Österreich, darf einen Wunderglauben fassen, weil so oft schon, in der Stunde der höchsten Noth, der Himmel ihm ein Zeichen verheißen und in erhabener Ironie alles menschlichen Dünkels, auch gegeben hat.

Eines der mächtigsten aus diesen, war zweifelsohne, ein Bothe des Trostes und der Rettung, wie Severin, in solchem Jammer und Trübsal!

Odoakers sieghafte Waffen haben seine theuern Überreste, weit von uns nach Neapel geführt. Drey Mahl in den letzten hundert Jahren, haben wir von unserer Donau, siegreiche Waffen nach eben dem Neapel getragen, gleichwohl unseres Apostels heiligen Leichnam nicht wieder zurückgebracht. Dennoch hört sein Dienst nicht auf und sein Altar steht aufrecht und unzerstörbar, in jedem Gemüthe, das sein inniges Gefühl für das Höchste und Ewige gläubig erfassen, das ihm in Aufopferung, Demuth und Liebe nachempfinden kann!

Anmerkungen.

1) z. B. die Haupteintheilung in Illustres, Spectabiles und Clarissimi, dann in Perfectissimi und Egregii. — „Eure Lauterkeit, eure hohe und bewundernswerthe Größe, erlauchte und prächtige Höhe"! (sinceritas vestra, sublimis et admirabilis magnitudo, illustris et magnifica altitudo), eure Gravität, Eminenz, Excellenz ꝛc.!! Der Longobarden Könige und Carl der Große waren es wohl zufrieden, wenn man sie viros inlustres und Excellenz nannte! Und noch Tacitus (XV. 31. Annal.) sagte: Scilicet externae superbiae sueto, non inerat notitia nostrae. Apud quos vis imperii valet, inania transmittuntur.

2) Si quis indebitum locum sibi usurpaverit, nulla se ignorantia defendat, sitque plane sacrilegii reus, qui divina praecepta neglexerit. Cod. Theod. L. VI. Tit. 5. Leg. 2.

3) Zosim. l. 3. „Quum autem videret (Constantius) — — Francos et Alemannos et Saxones jam quadraginta situs ad Rhenum urbes cepisse, — — — Quados cum Sarmatis magna licentia et securitate per Pannoniam, perque Mysiam superiorem grassari, Persas, Orienti molestos esse non desinere, — — admodum erat inops consilii — — — — —: „Constantius in Pannoniam Mysiamque proficiscitur, et ibidem sedatis Quadorum Sarmatarumque motibus, versus Orientem pergit." Ammianus Mar-

cellin. l. 16. „Assiduis nunciis terrebatur, et certis indicantibus Suevos Rhaetias incursare, Quadosque Valeriam et Sarmatas latrocinandi peritissimum genus, superiorem Moesiam, et secundam populari Pannoniam, quibus percitus tricesimo, postquam ingressus est die, IIII. Kal. Junias ab urbe profectus, per Tridentum iter in Illyricum festinavit."

4) Zosim l. 3. „Ad Rhaetos ubi venisset, unde fluvius Ister ortus, Noricos et universam Pannoniam permeat — — constructis navigiis fluvialibus ipse (Julianus) cum tribus millibus Istro secundo devectus, viginti millia Sirmium itinere terrestri petere jussit."

Ammian. Marcell. l. 21. „Lembis asecnsis, quos opportune Sors dederat plurimos, per alveum (Danubii) quantum fieri poterat, ferebatur occulte, ne contemptus, ut comitantibus paucis, multitudinem offenderet repugnantem."

5) JUDICIO. PRINCIPALI. DDD. NNN. VALENTINIANI. VALENTIS ET. GRATIANI. PRINCIPUM. MAXIMORUM. DISPOSITIONE. ETIAM. ILLUSTRIS. VIRI. VTRIUSQUE. MILITIAE. MAGISTRI. COMITIS. FOSCANUS. PRAEPOSITUS. LEGIONIS. I. MARTIORUM. VNA. CUM. MILITIBUS. SIBI. CREDITIS. HUNC. BURGUM. CUI. NOMEN. COMMERCIUM. QUA. CAUSA. ET. FACTUS. EST. A. FUNDAMENTIS. ET. CONSTRUXIT. ET. AD. SUMMAM MANUM. OPERIS. XXXXVIII. CONSULATU. D. N. GRATIANI. AUG. II ET. PROBI. V. C. (Jahr 371. — Facit. Parvenire.)

6) Ammianus Marcellinus XXIX. 6. Quadorum natio motu est excita repentino . . . Et erat barbaris ratio justa querelarum, Valentinianus enim studio

muniendorum limitum glorioso quidem, sed nimio ab ipso principatus initio flagrans, trans flumen Histrum in ipsis Quadorum terris, quasi Romano juri jam vindicatis; aedificari praesidiaria castra mandavit, quod accolae ferentes indigne, suique cautiores, legatione tenus, et susurris arcebant. . . Denique Gabinium regem, ne quid novaretur, modeste poscentem, ut assensurus (Marcellianus) humanitate simulata cum aliis ad convivium conrogavit; quem digredientem post epulas, hospitalis officii sanctitate nefarie violata, trucidari securum efficit. Cujus rei tam atrocis disseminatus illico rumor per diversa et Quados et gentes circumsitas efferavit, regisque flentes interitum in unum coactae misere vastatorias manus, quae Danubium transgressae, cum nihil expectaretur hostile, occupatum circa messem agrestem adortae sunt plebem, majoresque parte truncata, quidquid superfuit, domum cum multitudine varii pecoris abduxerunt. — — — XXX. 5. und 6. Pubescente jam vere Valentinianus a Treviris motus, per. nota itinera grada celeri contendebat. — — Cumque exinde introisset Carnuntum, Illyriorum oppidum, desertum quidem nunc et squalens, sed ductori exercitus perquam oportunum, ubi sors copiam dedisset aut ratio, e statione proxima reprimebat barbaricos appetitus. — — — Agens itaque apud Carnuntum per tres continuos menses aestivos arma parabat et alimenta — — — Acincum prope, castra commovit: navigiisque ad repentinum casum conjunctis — transiit in Quados — — jugulataque aetate promiscua — — et tectis combustis, rediit cum incolumibus cunctis, quos duxerat secum: itidemque apud Acincum moratus, autumno praecipiti — — — commoda quaerebat hyberna: nul-

laque sede idonea potiri poterat, praeter Sabariam, quamvis eo invalidam tempore, assiduisque malis afflictam. Unde hoc etiamsi magni intererat, paulisper sequestrato, impigre motus, peragrata fluminis ripa, castrisque praesidio competenti munitis, atque castellis Bregetionem pervenit.

7) Te propter gelidis Aquilo de monte procellis
Obruit adversas acies, revolutaque tela
Vertit in auctores, et turbine repulit hastas.
O nimium dilecte Deo, cui fundit ab antris
Aeolus armatus hyemes; cui militat Aether,
Et conjurati veniunt ad classica venti!
(Claudian in III. Consulat. Honor. 93. etc. A. D. 396.)

8) Paulinus in vita S. Ambros. Fridigil-Regina Marcomannorum cum a quodam Christiano Viro, qui ad illam forte de Italiae partibus venerat, referente sibi, audiret famam Viri (S. Ambrosii) Christo credidit, cujus illum servulum recognoverat: missisque (Mediolanum) muneribus ad Ecclesiam, per legatos postulavit, ut scriptis ipsius, qualiter credere deberet, informaretur. Ad quam ille epistolam fecit preclaram in modum Catechismi, in qua etiam admonet, ut suaderet viro, Romanis pacem servare. Qua accepta epistola mulier suasit Viro, et cum populo suo se Romanis tradidit. Quae cum advenisset Mediolanum, plurimum doluit, quod sanctum Sacerdotem, ad quem festinarat, minime reperisset: jam enim de hac luce migraverat.

9) Zosim. l. V.: Alarichus autem, quod eum susceptae adversus Romam expeditionis poenituisset, Episcopos urbium ablegat, qui — — auctores Honorio essent, ne sineret eam urbem — — vastandam dedi. — — Nec enim opus esse sibi dignitate potestatis, nec jam se postulatas prius provincias, ad constituendas in ea sedes petere. Sed ambos

tantum Noricos, ad extremas Istri partes sitos, et qui continuis incursionibus vexentur, tenueque fisco tributum inferant. Praeter haec annonae tantum in annos singulos adjiceret, quantum ipse Princeps satis esse putaret. Quin et auro se postulato discedere; ac velle, ut amicitia sit, bellique societas inter se et Romanos adversus quemvis, qui arma sumeret, et ad gerendum adversus rempublicam bellum se commoveret.

10) Zosim. l. 5. Generidum quoque Dalmaticis militibus universis praefecit, eundemque caeterorum etiam, quicunque per Pannoniam superiorem, et Noricos, et Rhaetos, et quidquid horum est usque ad Alpes, in praesidiis erant, ducem constituit. Atque hic Generidus, erat ille quidem barbarus, sed indole ad quodvis genus virtutis praeclara praeditus, et alienissimus ab avaritia — — — continuis laboribus milites exercet, et annonas eis suppeditans, nemini permittit, ut de his aliquid more consueto detraheret. Quin et ipse de iis, quae fiscus ei praestabat, labores caeteris majores sustinentibus convenientia praemia largitur. Talem quum se gereret, et formidini barbaris finitimis erat, et nationibus iis praesidio, quas tueri jussus fuerat.

11) Priscus Rhetor de Legation. Hist. Bizant. T. 1.: Hic obvios habuimus legatos a Romanis Hesperiis, etiam ad Attilam missos. Erant autem praecipui, Romulus Comitis dignitate decoratus, et Primutus Noricae regionis Praefectus et Romanus militaris ordinis ductor. His aderat Constantius, quem Aetius ad Attilam, ut illi conscribendis epistolis deserviret, miserat, et Tatullus, Orestis ejus, qui cum Edecone erat, pater, non legationis, sed privati officii et familiaritatis ergo Tatullum affinitas movebat. Orestes enim, ejus filius, Romuli filiam e

Petobione, Norici civitate, duxerat. Legati autem veniebant, ut Attilam lenirent, qui sibi Sylvanum, argentariae mensae Romanae Praefectum, tradi postulabat, praeterea, quod pateras aureas a Constantio quodam acceperat. Hic Constantius (alius a priore) — — quo tempore Sirmium oppidum in Paeonia (Pannonia) situm Scythiae obsidebant, aurea vasa ab Episcopo acceperat, ut ex eorum praetio, si se superstite, urbem capi contigisset, quod satis esset, pro sua libertate solveretur etc.

12) Incipit vita Sancti Severini. Capitulum I. Tempore quo Attila Rex Hunnorum defunctus est, utraque Pannonia caeteraque confinia Danubii, rebus turbabantur ambiguis. Tunc itaque sanctissimus Dei famulus Severinus de partibus Orientis adveniens in vicino NORICI Ripensis et Pannoniorum partibus, quod Asturis dicitur oppido morabatur. Vivens juxta Evangelicam Apostolicamque doctrinam, omni pietate et castitate praeditus, in Confessione catholicae fidei venerabile propositum sanctis operibus adimplebat. Dum ergo talibus exercitiis roboratus palmam supernae vocationis innocue sequeretur, quadam die processit ad ecclesiam ex more. Famulus autem Dei reversus ad hospitem, quo ab Ecclesiae fuerat custode susceptus, diem et horam imminentis excidii proximum, quod Comagenis appellabatur oppidum declinavit. Hoc barbarorum intrinsecus consitsentium, qui cum Romanis foedus inierant; custodia servabantur arctissima. A quibus tamen Dei famulus cum esset ignotus, nec interrogatus est nec repulsus. — —

III. Eodem tempore civitatem nomine Favianis seva famis oppresserat, cujus habitato-

res unicum sibi remedium adfore crediderunt, si ex supradicto oppido Comagenis hominem Dei religiosis precibus invitarent. Quos ille ad se ventum ire praenoscens, (cum haesitaret, utrum pergeret cum eis, nec ne) a Domino, ut cum eis pergeret commonetur. Quo cum venisset, coepit ciuibus suadere, dicens: poteritis poenitentiae fructibus a tanta famis pernicie liberari. Qui cum talibus proficerent institutis, beatissimus Severinus divina revelatione cognovit, quandam viduam nomine Proculam fruges plurimas occultasse: quam productam in medium arguit vehementer etc. Quibus auditis magno mulier pavore perterrita, coepit servata libenter erogare pauperibus. Igitur non multo postrates plurimae, de partibus RECIARUM, mercibus onustae quam plurimis, insperate videntur in littore Danubii, quae multis diebus, crassa ENI fluminis glacie fuerant conligatae.

IV. Per idem tempus inopinata surreptione Praedones barbari, quaecumque extra muros hominum pecudumque repererant, duxere captiva. Sic plures de civibus (Favianis) ad virum Dei cum lachrymis confluentes, inlatae calamitatis exitium retulerunt, simul ostendentes indicia recentium rapinarum. Ille vero Mamertinum percunctatus est, tunc tribunum, qui post Episcopus ordinatus est, utrum aliquos secum haberet armatos, cum quibus latrunculos sequeretur instantius? qui respondit, milites quidem habeo, sed paucissimos. Tantum in nomine Dei perge velociter, perge fidenter. Exeuntes igitur in secundo milliario super rivum, qui vocatur Dicuntia praedictos latrones inveniunt, quibus in fugam repente conversis, arma omnium sustulerunt; caeteros

vero vinctos ad Dei famulum ut praeceperat adduxerunt captivos.-Deinde B. Severinus in locum remotiorem secedens, qui ad Vineas vocabatur, cellula parva contentus, ad praedictum oppidum remeare divina revelatione compellitur, ita, ut quamvis eum quies cellulae delectaret, Dei tamen jussis obtemperans, Monasterium haud procul a civitate construeret, ubi plurimos sancto coepit informare proposito, factis magis quam verbis instituens animam auditorum. Ipse vero ad secretum habitaculum, quod Purgum oppidum appellatur ab accolis, quinque (in andern Abſchriften uno) a Favianis distans milliariis saepius decedebat, ut hominum declinata frequentia, quae ad eum venire consueverat, oratione continua Deo protinus inhaereret. Sed quanto solitudinem incolere cupiebat, tanto crebrius revelationibus monebatur, ne praesentiam suam populis denegaret afflictis.

VII. Qua devotione etiam ante hoc factum quidam Barbari cum ad Italiam pergerent, promerendae benedictionis ad eum intuitu devenerunt. Inter quos Odouacar, qui postea regnavit Italiae, tunc vilissimo habitu, juvenis statura procerus advenerat. Qui dum se, ne humile tectum celullae suo vertice contingeret, inclinasset, a viro Dei gloriosum se fore cognovit. Cui etiam valedicenti. vade inquit, ad Italiam, vade, vilissimis nunc pellibus coopertus, sed multis cito plurima largiturus.

VIII. Feletheus quoque Rex, qui et Fava memorati filius Flaccithei paternam secutus industriam, sanctum virum coepit pro regni sui frequentare primordiis. Hunc conjux feralis et noxia nomine Gisa semper a clementiae remediis retrahe-

bat. Haec ergo inter caetera iniquitatis suae contagia et jam rebaptizare quosdam est conata Catholicos: sed ob sancti reverentiam Severini non consentiente viro a sacrilega quantocius intentione defecit. Romanos tamen duris conditionibus adgravabat, quosdam etiam Danubio jubebat abduci, nam cum quadam die in proximo a Favianis vico veniens, aliquos ad se transferri Danubio praecepisset, vilissimi scilicet ministerii servitute damnandos, dirigens ad eam vir Dei, ut eos dimmitteret, postulabat.

X. Quidam vero nomine Maurus Basilicae Monasterii fuit aedituus, quem B. Severinus redimerat de manibus barbarorum. Huic quadam die praecepit vir Dei dicens: cave, ne hodie transgrediaris alicubi, alioquin imminenti periculo non carebis. Hic ergo contra praeceptum tanti patris, saecularis cujusdam hominis persuasu, meridie ad colligenda poma in secundo a Favianis milliario egressus, mox a Barbaris Danubio transvectus est cum suo persuasore captivus. — —

XXII. Ad antiquum itaque et omnibus majus Monasterium suum juxta muros oppidi Favianis, quod centum et ultra millibus aberat, (von Paſſau) Danubii na vigationibus descendebat. Mox igitur eo descendente Chunimundus paucis barbaris comitatus, oppidum, ut sanctus praedixerat, Batabis invasit, ac paene cunctis mansoribus in messe detentis, quadraginta viros oppidi, qui ad custodiam remanserant, interemit etc.

XXIII. Igitur sanctissimus Severinus, dum in Monasterio Favianis Evangelium legeret, oratione suppleta consurgens, scapham sibi jubet

illico praeparari, et mirantibus his, qui aderant, ait: Sit nomen Domini benedictum, Reliquiis beatorum Martyrum oportet nos occurrere Nec mora: transmeant Danubium, inveniunt hominem consedentem in ripa ulteriore fluminis, ac multis eos precibus postulantem, ut ad servum Dei, ad quem fama vulgante olim venire cuperet, duceretur. Mox itaque ei Christi famulo demonstrato suppliciter sancti Johannis Baptistae reliquias obtulit, multis apud se servatas temporibus. Quas Dei servus debita veneratione suscipiens, basilicam Joannis, sicut praedixerat, ultronea benedictione collata, sacravit officio Sacerdotum.

XXVIII. Igitur post excidium oppidorum in superiore parte Danubii, omnem populum in Lauriacum oppidum transmigrantem, qui S. Severini monitis parueraut, assiduis hortatibus praestruebat. — — —

XXXI. Feletheus Rugorum Rex, qui et Fava (andere Exemplare haben: Factia) audiens cunctorum reliquias oppidorum, quae barbaricos evaserant gladios, Lauriacum se per Dei famulum contulisse, assumto veniebat exercitu, cogitans detentos abducere et in oppidis sibi tributariis atque vicinis, ex quibus unum acceperat Favianis, quae a Rugis tantummodo dirimebantur Danubio, collocare.

XLII. Propterea cum Fridericus a fratre suo Rugorum Rege Fava, ex paucis, quae super Danubii ripam remanserant oppidis, unum acciperet Favianis — coepit ei miles Christi iter suum enixius indicare. — — —

XLV. Fridurichus vero B. Severini morte comperta, pauper et impius, barbara cupiditate semper

immanior et immemor contestationis et praesagii S. viri, abrasis omnibus monasterii (iuxta muros oppidi Favianis) rebus, parietes tantum dimisit. Sed mox in eum ultio denunciata pervenit; nam intra mensis spatium a Friduricho fratris filio interfectus, praedam pariter amisit et vitam. Quapropter Rex Aotachar Rugis intulit bellum. Quibus etiam devictis et Friduricho fugato, patre quoque Fava capto atque ad Italiam cum noxia conjuge (Gisa) transmigrato. Post audiens idem Aotachar Friduricum ad propria revertisse, fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum. Ante quem denuo fugiens Friduricus ad Theodoricum Regem, qui tunc ad Novam civitatem provinciae Moesiae morabatur profectus est. Aonulfus praecepto fratris admonitus, universos ad Italiam jussit migrare. —— Lintaementibus igitur immutatis, in loculo, multo jam tempore antea praeparato funus includitur, carpentum trahentibus equis mox evehitur, cunctis nobiscum Provincialibus idem iter agentibus, qui oppidis super ripam Danubii derelictis, per diversas Italiae regiones, varias suae permigrationis sortiti sunt sedes. Sancti itaque (Severini) corpusculum (a S. Lucillo ejusque sociis) ad castellum nomine montem Feletem multis emensis regionibus apportatum est.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
337.	Tod Constantins des Großen.	Valerius Equitinus?	Martinian, Präses im Mittelnorikum, zu Cilly.
340.	Constantins Niederlage und Tod bey Aquileja.	Der proconsularische Präfekt Oberpannoniens regiert durch seinen Corrector auch Niederpannonien u. Savia, oder Ripuaria.	Norikum unter der prätorisch-Präfektur Italiens, welcher bald auch das große Illyrikum zufällt.
350.	Constans kömmt um im Aufruhr des Magnentius. — Vetranio in Illyrien Gegenkaiser.		
350-352.	Constantius Alleinherrscher. Todesstoß der alten Militärkraft durch den Sieg bey Mursa über Magnentius. Von nun an alle Hauptstärke in den barbarischen Hülfsvölkern.	Vetranio, Oberfeldherr durch Illyrikum, pannonicarum copiarum dux. 353.	Tyrannius Anatolius Präfekt 358. Florentinus Präses 361. Mamertinus Präses 362. Equitius Comes stirbt zu Adrianopel 378.
356-357.	Sein Krieg an der Donau wider Quaden und Sarmaten. — Julian gegen die Alemannen. — Chnodomars Schlacht. — Die Juthungen.		
361.	Constantius Tod. Julian Kaiser.		
363.	Jovian.		
364.	Valentinian. — Neue Befestigung der Rhein- und Donaugränze. Valentinians Hof zu Trier.	Equitius magister utriusque militiae. 370-378.	
373.	Der Quadenkönig Gabin gemeuchelmordet. —	Leontius. Marcellian Panno-	Leontius.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	Quadenkrieg. Carnunt, Vindobona, Sabaria ꝛc. verwüstet. — Valentinian zu Carnunt, Aemeum, Sabaria und Bregetio.	niae Valeriae dux 373. Messala Pannoniae rector. 374. Vitalian (Herulorum e numero miles, qui multo post Comitis dignitate auctus, male rem per Illyricum gessit.)	
375.	Gratian. — Die Hunnen in Europa. Entscheidender Stoß der allgemeinen, großen Völkerwanderung.		
378.	Hauptschlacht bey Adrianopel wider die Westgothen. Valens geschlagen und verbrannt.		
379.	Theodos. — Gratian behält West-Illyrien mit Norikum und Pannonien.		
383.	Gratian gemordet. Maximus. — Valentinian II.		
388.	Maximus Niederlage auf dem Pettauer Felde und sein Tod zu Aquileja.		
392.	Valentinians Ermordung durch Arbogast. Eugen wider Theodosius.		
394.	Eugens und Arbogasts Niederlage ohnweit Aquileja. — Theodos Alleinherrscher.		
395.	Theilung in das Ost- und Westreich. — Hono-		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	rius (Stiliko) zu Ravenna, Arcadius (Rufin) in Constantinopel.		
396.	Die Markomannen-Königinn Fridigild, Schülerinn des h. Ambrosius.		
402.	Alarich der Gothe. — Stilicho führt die Legionen aus Gallien.		
405.	Radagais in Toskana aufgerieben.		
406.	Vandalen und Alanen, unter ihnen Sueven, aus Pannonien über den Rhein und bald auch über die Pyrenäen.		
409.	Alarich in Rom.	Generidus, Dux.	Generidus Dux
419.	Spanisch-gallisches Reich der Westgothen.	409—430.	409—430.
423.	Valentinian III.		
431.	Aetius beruhigt das von den Juthungen bewegte Norikum und Rhätien.		
438-444.	Reich der Hunnen von China bis gegen den Rhein. Attilas Hof an der Theiß.		Primutus, Dux 446 Gesandter an Attila.
449.	Hengist und Horsa mit den Angelsachsen in Britannien.		
451.	Attila in Gallien, geschlagen durch Aetius und		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hiervorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	durch die Westgothen in den catalaunischen Feldern (Chalons).		
452.	Attila in Italien. — Venedig entsteht.		
454.	Attilas Tod. Sein Reich zerfällt schnell. — Aus den ihm gehorchenden Völkern nehmen Heruler, Schyren, Turcilingen, aber vorzüglich Rügen, Rugier, das linke Donauufer ein, gegenüber von Fabianis. — S. Severin im Norikum.		
455.	Valentinians Ermordung. Sein Mörder Maximus in wenigen Wochen erschlagen. — Avitus. — Thüringer, Alemannen, suevische Bundesbrüder im ganzen Norikum und durch Rhätien bis in Italien.		Romulus, Comes zu Pettovio im Norikum.
456.	Majoran. — Reich der Gepiden zwischen Theiß und Dniester. — Reich der Burgundionen.		
457.	Alemannen durch Rhätien, bis in Italien strei-		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
	send, vom Römerfeldherrn Burca geschlagen.		
461.	Severus. Ostgothen in Pannonien. Theudemir. Walamir. Widimir.		
465.	Anthemius. — Odoaker abenteuert mit Herulern, Scyren, Rügen, Turcilingen, nach Italien, tritt unter Oreste in römischen Dienst.		
470-472.	Krieg der Gothen und Sueven. Chunimund und Theodemir. Feletheus oder Fava, Flaccitheus Nachfolger, nimmt die auf dem rechten Donauufer noch vorhandenen römischen Plätze, Fabiana, Comagenä, Asturis. Das Volk von Lorch zieht auch herab. — Juvavia, Reginum, Quintana, Boitro, Batavis, sind schon durch Alemannen und Thüringer gefallen. — Der rugische Prinz Friedrich zu Favianis.		
473.	Glycerius.		
474.	Julius Nepos.		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Im Norikum.
475.	Orestes setzt seinen Knaben Augustulus auf den Thron.		
476.	Ende des römischen Westreiches. — Odoaker König von Italien.		
482.	S. Severin stirbt. — Friedrich, Feletheus Bruder wird zu Favianis von seinem Neffen ermordet.		
487.	Odoaker endigt die Rügenherrschaft und stellt die alte Reichsgränze an der Donau wieder her. Feletheus muß als sein Gefangener nach Italien. — Der Mörder Friedrichs beym Ostgothenkönig Theodorich, den der Hof von Byzanz gegen Odoaker hetzt. — Deßhalb		
488.	Läßt Odoaker die festen Plätze schleifen und alle Römer nach Italien führen.		
489.	Theodorich d. Ostgothe, Sieger ohnferne Aquileja.		
493.	Odoaker in Ravenna gefangen und getödtet. — Ostgothisches Reich.		

Verbesserungen.

Im Urkundenbuche Seite IV. sollte es heißen: — Aus dem Original des Stiftes Zwettl — und Seite VI. — aus dem Original zu Göttweih.

In der Tabelle des 2ten Heftes Seite 30 verbessert sich zwar aus dem Contexte die Irrung von selbst, daß einmahl statt Acimincum (Peterwardein,) Acincum steht, welches Acincum oder Aquincum, dem heutigen Ofen zukömmt.

Urkundenbuch.

Et Documenta damus! — — — — — — —

Ovid. Metamorph. I.

I.

Kaiser Heinrich III. schenkt dem Markgrafen in der Ostmark, Adalbert dem Sieghaften vom Hause Babenberg und seiner Gemahlinn Froiza, 30 königliche Mansos zu Grafenberg im Gau Österreich und in der Grafschaft des gedachten Markgrafen.

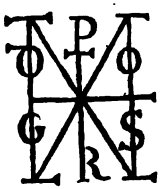
Regensburg 12. November 1051.

(Aus dem Original des k. k. geheimen Haus-Hof- und Staatsarchives.)

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Henricus diuina fauente clementia romanorum imperator augustus. Nouerint omnes christi nostrique fideles tam futuri quam presentes qualiter nos ob interuentum nostri thori regnique consortis scilicet AGNETIS imperatricis augustae et ob deuotum seruicium ADELBERTI marchionis. eidem marchioni ADELBERTO uxorique sue FROIZE triginta mansos GRAVENBERCH et circa eundem locum sumendos in pago OSTERRICHE et in comitatu predicti marchionis ADELBERTI sitos cum omnibus pertinentiis et appendentiis suis in proprium tradidimus. areis. agris. pratis campis pascuis terris cultis et incultis. siluis. uenationibus. aquis. aquarumque decursibus. molis. molendinis. piscationibus exitibus et reditibus. uiis et inuiis quesitis. et inquirendis. et cum omni iure et utilitate que ullomodo inde poterit prouenire. Ea scilicet ratione ut idem marchio ADELBERTVS uxorque sua FROIZA de eodem predio amodo liberam potestatem habeant optinendi. tradeudi commutandi. precariandi. uel quicquid illos collibuerit inde faciendi. Et ut hec nostrae imperialis auctoritatis traditio. stabilis et inconuulsa omni permaneat euo hanc cartam inde con-

scriptam. manu propria corroborantes. sigilli nostri impressione iussimus insigniri

Signum domini Heinrici tercii regis inuictissimi | L. Signi | secundi romanorum imperatoris augusti.



uuinitherius cancellarius uice lüippoldi archiepiscopi et archicancellarii recognoui.

Data II. Idus Novembris Anno dominice incarnationis MILLESIMO. L. I. indictione V. Anno autem domini Heinrici tercii regis secundi imperatoris. ordinationis eius XXIIII regni quidem XIII imperii autem V. in nomine domini. Actum RATESPONE. feliciter AMEN.

Sigillum impressum laesum.

II.

Kaiser Heinrich III. schenkt dem Haderich, drey königliche Mansen, wovon zwey zwischen dem Walde Mailberg und dem Flusse Bulka liegen, der dritte aber jenseits der Bulka an der böhmischen Gränze in der Grafschaft Adalberos des Sieghaften, Markgrafen in Österreich.

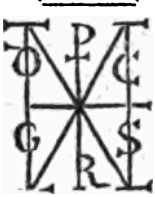
1055. 3. März. Regensburg.

(Aus dem Original des k. k. geheimen Haus-Hof- und Staatsarchives.)

C. in nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Heinricus diuina fauente clementia romanorum imperator augustus. Notum sit omnibus tam scilicet futuris quam presentibus, qualiter nos ob petitionem et interuentum nostrae dilec-

tae regni thorique consortis. AGNETIS. et dilectissimi filii nostri HEINRICI quarti regis cuidam HADERICO. tres mansos regales ex beneficio ipsius. duos uidelicet iacentes inter MOVRIBERG siluam. et fluuium qui dicitur BVLKA. tercium uero ultra eundem fluuium BVLKA iacentem. in marchia boemia. in comitatu ADELBERONIS cum omnibus suis appenditiis. hoc est utriusque sexus mancipiis, areis, aedificiis. terris cultis et incultis. pratis. pascuis. aquis. aquarumque decursibus. molis. molendinis. piscationibus. siluis. uenationibus exitibus et reditibus et redi *) inuiis. quaesitis et inquirendis. cum omni utilitate quae ullomodo inde poterit prouenire. tradidimus in proprium. Ea uidelicet ratione, ut prenominatus HADERICVS. de predicto predio liberam dehinc potestatem habeat obtinendi. tradendi. commutandi. precariandi. uel quicquid sibi placuerit inde faciendi. Et ut hec nostrae imperialis traditionis auctoritas. rata. stabilis. et inconuulsa omni aeuo permaneat. hanc cartam inde conscriptam manu propria ut infra uidetur corroborantes. sigilli nostri iussimus insigniri

signum domini Heinrici tercii regis inuictissimi | L. Signi | secundi romanorum imperatoris augusti



uuinitherius cancellarius uice Liutpoldi archicancellarii recognoui. ☩

Data V. Non. Martii.

*) ita in orig. sed legendum. uiis et

Anno incarnationis domini M. L. V. Indictione VIII. Tempore domni HEINRICI tercii regis. secundi romanorum imperatoris augusti. Anno autem ordinationis eius XXVII. regni. XVI. imperii. VIII. Actum RATISBONAE. in dei nomine feliciter AMEN.

III.

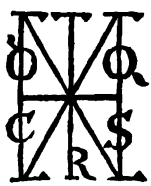
Heinrich IV. ſchenkt dem Liutwin, Dienſtmann ſeines getreuen Ratpotho (von Andechs-Hohenwart, Grafen im Innthale, Pfalzgrafen in Bayern?) eilf Manſos im Gaue Öſtreich, in der Mark des Markgrafen Ernſt.

1066. Goßlar.

(Aus dem Original des k. k. geheimen Staats-Hof- und Hausarchives.)

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Henricus diuina fauente clementia rex. Omnibus christi nostrique fidelibus, tam futuris quam presentibus notum esse uolumus. qualiter nos per interuentum ac petitionem fidelium nostrorum. Sigefridi uidelicet mogontini archiepiscopi. et Sigehardi cancellarii, cuidam Livtwino seruienti fidelis nostri Ratbotonis, in loco Ternic dicto XI. mansos in pago Ostrich. in marcha Ernvsti marchionis sitos. cum omnibus appendiciis suis. hoc est utriusque sexus mancipiis. uineis. agris. pratis. campis. pascuis siluis. uenationibus. terris cultis et incultis. aquis acquarumve decursibus molis molendinis. piscationibus. exitibus et reditibus uiis et inuiis. quaesitis et inquirendis. omnique utilitate inproprium dedimus. confirmauimus perpetuo iure possidendum concessimus. Ea uidelicet ratione. ut nullus successorum nostrorum imperator. siue rex. dux. marchio. et comes. aut alia aliqua maior uel minor persona sibi auferre. alienare aut ullomodo presumat inquietare. Sed ipse Livtwinvs

eiusque posteri liberam inde potestatem habeant tenendi commutandi, uel quicquid placuerit faciendi. Et ut haec nostra regalis traditio stabilis et inconuulsa omni permaneat euo, hanc cartam scribi, et sigilli nostri impressione manu nostra corroboratam iussimus insigniri

Signum Heinrici regis  domini quarti

Sigehardus cancellarius uice Sigefridi archicancellarii recognoui.

(L. Sig. affixi.)

Anno dominicae incarnationis M. LXVI. Indictione iiii. Anno autem ordinationis domini Heinrici quarti regis xiii. Regni x, Actum Gozlare Amen.

IV.

Stiftungsurkunde Göttweihs und Zuweisung der bestimmten Pfarren und Gränzen, durch Altmann Bischof zu Passau, Legaten des heiligen Stuhles.

1083. 9. September.

(Aus dem Original des Göttweiher Archives.)

Cunctis sancte matris Ecclesie filiis innotescat qualiter ego Altmannus DEI Gratia Pataviensis Ecclesie Episcopus et Apostolice Sedis Legatus Divina inspirante clementia in monte Kotwigensi monasterium in honorem sancte DEI Genitricis Marie estruens. Et anno ab incarnatione Domini Millesimo LXXXIII didicans tradidi super altare ex reditibus meis parrochias, praedia, beneficia decimationes vineas. Sub praesentia Comi-

tis Odalrici de ratilenperge ipsiustem loci Advocati et Hermanni Comitis fratris ipsius Udalrici et aliorum plurimorum nobilium. Ipsas vero Parrochias fratribus ipsius loci providendas commisi, et ob spem retributionis eterne ecclesiastica auctoritate et Episcopali banno confirmavi. Et ne quisquam ex eis aliquid in fringere presumat vel imminuere audeat, sigilli mei impressione signavi. Hec ergo sunt predia que Ego Altmannus Pataviensis Episcopus et Apostolice sedis Legatus predicto Monasterio contradidi, et Canonica auctoritate et Sigilli mei impressione in perpetuum stabilivi. Parrochiam ad mutarin cum omnibus appendiciis suis excepta parte decimationis que pertinet ad S. Nykolaum. Hujus Parrochiae terminus est de Chlebidorf per directum ad Tuirgidin, de Tuirgidin ad Chufarin in fontem inibi manantem inde recta via per Eginindorf in flaednize, de flaedniza usque Tiemindorf inde ad Scoingin usque ad villam Ekkebrehtesperch, et sic per unam curtem ejusdem villule usque Karlistetin in fontem illic prope ascendentem, inde versus silvam usque ad Chirchperch, de Chirchperche in Poginbach, de Poginbach in fisilpach, de fisilpach in pigartinbach, de pigartinbach usque in Achispach, et de Achispach in danubium. Sicque per danubium usque ad predictam villulam Chlebidorf unde idem terminus exurgit. Capellam etiam S. Margarete ad Mutarin cum dote ad eam pertinente. Et murale infra quod Capella S. Agapiti habetur Parrochiam Mulibach cum omnibus appendiciis suis. Huius terminus est a ponte qui vocatur Zuinza cum villula que proxima est Streiza nomine et inde descendit usque berrichestale inde ad viam cui nomen est Plechunterwech. Inde Wirintindorf, hinc a porta Gnannelines predia liberorum, Recta linea usque per Hartisstich inde usque Tichmannes, dehinc rursum supra Habichispach, de Habichispach ad pontem imprimis nominatum Zuinza Parrochiam ad Naliub cum Ecclesia ad Pfaffendorf et

dote earumdem Ecclesiarum et decimatione villarum ad easdem Ecclesias pertinentium quas nobilis vir Wolfkerus, ut ipse ab Episcopatu habuerat, cenobio tradidit in proprium Jus ea conditione, ut ab ipsis in Divino Servitio provideantur et fratrum utilitati nullatenus auferantur. Decimationem quoque ad Ertpurch. Parrochiam ad S. Patronellam cum dote, et Ecclesiam ad Hovilin cum dote. Et Ecclesiarum ipsarum termino antiquitus prefinito cum decimatione de omni beneficio Deipoldi Marchionis 1) infra Vischaha et Litaha posito ex omnibus villis pertinentibus ad Ecclesias Heimburch, S. Petronella. Hovilin, Aschirichesprucca cultis et postmodum colendis, quibus primo a me investita est haec Ecclesia. Et decimationem de Haselawa et de Duiptal que infra terminum sunt, S. Petronelle et ultra Danubium Liubmannesdorf et Wizilinesdorf tres mansus quos Domnus Sighardus Aquilegiensis Patriarcha mihi in Concambium tradidit, et decimationem de eisdem villis. Parrochiam ad Chuilsip cum omnibus appendiciis suis cujus terminus versus Occidentem inter Allodium Marchionis Leopoldi, (Leopolds des Schönen geb. 1051. gestorben 12. October 1096, Vaters des heiligen Leopold.) et quorundam nobilium descendens a montanis in cebirmar, inde ad Smidibach inde vadit sceit ad villam Heimonis dehinc ad Moisinpach quedescendit ad rivum Huriwin et hincusque ad Syrinicha que descendit ad Radwanesbach. Et hinc ascendit usque ad tumulum qui excrevit super Wagreiminde eandem altitudinem vadit ad caput Edilize, inde ad proximum montem qui pertinet ad Hovestat. Hinc descendit juxta Chrebizpach in pielacha que transit recto limite ad Scintlecca inter duo Allodia Marchionis Otachari (von Steyer) et Pilgrimi, inde recta linea ad Richinsceit deinde ad caput Pielaha inde per altitudinem montanam transit super Steinberch, et de Steinberch inter

Allodia Marchionis Leopoldi et quorumdam nobilium revertitur in rivum Cebirmar. Ad Hanc Parrochiam pertinet etiam Hovestetin et Maurach, Parrochiam ad Pircchaha cum omnibus appendiciis suis, que habet terminum versus Occidentem tresimam fluvium ab ortu suo usque ad villam S. Yppoliti, deinde viam septentrionalem que ducit de S. Yppolito ad Mehtyris per villam Wagreim et per silvam que vocatur Vorahach, deinde ad villam que vocatur Sibinhirtin, deinde inter duo Allodia Williberti Waltonis in villa Tiurin versus orientem per sniccham ab ortu suo usque ad villam Tiurin versus Australem partem. Semitam que vocatur Pechstich inter confinia Allodiorum Marchionis Haderici et Rudolphi et ita versus Carinthiam 2). Quicquid infra hos terminos est culti et inculti ad parrochiam pirchaha pertinet. Ad mutarim Azilinum et alium Azilinum Gemmundum cum beneficiis suis. Ibidem Beneficium Ekkerici cum mancipiis et omnibus appendicijs suis, excepto dimidio mansu Brunnin de Beneficio ejusdem Ekkerici cum mancipiis et omnibus appendicijs suis. Huntisheim Rudwinum cum beneficiis suis. Cellerguannin vineam unam cum Vinitore et omnibus appendicijs suis. Rudkeresdorf vineas tres et dimidiam cum Vinitore et omnibus appendicijs suis, Villam Palta excepto mansu uno. Horginpach excepto mansu uno cum mancipiis et omnibus appendiciis suis. Talarin cum Vineis et vinitore et omnibus appendicijs suis. et silvam que adjacet monti, cuius terminus est rivus Palta sursum usque in Chrumbilbach ab hinc usque ad confinium Salzburgensis predij et Marchionis Chrucistetin cum vineis, et vinitore et omnibus appendicijs suis, Echindorf cum mancipiis et omnibus appendicijs suis. Pumannisdorf cum mancipiis et omnibus appendicijs suis. Nuzdorf vineas tres. Anzindorf vineas duas. Imizinesdorf vineam unam. Ratoldisdorf cum omnibus appendiciis suis ad S. Yppolitum partem decima-

tionum et mansum unum cum omnibus appendicijs suis. Et in alia ripa Treisim versus Wagreim Molendinum cum appendicijs suis et duo loca Molendini Staudratisdorf mansum unum, Pechsutilin cum omnibus appendicijs suis, Scauwingin cum mancipiis et omnibus appendicijs suis, Blindindorf mansum unum, Piscolvesdorf mansus quatuor, Houberch cum omnibus appendicijs suis et quicquid inter duas Persnikhas cultum et incultum. Episcopalis juris jacet, excepto censu de publica via. Chunihostetin vineas quinque et dimidiam Zeizinmura beneficium Reginoldi, Gukkendorf vineas duas cum omnibus appendicijs suis, Chirlingin mansum unum et vineam unam, Viscahmundi mansum unum, Muri decimationem. Studaha mansus decem. Aschaha vineas duas, Hunisperch mansum unum, Halla curtale unum, et Sartaginem unum. Ad Steini Beneficium Pezilini In Parrochia Chremisi dimidiam decimationem vini, que tunc ibi fuit, vel deinceps pervenerit. Teimindorf et Hunindorf decimationem, Ramuoldespach decimationem et mansum unum, Frowindorf decimationem et mansum unum, Gogindorf mansum unum, Chersi decimationem, Heizimannisdorf mansus quatuor. Stranciisdorf decimationem et mansus duos, Zeinarin mansus duos et Curtalia octo, Boreisdorf mansum unum liberalem, Porzindorf mansus quatuor, Gansarveldi decimationem, Egizinesdorf mansus tres, Hagininbrunnin mansum unum, mancipia de Matkowa quibus Pero Camerarius preerat. Mancipia Eigilberti Archypresbiteri, Hec omnia ego Altmannus DEI gratia Pataviensis Episcopus et Apostolice sedis Legatus Kotwigensi Monasterio canonica Auctoritate et sigilli mei impressione confirmo. Si quis igitur divini examinis oblitus quicquam horum imminuere vel infringere temptaverit, Judicio sancti spiritus decernimus eum anathematis vinculo esse obligatum, ac nisi citoresipuerit, divini examinatione Judicii perpetuo dampnatum. Amen.

Data Anno ab incarnatione Domini Millesimo LXXXIII° Indictione VI. V. Idus Septembris.

(L. S.)

---

1) Die Besitzungen der bayerischen Markgrafen zu Vohburg und Cham im Nordgau, auf dem classischen Boden Carnuntums, wo Carl der Große die Kirche S. Petronellas gegründet, sind alt und erscheinen noch in folgenden, wichtigen Stellen des Göttweiher Saalbuches:

Notum sit qualiter Diepoldus Marchio (von Vohburg) cum manu uxoris sue Adelhaide delegavit ecclesiam ad Sanctam Petronellam cum dote et decimatione et ecclesiam ad Hauillin (Höflein) que ad eandem, quia mater ecclesie est, pertinet —

Ad Heiminburch (Haimburg) decimationes inter beneficia Dietpoldi Marchionis scilicet Hovilun, ascerihis brucca, scarrindorf, arowehital. — Viscahisgemunda. (Fischamend, Höflein, Altenbruck ꝛc.)

Diepoldus Marchio tradit mansum unum Wiltanisdorf — de predio Brunonis militis sui — Chunradus frater predicti Marchionis.

Diepaldus marchio, cum manu uxoris sue Adelhaide et filii sui Diepoldi — tradit — in presentia militum et miuisterialium suorum — omnem decimationem in Heimburch et villarum inde pertinentium infra fluvios fiscahah et litah — (Fischa und Leitha).

Diepoldus marchio cum manu uxoris sue Adelheide ecclesiam que dicitur ad S. Petronellam — et Hovelin (testes per aurem tracti).

Der hier zum erstenmahle vollständig abgedruckte Göttweiher Stiftsbrief, von welchem Lazius an mehreren Orten einzelne Stellen, ganz unrichtig ausgezogen hat, gab zu einem großen Irrthum Anlaß. Auf Lazius Ansehen, de rep. rom. XII. 1096 und in einer seinigen noch ungedruckten Handschrift auf der Wiener-Hofbibliothek: „de civitatibus Bavariae" sagt er nehmlich ganz keck, Bischof Altmann habe die vom Patriarchen

Gleghart von Aquileja als Grafen von Pleyen, für Paſſau erkauften Allode: „Fabianam Villam cum tribus in ea conditis sacellis D. Petro, D. Ruperto, et D. Pancratio sacris, praeterea ecclesiam D. Petronellae et aliam in Haymenburgo" in ſeinem Stiftsbrief nach Göttweih geſchenkt. Hanſitz in der Germania Sacra I. XIV. 73 und XXXV. 367 hat zuerſt großes Gewicht darauf gelegt und ſeit der Zeit haben es Alle nachgeſchrieben und Folgerungen daraus gezogen; inſonderheit Fuhrmann und Fiſcher im alten und neuen Wien und in der Notitia Urbis Vindobonenſis und in den darauf erfolgten Streitſchriften. Nun aber ſteht augenſcheinlich im ganzen Stiftsbrief, auch nicht eine Sylbe davon. Eben ſo wenig erſcheint jemahls der Nahme Fabianis im ganzen Göttweiher-Archive, das doch weder jemahls gleich ſo vielen andern verbrannt, (wie jenes von Kremsmünſter, Traunkirchen) nach Paſſau verſchleppt, ſondern immer in ſeinem jetzigen Stande geblieben iſt. Die älteſte, ganz gewöhnliche Erwähnung von Wien im Göttweiher Archive von 1171, werden wir unter Nr. IX. ſogleich ſehen. — Selbſt was Petronell betrifft, fällt des Lazius unglaubliche Übereilung, ſogleich in die Augen. Der Stiftsbrief ſetzt nähmlich, unmittelbar nach dem Zehend zu Petronell und Haimburg, drey über der Donau gelegene mansos, quos dominus Sighardus, Patriarcha Aquilegiensis in concambium tradidit, und nun hat Lazius hier des Patriarchen Beſitzthum, das ſich wortdeutlich nur auf die drey Manſos bezieht, ohne weiters auch auf Petronell ausgedehnt!! Eben ſo wenig gedenken die älteren Göttweiher Documente der Grafen von Pleyen, welchen der Patriarch entſproß. Was Biſchof Altmann zu Petronell, Hamburg, Höflein ꝛc. nach Göttweih vergabte, rührte keineswegs, wie Lazius will, von den Grafen von Pleyen her, ſondern von den Markgrafen von Vohburg und Cham, welche, wie wir eben ſahen, in eben dieſer Gegend, noch fernere Gaben nach Göttweih machten. Gar kein im Stifsbriefe vorkommender Ort, gehört den nächſten Umgebungen Wiens an, denn Ertpurch für Erdberg auf der Landſtraße zu halten, wo Richard Löwenherz gefangen ward, wäre kein

geringes Wagniß und im Widerſpruche mit vielen andern Daten, die in der Folge vorkommen werden.

2) Eine doppelt wichtige Stelle: das Land unter der Enns, worin die fraglichen Göttweiher Beſitzungen liegen, gränzt unmittelbar mit Kärnthen, ſo wie auch nach andern Urkunden der Abtey Seitenſtetten und wie Schwarzahinter Wiener-Neuſtadt ſchon in Karentanien und in der Mark des Markgrafen Ottokar (von Steyer) lag; ein Beweis, daß das alte große Karentanien, vor ſeiner Zerſplitterung, ſich wie über Krain, über die windiſche Mark und ſelbſt über einen Theil des Küſtenlandes, ſo auch nordwärts, über die ganze heutige Steyermark bis über den Semmering herein und an die Pieſting ausdehnte und zwey Markgrafſchaften in ſich ſchloß, die obere an der Raab und Muhr, oder die ſteyeriſche, die untere an der Drau, die Cilleyer- oder Pettauer-Mark. Dieſe geographiſchen Folgerungen, wurden zum erſten Mahle aufgeſtellt und ausführlich beleuchtet in Hormayrs Beyträgen zur Löſung der Preisfrage des durchlauchtigſten Erzherzogs Johann über Inneröſtreichs Geſchichte und Geographie im Mittelalter, in der Abhandlung: „Neuſtadt und Steyer" ſohin auch im IV. Bande ſeiner ſämmtlichen Werke.

Eine andere Wichtigkeit hat dieſe Stelle durch die Perſon des hier vorkommenden Haderich. Hormayr im hiſt. Taſchenbuch auf 1813, S. 65 und der Chorherr Maximilian Fiſcher in ſeiner Geſchichte Kloſterneuburgs vermutheten, er gehöre zum Geſchlecht der Babenberger und ſey ein Sohn des 1075 an der Unſtrut wider die Sachſen gebliebenen Markgrafen Erneſt, ein Bruder Leopolds des Schönen, Ohm des h. Leopold, vielleicht dieſelbe Perſon mit Albrecht dem Leichtfertigen? — Eine andere Stelle des Göttweiher Saalbuches, macht es ſehr zweifelhaft, ob Haderich hier Marchio genannt werde und dieſe Ausmarkung nicht bloß heiße: „und vom Steige Pechſtich zwiſchen den Gränzmarken der Allode des Markgrafen, des Haderich und des Rudolph, immer fort bis Kärnthen"? — Übrigens ſtifteten 1136, Haderichs Söhne Heinrich und Ratbotho, die Abtey Klein-Mariazell. In deren Todtenbuche, heißt Leopold der Heilige „patrus fundatorum nostrorum". Seine Sippſchaft mit der Babenberger-Dy-

nastie ist hierdurch erwiesen. Dieser Haderich kann schwerlich derselbe seyn, der oben in Nro. 2 Seite v, vom Jahre 1055 vorkommt, weil er mit seinen Söhnen Heinrich und Ratbotho noch im Klosterneuburger-Saalbuche 1113 — 1114 auftritt; aber ist er nicht derselbe mit dem von den Neuern gänzlich geläugneten Albertus Levis des Haagen, des Arnpeck, des Aneas Sylvius, des Cuspinian, der Klosterneuburger-Tafeln, des Thomas Ebendorfer von Haselbach ꝛc.? und liegt dem von ihnen überlieferten, von Hieronymus Pez Script. I. dissert. VI. mit so vieler Erbitterung bekämpften scandalösen Histörchen von der Wechselliebe des einen Bruders, zur Gemahlinn des andern, doch eine geschichtliche Wahrheit unter? Liegt in dem: quidam Hadericus und Hadericus vir ingenuus, die vom Kaiser zur Strafe ausgesprochene Erniederung des Heerschildes? —

V.

Der neue Herzog von Östreich, Heinrich Jasomirgott, stiftet mit seiner Gemahlinn Theodora, seiner Tochter Agnes und den Söhnen Leopold und Heinrich, auf seinem Boden, nähmlich auf dem Gebiethe Favias, das jetzt Wien genannt wird, eine Abtey der h. Jungfrau und S. Gregors für die Hyberner (Schotten, Schottländer Benediktiner) mit Bewilligung seines Bruders Conrad, Bischofs zu Passau und des Pfarrers Heberger zu St. Stephan. Er vergabt ihnen, den von Klosterneuburg eingelösten Zehend der herzoglichen Küche, einen Hof in Wirchperge (auf der heutigen Landstraße) die Gerichtsbarkeit über alle ihre Dienstleute und Leibeigene; in der nächsten Umgebung die Asylsrechte (Freyung) völlige Unabhängigkeit der Abteswahl, Grundherrlichkeit und Pfarrrechte vom Graben der herzoglichen Burg (damahls am Hof) bis zur Kirche S. Johann in Als (die Lazarethkirche am Alserbach) und von da bis zu dessen Einfluß in die Donau; (jetzt die Vorstadtgründe Thury, Rossau und Währingergasse) ferners die Capellen S. Maria

am Geſtade, S. Peter. S. Ruprecht, S. Pankraz innerhalb der Stadt, außer Wien aber die Capellen S. Colomann zu Laab, S. Stephan in Krems, h. Kreuz in Tuln, dann die Pfarren Pulkau und Eggendorf, mit allen Patronatsrechten ꝛc.

Wien 1158.

(Aus dem Schottnerarchive nach den beyden Transſumpten von 1304 und 1461, da die Urſchrift zu Grunde gegangen iſt. Fehlerhafte Abdrücke haben Bernard Pez im Cod. Dipl. hist. epistolar. I. 435, Alois von Bergenſtamm in der Geſchichte Heinrichs Jaſomirgott 1819 und Honorius Kraus: „Die Pfarre und Kirche S. Lorenz im Schottenfeld. 1822.)

In nomine Sanctissimae 1) et Individuae Trinitatis. Ego Henricus 2) Dei gratia Dux Austriae, Universis Christi fidelibus, tam praesentibus quam posteris praesens scriptum inspecturis salutem 3) de pollicitis observantiam et fidem in omnibus sinceram — Ad viam salutis tendit, qui ea, quae ad glorificandum Dei filium pertinent, utpote facultas exposcit promovet 4) et advertens quod ab eo semper cui plus committitur, plus exigatur 5) Quare 6) expedit, ut quilibet e temporalium sufficientia, in laudem Dei et Sanctorum egentibus subsidia praebeat, ut eorum orationibus suffultus, ut 7) Sanctorum suffragiis confisus, suorum remissionem valeat percipere delictorum. Inde est, quod manifestum fieri volumus universis, quod nos ex multiformi gratia Spiritus Sancti, inter alios 8) nostri Patrocinatus Ecclesias, Abbatiam 9) in honorem Dei et laudem suae Genitricis, gloriosissimae 10) Virginis Mariae, ac in commemorationem Beati Gregorii, in praedio nostro fundavimus et in territorio scilicet Faviae, quae a modernis Viennae 11) nuncupatur.

Quamobrem nostrum propositum ac 12) devotionem minime latere volentes, universitatem praesentium ac 13) futurorum, ac praecipue nostrorum dilectorum 14) Successorum, quod sub Monastica Regula, ad eandem nostram fundationem novellam, solos eligimus Hybernienses 15), eo quod relatione Religiosorum et de certa scientia novimus 16) ipsorum laudabilem simplicitatem, favente Domino ac 17) patre nostro Eberhardo Salisburgensis 18) Ecclesiae, Archi-Episcopo, nec non 19) Domino Conrado 20) Fratre nostro 21) Patavienſi Episcopo, statuentes ipsos in loco praedicto commorandos, Deo ac intemeratae Virgini, stabiliter immutabiliterque, ac etiam robore nostrae Auctoritatis, perpetuo obsequendos. Tradentes utique locum jam nominatum, cum 22) omni plenitudine potestatis, cum universis rebus mobilibus et immobilibus, cultis et incultis, ac decimationem coquinae nostrae, quam a capitulo Neunburgensis Ecclesiae cognoscimur absolvisse, Villam quoque in Wirrchperge 23), cum adjacentibus praediis, ad usus et subsidium sustentationis Abbati et Conventui ejusdem nostrae fundationis deputavimus, irrevocabiliter perpetuo possidendas. Advertentes insuper, qualiter a Nobis posset Patrona 24) dignissima laudabilius venerari, justitiam Civilem, Servos et Ancillos 25), eidem nostrae fundationi praestare dignum duximus et mancipare. Volentes etiam ac firmiter statuentes, ne qui de Colonis, Mancipiis ac alias de attinentibus, jam dicto Abbati et Conventui pro requirendo judicio, ad nos vel 26) judices nostros trahi debeant ac 27) valeant; nisi pro sanguine 28) judicio, quod ad personarum decapitationem 29) et membrorum mutilationem discernitur pertinere, sed remissarum causarum actiones coram Abbate vel suo Officiali 30) plenius terminentur.

Nec judices saeculares pro hujusmodi excessibus, de

rebus aut possessionibus talium hominum intromittere se audeant aut praesumant, sed simul mobiles et immobiles praedicto Abbati et Conventui destinentur.

Donantes insuper talem saepe memoratae 31) Ecclesiae libertatem, ut in Abbatis Electione nostra vel successorum nostrorum, non intérsit seu 32) sub jure Fundatoris vel Patroni, praesentia, petitio, vel praeceptum, praesentis privilegii testimonio, alius gentis Monachorum seu alterius professionis fratrum, substitutionem penitus excludentes, sed ipsi in loco, et locus ipsis in perpetuo maneat incommutabilis et inconvulsus. Ceterum utique in die consecrationis Cimiterii ex sincera benevolentia 33) Domini ac Fratris nostri Conradi 43) Pataviensis Episcopi et ex libera permissione Hebergeri 35) Plebani, et totius Cleri Viennensis 36) obtinuimus, ut extra 37) situm Monasterii a fossato Curiae nostrae, usque ad Ecclesiam sancti Joannis 38) in Als, simul 39) usque ad locum ubi se rivus, qui nominatur Als, recipere videtur in fluvium Danubii, hujusmodi habitatoribus 40) territorii liceat se cum nostrae Curiae Familia, hospitibus etiam et 41) peregrinis, in sepulturis, ac alias omnia, sicut in Parochiali Ecclesia, apud fratres Monasterii Ecclesiastica recipere sacramenta. Verumtamen ne quis de indulta hujusmodi gratia nostrae fundationi tam solemni, piam Matrem 42) Ecclesiam suo jure reputare valeat defraudare 43), posessiones quasdam in strata lanarum quae vulgo 44) dicitur Wollzeil 45), cedere in compensationem 46) duximus praemissorum eidem Plebano, ut patet in instrumentis, 47) sibi praestitis et confirmatis. — Eodem siquidem die saepedictam fundationem nostram magis ac magis promovere cupientes, Sanctae Mariae in Littore, Sancti Petri, Sancti Ruperti 48) ac Sancti Pangratii 49) infra muros oppidi capellas, capellam quoque 50) Sti Colomani 51) in Laub 52)

et 53) Sti Stephani in Crembs 54), ac etiam sanctae Crucis in Tulna 55), in Pulcka 56) et in Eggendorf 57) Parochias, quarum Patronatus ad nos plene 58) pertinere tradidimus mera liberalitate 59), quidquid juris habere videbamur in jam dictis Capellis et Parochiis, sub Regimine Abbatis et Conventus consistendum. Statuimus etiam, ac robore nostrae Auctoritatis confirmamus, ut cuicunque metu suae personae, pro commisso quocunque delicto, intra septa Claustri 60) venerit, cuipiam extrahere non liceat, vel ausu temerario ei manus imponere violentas.

Si quis vero huic nostrae ordinationi contrarietur 61) reus Majestatis debitae animadversioni subjacebit. Porro ne vel alicujus praesumptio, vel se ingerens oblivio nunc 62) nostrae donationis institutionisque infringere valeat tenorem, cum 63) per praesentem paginam nostra impressione roboratam notum facere decernimus 64) posteritati.

Datum Viennae 65) anno ab Incarnatione Domini Millesimo, Centesimo, quinquagesimo octavo. Indictione decima. Testium nominibus adjunctis.

Heinrici de Sancta Cruce 66) Cisterciensis ordinis.

Herenfridi Medlicensium et Joannis Gottwicensium Ecclesiarum ordinis Sancti Benedicti Abbatum.

Ex ordine nobilium:

Liutoldi comitis de Plaien
Adalberti de Perga
Udalrici de Perpegge
Bernardi de Rulpach et
Dictmari de Algist
Engelberti Comitis de Buos
Walkimi de Chlam
Dicterici de Algerspac
Henrici filii sui
Ottonis de Ruhperg.

De ordine vero Ministerialium:

Bernardi de Lanzendorf
Alberonis de Purchardorff

Henrici de Mistelpach
Fratribus ejus Alberonis, et
Walrici de Tribanswinkel.
Chadilhohi d Tulbingen et
Ehrenfridi
Ortolfi Camerarii.

De ordine Capellanorum:

Marquardi de Neunburg
Rudberti de Münster.

Praepositorum:

Herandi de Dreskirchen
Peregrini de Zwetl
Henrici de Polan.
Widerici de Mistelpach.

Philipp Petro.

Sancta sunt Theodora venerabili Ducissa favente annuentibus quoque Filiis ejus, Leopoldo et Henrico: nec non Agneta, filia ipsius.

Die Varianten der andern Abschriften und Abdrücke, lauten also:

1) Sanctae 2) Heinricus (Hainricus) 3) et 4) promoveus (promovet) 5) exigitur 6) etiam 7) et 8) alias 9) Abbatiam (Abbatias) 10) groriosae (gloriosissimae) 11) Wienna (Wyenna) 12) ac 13) ac (et) 14) dilectionem 15) (elegimus Yberniensis) 16) noverimus 17) in Christo 18) Saltzburgenses (Saltzburgensis) 19) et 20) Chunrado 21) venerabili 22) cum (—) 23) Weirochperge (Wirohepergs) 24) possent patrociuia (posset Patrona) 25) ancillas 26) ad (—) 27) aut 28) sanguinis 29) damnationem 30) Officiale 31) saepenominatae 32) ceu 33) benivolentia 34) Chunradi (Conradi) 35) Ebergeri (Hebergeri) 36) Viennensis 37) circa 38) Johannis 39) simulque 40) hujus inhabitatoribus 41) hospitibus, etiam (hospitibus etiam et) 42) matricem 43) defraudatam 44) vulgariter 45) Wollezeil (Wollezile) 46) tradere recompensationem 47) per nos 48) Rudperti 49) Pangracii 50) Cappellamque (Cappellam quoque) 51) Sti Cholomanni (Sti Colomanni) 52) Laup (Loup) 53) et (—) Chrems (Krembs) 55) Tulna (Tullna) 56) Pulka 57) Ekkendorf (Eckkendorf) 58) dinoscebatur 59) liberalitate (libertate) 60) profugiis 61) contraierit 62) hunc 63) eum 64) decrevimus 65) Viennae

66) Heinrici (Hainrici) de sancta Cruce Cysterciensis Ordinis. Hercenfridi Medlicensis et Johannis Chotwicensis (Kotewicensis) Ecclesiarum Ordinis sancti Benedicti Abbatum, de ordine nobilium: Leutodi (Liutoldi) Comitis de Playen. Engelberti Comitis de Gors. Adelberti de Perga. Walchunt (Walkuni) de Chlamme (Chlamm). Udalrici de Pernek (Pernecke) Ditrici (Dietrici) de Algerspach (Algerspache) Wernhardi de Vilpach (Vilpache) et Heinrici (Hainrici) filii sui. Dietmari de Agst (Agist). Ottonis de Reichenberch (Rechberch). De ordine vero Ministerialium: Wernhardi (Bernh.) de Lantzendorf (— dorff). Alberonis de Purchhartstorf (Purkthardestorff). Heinrici (Hainrici) de Mistelbach. Chalhochi (Kadilhohi) de Tulbingen et fratribus suis. Alberonis et Irenfridi. Udalrici de Tribanswinchel (— winckel). Ortolfi Camerarii. De ordine Cappellanorum Marquardi de Neunburch (Newnburg), Rudperti de Munster (Munster). Praepositorum, Herrandi de Dreschirchen. Heinri, (Hainri) de Polan. Perngeri (Peregrini) de Zwetel (Swetel) Dietrici (Ditrici) de Mistelbach. Petri et (—) Pauli. (Philippi).

Facta sunt haec Theodora venerabili Ducissa favente, annuentibus quoque filiis ejus, Leupoldo (Luipoldo) et Heinrico, nec non et Agneta filia ipsius.

VI.

Heinrich Jasomirgott, Herzog zu Österreich, verheißt Luitolden Abt des S. Blasienmünsters zu Admont, die nach dem Grafen Gebhard von Burghausen, übernommene Schirmvogtey seines Klosters, ganz unentgeltlich zu übernehmen und zu führen.

1159. Gegeben in seiner Stadt Favianis, die mit anderm Nahmen, jetzo Wien heißet.

(Aus dem Admonter Originale)

Henricus Dei Gratia. Dux Austriae Luitoldo venerabili Abbati Admontensium et toti congregationi. Quia Thronus principum Justitia firmatur, Misericordia ornatur, Justitiam in Judicio praetendimus,

Misericordiam in opportunitate offerimus, his tamen praecipue, qui voluntaria paupertate Christum sequentes, Saeculo renuntiaverunt, et divinis se totaliter servitiis mancipaverunt, quorum meritis ante Tribunal Christi tueri et praemiis beari confidimus. Hac ergo freti fiducia Fratrum Admontensium nos Advocatum esse cognoscentes, et quod dicimur, rebus approbare cupientes, fideles et amicos nostros Tutores illorum ad defensores fore rogavimus cum exceptione tam advocatiae, quam manu nostra tenere volumus, sine beneficii quoquo Jure, vel Concessione absque placitorum, etiam et modiorum, vel pecudum exactione, tantum ut Dei respectu, et nostrae dilectionis intuitu illos tueantur, et defendant, et ubicunque necessarium fuerit, pro illis respondeant. Ne enim placita banni, modii, vel pecudes ab ipsis, vel ab hominibus eorum exigantur, aliorum beneficiorum Vtilitatibus nobis recompensatum novimus sicut et praedecessorem nostrum Gebehardum Comitem de Purchusen ipsam Advocatiam habuisse cognoscimus. Vt ergo secure et quiete sub principatu nostro degant et sub protectione nostra feliciter gaudeant, et ne aliqua successorum nostrorum violentia vel ignorantia perturbentur, Cartulam hanc illis exinde conscribi et sigilli nostri auctoritate firmari jussimus, et sub Testimonio Fidelium et ministerialium nostrorum corroboravimus, quorum nomina subter annotavimus. Otto de Rechberge, homo liber et nobilis. De Ministerialibus vero nostris Adalbero de Chunringin. Henricus de Mistilbach, Item Henricus de Zebingin. Actum est ab incarnat: Domini MCLVIIII Indictione II. Regnante Friderico Imperatore anno Regni ejus XVIII. Imperij vero XV. In civitate nostra Favianis, quae alio nomine dicitur Wienna feliciter Amen.

Sigillum impressum.

VII.

Heinrich, Herzog von Österreich, stiftet auf seinem Gute im Bezirke von Favia, nunmehr Wien genannt, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und zum Gedächtniß des heil. Gregor eine Abtey und zwar ausschließlich für Schotten.

Wien 22. April 1161.

(Aus dem Schottner-Archive).

In der Copie ist bey der Jahrszahl das Centesimo ausgelassen.

In nomine Sancte et individue Trinitatis. Ego Heinricus Dei gratia Dux Austrie. Quoniam de conscientie securitate tanquam de proprie meritis innocentie presumere nullatenus audemus, ad orationes sanctorum utpote certissima hujus mundane patrocinia peregrinationis indubitanter confugimus. Inde est, quod inter ceteras nostri patrocinatus Ecclesias, quas uel nostrorum piissima deuotio predecessorum fundavit, vel nostra munimine auctoritatis protegendas conseruandasque reliquit, Abbatiam ad honorem Dei et in uenerationé gloriosissime virginis Marie et in commemoratione beati Gregorij fundauimus in predio nostro in territorio uidelicet Fauie, que a modernis Wienna nuncupatur. Qua in re deuotionis nostre intentionisq. propositum, et ejusdem nostri propositi formam uolumus minime latere, presentium seu futurorum fidelium uniuersitatem et precipue nostrorum dilectionem successorum, quod cum ex diversarum gentium moribus diuersis, non modicam sepenumero contingat surrepere multiformitatem animorum, et ex eadem dissensiones, nos in istius nouelle institutione plantationis tortiones inuidie et murmurationum Collisiones monastice unanimitati penitus inimicas, omnimodis preuenire uolentes, Solos elegimus Scot-

tos, eo quod et nostra experientia, et religiosorum potissimum relatione nouerimus laudabilem eorum et simplicitatem, quos quidem fauente Domini Eberhardi salzeburgensis Archi Episcopi, ac domini et fratris nostri Cuonradi uenerabilis Patauiensis Episcopi beneplacito in supra nominato loco Deo et beatissime uirgini Marie et Sancto Gregorio, sub regula monastice professionis in perpetuum famulari stabiliter immutabiliterque nostre robore auctoritatis statuimus. Hunc itaque locum tradimus cum omni legitime plenitudine potestatis et integra potestate libere ordinationis possidendum atque regendum cum uniuersis mobilibus et immobilibus, cultis et incultis, que ad usus et prouidentiam Scottorum a nobis sive ab aliis fidelibus concessa sunt, vel concedenda, Sanctino Scotto, Uenerabili Abbati, nec non et religiosissimo Scottorum Monachorum conuentui, nulla penitus interposita conditione pertinente ad petitionem seu preceptum fundatoris de electione Abbatis siue substitutione monachorum vel fratrum, uel de exteriori ordinatione reddituum seu predio-rum, siue officiorum vel officinarum. Uerum sicut omnis interiorum, ita et exteriorum tota prouidentia in Scottorum Abbatis uidelicet et monachorum arbitrio, et libera ordinandi potestas in perpetuum consistat.

Porro ne vel cujuspiam temeritas vel se aliquatenus ingerens obliuio hunc nostre institutionis donationisque tenorem ualeat immutare, eum per paginam presentem, nostra roboratam impressione notum facimus posteritati. Si quis vero predicte traditionis ordinationisque modo contraire temptauerit, publice proscriptionis animaduersioni subjaceat. Data Wienne anno ab incarnatione Domini Millesimo sexagesimo primo, decimo Kalendas Maij.

Testibus ad hibitis, de ordine nobilium Engilberto comite de Gorz, Liutoldo comite de Plaien, Vdalrico de Bernec, Adilberto de Berga, Walchuno de Chlamm, Diedrico de Adilgerspach, Werinhardo de Uilbach, et

Heinrico filio suo, Ottone de Rehberch, Dietmaro de Agist. De ordine vero ministerialium Alberone de Burchardestorf, Heinrico de Mistelbach, Werinhardo de Lanzendorf, Werinhardo de Rabenstein, Vdalrico de Tribaneswinchel, Kadilhoho de Tulbingen, et fratribus ejus, Alberone, et Irenfrido; Heinrico de Hage, Ortolfo camerario. De ordine capellanorum Marchwardo preposito de Niumburch, Rupdberto preposito de Munetiur: Peregrino de Zwetil, Herrando de Draschirchen, Heinrico de Polan, Diedrico de Mistelbach, Philippo, Petro.

Facta autem sunt hec Theodora uenerabili Ducissa fauente, annuentibus quoque filiis ejus Liuppoldo et Heinrico nec non et filia ipsius Agneta.

(L. S.)

VIII.

Dotations-Urkunde von Herzog Heinrich von Österreich für das, von ihm zu Wien gestiftete Schottenkloster; welches der Herzog auch zu seiner, aller seiner Nachkommen und Leute Ruhestätte bestimmt.

Unter den Schankungen sind die Pfarren Pulka und Eghendorf dann zu Wien die Kapellen St. Pankraz, St. Peter, Maria Stiegen und St. Ruprecht.

Wien 22. April 1161.

(Aus dem Schottner-Archive).

In nomine Sancte et indiuidne Trinitatis. Hainricus Dei gratia Dux Austrie uniuersis fidelibus salutem in perpetuum. Pia et salubris est intentio, qua quisque ad seruiendum Deo mouetur. Que quidem Uoluntas in lenioribus personis et hijs quibus rerum non suppetit iacultas, sufficit, et est meritoria, quippe cum voluntas pro facto reputetur, in magnatibus uero et uniuersis,

quibus copia rerum et auctoritas agendi quidlibet amministrantur, hec eadem laudabilior est, et majorem habet efficaciam, cum ipsi hoc, quod per bonam voluntatem concipiunt in mente ad exsequendum in opere habeant. Nobis igitur uniuersis principibus, quibus plus est commissum, ut et plus a nobis exigatur, expedit, ut bonam uoluntatem et opem caritatis habundantius quam ceteri ad uniuersos extendamus, maxime tamen ad Religiosos et monastice professionis viros, quos secularia negotia postponentes, ad obsequia Divina et cultum Religionis obseruandum propensiori cura et beniuolentia fouere debemus et amplecti. Pietatem itaque antecessorum nostrorum, quam circa Ecclesias accurata solicitudine intendere consueuerunt imitari cupientes, uniuersas Ecclesias, precipue tamen eas, quarum fundatores ipsi exstiterunt, pro posse manutenere et promouere intendimus, etsi non plura eis conferendo, saltim ab antecessoribus nostris, et alijs ipsis collata, Patrocinatus nostri defensione eisdem conseruando. Cum autem nos quosdam exules et simplices, Scotos uidelicet, diuine pietatis intuitu collegissemus, Wienne in predio nostro libere fundationis jure eos collocauimus, Monasterium ibidem in honore beate ac gloriose Dei Genitricis Marie et beati Gregorij eisdem construendo, et redditus ad subsidium ibidem Deo famulantibus eisdem Scotis benigna deuotione donauimus, quos in presenti pagina exprimi jussimus, una sepulture et aliorum, quam essent habituri, justitiam ascribendo. Decimam coquine nostre duas Parochias, Pulca uidelicet et Echendorf cum attinentibus et Capellas Wiennenses, Capellam Sancti Pancratij, et capellam beati Petri, et capellam beate Marie, et capellam beati Rudberti: et in Cremse Capellam beati Stephani, in Tuln capellam sancte crucis et unum Mansum: Capellam beati Cholomanni in Loup, in Wirochperge XII mansus cum attinentibus, in Ebers-

dorf XII mansus et unum dominicale in Ladendorf XVI mansus cum attinentibus, in Hypelinsdorf XVIIII mansus cum attinentibus, in Grihtsansteten curiam uillicariam cum attinentibus, in Ruspach curiam uillicariam et unam mansum cum attinentibus: in Erpurch juxta Falchenstein VIIII mansus cum attinentibus: in Fuldramsdorf V mansus, in Swechent II mansus in Wolfpeizzingen I mans in Hawmat V mansus. Nos quoque et omnem posteritatem nostram, uniuersamque familiam nostram in eodem Monasterio statuimus sepeliri. Hujus rei testes sunt Comes Hainricus de Schala, Comes Chunradus de Pilstein, Comes Leupoldus de Plaigen, Otto de lengenpach, Ulricus de Asparn, Otto de Aschaun, Eberhardus de Rudnich, Albero de Chunringen, et filius ejus Hadmarus et frater ejus Rapoto Castellanus de Medlich, et Rapoto filius ejus, et Otto de Purcharchsdorf, Wernhardus de Rawanstein, Ulricus dapifer, Berhtoldus de Iwanstal, Heinricus de Mistelbach, Irnfridus de Gnannendorf, et alij quam plurimi. Acta sunt hec coram illustri conjuge nostra, Theodora Ducissa Austrie, et filijs nostris Liupoldo et Heinrico, nec non et filia nostra Agnete. Hanc autem supradicte donationis, ac nostre confirmationis paginam presentem Sigilli nostri impressione corroboravimus, ne aliquis nostrum factum retractare audeat uel mutare. Data Wienne anno ab incarnatione Domini M. C. LX. primo, X Kal: Maij. *)

(L. S.)

*) Fehlerhafte Abdrücke dieser beyden Urkunden sind auch in Ludewig Reliq. Manuscrip. IV. 244 und in Bernard Pez Cod. Dipl. hist. epist. I. 435, 437.

IX.

Heinrich, Herzog von Österreich beurkundet, daß er die zu Wien von ihm gestiftete Schottenabtey zu seiner, seiner Söhne, und Leute (Familiae) Ruhestätte bestimmt habe.

(Ohne Jahr und Tag).

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Hainricus Dei gratia Dux Austrie cunctis fidelibus presentibus et futuris salutem in Salutari. Notum sit uobis omnibus, quod ego predictus Dux Abbatiam fundaui in territorio Wiennensi in qua hybernienses monachos iure perpetuo de simplici gente elegi, ibidemque sepulturam meam et filiorum meorum in omni progenie atque familie mee dedi et hoc in honore Ste Marie Virginis et omnium Sanctorum feci, que sunt ante Deum. Fideiussores hujus ueritatis, ceterique uero testes hujus rei sunt, Comes Heinricus de Schala, Comes Chunradus de Pilstein, Comes Liupoldus de Plaigen, Otto de Lengenbach, Ulricus de Asparn, Otto de Aschaun, Eberhardus de Rudnich, Albero de Chunringen et filius eius Hadmarus et frater eius Rapoto Castellanus de Medlich, et Rapoto filius eius, Otto de Purcharsdorf, Wernhardus de Rawanstein, Ulricus Dapifer, Berchtoldus de Iwanstal, Hainricus de Mistelbach, Irnfridus de Gnannendorf.

(L. S.)

X.

Heinrich Jasomirgott, Herzog von Österreich, bestätigt dem Stifte Klosterneuburg, wo seine Ältern ruhen, die früheren Privilegien, insbesondere jenes von dem R. K. Conrad, seinem Bruder von mütterlicher Seite,

und verordnet, daß nur mit Willen des Propstes ein Aftervogt über selbes aufgestellt werden möge.

Wien 1162.

(Aus dem Archive von Klosterneuburg.)

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Amen. Henricus dei gratia Dux Austrie, Marchardo uenerabili Neuburgensis Ecclesie Preposito, et successoribus suis in perpetuum. Omnibus quidem Ecclesiis in Ducatu nostro constitutis debitores sumus, ut eis defensionis gratiam vigilanter et fructuose impendere curemus, sed principalem protectionem et specialem patrocinij prouidentiam debemus Neuburgensi Ecclesie, ubi requiescunt in christo charissimi parentes nostri. Optantes ergo per gratiam Dei cum eisdem parentibus nostris obtinere requiem sempiternam, diligentissime satagere uolumus, ut locus sepulture ipsorum perpetua pace gaudeae, religione polleat, laudibus Dei jugiter mancipetur. Omnia igitur eiusdem Ecclesie priuilegia, que pro eius libertate et quiete munienda, uel à patre nostro uel à Romanis Pontificibus impetrata sunt, simulque priuilegium, quod dedit eidem Ecclesie Auguste memorie Romanorum Rex Conradus Dominus et frater noster uterinus, sicut inconuulsa hactenus conseruauimus, ita usque in finem tam à nobis ipsis quam a filijs nostris conseruari uolumus. Quia uero plerisque Ecclesijs multa grauamina per importunitatem subaduocatorum euenisse cognouimus, ne similia contingant Ecclesie, ubi charissimi progenitores nostri sibi sepulture locum elegerunt, diligenter precauere uolumus. Ideoque uestigiis patris nostri inherentes, immobili firmitate statuimus de subaduocatis, ut nullus, nisi ad arbitrium Prepositi instituatur. Qui si forte inutilis apparuerit, uel aliquod grauamen Ecclesie intulerit, itidem ad uoluntatem Prepositi remoueatur, sicut hactenus à patre nostro et à nobis obseruatum esse cognoscitur. Sciat ergo

omnium tam presentium quam futurorum uniuersitas, quod sicut nec à patre nostro nec à nobis aliquis unquam prefate Ecclesie subaduocatiam hereditario uel beneficiali iure obtinuit, ita nec imposterum à nobis uel ab heredibus nostris obtinere poterit. Vt autem scripti hujus traditio rata et inconuulsa permaneat in perpetuum, sigillo nostro insigniri fecimus. Datum Vienne Anno incarnationis Dominice M. C. LXII. Regnante Imperatore Romanorum Friderico. 1).

1) Bernard Pez Cod Dipl hist. epist. I. 439. Maximilian Fischer Geschichte Klosterneuburgs II 148. Das Siegel unter jenen Marqurd Herrgotts von S. Blasien. mon. austr.

XI.

Heinrich, Herzog von Österreich bezeuget, daß der edle Waldo, todeskrank, seine Güter und Leute in Österreich, (infra Bavariam) dem Markgrafen Leopold von Österreich, übergeben, bey seiner Wiedergenesung aber und nachherigen Vermählung, diesen Schritt bereuet habe, jedoch in einer öffentlichen Versammlung beym Schlosse Görs sachfällig geworden seye. Von diesen Besitzungen habe Markgraf Leopold seiner Schwester Gerbirga, Herzogin von Böhmen, das Gut in Grie überlassen, die selbes mit der Kirche zu Purch dem Stifte Göttweih, wo sie begraben liegt, geschenkt habe. Nach einem 42jährigen ruhigen Besitze hätte aber die Tochter Waldo's dieses Gut angefochten, allein gegen 50 Talente allen weiteren Ansprüchen entsaget.

Wien 17. April 1172.

(Aus dem Göttweiher Archive.)

Heinricus Dei gratia Dux Austriae. Quoniam diuina fauente Clementia jura Ecclesiarum Dei sub nostri tuitione principatus nulla patimur ratione violari, placuit, solli-

citudinem nostram in causis pauperum Xti de Coltwice hac cautione praesentibus et futuris innotescere, tum animae nostrae saluti, tam illorum prospicientes quieti, et securitati. Notum sit igitur omnibus christi fidelibus, quod nobilis quidam Waldo nomine aegrotans et desperatus, consilio et rogatu fidelium suorum, qui sibi et rebus suis post ejus obitum metuebant, tam homines proprios, quam omnia sua praedia infra Bawariam sita patri meo Liupoldo marchioni manu potestativa in jus tradidit proprietatis. Quo pacto in brevi convaluit ipse W., et facti poenitens, postmodum de partibus Francorum duxit uxorem, ipsi, et filijs ejus praedictorum praediorum faciens sponsionem. Quo comperto Liupoldus marchio aegre ferens, vocato Waldone violati pacti redarguit temeritatem. Illo affirmante, ea conditione praedia sua marchioni se pactum fuisse, si absque haeredibus vita decessisset. Marchio autem in conventu apud castrum Görz habito, accitis suis et ipsius Waldonis fidelibus, utrorumque attestatione comprobavit, nullam in traditione bonorum ejus conjugii, et haeredis factam esse mentionem, aut aliquam praejudicii conditionem, et hoc ipso praesente horum confirmavit testimonio Otachar marchionis de Styra, Werigandi comitis de Plaigen, Gebehardi comitis de Piugen, Rudolfi de Pgen, Alberonis de Griezpach; Friderici de Hunesperch, Ernesti de Traisem, Hartwici de Rudinich, Gebehardi de Algerspach, Potin de Asparn, Potin de Maleisdorf, Pabonis de Amarangen, Hugonis de Leutsdorff, Anshelmi de Prunne, Wolfgeri de Imizmsdorf, Marchwardi de Hintberg et aliorum multorum. Praedium autem, quod olim fuerat Waldonis in Grie, postea Liupoldus marchio tradidit sorori suae Gerbirge Ductrici Bohemiorum, ejus rogatu delegans illud in manu Gebehardi Comitis de Piugen, tali pacto, ut quo ipsa petisset, praedium idem delegaret; quod et fecit. Nam delegavit illud super altare S. Mariae in monte

Kotwico, adjiciens et Ecclesiam, quae dicitur ad Purch, praesente Regimaro Patauiensi Episcopo, et Nanzone ejusdem loci Abbate. Huius traditionis testes hi sunt aure tracti; — Chunradus de Roningin Dietricus de Leichelingen, Abrammus de Pleinchipach, Weinhart de Zelkingen, Diepoldus de Chagere, Rudolfus de Regingerus, Herduricus, Rudbertus, Reginhardus; felicis autem memoriae Gerbirch postmodum induta sanctimoniae habitu, sub obedientia conversata est Abbatis de Kottwico, ubi mox obiens sepulta quiescit in Domino. Fratres autem praedia largitate ejus adepta per LXII annos quiete possederunt, temporibus videlicet Abbatum, Nanzonis, Chadelhohi, Wernheri, Friderici, et Johannis. Huius abbatiae XIIII anno matrona quaedam filia praedicti W. ab Imperatore Friderico, aduocato accepto, comite videlicet Friderico de Hohenpurch, qui justitiam ejus apud nos exigeret, venit Austriam, et querimonia facta super haereditate paterna justitiam a nobis requirebat; Fratribus de Kottwico e contra jus legitimae traditionis, et plus quam tricennariae possessionis praetendentibus. Qua causa diu utrinque ventilata, ne imperialis edicti videremur immemores, et ut omnis querimoniae repetitio in posterum esset sopita, placuit nobis inter Fratres, et praedictam matronam, licet ultra justitiam, fieri amicam compositionem. Acceptis igitur ab Abbate quinquaginta talentis fecit abdicationem omnis deinceps impetitionis, et querimoniae super eodem praedio, ipsa, et filius ejus Diepoldus per manum advocati sui Friderici de Hohenburch in manu mea, et Johannis Abbatis de Kotwico. Huius rei testes sunt filii mei, Liupoldus, et Henricus, Otachar marchio de Styra, Ekkebertus de Pernekke, Chunradus de Rakze, Fridericus de Hohenburch, Hademarus, et filius ejus, Otto de Chupharen, Chadolt de Sevelt, et filius ejus Chadolt, Albero de Chunringen, et filius ejus Hadmarus, Reputo de Sconenberch, Hein-

ricus de Gundramesdorf, Wernhardus de Rabenstein, Ulrich dapifer, Otto frater ejus, Otto sororius ejus, Liupolt pincerna, Otto Marschalch, Ludwicus de Trebanswinchel, Meginhart, Rudgerus de Alse, et frater ejus Reinbertus, Rudolfus de Chalwenperge, Meginhart, Friderich, homines Alberonis, Germunt Niwenburch, Wichertus de Chirchpach, Liupolt de Rakez, Albertus de Chupharen. Acta sunt haec apud Wienne *) Anno incarnationis Domini M°. C°. LXXI Imperatoris Friderici anno XX° Ducatus nostri anno XXXII Johannis Abbatis anno XV. Kalendis Mai.

Not. Sigillum a tergo impressum, exhibet Equitem cum vexillo glorioso, sub inscriptione circumcurrente:

+ HEINRICVS. DEI. GRA. DVX. AVSTIE.

*) Wiennam.

XII.

Heinrich, Herzog von Österreich bezeuget, daß Berthold von Fischament, Pfarrer, all sein Besitzthum dem Kloster zu den Schotten in Wien geschenkt; aber sich und seinem nächsten Nachfolger den Nutzgenuß auf Lebenszeit vorbehalten habe.

1170. Ohne Tag und Ort.

(Aus dem Schottner-Archive).

In nomine Sancte et individue Trinitatis. Heinricus Dei gratia Dux Austrie, universis fidelibus presentibus et futuris salutem in Domino. Quoniam Divina prouidentia ceteris prefecit potentes, dum mitius prouident, Subditos opprimunt potenter. Intelligimus autem, talibus necessarium esse, ut per alimoniam prouideant fini, ne forte tormenta potenter patiantur. Hac nimirum prouidentia de gente simplici et humili elegimus atque collegimus Monachos Hybernienses, ex quibus Abbatiam fundauimus, in territorio nostro Wiennensi. Huic autem nove Plantationi nostre de bonis nostris, tam mobilibus quam immobilibus, facultatem, prout potuimus, ad prebendas et

officinas collocandas contulimus. Contulerunt etiam et alij exemplo nostro et auctoritate et vineas et agros, inter quos dominus Berchtoldus de Phissenmunt plebanus, predia uniuersa, que tunc possidebat super Altare B. Marie prefato Monasterio nostro absque omni contradictione libere dedit ac delegauit, hoc interposito tenore, ut idem Berchtoldus, et alius duntaxat solus successor ipsius, predicta predia, quam diu illi duo uiuerent, possiderent, et talentum unum annuatim pro eisdem predijs Monasterio redderent, quibus duobus defunctis predia supradicta libere et expedite, et remota omni reclamatione transirent in possessionem et usus Monasterij nostri. Nos autem hec omnia recognoscente illustri Coninge nostra Theodora Ducissa Austrie, prefatam donationem ac delegationem cum predijs suscepimus in perpetuam protectionem ac Patrocinium nostrum, et successorum nostrorum in presentia *) hominum, et Ministerialium nostrorum. Huius rei autem testes sunt Comes Heinricus de Schala, Comes Chunradus de Pilstain, Comes Leupoldus de Pleigen, Otto de lenginbach, Ulricus de Asparn, Otto de Aschaim, Heberhardus de Rudnich, Albero de Chunringen, et filius eius Hademarus et frater eius, Raboto Castellanus de Medelich et Rapoto filius eius, et Otto de Purchartsdorf, Wernhardus de Rabanstein, Ulricus dapifer, Bertholdus de Iwaustal, Heinricus de Mistelbach, Hiernfridus de Gnanendorf, et alij quam plurimi. Hanc autem supradicte donationis ac nostre confirmationis paginam presentem Sigilli nostri impressione corroboravimus, ne vel is, qui dedit ac delegauit uel alius, quod in presentia nostra factum est, mutare audeat, uel retractare.

Acta sunt autem hec anno ab incarnatione Domini M. C. LXX. Indictione III.

*) Etwa comitum? (L. S.)

XIII.

Herzog Leopold der Tugendhafte von Österreich erklärt, daß er nach dem Beyspiel seines Vaters Heinrich Jasomirgott, die Vogtey über das Kloster Admont, ohne alles Entgeld übernommen habe.

1179 Wien.

(Aus dem Admonter Archive.)

Liupoldus Dei gratia Dux Austrie. Isenrico venerabili Admontensium Abbati, et toti congregationi. Quia thronus Principum justitia firmatur, misericordia ornatur, justitiam in judicio praetendimus, misericordiam in opportunitate offerimus, his tamen praecipue, qui voluntaria paupertate Christum sequentes saeculo renunciaverunt, et divinis se totaliter servitiis mancipaverunt. Quorum meritis ante tribunal Christi tueri et premiis beari confidimus. Hac igitur freti fiducia fratrum Admontensium nos advocatum esse cognoscentes, et quod dicimus rebus approbare cupientes patris mei Henrici ducis vestigijs inherendo fideles et amicos nostros tutores illorum ac defensores fore rogavimus, cum exceptione tamen Advocatie, quam manu nostra tenere volumus sine beneficii quoque jure, vel concessione, absque placitorum etiam et modiorum vel pecudum exactione, tantum ut dei respectu, et nostre dilectionis intuitu illos tueantur, et defendant, et ubicumque necessarium fuerit, pro illis respondeant. Ne enim placita banni, modii vel pecudes ab ipsis vel ad hominibus eorum exigantur, aliorum beneficiorum utilitatibus à Salzburgensi ecclesia ejusdemque sedis Archiepiscopo nobis recompensatum novimus, sicut et comitem Gebehardum de Purchusen à jam dicta Juvaviensi ecclesia, ac sicut patrem meum ipsam advocatiam habuisse cognoscimus. Ut ergo secure et quiete sub Principatu nostro degant, et

sub protectione nostra feliciter gaudeant, et ne aliqua successorum nostrorum violentia, vel ignorantia perturbentur, cartulam hanc illis exinde conscribi, et sigilli nostri auctoritate firmari jussimus, et sub testimonio fidelium et ministerialium nostrorum corroboravimus. Quorum nomina subtus annotavimus. Henricus de Schowinberch, Otto de Lengenbach. Liberi homines, et nobiles. De Ministerialibus vero nostris, Alber de Chunringin et filius ejus Hademarus. Henricus Hunt, Erchinbertus de Gorf et frater ejus, Wolfgerus de Scarhesperch. Rubertus de Radun, Richardus de Arnstein, et alii quam plures. Actum est anno incarnationis Domini MCLXXIX indictione XII regnante Friderico Romanorum Imperatore gloriosissimo anno regni ejus vigesimo octavo, Imperii autem vigesimo quinto. Data in civitate nostra Wienna feliciter Amen.

(L. S.)

XIV.

Leopold Herzog von Österreich, befreyt die Einkünfte des Klosters zu den Schotten in Wien, von der Landteidung und der Marchmaut.

Wien den 1. Sept. 1181.

(Aus dem Schottner-Archive.)

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie. Cum protectionis nostre debito uniuersaliter omnium Ecclesiarum iniurias pro uiribus nostris propulsare, et paci Ecclesiastice prouidere ivre debeamus, specialiter tamen illas que solum nos in suis necessitatibus respiciunt, et que ad nos iure fundationis pertinent, que etiam nobis accuratius comisse sunt, amplius defensare, et quieti ipsarum consulere, dignum iudicamus. Inde est, quod

nos Paterne institvtionis Successores in Ecclesia Wiennensi Scottorvm existentes, paterne etiam pietatis sequi deuotionem decet, vt que ipsius diligentia eidem Ecclesie contulit, hec et alia, post hec superaddita distrahi nullatenus patiamur. Cum enim uarias ac diuersas iusticias in terra nostra ivre requirere debeamus, nos tamen redditus ipsius Ecclesie ab omni ivre nostro, tam a placito prouinciali quod uulgo Lantteidinch dicitur, quam a pabulo quod marscalco nostro soluitur, uidelicet marchmutte, penitus excepimus, et liberos esse in perpetuum statuimus. Inde siquidem diuine contra nos indignationis offensam prouocare timeremus, ut quod patris nostri traditio ad eternam obtinendam salutem Deo obtulit nos rursus ad usus nostros redire cogeremus. Ne quis autem de cetero iudex, siue preco, siue etiam marscalcus, aut quilibet officialis noster, in bonis fratrum predicte Ecclesie intus aut foris, audeat occasione nostre repetende iusticie, quam prorsus eis remissimus, aliquid exigere, districte prohibemus, et presentis scripti nostri pagina, quod Sigilli nostri impresione muniuimus, interdicimus. Testes etiam subscribentes, tam liberos, quam ministeriales, Chounradus Comes de Rahez, Comes Counradus de Pilstein, Comes Leupoldus de Pleien, Otto de Lenginpach, Ulricus de Asparn, Chraphto de Amzinesbach, Ulricus de Rudaich, Hadmarus de Cunringen, Wichardus dapifer, et frater eius Chadoldus, Albertus de Phahstetde, Otto de Purcharstorf, Bertoldus de Iwanstal, Ortolfus Camerarius, et alij, quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis. MCLXXXI. regnante domino nostro glorioso Romanorum Imperatore Friderico. Datum Wienne Kal. Septembris.

(L. S.)

XV.

Das älteste Stadtrecht in Österreich. — Leopold der Glorreiche, zu Österreich und Steyer Herzog, ernennt zuvörderst hundert ehrbare Männer Wiens aus allen Gassen, als Aufseher in jeglichem Handel und Wandel, bestimmt und ordnet die Intestaterbfolge und die Waisenrechte, die Verlassenschaften der Fremden, das Verhältniß der Fremden und Bürger, Kaufmannschaft und Niederlage, Handel nach Ungarn, Feuerordnung, Richtertaxen, Sittengesetz. Anfang des innern und äußern Rathes, in den vier und zwanzig Vornehmsten und obigen hundert Genannten.

Wien 1198.

(Die Urschrift ist zu Grunde gegangen. Lazius hat Abdrücke aufbewahrt in comment. rerum viennensium II. 73. deutsch in Heinrich Abermanns Rector der Bürgerschule bey St. Stephan, Übersetzung II. 85.)

Wir Leupold von Gottes Gnaden, Hertzog zu Oesterreich und Steyermarck, Wünschen allen Christglaubigen, so wol gegenwertigen, als zukünfftigen, zeitliche vnnd ewige Wolfahrt in dem Herrn. Es würdt der Fürsten Ehr vnnd Rhumb, durch Fried vnd Ruhe der Vnterthanen sehr außgebraitet, vnnd Glantzet viel heller herfür, Wann der Name der Mildigkait, vnd der getrewen fleissigen Beschirmung sich auff die Nachkommen erstrecket.

Es verdienen diese auch das Hayl vnd die Seligkait bey Gott dem Herrn, Wann sie die, welchen sie fürgesetzet seynd, mit gueten Fruchtbarn vnnd löblichen gewohnhaiten, Ordnungen und Satzungen, von den Lastern, durch welche Leib vnd Seel verderbet werden, abmahnen vnd im Zaum halten, vnd auff den Weg der Gerechtigkait bringen, auch zu einem billichen Wesen, Handel vnnd Wandel, vnnd zu einem nutzlichen Ernst deß Rechtens

so einem jeglichen gegen seinem Nächsten erlaubt, weisen vnd führen. Dannenhero nach dem wir vnserer Wienneriſchen Burger andacht vnd inbrünſtige Bitt wolbetrachtet vnd erwogen, Haben wir jhnen vnnd ihren Nachkommen zu auffnehmung, vnd jhrem Fried, Ruhe vnd Eynigkait, auß sondern Gnaden fürzusehen, mit wolbedachtem zeittigen Rath vnnd Ermahnung vnserer lieben Getrewen, Ewige Freyhaiten, Ordnungen, Recht vnnd Gerechtigkaiten, beschlossen, gegeben vnd geschencket, ꝛc.

Verordnen auch hiemit in dieser Stadt hundert getrewe Männer aus allen Gassen, da die verständigeren wohnen, deren Namen vermög dessen Privilegij, in einem gewissen Zettl verzaichnet, allzeit auffgehalten sollen sein, vnnd so einer auß jhnen mit Todt abgienge, soll alsbaldt ein anderer mit gemainem Rath vnd guetgedunckhen in dessen Stelle Substituirt vnnd gesetzet werden. Wir mainen, setzen vnd wöllen auch zu diesem, daß nun hinfüro aller Kauff vnnd verkauff, verpfendung, schenckung der ligunden Güetter, der Häuser, Weingarten, oder aller anderer Sachen, welche über drey Talent geschätzt werden, auch ein jeder wüchtiger vnd denckwürdiger Handel vor zwayen oder mehren dieser hundert Männer angestellt, vnd abgehandelt werde.

Welcher Burger nun auß diesen hundert Zeügen, zween haben würde, vnnd der eine auß jhnen mit Todt abgienge, so soll er mit dem allein, so noch bey Leben, vnd mit einem andern glaubwürdigen Mann, wer der mag sein, Zeügnuß geben. Entlichen, welcher auß disen hundert Zeügen nit wolte vor Gericht oder anderstwo vor der Kirchen vnd Gemain eines andern Zeüg sein, in einer Sachen darumb er wissenschafft hat, so soll jhne der Richter zum Zeügnuß geben antreiben, vnnd nöttigen, würde er sich in diesem widerspänstig erzaigen, vnnd ein anderer diß Orths wäre durch jhn zu Schaden kommen, so soll er zur

Straff seines vngehorsambs vnd halstarrigkait, jhme seinen Schaden widerumb abtragen vnnd guet machen.

Wir wöllen auch hiemit verbotten haben, daß kein Wittibin jhrer klainen vnerwachsenen Kinder Güetter, so Erblich auff sie kommen, einem andern Mann, zu dem sie hernacher Heürahten thuet, verschaffe, vnd ein solcher Mann soll auch über die Güetter solcher vngevogten Kinder, vnnd die noch nit zu jhren beschaidenen Jahren kommen, nit können Zeügnuß geben, Er erweise dann daß die Kinder jhre vogtpare Jahr erraicht, vnd er mit deroselben willen vnd Consens diese Güetter Gerichtlich, oder sonst mit einem zimblichen vnnd gebürlichen Pact an sich gebracht habe. Alsdann wöllen vnnd halten wir, daß er solche Güetter rühig besitzen möge.

Wir setzen vnd wöllen auch, daß ob ein Burger der Weib vnd Kinder hat, mit Todt abgienge, daß sich der Richter inn jhre Güetter oder Hauß nit solle einmischen, sondern sie sollen in deß Weibs vnnd der Kinder Gewalt sein vnnd verbleiben, Es soll auch einer Wittibin frey stehen nicht zu Heürahten, oder zu Heürathen zu welchem sie will, vnd hierinn niemandt nichts mit jhr zuschaffen haben, so sie anderst zu einem Burger, vnd nit zu einem Landts-Knecht Heürahten thuet, würde sie aber einen Lands-Knecht nehmen, so soll jhr Person vnnd Guet in vnserer Gnad vnd Willen stehen. Vnd eben diß was wir wegen einer Wittibin setzen vnnd ordnen, daß wöllen wir auch von einer Tochter oder Enicklin verstanden haben. Wann aber der so mit Todt abgehet, weder Weib noch Kinder hat, so bestehen vnnd bleiben seine Güetter bey seinem Geschäfft, würde er aber ohn ein Testament vnnd geschäfft seiner Güetter abgehen, so sollen die Güetter seiner Nächsten Erben sein, wann er vnter vnserem Gebiet wohnet.

Wann aber der Erb ein Außländer wär, so soll man jhme nichts erfolgen vnnd zukommen lassen, Er verfüge

ſich dann beſtändiglich in vnſere Stadt, oder ſetze ſich in andere vnſere Güetter in Oeſterreich, Sondern die Güetter ſollen vns alle haimbgefallen ſein.

Item ſo wollen wir, daß, wann ein Frembdling, woher er nun möchte kommen, in ſeinem Todtbeth, von ſeinen Sachen verſchaffen thät, ſolches Geſchäfft gültig vnnd kräfftig verbleibe. Sein Wirth in deſſen Hauß er ſtirbt, ſoll alsbald die gantze Summa ſeiner Güetter, für die Burger vnnd für Gericht bringen, vnd anzaigen, vnd wann vielleicht er etwas von dieſen Güettern betrüglicher weiß würde behalten, ſo ſolle er für einen Dieb derſelben gehalten werden, Wann aber der Sterbende nichts verſchaffen würde, ſo ſollen die Burger deß verſtorbenen Güetter ein Jahr vnd ein Tag in jhrer verwahrung behalten, So nun zwiſchen dieſer Zeit einer kommen, vnd ſich als einen Erben, oder Mit-Geſellen, oder Gelter, rechtmäſſiger Weiß würde anmelden vnd darſtellen, dem ſollen ohne eynige Condition die Güetter deß verſtorbenen die jhne antreffen, zugeſprochen vnd gegeben werden. Im fall aber niemandt würde kommen, ſo ſollen die zway Thail derſelben Güetter vns gefallen, vnd der dritte Thail für ſein Seel gegeben werden. Es ſoll auch einem Frembdling frey ſtehen zubegehrn begraben zu werden wohin er will.

Wir ſetzen vnnd wöllen auch, daß kein Frembdling möge Zeügnuß geben über einen Burger, vnnd auch kein Burger über einen Frembdling, mit dieſen ſo man Leykauff nennet, er habe dann andere guete Ehrliche Zeügen ſampt jhnen.

Wir wöllen auch, daß wann ein Frembdling einem Burger, oder ein Burger einem Außländer etwas verkaufft, vnd der ander daſſelbig für guet annimbt, der Richter darinnen nichts zu Vrthailen habe, es bringe dann der eine auß jhnen ein Klag bey ihme ein.

Es ſoll auch keinem Menſchen erlaublich ſein, von Schwaben noch Regenſpurg, noch von Paſſaw, noch von

andern Landen zufahren mit seinem Kauff-Schatz biß in Vngern. Wer da entgegen thäte, der soll vns zur Bueß geben zwo Marck Goldes.

Es soll auch kein fremder Kauffman zu Wienn länger bleiben mit seinem Kauff-Schatz, dann zway Monat, vnnd soll seinen Kauff-Schatz niemandts verkauffen, dann einem Burger zu Wien, er soll auch nicht kauffen Goldt noch Silber, hat er Goldt oder Silber, daß soll er verkauffen zu vnserer Cammer.

Item so gebietten wir, daß kein Außländer in die Stadt gehe mit gespantem Bogen, sondern vor dem Thor soll er die Sähnen deß Bogens ablassen, vnd wann er etwas in der Stadt zu handlen hat, soll er den Bogen in seiner Herberg lassen, vnd nach verrichter Sachen mit vngespantem Bogen wiederumb auß der Stadt gehen. Welcher darwider sich vergreiffen würde, dem soll man alsdann den Bogen sampt dem Köcher hinweg nehmen.

Es soll auch keinem Burger vergönnet sein, auß der Stadt oder darein zugehen mit gespantem Bogen.

Wer dagegen thäte, vnnd bey welchem Pfeil sampt Eysenem Werckzeüg oder Eysene Handtschüch gefunden, oder daß er dieselbige innerhalb der Stadtmauren bey sich inn Händen trüge, betretten würde, der soll vnserem Richter zween vnd siebentzig Groschen zur Straff erlegen.

Vnd in welches Burgers Hause ein Fewr oder Brunst außkommen würde, also daß die Fewrflammen über sein Dach herauß schlagendt, gesehen werden, der soll dem Richter ein Talent erstatten. Wann aber eben das Hauß gantz abbrinnen solte, so darff er dem Richter nichts bezahlen, sondern er muß sich mit seinem eygnen Schaden lassen benügen.

Item bey welchem in der Stadt ein falsche Maß gefunden würd, so man die Ham nennet, oder ein varechte Ehlen, oder sonst ein falsches Gewicht, der soll dem Richter fünff Talent bezahlen.

Wir wöllen auch daß der Stadt-Richter wegen einer jeden Sach vnd Handlung, einen Talent zum Gewinn vnd einzunehmen habe. Der Nach-Richter, vnd der Außruesfer (das ist der Vrthail- oder der Schrannen-Schreiber) sollen von dem der das ander erlegt, dreyssig Groschen zu empfangen haben.

Vnnd wann der Richter ein Talent haben würdt, sollen sie von jhme empfangen funffzehen Groschen. Vnd also bißhero von dem grossen und kleinen, nach welchem man kan fortschreiten, vnd einen außtrag machen.

Entlichen setzen vnnd ordnen wir, daß vier und zwanzig Burger, so in der Stadt die fürträfflichste, fürnembste vnnd taugentlichste sein, vnd gefunden mögen werden, mit einem Aydt bekräfftigen, daß sie in dem Kauffen vnd verkauffen eine guete Ordnung wöllen anstellen, vnnd in allem was zur Ehr vnnd Nutz der Stadt geraichen mög, fleissiges auffmercken haben, vnnd also wie sie es am besten werden wissen, den gemainen Nutzen trewlich helffen fürdern.

Vnnd welche nun die sein werden, so sie in diesem gleichförmig handlen, vnd ein rechte Ordnung anzurichten gedacht seyndt, solle vnd dörffe der Stadt-Richter sie keines weges irren, oder jhnen eynigen Eintrag thuen.

Welcher aber in einem wider deren 24. Männer Ordnung vnd Satzung handlen würde, der soll dem Richter die Straff, so sie jhme aufferlegen werden, bezahlen, vnd diese vier vnd zwantziger sollen zu erhaltung gueter Policey vnd Ordnung in der Stadt offt vnd viel zusammen kommen.

Welcher mit eines Weltlichen Manns Eheweib im Ehebruch ergrieffen würde, so solle der Richter jhn nicht Richten, sondern der Pfarrer deß Orths.

Damit aber diese vnsere gegebene Freyhait, nicht allein von vns, sondern auch von vnseren Nachkommen durch ewige Bestättigung, vnd vnverfälscht gehalten werde vnnd verbleibe, als haben wir zu Vrkundt dieß Libell darüber

ſtellen, vnnd mit vnſerem Inſigel bekräfftigen, auch mit vnterſchreibung der Zeügen, ewiglich verſicheren laſſen.

Gegeben zu Wienn im Jahr nach Chriſti Geburth, 1198. *)

*) Lazius fährt nun fort: Vnd diß ſey bißhero von der Freyhait der Gewärbſtadt vnd Niderlag ſo zu Wienn angeſtellet worden, Nemblich wann, vnd von welchem, auch durch welches Hilff, Raht, vnnd Anlaitung ſie zum allererſten ihren Anfang bekommen, gnueg geſagt. Solches nun hat dieſer Stadt nit allein auffzunehmen einen groſſen Behelff geben, ſondern überdas auch die Burger durch zuſammentragung der Güetter, zu vnſäglichen groſſen Reichthumben gebracht. Wie dann von vielen Burgern gemeldet wird, daß ſie vor Zeiten ein ſolche Summa Geldes zuſammen geſamblet, Alſo daß ſie das Geldt mit Raitpfenningen nit gezehlt, ſondern mit Schüſſlen geſchöpfft vnnd gewogen haben. Welches man noch von Vlrico Perman, vnd einem, ſo mit dem Zunamen Aphius genandt, erzehlen vnd gedencken thuet. Deren dem letzten auch von außgang der Sachen das Wappen von dem Fürſten gemalet ward, Nemmlich, dieweil er auff eine Zeit dem Fürſten als er Geldts bedürfftig geweſen, ein anſehenliche Summa Goldt vnnd Silbers mit der Schüſſel außgezehlt vnd gelehen hatte, vnnd der Fürſt ſeines Vnterthanen Trew vnd Redligkait deß Gemüths widerumb mit zuſetzung einer Schüſſel zu dem Wappen vergelten wolte. Welches Wappen noch heüttigs Tags in S. Stephans Kirchen-Fenſter geſehen wirdt, vnd das Grab ſo nächſt darbey, hat eben das Gemäldt auff ſich.

Ferner ſo iſt dieſer Gewärbshandel, Kauffmanſchatz vnd Niderlag noch zu Wienn, nicht allein nit auffgehebt oder gemindert, ſondern wegen der ſtäten Krieg, welche die Oeſterreicher mit den Vngern vnnd Türcken führen, viel anſehenlicher vnd berühmbter worden, ſonderlich aber alsbald Ofen die Hauptſtadt in Vngern, in deß Türckiſchen Tyrannen gewalt kommen, vnnd ſich der Chriſtlichen Religion abgethan hatte, allda zuvor ein groſſer Jahrmarckt vnd Gewärbshandel geweſen, welcher durch dieſe gelegenhait von dannen auch in Oeſterreich gebracht, vnnd mit dem vorigen iſt vereynniget worden.

XVI.

Leopold der glorreiche, Herzog von Österreich und Steyer, bestätigt dem Kloster zu den Schotten in Wien die (22. April 1161) von seinem Großvater, Heinrich gemachten Schenkungen.

Heimburg. 1200. den 27. Februar.

(Aus dem Schottner-Archive).

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie et Styrie, uniuersis fidelibus salutem in perpetuum. Pia et salubris est intentio, qua quisque ad seruiendum Deo mouetur, et ad bene agendum intentam habet uoluntatem. Que quidem uoluntas in leuioribus personis, et hys, quibus rerum non suppetit facultas, sufficit et est meritoria, quippe cum voluntas pro facto reputetur, in magnatibus uero et uniuersis, quibus Copia rerum et auctoritas agendi quidlibet amministiculantur, hec eadem laudabilior est, et maiorem habet efficaciam, cum ipsi hoc, quod per bonam uoluntatem concipiunt in mente ad exsequendum in opere habeant facultatem. Nobis igitur, uniuersisque principibus plus est commissum, ut et plus a nobis exigatur, expedit, ut bonam uoluntatem et opera caritatis habundantius, quam ceteri ad uniuersos extendamus, maxime tamen ad religiosos et monastice professionis viros, quos secularia negocia postponentes ad obsequia Diuina et Cultum Religionis obseruandum propensiori cura et beniuolentia fouere debemus et amplecti. Pietatem itaque antecessorum nostrorum, quam circa Ecclesias accurata sollicitudine jugiter intendere consueuerunt, imitari cupientes, uniuersas Ecclesias, precipue tamen eas, quarum fundatores ipsi exstiterunt pro posse manutenere, et promouere intendimus, etsi non plura eis conferendo, saltim ab antecessoribus nostris, et alijs ipsis collata, patrocinatus nostri defensione eisdem conseruando. Cum autem beate

memorie Auus noster Dux Heinricus, exules quosdam et simplices, Scotos uidelicet, maxime pietatis affectu collegisset, Wienne in predio suo libere fundationis iure eos collocauit, Monasterium ibidem in honore beate ac gloriose Dei Genitricis Marie, et beati Gregorij eisdem construendo, et redditus ad subsidium illic Deo famulantibus benigna deuotione donauit, quos in presenti pagina exprimi iussimus. Duas parochias Pulca uidelicet et Echendorf, cum attinentibus et Capellas Wiennenses, Capellam beati Petri, et Capellam beate Marie, et capellam beati Rudberti, et in Chremese, capellam beati Stephani, in Tulne capellam sancte Crucis, et unam mansum, Capellam beati Colomanni in Lovpe, in Wirochperge, XII mansus cum attinentibus, in Eberstorf XII mansus et unum Dominicale, in Ladendorf XVI mansus cum attinentibus, in Hipplinsdorf XVIIII mansus cum attinentibus in Gribtsanstetem curiam uillicariam cum attinentibus, in Ruspach curiam uillicariam et unum mansum cum attinentibus, in Erpurch iuxta falchenstein VIIII mansus cum attinentibus, in Fuldramsdorf V mansus, in Swechent II mansus, in Wolfpaizzingen I mansum, in Hovmat V mansus insuper redditus quos alii fideles Diuine retributionis intuitu eidem cenobio contulerunt, in Enceinsdorf XI mansus et Ecclesiam et molendinum cum aliis attinentibus, in Gauristeine II mansus in Unzinsdorf mansum et dimidium, in Scouenpuhel I mansum in Diersdorf II mansus, in Nandinsdorf I mansum, in Uelce II mansus, in Liucenloch II mansus in Chirhaim IIII mansus et Ecclesiam in Grauendorf II mansus in Dietrichesdorf II mansus cum attinentibus, in Stallern IIII mansus. in Prunen II mansus, in Preitenuelde II mansus, in Preitenle I mansum, in Malesdorf I mansum, in Rudperthesdorf I mansum, in Scirneinsdorf II mansus, in Wolfmanesdorf I mansum, in Heimburc III areas. Quoniam autem predictorum fratrum Simplicitas anteces-

sorum nostrorum Secura presidio a prima fundatione redditus sibi collatos sub forma priuilegii in scriptum redigere neglexit, quamuis etaim in omnibus, quam diu uixerimus nostro securi possint esse patrocinio, tamen ne post decessum nostrum heredumque nostrorum, si quos per Dei gratiam sumus habituri aliqua calumpniationis occasione uexari possint uel inquietari, omnia, que a pluribus quam XL annis a parentibus nostris et ab aliis collata in pace possederunt, eis presentis pagine indicio, Sigillique nostri impressione, subscriptioneque Testium, quorum nomina sunt hec, confirmamus. De ordine comitum, Comes Fridericus de Zolre, Comes Chunradus de Hardeke, dominus Udalricus de Perneke. De ordine liberorum, dominus Werenhardus de Scowenberc, dominus Crapto de Amzinspach, dominus Chunradus de Valchenberc. De ordine ministerialium, Wichardus Dapifer, Vdalricus Struno, Marquardus de Hintperc, Pilgrimus de Swartenowe, Hugo de Eigen, Heinricus de Roteustein Rudolfus Mace et frater eius Chunradus, et alimulti. Datum aqud Heimburc per manus Udalrici Notarij presente domino Tittone plebano de Heimburc et domino Chunrado Capellano. Anno incarnationis Dòmini MCC. III Kal. Martij indictione III.

XVII.

Wolfker Bischof zu Passau, eximirt die vom Wiener Stadtkämmerer Gottfried, in seinem Hof am Kienmarkt der h. Dreyfaltigkeit geweihte Capelle von der Pfarre zu St Stephan, mit Beystimmung Sighards, Pfarrers zu Wien, nebst dem Patronatsrechte, wofür Gottfried nach St. Stephan, vier Bauplätze gab, links neben der Judenschule, gegen die Donau hinab und ehvor dem Juden Schlom gehörig.

Wien am 30. März 1204.

(Aus dem Original des geheimen Haus-Archives).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Wolfkerus dei gratia patauiensis episcopus inperpetuum

Ille petitiones in quibus per nullam fraudem alicuius nocumentum sed honor dei manifeste captatur a quolibet discreto uiro de iure debent exaudiri. Notum igitur esse cupimus tam in futuro quam in presenti cunctis christi fidelibus huius pagine recitationem audientibus. quod nos diligenter inspecta deuotione quam erga patauienaem Sanctam ecclesiam et erga nos et precipue circa diuinum cultum Gotfridus camerarius wiennensis habebat ad accuratam et supplicem ipsius peticionem oratorium in curia sua in eadem constructum ciuitate et in sancte Trinitatis honore dedicatum quod quidem opus ab ipso inchoatum fuerat et consummatum de uoluntario Sigehardi wiennensis plebani consensu a iure matricis exemimus. ita quod idem Gotfridus nec non et uxor sua Goldruna libertate inuestiturae quam diu uixerint (gaudeant) ibi diuina procurabunt et si absque herede decesserint ille cui hanc ipsam libertatem adhuc uiuentes delegauerint cum posteris suis huic iuri patronatus libere succedat Propter hanc igitur libertatem quam prenominatis fidelibus et posteris ipsorum bona etiam uoluntate patauiensis chori concessimus habendam. contulit ipse Gotfridus per manum nostram sepedicte parrochiali ecclesie in reconcambium quatuor areas in sinistro latere sitas iuxta scolam iudeorum que quidem fuerunt Zlomi iudei scilicet ubi contra a fluuio danubii in eundem uicum! de quibus singulis uidelicet areis quadraginta duo nummi annuatim soluuntur qui faciunt summam quinque solidorum et decem et octo denariorum Preterea ad impediendum minus in predicto oratorio diuinum cultum ipse quicumque sacerdos ibidem celebrauerit nulli cuiquam persone ipsum forte impetenti quicquam respondebit nisi uel presente episcopo uel in communi. capitulo. et hoc in infra terminos austrie. Vt autem hoc factum sine omni semper ambiguitate stabile possit permanere presens instrumentum inde con-

scriptum fecimus cum ydoneis testibus et appenso sigillo nostro communiri. Huius rei testes sunt Heinricus decanus patauiensis. Germanus noster Sigehardus archipresbyter et alii fratres nostri de choro patauiensi, scilicet Arnoldus sacrista. Cunradus obleiarius Gotfridus. Vlricus scriba. Sifridus Heinricus. Nobiles quoque laici. Crafto de Emeinspach. Rapoto de valkimberc. Ex ministerialibus ecclesie. Richerus de wesen pincerna. Heinricus dapifer de Loustorf. Cunradus de Slehtorf. Albertus puer de patauia. Tiemo de pouchimberge Walcunus de Herdingin. Walterus marscalcus. Sifridus de grifinstain. Manegoldus de Schonimpuhele. Cunradus de puhele, Insuper ministeriales ducis austrie. Scilicet Hadmarus de Kunringin. Wikardus de Cebingin, Heinricus de Perhtoldistorf et frater eius Rapoto. Rapoto de Schonimberc. Hadmar de poumgarten. Albero de Ottinstain, et alii multi. Acta sunt hec in Swabedorf. Anno incarnationis domini Millesimo. ducentesimo quarto. Indictione septima. IIIº Kalendas Aprilis. Sub Liupoldo duce austrie ac Stirie, filio ducis Livpoldi, qui consobrinus fuit Bele Regis ungarorum. Anno presulatus nostri quarto decimo

Sigillum appensum.

XVIII.

Leopold der Glorreiche, Herzog zu Oesterreich und Steyer, verleiht dem baierischen Kloster Formbach, aufwärts der Donau, die Zollfreyheit und die Fürfahrt bey Enns. Auf dem Markte zu Wien (in foro nostro Wiene) 1210 ohne Tag.

(Aus dem k. k. Hausarchive).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Livpoldus dei gratia dux austrie ac Styrie omnibus ad quos scripta presentia peruenerint. Salutis et dilectionis perpetuam integritatem. Vniversitatis uestre nouerit experientia quod

nos pro remedio animarum parentum nostrorum, et pro salute et incolomitate nostra et liberorum nostrorum formbacensi cenobio, liberum et absolutum omnium rerum suarum super danubium ascensum absque omni teloneario ture concessimus. Transitum etiam quod in uulgari dicitur uüruart apud anesvm, eidem cenobio perpetualiter indulgemus, vt autem huius nostre traditionis avctoritas perenniter inconuulsa permaneat, presentem paginam sigillo nostro communitam homino Ortolfo ejusdem loci abbati, suisque successoribus perpetuo conseruandam porreximus. Hujus actionis hii sunt testes. Hadmarus de Kunringen, Wikhardus dapifer, Wighardus da Cebingen, Vlricus Strune, Heinricus de Tumbenovve. Heinricus dapifer de Prune, Livpoldus pincerna, Hugo de Rastenberc, Ortolfus de Winkele, Vlricus Esel adelolt et frater eius, Otto de Kiowe, Marchwardus de Himberc. Pilgrimus de Swarzenowe, Dietericus de Wiena, Gotfridus camerarius, Cunradus Sveuus et alii quam plures. Data in foro nostro Wiene anno Millesimo CC. X.

(Sigillum appensum, laesum.)

XIX.

Leopold, Herzog von Oesterreich ꝛc. schenkt dem Kloster zu den Schotten in Wien, ein Gut zu Breitenlee im Marchfelde, welches vorhin Leopold von Wolanstorf zu Lehen besaß.

Zu Neuburg 24. Juny 1217.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Leupoldus Dei gra dux Austriae et Stirie universis presentem paginam inspecturis salutem in Domino Notum esse cupimus tam praesentibus, quam futuris, quia nos praedium nostrum in Praitenlee, quod Leupoldus de Wolanstorf a nobis in feodo habuit, Ecclesiae Scotorum in

Wienna contulimus donavimus cum voluntate . . assensu ejusdem Leupoldi Principis nec non nullo penitus reclamante. Et ne quisquam deinceps memoratum Coenobium in eodem praedio gravare audeat, aut inquietare nullo modo, sed jam dein Coenobium quieta semper posessione gaudeat jubemus eisdem praesentem cedulam sigilli nostri munimine roborare in testimonium rei gestae. Testes Comes Chunradus de Playe, Comes Leutoldus de Plaie, Marquardus de Himperch, Rudolfus de Potendorf, Hainricus Marschalcus de Hakingen, Chadoldus Dapifer de Veldsperg, Chadoldus de Gnannendorf, et alii quam plures. Actum in Newnburg viij Kalend Julii Anno incarnationis dominicae M°CC°XVII, Indictione quinta.

XX.

Auszug aus dem älteſten Grundbuch des Schottenkloſters über die Häuſer der Stadt Wien und einiger Vorſtadtgründe. 1314, verfaßt von dem Abt Nikolaus.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Liber de redditibus Ecclesie Sancte Marie Scotorum in Wienna.

Ao ab incarnatione domini M. CCC. XIIII. conscriptus per D. Nicolaum Abbatem ecclesie praedicte.

Primo circa claustrum in festo Michahelis.

Dns Albero de Puechaim de Sua domo. XII dl.

Dns Wichardus episcopus Salzburgensis de domo Sua III. Sol. XX dl.

Dus Abbas de Pevren (Michelbeuern) de domo dni Ekhardi praepositi ypolitensis (S. Pölten) LX dl.

Secunda Linea circa portam Judeorum. (der Judenthurm, vom Arſenal, gegen das Elend.)

Dns Albero de Chunring VI dl.

Lebmannus Judeus de Balneo, quod dicitur Wunderburch XXIIII dl. (im Elend.)

Dns Rapoto de Valchenberch de domo Sua XVII. dl.

Dns Ulricus de Grunt de domo dne relicte de Valchenberch et puerorum ejus et de hospitio heinrici Wildonis Pabulatoris XV dl.

Dns Otto de ydungspeugen de duobus hospiciis LX. dl.

Dns Wernhard de Schownberch LX dl. de domo Sua.

Dns Ulricus de Pilchdorf de domo Sua IIII dl.

In der Tuenvortstrazze. (Teinfaltſtraße.)

Dni de Potendorf de una domo XXIIII. dl.

Dns de Mistelbach de domo Sua. XXIIII dl.

Dns de Volchenstorf de una domo XVI dl.

Dni de Zelking Dns Ludwicus et dns de Schönnecke. XVIII dl.

Dns Abbas Agmuntensis de domo Sua. XXX dl.

Dns de Chiowe de domo Sua XXXVI.

Dns Jacobus de Michelsperg de domo cappellarii circa Sanctum Pancratium XII dl.

Dns Turso de Rauhenecke XLII dl.

Dns Eberhardus de Walsee de domo Sua XII dl.

In Strata Arcatorum. Leopoldus Arcator de domo Sua XXX dl.

In der Schowfelluchen (Schauflergaſſe.) de una area XXX dl.

Dns Dietricus de Pilchdorf Marschalcus de domo Sua XXXVII dl.

Item duo hospicia an dem Graben.

Dns Gerlacus de Dreschirchen de Suis redditibus II dl.

In der Verberstrazze.

Dns de Fernberch de domo Sua XVIII dl.

Dns Plebanus de Ruspach, Comes de Haxerlo de domo Praitenseberinne XXIIII dl.

In der Radstrazze.

Dns Joh. Magister hospitalis in Semernich de domo Sua IIII dl.

Retro novum forum. (Neuer Markt.)

Dns Jacobus de Chrut de domo Radekkarii XII dl.

Dns Fridericus de Stubenberck de domo Sua XV dl.

In foro Carnium contra Sanctum Laurentium. (Alter Fleiſchmarkt.)

Ulmannus pistor de domo IIII dl.

Ante portam, quod dicitur Witmartor circa Castrum (neben dem Burgthor) de bonis adloldi. Albertus carnifer.

Auf der Oberneustift in der Laimgrueb de bonis Adloldi contra Gumpendorf. Jacob Chaeufel etc.

Hic notantur Aree Vinearum in Campo. Henricus etc.

Item retro S. Udalricum circa ecclesiam IV. Areae.

Item vor dem Hard VI. Aree.

Item hic notatur de hortis olerum, de quibus servitur in die Cholomanni.

Hic notantur redditus Babari circa Prunluchen.

In der Chremserstrazze.

In der Prunluchen retro et ante.

In der Neunluchen.

Redditus Engelberti.

Hic notantur aree Gnebeginne.

Hic notantur bona Colini circa Sanctum Udalricum de Vineis.

Item de Vineis ex alia parte Scti Ulrici jacentibus in fine agri dominorum meorum, quid vocatur Vrei.

(Hic finitur Witmarthor)

Ante portam Karinthianorum.

Redditus ante portam Scotorum.

Redditus fratris Dietrici VII. Aree.

In der Alzerstrazze.

Redditus Dni Hertwici de Ort circa Sanctam Mar. Magdalene in vicino in strata Neunburgensium habet VIII hospicia in linea claustri.

Item filius Volchmari de Gretz et uxor Herwordi de Statuis Soror ejus, nepotes Ulmannine habent VIII. hospitia in linea claustri circa fontem.

Incipit officium Ottonis Hadmari.

Redditus de areis Vinearum auf der peunt de officio Ottonis Hadmari.

Redditus hortorum in officio Ottonis Hadmari.

Hic incipit Servicium hortorum ante portam Scotorum.

In strata Neunburgensium post officium Ottonis Hadmari.

Hic finitur Census ante portam Scotorum.

Redditus ante portam, quae nuncupatur Werdertor. (jetzt rothes Thurm - Rotthurm - Thor)

Redditus ante portam Stuparum (Stubenthor) ex alia parte aque Wienne in der Landstrazze Superiori.

Redditus Veslarii.

Redditus Loharii.

Circa Sanctum Nicolaum in monte.

Des Turrer Aydem ante portam lignorum (Holzthor oder Widmerthor, neben dem Burgthor) de una Area XXX dl.

Ulricus Vector aus der Schefstrazze de una Area X dl.

Redditus in inferiori Lantstrazze circa Callem.

In der Chleberluchen.

Redditus in der Hirzpeunt. Leopoldi de alta Strata.

Dns de Greiffenstain de Suis areis LX. dl.

Dns Griffo de Curia Sua III Sol. D.

Redditus de Pomariis ex alia parte Wienne.

In der Schebentzerlukchen.

Item circa Callem inferiorem contra Danubium, ex alia parte Wiennae.

Redditus de prediis in Werechperg ex alia parte Wienne.

Redditus Magistri Hubarum.

Dns de Rauhenstain de domo quondam Syglati XXX dl.

Dns de Volcherstorf de domo quondam Gnevzzonis XXX dl.

Hic notatur Servicium ecclesie omnium officiorum in Nativitate domini.

Jacobus de Chrut de Sua domo LXXX dl.

D. Wernhardus de Schownberg de domo Sua XL dl.

In der Tvenvortstrazze.

In der Viltzerstrazze.

In der Svnicherinnstrazz contra Moniales S. Nicolai. (Nonnen zu S. Nikola in der Singerſtraße.)

Redditus Engelberti ante portam lignorum. (Holzthor, Widmerthor.)

Redditus ante portam Scotorum.

Incipit officium Ottonis Hadmari.

Redditus de areis Vinearum auf der Peunt. — Redditus hortorum. Ante portam Insularum. (Inſelthor, Werderthor.)

Redditus ante portam Stuparum ex alia parte Wiennae in der Lantstrazze. — Census Veslarii — Census Loharii.

In der Hirzpeunt. Census Leopoldi de alta Strata. (Hochſtraß, Herrengaſſe.)

Redditus de prediis in nativitate Dni in Werochperg.

In der Hirzpeunt.

Redditus Magistri Hubarum in alto foro.

Hic notatur Servicium ecclesie omnium officiorum in festo Sti Georgii.

In der Tvenvortstrazze.

In der Traibotenstrazze.

Circa Weihenpurg.

In der Viltzerstrazze.

In der Champflvchen.

In foro Carnium contra S. Laurentium. (Fleiſchmarkt, bey den Laurenzern.)

Ante portam quod dicitur circa Castrum. (Burgthor.)

Auf der Obernneustift in der Laimgrueb de bonis Adloldi contra Gumpendorf.

Hic notantur aree Vinearum in Campo.

Item retro S. Udalricum circa ecclesiam.

Item vor dem Hard.

In der Prvnlucchen.

Hic notantur bona Colini circa S. Ulricum de Vineis.

Redditus ante portam Scotorum fratris Dietrici.

In der Alzerstrazze etc.

Hic notatur Servicium omnium officiorum in festo Pasche, in der Vilzerstrazze.

(Die folgenden Rubriken sind den vorigen ganz gleich.)

XXI.

Verzeichniß der Grundherrlichkeitseinkünfte des Schottenklosters zu Wien. 1398 (Auszug aus einem 87 Seiten starken Codex auf Pergament des Schottner-Archives.)

Liber Redditnum Monasterii gloriose Virginis Scotorum Wienne 1398.

Primo juxta turrim Judeorum retro allodium Monasterii in acie incipiendo.

Ibidem in linea domorum oppositarum.

Ibidem in acie descendendo in das Leder Ekk.

Ibidem ante Werderthor exeundo in dy Trenchk.

In Littore circa Capellam beate Virginis.

Auf der Vischer Stieg.

In arena Salis. (Salzgries)

In antiquo foro Carnium a S. Laurentium. (alten Fleischmarkt gegen S. Lorenz).

In der champhlucher.

In der Vilczerstrazz.

In der Sunigerstrazz. (Singerstraße)

In Cymeterio S. Stephani. (Stephans-Freydhof)

In der Weichenpurchk. (Weihburg)

Ibidem in angulo circa portam, monasterii Celi porte. (Himmelpforte)

Auf der Renngassen. (Comes de perstain)

In der Wiltwercherstrazz.

Ibidem in alto foro (Hohe Markt) inter Sellatores.

Redeundo super altum pontem et sub ponte incipiendo in linea a Sinistris Renngassen ascendendo.

Ibidem circa fontem in profunda (!) valle. (Tiefer Graben)

In der Strawchgazz in linea a Sinistr. ascendendo.

In Linea isti opposita totum trunkum in qua domus domini de Rawchenstein, nunc vero Dni de Puechaim consistit. (Dni de Sternbach, Dni de Puechaim.)

In der Tunwytstrazz. (Katoldi de Haslau,—de Potendorf)

In Linea ex opposito et per aciem in die Hochstrazz (Herrengasse) descendendo.

Redeundo iterum ad Tunvoitstrazz (Teinfaltstraße) versus monasterium a dextr. ascendendo. (Alb. de Potendorf, Dni de Winkel, Dns de Stubenberch)

In der Schenkenstrazz.

In der Schaufellachen. (Dni Comites de Cili, D. ulr. de Zelking).

In antiquo foro Carbonum (alten Kohlmarkt) in linea ex opposito in acie (Eberh. de Walsee)

In der Walichstrazz. (Wallnerstraße) Comes de Schawnberch)

Ibidem retro domum Comitis de Schawberch.

In Curia ducis.

In Strata Arcatorum.

In plateis ad S. Petrum.

Redeundo ecoutra ad forum lactis

In fossato. (Graben)

In der Radstrazz contra Augustinenses. (Joh. Comes de Forchtenstein).

In der Verberstrazz contra Augustinenses et in foro porcorum. (Schweinmarkt, Lobkowitzplatz) (Comes de Hayrlo).

In der Spigelstrazz retro novum forum. (Spiegelgasse)

In Linea domorum oppositarum. (D. Mathias de Liechtenstein. D. Leopoldus de Medlico).

In novo foro. (Neuenmarkt)

In der Traibotenstrazz, incipiendo in Strata Karinthianorum in linea a sinistr. descendendo.

In Linea domorum oppositarum juxta murum Civitatis. (D. Rudolf de Walsee. D. Alb. Stuchs de Trautmannstorf).

Ante portam Karinthianorum.

In Suburbiis primo ante portam Scotorum.

In Linea domorum juxta portam Cur. Neunburgens.

Ibidem per aciem ad Augiam Scotorum.

Ibidem in linea ex opposito in acie circa fossatum.

In der vergessnen Gassen inter Cerdones.

Redeundo ad portam Scotorum circa aciem super fluvium Alzz penes fossatum descendendo versus Newstift.

Ibidem per aciem super fossatum versus Widmerthor.

Ibidem obmissis aliquibus domibus ascendendo auf die obern Neustift.

Ibidem an dem Petelpuchel in acie circa vicum ascendendo. Incipiendo domibus Theutonicorum obmissis.

De Areis Vinearum in dem Purchfeld. primo circa Gatern dum exitur a Sinistris, in angulo incipiendo et descendendo penes Semitam.

Ibidem circa Gatern cum exitur in linea a dext.

Ibidem ultra viam curruum penes primam domum Monast. Petelpuchel.

Ascendendo in das Lerichueld in area attingente viam publicam.

Retro curiam Newburgens. in angulo circa murum orti ipsorum.

In Linea ibidem in acie ascendendo versus Stratam Neunburgen.

Ibidem per Semitam quae transit ad Augiam Scotorum.

Hic incipit decima vini Monasterii transiens directe per omnes et Singulas areas Monasterio Servientibus per Schottenpeunt versus arenam descendendo, areis tamen versus portam Scotorum retro domos minime exclusis.

In eadem Linea in der Laimsteten.

In Linea ex opposito descendendo versus monasterium.

In Augia Scotorum de Ortis, in linea a Sinistr. (hortus dicti Ehlochher).

In linea eadem ultra fontem dictum Chrotenprun. (horti chranest, Wisent, Solensneider, Leizzer, Lorrin).

Ibidem in latere dicti Reichen versus Danubium (hortus Praitenueld)

In eadem linea directe descendendo per viam (horti. Sluzzerin, Schreiber Schmid, Pitrolfin, gruntet in dem Thurngarten.)

Aus der Schottenpeunt in linea a dextr. ascendendo.

Ibidem per vias in acie directe ex opposito in dem Griezz.

Officialatus auf der Alserstrazz a dextr. circa monast. S. Mar. Magdal.

In Herrenalzz circa S. Bartholomeum trans aquam Allzz seu pontem versus Wering.

In dem Vronberg de area, die da eudent sich an Alserstrazzweg.

In dem Vronberger de areis, die do Stozzent auf die Gazzen, die auf die Neuburger Strazz geht.

In dem Vronberger attingentibus vronbergazzen.

In dem Schilter de areis die da stossent an das Dorf Herrenals.

Ante portam Widmertor (Burgthor) Super fossatum.

Ibidem obmissis IV. domibus versus Sanctum Martinum, obmissa Prunluchen in acie.

Ibidem obmissis Neuluken.

In eadem linea per Moring.

Redeundo versus portam Widmer dicto Prunlucken.

In eadem linea obmissis IIII. domibus Servientibus ad Celi portam et ad Capellam ducis ex opposito fontis incipiendo.

In linea domorum opposita in acie e converso versus. S. Martinum.

In die Fudluchen.

Ibidem de duabus areis versus Petelpuhel.

Ibidem per viam mediam, quae ad ripam seu versus S. Udalricum transit.

Redeundo e converso ad Neuluken.

In der Chremstrass ante S. Martinum.

In der Ofenluken, versus Petelpuchel.

Ibidem aciem versus S. Tyboldum transeundo.

In Linea ex opposito directe contra domum Walduogel.

Redeundo auf die Laimgrub ad vineas in medio capellarum Sanctorum Tyboldi et ulrici jacentibus circa custodiam.

Ad. S. Ulricum in villa oberhalb der Kirchen auf dem Anger.

In dem Spiez. — Ibidem de ortis olerum.

In dem Vreyn retro vinearum pro majori parte incultarum.

In der Chelberspewnt.

In dem Czolersperg.

De ortis olerum circa prata nostra.

Ante portam Stubarum in der Landstrazz trans fluvium Wiennensem versus S. Nicolaum.

In acie obmissa Cheberluchen.

Redeundo in die Chleberluchen.

Ibidem in acie auf der Wienn.

Ibidem in acie a Sinistris in das Enggezzel.

Redeundo ad aciem ze Altentuenaw.

Redeundo in die Gartnerluchen.

Ibidem descendendo in die lagn Hofstet, quae penes S. Paulum.

In der Lantstrazz in linea a dextra super fluvium Wiennensem circa Hirzpewnt.

Ibidem in die Sterzerluchen.

Ibidem in die Hirspewnt. — In die hindere Hirspewnt.

Redeundo in die Sterzerluchen, alias an dem Weyrachperg. (Wirochperge des Schottner-Stiftbriefes.)

Redditus vinearum ante portam Stubarum, et primo in custodia quae dicitur Griezz, super Wienn.

Auf der Stetten in sumitate custodie et in principio circa Rusten circa Rennweg incipiendo et versus Lantstraz transeundo.

Ibidem in der Leitten under den Stetten.

Im Mitternweg versus S. Nicolaum.

Twerchluzz, circa S. Nicolaum.

In Greiffenpraiten alias Gerstenpauch.

Auf der Sezen.

Liechtenstein directe per Greiffenpraiten transeundo de vineis Rennweg versus crucem vel hospitale.

Ibidem obmissa vinea Genspaindel versus Löch. Postea sequitur Inugenhait, omnino inculta, — postea sequitur Goldeck. Tmitgrub.

An dem Rennweg in custodia, quae dicitur Lampfleischprun de Liechtenstain ante crucem versus hospitale. — Ibidem versus Laherbeg.

Redditus in Grinzing, in Toblico, in Süfring et alibi In Durrfuwering. — In den Gruflingen. — In der Allz. circa S. Johannem. — In dem Sperchenberig. In Toblico. In dem Sanperig. In Sufring. In dem Gotzhausperg. An dem Alsek. In Grünzing. Im Sunpuchel. Im Chäswassergraben. Am Hangerperg.

Redditus vinearum locatarum.

Circa Kriechenholz retro Alzz, Hinter Praitensee. In dem Gotzhausperg.

XXII.

Auszug aus dem, dem Stifte Schotten in Wien gehörigen, auf Papier geschriebenen, alten Codice M. S. über die Dekanate und Archidekanate des Bisthums Lorch oder Passau von 1476.

Decanatus Wienn:

Haimburg	Collator. d. Dux.
Altemburg	Plebanus in Hainburg.
Preslenkirchen	D. Patauien:

Perg	Plebanus in Hainburg.
Haslaw	
Noraw	
Schergenprunn	
Holarn	
Lebarn	
Wolfstal	
Peternell	Abbas Cotwicens.
Höflein	Plebanus in Peternell.
Scharndorf	
Pruck	Praepositus S. Ypoliti.
Arbalstal	
Gotesprunn	
Wulfleinstorf	D. Patauiensis.
Swabdorf	
Trawtmansdorf	D. Dux.
Ad S. Margaretam im Mos.	D. Patauiens.
Bischofstorf	Capitulum Patauiens.
Entzesdorf super vischa.	Abbas Scotor. Wien.
Vischamund villa.	Plebanus in Monswerd.
Vischamund forum.	D. de Starhenberg.
Wiennerherberg	Plebanus in Monswerd.
Reysenperg	
Mannswerd	Dns Patauiens.
Swechent. S. Jakobi.	Plebanus in Manswerd.
Symoning	Praepositus S. Stephani.
Swechent Ste virginis.	
Eberstorf.	Ipse.
Hinntperg.	D. Dux.
Mosprunn	Abbas Millicen.
Eberichstorf.	
Lantzendorf.	Praepositus Wienn.
Lach.	
Weygleinstorf in corpor.	ad hospitale Wienn.
Schrambatn	Walsee.

Mitterndorf.	
Walterſdorf forum.	Abbatissa S. Clarae Wienn.
Ebenfurt.	
Salchenaw.	Abbas Mellicen.
Entzesueld.	Walsee.
Prunn bey Leubeſtorf	Potendorf.
Lewbeſtorf.	Mellicen.
Veslaw.	Hawser.
Schonaw.	Wehinger.
Günfarn.	Abbas Lienfeld.
Merkenſtein.	Walsee.
Herrantſtain.	D. Dux.
Grillenperg.	Millicen.
Potenſtein.	D. Dux.
Ad S. Vitum dabey.	Plebanus in Potenstein.
Pernitz.	Plebanus in Herrantstein.
Gutenſtein.	D. Dux.
Paden.	Abbas Mellicen.
Walterſtorf villa.	
Tetendorf.	
Guntzesdorf	Wehinger.
Tribſwinkl.	Winndn.
Mynckendorf.	Abbas S. Crucis.
Alacht.	
Dreſkirchen.	Abbas Mellicen.
Potendorf.	Ipse Potndorff.
Gumpoltskirchen.	deutunici ord.
Medling.	Mellicen. Abbas.
Gaden.	Lawn.
Sparbach.	
Sikkendorf.	Ebersprunn oecon. Castri Wildeck.
Gunderſtorf.	D. Dux.
Lachſendorf.	
Vöſendorf.	Praepositus Wienn.

Pidermanſtorf.	Abbas Mellicen.
Apchaw.	Holebern.
Inntzeſdorf.	Winndn
Perchtoltzdorf.	D. Dux.
Ad S. Vittum ppe Wienn.	Praepositus Wienn.
Vteldorf.	D. Dux.
Dornpach.	Salzeburgen.
Attakring.	Praepositus Wienn.
Pennzing.	Praepositus Wien.
Gumpendorf.	Abbas Paumgartenperg.
Etzleſtorf.	Praepositus Wien.
Burckartzdorf.	D. Dux.
Lab.	D. Patav. salua tamen pensione Abbatis Sectorum.
Mawerbach.	Conventus Ibidem.
Wering.	Praepositus Wienn.
Hönestorf.	D. Dux.
Hederſdorf.	
Herren Allſs.	Ruckendorffer.
Süfring.	Praepositus Newbenburgen.
Heyligſtat.	Idem Praepositus.
Weydungſaw.	D. Dux.
Kallenperg.	Praepositus Newburgensis.
Ad S. Mart. Newnburge.	
Höſtein super danubium.	
Kirchling.	

Monasteria decanatus Wienn:

Monasterium Newnburgen: (Jacobus Kloſter-Neuburg)
Moniales ibidem eiusdem ordinis.
Sand Marein Zell Monachi.
Ad sanctam Crucem Monachi.
Augustiner; in Paden.
Augustiner: in Prucky.
Minores in Haimburg.

In Wienna.

Praepositura ad S. Stephanum ibidem Ecclesia collegiata.
Ad Scotos ordinis S. Benedicti Monachi.
Ad S. Mariam magdalenam Moniales.
Ad sanctam Claram Moniales.
Ad Celiportam Moniales.
Ad S. Jacobum Moniales.
Ad S. Laurencium Moniales.
Ad S. Nicolaum Moniales.
Der dritt orden ad S. Tywoldum or. S. Francisci.
Ad sanctam dorotheam Canonici Regulares.
Sd sanctum Nicolaum Monachi.
Die deutschen herren.
Ad S. Jeronimum Religiose.
Ad S. Johannem frewtzer.
Ad. S. Spiritum ordinis eiusdem.
Minores.
Carmelite.
Augustinen.
Predicatores.

Capelle et Altaria extra Wienn. situat.

Capella in Hainnburg.	D. Dux.
Capella S. Georgij ibidem.	Ciues in Haimburg.
Vnus Altarista ibidem	
Altare sancti Oswaldi ibidem.	
Altare S. Oswaldi in pred.	
Capella Castri ibidem.	D. Dux.
Hospitale ibidem.	Ciues ibidem.
Capella S. Johannis in Peternell.	Kranichberger.
Hospitale in Prugk.	Ciues ibidem.
Capella S. Quirini in Vischamund.	Patauian.
Altare ibidem.	Ciues ibidem.
Primissarius in Pruck.	
Nona missa hospitalis.	

Altare sancti Bartholomei in Trautmansdorf	D. Dux.
Altare S. Georgy ibidem,	
Altare S. Elizabeth ibidem.	
Altare S. Anthonii ibidem.	
Capella in Huntzhaim.	
Capella S. Hedwidis.	
Capella in Eberstorf.	Ipse Eberstorf.
Altare S. Catharine in Hyntperg.	Ciues ibidem.
Altarista in Walterstorf,	Plebanus ibidem.
Altare S. Crucis in ebenfurt.	Potendorf.
Capella Castri ibidem.	
Altare S. Philippi et Jakobi in Potendorf.	
Altare S. Otilie ibidem.	Walsee.
Altare S. Jacobi ibidem.	
Altare S. Johannis in Entzesueld.	
Altare S. Petri et Pauli ibidem.	
Noua missa ibidem.	
Capella in schonaw.	Wehinger.
Capella in Grossaw.	
Capella in lehenstorf.	Plebanus in Paden.
Capella in Rauhenegk.	Walsee.
Capella in Rauhenstain.	Puchaim.
Capella Ritzendorffer.	Ipse.
Altare S. Andrée in Padn.	Ciues ibidem.
Altare S. Steph. Stoiastift.	Puchaim.
Noua missa in dreskirchen.	Plebanus ibidem.
Altare S. Martini ibidem.	
Altare.	
Primissarius ibidem.	
Altare S. Ni. in Gumpoltzkirchen.	Ciues ibidem.
Capella S. Catharine in Lintaprunn.	Walsee.
Due noue Misse ibidem in Gumpoltzkirchen.	Ciues ibidem.

Altare corporis christi in Medling.	Ciues ibidem.
Capella castri liechtenstein.	D. Castri.
Primissarius in Intzesdorf.	Winndn.
Hospitale in Berchtoltzdorf.	Plebanus ibidem.
Altare S. Nico. bey vteltorf.	Plebanus ibidem.
Capelle in castro Mawer.	D. Castri.
Capella in hietzing.	Praepositus Newnburgen.
Capella castri Radawn.	D. Castri.
Capella castra Medling.	D. Dux.
Capella. S. Pangracij in Ydumgspewgen.	Georgius de Ror.

Altaria in Monast. Newnburgen: et extra.

Altare S. Michaelis in Basilica.	Praepositus Newnburgen.
Altare S. Agnetis in ambitu.	
Altare S. Barbare in Kilchaws.	
Capella Wehinger in ambitu.	
Altare S. Egidy.	

In Capella marmorea.

Altare S. Stephani.	Praepositus Newnburgen.
Altare beati marie virginis	

In ecclesia parrochiali S. Martini.

Altare St. Nicolai.	Praepositus Newnburgen.
Altare S. Barthol. et Mar. Magdalene.	
Altare S. Sigismundi.	
Altare vndecim Mil. virginum.	
Off. fac ——— vnderlauffer.	
Perpetua missa Canonicorum.	

In hospitale Ciuium ibidem.

Altare S. catherine due misse.	Praepositus Newnburgen.
Capella in Medling.	

Altaria et Misse in Ecclesia Sancti Stephani Wienne.

Altare corporis christi.	D. Dux.
Missa regis friderici.	Tierna.

M. magistri friderici de hietzing.	D. Dux.
M. Sachsenganger.	Praepositus Wienn.
M. hellin.	Wurfe.
Missa thurungi.	Praepositus Wienn.
M. cuiusdam vidue.	
Altare S. leonardi in capella ducali.	D. Dux.
Altare S. Petri in ecclesia S. Steph.	Liebharter post obitum Christiani liebharter senior in collegio ducali.
Missa Conradi de Stetz.	Praepositus Newnburgen.
Missa Koppherswent.	
M. Nicolai ex hospitali.	Hawslewter.
Altare S. Blasij.	
M. domini Jacobi de Sunnberg.	Praepositus Wienn.
M. Johannis Stibor.	
M. Stephani de Stetz.	Quidem Ciuis in Ia.
M. magistri Alberti.	Consules Wienn.
M. Nicolai de leyss.	
M. Sigismundi Gelwaitz.	
M. Conradi gulher.	
M. Adelhaidis.	
M. Georgii Schaffer.	
M. Siefeyr.	Zingkh.
M. Petri de Igla.	Kirchmaister. S. Stephani.
M. Stephan Oelerin.	
M. hainrici Wechsler.	
M. hainrici Kezler.	
M. Stephani artzt in foro pini.	Consules Wienn.
Missa der Ludlin im Schiltergessl.	
M. cuiusdem vidue.	D. Dux.
Missa in Altare S. leonardi in capella ducali.	Ducissa.
M. aurifabrorum.	Magister Zech.
M. der kauflewt.	Magr. Zech.

M. der kuefner.	Magr. Zech.
M. der Fleischackher.	Magr. Zech.
Et Missa der Newerin.	
M. der Pader.	
M. der Schuster.	
M. S. Remigii.	Spitalmeister.
M. Stephan glaser.	Türna.
M. Wurfler.	Ipse Wurfler.
M. Wurfler.	
M. Simon de Rakespurg.	
M. Wurfler.	
M. heinrici Burckartsperg.	Praepositus Wienn.
M. Jacobi Oeler.	
M. magistri Gerhardi.	
M. der Münser.	Mgr. Monete.
Missa der Netzogerin.	KirchmaisterS.Steph.
Missa Comitisse in foro piui.	Sigelspeckh.
Missa der Pirckuelderin.	Fluschart.
M. Vinckhen.	Hawslewter.
Missa Vrbétsch.	Consules Wienn:
M. Joh. am Kienmarckt.	
M. der Drescher.	
M. der Peschim.	
M. Ottonis de Ottental.	
M. der Englin in platea pistor.	
M. des Beheim ledrer.	
M. Johains von Ybs.	
M. Nicolai Kamer.	
M. der Polheimer.	
M. der Sindram.	
M. thome Bayr.	
M. Echardi auf der Seil.	Ipse.
M. Popphinger.	
M. Johannis Pöll.	
M. Gewkamrer.	
M. Eslarn.	

Missa der Vingerlin. }
M. der Hawnolts. }
M. Stainer. }
M. Hainrici lewttner. }
M. leonhardi Pöll. }
Missa Vincken. } Ipse.
Missa Schermitzer. }
Missa Zingkh. }
M. Kranvogl. }
M. Stephan Zagl. }
M. Stichl Ziernast. }
M. Wigilasverber. }

M. der Speismaisterin.
M. hainr. Wachsgiesserin.
M. des Adeldorffar.
M. Stainbeckhen.

Altaria in Ecclesia S. Stephani sunt XXXI.

Altariste et misse in Carnario S. Stephani Wienne sunt XII. et in Cripta eiusdem Carnary due Misse.

Octernary in ecclesiam sancti Stephani sunt octo Vicarij quatuor, duo grationarij. Nouem Capellani Canonicorum. Et in eadem Ecclesia sunt vigintiquatuor Canonici.

Capella S. Achacy in Cur: Praepositi ad S. Stephanum. D. Dux.

Capella S. Catherine in Cur. Canonicorum ibidem. Decanus ad S. Steff.

Altaria in Ecclesia S. Michaelis Wienn:

Altare auf dem letter . Reichl.
Ad idem Altare due Misse. } Kirchmaister ibidem.
Altare Corporis christi. }
Altare d. Sigismundi trium regum. liechtenegkher.
Ad idem Altare vna Missa. } Praepositus Wienn.
Altare S. Nicolai. }
Altare sancti Andree. Etter.

Altare S. Crucis.	Kirchmeister.
Altare sancte Trinitatis.	
Altare sancte Katherine.	D. Dux.
In Altari Corporis christi due Misse.	
Altare S. Erasmi et Georgy.	D. Dux.
Item Altare Corporis christi.	Eslarn.
Altare S. Sigismundi.	Kirchmaister.
Altare beate Marie virg.	
Altare omnium apostolorum.	
Altare fistulatorum.	Ipsorum Mgr.
Altare S. dorothee et Barbare.	
Altare S. Vdalrici.	Praepositus Wienn.
Socij diuinorum ibidem ad S. Michaelem sint tres.	
Altariste et Capellani ad sanctum Martinum vor Widner Tor, sunt quinque et quatuor Altaria.	D. Dux.
Capella S. Rudberti.	Abbas Scotorum.
Altare beate virg. ibidem.	
Altare XI M. virginum.	Consules.
Suntquinque Altaria.	
Capella in Ottenh. (Ottenhayn, Ottens, Herren Haymen Sun, S. Salvator neben dem Rathhaus.)	
Capella beate virg. in Littore.	D. Patauiens. Liechtenstainer.
Altare sancti Anthonij in basilica.	
Altare ad S. Tywoldum duo Capellani et altariste sunt quinque.	D. Dux.
In Monasterio S. Laurencij sunt quatuor Altaria.	
Vnus Altarista.	Sunrer.
Quatuor Capellani.	Sunt officia.
Capella siue Cenobium ad S. Jeronimi.	
Capella S. Petri ad S. Petrum.	Consules. Abbas Scotorum.

Altare S Andrée apli in eadem.	Jo. de Eslarn.
Capella S. Johannis im werd.	D. Dux.
Missa der Flötzer.	
Missa piscatorum.	
Capella Castri Wienn: habet quinque Altaria.	D. Dux.
Altare S. Georgij ibidem.	
Ad Celiportam Tres Capellani et tres Missarij. Altare quatuor.	Priorissa ibidem.
In hospitali vnus Capellanus Quatuor Altaria ibidem.	Spitalmaister.
Zu den deutschen herren. Tria altaria Vnus Capellanus ibidem.	Plebanus in hainburg.
Ad S. Mariam Magdalenam sunt Quinque Altaria.	
In Curia d. Frisingen. Vna Capella Vnus Capellanus et duo Altaria.	d. Frisingen.

Capelle cum suis Altaribus in Opido et Suburbio Wienn.

Capella S. Marci.	D. Dux.
Capella S. Pauli.	
Capella antique Cancellarie.	D. Dux.
Capella S. Trinitatis.	
Altare ad S. Martinum.	Ducissa.
Capella in Klagpawm.	Praepositus Wien:
Capella S. Nicolai.	
Capella in Siechenalls.	
Altare Capelle S. Nicolai.	Conuentus S. Nico·
Capella in Gotzacker.	Canonici S. Stephani.
Ad sanctum Colmannum ibidem.	
Altare S. Anthonij.	Mgr. ord. S. Spiritus.

Capella S. Vdalrici.	Abbas Scotorum.
Capella S. Pangracii.	
Capella in Seytzerhof.	Prior in Maurbach.
Altare Capelle S. Trinitatis.	Zingk.
Capella S. Philippi et Ja. in Köllnerhof.	Gundloch.
Altare ibidem.	
Item Altare ibidem.	

Capella in Matzleinstorf.

Capella S. thome in des Strasserhaws. hospes domus.

Altaristе et Capellani ad S. Jacobum Wienne.

Altare Beate virginis.	D. Patauie.
Altare sanctorum Simonis et Iude.	

Altare sanctorum Margarethe, Cristofferi, Sebastiani et Floriani, nouiter fundat. de A. 94. collatores ciues opidi Kornewnburg.

XXIII.

Vergleich, unter Zeugschaft Herzog Leopolds des Glorreichen, zwischen dem Schottenkloster und dem Ritter Ulrich von Marbach und dessen Mutter Sophie, worinn letztere dem ersteren, auch Gründe zu Gumpendorf überläßt.

1216. Juny.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Notum sit omnibus Christi Fidelibus, quod ego Matthaeus Sancte Marie in Wienna Abbas totusque Conventus ejusdem loci, ex una parte et Ulrikus Miles de Marbach et Sophia mater ejus ex altera, super area, que est infra septa Ecclesie posita, conuenimus in hunc modum.

Prefatus Ulricus Miles et S. mater eius, quondam susceperunt ab Ecclesia aream illam sub censu VI. s o-

lidorum longorum annuatim in natiuitate sancte Marie persoluendorum. Preterea in idem pactum positum est, ut predicti Ulricus et Sophia murum erigerent inter aream illam et curiam monachorum, in quo nulla fenestra uel aliqua rimula esset, per que quispiam possit intueri aliquid in curiam preter paruam fenestram in eorum cellario. Sed ipsi nec censum persoluerunt in uno anno, nec murum erexerunt. Deinde XI. annis reuolutis per judices delegatos a sede Romana illos juri stare constrinximus. Tandem ad hoc inter partes prouentum est, quod sepedicti Ulricus et Sophia contulerunt Ecclesie duas areas, que sunt in Ziegerstorf, que VI. solidos longos annuatim in perpetuum Ecclesie persoluent. Similiter contulerunt Ecclesie unam aream in uilla, que dicitur Gumpendorf, cuius uilicus est Salman, qui soluit XL. den. annuatim in perpetuum, cuius aree custos est Leupoldus rusticus, et posteri ejus post eum. Insuper contulerunt Ecclesie terram arabilem iuxta Zatsmannesprunen que XX. denarios singulis annis in perpetuum persoluit. Istum vero agrum, Guido Miles tenebat a prefato Ulrico Milite de Marbach, item idem Guido, et posteri eius ab Ecclesia tenent agrum illum et non a milite. Omnia ista persoluuntur in festo S. Michaelis. Post obitum vero utriusque uidelicet Ulrici et Sophie prefata area, que est infra septa Ecclesie cum omnibus tunc temporis ibi contentis sine alicuius in mundo impeditione siue contradictione ad Ecclesiam libere et absolute deuoluetur preter resillas, quas custos curie possidebit.

Huius rei testes sunt: Liupoldus Dux Austrie et Styrie, Mauricius Prior, Mathias et Martialis Monachi, Leupoldus Pincerna Ducis, Dietricus judex, Dietricus filius Pitrolfi, Cristanus de Kotwein, et Magistri Symon lucas et Partholomeus, totusque noster conuentus et alij

quam plures. Ut autem istud ratum et inviolabile in omne euum permaneat, de consensu partium hanc Chartam Sigillo prefati Ducis Austrie et Styrie fecimus roborari. Actum anno incarnati uerbi, Millessimo ducentesimos octodecimo, octavo decimo Kalendas Julij.

(L. S.)

XXIV.

K. Friedrich II. bestätigt Herzog Heinrichs Jasomirgott Dotations-Urkunde (1161 den 22. April) für das Schottenkloster in Wien.

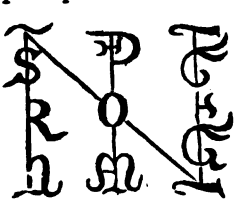
Wien, im Februar 1237.
(Aus dessen Archive).

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus fauente Diuina Clemencia Romanorum Imperator semper Augustus Jerusalem et Sicilie Rex. Imperialis thronus extollitur, et augustalis honoris titulus decoratur, cum ad loca religiosa consideratio benigna porrigitur, et eorum status et comoditas liberali munificentia promouentur. Eapropter notum fieri uolumus fidelibus nostris, tam modernis quam posteris uniuersis, quod nobis Wienne presentibus, promouente Domino feliciter nostri culminis incrementum, et ducatibus Austrie et Stirie dominio nostro prospera sorte subactis, frater Felix venerabilis Abbas, et conuentus Monasterij sancte Marie de Scottis in Wienna fideles nostri quoddam priuilegium quondam Henrici Ducis Austrie, dicto Monasterio clementer indultum nostre celsitudini presentarunt, supplici-ter postulantes, ut ipsum priuilegium de uerbo ad uerbum transscriptum innouare, et que continentur in eo confirmare de nostra gratia dignemur, cuius tenor est per omnia talis.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Hainricus Dei gratia Dux Austrie uniuersis fidelibus salutem in perpetuum etc. wie oben Nr. VIII. S. 25.

Nos igitur qui ad ampliandum Ecclesiarum statum et locorum religiosorum comoditates augendas, pio fauore tenemur, priuilegium ipsum de uerbo ad uerbum presenti priuilegio inseri iussimus, singula que continentur in eo de Imperiali gratia confirmantes. Statuimus igitur, e Imperiali sancimus edicto, ut nulla persona alta uel humilis, ecclesiastica uel secularis, predictos Abbatem et conuentum Monasterij nominati super premissis, contra presentis priuilegii nostri tenorem ausu temerario molestare presumat, quod qui presumpserit, centum libras auri componat, medietatem fisco nostro, reliqua dicto Monasterio persoluenda. Ut autem hec nostra innouatio et confirmatio perpetue firmitatis robur obtineat, presens priuilegium fieri, et bulla aurea Tipario nostre Maiestatis impressa iussimus insigniri. Huius rei testes sunt, Patriarcha Aquilegiensis, S. Maguntinus, Th. Treuirensis, et E. Salzburgensis Archi-Episcopi. E. Babenbergensis, et S. Ratisponensis Imperialis aule cancellarius Episcopi, O. Dux Bawarie Palatinus comes Renj, Bernardus Dux Karinthie, H. Langrauius Thuringie, Fr. H. venerabilis Magister domus sancte Marie Deuthunicorum in Jerusalem, Gottifridus de Hohenloh, Burccrauius de Nuremberc, et alij quam plures.

Signum domini Friederici secundi Dei gratia Romanorum semper Augusti et Sicilie Regis Jerusalem



gloriosissimi. Acta sunt hec anno dominice incarnationis Millesimo ducentesimo tricesimo septimo, mense Februa-

rij decime indictionis. Imperante domino nostro Friderico secundo, Dei gratia inuictissimo Romanorum Imperatore semper Augusto, Jerusalem et Sicilie Rege, Imperii eius anno octauo decimo, Regni Jerusalem duodecimo, Regni uero Sicilie tricesimo octauo feliciter amen. Datum Wienne, Anno, mense, et indictione prescriptis.

(L. S.)

XXV.

Kaiser Friedrich II. bestätigt während Friedrichs des Streitbaren Ächtung, dem Schottenkloster, das von Herzog Leopold dem Glorreichen (27. Februar 1200) ausgefertigten Privilegium.

Wien im May 1237. *)
(Aus dem Schottner-Archive).

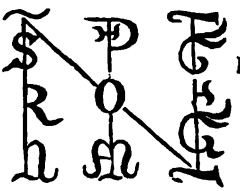
In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus Diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus, Jerusalem et Sicilie Rex. Imperialis Excellentia tunc precipue auctori suo, per quem sumpsit plenitudinem potestatis, deuotionis sue rependit meritum, cum ob ejus reverentiam religiosarum personarum justis supplicationibus se inclinans, uenerabilia ipsorum loca, et in eis Domino famulantes pia studet prouidentia in suis justis petitionibus et libertatibus confouere. Hac itaque consideratione ducti notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod constituti coram nobis uenerabilis Abbas et conuentus Scotorum apud Wiennam fide-

*) Die Indiktion stimmt mit dem Jahre 1237 überein, und das Jahr 1236 ist wahrscheinlich ein Schreibfehler.

les nostri obtulerunt Majestati nostre quoddam priuilegium indultum eis et Ecclesie sue a quondam Liupoldo Duce Austrie felicis memorie, humiliter supplicantes, ut idem priuilegium renouare et confirmare de nostra gratia dignaremur, cujus tenor per omnia talis erat. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Patri et Filiis et Spiritus Sancti. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie etc. iſt unter Nro. XVI. S. 45 enthalten.

Igitur pietate solita, qua profectum et libertatem omnium Ecclesiarum amplectimur, predictorum Abbatis et conventus deuotis supplicationibus annuentes, Diuine retributionis intuitu et pro nostre salutis augmento predictum priuilegium renouamus, et de plenitudine Imperialis gratie confirmamus, statuentes et presentis scripti auctoritate mandantes, quatenus nulla persona humilis uel alia Ecclesiastica uel mundana, contra presentes renouationis et confirmationis nostre paginam ausu temerario uenire presumat. Quod qui presumpserit in uindictam temeritatis suae quinquaginta marcas auri componat, quarum media pars camere nostre, reliqua uero passis iniuriam persoluatur. Ad huius itaque renouationis et confirmationis nostre robur, et memoriam perpetuo duraturam, presens priuilegium fieri, et typario nostre celsitudinis fecimus comuniri. Huius autem rei testes sunt, W. illustris Rex Boemie, Bertholdus Patriarcha Aquilegensis, Sifridus Maguntinus, Theodericus Treuirensis, Eberhardus Salzburgensis Archi-Episcopi, Egebertus Babenbergensis, Sifridus Ratisponensis, Imperialis aule Cancellarius, Ruedegerus Patauiensis Conradus frisingensis Episcopi, Otto comes Palatinus Reni Dux Bawarie, Bernhardus Dux Karinthie, Heinricus Lantgrauius Thuringie, comes Palatinus Saxonie, gotfridus et Conradus de Hohenloch, Conradus et Liutholdus de Hardegge, Otto de Seuenze, Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberc, Cadoldus Dapifer de Veldesperc, Hademarus et

Rapoto de Schoeninberc, Hademarus de Sunnenberc, Heinricus de Prunnun, Hirinfridus de Himperc, Heinricus de Seuelt, et alij quam plures.

Signum Domini Dei gratia Romanorum  Friderici secundi inuictissimi Imperatoris

semper Augusti, Jerusalem et Sicilie Regis. Acta sunt hec anno dominice Incarnationis. Millesimo ducentesimo tricesimo sexto, Mense Marcii decime Indictionis Imperante Domino nostro Friderico secundo Dei gratia inuictissimo Romanorum Imperatore semper Augusto, Jerusalem et Sicilie Rege, Imperii eius A. octauo decimo, Regni Jerusalem duodecimo. Regni Sicilie Tricesimo octavo feliciter amen. Datum Wienne Anno, mense, Indictione prescriptis.

XXVI.

Herzog Friedrich der Streitbare bestätigt die Befreyung der Einkünfte des Schottenkloſters von der Landtaidung und von der Marchmauth.

Vor der Burg Starchenberg am 17. Juny 1244.

(Schottner-Archiv.)

Fridericus Dei Gratia Dux Austrie et Stirie, ac dominus Carniole, omnibus hanc litteram inspecturis salutem. Cum protectionis nostre debito uniuersaliter omnium Ecclesiarum iniurias pro uiribus nostris propulsare, et paci ecclesiastice prouidere iure debeamus, specialiter tamen illas, que solum nos in suis necessitatibus respiciunt, et que ad nos iure fundationis pertinent, que etiam nobis

accuratius comisse sunt, amplius defensare, et quieti ipsarum consulere debitum judicamus. Inde est, quod nos paterne institucionis successores, in Ecclesia Wiennensi Scotorum existentes, paterne etiam pietatis sequi decet deuotionem, ut que ipsius diligentia eidem Ecclesie contulit, hec et alia post hec superaddita distrahi nullatenus paciamur. Cum enim uarias ac diuersas iusticias in terra nostra iure requirere debeamus, nos tamen redditus ipsius Ecclesie ab omni iure nostro, tam a plebito prouinciali, quod uulgo Lanteidinch dicitur, quam a Pabulo, quod Marschalco nostro soluitur, uidelicet Marchmutte, penitus excepimus, et liberos esse statuimus apud quoslibet successores. Inde siquidem diuine contra nos indignationis offensam prouocare timeremus, ut quod patris nostri traditio ad eternam obtinendam salutem Deo optulit, nos rursus ad usus nostros redire minus prouide cogeremus. Ne quis de cetero iudex siue preco, siue etiam Marschalcus, aut quilibet officialis noster, in bonis fratrum predicte Ecclesie intus, aut foris, audeat occasione nostre repetende iusticie, quam prorsus eis remisimus, aliquid exigere, districte interdicimus et presentis scripti nostri pagina, quod Sigilli nostri impressione muniimus inhibemus. Testes etiam subscribentes qui sunt, venerabilis Episcopus secoviensis vlricus, Leuprandus prepositus Patauiensis, Liopoldus plebanus Wiennensis, Prothonotarius noster, Gotschalcus plebanus de Holabrunne, comes Chunradus de Hardeke, Anshalmus de Justinge, Heinricus de Sevelde, Chadoldus de Pavmgarten, Heinricus de Prunne, Heinricus de Habespach, Chunradus de Zekinge, Cholo de Vronhouen, Wolfherus de Parowe, Otto de Walchunskirchen, Ditricus de Tobra, Trauslibus de Heimburch, et alij quam plures. Actasunt hec apud Starchenberch Anno dominice incarnationis, Millesimo ducentesimo, quadragesimo

quarto, quinto decimo Kalendas Julij, secunde indictionis.

(L. S.)

XXVII.

Ottokars, Königs von Böhmen, Markgrafen in Mähren, Herzogs von Österreich und Steyer, Befehl, von dem Schottenkloster zu Wien und dessen Leuten, weder Wein- Getreid- noch anderen Zoll oder Dienste zu fordern.

Wien den 28. Jänner 1260.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Ottokarus Dei Gratia Dominus Regni Boemie Dux Austrie et Styrie Marchio Morauie. Vniuersis Iudicibus et tributarijs in Austria constitutis gratiam suam et omne bonum. Cum loca religioni obnoxia teneamur speciali gratia et fauore amplecti ea in omnibus suis iuribus conseruando, vobis mandamus sub obtentu gratie nostre firmiter precipiendo, quatenus a dilectis nobis Abbate et conuentu Ecclesie Sancte Marie Scotorum in Wienna uel colonis eorundem, nec in Vino, nec in grano, nec alias in bonis eorum thelonea uel sernicia alia exigere non presumatis, quia eorum priuilegia uidimus et examinauimus, et eorum continentiam et libertatem ipsis ab omnibus uolumus inviolabiliter obseruari. Dat Wienne V. Kal. Februarij Anno Domini Millesimo ducentesimo sexagesimo.

(L. S.)

XXVIII.

Des Passauer Bischofs Otto Brief über die Loszählung der Kirche Chomatzdorf mit den Orten Sierendorf und Düreuleis von der Mutterkirche zu Egendorf im Thal.

Wien am 16. Dezemb. 1261.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Otto Dei gratia ecclesiae pataviensis Episcopus universis Christi fidelibus ad quos presens pervenerit scriptum salutem in dno. sempiternam. Ea que aguntur in seculis scripture testimonio transmittuntur in posteros, ut nulli valeant dubium generare, et ne fraus et dolus patrocinium cuiquam possint inpertiri. Uniuersis igitur ac singulis cupimus fieri manifestum, cum inter viros religiosos dnum. Phylippum Abbatem scilicet et conuentum Ecclesie S. Marie Scotorum in Wienna ex una parte, et virum nobilem dnum. Heinricum de Seuelde ex altera pro exemptione Ecclesie in Chomatsdorf coram nobis questio uerteretur, quam predicti Abbas et conuentus in ecclesie sue Ecchendorf terminis sitam asserebant, nos pro bono pacis duximus ex consensu partium interponendum tamquam in nos conpromissum arbitrum promulgantes, quod cessante deinceps questione et lite hujusmodi, Ecclesia antedicta in Chomatsdorf mera et libera gaudeat, sicut inferius specificabimus, et in nullo respectum aliquem ad Ecclesiam in Echendorf ulterius habere teneatur, et Rector ipsius Ecclesie in Chomatstorf omnibus plebesanis villarum videlicet Chomatstorf, Syrendorf et Dyrrenleyze sepulturam et ecclesiasticorum sacramentorum amministrandi plenam habeat facultatem, cum omni jure parrochiali; saluis decimis majoribus et minoribus Ecclesie matrici, exceptis etiam in Villa Dyrrenleyze XVI. beneficiis cum quibusdam ibidem curticulis, que Ecclesie Matrici in Echendorf omni jure attinere dinoscuntur, et in nullo debent

habere respectum ad Ecclesiam in Chomatstorf dicta beneficia et curticule in preiudicium Plebani matricem Ecclesiam possidentis, Pro exemptione utique hujusmodi antedictus Dnus. H. de Sevelde decem solidorum redditus taliter distinctos. in Villa Ladendorf de duabus curticulis dimidium talentum denariorum, in Niwenburch ex parte claustri de quatuor curticulis. III. solidos et II. denarios, Ibidem de quadam media vinea iuxta S. Martinum LX. denarios, in Wienna uero de vinea quam habet Zyegelmaister quinque quartalia vini siue XXX. denarios assignauit Ecclesie beate Marie Virginis Scotorum in Wienna, de predictis locis annuatim in festo Michahelis persoluendos et jure proprietatis perpetuo possidendos. In cujus rei testimonium et ne alicui super hoc deinceps ambiguitas aliqua valeat generari, nostro Sigillo et Dni. Ottochari illustrissimi Regis Boem. Ducis Austrie et Styrie et Marchionis Morav. et prefati Abbatis et conventus Scotorum in Wienna et ipsius Viri nobilis Dni. H. de Sevelde ac aliorum spiritualium ac nobilium uirorum, ut expedire uisum fuerit, Sigillis presentem fecimus paginam cum annotatis testibus communiri. Testes Dnus. Meingottus tum prepositus Patavien. dnus. Hadmarus de Werde, Dnus. Chadoldus frater ejusdem, dnus. Albero Dapifer de Ueldsperch, Dnus. Chaldoldus de Webinge, Dnus. Albero de Paumgarthen, frater Syboto et frater Hylpraudus ordinis fratrum predicatorum, frater Hartperus et fr. Albertus de Sevelde ord. fratrum minorum, Nycholaus Sacerdos, Chunradus Plebanus in Sevelde, Dytmarus merl de Leyz, Albertus de Nehsendorf, Syglochus de Wldinstorf, Heinricus de Ruchendorf, Pylgrimus Zvllo de La, Ulricus de Grünpach, Heinricus de Gowats, Wernhardus de Sweinwart milites. Clientes uero Rudgerus judex in Seuelde, Ulricus de Rvchendorf, Heinricus de Molt, Otto de Harroz, Regenwardus de harraz, Fridericus de Harraz, Albero de Harraz, Ulricus de Chomats-

torf, Otto et Albero de leyze, hy de zwingendorf Rymbertus, Heinricus frater ejusdem, Chunradus Boemus, Hermannus. Cives Wiennens. Otto in foro, Chuno et Chunradus fratres ejusdem. Otto judex et Heimo frater suus, Syfridus officialis Scotorum et alii plures. Acta igitur sunt hec Wienne apùt Scotos Anno ab incarnatione Dni. M. CC. LXI. XVII. Kal. Januarij.

(L. S.) (L. S.)

XXIX.

Urtheilsſpruch des päpſtlichen Subdelegaten, Arnolds Probſten zu Brünn und Dietrichs Dechants zu Mödling, zwiſchen dem Stadtpfarrer zu Wien, Meiſter Gerhard und dem Schottenkloſter über des letzteren pfarrherrliche Rechte, in der Stiftskirche ſowohl als den Capellen: Marie Stiegen, S. Peter, S. Rupprecht, S. Pankraz (die alte Burgpfarre am Hof, an der heutigen Nunciatur) zu Gunſten der gedachten Abtey.

Wien, 28. Auguſt 1265. vor der Burgpfarre König Ottokars, am Hof.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Nos Arnoldus Prepositus Sancti Benedicti de Brùna, Sti. Benedicti ordinis, nec non Dietricus Decanus Medlicensis, Pataviensis et Olomucensis dyocesum Subdelegati delegatorum sedis apostolicae videlicet.. Abbatis Ste. Crucis et.. Decani Znoimensis predictarum dyocesum in causa, que uertebatur inter Abbatem et Conuentum Ecclesie Ste. Marie, Scotorum de Wienna ex una, et magistrum G. Plebanum Wiennense ex parte altera, super juribus parrochialibus ipsius Monasterii, et Capellarum sibi attinentium: quibus Mona-

stèrium ipsum et Capelle prefate enormiter erat lesum, per arbitrium Dni. Ott quondam pataviensis Episcopi. sic mediante justitia duximus procedendum. Primo magistrum G. predictum ad instantiam sepedictorum Abbatis et Conuentus peremptorie ad certum diem citauimus et ad certum locum, ipsis Abbati et Conuentui de suis querimoniis responsurum. Die vero aduenient̃e, partibusque in nostri presentia constitutis, Magister G. eodem die post multas allegationes partis utriusque, licet cum magna difficultate firmato judicio, per assessores et tabelliones ydoneos, recepit terminum ad exceptiones dilatorias proponendas, quo termino, cum exceptiones predictas coram nobis proponere deberet, quandam frustratoriam exhibuit appellationem, cujus copiam in scriptis pluries requisitus nobis facere denegauit, sed illicentiatus a judicio recessit, nos vero de assessorum nostrorum consilio ad conuincendam ipsius Magistri G. malitiam, terminum alium, scilicet, post nonum illius diei, ut coram nobis compareret, copiamque sue appellationis nobis exhiberet, assignavimus ejdem, in quo termino nec per se nec per procuratorem comparuit, nec comparere curauit. Nos igitur mandatum nobis commissum debita reuerentia exequi uolentes, viso, quod monasterium cum suis Cappellis predictum enormiter fuit lesum, ipsum Monasterium cum Capellis sibi attinentibus, uidelicet St. Marie in Littore, St. Petri, St. Ruperti, Sci. Pankratii infra muros ciuitatis Wiennensis, nec non Sti. Cholomani in Lauben, in possessionem rerum petitarum, scilicet iurium parochialium causa, rei seruande, misimus et mittimus auctoritate Dni. Papae, in nomine Patris et filij et spiritus sancti, id est, quod in predicto monasterio et in Lavben, predicare, festa indicere, conmemorationem facere animarum, paruulos baptizare, confessiones audire, remissiones facere, dare Corpus Christi, penitentias injungere, matrimonium conjungere, mulieres post partum introducere,

mortuos pretextu fraternitatis, ac hospites et peregrinos, nec non familiam Ducis sepelire, fontes, carnes, et palmas in Pascha et in Penthecoste consecrare, decimas quoque, quas ab antiquis temporibus habuerunt, percipere, liceat remota prorsus omni questione. In Capellis vero reliquis superadictis, hec omnia predicta fieri liceat, preterquam baptismus et mortuorum intumulatio, secundum consuetudinem antiquam. Contradictores nihilominus et rebelles in hiis scriptis in nomine Patris et filij et spiritus sancti excommunicamus. Lata est hec sententia Wienne ante Capellam Curie Regis, presentibus testibus subnotatis. Presbiteris, Domino Leone Plebano de Albrechtesperge, domino Chunrado Paratel, dno. Hainrico, dno. Gotfrido, nec non Plebano de Hainburc. Laicis vero fide dignis, dno. Wikhardo de Arenstain, ministeriali Austrie, Ulrico de Chalenperge, Reinbotone dicto Celuebo, Alberto de Symanigen, Arnoldo dicto Reinner, Ortwino, Johanne Welsario, Alberto de Stadelawe, Hermanno dicto Hakentivel, Reinbotone fabro Ducis, et aliis multis Dat. Ao. Dni. MCC. LXV. Indictione octava, quinto Kal. Septembris.

(L. S.) (L. S.)

XXX.

Stephan V. König von Hungarn, bestätigt die Zollordnung seines Vaters Bela IV. von 1260 und gibt dem Wiener-Bürger Seyfried Leubul, zur Nachachtung des dortigen Handelsstandes, Brief und Siegel darüber.

Pyrche 1270.

(Aus dem Archive der Stadt Wien.)

Nos Stephanus dei gratia Rex Vngariae significamus vniuersis presenciam per tenorem quod Sybri-

dus dictus Leubul exibuit nobis litteras patentes Karissimi patris nostri Regis Bele inclite recordationis petens vt ipsas confirmare dignaremur nostrarum patrocinio litterarum quarum tenor talis est. Bela dei gratia Rex vngariae fidelibus suis comiti Jauriensi et Tributarijs de Jaurino, de Abda et de Fyzegtu, salutem et gratiam. Litteras venerabilis patris O. Episcopi Jauriensis super forma exigendorum tributorum in Jaurino Abda et Fizegtu more antiquitus obseruato recepimus in hunc modum videlicet ut de quolibet curru Teutonico veniente in vngariam tributarij debent habere quatuor denarios et comes Jauriensis duos denarios regales. Item de curru transeunte de vngaria tributarij debent habere octo denarios et comes duos. Item si uenerint currus in Naui cum Mercimonijs de quolibet curru tributarij debent habere quatuor denarios et comes duos, si uero Nauis ascendat cum mercibus, ipsa nauis estimetur et redigatur ad quantitatem curruum et de quolibet curru tributarij habent octo denarios et comes duos. Item si Teutonici boues superius deferant de quolibet boue duos denarios, et comiti vnum denarium de duobus teutonicorum. Item de curribus vngarorum tributarij duos denarios et comes de duobus curribus vngarorum vnum denarium habeat. Item de bobus vngarorum superius deferencium vnum denarium de duobus bobus et de quatuor bobus comes vnum denarium. Item de curru Mellis tributarij debent habere tria pondera et comes vnum pondus. Item de qualibet tunella vini tributarijs octo denarios, et comiti duos. Item de curru salium vngarorum duos sales et dimidium cum porcione comitis Jauriensis. Item de centum marcis piperis, tributarij debent habere vnam marcam piperis, et de centum cirotecijs duas cirotecas et sic de alijs minutis mercimonijs. Item de curru hospitum latinorum vnum fertonem. Item in fizegtu de curru teutonicorum quantum cumque honeris habente vnum dena-

rium de reliquis autem Mercimonijs bobus scilicet et alijs nichil dare tenentur in fizegtu Item Teutonici pedites nihil dare debent. Item in abada de duobus curribus teutonicorum quatuor denarios vnde fidelitati vestre mandantes precipimus firmiter et discrete quatenus vltra formam antiquitus obseruatam in tributis nichil exigere penitus presumatis, alioquin Transgressores nostri mandati in rebus et persona grauiter puniemus. Datum Anno Domini M°CC°LX° Nos igitur petitionem eiusdem considerantes fore iustam et legitimam ad misimus presentibus confirmantes. Datum in Bykche anno domini M°CC° Septuagesimo.

Sigillum retro impressum laesum.

XXXI.

König Ottokar von Böhmen und Herzog von Österreich, bestätigt dem Kloster zu den Schotten in Wien, das herkömmliche Begräbnißrecht der Hofleute, der Fremden, der Gäste und eigenen Klosterleute.

Wien den 12. Juny 1271.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Nos Ottacharus Dei Gratia Boemie Rex, Dux Austrie, Styrie, Karinthia, Marchioque, Morauie, Dominus Carniole, Marchie Egre ac portus naonis. Scire Volumus presencium quoslibet inspecturos, quod pretextu remuneracionis diuine omnia jura et libertates Ecclesie Scotorum in Wienna ipsis uolumus, secundum ipsorum priuilegiorum continenciam ab omnibus obseruari, et si de consuetudine racionabiliter approbata, et legitime prescripta sit hucusque actenus introductum, quod nostra familia, et peregrini et hospites, et ipsius Ecclesie homines in Wienna decedentes in prefata Ecclesia debeant sepeliri, huic consuetudini racionabili nostrum prebemus assensum

pariter et fauorem, dantes prefate Ecclesië presentem litteram in robur et testimonium euidens nostrorum Sigillorum munimine roboratam, omnium testium nominibus, qui aderant infra scriptis, qui sunt Otto de Haslaw Marschalcus Austrie, Otto de Pertholtstorf camerarius Austrie, Vlricus de Puchendorf, et alii quam plures fide digni.

Dat. Wienne per manum magistri Petri Cancellarij Regni Boemie. Anno Domini Millesimo ducentesimo Septuagesimo primo, II. Idus Junij.

(L. S.)

XXXII.

Gertrud die Meisterinn und ihre geistliche Gemeinde zur Himmelspforte in Wien, (einer Stiftung Constanzias, Tochter des Ungarnkönigs Bela III. Gemahlinn des Böhmenkönigs Przemysl Ottokar) erhält vom Wiener-Bürger, Albrecht Pippinger, einen an ihr Kloster stoßenden, zu den Schotten unterthänigen Bauplatz der Dreybothenstraße, freyeigen, wofür die Schotten durch einen andern, in der Wildwerkerstraße entschädiget werden.

Wien am 6. Dec. 1272.

(Aus dem Schottner-Archive).

Nos Gerdrudis Magistra, et congregatio Sanctimonialium de porta Coeli in Wienna notum esse volumus presentium Inspectoribus tam futuris quam presentibus, Christi fidelibus vniuersis, quod cum Albertus dictus Pippingus, ciuis Wiennensis (dasselbe reiche Bürgerhaus, das der Annagasse ihren frühern Nahmen: Pippingergasse gab) aream quandam, quam a venerabilibus in Christo Johanne Abbate, et Conuentu Ecclesie sancte Marie Scotorum in Wienna possi-

[redacted]

XXXIII.

Jakob, Sohn Weidons, Bürger zu Wien und seine Hausfrau Gutha, schenken dem Schottenkloster jährliche Grundzinse auf Georgi und Zinshühner auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten von acht Häusern in der Filzerstraße.

Wien 1272.

(Aus dem Schottner-Archive).

Nouerint uniuersi, ad quorum audienciam presens scriptum peruenerit, quod ego Jacobus filius Weidonis ciuis de Wienna de consensu et bona uoluntate uxoris mee Gevte, post obitum eiusdem, ordinaui pro remedio anime mee, ecclesie sancte Marie Scotorum in Wienna, singulis annis in redditibus quinque Solidos, et decem denarios monete vsualis, et quinquaginta pullos minus duobus, qui redditus solnuntur omni anno in die beati Georgij simul et semel de octo domibus in Strata que dicitur Vilzer Straz situatis, pulli uero solnuntur in tribus festiuitatibus, videlicet in natiuitate domini, in Pasca, et etiam in pentecosten. Vt autem hec que ordinaui, salutis anime mee causa robur Firmitatis obtineant presentem litteram Ecclesie prefate tradidi, Sigillo domini Ottonis de Haslav tunc ivdicis prouincialis Austrie, nec non Sigillo Eberhardi de Swabdorf consvbrini mei, conmunitam. Huius rei testes sunt, dominus Hermannus de Wolfgerstorf, Wolfherus dictus Shino miles, Sifridus Officialis Scotorum, Vlricus notarius, Chunradus, Nicolaus, Stephanus, Chunzlo Sartor, seruientes domini Abbatis Scotorum, et alii quam plures. datum Wienne anno domini MCCLXXII.

(Sigill. pend.)

XXXIV.

Der Röm. König Rudolf bestätigt den, vom Herzog Heinrich Jasomirgott dem Kloster zu den Schotten in Wien ertheilten und von K. Friedrich II. bekräftigten Privilegienbrief.

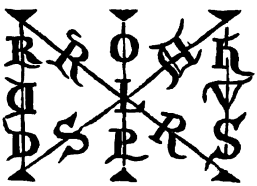
Wien 24. März 1277.

(Aus dem Schottner-Archive).

Rudolfus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus. Uniuersis sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litteras inspecturis in perpetuum. Uenientes ad nostre maiestatis presentiam honorabiles viri . . Abbas et conuentus Monasterij sancte Marie de Scotis in Wienna, dilecti deuoti nostri humiliter supplicarunt, vt priuilegium clare memorie Henrici Ducis Austriae, ipsis indultum, et a felicis recordationis Friderico Romanorum Imperatore confirmatum, confirmare de benignitate regia dignaremur, cuius priuilegii et confirmationis talis est tenor. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus Diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus Jerusalem et Sicilie Rex etc. wie oben Nr. 24 Seite 75 eine gleiche Bestättigung gab Rudolph am nähmlichen Tag auch über das Privilegium des Herzogs Leopold.

Nos itaque predictorum Abbatis et conuentus Scotorum humilibus supplicationibus fauorabiliter inclinati presens priuilegium, ad instar felicis recordationis Friderici Romanorum Imperatoris predecessoris nostri, in omnibus suis articulis confirmamus, innouamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre confirmationis paginam infringere, aut ei in aliquo ausu temerario contrare, quod qui fecerit, grauem nostre Maiestatis offensam se nouerit incurrisse. In cuius testimonium presens scriptum exinde conscribi, et Majestatis nostre sigillo iussimus communiri.

Huius rei Testes sunt Venerabilis, Fridericus Salzburgensis Archi Episcopus, P. Patauiensis, L. Ratisponensis, B. Babenbergensis, . . Frisingensis, W. Seccouiensis, D. Gurcensis, Lauentinus et Johannes Chimensis Episcopi, et nobilis vir Burgravius de Nvrinberch, et alii quam plures.

Signum Dominorum Re-  ni Rudolfi Regis inuictissimi.

Datum Wiene IX Kal. Aprilis Indictione quinta. Anno Domini Millesimo ducentesimo septuagesimo septimo. Regni uero nostri Anno quarto.

(L. S.)

XXXV.

Bestätigung des obigen Briefes Nr. XXX. durch König Ladislav, den Cumaner, kraft seines Freundschaftsbundes mit König Rudolph von Habsburg.

Bey Pesth, an der Insel Tschepel 23. May 1277.

(Aus dem Archive der Stadt Wien).

Ladislaus dei gratia Rex Hungariae Fidelibus suis vniuersis quibus expedit et presentes ostenduntur salutem et gratiam. Cum pacem vnionem, seu concordiam quae inter nos et dominum Rudolphum Regem Romanorum amicum nostrum extitit ordinata seu statuta, perpetuo et inuiolabiliter velimus obseruare volumus et fidelitati vniuersitatis uestre mandamus precipiendo firmiter et districte, quatenus mercatores ipsius Regis, qui ad Regnum nostrum undique cum suis mercimonijs proficiscun-

tur, nullus vestrum aliqua occasione, preter iustam tricesimam, et tributum consuetum ab antiquo presumat aliqualiter molestare, cum ipsos mercatores, illa et eadem libertate ac securitate per totum ambitum Regni nostri velimus gratulari, tam in veniendo, manendo, et recedendo, quam tempore domini Belae aui nostri et domini Stephani patris nostri Karissimi Inclitorum Regum Hungariae piarum recordacionum fuerunt gratulati, et si qui mandatum nostrum huiusmodi transgressi fuerint, Comites honoribus nobiles possessionibus, priuari faciemus. Datum iuxta pest, prope maguam Insulam in octaua Pentecostes anno domini M°. CC° LXX Septimo.

Sigillum vetro impressum avulsum.

XXXVI.

König Ladislavs des Cumaners neuerliche, dem Hannsgrafen als Vorstand des Handelsstandes zu Wien und in Österreich ertheilte Bestätigung der obigen Freyheiten seines Vaters Stephan und Ahnherrn Bela.

Auf der Tschepelinsel 20. July 1279.

(Aus dem Wiener städtischen Archive.)

Nos Ladislaus dei gratia Rex Hungariae tenore presencium significamus quibus expedit uniuersis, quod hansgrauius rector mercatorum de vienna et de austria ad nostram accedens presenciam exhibuit nobis patentes litteras domini Stephani illustris Regis Hungariae patris nostri karissimi felicis recordationis super confirmatione litterarum Regis Bele aui nostri karissimi, petens humiliter cum instancia ut ipsas ratas habere et nostris litteris pateutibus dignaremur confirmare quarum quidem tenor talis est. Nos Stephanus dei gratia Rex hungariae, etc. (wie oben Stephans und Belas königliche Satzungen Nr. 30 und 36) Nos itaque considerantes petitiones dicti Hansgraw superius nominati esse

iustas et legitimas querimoniam eiusdem regio admisimus cum fauore; et predictas litteras progenitorum nostrorum ratas habentes et acceptas, presentibus de uerbo ad uerbum inseri faciendo patrocinio et munimine patentium litterarum nostrarum duximus confirmandas. Datum in Insula Cheth in octaua beate Margarete uirginis, anno domini M°CC°LXX° Nono.

Sigillum retro impressum laesum.

XXXVII.

König Rudolph verleiht dem Schottenkloſter das Patronatsrecht zu Gaunersdorf, mit allen und jeden, ihm ſelbſt zuſtändigen Rechten, zum Erſatz für zwey Urſtiftungen Heinrichs Jaſomirgott, nämlich für den Zehend der herzoglichen Küche und für die Heiligkreutzcapelle zu Tuln, bey welcher Rudolph ein Nonnenkloſter ſtiftete, um ſein in der Entſcheidungsſchlacht wider Ottokar gethanenes Gelübde zu löſen.

Wien 6. Juny 1280.

(Aus dem Schottner-Archive).

Rudolfus Dei gratia Romanorum. Rex semper Augustus Vniuersis sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Cum ratione plasmacionis et redemptionis ministerio per mundi Climata vigeat Jesus Chtus. a quo omnia, per quem omnia, et in quo omnia potentialiter predicantur, a quo omnis potestas progreditur, et in quo vivimus, mouemur et sumus, non indigne suos ministros, qui Cottidie Celestia contemplantur foueri, et clementer respici a cunctis principibus, per quos orbis regitur indicamus. Sane cum venerabili.. Abbati Ecclesie. S. Marie Scotorum Wiennens. et fratribus ibidem militantibus summo patri, a pie recordationis principibus terre Austrie, illa gratia sit concessa, et a nobis postmodum confir-

mata, quod de omnibus victualibus, que ad coquinam Principis deducuntur per totam Austriam ipsis deboat decima elargiri: Licet eisdem quandoque eadem gratia non fuerit observata; nos deuotionem Abbatis et Conventus Ecclesie memorate interne pietatis oculis intuentes, ob anime nostre, et predecessorum, ac successorum nostrorum salutem et memoriam sempiternam, nec non ob releuationem defectuum Ecclesie sepedicte, ipsis jus patronatus Ecclesie in Gaunenstorf cum omni jure, quod nobis in eadem Ecclesia competit, pro memorata decima, nec non in recompensam Capelle S. Crucis in Tulna, quam iidem Abbas et Conuentus, pro locandis ibidem monialibus ad laudem Diuini nominis ampliandam, nobis liberaliter contulerunt, duximus conferendum. Ita quod post mortem uel resignationem liberam honesti Viri Chunradi Rectoris Ecclesie memorate, ipsam Ecclesiam quantum ex collacione nostra esse poterit, mense fratrum perpetuo debeat deseruire. In cujus rei testimonium presens scriptum Majestatis nostre Sigillo jussimus communiri. Datum Wienne VIII. Idus Iuny indictione VIII. Anno Domini Millo. CC. LXXX. Regni vero nostri Anno Septimo.

(L. S.)

Bischof Richard von Passau bestätigte diese Schenkung im July desselben Jahres 1280 und Martin IV. bekräftigte sie im April 1282, Östreichs neuer Herzog Albrecht aber, im Jänner 1287.

XXXVIII.

Der neue Herzog von Österreich und Steyer, Herr zu Krain, Albrecht, der Habsburger, bestätigt dem Schottenkloster die Freyheiten der babenbergischen Herzoge, insonderheit jene vom Landgericht und Marchfutter.

Wien 16. Jänner 1287.

(Aus dem Schottner-Archiv.)

Albertus Dei Gratia Dux Austrie et Stirie, Dominus Carniole, Marchie et portus naonis, Vniuersis tam presentibus, quam futuris, ad quos presens scriptum peruenerit, in perpetuum. Si Ecclesias et loca venerabilia, in quibus Deo placens religio noscitur militare, nostre mentis oculis intuemur, eadem votiue libertatis munimine decorantes, officium nostri regiminis, quod ab ipso bonorum omnium largitore sumpsit exordium, nos liberaliter exequi, et lucrari premia credimus sempiterna; qua nimirum consideratione, licet erga personas religiosas, generalis boni iugiter moueamur, et oblectemur affectu, ceteris tamen precellentius, singularis nostre gratie et continue pietatis Ecclesiis illis debetur effectus, quas illustrium antecessorum nostrorum Ducum Austrie et Stirie fundauit ad laudem Dei benignitas, et dotatas magnifice comendauit colendas fauoribus successorum. Eapropter exempla priorum et Religionis sacre meritis, Monasterium sancte Marie Scotorum in Wienna utpote memorialem plantulam eorundem terre principum, quam priuate dilectionis zelamur constancia, una cum Abbate et conuentu ibidem, nec non hominibus, et possessionibus ipsorum in vlnas gratie fauoris et protectionis nostre gratanter suscipimus, approbantes, ratificantes, et presentibus innouantes eisdem uniuersas et singulas donaciones, jura, gratias et libertates, quibus ex concessionibus Regum Romanorum et fundatorum suorum aliorumque principum

Monasterium idem usque in presentiarum rite dinoscitur uiguisse, expressis nihilominus emunitatum ipsarum quibusdam articulis sub compendio speciali videlicet quod nulli de colonis, mancipiis aut aliis attinentibus, memoratis Abbati et conuentui coram nobis aut nostris Judicibus debeant conueniri, nisi in Causis sanguinis, que pro mutilatione membrorum uel dampnatione fuerint, personarum remissarum quoque causarum actiones in presencia dicti Abbatis uel officialis sui juris ordine decidantur, nec ulli judicum secularium, de rebus mobilibus, aut possessionibus eorum, quos in causas huiusmodi trahi contigerit intromittere se presumant, sed simul res siue possessiones eorundem predictis Abbati et conuentui assignentur; preterea si contingat aliquem metu periculi persone proprie quocunque cogente excessu Monasterii jam dicti fugere siue cedere inter septa, non liceat in eundem cuipiam ad ledendum uel extrahendum ipsum, ausu temerario manum mittere violentam. Redditus etiam antefate Ecclesie, ab omni Jure nostro, tam a Judicio prouinciali, quod vulgo Lanttaidinch dicitur, quam a solutione pabuli dicti Marchfuter, quod Marshalcum nostrum respicit, perpetuo sint exempti, ita quod nulli officialium nostrorum, siue Marshalcus, Judices aut precones, in bonis sepedicte Ecclesie intus uel foris occasione nostre repetende justicie, que prorsus ipsis remittitur, quicquam recipiant, seu requirant. Nulli ergo omnino hominum, hanc nostre innouationis paginam infringere liceat, aut aliquatenus violare, quod qui secus attemptare presumpserit, indignationem nostram grauissimam se non dubitet incursurum. Dat. Wienne Anno Domini Millesimo ducentesimo octogesimo septimo. XVIII. Kal. Febr. Indictione XV.

(L. S.)

XXXIX.

Wilburg, Ulrichs von Hütteldorf Witwe, vergabt dem Schottenkloster zwey Güter zu Breitenlee und Trautfelden und ein dem Kloster unterthäniges Haus zu Wien.

1288.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Ego Wilburgis relicta Vlrici de Hitendorf (in andern Urkunden auch: Utendorf, Utildorf) tenore presencium profiteor et scire cupio uniuersos, ad quorum presentiam peruenerit presens scriptum, quod ob reuerentiam Dei et gloriose virginis Marie nec non in remedium animarum iam dicti mariti mei pie recordationis et mee, duo predia uidelicet unum in Praidlech et aliud in Trautvelde sita, per prouidentiam antedicti Mariti mei et meam libere et rationabiliter empta delegam Ecclesiae sancte Marie Scotorum in Wienna tempore vite et sanitatis mee et insuper domum unam Wienne cujus fundi proprietas pertinet ad Ecclesiam prelibatam nec mirum cum prenominatus maritus meus affectu specialis deuotionis Ecclesiam et fratres ejusdem amplectens delegauerit scilicet supradictum predium in Praidlech, quod fridericus ibidem tenet vtpote liquido apparet in priuilegio concesso super hoc monasterio memorato et ne imposterum aliquis amicorum mariti mei uel meorum posset sibi occasionem iuris in ipsa Ecclesia usurpare, maxime cum jam dicta bona propriis laboribus et pecunia una cum marito meo, ut premissum est, consequimur Ecclesie beate virginis sepius nominate et fratribus in eadem constitutis trado, me adhuc vivente prelibati testamenti possessionis plenam et liberam potestatem. In cujus rei testimonium predictis Abbati et fratribus presentes concessi litteras, mei sigilli munimine solidatas. Testes vero sunt, Dominus Rimboto, dictus Zelevb, Leupoldus de

alta strata (Hochstraße, nun Herrengasse) Leupoldus dictus Chelercheht et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec Anno Domini millesimo ducentesimo octuagesimo octavo.

(L. S.)

XL.

Rudolphs Herzogs zu Österreich und Steyer, Bruders Albrechts I. und Sohnes König Rudolphs, Ausspruch zwischen Wilhelm dem Abt und seinem Convent zu den Schotten und Niklasen Colyn von Hoya, Bürger zu Wien und dessen Ehewirthinn Gertrud, wegen einer Bürgschaft bey den Juden zu S. Pölten, für Hauptsache und Zinsen, unter Verpfändung von Weinbergen zu Döbling, Nußdorf und Neuburg.

Wien am 17. August 1291.

(Aus dem Schottner-Archiv.)

Nos Rudolfus Dei Gratia Dux Austrie et Styrie, dominus Carniole Marchie ac portus naonis. Ad uniuersorum notitiam, cupimus pervenire, quod cum honorabilis vir Wilhalmus Abbas Monasterij sancte Marie Scotorum in Wienna deuotus noster, ad peticionem Nicolai Colyni de Hoya, ciuis nostri Wiennensis, occasione fideiussionis apud Judeos de sancto Ypolito, pro trecentis libris denariorum Wiennensium, receptis sub usura, pro eodem se et Monasterium obligauerit antedictum, tali modo, quod si, videlicet idem ciuis ab huiusmodi debito infra duorum annorum spacium, ipsum Abbatem suumque Monasterium, non absoluerit, extunc tris Jugera vinearum, quorum unum in monte, qui vulgo Nuzperch dicitur situatum est, reliqua uero duo - sita in Toblico in monte,

qui dicitur Hard: que per manus magistrorum montium ibidem, ab eodem Colyno habito consensu et auctoritate Gerdrudis uxoris sue aliorumque heredum suorum, una cum fructibus eorundem, prefati Abbati et suo Monasterio titulo pignoris fuerant obligata, idem Abbas nomine Monasterii sui alienandi, obligandi, vendendi, ut ab hujus modi debitorum onere se cum suo Monasterio eximeret, plenam haberet et liberam facultatem, appositis eciam aliis condicionibus, scilicet, si predicte vinee, seu jugera, cum suis fructibus ad plenam solucionem non sufficient, ipse Colinus de bonis suis mobilibus et immobilibus huiuscemodi deberet suplere defectum, prout in Instrumento specialiter super hoc a dicto ciue tradito plenius continetur, tandem dictus ciuis, cum infra tempus statutum, debitum non exolueret antedictum sed et fructus predictarum vinearum suis usibus applicasset, dampnis et expensis crescentibus usurarum, post aliquas altercaciones inter se habitas in nostra presencia constitutus, saluo ipsi Abbati, et suo monasterio jure, quod in predictis tribus jugeribus habebant, uxori sue predicte uoluntate similiter habita et consensu heredum suorum, tria jugera alia uinearum, ad predicta, cum suis fructibus, et attinenciis uniuersis, quorum jugerum unum situm est in monte Nuzperch predicto, juxta illud, de quo est mencio facta prius, secundum in monte qui dicitur, Gotshausperch, tercium in monte qui dicitur Newenpurch, ipsi Abbati et suo monasterio ad habendam copiam pleniorem de soluendo simpliciter obligauit possidenda, et suis usibus integraliter disponenda, quousque idem Abbas una cum suo monasterio a dampnis et expensis tam sortis, quam accessionis huiusmodi totaliter subleuetur. Cedens et renuncians pro se suis heredibus et uxore predictis omni jure, quod sibi durante huiusmodi solutione possit competere in eisdem. Vnde nos ad peticionem dicti ciuis supradictum Abbatem, suo, et monasterii sui

nomine in possessione predictarum vinearum inducimus per presentes, et ne ipse Colymus antedictus, per se vel per alios, quocunque nomine seu causa prenotatum Abbatem, et suum monasterium in quieta possessione supradictarum vinearum molestare presumat, honorabilem virum prepositum, Newenburgensem ac Magistros moncium predictorum, eidem Abbati et suo monasterio, vice nomine et loco nostri, defensores presentibus deputauimus publicos et tutores. In quorum testimonium sigillum nostrum hiis scriptis duximus appendendum. Dat. Wienne Anno Domini Millesimo ducentesimo nonagesimo primo XVI. Kal. Septembris.

(L. S.)

LXI.

Aufhebung aller Neuerungen und Bedrückungen in Zollsachen durch den letzten Arpaden, Andreas den Venetianer.

1297 ohne Tag und Ort.

(Aus den Archiven der Stadt Wien).

Andreas dei gracia Hungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Seruie, Gallicie, Lodomerie, Cumanie Bulgarieque Rex. Omnibus Christi fidelibus presentes litteras inspecturis, salutem in domino sempiternam. Ad uniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire. quod nos pro reformacione status et comodo ac utilitate regni nostri omnia tributa de nouo instituta que loco inconsueto exiguntur duximus omnino abolenda volentesque de cetero ut vniuersi mercatores per regnum nostrum transeuntes, libere et absque aliqua molestia transire ualeant et nullus eisdem inferre presummat nocumentum. Preterea tributarii ubique locorum in regno nostro constituti tributum indebitum et iniustum super

eosdem mercatores exigere nullatenus presummant. Sed iustum tributum quod tempore domini Bele Regis felicis recordationis aui nostri karissimi exigi consueuerat, more debito et consueto exigant super ipsos. Scientes quod si qui secus facerent, et eosdem mercatores ratione tributi indebiti molestarent extunc eosdem rebus et personis faceremus condempnari et insuper possessiones eorumdem in quibus falsum tributum exigeretur, ad manus nostras denolui faceremus volumus etiam quod si qui ex nostris barronibus in suis possessionibus tributum potencialiter exigi facerent suam dignitatem amittere possint eo ipso. In cuius rei memoriam perpetuamque firmitatem presentes concessimus litteras duplicis sigilli nostri munimine *) roboratas. Datum per manus discreti viri magistri Gregorii albensis ecclesie prepositi aule nostre vicecancellarii dilecti et fidelis nostri. Anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo septimo. Regni autem nostri anno octauo.

Sigillum appensum.

*) im Original munime.

XLII.

Bruder Ekko, Commenthur des Tempelordens, Gebiethiger durch Böhmen, Mähren und Österreich, tauscht mit dem Schottenkloster die ihm zuständige Abgabe vom Teinfaltshof in der Teinfaltsstraße, mit andern in der Radstraße (einem Theil der jetzigen Dorotheegasse) für das Templerhaus in Tschaykowitz.

Wien 28. Sept. 1302.

(Aus dem Schottner-Archive.)

Nos frater Ek. Comendator prouincialis per Bohemiam, Moraviam et Austriam et fratres domus in Shekwitz, ordinis crucife-

rum de templo *), tenore praesentium publice profitemur, quod cum super redditibus quadraginta octo denariorum Wiennensium usualis monete persoluendorum annuatim de curia que vulgariter dicitur Tvemvaitzhoue sita in Strata, que dicitur Tuemvoitztraz Wienne, inter honorabiles viros dominum Mil. Abbatem et conuentum ecclésie sancte Marie Scotorum Wienne a parte una, et nos et demum nostram ex altera, questio sive contencio aliquamdiu verteretur, quod tandem sedata et composita fuit eadem questio sive contencio amicabiliter in hunc modum, quod ut praenominati redditus eisdem dominis praefatis et ecclesie sue quiete et pacifice remanerent iidem domini redditus alios quadraginta quinque denariorum Wiennensium usualis monete, qui in die sancti Michahelis annis singulis persolui debent de quadam pistrina dicta Hesennarii sita in strata, que vulgariter dicitur Ratstraz Wienne, assignauerunt et dederunt nobis et domui nostre in Schekwitz libere et perpetus possidendas, ita quod et nos cessimus ex nunc et renunciamus totaliter omni actioni et juri, quod nobis in suprascripta curia conpetebat, sicut eciam patet ex litteris, inter nos hinc et inde traditis euidenter. Hujus rei testes sunt Frater Sifridus de Brunna ordinis nostri Magister, H. Medicus, Chunradus, notarius domini Wil. Abbatis predicti, Fridericus officialis suus, Slvrvo ciuis wiennensis, et alij quam plurimi fide digni. In cujus rei Testimonium presentes conscribi fecimus litteras sigillorum nostrorum munimine roboratas.

Datum Wienne anno domini M. CCC. II. in crastino sancti Michahelis.

(Sigill. pend.) (Sigil. pend.)

*) Dieſe Urkunde, daß der Tempelorden, in den letzten Jahren vor ſeiner gänzlichen Auflöſung, wirklich Beſitz-

thum zu Wien hatte, ist um so wichtiger, je mehr alle urkundlichen Spuren des Archives für Geschichte, Statistik Literatur und Kunst ꝛc. von ihm darüber fehlten und als erst in 141—148 Dezember 1822 dargethan worden ist, wie trügerisch die häufigen, oft widersprechenden, und albernen Sagen seyen, die jedes auffallende alte Gebäude den Templern zuschreiben. Von den meisten Orten, wo sie (selbst nach Lejeune und Münter) gehauset haben sollen, läßt sich das Gegentheil archivalisch erweisen, und Jahrzehend für Jahrzehend zeigen, welchen andern Besitzern, in jener Zeit, z. B. Ebenfurth, Mödling, Heiligenstadt, Petronell, Neunkirchen, Asparn ꝛc. zugehört haben? — Die einzige diplomatische probehältige Spur vom Daseyn und Besitzthum der Tempelherrn in Östreich, war bisher der Auszug einer Urkunde, deren vollständiges Original, unseres Wissens, nie zum Vorschein gekommen ist, und welchen in seinen oberensischen Genealogien, der Freyherr von Hoheneck anführt. Anno 1309 vergleicht sich Otto von Zelking mit Bruder Friedrich dem Wildgrafen des Ordens der Ritterschaft vom Tempel, und mit Bruder Egk desselben Ordens, Almosenier, Gebiethiger und Pfleger in Böhmen und in Mähren und in Österreich, wegen ihres Guts zu Vischemünde, zu Rauhenwörth und Schwechend, welche sie Herrn Heinrichs Söhnen von Haßlau, Johannsen und Otten verkauft haben. Geschehen am Mathiastag 1309."

XLIII.

Der päpstlichen Commissarien Vorgang mit dem Abte, Prior und Convent des wienerischen Klosters der Schotten oder Hyberner, hinsichtlich des von Herzog Albrechten von Österreich an den Kirchenrath von Constanz und den neuerwählten Papst Martin V. gestellten Verlangens, daß wegen des Verfalles gedachter Abtey, auch andere taugliche Individuen, als bloße Schotten- oder Irrländer aufgenommen werden sollten, welches Verlangen einmüthig und beharrlich abgeschlagen wurde.

Im Schottenkloster zu Wien 1. August 1418.

In nomine Domini amen. Noueritis sancte Matris Ecclesie catholice filij quorum interest uel quorumlibet inter-

esse poterit in futurum, quod nos fratres Angelus Abbas Monasterij in Runa et Leonardus Prior domus Troni Marie cisterciensis et cartus. ordinum Salzburgens. et Patauiensis diocesum reformatores et visitatores omnium Monasteriorum tam virorum quam mulierum sancti Benedicti et Sancti Augustini ordinum tam in spiritualibus quam in temporalibus in ducatu et dominio serenissimi Principis et Dni. Dni. Alberti quinti Ducis Austrie etc. sitorum a sede aplica specialiter deputati per Litteras sanctissimi in Christo Patris et dni nostri dni. Martini divina prouidentia Pape quinti, una cum religiosis fratribus Nicolao de Riespiz et Petro de Rosenhaim monachis professis Monasterij Mellicensis ord. Sti. Benedicti Pataviens. diocesis in vita religiosa et moribus monasticis secundum regulam Santi Benedicti multipliciter comprobatis vigore dictarum litterarum apostolicarum per nos nobis adjunctis et assumptis easdem litteras aplicas dicti dni. nostri Pap. vera bulla plumbea in cordula canapea more Romanae curie inpendente bullatas sanas et integras non rasas non cancellatas nec abolitas sed omni prorsus vicio et suspicione carentes insinuauimus et insinuari fecimus atque legi expressa et intelligibili voce per religiosum fratrem Petrum de Rosenheim antedictum reuerendo in Christo Patri et fratribus religiosis domino Thome Abbati et Laurencio Priori, Patricio, Donato, Karolo, Mauricio, et Finiano monachis professis Monrij Ste. Marie virginis Scotorum in Wienna ord. Sti. Benedicti Patauiensis diocesis antedictis in capitulo capitulariter congregatis, quarum litterarum apostolicarum tenor per omnia sequitur et est talis.

Martinus Episcopus servus servorum dei etc. (Allgemeiner päpstlicher Auftrag wegen der Klöster-Reformation und Visitation.)

Quibus quidem litteris sic insinuatis et lectis prefati Reuerendus et religiosi Pater et fratres per nos requisiti,

ut boni et legitimi filij deifici timorem et obedientiam prebuerunt, et quilibet singulariter et seorsum per tabellionem nostrum infra scriptum vice nostra interrogatus prebuit spontaneum et expressum consensum in visitationem et reformationem apud et in eos indicto monasterio iuxta mentem et tenorem dictarum litterarum applicarum per nos faciendas in hec verba, consentio salua nostra fundatione, quo facto venerabilis vir dominus Nicolaus de Dinkelspoel sacre theologie et arcium liberalium professor eximius a nobis jussus fecit unum sermonem latinum exhortatorium ad predictos reuerendum et religiosos Patrem Abbatem et fratres, quo finito pretacti dominus Thomas Abbas et fratres Laurentius Prior et ceteri prescripti quilibet seorsum tactis sacrosanctis evangelijs jurauerunt in hec verba: Ego juro per hec sancta Dei Evangelia de omnibus super quibus fuero per vos vel aliquem vestrum interrogatus generaliter aut specialiter absque omni dolo et fraude pure veritatem dicere, ac eciam omnia et singula, que sciam nostre reformationi indigentia, et que sunt necessaria pro reformatione Monasterij presentes fideliter manifestabo, sic me Deus adjuvet, et hec sancta Dei Evangelia. Acta sunt haec in predicto Monasterio Scotorum in ambitu in loco capitulari sub anno Dni Millesimo quadringentesimo decimo octavo, indictione undecima, die prima mensis Augusti, hora tertiarum vel quasi Pontificatus sanctissimi in Christo Patris et dni. nostri dni. Martini Pap. predicti anno primo, presentibus ibidem reuerendis et religiosis patribus et dominis Andrea Abbate in Weytigenaw et Martino Preposito in Thirnstain Monasteriorum canonicorum regularium Pragensis et dicte Patauiensis diocesum, et venerabilibus et egregiis viris magistris Nicolao de Dinkelspoel sacre Theologie Doctore, canonico prebendato Ecclesie Sti. Stephani Wienne Patauiensis diocesis, predictis et domino Casparo de Meiselstain sacri

Jurie canonici eximio Professore ordinarie decretalium lectore studij Wiennensis Patauiensis diocesis sepedicte clerico curiensis diocesis testibus fide dignis ad hec specialiter vocatis et rogatis.

Preterea sequenti die sexta mensis ejusdem hora tertiarum uel quasi in eodem Monasterio Scotorum in loco capitularianno indictione et pontificatu quibus supra presentibus prefatis Reuerendis et religiosis patribus et dominis Andrea Abbate et Martino Preposito ac eciam venerabilibus et egregijs viris dominis doctoribus Nicolao et Caspare antedictis predictis Reverendo et religiosis domino Thome Abbati et Laurentio Priori cum ceteris conuentualibus jam dicti Monasterij Scotorum insinuavimus ac insinuari fecimus atque legi per fratrem Petrum predictum quasdam alias litteras applicas dicti domini nostri Martini Pape cujus vera bulla plumbea in cordula canap. more Romane curie impendente bullatas sanas et integras non rasas non cancellatas non abolitas sed omni prorsus vicio et suspicione carentes, quarum quidem litterarum tenor per omnia sequitur et est talis:

Martinus Episcopus seruus seruorum Dei ad futuram rei memoriam. Regimini uniuersalis Ecclesie quamquam immeriti disponente domino presidentes, ad ea libenter nostre dirigimus solicitudinis auspicia, ut monasteria singula sinistris potissime subacta casibus optatis jugiter foueantur euentibus, et religionis inibi instaurato uigore, in spiritualibus et temporalibus felicibus floreant incrementis. Saue pro parte dilecti filij nobilis viri Alberti Ducis Austrie nobis nuper exhibita petitio continebat, quod cum in Monasterij beate Marie Scotorum in Wienna Patauiensis diocesis, quod sub ipsius ducis temporali domino consistit, fundatione et dotacione primevis, quarum dicti Ducis progenitores siue illi, in quorum temporalibus dominijs ipse dux passim successisse dinoscitur, auctores fuere, siue juxta il-

las ant in eis appositas uoluntates et decreta ipsius quoque Monasterij consuetudines et statuta etiam aplica confirmatione vallata cauerii dicatur expresse, quod nulli preterquam de Scotie et Ybernie siue alijs eis contiguis ultra marinis partibus oriundi in monachos recipi debeant monasterij memorati, nonnulli plerumque de partibus ipsis minus sufficientes et ydonei, moribus quoque ac gestu euidenter incompositi et a patrie ritu inibi discrepantes pariter et alieni, eciam pro colligendis et recipiendis ipsis inibi de partibus eisdem non sine magnis aliquando laboribus et expensis in dicti Monasterij Monachos extiterunt recepti, et quorum aliquibus in Abbates dicti Monasterij eo uacante prefectis illorum peregrinis atque inordinatis regimine bonorumque dicti Monasterij administratione intumescentibus regulares inibi suppressi conquiescunt uigor et disciplina cultusque diuini ingens succedit dimſnucio, et dicto Monasterio in suis ueluti facultatibus et redditibus nec non structuris et edificijs antequam ipsius Ducis illius deformationi pijs affectibus succrescente ministerio compacientis aliqualis subleuaminis presidium impartiretur eidem, multipliciter destituto, ope quod absit cessante prouisionis accomode, in hujusmodi spiritualibus et temporalibus dispendia comminantur exquisita, quare pro parte dicti Ducis nobis fuit humiliter supplicatum, ut super hijs ipsius Monasterij statui et indemnitatibus oportune consulere de benignitate aplica dignaremur. Nos igitur in aggregandis presertim illius apud quem personarum nulla est acceptio, sed ejus mandatis subditam gentem attollit quomodocunque seruitoribus et ministris non locorum siue parcium qualitates uel circumstancias sed earundem personarum uirtutes et meriſa complectenda fore non immerito recensentes, hujusmodi quoque supplicationibus inclinati in monasterio prefato quemadmodum eciam nonnullorum super statu et obseruancia Monachorum generali

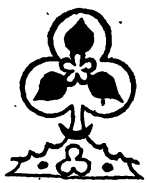
uigente constanciens. concilio et illius auctoritate digestorum capitulorum determinationi congruere prospicitur quoscunque orginis cujusvis dummodo alias sint ydonei, eisque canonicum aliud non obsistat in Monachos et in fratres recipi posse auctoritate aplica decernimus per presentes. Non obstantibus fundatione et dotatione nec non uoluntatibus et decretis statutis quoque ac consuetudinibus et confirmatione predictis ceterisque contrarijs quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se nouerit incursurum. Dat. Constancie XVI. Kal. Februarij Pontificatus nostri anno primo.

(S. P.)

Quibus litteris sic lectis et insinuatis inuestiganimus an juxta dictarum litterarum apostolicarum mentem et tenorem dicti Reverendus et religiosi dominus Thomas Abbas et ceteri fratres, recipere et admittere vellent in monachos et in fratres viros honestos laudabilis vite conuersationis honeste non dumtaxat de Scocie Hybernie partibus sed etiam de aliis nationibus et partibus quibuscunque. extunc prefati dominus Thomas Abbas cum ceteris fratribus petiuerunt copiam dictarum litterarum apostolicarum, quam ipsis dari fecimus recipientesque terminum deliberandi usque in crastinum videlicet diem septimum mensis ejusdem, quo termino adveniente de mane hora tertiarum uel quasi in loco ubi supra et presentibus omnibus testibus quibus supra dominus, Thomas Abbas nomine suo et fratrum suorum omnium presentium et audientium

subdit in hec verba: Reverendi Patres et domini, non aliud intelligimus ex bulla, nisi quod Princeps non vult nos habere nec nostram nationem et quia non possumus resistere, tunc, petimus gratiosam licentiam et saluum conductum et expensas vie et temporibus vite nostre et nos non possumus nec volumus commorari monachis aliarum quam nostrarum nationum et est ratio ut sciatur factum nude, quia nos interficeremus eos uel interficeremur ab eis. Ista responsione sic facta juxta applicam traditam nobis formam adjunximus nobis Reverendum et Religiosum Patrem et dnum. Nicolaum Abbatem Monasterij Mellicensis ordinis Sti. Benedicti dicte Patauiensis diocesis una cum alijs fratribus Nicolao et Petro predictis presentem et onus hujusmodi adjutorij in visitando et reformando humiliter subeuntem et tunc circa horam primam ejusdem diei post meridiem, in loco ubi supra et presentibus quibus supraammonuimus et hortabamur prefates Reuerendum et religiosos Patrem Thomam Abbatem et ceteros fratres, quod a suo proposito recederent et aliarum nationum viros honestos et Deo deuotos reciperent in monachos et confratres imitantes Creatorem et Dominum nostrum, apud quem juxta scripture testimonium non est acceptatio personarum, et prefati fratres iterum, ut prius responderunt: nos non possumus nec volumus alijs, quam nostrarum nationum monachis commorari, et ad vitandum scandala et pericula, petimus licentiam ad partes natiuas et ad Monasteria ibidem nostri ordinis. Et frater Mauritius petiuit ad cluniacum sibi dari licentiam, petiuerunt quoque litteras comendaticias ad alia Monasteria quas prefatus dominus Thomas ipsis tradidit et assignavit, in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes nostras litteras seu hoc presens publicum Instrumentum exinde fieri et per Johannem Notarium

nostrum infra scriptum subscribi et publicari mandavimus nostrorumque sigillorum appensione fecimus communiri.



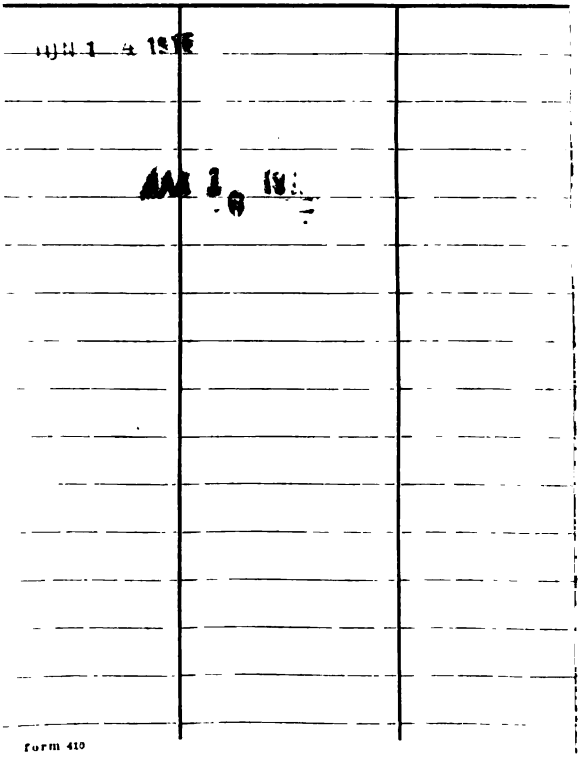
Et ego Johannes Hesse de Isenach clericus Maguntiensis diocesis publicus sacra imperiali auctoritate Notarius, quia predictarum litterarum applicarum insinuationi consensuique requisitioni ac ejus dacioni omnibusque alijs et singulis dum sic premittitur per dictos dominos visitatores et coram eis fierent et agerentur una cum prenotatis testibus presens interfui easque omnia et singula vidi et audivi, ideo hoc presens publicum instrumentum per alium fidelem fideliter scriptum me alijs occupato de mandato et requisitione dictorum dominorum visitatorum exinde confeci, publicavi et in hanc formam publicam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis, una cum sigillorum dictorum dominorum visitatorum appensione signavi manu mea propria subscripsi, rogatus et requisitus in fidem et evidens testimonium omnium et singulorum premissorum *).

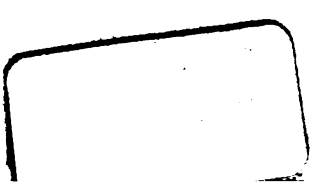
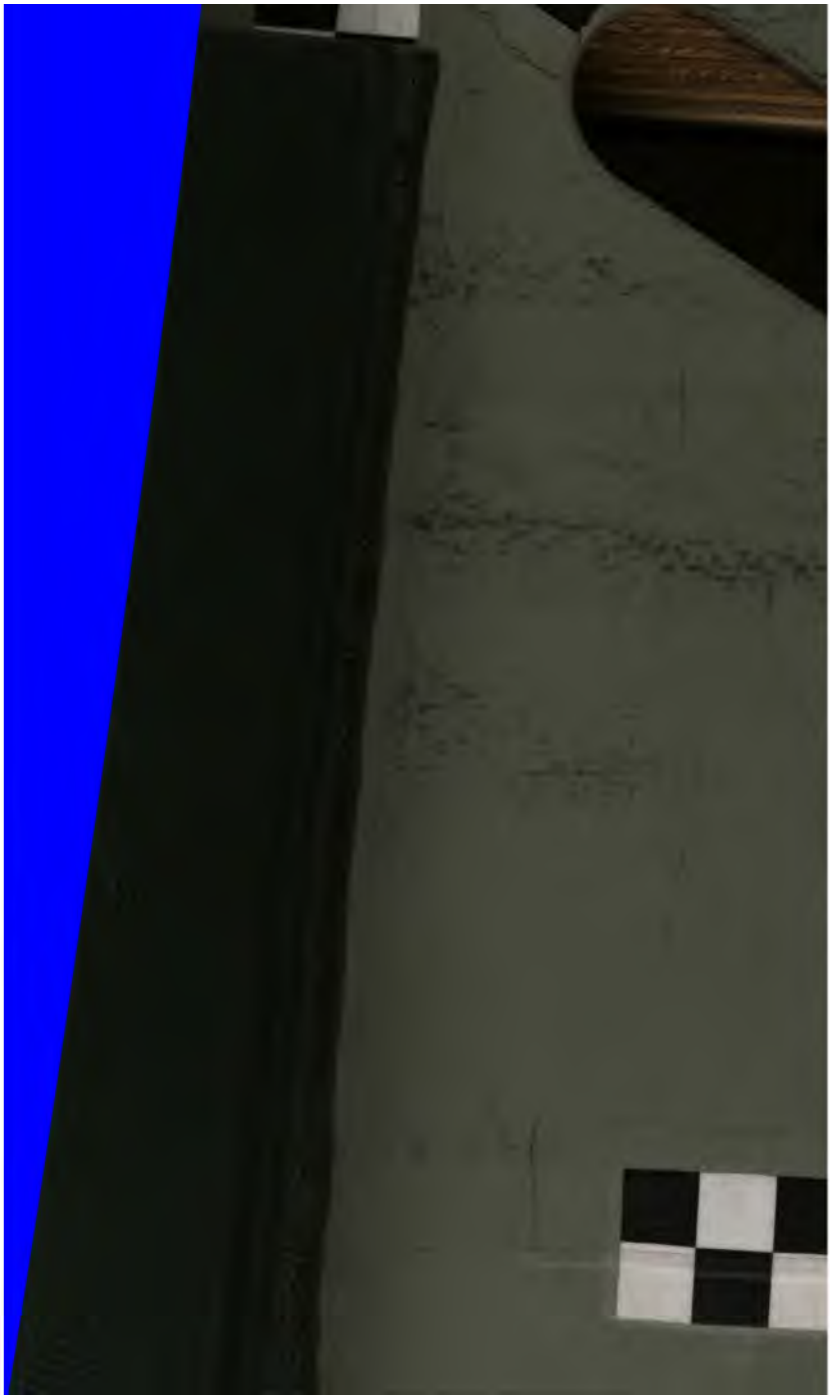
(S. P.) (S. P.)

*) Von den Schottner Urkunden hat der Mölker Benediktiner Bernard Pez, aus dem Nachlasse seines gelehrten Mitbruders Philibert Huber im Codice dipl. hist. epist. (I. 435. 437. II. 3. 61. 72. 89, 98, 112. 120. 258.) bereits Verschiedenes herausgegeben; auch Ludewig in reliq. manusc. IV. und Wendenthals Austria sacra, allein hie und da unrichtig, hie und da verstümmelt. Abweichungen wie Chounradus comes de Raker, statt de Hardekke, flößen eben kein großes Vertrauen ein, und ähnliche Beyspiele sind zahlreich.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



form 410

B'D APR 2 1915